



Die großen Propheten

Die Botschaft des Propheten Jesaja (nach J.A. Motyer)

S. 11

Die Botschaft des Propheten Jeremia

S. 129

Die Botschaft des Propheten Hesekiel

S. 257

Daniel besser verstehen

Der innere Zusammenhang seiner Visionen

S. 375

Soweit nicht anders angegeben, sind alle Bibelverse folgender Ausgabe entnommen: Schlachter Übersetzung Version 2000, © der Ausgabe 2003 bei der Genfer Bibelgesellschaft.

www.DieLetzteStunde.de

Auf unserer Website finden Sie viele weitere Ressourcen zu verschiedenen biblischen Themen. Auf diesen Seiten wollen wir den Schwerpunkt auf den Anfang und das Ende legen, also auf die Themenbereiche "Schöpfung" und "Eschatologie". Allerdings werden Sie auch viele weitere Artikel zu anderen biblischen Themen finden. Mit der Zeit kommt noch der ein oder andere Text hinzu. Es lohnt sich also, immer mal wieder vorbeizuschauen.

1. Auflage Januar 2021

© 2021 Gräsel/Volz

Titelfoto: Oliver Götz Fotostudio

Dieses Buch wurde im Selbstverlag herausgegeben.

Inhaltsverzeichnis

Die Botschaft des Propheten Jesaja

Einleitung	11
Prinzipien zur Auslegung alttestamentlicher Prophetie	14
Die Person Jesajas und der historische Hintergrund seines Buches	16
Überblick über die großen Abschnitte des Buches Jesaja	18
Erster Teil: Der Hintergrund des Dienstes Jesajas	23
Kapitel 1	23
Kapitel 2	26
Kapitel 3	30
Kapitel 4	30
Kapitel 5	32
Zweiter Teil: Licht in der Finsternis. Der kommende König Immanuel	37
Kapitel 6	37
Kapitel 7	40
Kapitel 8	42
Kapitel 9	43
Kapitel 10	44
Kapitel 11	46
Kapitel 12	48
Dritter Teil: Das Panorama des Königreiches. Die ganze Welt in seiner Hand	49
Kapitel 13	55
Kapitel 14	56
Kapitel 15	57
Kapitel 16	58
Kapitel 17	58
Kapitel 18	59

Kapitel 19	60
Kapitel 20	61
Kapitel 21	62
Kapitel 22	64
Kapitel 23	65
Kapitel 24	67
Kapitel 25	68
Kapitel 26	69
Kapitel 27	71
Vierter Teil: Der Herr der Geschichte	72
Kapitel 28	73
Kapitel 29	77
Kapitel 30	78
Kapitel 31	79
Kapitel 32	80
Kapitel 33	81
Kapitel 34	82
Kapitel 35	83
Kapitel 36	84
Kapitel 37	85
Fünfter Teil: Das Buch des Dieners, des Knechtes (Kapitel 38-55)	86
Hiskia und der Weg des Glaubens. Die entscheidende Sünde (Kapitel 38-39)	87
Kapitel 38	88
Kapitel 39	88
Kapitel 40	89
Kapitel 41	92
Kapitel 42	93
Kapitel 43	94
Kapitel 44	96
Kapitel 45	98

Kapitel 46	99
Kapitel 47	100
Kapitel 48	100
Kapitel 49	101
Kapitel 50	103
Kapitel 51	104
Kapitel 52	105
Kapitel 53	106
Kapitel 54	108
Kapitel 55	109
Sechster Teil: Das Buch des Überwinders, des Siegers (Kapitel 56-66)	111
Kapitel 56	113
Kapitel 57	114
Kapitel 58	114
Kapitel 59	115
Kapitel 60	116
Kapitel 61	117
Kapitel 62	118
Kapitel 63	119
Kapitel 64	120
Kapitel 65	121
Kapitel 66	125
Die Botschaft des Propheten Jeremia	
Einleitung	129
Prinzipien zur Auslegung alttestamentlicher Prophetie	132
Der historische Hintergrund des Buches Jeremia	134
Der Mann Jeremia und sein Dienst	138
Betrachtung der einzelnen Kapitel	147
Kapitel 1	147

Kapitel 2	157
Kapitel 3	160
Kapitel 4	162
Kapitel 5	165
Kapitel 6	169
Kapitel 7	170
Kapitel 8	175
Kapitel 9	176
Kapitel 10	177
Kapitel 11	177
Kapitel 12	179
Kapitel 13	181
Kapitel 14	182
Kapitel 15	183
Kapitel 16	184
Kapitel 17	186
Kapitel 18	190
Kapitel 19	192
Kapitel 20	193
Kapitel 21	195
Kapitel 22	196
Kapitel 23	198
Kapitel 24	199
Kapitel 25	200
Kapitel 26	202
Kapitel 27	203
Kapitel 28	204
Kapitel 29	205
Kapitel 30	206
Kapitel 31	211

Kapitel 32	219
Kapitel 33	220
Kapitel 34	221
Kapitel 35	223
Kapitel 36	223
Kapitel 37	224
Kapitel 38	225
Kapitel 39	226
Kapitel 40	228
Kapitel 41	230
Kapitel 42	232
Kapitel 43	232
Kapitel 44	233
Kapitel 45	234
Kapitel 46	235
Kapitel 47	240
Kapitel 48	241
Kapitel 49	243
Kapitel 50 und 51	244
Exkurs: Tyrus und Babylon in biblischer Prophetie bei Jesaja, Jeremia und Hesekiel	244
Kapitel 50	249
Kapitel 51	251
Kapitel 52	255

Die Botschaft des Propheten Hesekiel

Einleitung	257
Prinzipien zur Auslegung alttestamentlicher Prophetie	260
Die Person Hesekiels und der historische Hintergrund seines Buches	262
Betrachtung der einzelnen Kapitel	267
Kapitel 1	267

Kapitel 2	270
Kapitel 3	271
Kapitel 4	273
Kapitel 5	274
Kapitel 6	274
Kapitel 7	275
Kapitel 8	275
Kapitel 9	276
Kapitel 10	278
Kapitel 11	279
Kapitel 12	281
Kapitel 13	282
Kapitel 14	285
Kapitel 15	286
Kapitel 16	290
Kapitel 17	291
Kapitel 18	293
Kapitel 19	294
Kapitel 20	295
Kapitel 21	296
Kapitel 22	300
Kapitel 23	300
Kapitel 24	301
Kapitel 25	302
Kapitel 26	303
Kapitel 27	304
Kapitel 28	306
Kapitel 29	307
Kapitel 30	311
Kapitel 31	312

Kapitel 32	312
Kapitel 33	313
Kapitel 34	316
Kapitel 35	321
Kapitel 36	322
Kapitel 37-39	327
A) Die Deutung nach rabbinisch-zionistischer und dispensationalistischer Sichtweise	328
Kapitel 37	330
Kapitel 38	330
Kapitel 39	332
Kurze Stellungnahme	333
B) Eine andere mögliche Deutung der Prophetie Hesekiels	334
Kapitel 37	334
Kapitel 38	340
Kapitel 39	344
Kapitel 40-48	348
Die wichtigsten Zahlen in der Bibel mit kurzen Beispielen	349
Der Tempel in Hesekiel 40-48 und seine Beziehung zum Neuen Testament	351
Beschreibungen in Hesekiel, die auf einen nicht gebäudehaften Tempel hindeuten	355
Der Opferdienst	358
Weitere Überlegungen über das Wesen von Hesekiels Tempelvision	362
Die Tempelvision aus Off 21: Die Erfüllung von Hesekiels Vision	365
Ergänzung: Der Strom in Hesekiel 47	368
Literaturverzeichnis	374
Daniel besser verstehen	
Einleitung	375
Betrachtung der einzelnen Kapitel	377
Kapitel 1	377
Kapitel 2	377

Kapitel 3	377
Kapitel 4	378
Kapitel 7	378
Kapitel 8	379
Kapitel 5	379
Kapitel 9	380
Die Erfüllung der Vision	383
Kapitel 6	385
Daniels letzte Vision	385
Kapitel 10	386
Kapitel 11	386
Kapitel 12	390



Die Botschaft des Propheten Jesaja

(nach J.A. Motyer)

Einleitung

Das Buch des Propheten Jesaja (Jeschajahu: „Der Herr rettet“) gehört zusammen mit den Büchern Jeremia, Hesekiel und Daniel zu den sogenannten großen Prophetenbüchern des Alten Testaments. Insbesondere bei den Büchern Jesaja mit seinen 66 Kapiteln, Jeremia mit seinen 52 Kapiteln und Hesekiel mit seinen 48 Kapiteln stellt bereits der Umfang des Textes für den normalen Leser der Bibel eine Herausforderung dar. Hinzu kommen die ungeheure Fülle von Einzelinformationen innerhalb der fortlaufenden Kapitelfolgen sowie die Tatsache, dass diese Bücher, ganz besonders natürlich das Buch Jesaja, zu großen Teilen auch noch in Form von hebräischer Poesie verfasst sind. Selbst herausragende Kenner der alten Sprachen hatten immer wieder Schwierigkeiten, den Text richtig zu übersetzen und somit die geistliche Botschaft der jeweiligen Propheten für den einfachen Leser der Bibel zugänglich zu machen. Jedes prophetische Buch muss ja auch im Kontext der gesamten Heiligen Schrift eingeordnet und betrachtet werden, denn es handelt sich jeweils um einen unverzichtbaren Teilaspekt innerhalb der Gesamtheit der Heilsoffenbarung Gottes an die Menschen, welche alle Seiten der Bibel umfasst.

Sogar die Propheten selbst wussten oftmals nicht genau, was die ihnen geoffenbarten Worte in letzter Konsequenz beinhalteten. Wir werden beim Lesen ihrer Bücher immer wieder mit der Tatsache konfrontiert, dass Gott dem jeweiligen Propheten selbst die Bedeutung der Botschaften und Visionen erklären musste, wobei er letztlich nicht alle

seine Gedanken vollständig enthüllte. Im Neuen Testament wird diese geistliche Tatsache klar bestätigt.

Apg 3,18-24: „Gott aber hat das, was er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündigte, dass nämlich der Christus leiden müsse, auf diese Weise erfüllt. So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung vom Angesicht des Herrn kommen und er den sende, der euch zuvor verkündigt wurde, Jesus Christus, den der Himmel aufnehmen muss bis zu den Zeiten der Wiederherstellung alles dessen, wovon Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von alters her geredet hat. Denn Mose hat zu den Vätern gesagt: »Einen Propheten wie mich wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern; auf ihn sollt ihr hören in allem, was er zu euch reden wird«. Und es wird geschehen: Jede Seele, die nicht auf diesen Propheten hören wird, soll vertilgt werden aus dem Volk. Und alle Propheten, von Samuel an und den folgenden, so viele geredet haben, sie haben auch diese Tage im Voraus angekündigt.“

1Pe 1,10-12: „Wegen dieser Errettung haben die Propheten gesucht und nachgeforscht, die von der euch zuteilgewordenen Gnade geweisst haben. Sie haben nachgeforscht, auf welche und was für eine Zeit der Geist des Christus in ihnen hindeutete, der die für Christus bestimmten Leiden und die darauf folgenden Herrlichkeiten zuvor bezeugte. Ihnen wurde geoffenbart, dass sie nicht sich selbst, sondern uns dienten mit dem, was euch jetzt bekannt gemacht worden ist durch diejenigen, welche euch das Evangelium verkündigt haben im Heiligen Geist, der vom Himmel gesandt wurde – Dinge, in welche auch die Engel hineinzuschauen begehren.“

2Pe 1,20-21: „Dabei sollt ihr vor allem das erkennen, dass keine Weissagung der Schrift von eigenmächtiger Deutung ist. Denn niemals wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben die heiligen Menschen Gottes geredet.“

Erst in der Rückschau vom Standpunkt des Neuen Testaments aus betrachtet können zahlreiche Aussagen der Propheten besser eingeordnet werden, wobei noch bis zur Wiederkunft des Herrn Jesus Christus in Macht und Herrlichkeit viele prophetische Aussagen der Heiligen Schrift rätselhaft bleiben werden. Kein Ausleger der Bibel könnte jemals behaupten, dass er das gesamte prophetische Wort ergründet und verstanden habe. Insbesondere bei der Auslegung biblischer Prophetie müssen wir eine demütige Stellung vor dem Herrn einnehmen und uns stets der Tatsache bewusst bleiben, dass die Heilige Schrift in ihrer Gesamtheit wie ein weites Meer ist, dessen Tiefen wir als Menschen nur begrenzt ausloten können. Nur Gott der Vater, der Sohn Jesus Christus und der Geist

Gottes wissen alles. Nur ihnen gehört unser Vertrauen, nur ihnen gebührt alles Lob, alle Ehre und alle Herrlichkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Der Schreiber des vorliegenden Textes betont daher ausdrücklich, dass er nicht den Stein der Weisen gepachtet hat. Er sieht sich selbst in der Position eines demütigen Jüngers des allwissenden und vollkommenen Herrn Jesus Christus, als einen aus Gnade in der Wiedergeburt zum ewigen Leben und im Heiligen Geist erretteten und angenommenen Sohn des allmächtigen und liebenden Vaters im Himmel. Das Ziel des folgenden Textes besteht somit auch nicht darin, den perfekten, endgültigen und allumfassenden Kurzkomentar zum Buch Jesaja zu präsentieren. Es soll vielmehr darum gehen, in Unterordnung unter den Text des Propheten einige gedankliche Linien aufzuzeigen, mit deren Hilfe es dem normalen Leser der Bibel hoffentlich gelingen wird, das Buch Jesaja in seiner Grundstruktur besser zu erfassen und zu bewahren. Der Leser soll einen Überblick über den großen geistlichen Bogen dieses Buches gewinnen, damit er davor bewahrt bleibt, sich im Dickicht der Details zu verfangen und den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr zu erkennen.

Auf den weiteren Seiten unseres Textes werden wir grundsätzlich in drei Schritten vorgehen: Zunächst werden einige grundlegende Prinzipien zur Auslegung alttestamentlicher Prophetie genannt, welche uns in der Bibel immer wieder begegnen. Die diesbezüglichen Erläuterungen wird der Leser / die Leserin in ähnlicher Form in unseren Texten über die Bücher Hesekeiel und Sacharja auf unserer Website www.DieLetzteStunde.de wiederfinden, denn sie sind dort ebenso gültig wie hier. Im Anschluss an diese Prinzipien werden wir kurz auf die Lebenssituation des Propheten Jesaja im damaligen historischen Kontext eingehen. Die Aussagen seines Buches waren ja zunächst einmal in seinem persönlichen Leben verankert. Danach werden wir im letzten Schritt das gesamte Buch in gedankliche Einheiten unterteilen und es innerhalb dieser Einheiten kapitelweise durchlaufen. Zu jedem Kapitel sollen grundlegende Gedanken angeführt werden, welche teils durch andere Bibelstellen, teils auch durch außerbiblische Zusatzinformationen an solchen Stellen ergänzt sind, an welchen es geboten oder interessant erscheint. Die formale Grundstruktur des Textes wird sich an dem ausgezeichneten Kommentar von J. Alec Motyer orientieren, welcher leider nur in englischer Sprache zur Verfügung steht. An zahlreichen Stellen sind eigene Gedanken des Schreibers in diese Grundstruktur eingewoben.

Prinzipien zur Auslegung alttestamentlicher Prophetie

Die folgenden Prinzipien werden uns auf jeder Seite des Buches Jesaja begegnen, denn sie sind universell gültig für die Auslegung nahezu aller alttestamentlichen Prophetenbücher. Bei der Auslegung einzelner Textpassagen werden wir gegebenenfalls darauf zurückkommen, ohne eine erneute Grundsatzklärung dazu abgeben zu müssen.

Erstens: Ein Prophet ist ein Mensch, der das Wort eines Anderen an dessen Stelle oder in dessen Auftrag verkündet. So wie in der Bibel die falschen Propheten im Namen des Feindes dessen irreführende Worte und falsche Botschaften verkündigten, so verkündigten die echten Propheten Gottes das wirkliche Gotteswort. Oftmals standen sie dabei als kleine Gruppe oder sogar als Einzelpersonen vor einer zahlenmäßigen Übermacht. Nur selten wurden sie respektiert. Meist wurden sie hart angegriffen, ja sogar verfolgt und umgebracht. Es war im Alten Testament keine Leichtigkeit, ein Prophet Gottes zu sein, sondern es war ein sehr schwerer Dienst. Dies trifft in vollem Umfang auch auf Jesaja zu.

Zweitens: Es gab im Alten Testament handelnde, redende und schreibende Propheten, welche entweder im Auftrag Gottes gewisse Symbolhandlungen durchzuführen hatten, gewisse Worte verkündigten, Visionen empfangen und/oder die Bücher der Heiligen Schrift für die Nachwelt verfassten. Die Propheten handelten, redeten oder schrieben ihre Bücher dabei unter der unmittelbaren Einwirkung des Heiligen Geistes, welcher sie antrieb und ihnen ihre Handlungsanweisungen erteilte, sowie ihnen ihre Visionen oder Wortprophetien eingab. Dabei wussten die Propheten Gottes nicht immer genau, was ihre eigenen Worte letztlich beinhalteten, sondern sie fragten sich oftmals, zu welcher Zeit und auf welche Art und Weise die Erfüllung kommen sollte. Teilweise Erfüllungen ihrer Prophetien durften sie zwar erleben, große Teile lagen jedoch in der näheren oder ferneren Zukunft. Ebenso waren sie sich oftmals nicht dessen bewusst, dass ihre Prophetien einmal als Teile der gesamten Heiligen Schrift in engem Zusammenhang stehen würden. Sie waren ja meist in ihrem eigenen Wirken durch Raum und Zeit voneinander getrennt. Außerdem ist es so, dass alle schreibenden Propheten von Jesaja (sogar von Samuel) bis Maleachi über den Messias Israels und der Welt sowie über die Gemeinde der Gläubigen des neuen Bundes geschrieben haben, oftmals ohne sich dessen bewusst zu sein. So berichtet es uns das Neue Testament. Es ist daher keinesfalls so, dass die Gemeinde des Neuen Testamentes im Alten Testament nicht erwähnt wird.

Drittens: Alle damaligen Propheten standen zu ihrer Zeit zunächst einmal fest auf dem Boden der Realität. Gott berief sie aus der konkreten Situation ihres eigenen Lebens heraus zum Dienst. Die Berufung der Propheten war teilweise dramatisch wie etwa bei Jesaja, Jeremia oder Hesekiel, welche zunächst ihren Gott in seiner ganzen Herrlichkeit kennenlernen mussten, bevor sie dazu in die Lage versetzt wurden, ihren Dienst tun zu

können. In ihren Prophetien hatten sie dann zuerst die konkreten Umstände im Volk Gottes und in der Welt zu analysieren, um danach das Handeln Gottes in Bezug auf diese Umstände zu verkünden. Diese Verkündigung stieß meist auf Unverständnis und heftigen Widerstand der Zuhörer, denn sie deckte grobe Mängel im Leben des Volkes Gottes auf. Gott selbst legitimierte seine Propheten dadurch, dass er ihnen zunächst Prophetien für die nähere Zukunft gab, welche sich dann auch vor den Augen des Volkes erfüllten. Infolge dieser Erfüllungen hatten die Propheten gottgegebene Autorität und konnten in einem weiteren Schritt Prophetien verkündigen, welche zum Teil weit in die Zukunft des Volkes und weit über ihr eigenes Leben hinausreichten. Diese Prophetien wurden von den gläubigen Menschen im Volk angenommen, und ihre Erfüllung als Wort Gottes wurde über Generationen hinweg treu erwartet.

Viertens: Aus dem bisher Gesagten folgt unmittelbar, dass die Prophetien des Alten Testaments verschiedene Deutungsebenen aufweisen, welche von der Zeit ihrer Entstehung bis in unsere Zeit hinein anwendbar geblieben sind. Wir können heute auf die Jahrtausende zurückblicken. Wir kennen historische Hintergründe der Prophetien, und wir können auch auf bereits erfüllte Prophetien in der Geschichte zurückschauen. Manches davon wird uns im Buch Jesaja begegnen. Andererseits ist es auch so, dass die Worte Gottes nicht nur in der Zeit des jeweiligen Propheten verankert waren, sondern dass sie oftmals in ihren Aussagen Zeit und Raum transzendieren. Manchmal hat genau das gleiche Wort, welches in der Zeit des jeweiligen Propheten konkret gültig war, eine ebenso konkrete Gültigkeit für uns heute. Dies betrifft sowohl Aspekte der christlichen Lehre als auch praktische Aspekte unseres täglichen Wandels im Glauben und unserer täglichen äußeren Umstände. Beachtenswert ist zudem die heilsgeschichtliche Bedeutung zahlreicher alttestamentlicher Prophetien. Dies betrifft natürlich auch den Propheten Jesaja, welcher über die Situation Jerusalems und Israels im Alten Testament mit Gericht und teilweiser Wiederherstellung bis zur ersten Ankunft des Messias in Israel ebenso geredet hat wie über die Gründung der Gemeinde des Neuen Testaments, die Ankunft des Herrn in Macht und Herrlichkeit zum Endgericht über die alte Erde und über die Feinde, sowie über den ewigen Zustand.

Fünftens: Wenn wir im Weiteren nun an den Text herangehen, dann werden wir historische Ereignisse, Visionen und Wortprophetien betrachten. Alle diese Dinge sind in gewissen Aspekten unmittelbar in der historischen Realität Jesajas und des Volkes seiner Zeit eingebettet, sie gehen unmittelbar auf die damals bestehenden Umstände und Probleme ein. Andererseits betreffen dieselben Visionen und Wortprophetien jedoch auch wichtige Aspekte unserer heutigen Glaubenslehre sowie konkrete praktische Anwendungen auf unser heutiges Christenleben.

Die Person Jesajas und der historische Hintergrund seines Buches

Jesaja stand zeitlich betrachtet am Anfang der großen Propheten des Alten Testaments. Sein Dienst überspannte mehr als 50 Jahre und reichte in Israel von der Zeit des Königs Ussija bis in die Zeit Manasses hinein. Jesaja hatte im Todesjahr des Königs Ussija seine Vision des Thrones Gottes (Kapitel 6). Nach jüdischer Tradition war er von königlicher Abstammung und hatte somit während seines gesamten Dienstes ununterbrochenen Zugang zu dem Kreis der Mächtigen in Israel. Vermutlich wurde er als alter Mann von Hiskias Sohn, dem jungen und völlig gottlosen König Manasse (welcher sich später möglicherweise noch bekehrte nach 2Chr 33,10-16) ermordet. Sein Zeitgenosse war der Prophet Micha, dessen Buch wir ebenfalls in der Bibel haben.

Jesaja schreibt jedoch in ganz anderer Sprache als Micha, dessen Buch in einfacherem Hebräisch gehalten ist. Jesaja war ein Meister der Sprache, und sein Buch ist überwiegend ein poetisches Werk. In verschiedenen Kommentaren von Kennern der hebräischen Sprache findet man Betrachtungen und Analysen dieser bemerkenswerten Stilart des Propheten, auf welche wir jedoch im Rahmen unserer Abhandlung nicht näher eingehen möchten. Die Kapitel 36 bis 39 sind als Prosa in aramäischer Sprache verfasst, welche zur Zeit Jesajas die internationale Umgangssprache der Region des Nahen Ostens war. Die Gliederung des Buches spiegelt mit seinen 66 Kapiteln den Aufbau der ganzen Bibel (ebenfalls 66 Bücher) wider, wobei noch hinzukommt, dass die ersten 39 Kapitel mit ihrem Bezug auf die konkreten Abläufe in Israel mehr den Inhalten des Alten Testaments (ebenfalls 39 Bibelbücher), die letzten 27 Kapitel mehr dem Heilshandeln Gottes mit seinem Volk im Neuen Testament (ebenfalls 27 Bücher) entsprechen. Jesaja ist in dieser Betrachtungsweise dem Aufbau des Buches nach die „Die Bibel in der Bibel“.

Jedoch gibt es auch noch andere inhaltliche Linien, welche ebenfalls berücksichtigt werden sollen. In dem nachfolgenden Text wird im Wesentlichen eine formale Gliederung verfolgt, welche von dem Kommentator J. Alec Motyer vorgeschlagen wurde. Diese Gliederung wird von dem soeben genannten Prinzip der „Bibel in der Bibel“ an zahlreichen Stellen überlagert, um beiden gedanklichen Strukturen gerecht werden zu können. Auf diese Weise ist zu hoffen, dass wir sowohl dem formalen als auch dem inhaltlichen Aspekt möglichst gut entsprechen können.

Historisch gesehen lebte Jesaja in der Zeit, in welcher die Assyrer als Weltmacht in den Nahen Osten vordrangen. Die Ereignisse seines Buches, welche mit den Königen Ahas und Hiskia zusammenhängen, stehen auf diesem historischen Hintergrund. Der Hintergrund für den Abschnitt über die kommende Geburt Immanuels in Kapitel 7 ist der Angriff von Rezin und Pekach auf Jerusalem zur Zeit des Königs Ahas. Assyriens Macht war im mittleren Osten stetig am Ansteigen. Deshalb formierten die Könige von

Nordisrael und Syrien eine Allianz gegen Assyrien. Man darf hierbei den Syrer (heutiges Syrien) nicht mit dem Assyrer (heutiger Nordirak) verwechseln. Sie wollten, dass Ahas sich beteiligt, was dieser jedoch ablehnte. Deswegen taten sich Rezin und Pekach gegen Ahas zusammen, um ihn und seine Dynastie, also das Haus Davids, vom Thron in Jerusalem zu entfernen. Sie wollten einen Marionettenkönig ihrer Wahl installieren, um so ihre Allianz gegen Assyrien zu vergrößern.

Dieser Plan richtete sich jedoch direkt gegen Gottes Bund mit David, der dem Haus Davids das Königtum zugesagt hatte. Der Bund mit David versprach seinem Haus vier ewige Dinge: Ein ewiges Haus, einen ewigen Thron, ein ewiges Königreich und einen ewigen Nachkommen. Auch 1Mo 49,10 redet sehr klar in dieser Hinsicht. Somit war der Plan der beiden Könige aussichtslos. Dennoch fiel Rezin der Syrer im Süden Judas ein, während Pekach, der König des Nordreiches, Jerusalem angriff. Pekach wurde von Ahab zurückgeschlagen und vereinigte deshalb den Rest seiner Armee mit den Truppen Rezins, um mit vereinten Kräften Jerusalem doch noch zu erobern. So stand Ahas zwei Armeen gegenüber.

Ahas sandte Botschafter mit teuren Geschenken nach Assyrien, um Hilfe gegen Rezin und Pekach zu erbitten. Rezin war innerhalb sehr kurzer Zeit nicht mehr König von Damaskus, denn er wurde von den Assyrern umgebracht. Das Nordreich Israels wurde innerhalb von 65 Jahren ausradiert. Die entsprechende Prophetie in Jesaja 7 kam geschichtlich im Jahr 735 v.Chr. Nach Pekach kam nur noch Hosea als König des Nordreiches. Das Nordreich fiel zwar 721 v.Chr., aber erst der Assyrerkönig Asarhaddon deportierte die Bevölkerung des Reiches im Jahr 670 v.Chr. (2Kö 17,22-24). Somit wurde die Prophetie auf das Jahr genau erfüllt. Die Assyrer zerstörten unter Sanherib das Nordreich und besetzten das Südreich teilweise.

Hiskia erbt von seinem Vater Ahas die Tributpflicht gegenüber Assyrien, und er bezahlte während der ersten 14 Jahre auch regelmäßig das Geforderte. Solange er zahlte, konnte er auch seine Götzenvernichtung im Land ungestört weiterführen. Bald rebellierten jedoch die Ägypter und die Äthiopier (Tirhaka) gegen Assyrien. Die Regierungsmitglieder Hiskias waren stark pro-ägyptisch und begannen den König zu drängen, er möge doch auch an der Revolte teilnehmen. Jesaja sprach sich klar dagegen aus.

Im Jahr 703 v.Chr. starb Sargon II, der das Nordreich Israels der assyrischen Herrschaft unterworfen hatte. Nun gab Hiskia dem Druck seiner Beamten nach und schloss sich der Revolte an (2Kö 18,7-16). Dies war direkter Ungehorsam gegen das Wort Gottes, das Jesaja gesprochen hatte. Hiskia wollte Edom, Moab und die Philister mit beteiligen, um die Kraft seiner Rebellion gegen Assyrien noch zu verstärken. In dieser Hinsicht war er nun auch aktiv ungehorsam gegen Gott. Er eroberte Gaza, siedelte dort Juden an und zwang auch Ekron, ihm zu gehorchen. Er baute zudem einen Tunnel als Vorbereitung für die kommende assyrische Belagerung.

In 701 wurde Sanherib der neue Assyriekönig. Er begann seine Invasion, und einige der Alliierten Hiskias unterwarfen sich sofort: Edom, Moab, Ekron und Gaza. Die Ägypter zogen den Assyriern entgegen, wurden in einer einzigen Schlacht geschlagen und flohen nach Hause. Plötzlich stand Hiskia ganz alleine da. Er versuchte nun, den Krieg frühzeitig zu stoppen, indem er sich unterwarf und einen hohen Tribut aus den Tempelschätzen Jerusalems bezahlte. Sanherib forderte jedoch zusätzlich die Stadt Jerusalem und die Deportation der Bevölkerung von Juda. Er rückte mit seiner mächtigen Armee heran, bis er schließlich wie ein gewaltiger Wald drohend auf dem Scophusberg über der Stadt Jerusalem stand (Jes 10). Zu gleicher Zeit befahl Hiskia das böse Geschwür an seinem Bein, und er war sterbend. Die Züchtigung Gottes für seinen groben Ungehorsam kam auf ihn. Gott gab ihm eine gnädige Heilung und fünfzehn Jahre Verlängerung des Lebens, nachdem er sich tief gedemütigt hatte.

In dieser historischen Situation beginnt der Bericht in Kapitel 36, und er endet in Kapitel 38 mit der vollständigen Vernichtung des Assyriens. Bemerkenswert ist, dass Manasse niemals geboren worden wäre, hätte Gott Hiskia nicht fünfzehn Jahre hinzugegeben, denn Manasse war beim Tod seines Vaters erst zwölf Jahre alt, als er das Königtum Israels übernahm (2Kö 21,1). In die Zeit der Krise Hiskias fällt auch der Besuch des Babyloniers Merodach-Baladan am Königshof in Jerusalem, welchen uns Kapitel 39 berichtet. Hiskia öffnete ihm alle Schatzkammern des Palastes und des Tempels, was ihm Jesaja vorwerfen musste. Die Babylonier besiegten später die Assyriern, und sie nahmen nach Jahrzehnten den Juden alles ab, was Hiskia ihrem König so stolz präsentiert hatte. Genauso prophezeite es Jesaja dem König Hiskia. Bis hierhin unser kleiner Gang durch die Zeitgeschichte Jesajas.

Überblick über die großen Abschnitte des Buches Jesaja

Wenn wir als Leser einem fortlaufenden Bibeltext von 66 Kapiteln gegenüberstehen, dann müssen wir uns darum bemühen, zunächst einmal einen Überblick zu gewinnen. Das Buch Jesaja ist derart komplex, dass es dem normalen Leser inhaltlich entgleitet, wenn er sich sofort in die Details begibt. Wenn es jedoch gelingt, einen großen inhaltlichen Bogen zu schlagen und die Teile des Buches auf einer gedanklichen Kette aufzureihen, dann wird es wesentlich einfacher, das Buch zu erfassen und man gerät weniger leicht in die Gefahr, den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr zu sehen. Genau das ist das Ziel des nun folgenden kurzen Abschnittes.

Im Buch Jesaja ist diese Idee der **gedanklichen Kette** ganz besonders feststellbar, denn die Untereinheiten sind nach einem bestimmten Prinzip miteinander verbunden: Im

ersten Abschnitt des Buches kommen bestimmte Themen zur Sprache. Eines dieser Themen wird herausgenommen und wird dann zum Hauptthema des nächsten Abschnittes. Mit anderen Worten: im zweiten Abschnitt wird eines der Themen aus dem ersten Abschnitt ausführlicher behandelt, im dritten Abschnitt eines der Themen des zweiten Abschnittes, im vierten eines der Themen des dritten, und so weiter. Auf diese Weise wird das Buch in der Tat zu einer gedanklichen Kette aufgereiht. Innerhalb dieser Kette werden einzelne Motive im gesamten Buch verstreut wiedergefunden, so zum Beispiel der geistlich zerschlagene Leib des Volkes Israel aus Kapitel 1 in dem buchstäblich zerschlagenen Leib des Herrn in Kapitel 53.

Hinzu kommt das literarische Phänomen der **Inklusion** oder Klammerbildung. Das bedeutet, dass bestimmte gedankliche Einheiten im Verlauf der schier endlosen Dichtung Jesajas dadurch gekennzeichnet werden, dass sie mit teilweise ähnlichen, teilweise auch identischen Worten beziehungsweise Gedanken eingeleitet oder abgeschlossen werden. Ein Beispiel hierfür ist die wiederkehrende Formulierung „*Keinen Frieden, spricht der Herr, gibt es für die Gottlosen*“, welche am Ende der Kapitel 48 und 57 vorkommt und somit den letzten Teil des Buches (Kapitel 40-66) formal betrachtet in drei gleich große poetische Einheiten unterteilt. Eine andere Inklusion finden wir in Kapitel 6 und Kapitel 12. So wie wir in Kapitel 6 die Rettung und die Berufung eines einzelnen Mannes in Israel (des Propheten selbst) erkennen, so sehen wir in Kapitel 12 den Lobgesang und die Anbetung eines ganzen erretteten Volkes (des geistlichen Israel, der Gemeinde Gottes im neuen Bund, wie wir noch sehen werden). Wir kommen nun zu den einzelnen Teilen.

Der **erste Teil** umfasst Kapitel 1-5. Er bietet gewissermaßen die Einleitung und legt alle großen Probleme dar, welchen das Volk und der Prophet gegenüberstanden. Es geht um Ungehorsam, Sünde und Niedergeschlagenheit einerseits, aber auch um Hoffnung andererseits. Gott hat eine Zukunft für das Volk, wenn mit der Sünde abgerechnet wird. Am Ende des Abschnitts dominiert aber die Verzweigung, das Bild wird sehr dunkel. Dieses Motiv leitet dann über zum nächsten Teil.

Der **zweite Teil** umfasst die Kapitel 6-12. Manche Ausleger geben dem Kapitel 6 eine Sonderstellung und sehen es getrennt vom Inhalt der umgebenden Kapitel als die Berufung des Propheten an. Dies ist möglich. Ebenso möglich ist jedoch der Gedanke, dass wir in diesem Kapitel den ersten Teil einer gedanklichen Inklusion haben, welche den ganzen zweiten Teil einklammert. So wie wir nämlich in Kapitel 6 die Rettung und die Berufung eines einzelnen Mannes in Israel (des Propheten selbst) erkennen, so sehen wir in Kapitel 12 den Lobgesang und die Anbetung eines ganzen erretteten Volkes (des geistlichen Israel, der Gemeinde Gottes im neuen Bund). In Kapitel 1,26-27 hat sich das Motiv der Wiederherstellung der Stadt der Gerechtigkeit und der gerechten Herrschaft in Erinnerung an die großen Könige gefunden. Dieses Thema wird nun gemäß unserem großen Prinzip zum Hauptthema des zweiten Teils. Es geht um Immanuel, den kommenden gerechten Herrscher über seine Stadt und sein Volk. Er steht im Gegensatz zu dem gottlosen König Ahas, mit dem Jesaja selbst konfrontiert ist.

Der **dritte Teil** umfasst die Kapitel 13-27. Hier wird der Gedanke an das allumfassende Reich Immanuels (9,7; 11,4; 11,6-9; 11,14-16) aus dem zweiten Teil übernommen und bildet das große Hauptthema. Wir finden hier ein weltweites, ja kosmisches Panorama der Nationen. Der Herr wird die ganze Welt beherrschen wenn er kommt, aber sein Herz wird auf sein eigenes Volk gerichtet sein. Zion ist der sichere Platz und die Zuflucht (14,32; 16,5). Sein Herrscher ist bisweilen David (16,5), bisweilen der Herr (24,23). Gott geht dramatische Wege mit allen Nationen. Das Ganze gipfelt schließlich im Gegensatz zwischen zwei Städten: Der Stadt dieser Welt, nämlich Babylon, welche fällt (24,10) und der Stadt Gottes, der starken Stadt der Rettung, welche Bestand hat (26,1). Hier findet sich auch eine Parallele zum Buch Hesekiel. Während Hesekiel in den ersten 24 Kapiteln seines Buches mit Israel beschäftigt war, so wie es Jesaja in seinen ersten 12 Kapiteln ist, so wendet sich Hesekiel in seinen Kapiteln 25-32 ganz den Nationen zu, so wie es Jesaja jetzt tut.

Im **vierten Teil**, welcher die Kapitel 28-37 (nach anderen Gliederungen bis Kapitel 39) umfasst, übernimmt Jesaja das Thema der kommenden Vereinigung der Welt unter der Herrschaft Gottes, welches er im Panorama der Nationen in den Kapiteln 13-27 angedeutet hat. In jenen Kapiteln wurde dieses Bild entworfen im Bereich des Blickfeldes des Propheten auf die damals bekannte Welt. Das war eben für Jesaja zu seiner damaligen Zeit die ganze Erde. Er redete in den Begriffen, welche ihm zur Verfügung standen. Ägypten und Assyrien waren die gewaltigen Mächte an den Enden dieser Erde. Am Ende würde Gott sie alle vereinen. Nun wird dieses große gedankliche Thema in die konkrete Realität zur Zeit Jesajas und in die damalige politische Situation übertragen, welche wir vorstehend skizziert haben. Jerusalem scheint verloren, aber der Eckstein ist da (28,16) und es bleibt abzuwarten, wie der göttliche Ackerbauer mit seinem Feld Israel verfahren wird (28,23-29). Alles läuft auf eine Rettung in letzter Minute hinaus (29,1-8). Die Kraft Ägyptens ist bedeutungslos (30,2) und der Assyrer zieht zu seinem eigenen Begräbnis nach Jerusalem hinauf. Die Kapitel 36 und 37 zeigen uns, wie sein Untergang aussah. Dieser Untergang bedeutete eine gewaltige Erlösung und Errettung für das Volk, sowie den Eintritt in ein erneuertes Land des Friedens.

Diese gewaltige Errettung wird nun zum Hauptthema des **fünften Teiles**, welcher die Kapitel 38-55 umfasst. Die Errettung wird von Gott einem Volk gegeben, welches sie nicht verdient hat. Auch in den Kapiteln 7-11 war die Verheißung des Erlösers vollkommen unverdient, wobei es dort noch mehr um die Sünden der Führer des Volkes ging. Hier geht es um das ganze Volk. Das tiefliegende Problem ist die Sünde, die Rebellion, die Missachtung des Wortes Gottes und des Herrn der Welt (28,11-12; 30,10-11). Dennoch scheint dieses gesamte Problem sich in den Kapiteln 37-39 in der Person Hiskias und in seinem Fehlverhalten zu konzentrieren. Auch Hiskia ist von dem bösen Geschwür des ganzen Volkes aus Kapitel 1 befallen und wird nur aus Gnade errettet, nachdem er infolge der Züchtigung auf den Weg des Glaubens zurückgefunden hat. Danach werden der Trost und die Erlösung in den Kapiteln 40-55 mehr und mehr auf das ganze Volk übertragen. Dieser Teil des Buches wird zum „Evangelium nach Jesaja“. Die

Gnade triumphiert. Wir sehen Kyros in 44,28. Er ist ein Bild des kommenden großen Hirten, des Immanuel aus den Kapiteln 7-12, des Herrn Jesus Christus. Das Volk wird nach der Gefangenschaft in Babel (welche Jesaja nicht mehr erlebte) zurückkommen. Aber auch die Sünden werden vergeben werden. Der Erlöser, der Knecht des Herrn, wird das ganze Volk und alle Nationen der Erde zu Gott zurückbringen, indem er ihre Sünden trägt. Dies sind die Hauptthemen des gesamten Abschnitts.

Jes 40,1-5: „Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet zum Herzen Jerusalems und ruft ihr zu, dass ihr Frondienst vollendet, dass ihre Schuld abgetragen ist; denn sie hat von der Hand des HERRN Zweifaches empfangen für alle ihre Sünden. Die Stimme eines Rufenden [ertönt]: In der Wüste bereitet den Weg des HERRN, ebnet in der Steppe eine Straße unserem Gott! Jedes Tal soll erhöht und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden; was uneben ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, zur Ebene! Und die Herrlichkeit des HERRN wird sich offenbaren, und alles Fleisch miteinander wird sie sehen; denn der Mund des HERRN hat es geredet.“

Jes 49,5-6: „Und nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht gebildet hat, um Jakob zu ihm zurückzubringen – Israel aber wurde nicht gesammelt, und doch wurde ich geehrt in den Augen des HERRN, und mein Gott war meine Stärke –, ja, er spricht: »Es ist zu gering, dass du mein Knecht bist, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten aus Israel wiederzubringen; sondern ich habe dich auch zum Licht für die Heiden gesetzt, damit du mein Heil seist bis an das Ende der Erde!«“

Jes 53,5+8+12: „Doch er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden. (...) Infolge von Drangsal und Gericht wurde er weggenommen; wer will aber sein Geschlecht beschreiben? Denn er wurde aus dem Land der Lebendigen weggerissen; wegen der Übertretung meines Volkes hat ihn Strafe getroffen. (...) Darum will ich ihm die Vielen zum Anteil geben, und er wird Starke zum Raub erhalten, dafür, dass er seine Seele dem Tod preisgegeben hat und sich unter die Übeltäter zählen ließ und die Sünde vieler getragen und für die Übeltäter gebetet hat.“

Der **sechste Teil** umfasst die Kapitel 56-66. Hier geht es um den Aspekt dieser endgültigen Befreiung aus dem vorangehenden Teil, welcher nun zum Hauptthema wird. In 56,1 erwartet das Volk noch immer die Befreiung des Herrn. Aber der Herr wird die Tränen seines Volkes trocknen (61,1-3). Er wird seine Bedränger zu ihrem Ende bringen (62,8). Er wird das Werk der Erlösung und der Rache ausüben (63,1-6). Zuletzt wird das

Volk in jeder Hinsicht völlig befreit sein. Das Volk Gottes in seiner Stadt wird der Mittelpunkt der neugeschaffenen Erde sein (65,17-25).

Jesaja konnte alle diese Dinge in seiner prophetischen Schau erkennen. Man nennt dies die prophetische Perspektive. Ereignisse, die auf der Zeitachse Jahrhunderte auseinander liegen, werden von dem Propheten manchmal in den gleichen Abschnitten beschrieben. Jesaja blickt durch die dunklen Wände der assyrischen Vertreibung, der babylonischen Gefangenschaft und der Finsternisse der ganzen Welt hindurch bis zu den hellen Lichtern der Befreiung aus Assyrien, aus Babylon und schließlich aus der gesamten alten Welt bei der Wiederkunft des Herrn. Danach wird das ganze Israel Gottes, die Gemeinde aller Erlösten aus allen Zeiten, mit seinem König, dem Herrn Jesus Christus, in völliger Freiheit und ungetrübter Gemeinschaft für immer und ewig die neue Erde bewohnen.

Nachdem wir mit Hilfe der soeben genannten Dinge einen orientierenden Überblick über das ganze Buch gewinnen konnten, möchten wir nun im nächsten Schritt die einzelnen Kapitel in Angriff nehmen und die wesentlichen Gedanken herausarbeiten.

Erster Teil: Der Hintergrund des Dienstes Jesajas

Dieser erste Teil bietet gewissermaßen die Einleitung und legt alle großen Probleme dar, welchen das Volk und der Prophet gegenüberstanden. Es geht um Ungehorsam, Sünde und Hoffnungslosigkeit einerseits, aber auch um Hoffnung andererseits. Gott hat eine Zukunft für das Volk, wenn mit der Sünde abgerechnet wird. Am Ende des Abschnitts dominiert jedoch die Verzweiflung, das Bild wird sehr dunkel. Dieses Motiv leitet dann über zum zweiten Teil.

Kapitel 1

In diesem ersten grundlegenden Abschnitt entfaltet sich vor dem Auge des Lesers eine Gerichtsszene, in der Gott der Richter und der Ankläger ist. Israel ist die Angeklagte, der Himmel und die Erde sind die Zeugen. Gott ruft die Zeugen nach vorne. Der Himmel und die Erde waren anwesend, als Gott seine Bündnisse mit Israel schloss (5Mo 4,26+36; 30,19; 31,28; 32,1). Das Buch 5. Mose gibt als Ganzes die Zusammenfassung des mosaischen Gesetzes als Bundestext oder als Heiratsurkunde zwischen Gott und seiner Frau Israel.

Israel ist nach 2Mo 4,22 auch der Sohn Gottes. Gott hat seine Söhne groß gemacht, unter David und Salomo waren sie in einer hohen Position. Dann aber begannen sie durch ihren zunehmenden Götzendienst zu rebellieren. Gott beschreibt ihre Ignoranz ihm gegenüber durch ein hartes Bild. Sogar die Ochsen und Esel, die laut Spr 7,22 und Spr 26,3 nicht als besonders intelligent angesehen werden, kennen ihren Herrn, der sie versorgt, besser als diese Söhne Israels. Wenn Menschen geistlich blind und ignorant sind, dann stehen sie aus der Sicht Gottes unter den dummen Tieren. Schon in 2Mo 13,12-13 werden unerlöste Söhne auf die Stufe der Esel gestellt und müssen genau wie diese mit einem Lamm gelöst werden. Dieses Prinzip der Lösung durch das Lamm werden wir in Kapitel 53 des Buches wieder finden.

Im Fall von Israel war die Ignoranz am schlimmsten, denn sie waren die Empfänger der geistlichen Offenbarungen Gottes im AT. Sie hätten nicht nur körperlich sondern auch geistlich die Nachkommen Abrahams sein sollen. Sie sollten die Kinder Gottes sein, aber sie wurden Kinder des Verderbens. Sie kehrten Gott den Rücken zu, verließen ihn in ihren Herzen und lästerten den Heiligen Israels. Das war Abfall in Gedanken, Worten und Taten. Israel wird geistlich beschrieben wie ein Mensch, an dem von Kopf bis Fuß

keine gesunde Stelle mehr ist. Die Sünde hat den ganzen Menschen zerfressen. Jesaja benutzt die Begriffe Wunden, Schläge und Striemen. In Kapitel 53 werden wir diese Begriffe wieder finden, denn dort wird der wahre Israelit, der wahre Heilige Israels, der der Messias ist, anstelle des Volkes von Kopf bis Fuß mit Wunden, Schlägen und Striemen bedeckt sein. Sein körperlicher Zustand im stellvertretenden Gericht für das Volk wird dem geistlichen Zustand des Volkes entsprechen.

Das Motiv des Heiligen Israels kommt sechszwanzig Mal in Jesaja vor, davon zwölf Mal in der ersten Hälfte und vierzehn Mal in der zweiten Hälfte des Buches, was ein klarer Hinweis dafür ist, dass Jesaja das ganze Buch geschrieben hat. Die Bibelkritik hat versucht, zwei Autoren namens Jesaja zu kreieren, weil sie es nicht akzeptieren konnte, dass echte Propheten über zukünftige Dinge in dem Buch enthalten sind. Es gibt aber zum einen keinerlei außerbiblische Hinweise auf die Existenz zweier Propheten namens Jesaja. Zum anderen sind der Stil des Buches und die Art des Ausdrucks nach Aussage von Kennern des Hebräischen in allen Teilen übereinstimmend. Der Heilige Israels kommt in allen Teilen gleichermaßen vor. Auch die alten Schriftfunde sprechen für eine einheitliche Autorschaft des Buches, und insbesondere in Qumran hat man gerade dieses Jesajabuch als vollständig erhaltene Einheit entdeckt. Die Qumranfunde haben die Quellenlücke zwischen dem zweiten vorchristlichen und dem neunten nachchristlichen Jahrhundert weitgehend geschlossen und somit auch den Datierungsversuchen der Bibelkritiker den Boden entzogen.

Der Text in Kapitel 1 beschreibt dann weiterhin einen Zustand der Verwüstung in Israel, der sich auf die kommende assyrische Invasion bezieht. In der Invasion wurden geschichtlich 46 befestigte Städte Israels zerstört. Jesaja sagt voraus, dass das Land wegen der Sünden des Volkes verbrannt und wüst sein wird. Trotz der Verwüstung wird Gott aber das Volk niemals ganz zerstören. Keinem Feind wird das gelingen.

Die **nationale Situation** (Verse 2-9) erschien rein äußerlich noch erträglich. Die Könige Israels waren äußerlich betrachtet nicht unfähig. Sie waren teilweise clevere Politiker und schmiedeten ihre Allianzen, wie wir das sowohl bei Ahas als auch bei Hiskia sehen. Gott ist aber der Herr der Geschichte, und er erfüllt seine Pläne unabhängig von den Ideen menschlicher Strategen. Die klugen Allianzen der Könige gingen allesamt den Bach hinunter, und nur Gott konnte am Ende retten. Zur Zeit von Ahas war Jerusalem schließlich trotz aller klugen Politik nur noch ein kleines Wachthäuschen im Gurkenfeld (Vers 8).

Der **religiöse Zustand** (Verse 10-20) in Jesajas Tagen war durch einen rein rituellen und formalen Gottesdienst des Volkes gekennzeichnet. Das Volk und die Führer gaben vor, das Gesetz zu halten, aber die Anbetung geschah nicht von Herzen und nicht aus Glauben. Das hatte für Gott keinen Wert. Das Gesetz hatte er nämlich am Sinai einem aus Ägypten erlösten Volk gegeben, und die Einhaltung des Gesetzes sollte aus echter Dankbarkeit geschehen, wobei die Opfer lediglich dazu dienten, die Versäumnisse im

Gehorsam zu bedecken. Andererseits geschahen viele Opfer sogar zur reinen Anbetung. Alle diese Dinge setzten jedoch eine geistliche Wirklichkeit im Herzen des Volkes Gottes voraus. Man tat in Israel zwar äußerlich all die Dinge, die im Gesetz Moses gefordert werden, aber ohne Gehorsam und Glauben im täglichen Leben. Deswegen war Gott von den Opfern und den gemeinsamen heiligen Zeiten Israels angeekelt (Passah, Wochenfest, Laubhüttenfest). Gebete wurden nicht mehr erhört. Gott nennt im Text Dinge, die getan werden sollten und die man lassen sollte (1,16-17). Nicht die Politik ist das Herz eines Volkes. Es ist der Glaube. Wenn der Glaube des Königs und des Volkes nicht echt ist, dann wird Gott ihre Wege verwirren und sie züchtigen müssen. Die schlechte soziale Situation im Volk mit Ausbeutung der Schwachen und Ungerechtigkeiten aller Art sowie sexuellen Verfehlungen war eine Folge der Gottlosigkeit.

Diese Dinge sollten in ihrer geistlichen Anwendung auch zu uns reden. Wir sind als das Volk Gottes bereits erlöst durch das Blut des wahren Passahlammes. Wir dürfen dem Herrn nachfolgen in dankbarem Glaubensgehorsam, welcher sich in allen praktischen Aspekten des Lebens zeigt. Der Gläubige hält aus Glauben und Dankbarkeit die gottgemäßen Regeln des Lebens ein, und nicht aus Zwang. Daraus resultiert einerseits eine echte Anbetung des Herzens, welche dem Herrn geistliche Opfer des Lobes und des Dankes darbringt, andererseits ein soziales Verhalten gegenüber den Mitmenschen, welches zur Entstehung und Erhaltung einer christlichen Gesellschaftsordnung führt. Der Herr selbst wird die Geschicke einer solchen Nation lenken, und sie wird dann auch politisch und national aufblühen, so wie man das in der Neuzeit beispielsweise in der Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika gesehen hat. Dieses Land wurde buchstäblich mit der Bibel in der Hand gegründet und stieg zur Weltmacht auf. Heute lebt es in zunehmendem Abfall. Der Untergang droht.

In den Versen 18-20 wird Israel zur Vernunft gerufen. Dieser Ruf wurde jedoch nicht befolgt, wie die weiteren Ereignisse zeigen. Die Konsequenz ist die kommende Verwüstung Jerusalems in den Versen 21-23. Die Frau des Herrn wird als Prostituierte gesehen. In den Versen 24-31 wird dann über das Gericht und die nachfolgende Erlösung Israels gesprochen. Nur Gott allein kann die Situation retten, und er wird es tun durch die Zahlung eines Preises. Dieser Preis wird in Kapitel 53 genannt werden: Das Blut des Messias. Die Gerechten werden gerettet, die Gottlosen gerichtet. Somit enthält allein dieser kurze Abschnitt schon eine vorausschauende Heilsgeschichte des Volkes Gottes, die sich in Einzelheiten im gesamten weiteren Buch entfalten wird.

Kapitel 2

Der konkrete geschichtliche Hintergrund für die nächsten vier Kapitel war die Zeit von Ussia und Jotam. Es war für Israel eine Zeit materiellen Wohlstands, aber geistlicher Verarmung. Die Prophetie beschreibt hier wieder eine sogenannte Inklusion, eine gedankliche Klammer, denn der Anfang von Kapitel 2 bezieht sich auf dieselbe Situation wie Kapitel 4.

Der hohe Berg in den Versen 1-4 ist in sehr ähnlicher Weise auch in Micha 4 wiederzufinden. Das Bild beschreibt die freiwillige Anbetung von Menschen aus allen Nationen auf einem erhabenen Bergheiligtum Gottes. Dieser Berg Zion wird der Welt das Wort Gottes geben. Israels geistlichen Idealzustand, so wie ihn Gott gewünscht hat, finden wir in 2Mo 19,5-6:

„Wenn ihr nun wirklich meiner Stimme Gehör schenken und gehorchen werdet und meinen Bund bewahrt, so sollt ihr vor allen Völkern mein besonderes Eigentum sein; denn die ganze Erde gehört mir, ihr aber sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein! Das sind die Worte, die du den Kindern Israels sagen sollst.“

Israel war dazu aufgerufen, vom irdischen Jerusalem und Zion aus der Welt zu zeigen, was das Volk Gottes ist, und diesen Gott auf der Erde zu verkündigen, indem Israel als heiliges und königliches Priestertum auftreten sollte. Zur Zeit Salomos war das noch einigermaßen der Fall gewesen, danach aber ging es steil bergab. Israel versagte, es musste seinen Status als Volk Gottes auf dieser Erde preisgeben und ihn an eine andere Nation abtreten.

Mt 21,43: „Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volk gegeben werden, das dessen Früchte bringt.“

In Kapitel 2 sehen wir nun ein gewaltiges Bergheiligtum, welches schon rein geographisch nicht mehr mit dem irdischen Jerusalem gleichgesetzt werden kann. Wir sehen hier auch solche Anbeten, deren Herzen verwandelt sind. Ihrer Schwerter sind zu Pflugscharen umgewandelt, sie halten Frieden und lernen den Krieg nicht mehr. Wenn wir diese Stadt und dieses Volk erkennen möchten, dann müssen wir mit anderen Schriftstellen vergleichen.

Hes 40,2: „In göttlichen Gesichtern brachte er mich in das Land Israel, und er ließ mich nieder auf einem sehr hohen Berg; auf diesem war etwas wie der Bau einer Stadt, nach Süden hin.“

Hes 48,35: „Der ganze Umfang beträgt 18 000 [Ruten]. Und der Name der Stadt soll künftig lauten: »Der HERR ist hier!«

Mt 5,14: „Ihr seid das Licht der Welt. Es kann eine Stadt, die auf einem Berg liegt, nicht verborgen bleiben.“

Joh 4,21-24: „Jesus spricht zu ihr: Frau, glaube mir, es kommt die Stunde, wo ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr betet an, was ihr nicht kennt; wir beten an, was wir kennen, denn das Heil kommt aus den Juden. Aber die Stunde kommt und ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden; denn der Vater sucht solche Anbeter. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“

Hebr 12,22-24: „(...) sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu Zehntausenden von Engeln, zu der Festversammlung und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu Jesus, dem Mittler des neuen Bundes, und zu dem Blut der Besprengung, das Besseres redet als [das Blut] Abels.“

Es handelt sich hier um einen vorausschauenden Blick auf die Gemeinde Christi im neuen Bund, welche am Ende der Tage oder in den letzten Tagen das Wort Gottes zu allen Nationen bringen wird. Menschen aus allen Völkern werden zu diesem Berg als bekehrte Christen und Anbeter strömen, um das Wort des Herrn zu hören. Diese Gemeinde Christi ist dieses geistliche Israel Gottes in den letzten Tagen nach:

Rö 2,28-29: „Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist; auch ist nicht das die Beschneidung, die äußerlich am Fleisch geschieht; sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und [seine] Beschneidung [geschieht] am Herzen, im Geist, nicht dem Buchstaben nach. Seine Anerkennung kommt nicht von Menschen, sondern von Gott.“

Rö 4,11-12: „Und er empfing das Zeichen der Beschneidung als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er schon im unbeschnittenen Zustand hatte, damit er ein Vater aller unbeschnittenen Gläubigen sei, damit auch ihnen die

Gerechtigkeit angerechnet werde; und auch ein Vater der Beschnittenen, die nicht nur aus der Beschneidung sind, sondern die auch wandeln in den Fußstapfen des Glaubens, den unser Vater Abraham hatte, als er noch unbeschnitten war.“

Phil 3,3: „Denn wir sind die Beschneidung, die wir Gott im Geist dienen und uns in Christus Jesus rühmen und nicht auf Fleisch vertrauen, (...)“

Kol 2,11: „In ihm seid ihr auch beschnitten mit einer Beschneidung, die nicht von Menschenhand geschehen ist, durch das Ablegen des fleischlichen Leibes der Sünden, in der Beschneidung des Christus, (...)“

Innerhalb dieser Nation wird keiner aus irgendeinem irdischen Volk das Schwert mehr gegen den anderen erheben. Die Gemeinde Christi besteht aus Gläubigen aller Nationen der Erde, und es herrscht Frieden zwischen allen diesen Leuten. Sie haben ihre geistlichen Schwerter zu Pflugscharen für den Ackerbau Gottes geschmiedet. Sie kämpfen nicht mehr gegeneinander wie die Nationen der gottlosen Erde, sondern sie arbeiten im Ackerbau Gottes, ja sie sind dieser Ackerbau.

1Kor 3,6-9: „Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber hat das Gedeihen gegeben. So ist also weder der etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt. Der aber, welcher pflanzt, und der, welcher begießt, sind eins; jeder aber wird seinen eigenen Lohn empfangen entsprechend seiner eigenen Arbeit. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr aber seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.“

Wir mussten bei diesem Thema etwas mehr Zeit verbringen, weil es überaus wichtig für das Verständnis des gesamten weiteren Buches Jesaja ist. Hier wird zum ersten Mal dem damaligen Israel zur Zeit Jesajas ein ganz anderes Israel und Zion unter einem ganz anderen König vorgestellt, nämlich das geistliche Israel und das geistliche Zion der damals noch fernen Zukunft unter der Herrschaft des Herrn selbst. Wir werden gleich in Kapitel 4 noch sehen, wie diesem Bild weitere Aspekte hinzugefügt werden. In der Gesamtheit aller dieser Kennzeichen sehen wir hier die erste Charakterisierung der Gemeinde Christi im Buch Jesaja. Wann immer wir im weiteren Verlauf des Buches Teile oder gar die Gesamtheit dieser Charakteristika wiederfinden, haben wir auch dort in geistlicher Deutung an die Gemeinde des neuen Bundes zu denken.

Der Rest des Kapitels zeigt uns nun den wirklichen Zustand des Volkes. Dieser Zustand Israels in Jesajas Tagen ist sehr erbärmlich. Alles ist dem idealen Zustand genau entgegengesetzt. Israel praktiziert Okkultismus und Götzendienst, es hat sich von

fremdem Reichtum abhängig gemacht (Verse 5-8). Deshalb werden sie im Gericht erniedrigt werden (Verse 9-11).

Der Tag des Herrn wird kommen (Verse 12-21). Alle Dinge, auf welche sie ihr Vertrauen gesetzt haben, werden verschwinden. Einige Ergebnisse dieses Gerichts werden aufgezählt. Auch hier müssen wir wieder Schrift mit Schrift vergleichen. Es geht hier nämlich nicht nur um die kommende assyrische Invasion in Israel, welche lediglich die Vorerfüllung dieser Worte darstellte. Wir vergleichen die Verse 17-21 mit Off 6,14-17:

„Und der Himmel entwich wie eine Buchrolle, die zusammengerollt wird, und alle Berge und Inseln wurden von ihrem Ort weggerückt. Und die Könige der Erde und die Großen und die Reichen und die Heerführer und die Mächtigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und in den Felsen der Berge, und sie sprachen zu den Bergen und zu den Felsen: Fallt auf uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes! Denn der große Tag seines Zorns ist gekommen, und wer kann bestehen?“

Die damals noch kommenden Gerichte über Israel von der Hand der Assyrer und der Babylonier sind heute geschichtliche Vergangenheit, ebenso auch die Gerichte über die Assyrer und Babylonier selbst. Zu Jesajas Zeit waren alle diese Dinge noch zukünftig. Seine Prophetien wurden zum Teil in seiner Zeit erfüllt. Hinzu kommt hier aber noch die geistliche Deutung dieser Dinge, die sich auf das Weltgericht am Ende der Zeit bezieht, welches uns in Off 6 gezeigt wird.

Deshalb redet der letzte Vers des Kapitels auch nicht mehr über Israel, sondern über den Menschen im Allgemeinen. Das Versagen der Israeliten ist nur ein Beispiel für das Versagen aller Menschen unter der Macht der Sünde. So wie Gott sein Volk richten wird, so wird er auch einmal die gesamte Menschheit richten. Kehrt um, lasst Gott mit euch rechten (1,18)! Kommt zu dem Berg Gottes, zu dem himmlischen Zion, und zwar heute schon in unserer Zeit. Dann werdet ihr auch die Ewigkeit mit dem Herrn an diesem Berg verbringen können.

Kapitel 3

Dieses Kapitel kann relativ kurz abgehandelt werden. Die Führer des Volkes werden besonders angeklagt. Sie sind insbesondere schuldig, das Volk in die Irre geleitet zu haben. Ihre Strafe wird härter ausfallen, denn sie sind auch verantwortlicher als das Volk.

Eine ähnliche Situation findet sich auch im NT, als der Herr Jesus in Mt 23 die Pharisäer und Schriftgelehrten ganz besonders verurteilt. Sie haben ihn abgelehnt, die unvergebbare Sünde begangen und das Volk in diese Ablehnung mit hineingezogen. Das Volk selbst, auch zu Jesajas Zeit, wird ebenfalls gerichtet werden, denn es ist keine Entschuldigung, getäuscht worden zu sein. Jeder im Volk hat zumindest die Möglichkeit, die Schriften zu hören, wenn sie gelesen werden. Auch für uns in der heutigen neutestamentlichen Gemeinde des Herrn gibt es eine geistliche Anwendung:

1Tim 3,2-3: „Nun muss aber ein Aufseher untadelig sein, Mann einer Frau, nüchtern, besonnen, anständig, gastfreundlich, fähig zu lehren; nicht der Trunkenheit ergeben, nicht gewalttätig, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern gütig, nicht streitsüchtig, nicht geldgierig;“

Jak 3,1-2: „Werdet nicht in großer Zahl Lehrer, meine Brüder, da ihr wisst, dass wir ein strengeres Urteil empfangen werden! Denn wir alle verfehlen uns vielfach; wenn jemand sich im Wort nicht verfehlt, so ist er ein vollkommener Mann, fähig, auch den ganzen Leib im Zaum zu halten.“

Die Anklage und das Gericht über die Frauen in Israel kommen in 3,6-4,1. Es ist die Folge ihres Stolzes und ihres Luxuslebens. Ihr Reichtum war das Ergebnis ungerechter Gesetzgebung im Land. Am Ende wird es aber so sein, dass sieben Frauen auf einen Mann kommen (Kapitel 4,1 gehört eigentlich noch zu diesem Kontext). Es ist hier nicht der Ort, über die Segnungen des Feminismus und seine Auswirkungen auf die Gesellschaften des christlichen Abendlandes zu diskutieren. Darüber hinaus fehlt uns auch die Zeit dazu. Gehen wir weiter zum nächsten Abschnitt.

Kapitel 4

Hier schließt sich der Kreis wieder mit dem zweiten Teil unserer geistlichen Klammer. Wir finden den Spross (*zema*ch), den Messias, inmitten seines Volkes. In Jer 23,5 ist der Spross der Könige, in Sach 6,12 ist er ein Mensch. Das Volk in unserem Bild ist erlöst und

verwandelt, denn alle werden heilig genannt und sind zum Leben in dieser Stadt eingeschrieben. Die Blutschuld ist abgewaschen, der Herr wohnt mit seiner Herrlichkeit inmitten seines Volkes und über ihm, denn er bedeckt es mit seiner Wolke. Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen. Keine Sünde mehr, kein Versagen mehr, kein Blut mehr, keine Bedrohung mehr. Nur noch Heiligkeit und Herrlichkeit. Auch hier können wir nicht umhin, Schrift mit Schrift zu vergleichen. Wir lesen:

Zeph 3,14-17: „Jauchze, du Tochter Zion; juble, Israel! Freue dich und sei fröhlich von ganzem Herzen, du Tochter Jerusalem! Denn der HERR hat die Gerichte von dir abgewendet, er hat deinen Feind weggeräumt. Der HERR, der König Israels, ist in deiner Mitte; du brauchst kein Unheil mehr zu fürchten! In jenen Tagen wird man zu Jerusalem sagen: Fürchte dich nicht! Zion, lass deine Hände nicht sinken! Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der rettet; er wird sich über dich freuen mit Wonne, er wird still sein in seiner Liebe, er wird über dich jubelnd frohlocken.“

Lk 10,20: „Doch nicht darüber freut euch, dass euch die Geister untertan sind; freut euch aber lieber darüber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“

Off 21,3: „Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Himmel sagen: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen; und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.“

Off 21,27: „Und es wird niemals jemand in sie hineingehen, der verunreinigt, noch jemand, der Gräueltat und Lüge verübt, sondern nur die, welche geschrieben stehen im Buch des Lebens des Lammes.“

Jesaja beschreibt uns im Zusammenhang mit Kapitel 2,1-4 die Gemeinde Christi in der vollendeten Gemeinschaft mit dem Herrn in der neuen und ewigen Welt. Heute in unserer Zeit sind alle diese Dinge schon geistlich eingeführt (inauguriert), denn die Gemeinschaften der Christen und auch jeder einzelne Christ können sie geistlich schon heute genießen. Einmal wird es jedoch die völlig geoffenbarte Wirklichkeit sein. Dies wird durch die Lehre der zwei Zeitalter in der Bibel erklärt.

Kapitel 5

Das Gleichnis vom Weinberg ist in Liedform abgefasst. Jesaja singt das Lied Gottes, der hier sein persönlicher Freund ist. In der Tat war es so, dass Gott diesem Mann Dinge offenbarte, die kein anderer Prophet zu sehen bekam. Jesaja darf über die Jungfrauengeburt reden (7,14). Er ist der erste, der klar sagen darf, dass der Messias für die Sünden sterben wird (53). Ihm sind viele Einzelheiten über die neue Erde geoffenbart worden. Er gibt von allen Propheten des AT die klarste Aussage über die Dreieinigkeit Gottes (48,12-16).

Das Gleichnis selbst ist in den Versen 1-7. Gott tat alles für seinen Weinberg. Der Boden war gut, es gab genug Sonne und Düngung, eine Hecke und ein Wachturm schützten die Pflanzung. Trotzdem brachte er keine Frucht. Deshalb entfernte Gott die Hecke und bewässerte den Weinberg nicht mehr. Der Weinberg wurde von den Feinden verwüstet. Israel ist dieser Weinberg (Vers 7). Gott erwartete Gerechtigkeit und fand Bedrückung, deshalb kommt das Gericht der Verwüstung. Es gibt sechs „*Wehe*“ und vier „*Darums*“. Im Bild sind die Wehe die schlechten Trauben und die Darums die Gerichte der Verwüstung.

Das **erste Wehe** (8-10) geht gegen die Habgier der Landbesitzer in Israel. Im Gesetz war der Familienbesitz kleiner Landanteile festgeschrieben, der in jedem Jubeljahr wiederhergestellt werden sollte (3Mo 25). Die Landbesitzer hatten jedoch alles für sich genommen. Das **zweite Wehe** (11-12) geht gegen die Trunkenheit. Sie benutzen Wein und Musik, um ihr Gewissen vor Gott abzutöten. Das **erste Darum** (13) ist die kommende Gefangenschaft in Assyrien und in Babylonien. Das **zweite Darum** (14-17) beschreibt Tod, Erniedrigung der Stolzen und Verwüstung im Land. Diese Dinge wurden in der Zeit Assyriens und nachfolgend durch die Samariter erfüllt. Das **dritte Wehe** (18-19) geht gegen ihren willentlichen Ungehorsam. Sie sind sogar noch stolz auf ihren Unglauben, den sie wie ein schweres Joch auf ihrem Hals tragen. Das **vierte Wehe** (20) geht gegen ihre verfälschten Moralbegriffe. Das **fünfte Wehe** (21) geht gegen ihren Stolz und ihre falsche Weisheit (Spr 1,7; 3,7). Sie waren weise in ihren eigenen Augen. Das **sechste Wehe** (22-23) geht gegen die betrunkenen Richter. Sie sind Helden im Weintrinken. Sie erklären den Schuldigen für gerecht und den Gerechten für schuldig. Das **dritte Darum** (24) zeichnet das Bild völliger Verwüstung. Die sauren Trauben taugen nur noch für die Verbrennung. Das **vierte Darum** (25) spricht über die Schlachtung und den Schlächter, in diesem Fall Gott. Nach diesen Aussprüchen wird dann als letztes Stadium das Gericht einer schnellen und gewaltigen Invasion geschildert. Die Waffen, der Angriff und das Ergebnis werden beschrieben (26-30). Auch andere Schriftstellen reden über das Weinbergmotiv.

Der Herr hat sich einen Weinstock aus Ägypten herausgebracht und ihn in Israel gepflanzt.

Ps 80,9-11: „Einen Weinstock hast du aus Ägypten herausgebracht; du hast die Heidenvölker vertrieben und ihn gepflanzt. Du machtest Raum vor ihm, dass er Wurzeln schlug und das Land erfüllte; sein Schatten bedeckte die Berge und seine Ranken die Zedern Gottes;“

Der Weinberg wird bei Jesaja eindeutig als das Volk Israel bezeichnet. Dieser Weinberg trug allerdings nur schlechte Früchte und war endgültig zur Vernichtung bestimmt.

Jer 2,20-21: „Denn vor langer Zeit habe ich dein Joch zerbrochen und deine Bande zerrissen; aber du hast gesagt: »Ich will nicht dienen!« Ja, du hast dich auf allen hohen Hügeln und unter allen grünen Bäumen als Hure hingestreckt! Und doch hatte ich dich gepflanzt als eine Edelrebe von ganz echtem Samen; wie hast du dich mir verwandeln können in wilde Ranken eines fremden Weinstocks?“

Jer 12,10-11: „Viele Hirten haben meinen Weinberg verwüstet und meinen Acker zertreten; meinen kostbaren Acker haben sie zur öden Wüste gemacht. Man hat ihn verheert; verwüstet trauert er vor mir. Das ganze Land liegt wüst, denn niemand nahm es sich zu Herzen.“

Hos 10,1-3: „Israel ist ein rankender Weinstock, der für sich selbst Frucht bringt. Je mehr Früchte er brachte, desto mehr Altäre bauten sie; je besser ihr Land war, desto schönere Götzenbilder machten sie. Ihr Herz ist falsch, nun sollen sie es büßen: Er wird ihre Altäre zerschlagen, ihre Götzenbilder zertrümmern. Dann werden sie bekennen müssen: »Wir haben keinen König mehr, weil wir den HERRN nicht fürchteten; und ein König, was kann der uns helfen?«“

Der Weinberg befand sich zu verschiedenen Zeiten in der Hand böser Weingärtner.

Jes 3,14: „Der HERR geht ins Gericht mit den Ältesten seines Volkes und mit dessen Führern: Ihr habt den Weinberg kahl gefressen; was ihr dem Elenden geraubt habt, ist in euren Häusern!“

Mt 21,33-46: „Hört ein anderes Gleichnis: Es war ein gewisser Hausherr, der pflanzte einen Weinberg, zog einen Zaun darum, grub eine Kelter darin, baute einen Wachturm, verpachtete ihn an Weingärtner und reiste außer Landes. Als nun die Zeit der Früchte nahte, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, um seine Früchte in Empfang zu nehmen. Aber die Weingärtner ergriffen seine Knechte und schlugen den einen, den anderen töteten sie, den dritten steinigten

sie. Da sandte er wieder andere Knechte, mehr als zuvor; und sie behandelten sie ebenso. Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen! Als aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Das ist der Erbe! Kommt, lasst uns ihn töten und sein Erbgut in Besitz nehmen! Und sie ergriffen ihn, stießen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt, was wird er mit diesen Weingärtnern tun? Sie sprachen zu ihm: Er wird die Übeltäter auf üble Weise umbringen und den Weinberg anderen Weingärtnern verpachten, welche ihm die Früchte zu ihrer Zeit abliefern werden. Jesus spricht zu ihnen: Habt ihr noch nie in den Schriften gelesen: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Vom Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbar in unseren Augen«? Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volk gegeben werden, das dessen Früchte bringt. Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschmettert werden; auf wen er aber fällt, den wird er zermalmen. Und als die obersten Priester und die Pharisäer seine Gleichnisse hörten, erkannten sie, dass er von ihnen redete. Und sie suchten ihn zu ergreifen, fürchteten aber die Volksmenge, weil sie ihn für einen Propheten hielt.“

Nach den schrecklichen Zerstörungen, die ihn heimsuchen werden, wird der Weinberg dann nach der Hilfe seines Gottes rufen:

Ps 80,12-20: „(...) er streckte seine Zweige aus bis ans Meer und seine Schoße bis zum Strom. Warum hast du nun seine Mauer niedergedrückt, dass alle ihn zerpfücken, die vorübergehen? Der Eber aus dem Wald zerwühlt ihn, und die wilden Tiere des Feldes weiden ihn ab. O Gott der Heerscharen, kehre doch zurück! Blicke vom Himmel herab und sieh, und nimm dich dieses Weinstocks an und des Setzlings, den deine Rechte gepflanzt, des Sohnes, den du dir großgezogen hast! Er ist mit Feuer verbrannt, er ist abgeschnitten, vor dem Schelten deines Angesichts sind sie umgekommen! Deine Hand sei über dem Mann deiner Rechten, Über dem Sohn des Menschen, den du dir großgezogen hast, so werden wir nicht von dir weichen. Belege uns, so wollen wir deinen Namen anrufen! O HERR, Gott der Heerscharen, stelle uns wieder her! Lass dein Angesicht leuchten, so werden wir gerettet!“

Schließlich wird der Weinberg am Ende gute Frucht hervorbringen und die Erde erfüllen:

Jes 27,2-6: „An jenem Tag [wird man sagen]: Ein Weinberg von feurigen Weinen! Besingt ihn! Ich, der HERR, behüte ihn und bewässere ihn zu jeder

Zeit; ich bewache ihn Tag und Nacht, damit sich niemand an ihm vergreift. Zorn habe ich keinen. Wenn ich aber Dornen und Disteln darin fände, so würde ich im Kampf darauf losgehen und sie allesamt verbrennen! Es sei denn, dass man Schutz bei mir suchte, dass man Frieden mit mir machte, ja, Frieden machte mit mir. In zukünftigen Zeiten wird Jakob Wurzel schlagen, Israel wird blühen und grünen, und sie werden den ganzen Erdkreis mit Früchten füllen.“

Die letztgenannte Stelle kann nur völlig verstanden werden im Zusammenhang mit:

Joh 15,1-7: „Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; jede aber, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir, und ich [bleibe] in euch! Gleichwie die Rebe nicht von sich selbst aus Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun. Wenn jemand nicht in mir bleibt, so wird er weggeworfen wie die Rebe und verdorrt; und solche sammelt man und wirft sie ins Feuer, und sie brennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch zuteilwerden.“

Der Herr Jesus Christus ist der wahre Weinstock. Das Identitätszentrum der Gläubigen des Neuen Testaments sind nicht mehr das Land Israel im mittleren Osten und das irdische Volk der Juden, sondern es ist der Herr selbst. So wie im Rückblick auf Ps 80,9-11 das irdische Volk Israel im Alten Testament als der Weinstock Gottes aus Ägypten herausgebracht wurde und in Israel Wurzeln schlug, so wurde auch im Neuen Testament der wahre Israel (hier bei uns in Kapitel 49,3), der wahre Weinstock, der Herr Jesus Christus, aus Ägypten (wohin er mit seinen Eltern vor Herodes geflohen war) nach Israel herausgeführt und schlug dort Wurzeln in Kapitel 11,1-2.

Dieser wahre Weinstock erfüllt mit seinen Reben auf der Erde bereits heute alle Nationen mit seiner Gegenwart. Der Leib Christi, also der wahre Weinstock mit seinen Reben, ist bereits heute über die ganze Erde ausgebreitet, obwohl das Reich Gottes in seiner äußerlichen Form noch nicht die Herrschaft über die Welt innehat. Noch herrscht äußerlich betrachtet der Fürst dieser Welt über die Systeme dieser Welt. Das wird sich aber ändern bei der Wiederkunft des Herrn. Dann wird die alte Welt vergehen und eine neue Welt geschaffen werden. Das Reich des Herrn ist nicht von dieser Welt (Joh 18,36), sondern es wird erst in der neuen und ewigen Schöpfung die gesamte Welt einnehmen und beherrschen. Dann wird der wahre Weinstock (der Herr Jesus Christus) zusammen

mit allen seinen Reben (den Gläubigen aller Zeiten) die neue Erde erfüllen und für immer bewohnen. Für einen letzten Gedanken lesen wir:

Lk 13,6-7: „Und er sagte dieses Gleichnis: Es hatte jemand einen Feigenbaum, der war in seinem Weinberg gepflanzt; und er kam und suchte Frucht darauf und fand keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, drei Jahre komme ich und suche Frucht an diesem Feigenbaum und finde keine. Haue ihn ab! Warum macht er das Land unnützlich?“

Mt 21,19: „Und als er einen einzelnen Feigenbaum am Weg sah, ging er zu ihm hin und fand nichts daran als nur Blätter. Da sprach er zu ihm: Nun soll von dir keine Frucht mehr kommen in Ewigkeit! Und auf der Stelle verdorrte der Feigenbaum.“

Mt 21,43: „Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volk gegeben werden, das dessen Früchte bringt.“

In der Lukasstelle steht der Feigenbaum, ein Bild für das irdische Israel zur Zeit des Herrn, mitten im Weinberg. Der Weinberg ist hier jedoch der Weinberg des Herrn im neuen Bund. Damit ist die ganze Erde gemeint, denn die Reben des wahren Weinstocks bedecken ja die ganze Erde und bringen Frucht auf ihr durch ihr Leben und durch die Verkündigung des Evangeliums. In dieser Welt ist Israel nur noch eines von vielen Ländern. Der Herr wird die Qualität dieses Feigenbaums danach beurteilen, ob er künftig noch in seinem weltweiten Weinberg geistliche Frucht bringen wird oder nicht. Wenn nicht, dann wird er abgehauen werden. Leider musste das so geschehen, nachdem die Pharisäer und die Mehrheit des Volkes den Herrn abgelehnt und zur Kreuzigung überliefert hatten. Die Zerstörung des Heiligtums im alten Jerusalem kam im Jahr 70 n.Chr. durch die Römer, wie es Mt 21,43 vorhergesagt hatte. Heute ist es noch immer so, denn der Herr sagte in Mt 21,19, dass der verdorrte Feigenbaum in Ewigkeit keine Frucht mehr bringen würde. Geistliche und ewige Frucht für Gott können nur noch die irdischen Israeliten bringen, die durch eine persönliche Umkehr zu dem Herrn zu geistlichen Israeliten werden, und welche zusammen mit vielen Nichtjuden aus allen Nationen zu der Gemeinde der Erlösten des neuen Bundes zählen. Für das Israel nach dem Fleisch, die Nation im mittleren Osten, mag es in der Zukunft noch einmal einen irdischen Segen geben, aber keine ewige geistliche Frucht mehr.

Jak 3,12: „Kann auch, meine Brüder, ein Feigenbaum Oliven tragen, oder ein Weinstock Feigen? So kann auch eine Quelle nicht salziges und süßes Wasser geben.“

Zweiter Teil: Licht in der Finsternis. Der kommende König Immanuel

Manche Ausleger geben dem Kapitel 6 eine Sonderstellung und sehen es getrennt vom Inhalt der umgebenden Kapitel als die Berufung des Propheten an. Dies ist möglich. Ebenso möglich ist jedoch der Gedanke, dass wir in diesem Kapitel den ersten Teil einer gedanklichen Inklusion haben, welche den ganzen zweiten Teil einklammert. So wie wir nämlich in Kapitel 6 die Rettung und die Berufung eines einzelnen Mannes in Israel (des Propheten selbst) erkennen, so sehen wir in Kapitel 12 den Lobgesang und die Anbetung eines ganzen erretteten Volkes (des geistlichen Israel, der Gemeinde Gottes im neuen Bund, wie wir noch sehen werden). In Kapitel 1,26-27 hat sich das Motiv der Wiederherstellung der Stadt der Gerechtigkeit und der gerechten Herrschaft in Erinnerung an die großen Könige gefunden. Dieses Thema wird nun gemäß unserem großen Prinzip zum Hauptthema des zweiten Teils. Es geht um Immanuel, den kommenden gerechten Herrscher über seine Stadt und sein Volk. Er steht im Gegensatz zu dem gottlosen König Ahas, mit dem Jesaja selbst konfrontiert wurde.

Kapitel 6

Jesaja hat bisher sehr viele Dinge gesagt und damit im ersten Abschnitt die Grundlage für den Rest des Buches gelegt. Die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des damaligen Israel und des noch kommenden geistlichen und ewigen Israel wurden skizziert.

Nun aber wird er uns zeigen, auf welcher Grundlage er mit Autorität reden kann. Er erzählt uns nämlich im sechsten Kapitel, wann und wie er zum Propheten berufen wurde. Die Vision der Herrlichkeit des Herrn auf seinem Thron kam im Todesjahr Ussijas, also im Jahr 759 v.Chr. (2Chr 26). Ussija hatte versucht, auf dem Räucheraltar zu opfern. Weil das nur den Priestern aus dem Stamm Levi erlaubt war, wurde er mit Aussatz bis zu seinem Tod geschlagen. Den Rest seines Lebens verbrachte er in Isolation und musste jedem, der ihm nahe kam, „unrein, unrein!“ zurufen. Im Todesjahr dieses aussätzigen irdischen Königs von Israel sah der Prophet die Vision des heiligen, ewigen, himmlischen Königs von Israel auf seinem Thron.

Niemand kann Gott sehen wie er wirklich ist und am Leben bleiben (2Mo 19,21; 33,20; Joh 1,18; 1Tim 6,13-16). Was Jesaja hier zu sehen bekommt, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit eine ähnliche Vision wie diejenige in Hesekeil 1 und Hesekeil 10.

Allerdings kommt hier noch das Element des Thronsaales im Himmel hinzu, welches bei Hesekeil so nicht erwähnt ist. Während bei Hesekeil der Schwerpunkt mehr auf der Herrschaft Gottes über Himmel und Erde liegt, wird bei Jesaja vor allem die absolute Reinheit und durchdringende Heiligkeit des himmlischen Königs betont. Eigentlich sieht Jesaja den Sohn Gottes vor seiner Menschwerdung. Wir wissen dies aus Joh 12,36-41, wo der Herr Jesus auf Jesaja 6 direkt Bezug nimmt.

Ein wichtiger heilsgeschichtlicher Aspekt liegt auch in dem Zeitpunkt der Vision. In dem Augenblick wo der aussätzige König in den Tod geht, tritt der ewige König in Erscheinung. Als der Herr den Satan besiegt hatte auf Golgatha, kam er in der Auferstehung zum ewigen Leben zu den Jüngern zurück. Nun ist der Tod besiegt, und der himmlische König regiert über das Volk, welches er erlöst und gereinigt hat durch sein Blut. Er ist auch derjenige, der alle Gläubigen zu sich zieht, errettet, reinigt und zum Dienst beruft.

Joh 12,31-32: „Jetzt ergeht ein Gericht über diese Welt. Nun wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden; und ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen.“

Joh 15,16: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch dazu bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit der Vater euch gibt, was auch immer ihr ihn bitten werdet in meinem Namen.“

Hebr 2,14-15: „Da nun die Kinder an Fleisch und Blut Anteil haben, ist er gleichermaßen dessen teilhaftig geworden, damit er durch den Tod den außer Wirksamkeit setzte, der die Macht des Todes hatte, nämlich den Teufel, und alle diejenigen befreite, die durch Todesfurcht ihr ganzes Leben hindurch in Knechtschaft gehalten wurden.“

Genauso geschieht es hier mit dem Propheten. Jesaja sieht die Seraphim, wörtlich übersetzt: die Brennenden. Die Bibel spricht einerseits von Engeln, deren Oberster oder Erzengel Michael genannt wird. Engel erscheinen als junge Männer ohne Flügel. Deshalb besteht auch die Möglichkeit, sie mit Menschen zu verwechseln (1Mo 19,1-2; Hebr 13,2). Dann gibt es die Seraphim (Off 4,6-8) mit sechs Flügeln. Schließlich gibt es als die höchste Ordnung noch die Cherubim, wie sie uns vor allem bei Hesekeil beschrieben sind. Sie leben in der direkten Gegenwart des Thrones Gottes. Satan war vor seinem Fall der gesalbte Cherub (Hes 28,14), also der Erzcherub. Er war über dem Thron Gottes als ein Beschirmer und somit der höchste aller Engel bzw. auch das höchste aller geschaffenen Wesen überhaupt. In Kapitel 14 werden wir ihn genauer sehen. Cherubim gibt es in verschiedenen Arten: mit einem Gesicht und zwei Flügeln, wie zum Beispiel

über der Bundeslade und im Inneren des Tempels; mit zwei Gesichtern und zwei Flügeln; mit vier Gesichtern und vier Flügeln, wie zum Beispiel in der Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn in Hesekiel 1.

Das dreifache „heilig, heilig, heilig“, das die Seraphim ausrufen, könnte ein Hinweis auf die Dreieinigkeit Gottes sein. Jedenfalls aber ist es der Ursprung von Jesajas bevorzugter Benennung des Herrn: der Heilige Israels. Andere Titel sind: der Heilige Jakobs und der Heilige. Der zweite Hauptaspekt der Erscheinung ist die Herrlichkeit. Sie ist verbunden mit einer Erschütterung und Rauch im Tempel. Angesichts dieser Erscheinung wird Jesaja sich schlagartig seiner eigenen Sündhaftigkeit bewusst: „*Wehe mir, ich vergehe!*“

Der richtige Vergleich, den auch wir anstellen sollten, ist nicht der Vergleich zwischen uns und anderen. Da findet sich immer noch etwas Gutes bei uns. Es ist der Vergleich zwischen uns und Gott. Nur hier wird uns unser wahrer Zustand bewusst. Ich bin ein Mann von unreinen Lippen! Das war der Schrei des Aussätzigen. Jesaja sieht sich als genauso sündig wie Ussija. Er wohnt in einem Volk mit unreinen Lippen und ist ein Teil davon. Nun fürchtet er zu sterben, weil er den wahren König gesehen hat. Die Folge seines Bekenntnisses ist jedoch nicht der Tod, sondern die Versöhnung. Sie geschieht durch eine glühende Altarkohle auf seinen Lippen. Auf dem Altar wurden die Blutopfer dargebracht, es handelt sich somit hier um einen Hinweis auf die Wahrheit, dass die Versöhnung durch Blut geschieht. Die Sünden des Propheten sind jetzt bedeckt, denn weiter kann das AT noch nicht gehen. Er kann aber auf dieser Grundlage seinen Dienst beginnen.

„*Wen soll ich senden, und wer wird für uns gehen?*“ Dies ist ein erneuter Hinweis auf die Dreieinigkeit. In Kapitel 48 werden wir sie am deutlichsten sehen. Für den Propheten gibt es nur eine Antwort: „*Hier bin ich, sende mich!*“. Der hebräische Begriff ist *hineni*, das bedeutet die Antwort auf eine göttliche Anrede, in der gleichzeitig die uneingeschränkte Bereitschaft zur Unterordnung und zum Dienst enthalten ist. Andere Stellen hierzu sind: 1Mo 22,1+11; 31,11; 46,2; 2Mo 3,4).

Jesaja wird zu einem Volk gesandt ohne Verständnis. Gott wird sie verhärten, denn seit vielen Jahren haben sie schon selbst ihr Herz verhärtet. Ihr Herz ist fett, die Ohren schwer, die Augen geschlossen. Dies bedeutet geistliches Unverständnis, Taubheit und Blindheit. Sie werden sich daher nicht bekehren, die Strafe wird unvermeidlich sein.

Jesaja muss im Voraus erkennen, dass sein Dienst keinen Erfolg haben wird. Aus menschlicher Sicht wird es ein totaler Fehlschlag sein, nicht jedoch aus Gottes Sicht. Der Prophet wird nämlich das sagen und tun, wozu Gott ihn beauftragt hat. Das reicht, um von Gott anerkannt zu werden, unabhängig vom äußeren Erfolg. Das sollten auch wir uns vor Augen halten. Gott belohnt uns nicht nach zählbaren Erfolgen in der Evangelisation, im Gemeindebau oder sonstigen Dingen, sondern nach der Treue im Dienst. Im Fall von Jesaja ist das Ergebnis das erstaunliche Buch, das wir in der Hand halten dürfen.

O Herr, wie lange? So lautet Jesajas nächste Frage. Die Antwort ist: Bis zum Gericht. Es wird Entleerung des Landes kommen, dann Rückkehr, dann wieder Gericht und Rückkehr, zuletzt aber im Glauben, weil das Gericht immer zur Bekehrung eines Überrestes führen wird. Der heilige Same wird aus dem Wurzelstock hervorkommen. Wir werden das noch sehen. Hier in unserem Kapitel bezieht es sich auf das damalige irdische Israel. Israel ging in die assyrische und babylonische Gefangenschaft, es kehrte zu kleinen Teilen aus Babylon zurück. Es wurde im Jahr 70 n.Chr. durch die Römer teilweise, im Jahr 136 n.Chr. dann vollständig entvölkert. Interessanterweise kam die Prophetie geschichtlich in dem Jahr, in dem in Italien der erste Grundstein für Rom gelegt wurde. Sechs Jahre später, im Jahr 753 v.Chr., wurde die Stadt Rom offiziell anerkannt. In Kapitel 11 und 12 werden wir das neue Volk sehen, welches aus dem Stumpf Isais hervorkommen wird und in einer neuen Welt leben wird.

Kapitel 7

Die folgenden fünf Kapitel sind auch als das Buch Immanuels bezeichnet worden. Mit diesem Abschnitt beginnt die detaillierte Auslegung der Themen, die in den ersten fünf Kapiteln grundsätzlich angedeutet worden sind. Der Name Immanuel bedeutet „Gott mit uns“ und erscheint in 7,14; 8,8; 8,10. Das Buch Immanuels hat fünf Unterabschnitte:

1. Die kommende Geburt Immanuels (7,1-25).
2. Die Geburt Immanuels (8,1-9,6).
3. Der ausgestreckte Arm des Herrn (9,7-10,4).
4. Das Gericht über Assyrien (10,5-10,34).
5. Die Herrschaft Immanuels (11,1-12,6).

Die kommende Geburt Immanuels

Der geschichtliche Hintergrund für den Abschnitt über die kommende Geburt Immanuels in Kapitel 7 ist der Angriff von Rezin und Pekach auf Jerusalem zur Zeit des Königs Ahas. Siehe hierzu unsere voranstehenden Erläuterungen zur Geschichte. Rezin und Pekach sind im Anmarsch und der König zittert vor Furcht. Jesaja bekommt von Gott den Auftrag, seinen kleinen Sohn Schear Jaschub auf den Arm zu nehmen und den König am Ende der Wasserleitung des oberen Teiches Jerusalems an der Straße des

Walkerfeldes zu treffen. Jesaja gibt dem König die Prophetie von den beiden brennenden Brandscheitstummeln und dem baldigen Untergang ihrer Mächte (Verse 3-9).

Gott selbst bietet Ahas in den folgenden Versen 10-16 durch Jesaja ein Garantiezeichen jeglicher Art an, um das sichere Eintreffen der Prophetie zu unterstreichen. Aber Ahas ist nicht gläubig. Er wird plötzlich religiös und lehnt unter Berufung auf das Gesetz Moses das Zeichen ab (5Mo 6,16). Erstens vertraut er nicht auf Gott. Zweitens ist er nicht bereit, im Fall des Eintreffens eines Zeichens auf seine Pläne hinsichtlich Assyriens zu verzichten. Deshalb kündigt Gott jetzt ein Zeichen für das ganze Haus Davids an, weil ja gerade dieses Haus durch die Verschwörung der Feinde beseitigt werden sollte: Die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären. Der bestimmte Artikel deutet an, dass der Leser im hebräischen Text der Bibel zurückgehen muss, um diese vorher schon einmal erwähnte Jungfrau zu finden. Der direkte Kontext Jesajas zeigt aber keine derartige Person. Deshalb müssen in einem weiteren Schritt alle vorherigen Schriften des Alten Testaments nach dieser Person durchforstet werden. Entsprechend der hebräischen Grammatik und dem Denken der Juden weist die Stelle zurück auf 1Mo 3,15. Dort wird der Same der Frau erwähnt. Für einen Juden war damals und ist heute die Sache etwa so klar, wie wenn man bei uns einen Katholiken nach der Madonna fragen würde. Jeder wüsste, dass es sich hierbei um Maria handelt.

Die Abstammung wird in diesem Fall ausnahmsweise über die Linie der Mutter hergeleitet, denn der Messias hat keinen leiblichen Vater auf der Erde. Das hebräische Wort ist *ha alma*, was immer eine unverheiratete Frau meint (1Mo 24,43; 2Mo 2,8; Ps 68,25; Hoh 1,3 und 6,8; Spr 30,18-19). Somit gibt es jetzt noch immer zwei Möglichkeiten. Das Kind könnte unehelich sein, oder es wäre tatsächlich von einer Jungfrau geboren. Die erste Möglichkeit scheidet aus, weil die Geburt eines unehelichen Kindes in Israel alles andere als ein Zeichen gewesen wäre. In Israel wurden reihenweise uneheliche Kinder geboren. Somit bleibt nur die echte Jungfrauengeburt übrig. Im Hebräischen liegen hier sowohl die Geburt als auch die Zeugung des Kindes noch in der Zukunft. Das Haus Davids wird aber bestehen bleiben bis zu dieser Geburt. Gott selbst gibt dem Kind den Namen Immanuel (Gott mit uns). Das allein schon zeigt die göttliche Natur des Kindes. Die Erfüllung kam über 700 Jahre später bei der Jungfrauengeburt des Herrn Jesus, welche uns in Matthäus 1 und Lukas 2 berichtet wird.

Dies alles wäre jedoch kein Zeichen für Ahas persönlich, und deshalb kommt nun noch ein weiteres Wort zu ihm, und zwar für ihn selbst. Bevor das Kind wissen wird, das Böse zu verwerfen und das Gute zu wählen, werden die Feinde kein Thema mehr sein. Schon wieder der bestimmte Artikel. Diesmal jedoch enthält der direkte Kontext der Prophetie eine entsprechende Person. Es ist Schear-Jaschub, der kleine Sohn, den Jesaja mitnehmen musste, und den er nun vor den Augen des Königs auf dem Arm hält. Die Bedeutung ist diese: Bevor der kleine Schear-Jaschub Gut und Böse unterscheiden kann, werden die Feinde verschwunden sein. Die Erfüllung kommt in 2Kö 15,29-30 und in 16,19.

Weil Ahas jedoch nicht geglaubt hat, kommt eine Gerichtsbotschaft (Verse 18-25) zu ihm. Weil er die Assyrer haben wollte, wird er sie auch bekommen, und zwar vielmehr als er es jemals wollte. Auch das wurde erfüllt. Ahas hatte die falsche Wahl getroffen und kam unter das assyrische Joch. Er wurde tributpflichtig. Sein Sohn Hiskia erbt dieses Joch von ihm. Hiskias Rebellion führte dann zur assyrischen Invasion in Juda mit Zerstörung von 46 befestigten Städten, Jerusalem konnte jedoch nicht erobert werden. Dies geschah unter Sanherib. Weitere Einzelheiten hierzu werden wir in den Kapiteln 10 und 36-39 des Buches finden.

Kapitel 8

Die Geburt Immanuels

Der Abschnitt über die Geburt Immanuels beginnt in Kapitel 8 mit dem Namen des zweiten Sohnes Jesajas: Maher-schalal-hasch-bas. Er bedeutet: „Raube bald, eile Beute.“ Zunächst deutet er das Schicksal der beiden Angreifer an. Bevor der Junge einfache Silben sagen kann, werden die beiden Feinde von der Szene verschwinden und selbst ausgeraubt werden. Aber auch eine Bedeutung für Jerusalem existiert. Zum ersten Mal wird hier der Kontrast zwischen dem gläubigen Überrest des Volkes und der ungläubigen Mehrheit angedeutet. Es ist der Kontrast zwischen dem Wunderbaren in Kapitel 7 und dem Gewöhnlichen in Kapitel 8 sowie zwischen der Ruhe und der lärmenden Unruhe. Ahas und die Mehrheit haben die stillen Wasser Siloahs abgelehnt und werden deshalb die laut rauschenden Wasser des Euphrats bekommen. Sie wollten nicht Gottes stilles Werk, sondern das Werk der Assyrer. Deshalb wird die Invasion der Assyrer in das Land Immanuels kommen. Das Wasser wird ihnen bis zum Hals reichen. Die Assyrer zerstörten wie gesagt 46 befestigte Städte Judas, aber Jerusalem konnten sie nicht bekommen. Es blieb verschont wegen Gottes Bund mit David, wegen der Person Immanuels und der Prophetie über Immanuel in Kapitel 7. Immanuel wird als ein Stein des Anstoßes und als ein Fels des Ärgernisses für die ungläubige Mehrheit gesehen.

Der stille Überrest wird dagegen mit Gott wandeln und nicht mit der Politik von Ahas. Sie brauchen sich nicht zu fürchten, denn Gott wird sich verherrlichen. Der Überrest glaubt, was Gott Moses und den Propheten geoffenbart hat, also auch dem Propheten Jesaja. Das war der trennende Punkt in Jesajas Tagen.

Wenn Immanuel etwa 700 Jahre später kommen wird, dann wird er ebenfalls wieder der trennende Punkt in Israel sein. Für den Überrest wird er ein Heiligtum sein, für den Nicht-Überrest ein Fels des Ärgernisses. Im NT wurde der Herr Jesus Christus genau das in der jüdischen Welt (Rö 9 und 1Pe 2). Das Gesetz des Moses und das Zeugnis der Propheten waren für den Überrest von Bedeutung. Für den Nicht-Überrest waren sie

irrelevant, und deswegen war kein Morgenrot in ihnen. Das göttliche Zeichen alles dessen waren die Namen Jesajas und seiner beiden Söhne: Die Rettung ist von Gott; ein Überrest wird umkehren; raube bald, eile Beute. Die Quelle der Prophetien waren die lebendigen Aussprüche Gottes. „Zum Gesetz und zum Zeugnis!“ Der Überrest vertraute auf das stille Gotteswort, der Nicht-Überrest auf die lauten Okkultisten. Die Mehrheit des Volkes zu Jesajas Zeit ist genauso ungläubig wie ihr König Ahas. Deshalb werden die physische Dunkelheit der assyrischen Invasion und die geistliche Dunkelheit der Ablehnung des Wortes Gottes über das Land kommen.

Der letztgültige Grund der Wahrheit sind nicht äußere Phänomene, sondern das geschriebene Wort Gottes (Mt 7,22-23). Auch die Korinther im Neuen Testament werden davor gewarnt, weiter zu gehen als was geschrieben steht (1Kor 4,6). Es ist kein Morgenlicht in der Mehrheit des Volkes. So ist es heute wieder. Das Licht des Morgensterns, des Herrn Jesus, ist in den Herzen der Gläubigen, die den Heiligen Geist bekommen haben. Sie können vertrauen und brauchen das Kommen der überströmenden Gerichtsflut über diese Welt nicht zu fürchten.

Kapitel 9

In den nördlichen Teilen Galiläas um den See Genezareth herum wird die Dunkelheit am tiefsten sein, aber das Licht der Herrlichkeit Gottes wird gerade von dieser Stelle ausgehen. In dieser Gegend wuchs der Herr Jesus auf und hatte das Hauptquartier seines Dienstes. Dort wirkte er auch seine meisten Wunder. Die Menschheit und Gottheit des Herrn werden in Vers 6 miteinander verbunden. Das Wunder bestand nicht in der Geburt des Messias, sondern in seiner jungfräulichen Empfängnis. Dieser Sohn war die einzigartige Gabe Gottes für die Welt. Er ist der Sohn von Psalm 2. Verschiedene Namen des Immanuel werden genannt, die sich nur bei Jesaja finden: Wunderbarer (*pele*, nur für Gott benutzt) Ratgeber; Friedensfürst. Seine Herrschaft auf dem Thron Davids wird ohne Ende sein. Was in der Stille und Dunkelheit Galiläas begann, wird in der Herrlichkeit in Jerusalem enden.

In 8,18 sagte Jesaja, dass er und seine Kinder zu Zeichen und Wundern für Israel geworden sind, und zwar auf der Grundlage der Bedeutungen ihrer Namen. In jedem der drei letzten Abschnitte des Immanuelbuches wird die Bedeutung eines dieser drei Namen weiter erklärt.

Der ausgestreckte Arm des Herrn (9,7-10,4)

Der dritte Abschnitt entwickelt die Bedeutung des Namens Maher-schalal-hasch-bas (siehe Kap. 8 am Anfang). Es ist eine Gerichtsbotschaft, denn der Raub kommt bald und die Beute eilt. Die Hauptredewendung ist: Der Arm des Herrn ist noch ausgestreckt in den Versen 9,11; 9,16; 9,20; 10,4. Die Gerichtswellen wiederholen sich. Immer wenn Israel denkt, sie hätte es jetzt endlich überstanden, kommt der nächste Schlag. Die Dunkelheit nimmt immer mehr zu. Erst wenn sie ihre größte Ausdehnung erreicht hat, wird die Herrlichkeit des Messias erscheinen.

Es sind insgesamt vier Teile zu erkennen. Erstens: Israel wird von außen verschlungen (9,7-11). Gottes Zorn ergeht hier gegen ihren Stolz. Sie haben sich vorgenommen, alle Dinge, die sie im Gericht verloren haben, durch noch bessere Dinge zu ersetzen. Sie werden aber von den Assyryern, den Syryern und den Philistern geschlagen werden. Zweitens: Das Gericht über die Führer Israels (9,12-16). Sie sind schuldiger als das einfache Volk, weil sie die Massen in die Irre geleitet haben. Der Kopf sind die Reichen und die Ältesten, der Schwanz sind die falschen Propheten. Sie sagen ihnen das, was sie gerne hören wollen. Drittens: Die Verwüstung des Landes (9,17-20). Es ist die Rede von Bürgerkrieg, Verwirrung, Anarchie. Das Feuer wird aus dem Inneren hervorbrechen und sie verzehren. Trockenheit und Hunger werden angekündigt.

Kapitel 10

Viertens: Das Gericht über die Sünder (10,1-4). Ungerechte Richter und Gesetze führen zur Ausbeutung der Armen, der Witwen und Waisen. Dies ist dem Gesetz Moses entgegen. Das Gericht wird durch drei Fragen dargestellt: Was wollt ihr tun? Wo wollt ihr hinlaufen? Wo wollt ihr versuchen, euren Reichtum zu verstecken?

Das Gericht über Assyrien (10,5-10,34)

Der vierte Abschnitt des Immanuelbuches entwickelt die Bedeutung des Namens Shear Jaschub. Assyrien wird als Rute Gottes dienen, aber sie werden Israel verfluchen und deshalb auch selbst verflucht werden. Es finden sich mehrere Teile dieses Abschnittes.

Assyrien als Rute des Zornes Gottes (5-11): Sie zerstörten unter Sanherib das Nordreich und besetzten das Südreich. Gott kontrollierte alles (2Kö 18,25), aber Sanherib wurde trotzdem stolz und begann den Gott Israels zu lästern. Er sah sich nicht mehr als

Werkzeug Gottes, sondern vertraute nur auf seine eigene Kraft. Die Konsequenz war klar:

Assyriens Bestrafung (12-14): Der Hauptgrund dafür war, dass Sanherib den Gott Israels auf die Stufe der Götzen stellte.

Assyriens Zerstörung (15-19): Sie müssen jetzt erfahren, dass sie nur Werkzeuge sind, dass die Hand Gottes die Rute führt und nicht umgekehrt. Sie werden verbrennen und den Zorn Gottes erleiden. Ein kleiner Junge wird dazu fähig sein, die geringe Zahl der Überlebenden aufzuschreiben.

Der Überrest Israels (20-23): Er steht im Gegensatz zu Israel als ganze Nation. Die Mehrheit vertraute auf Assyrien, und Assyrien kam zu ihnen als Eroberer. Der Überrest vertraute auf den Gott Israels. Hier findet sich der Begriff „*an jenem Tage*“. Es ist hier ebenso wie in anderen Propheten ein Ausdruck für das alles entscheidende Eingreifen Gottes zugunsten seines bedrängten Volkes. Hier deutet der Prophet nicht nur auf die bald kommende Invasion der Assyrer in Israel und Juda hin, sondern auch auf die ferne Zukunft. Dann wird wieder einmal die Mehrheit der Menschen auf den Feind vertrauen. Die Gläubigen werden jedoch auf Gott vertrauen. Das Ergebnis dieses zukünftigen falschen Vertrauens wird dann nicht nur die Verwüstung des Landes Israel durch den Assyrer sein, sondern die Verwüstung der ganzen Erde durch das Wirken des Teufels und die direkten Gerichte Gottes aus dem Himmel.

Trost für Israel im Licht der Strafe für Assyrien (24-27): Ebenso wie Gott den Assyrer in der baldigen Zukunft rechtzeitig stoppen wird, so wird er auch in der fernen Zukunft den Überrest der Gläubigen im letzten Moment vor der weiteren Verfolgung und der endgültigen Vernichtung durch den Teufel bewahren. Die baldige Zukunft wird eine körperliche Rettung bringen, die ferne Zukunft in der Drangsal der Gläubigen eine körperliche und geistliche Rettung.

Die assyrische Invasion (28-32): In der baldigen Zukunft würde sie kommen. Der Assyrer wird von Norden nach Süden das Land verwüsten und 46 befestigte Städte Judas zerstören. Er wird bis nach Nob kommen, das ist heute in Jerusalem der Scophusberg. Von diesem Berg aus wird er direkt auf die Stadt Jerusalem hinunterblicken. Vom Berg aus wird die Stadt schwach und verloren erscheinen. Von der Stadt aus gesehen wird das Heer den Berg wie ein mächtiger Wald bedecken, die Juden werden erbeben vor Furcht. Jetzt greift Gott ein.

Der assyrische Wald wird umgehauen (33-34): Die mächtigen assyrischen Bäume werden nicht durch Krieg fallen, sondern durch die Hand Gottes. Der Engel des Herrn selbst wird sie in einer Nacht vernichten. Die tatsächlichen Ereignisse, die im vierzehnten Jahr des Königs Hiskia eintraten, werden später in den Kapiteln 36-38 von Jesaja beschrieben.

Auch hier besteht ein Hinweis auf die damals noch ferne Zukunft. Das prophetische Bild erinnert an die Vision in Daniel 2, wo eine mächtige Statue durch einen Stein ohne Handanlegung gefällt wird. Auch hier bei Jesaja besteht somit eine Verbindung zum Untergang des großen antichristlichen Weltreiches beim Kommen des Messias zum Ende. Was in geistlicher Betrachtung ebenso gesehen werden muss ist die Erlösung, die der Herr Jesus Christus am Kreuz bewirkt hat, als er den gewaltigen Feind seines Volkes in der Nacht der dreistündigen Finsternis am Kreuz besiegt hat. Der Assyrer wird ebenso wie fast 1000 Jahre zuvor die Erstgeborenen in Ägypten in der finsternen Nacht des Gerichts besiegt.

Kapitel 11

Die Herrschaft Immanuel (11,1-12,6)

Der fünfte Abschnitt des Immanuelbuches entwickelt die Bedeutung von Jesajas eigenem Namen (11,1-12,6). Die Rettung ist beim Herrn. Die Person des Messias, sein Programm und sein Volk werden erneut beschrieben. Wir finden wieder einen klaren Gegensatz. Der mächtige Wald Assyriens ist für immer niedergehauen worden. Der Baum Israels wurde zwar auch gefällt durch Assyrien und später Babylon. Aber plötzlich beginnt wieder ein kleines Reis herauszuwachsen, und zwar aus dem Stumpfe Isais. Dieser Hinweis ist von Bedeutung.

Unter David und Salomo war das Königshaus Israels mächtig über die umgebenden Nationen. Isai, der Vater Davids, war jedoch nur das Haupt einer armen Hirtenfamilie in Bethlehem in Juda. Schon 1Mo 49,10 sagt, dass der Messias aus Juda kommt, und dass bis zu seinem Kommen die Königsfamilie Davids erhalten bleiben wird. Alle Geschlechtsregister der Stämme Israels wurden bis zur Zerstörung des zweiten Tempels im Jahr 70 n.Chr. dort aufbewahrt. Erst nach dieser Zerstörung verloren die meisten der zwölf Stämme ihre Abstammungsreihen weitgehend. Ausnahme ist der Stamm Levi, der bis heute klar an den Familiennamen seiner Mitglieder zu erkennen ist.

Zur Zeit des Herrn waren die Stammbäume der Familien vorhanden, und in zwei Evangelien haben wir ebenfalls die Abstammung des Herrn. In Matthäus 1 ist es die Linie Josephs, die dazu dient nachzuweisen, dass Joseph nicht der leibliche Vater des Herrn war. Joseph war ein direkter Nachkomme Davids, Salomos und Jekonjas, der nach Jer 22,24-30 niemals mehr einen Nachkommen auf dem Thron Davids haben würde. Der Rest des Kapitels Matthäus 1 erklärt dann, warum Joseph tatsächlich nicht dieser leibliche Vater war, denn es wird über die jungfräuliche Zeugung des Messias Jesus gesprochen. In Lukas 3 haben wir dann die Linie Marias. Maria stammte ebenfalls direkt von David ab, und zwar über Salomos Bruder Nathan. Sie war die leibliche Mutter des

Messias, die Frau aus 1Mo 3,15 und die Jungfrau aus 7,14. Nach der Geburt des Herrn brachten Maria und Joseph zwei Tauben zum Opfer dar. Das ist ein Hinweis auf ihre Armut, denn es war das Opfer der armen Leute in 3Mo 12.

Dies führt uns zurück zu dem Namen Isai aus Bethlehem. Der Gedanke ist hier, dass der Messias zwar aus dem Haus Davids kommen würde, aber erst dann, wenn dieses ehemals mächtige Haus wieder auf das Niveau einer armen Familie zurückgeworfen sein würde. Das war bei Maria und Josef der Fall. Das kleine Reis wird aber selbst zu einem großen Baum werden. Nach einem demütigen Anfang wird es für den Messias ein Ende der absoluten Erhöhung und Verherrlichung geben.

Seine Ausstattung mit dem Heiligen Geist wird beschrieben. Der Geist wird in Vers 2 wie der siebenarmige Leuchter beschrieben, mit einer Haupteigenschaft als Stamm und nachfolgend drei Paaren als Seitenarme. Er ist abgebildet in der Menora des Tempels. Hier ist auch ein klarer Bezug zu den sieben Leuchtern in Off 1. Die Zahl sieben repräsentiert göttliche Vollkommenheit. Die Erfüllung in den Evangelien finden wir in der Zeugung des Herrn durch den Heiligen Geist und in seiner Salbung zum Dienst bei seiner Taufe.

Der Dienst des Messias wird die gesamte Schöpfung betreffen. Alles wird letztendlich durch Frieden, Einheit und Gerechtigkeit gekennzeichnet sein. Die Erkenntnis Gottes wird die ganze Erde erfüllen. Das Volk des Messias wird letztendlich das im Glauben gesammelte geistliche Israel des neuen und ewigen Bundes sein, die Gemeinde Christi auf der neuen Erde.

Auch hier finden wir wieder eine sehr schöne Prophetie über das Gemeindezeitalter. In Vers 9 wird die ganze Erde der heilige Berg Gottes sein, was einerseits auf die geistliche Stellung der Gläubigen in unserem Zeitalter (Hebr 12,22-24), andererseits auf die kommende Ewigkeit des neuen Himmels und der neuen Erde hindeutet. Ab Vers 10 werden die Heidenvölker der Erde nach dem Spross aus dem Stumpf Isais fragen. Der Herr wird in der Herrlichkeit thronen nach seiner Himmelfahrt (Dan 7,13-14; Mk 16,19; Apg 1,9; Off 12,5), und sein Evangelium wird ein Banner der Rettung für alle Völker sein. Das Volk Gottes wird einig sein, hier dargestellt im Bild von Juda und Ephraim, erfüllt in der Einheit des Geistes im neuen Bund. Dieses einige Volk Gottes wird sich ausbreiten bis an die Enden der Erde: Philister zum Meer, Söhne des Ostens, Edom, Moab, Ägypten, Assyrien. So wie Israel in der Erlösung aus Ägypten herausgezogen ist, so wird es nun eine Straße für die Erretteten aus allen Nationen geben, die aus Assyrien (im Bild der Gegenpol zu Ägypten in der Völkerwelt, somit im geistlichen Bild auch hier wieder die ganze Erde als Blickfeld) in das Land des Segens hineinführt. Manche Ausleger haben die Erfüllung dieses Wortes in endzeitlichen militärischen Konflikten zwischen Israel und seinen Feinden gesehen. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass Jesajas Buch durchgehend ein poetisches Werk ist. Es ist eine Prophetie in Gedichtform, die geistliche Wahrheiten in vielgestaltigen sprachlichen Bildern ausdrückt, so wie es

dem Propheten in seiner Zeit möglich war. Für ihn war die Erwähnung all dieser Nationen der damalige Ausdruck für die ganze bekannte Erde.

Kapitel 12

Dieses Kapitel gibt uns einen kurzen Lobgesang Jesajas in zwei Teilen von jeweils drei Versen. Das irdische Israel nach dem Ende der assyrischen Invasion unter Hiskia und am Ende der Verbannung in Babylon erlebte die Vorerfüllung dieses Lobgesangs. Das geistlich erneuerte Israel (die Gemeinde Christi) kann heute schon dieses Lied singen im Rückblick auf die vollbrachte Erlösung. Die Gemeinde Christi wird zudem einmal in der Ewigkeit aus der Ruhe der Herrlichkeit der neuen Erde zurückschauen auf die Errettung und Gott danken für alles was er getan hat.

Hier schließt sich nun die inhaltliche Klammer, die Inklusion, welche sich in Kapitel 6 geöffnet hat. Dort haben wir gesehen, wie ein einzelner Mann aus dem gottlosen Volk errettet und zum Dienst berufen wurde. Hier sehen wir, wie eine gerettete Nation, das Volk Gottes, den Herrn lobt. Er ist ihr Heil, ihre Kraft und ihr Retter. Sie trinken aus den Quellen des Heils. Sie danken ihm, sie rufen seinen Namen an, sie verkündigen ihn unter allen Völkern. Dies ist nun wirklich neutestamentliche Sprache. Es ist die Sprache der Gemeinde Christi, welche schon heute geistlich im himmlischen Zion (Vers 6) angekommen ist und es einmal für immer bewohnen wird, wenn diese Stadt am Beginn der Ewigkeit aus dem Himmel auf die neue Erde herabkommen wird.

Dritter Teil:

Das Panorama des Königreiches. Die ganze Welt in seiner Hand

Hier wird der Gedanke an das allumfassende Reich Immanuels (9,7; 11,4; 11,6-9; 11,14-16) aus dem zweiten Teil übernommen und bildet das große Hauptthema. Wir finden hier ein weltweites, ja kosmisches Panorama der Nationen. Der Herr wird die ganze Welt beherrschen wenn er kommt, aber sein Herz wird auf sein eigenes Volk gerichtet sein. Zion ist der sichere Platz und die Zuflucht (14,32; 16,5). Sein Herrscher ist bisweilen David (16,5), bisweilen der Herr (24,23). Gott geht dramatische Wege mit allen Nationen. Das Ganze gipfelt schließlich im Gegensatz zwischen zwei Städten: Der Stadt dieser Welt, nämlich Babylon, welche fällt (24,10) und der Stadt Gottes, der starken Stadt der Rettung, welche Bestand hat (26,1). Hier findet sich auch eine formale Parallele zum Buch Hesekiel. Während Hesekiel in den ersten vierundzwanzig Kapiteln seines Buches mit Israel beschäftigt war, so wie es Jesaja in seinen ersten zwölf Kapiteln war, so wendet sich Hesekiel in seinen Kapiteln 25-32 den Nationen zu, so wie es Jesaja jetzt tut.

Exkurs: Tyrus und Babylon in biblischer Prophetie bei Jesaja, Jeremia und Hesekiel

Im Buch Hesekiel finden wir in Kapitel 27 das Klagegedicht des Propheten über die Stadt Tyrus. In allen Einzelheiten werden uns der verlorene Reichtum der Stadt, ihre Pracht und ihre Handelspartner geschildert. Die Beschreibung geht bis Vers 25. Ab Vers 26 redet der Prophet über die Zerstörung und über die Trauer aller Beteiligten infolge der Zerstörung. Tyrus ist verschwunden, und es ist von Babylon abgelöst worden. In Jeremia 50 und 51 finden wir in gleicher Ausführlichkeit das Gericht Gottes über Babylon, welches siebenzig Jahre nach der Zerstörung Jerusalems durch die Hand der Meder und Perser erfolgte. Nun war auch Babylon verschwunden.

Der aufmerksame Leser der Schrift kommt an dieser Stelle nicht umhin, das Buch der Offenbarung aufzuschlagen. Hier finden sich in den Kapiteln 17 und 18 die Beschreibung der großen Hure in all ihrer Pracht und des Gerichtes Gottes über sie:

Off 17,1-2: „Und einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, kam und redete mit mir und sprach zu mir: Komm!, ich will dir das Gericht über die große Hure zeigen, die an den vielen Wassern sitzt, mit der

die Könige der Erde Unzucht getrieben haben, und von deren Wein der Unzucht die, welche die Erde bewohnen, trunken geworden sind.“

Off 18,2-3: „Und er rief kraftvoll mit lauter Stimme und sprach: Gefallen, gefallen ist Babylon, die Große, und ist eine Behausung der Dämonen geworden und ein Gefängnis aller unreinen Geister und ein Gefängnis aller unreinen und verhassten Vögel. Denn von dem Glutwein ihrer Unzucht haben alle Völker getrunken, und die Könige der Erde haben mit ihr Unzucht getrieben, und die Kaufleute der Erde sind von ihrer gewaltigen Üppigkeit reich geworden.“

Die Beschreibung der großen Hure stimmt nahezu exakt überein mit der Beschreibung der Stadt Tyrus. In Off 18,2 finden wir ihren Namen: Es ist Babylon die Große. Hesekiel schrieb über Tyrus, die große und prächtige Handelsmetropole der damals bekannten Erde mit ihrem unbeschreiblichen Luxus. Jeremia schrieb über Babylon, die Beherrscherin aller Königreiche der damals bekannten Erde. Johannes schrieb über Babylon die Große, die Besitzerin von allem Luxus, aller Pracht und aller Herrschaft der ganzen Erde.

Das geistliche Prinzip ist klar: Der Luxus und die Üppigkeit von Babylon der Großen sind im Alten Testament vorgeschattet durch die Pracht der Stadt Tyrus. Die weltweite Macht von Babylon der Großen ist im Alten Testament vorgeschattet in der Macht Babylons, welche in 1Mo 11 begann, welche schon damals im Gericht Gottes zur Sprachverwirrung und zur Zerstreung der Menschheit über die ganze Erde geführt hat, und welche in Jer 51 endet.

So wie die Kaufleute, die Seeleute und die politischen Bündnispartner über den Untergang der Üppigkeit von Tyrus bei Hesekiel und den Untergang der Macht von Babel bei Jeremia geklagt haben, so klagen sie in der Offenbarung über den Untergang der Üppigkeit und der Macht von Babylon der Großen. Babylon die Große im Buch der Offenbarung ist somit in geistlicher Hinsicht die Zusammenfassung alles dessen, was durch Tyrus und Babylon im Alten Testament vorgeschattet ist, und dies nicht nur regional begrenzt auf den alten Osten, sondern in der letzten Zeit ausgedehnt über die ganze Welt. Babylon die Große ist unser gesamtes Weltsystem ohne Gott in allen seinen Aspekten.

So wie Tyrus und Babylon im Alten Testament der Stadt Jerusalem im Land Israel gegenüberstanden, so steht Babylon die Große im Neuen Testament dem neuen Jerusalem gegenüber, nämlich der Gemeinde Jesu Christi in der Welt. Babylon die Große wird untergehen bei der Wiederkunft des Herrn Jesus Christus am letzten Tag. Das neue Jerusalem wird aus dem Himmel herab auf die neue und ewige Erde herabkommen. Der Herr wird mit all seinen Erlösten für immer zusammen sein. Doch es gibt noch mehr.

Die Bibel zeigt uns in Off 13 die beiden Tiere. Das erste Tier repräsentiert die politische, militärische und wirtschaftliche Macht der Weltsysteme, denen die Christen gegenüberstehen. Das zweite Tier repräsentiert die religiöse Macht, welche mit der politischen Macht zusammenarbeitet. Es macht, dass das erste Tier angebetet wird. In allen korrupten Staatssystemen dieser Welt war es ohne Ausnahme so, dass die religiösen Autoritäten den politischen Autoritäten zuarbeiteten. In Extremfällen ging es soweit, dass Einzelpersonen als Könige und Diktatoren sich in gottgleicher Weise verehren und anbeten ließen.

Die dritte Kraft ist die Hure, die auf dem Tier reitet. Sowohl die politischen als auch die religiösen Mächte haben immer ihren luxuriösen Kult betrieben, um damit den Menschen zu imponieren und sie einzuschüchtern. Eine weitere Bedeutung der Hure ist allgemeiner. Die Hure ist nämlich auch die allgemeine Verführungsmacht des gesamten Weltsystems, welche die Lust der Augen, die Lust des Fleisches und den Hochmut des Lebens anspricht und die Menschen von Gott wegzieht. Hinter all diesen Verführungen steht letztlich eine geistliche Macht, nämlich der Satan. Genau diese Macht ist dann auch das Thema in Hesekiel 28.

In Kapitel 28,1-10 seines Buches muss Hesekiel zu dem Fürsten von Tyrus reden. Es war in der damaligen Situation Ethbaal III. Er ließ sich von seinen Untertanen als Gott verehren. Er war stolz und hochmütig wegen seiner eigenen weltlichen Weisheit und seines Reichtums. Er hatte sein Herz dem Herzen Gottes gleichgestellt (Vers 6). Dies ist das genaue Gegenteil der Gesinnung des Herrn Jesus Christus in Phil 2,5-6:

„Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, der, als er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein;“

In Kapitel 28,11-19 muss Hesekiel dann aber ein Klagelied anstimmen, und zwar nicht über den Fürsten, sondern über den König von Tyrus. Ethbaal III war nur ein Mensch, ein Repräsentant des wahren Herrschers über die Stadt Tyrus. Dieser wahre Herrscher wird uns nun genauer beschrieben. In den Versen 12 bis 16 wird er uns als ein wunderbarer Cherub beschrieben, welcher den Thron Gottes beschirmte und welcher infolge seines Stolzes und seines Hochmuts herabgestürzt wurde auf die Erde. Dieses Wesen kann kein Mensch mehr sein. Es ist der Satan. Vers 17 redet über seinen Hochmut, in welchem er sich Gott gleichstellen wollte. Vergleichen wir hiermit Jesaja 14, wo der Prophet das Spottlied über den König von Babel anstimmen muss. Auch hier wieder Tyrus und Babel.

Es ist der gleiche König in beiden Städten, nämlich der Satan, der gefallene Cherub, der sich der gottlosen menschlichen Herrscher als Werkzeuge und Repräsentanten bedient. Auch in unserer Zeit ist es nicht anders. Der Satan ist der Fürst dieser Welt, der Gott

dieses Zeitalters. Er schmeißt sozusagen den Laden in dieser Welt. Er kann jedoch immer nur das tun, was Gott ihm erlaubt und nicht mehr. Er hat am Ende keine Zukunft, denn er wurde auf Golgatha von dem König der Könige und Herrn der Herren besiegt, von dem Herrn Jesus Christus. Er wird untergehen am letzten Tag und alle seine Nachfolger mit ihm.

Auch Jesaja wird uns noch einige Dinge über Babylon und Tyrus zu erzählen haben. Diese beiden Orte werden gemäß dem soeben Gesagten einerseits als wirkliche Städte zu sehen sein, andererseits aber auch als die beiden großen Weltmächte. Bei Tyrus liegt die Betonung mehr auf Luxus und Üppigkeit, ähnlich wie bei der großen Hure in Off 17 und 18. Bei Babylon liegt die Betonung mehr auf politischer, wirtschaftlicher beziehungsweise militärischer Macht und Herrschaft.

Weitere Erläuterungen zur Einführung

Der Abschnitt des Buches von Kapitel 13-27 ist kompliziert und zu gleicher Zeit wunderbar. Er enthält Gedanken und Belehrungen von großer geistlicher Tiefe. Um das Dickicht einigermaßen entwirren zu können ist es daher unverzichtbar, dass wir einen gedanklichen Schlüssel in der Hand halten, mit dessen Hilfe es uns gelingen kann, alle Türen richtig zu öffnen. Das Ziel der nun folgenden Zeilen ist es, diesen Schlüssel zur Verfügung zu stellen.

In Kapitel 9,7 hat der Prophet über die unendliche und weltweite Dimension des Reiches des kommenden Königs geredet, welcher das Thema der Kapitel 6-12 des Buches war. In 11,9 haben wir gesehen, wie die ganze Erde einmal der heilige Berg Gottes sein wird, auf welchem Gottes ewiges Israel wohnen wird. In 11,14 wurde uns gezeigt, wie die Völker von den Enden der Erde (dort benannt als Assyrien, Ägypten, Philistäa, Edom, Moab, Ammon entsprechend der Weltsicht des Propheten zu seiner Zeit) Teilhaber an diesem Reich sein würden. Alles dies hat uns dort an die Situation von Kapitel 2,1-4 und 4,1-6 erinnert. In unserem jetzigen Abschnitt werden diese Gedanken des Propheten zum Hauptthema. Wir finden erneut Babylon (13,1; 21,9), Assyrien (14,25), Philistäa (14,29), Moab (15,1), Aram (17,1), Edom (21,1), Arabien (21,13) und Tyrus (23,1). Über sie alle herrscht der Herr in absoluter Souveränität, um am Ende die ganze Welt zu einem geistlichen Volk unter seiner Herrschaft zu sammeln (19,24-25; 27,12-13). In der Stadt Zion, der Stadt des Friedens, deren Mauern Rettung und Gerechtigkeit sein werden, wird Gott mit seinem dann erlösten Volk leben und es regieren (24,23; 26,1-4).

Der Buchteil zerfällt in drei große Abschnitte: Kapitel 13-20, Kapitel 21-23, Kapitel 24-27. Jeder dieser Abschnitte enthält wiederum fünf Unterabschnitte mit den einzelnen Weissagungen. Gemäß der Zahlensymbolik haben wir hier den dreieinigen Gott (3) und seine Erlösung (5), welche er bringen wird. Das Schlüsselwort in den beiden ersten

Teilen ist: „Last, Ausspruch, Weissagung“ (13,1; 14,28; 15,1; 17,1; 19,1; 21,1; 21,11; 21,13; 22,1; 23,1). Im dritten Teil fehlt dieser Schlüssel und die fünf Abschnitte sind jeweils nur noch daran zu erkennen, dass das Thema wechselt (24,1-20; 24,21-23; 25,1-12; 26,1-19; 27,1-13). Die Überschriften der einzelnen Bilder im ersten Abschnitt (13-20) sind klar und deutlich, während sie im zweiten Abschnitt (21-23) überwiegend schon etwas geheimnisvoller erscheinen. Im dritten Abschnitt (24-27) fehlen sie ganz, und die Einteilung folgt wie gesagt der Thematik. Dies hat einen geistlichen Grund.

Im ersten Abschnitt nimmt der Prophet uns nämlich überwiegend mit in die Ereignisse seiner eigenen Zeit und der Welt um ihn herum mit ihren Großmächten Assyrien und Ägypten sowie den übrigen Kleinstaaten. Diese Prophetien Jesajas beinhalten zwar ebenfalls noch unterschiedliche Deutungsebenen, gingen aber dennoch in der Realität größtenteils zu Lebzeiten des Propheten in Erfüllung, sieht man einmal vom Untergang Babylons ab. Diese Tatsache verlieh dem Propheten die Autorität, weitere Prophetien über die nähere und fernere Zukunft zu geben, wie wir in unserer Einleitung (Prinzipien der Prophetie) betont haben.

Der zweite Abschnitt mit seinen etwas geheimnisvolleren Überschriften führt uns dann entlang der geistlichen Linien des Buches in die schon etwas geheimnisvollere Zukunft hinein, wo ebenso wie bei den Überschriften nicht mehr alles in völliger Klarheit zu erkennen sein wird, auch nicht für den Propheten selbst.

Der dritte Abschnitt mit den fehlenden Überschriften deutet an, dass die Prophetien in eine noch fernere Zeit hineingehen, nämlich in die Zeit des Endes. Die Prinzipien bleiben dieselben, aber die Themen sind hier nicht mehr klaren Überschriften zuzuordnen um damit anzudeuten, dass auch in dieser fernen Zeit das Handeln Gottes noch immer gleichbleiben wird, obwohl es zur Zeit des Propheten noch weitgehend im Dunklen lag. Gott wird seine Ziele am Ende erreichen, wenn von den konkreten Feinden Jesajas und des damaligen Israels schon lange keine Rede mehr sein wird.

In den drei Serien von Fünf geht es zudem um eine **zentrale Frage**: „Wo ist Sicherheit zu finden?“ Es werden hierzu fünf mögliche Lösungswege angeboten:

1. Erstens die Supermächtlösung und ihr Scheitern, welche mit Babylon verknüpft ist (13; 14,4-21; 21,1-9).
2. Zweitens das Prinzip der menschlichen Hoffnungen, welches in der Serie von Visionen mit Philistää und Edom verknüpft ist (14,28-32; 21,11-12). Philistää mag sich freuen und sich Hoffnungen machen beim Fall Israels, aber am Ende wird der Herr sein Volk bewahren und über es herrschen. Philistää und mit ihm die menschlichen Hoffnungen dieser Welt werden untergehen. Edom mag hoffen, aber es hofft vergeblich.

3. Drittens der Stolz und die allgemeine Sicherheit, verknüpft in der Serie der Visionen mit Moab, Dedan und Teman (15,1-16,14; 21,13-17). Moab als Bild der hochmütigen und selbstbestimmten Menschheit könnte in Zion Sicherheit finden, ist aber zu stolz dazu. Deshalb ist Moab als einziges vom großen Mahl aller Völker auf dem Berg Zion (25,6-10) ausgeschlossen. Hochmut ist ja die Ursünde, die Sünde des Teufels. Dedan und Teman helfen sich selbst.
4. Viertens die falschen Wege des Volkes Gottes, repräsentiert in der Serie der Visionen durch Ephraim, das Tal der Offenbarung und das Land Juda (17,1-6; 22,1; 26,1). Dennoch werden sie trotz ihres vielfachen Versagens am Ende aus Gnade den Frieden der Errettung in der starken Stadt ihres Gottes finden (26,1-21).
5. Fünftens das triumphierende Ende der Wege Gottes. Es wird einmal eine Welt, ein Volk unter einem Gott sein (19,23-25), und sogar das aussichtslos materialistische Tyrus wird dabei sein (23,18). Alle Welt wird am Tag Gottes auf seinem heiligen Berg versammelt sein (27,13).

Die fünf Antworten auf die Sicherheitsfrage werden in genau der soeben genannten Reihenfolge jeweils in den fünf Visionen aller drei Hauptabschnitte behandelt. Antwort eins in Vision eins, Antwort zwei in Vision zwei, und so weiter. Das Volk Gottes nimmt somit in jeder der drei Serien von Visionen jeweils die vierte Stelle ein. In der ersten Serie ist es Ephraim (der Norden als Stellvertreter des ganzen Volkes). In der zweiten Serie ist es das geheimnisvolle Tal der Offenbarung (Jerusalem). In der dritten Serie ist es das Thema des Lobliedes im Land Juda.

Wir haben nun den geistlichen Schlüssel gesehen. Wenn wir nachfolgend die einzelnen Abschnitte des Textes durchwandern, dann werden wir erkennen, dass auf dem soeben geschilderten Hintergrund alle Puzzleteile der Prophetie an der richtigen Stelle zu liegen kommen, so dass am Ende das fertige Bild vor uns liegen wird. Und nun los.

Erster Abschnitt (Kapitel 13-20): Die erste Serie: Sichere Verheißungen

In diesem ersten Abschnitt nimmt der Prophet uns überwiegend mit in die Ereignisse seiner eigenen Zeit und der Welt um ihn herum mit ihren Großmächten Assyrien und Ägypten sowie den übrigen Kleinstaaten. Diese Prophetien Jesajas haben zwar unterschiedliche Ebenen, gingen aber dennoch in der Realität größtenteils zu Lebzeiten des Propheten in Erfüllung, sieht am einmal vom Untergang Babylons ab. Diese Tatsache

verlieh dem Propheten die Autorität, weitere Prophetien über die nähere und fernere Zukunft zu geben, wie wir das ja in unserer Einleitung über die Prinzipien der Prophetie betont haben.

Kapitel 13

Hier beginnt der erste Abschnitt über Babylon, also auch die **erste Vision** des ersten Abschnittes. Babylon war damals noch nicht die alles beherrschende Weltmacht. Trotzdem beginnt die Prophetie mit dem Tag des Herrn und mit einem kosmischen Gericht im Bild Babylons. Dies hätte den Hörern unrealistisch erscheinen können, aber die Sicherheit der Prophetie wird nachfolgend untermauert durch die Vorausschau auf das kommende Gericht über Assyrien (14,28), welches Jesaja und das Volk erlebten. Wenn der Prophet die Zukunft Assyriens richtig weissagt, dann kann man ihm auch hinsichtlich Babylons vertrauen. Hier sehen wir das Prinzip, dass eine Prophetie auf ferne Tage durch eine Vorerfüllung autorisiert ist. Der Herr ist nämlich Herr über die Weltmächte in allen Zeitepochen. Wenn er die Hand erhebt, dann stehen sie auf und fallen auch wieder. Die Führer der heutigen Weltmächte sind davon nicht ausgenommen.

Eigentlich würde man hier erwarten, dass Jesaja zuerst über Assyrien geredet hätte, welches ja zu seiner Zeit herrschte. Jesaja wusste zwar, dass Juda einmal völlig zerstört werden würde, aber er wusste auch, dass dies nicht durch die Assyrer geschehen würde (Kapitel 10, 36 und 37), sondern durch Babylon. Babylon war seit 1Mo 11 die Weltmacht gewesen und würde es auch nach dem Fall Assyriens wieder sein. In geistlicher Betrachtung wird Babylon die Große auch am Ende der Welt wieder die beherrschende Macht sein (siehe vorne). Deshalb kommt hier Babylon zuerst.

Vers 1 ist die Überschrift, die Verse 2-16 reden über den Tag des Herrn. Es geht im Bild Babylons zur Zeit des Endes um weltweite Verwirrung mit Hass und gegenseitiger Zerstörung, um Ratlosigkeit, Hilflosigkeit, Terror. Die sündigen Menschen werden ohne Hemmungen ihre Sündhaftigkeit ausleben. Gott wird die Menschheit sich selbst und ihren eigenwilligen Wegen überlassen, um sie am Ende dafür zu richten. Es wird kein Entkommen geben. Die Menschheit ohne Gott hat keine Sicherheit. Die Supermächtlösung gemäß der ersten möglichen Antwort auf die Frage nach Sicherheit versagt. Je mehr der Mensch in der Selbstverwirklichung lebt, desto gottloser und unmenschlicher wird sowohl er selbst als auch die Welt. Es gibt keine politischen Lösungen für die eigentlichen Probleme des Menschen.

In den Versen 17-22 geht es dann um den zu Jesajas Zeit noch zukünftigen Fall des Babylonischen Reiches. Die Meder werden es zu Fall bringen. Wir wissen, dass sich dies erfüllt hat. Babylon wurde in der Geschichte als Weltmacht abgelöst von

Medien/Persien, danach kam Griechenland, danach Rom. Während der späteren Babylonischen Gefangenschaft wurden dem Propheten Daniel diese Dinge noch wesentlich genauer geoffenbart.

Kapitel 14

Die Verse 1-2 bringen uns die erste Andeutung einer Rettung für Israel, das Herzstück der Geschichte aus Gottes Sicht. Dem Tag des Herrn über das Babylon der Welt wird ein Tag folgen, an welchem das Volk Gottes über alle Welt erhaben sein wird. Der Spieß wird umgedreht sein für immer. Siehe hier auch wieder 2,1-4 und 4,1-6. Babylon musste durch die Hand der Meder die Vorerfüllung des endgültigen Untergangs am Ende erleben. Das irdische Israel konnte im Untergang Babylons die Vorerfüllung der letzten großen Rettung am Ende erleben. Gott geht es um sein Volk. Gott wird am Ende der Geschichte nach allen Wirrungen dieser Weltzeit mit seiner Nation den Berg Gottes auf der neuen Erde bewohnen. Natürlich erinnert uns das Bild auch an die Sammlung der Gläubigen aus allen Nationen zur Gemeinde Gottes in unserer Zeit.

Die Verse 3-23 bringen das Spottlied über den König von Babylon und seinen Untergang. Im Hinblick auf unsere Vorbetrachtungen können wir hier den König Babylons in geistlicher Deutung als den Satan erkennen (Verse 10-15). Alle Macht der Nationen wurde zuvor im Totenreich versammelt, und nun kommt auch er, der Glanzstern der Morgenröte, der sich auf der Erde Gott gleich machen wollte durch sein fünffaches „*Ich will*“. Dieses fünffache (Erlösung) „*Ich will*“ ist noch immer das Kennzeichen der Menschen im Dienst des Feindes. Der Satan bietet noch immer seine falsche Erlösung (5) an, und viele Menschen nehmen sie an: Selbsterhöhung, Selbstverwirklichung, Selbstbestimmtheit, Selbsterlösung, Selbstvergöttlichung. Die Verse 24-27 betreffen Assyrien, die zu Jesajas Zeit herrschende Weltmacht. Hier wird die noch in Jesajas Tagen bevorstehende Niederlage des Assyrsers vorhergesagt, um die Babylonprophetie zu untermauern. Die Erfüllung kam unter Hiskia. Sie wurde bereits in Kapitel 10 angedeutet. In den Kapiteln 36 und 37 werden die tatsächlichen Ereignisse geschildert.

Nun kommt die **zweite Vision** des ersten Abschnittes. Die Zukunft der Philister wird besprochen (Verse 28-32). Dies betrifft das Gebiet des heutigen Gazastreifens. Die Weissagung kam beim Tod des Ahas, also etwa 727 v.Chr. Damals gab es fünf Philisterstädte mit fünf Königen. Hiskia, der Sohn des Ahas, hatte die Philister geschlagen, war aber daraufhin von den Assyern gezüchtigt worden. Gott warnt die Philister davor, sich zu freuen. Es werden zukünftig noch schwere Gerichte über sie kommen. So wie Ahas die Schlange und Hiskia die Viper war, wird der Assyrer und der Babylonier die feurige Schlange sein, die die endgültige Vernichtung der Philister

bringen wird. Jerusalem ist erwählt! Die Erfüllung der menschlichen Hoffnungen der Philister entsprechend der zweiten Antwort auf die Sicherheitsfrage findet nicht statt. Die historische Erfüllung kam durch Sanherib und Nebukadnezar.

Kapitel 15

Die **dritte Vision** des ersten Abschnittes. Der Gott Israels kontrolliert die Politik. Moab wird dazu eingeladen, in Zion Zuflucht zu suchen, aber sie wollen nicht. Unter der assyrischen Invasion werden sie schwer zu leiden haben, aber auch unter den Babyloniern (die Könige der Nationen in 16,8). Geistlich gesprochen geht es hier um eine heidnische Nation, welche in großer Bedrängnis ist und sich zum Volk Gottes wenden muss. Der Schutz liegt bei Zion und beim König aus dem Haus Davids. Dieser König wird letztendlich der Herr selbst sein. Kommet her zu mir, aller Welt Enden und lasset euch retten.

1Chr.17,12: „Der wird mir ein Haus bauen, und ich werde seinen Thron auf ewig befestigen.“

Lk 1,31-33: „Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären; und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird regieren über das Haus Jakobs in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.“

Der Herr ist bekümmert über das kleine und doch so stolze Moab. Er bietet die Rettung an. Moab möchte jedoch keinesfalls das Gesicht verlieren, sein Stolz hindert es daran, die gute Nachricht aus Zion anzunehmen. Deshalb wird sein Kummer fortbestehen. Konkrete geschichtliche Daten werden hier nicht genannt, aber wir wissen, dass das Land Moab durch die großen Invasoren wiederholt umgepflügt wurde. Die Geschichte beweist die Wahrheit: Stolz ist tödlich. Die dritte Antwort des Stolzes und der allgemeinen menschengemachten Sicherheit auf die Sicherheitsfrage geht ebenfalls in die Irre. Wir brauchen nicht näher auf die Auslegung einzelner Verse einzugehen, denn der Text spricht weitgehend für sich selbst.

Kapitel 16

Hier geht es weiter um Moab, die damaligen Söhne Lots im heutigen Mitteljordanien (15,1-16,14). Wenn sie sich Juda unterordnen würden, dann gäbe es Hoffnung für sie, aber sie lehnen das ab. Wegen ihres Stolzes (Kapitel 25; Jer 48; Zeph 2) wird die Verwüstung über sie kommen. Innerhalb von drei Jahren kam die Erfüllung (Verse 13-14). Es blieben damals nur wenige Moabiter übrig. Auch die Erfüllung dieser Prophetie verlieh dem Propheten Jesaja Autorität in seiner Zeit und machte seine Aussagen glaubwürdig.

Kapitel 17

Die **vierte Vision** des ersten Abschnittes. Hier kommt an Position vier das Volk Gottes erstmalig zur Sprache. Es geht um Damaskus und Samaria (Ephraim). Dies bezieht sich auf Kapitel 7,1, wo der König Rezin von Damaskus gegen Jerusalem heranrückt. Pekach, der König des Nordreiches, hat ihm in diesem Angriff auf Jerusalem beigegeben, wie wir uns erinnern. Die beiden werden für ihre damalige Allianz gegen Ahas bestraft, die Einzelheiten des Gerichts werden beschrieben. Alles wird verwüstet werden. Sie werden aufgerufen, sich von den Götzen zu Gott zu bekehren, aber sie gehorchen nicht.

Der geistliche Hintergrund des Geschehens führt uns allerdings noch wesentlich weiter. Warum wird hier zuerst Damaskus erwähnt und danach erst Ephraim, so als ob Ephraim sich gewissermaßen in seinem Verhalten hinter Damaskus versteckt hätte? Die Antwort lautet, dass wir hier geistlich gesprochen erkennen, dass das Volk Gottes seine eigene Geschichte innerhalb der Weltgeschichte auszuleben hat. Auch Christen müssen sich immer wieder die Frage hinsichtlich ihrer Sicherheit stellen, welcher auch die Welt gegenübersteht, und welche die Grundstruktur der Gliederung unserer drei Abschnitte bildet (vgl. Einführung zum dritten Teil des Buches). Immer wieder ist die Frage: Erlösung durch Gott oder Erlösung durch andere Mächte und Dinge? Wo ist Sicherheit? Die vierte Antwort auf die Frage, welche die falschen Wege des Volkes Gottes darstellt, führt ebenfalls nicht zum Ziel.

Die Kinder Gottes sind nicht immun gegen die Anforderungen, Oppressionen, Fragen und Versuchungen des Lebens in dieser Welt. Der Herr hat in 14,2 gesagt, dass sein Volk ihm am Herzen liegt und in 14,32, dass er seine Zusagen niemals rückgängig machen wird. Ephraim hat allerdings aus Angst vor den Assyrern die Hilfe von Damaskus gesucht, um auch Jerusalem mit Gewalt in die Allianz der Ägypter gegen Assyrien hineinzubringen. Sie haben voll auf die Hilfe der Mächte dieser Welt gesetzt, anstatt sich bei dem Herrn selbst zu bergen und von ihm die Rettung vor den Assyrern zu erwarten.

Ephraim hat seine Rettung von den Leuten in Damaskus und von den Ägyptern erwartet, anstatt die Rettung des Herrn zu diesen Leuten hinauszutragen. Die Christen sollen das Wort der Rettung zu den Menschen bringen, aber sie sollen niemals eine Rettung ihres eigenen Daseins von diesen Menschen erwarten. Die Rettung kommt nur von Gott, auf den sie völlig zu vertrauen haben.

Die Verse 1-11 erklären uns diese Dinge auf dem kleinen Niveau von nur zwei Nationen, nämlich Ephraim und Damaskus. Am Tag des Herrn wird sie das Gericht treffen, welches in allen Einzelheiten geschildert wird. Dieser Tag des Herrn wird zunächst einmal die Invasion der Assyrer sein. Rezin von Damaskus wurde umgebracht, Das Nordreich wurde besetzt und in die Gefangenschaft geführt. Geistlich betrachtet gilt es auch für die Christen. Der Christ, der sich an die Welt hängt, wird gezüchtigt werden und erfahren müssen, dass ihm diese Welt in seinen Umständen nicht entscheidend helfen kann. Die Verse 12-14 beginnen damit, uns die gleiche Problematik auf der internationalen Ebene der ganzen Welt zu erklären. Trotz intensiver diplomatischer Bemühungen wird die Lösung des Problems für das Volk Gottes immer von Gottes eigener Hand kommen. Die Nationen mit ihren politischen und militärischen Aktivitäten sind nichts weiter als ein unruhiges Meer, welches nur toben kann und immer auf und ab geht. Der Herr regiert und lenkt die Politik (Psalm 2).

Kapitel 18

Kapitel 18 bringt uns die Fortsetzung der Gedanken von 17,12-14. Das nächste Wort betrifft die Äthiopier. Der Äthiopier Pianki wurde zum Herrn über Ägypten und begann sofort damit, antiassyrische Allianzen zu schmieden. Äthiopien sandte in den Tagen Hiskias Botschafter nach Jerusalem. Hiskia wollte gegen Assyrien rebellieren, und auch die Ägypter waren auf seiner Seite gewesen. Äthiopien wollte nun auch mitmachen. Dieselben Ereignisse werden wir in Kapitel 36 noch genauer finden. Jesaja gibt ein Wort an die äthiopischen Botschafter. Weil sie Hiskia in seinem Ungehorsam unterstützen wollen, wird ihre Ernte vernichtet und die Bevölkerung dezimiert. Anstatt vom assyrischen Joch befreit zu werden, werden sie darunter geraten. Hier haben wir in großem Stil das gleiche wie bei Damaskus und Ephraim. Diesmal ist es aber nicht das bereits untergegangene Nordreich, sondern es sind die kümmerlichen Reste des Südreiches betroffen: Jerusalem und seine unmittelbare Umgebung, das Wachthäuschen im Gurkenfeld (Kapitel 1,8).

In Vers 7 sehen wir eine andere Bezeichnung für Ägypten/Äthiopien: Das Land des Flügelgeschwirs, und zwar weil es bekannt war für seine zahlreichen Vögel, Insekten und Heuschreckenschwärme. In Vers 2 werden sie aufgefordert, nach Israel zu kommen, zu der verschleppten und gerupften Nation vor der man sich scheut, zu der Nation die

immer wieder mit der Messschnur gemessen und von Zertretung heimgesucht wurde, deren Land die Ströme (die Heerzüge der Invasoren) überschwemmt haben. Der Herr wartet in der sonnigen Ruhe seines Wohnortes ab bis der Konflikt eskaliert (Verse 3-4). Dann wird er selbst in der Ernte die Feinde vernichten (Verse 5-6). Nach dem Konflikt wird in Vers 7 genau dasselbe Volk Gottes beschrieben wie in Vers 2, aber nun ist es ein erlöstes und gerettetes Volk. Die Vorerfüllung war somit in der Errettung Jerusalems vor der assyrischen Armee in Jesajas Tagen zu erkennen.

Die endgültige Erfüllung wird eintreten, wenn der Herr am Ende der Weltzeit seine Nation, die immer wieder mit der Messschnur gemessen und von Zertretung heimgesucht wurde, deren Land die Ströme (die Heerzüge der Verfolger) überschwemmt haben, nämlich die Gemeinde Christi, von allen Feinden befreien und in sein himmlisches Zion einführen wird (2,1-4; 4,1-6; 11,9; Hebr 12,22-24).

Kapitel 19

Die Serie unserer ersten fünf Visionen hat mit Babylon begonnen und wurde für das damalige Israel in einer Vorerfüllung durch den Untergang Assyriens in 14,24-27 bekräftigt. Nun kommt in der **fünften** und letzten **Vision** des ersten Abschnittes Ägypten in den Blick, um die gedankliche Klammer, die Inklusion, zu schließen. Der Gedanke ist, dass Gott die Schicksale aller Nationen von den Enden der damaligen Erde, nämlich von Babylon und Assyrien bis Ägypten, in seiner Hand hat. Dies wird bis zum Ende der Zeit so bleiben, wenn Babylon die Große im Weltgericht hinuntergehen wird. Auch heute in unserer Zeit ist es nicht anders. Die Großmächte der Erde sind wie Tropfen am Eimer (40,15).

In den Versen 1-15 wird die schnell kommende Zerschlagung Ägyptens durch die Hand des Herrn vorhergesagt, welche durch Assyrien kam, wie wir in unserem historischen Überblick gesehen haben. Sie wird alle Bereiche der Existenz betreffen: Die Wirtschaft, den Ackerbau, den Fischfang, die Kaufleute, die Unternehmer und die Arbeiter. Es wird allgemeine Verwirrung und Ratlosigkeit herrschen, ein Ägypter wird gegen den anderen kämpfen. Politische Unruhen werden zu diktatorischen Maßnahmen führen. Die Führer des Volkes werden von Gott selbst eingeschläfert und hilflos gemacht werden.

Es wird aber auch eine Heilung für Ägypten geben. In Vers 16 wird ganz Ägypten in völliger Panik sein vor der Hand Gottes. In Vers 17 werden sie erzittern, wenn der Name des Volkes Gottes genannt wird, denn sie werden wissen, dass Gottes Hand mit diesem Volk ist. In Vers 18 sehen wir dann, wie eine echte Umkehr Ägyptens zu der Sprache des Landes Kanaan stattfindet. Fünf Städte (Erlösung) werden sie sprechen, eine der Städte (im Hebräischen vielleicht sogar alle), wird Stadt der Zerstörung heißen. Es wird in

Ägypten wahren Glauben und wahre Anbetung geben. Sie werden in Vers 19 einen Altar für den Herrn mitten im Land haben und einen Gedenkstein an seiner Grenze. Sie werden zum Herrn schreien und einen Retter finden. Sie werden den Herrn erkennen (welcher nämlich dieser Retter sein wird). Sie werden ihm mit Schlachtopfern und Speisopfern (dies ist bildlich gesprochen die Anbetung des Herrn, wie sie im Volk Gottes zur damaligen Zeit bestand) dienen. Sie werden geheilt werden durch das Heil der Nationen. In den Versen 23-25 wird es nicht mehr Feindschaft zwischen den Mächten der Welt geben, sondern es wird eine freie Straße geben, welche Israel mit den Nationen an den Enden der Erde, nämlich mit Ägypten und Assyrien, verbinden wird. Israel, Assyrien und Ägypten werden auf diesem Weg gehen und werden alle das Volk des Herrn sein.

Was wir hier haben, ist in der Poesie Jesajas eine Vorausschau auf das Gemeindezeitalter. Das große Thema der Kapitel 13-17 ist ja „Die ganze Welt in seiner Hand“. Am Ende unseres ersten Zyklus von Visionen haben wir hier eine schöne geistliche Andeutung dieses Zustandes. Alle Nationen von den Enden der Erde werden auf dem Weg des Glaubens und der Anbetung des wahren Gottes nach Zion kommen. Sie werden Frieden haben, sie werden sich freuen, und sie werden alle das Eigentum des Gottes sein, der sie erlöst hat. Dies ist die fünfte Antwort auf die Sicherheitsfrage. Sie besteht in dem Triumph Gottes am Ende aller seiner Wege. Diese Antwort gibt Gott selbst, und nur sie ist die richtige.

Kapitel 20

Hier findet sich nun noch die Vorerfüllung der soeben besprochenen Prophetie für die Leute zur Zeit Jesajas. Das Kapitel spricht über Äthiopien und Ägypten. Jesaja muss für drei Jahre ohne Oberkleid und Schuhe laufen. Das bedeutet, dass innerhalb von drei Jahren die nahe Prophetie aus Kapitel 19 erfüllt sein wird. Beide Nationen werden fallen in ihrem Versuch, Israel gegen Assyrien zu unterstützen. Wir haben die entsprechenden Dinge in unserer Vorrede über den historischen Hintergrund des Buches besprochen. Diese Ereignisse verliehen dem Propheten vor dem Volk weitere Autorität.

Zweiter Abschnitt (Kapitel 21-23): Die lange Nacht und die Morgendämmerung

Dieser zweite Abschnitt mit seinen etwas geheimnisvolleren Überschriften führt uns entlang der geistlichen Linien des Buches anhand von geschichtlichen Hintergründen und Umständen der Zeit des Propheten in die schon etwas geheimnisvollere Zukunft hinein, wo dann ebenso wie bei den Überschriften nicht mehr alles in völliger Klarheit zu erkennen sein wird, auch nicht für den Propheten selbst.

Kapitel 21

Kapitel 21,1-10 spricht über die Wüste des Meeres, ein anderer Name für Babylon (Wüste: 23,13; Meer: Jer 51,13; Off 7,1-2; Off 17,1). Es ist die **erste Vision** der zweiten Serie. Die Weissagung geht zunächst auf die nahe Zukunft. Die direkte Erfüllung kam am ehesten in der Zerstörung der Stadt durch Sanherib in 689 v.Chr., nachdem Merodach Baladan zuvor das Joch der Assyrer bereits einmal abgestreift hatte. Sanherib schlug zurück, und Jesaja sieht es hier. Es wird aber noch viel mehr kommen.

Babylon wird in späterer Zeit Assyrien dennoch zerstören. Danach wird es selbst von den Medern und Persern erobert werden. Dies entspricht dem Bild des heißen Ostwindes. Die Babylonier werden Feste feiern, während die Eroberung der Stadt schon im Gang ist. Die Erfüllung finden wir in Daniel 5.

Jesaja ist von der Vision stark beeindruckt, er ist erschrocken. Er spielt die Rolle eines Wächters, aber seine Warnung wird nicht angenommen. Er warnt sein Volk davor, sich auf die Nationen zu verlassen, welche letzten Endes dem Untergang geweiht sind. Die Armeen der scheinbaren Retter Israels folgen immer wieder aufeinander, sie bewegen sich lautlos in Totenstille, sie kommen auf Pferden und Kamelen. Babylon wird genauso bestraft wie Assyrien zuvor, Israel wird aber am Ende getröstet werden.

Wie wir bereits gesagt haben, deutet der geheimnisvollere Charakter dieser unheimlichen Vision auf Dinge oder Prinzipien hin, welche sich auch weit über die Zeit Jesajas hinaus in der Welt immer wieder ereignen werden. Die Mächte und Supermächte dieser Erde werden sich immer wieder ablösen in ihren Machtansprüchen, sie werden sich immer wieder gegenseitig mit ungeheuren Verlusten an Menschenleben vernichten. Sie werden immer wieder namenloses Leid unter den Nationen und im Volk Gottes verursachen. Die Supermachtlösung gemäß der ersten Antwort auf die Frage nach Sicherheit (erste Vision eines Zyklus, erste Antwort) wird wieder nicht funktionieren. Das Volk Gottes wird unter

dem Druck dieser Weltmächte gedroschen werden, aber nur um die Spreu vom Weizen zu trennen und den Weizen am Ende in Gottes Scheunen zu bringen.

Die **zweite Vision** dieser zweiten Serie, das Wort über Duma, geht gegen Edom. Durch einen einfachen Buchstabentausch im Sinne eines der vielen Wortspiele Jesajas wird aus Edom (rot) Duma, was eine bedrohliche Totenstille oder einen todesähnlichen Schlaf bedeutet. Hier sehen wir das Element des Geheimnisvollen entsprechend unserer zweiten Serie von Visionen. Wieder ist Jesaja der Wächter, den man fragt. Es ist sehr gut möglich, dass die verzweifelten Edomiter auf dem Hintergrund der assyrischen Bedrohung tatsächlich Boten zu Jesaja schickten und ihn befragten. Wir wissen es nicht. Andererseits könnte es auch so gewesen sein, dass der Prophet in seiner Vision über Edoms Kummer nachgedacht hat.

In der Frage nach der Nacht heißt es zunächst *leila*, danach *mileil*. Dies ist eine sprachliche Steigerung im Sinne von panikartiger Furcht. Edom fragt: Wie lange müssen wir diese fürchterliche Nacht noch ertragen, bis der Morgen endlich kommt? Die Antwort des Wächters lautet, dass es am Morgen immer noch Nacht sein wird. Es gibt also keinen wirklichen Trost für Edom. Sie sind selbst nur eine kleine und schwache Macht. Ein Schlag wird in der Zukunft auf den anderen folgen, Supermacht auf Supermacht wird sie überrennen. Ihre einzige Hoffnung wäre es, nach Gottes Wegen zu fragen und darin zu wandeln, aber das tun sie nicht. Deswegen werden sie vollständig und bleibend zerstört werden. Die menschlichen Hoffnungen Edoms als zweite mögliche Antwort auf die Sicherheitsfrage bleiben unerfüllt.

Ein weiterer Gedanke gehört ebenfalls dazu. Jesaja sagt den Edomitern, dass die Dunkelheit für lange Zeit andauern wird. Sie sollen später wiederkommen und nachfragen. In geistlicher Anwendung bedeutet dies, dass es für den Menschen oft nicht möglich ist, die Hoffnung aufrecht zu erhalten, wenn es immer weiter und weiter dunkel bleibt. Niemand außer Gott weiß, wie lange die Nacht noch dauern wird, bis der Morgen dämmert. Die Ungläubigen sagen, dass es immer so bleiben wird wie es ist, die Gläubigen hoffen.

2Pe 3,4: „[Spötter kommen] und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Wiederkunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so, wie es von Anfang der Schöpfung an gewesen ist!“

Rö 13,11-12: „Und dieses [sollen wir tun] als solche, die die Zeit verstehen, dass nämlich die Stunde schon da ist, dass wir vom Schlaf aufwachen sollten; denn jetzt ist unsere Errettung näher, als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber ist nahe. So lasst uns nun ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts!“

Es folgt die **dritte Vision** der zweiten Serie. Das Gericht über die Araber (21,13-17) betrifft Dedan und Kedar. Die Nacht über Edom wird sich auch nach Arabien hin ausbreiten. Sie werden sich vor dem Schwert verbergen müssen und abhängig von anderen Stämmen sein. Sie waren einst das Zentrum des Gewürzhandels, damit wird es aber vorbei sein. Ihre Anzahl wird stark vermindert werden. Die Naherfüllung der Prophetie kam durch die Assyrer.

Hier sehen wir wieder das Prinzip des menschlichen Stolzes und der Selbstsicherheit derjenigen, die sich aufeinander verlassen, statt auf Gott zu vertrauen. Moab und die Araber sind in Bedrohung durch die Assyrer. Die Dedaniter sind auf der Flucht, und die Temaniter kommen ihnen mit Wasser und Brot entgegen. Das wird aber das Problem nicht lösen, denn die kleinen Hilfsmittel können gegen die kommende Wucht des Assyrers nur eine kurzzeitige Linderung verschaffen. Die Lösung wäre das Vertrauen auf den wahren Gott, aber das kommt für die selbstsicheren Dedaniter und Temaniter infrage. Die Nationen dieser Welt helfen sich in allerlei Hinsicht aus. Sie bilden internationale Allianzen, um ihre Sicherheit auf der Grundlage ihrer vereinten Kräfte zu wahren. Dies alles wird jedoch nichts nützen, wenn der richtige Gegner angreift. Die Antwort Nummer drei auf die Sicherheitsfrage ist auch hier die falsche.

Kapitel 22

Die **vierte Vision** der zweiten Serie. Sie spricht über das Tal der Offenbarungen, das ist Jerusalem. Die Stadt liegt zwar erhöht, ist aber selbst auch von Bergen umringt. Von den Bergen aus gesehen meint man in ein Tal zu blicken. In diesem Tal erhielt der Prophet seine Visionen von Gott. Früher war die Stadt ein Ort der Freude gewesen, zu Jesajas Zeit zogen aber bedrohliche Wolken auf. Jesaja sieht das kommende Gericht und weint bitterlich, weil es keinen Trost mehr geben wird. Viele Menschen werden verhungern, die Führer selbst werden davonlaufen. Die Erfüllung kam 150 Jahre später durch die Babylonier. Die Stadt wird vom Propheten so gesehen, dass sie nicht auf den Angriff vorbereitet ist. Sie vertrauen auch nicht auf Gott zu ihrer Rettung. Der Ruf zur Umkehr wurde ignoriert, deshalb kommt nun ein schnelles Gericht.

Die Verse 1-14 reden über die selbstsichere Stadt. Alle fieberhaften Aktivitäten zur Befestigung der Mauern und zur Sicherung der Wasserversorgung werden von Gott gesehen. Gott hat ja der Stadt Wasser gegeben, aber er hat auch eine Versorgung bereitgestellt, welche im Ernstfall im Vertrauen auf Ihn immer wieder erbeten werden muss. Der Bau der Wasserleitung durch Hiskia zielte letztlich darauf ab, die Stadt von der Bitte zu Gott unabhängig zu machen.

Schebna wird in den Versen 15-25 von Jesaja als der augenblickliche untreue Verwalter Jerusalems gesehen. Er hat sich nicht um die Menschen gekümmert, stattdessen aber schon ein prächtiges Mausoleum für sich selbst gebaut. Er hat sich nicht nur im Leben abgesichert, sondern auch für den Fall seines Todes ein Haus gebaut. Dies ist pures Heidentum. Jesaja sagt zu ihm persönlich, dass man ihn absetzen wird. Er wird aus dem Land fliegen und im Ausland sterben. In 36,3 und 37,2 sehen wir ihn als Schebna den Schreiber, er ist also dann schon degradiert. Der treue Verwalter Eljakim wird Schebna ersetzen. Er wird gewarnt, die Schlüsselgewalt in Jerusalem verantwortlich zu gebrauchen. Er soll wie ein starker Nagel in der Wand sein, der unter der Verantwortung nicht nachgeben wird. Schebna hat nachgegeben. In dem ganzen Abschnitt geht es geistlich gesprochen um den Unterschied zwischen der Errettung aus Werken und der Errettung aus Glauben. Wer den Glauben an die Gnade und die Macht Gottes zur Rettung preisgibt, der muss sich auf die eigene Kraft verlassen. Die vierte Antwort auf die Sicherheitsfrage erweist sich auch hier als falsch.

Kapitel 23

Die **fünfte Vision** des zweiten Abschnitts. Sie redet über Tyrus. Die Zerstörung wird vorhergesagt. Man weint über die Tarsisschiffe. (England, Südsanien, Afrika). Alle Handelspartner werden durch den Fall der Stadt leiden, auch Ägypten. Der Grund für die Zerstörung ist Hochmut und Gottes Zorn. Geschichtlich kam die Erfüllung in drei Stufen: Zunächst zerstörte der Assyrer Sanherib 701 v.Chr. die Stadt auf dem Festland an der Küste. Nach 70 Jahren (siehe Verse 15-18) war die Stadt wiederhergestellt und blühte erneut auf. Dann kam die nächste Zerstörung des Küstenstrichs durch Nebukadnezar, welche sich etwa dreizehn Jahre nach der Zerstörung Jerusalems ereignete. Die Seefestung blieb intakt, als Nebukadnezar abzog. Schließlich kam die vollständige und endgültige Zerstörung etwa 250 Jahre später durch Alexander den Großen. Nach der dreizehnjährigen Belagerung durch Nebukadnezar wurde die Stadt ebenfalls teilweise wieder hergestellt und lieferte einen Teil der Baumaterialien für den zweiten Tempel Jerusalems, welcher sich nach dem Untergang der Babylonier unter der Herrschaft der Perser ereignete. (Esra 3,7). Insofern erlebte auch Tyrus in der damaligen Zeit die Vorerfüllung der Prophetie. Sie konnten ihre Reichtümer zum Teil für den Bau des Hauses Gottes einsetzen.

In den Versen 15-18 wird von Jesaja die Wiederherstellung der Stadt siebenzig Jahre nach der Zerstörung durch Sanherib vorhergesagt. In der geistlichen Anwendung gibt es aber noch mehr. Wir haben in der Vorrede zu unserem großen Abschnitt des Buches Jesaja über die Nationen ja schon über das „Tyrus-Prinzip“ gesprochen. Es ist das Prinzip des uneingeschränkten Luxus und des Materialismus, welches damals die Stadt kennzeichnete, und welches bis heute auch in allen großen „Tyrus-Gesellschaften“ dieser

Welt vorherrscht. Tyrus wird mit allen Nationen der Erde am Ende der Zeit Hurerei treiben (Vers 17). Siehe hierzu auch Off 17,1-2:

„Und einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, kam und redete mit mir und sprach zu mir: Komm!, ich will dir das Gericht über die große Hure zeigen, die an den vielen Wassern sitzt, mit der die Könige der Erde Unzucht getrieben haben, und von deren Wein der Unzucht die, welche die Erde bewohnen, trunken geworden sind.“

Gott wird sich in der Vernichtung von Tyrus als Herr über allen Luxus dieser Erde erweisen. Am Ende wird er in der Ewigkeit seinem erlöstem Volk eine Herrlichkeit auf der neuen Erde schenken, welche den Luxus von Tyrus unendlich übersteigen wird. Auch aus Tyrus, also aus dem Materialismus und Luxusleben heraus, werden sich viele zu dem Herrn bekehren und ihre Reichtümer noch in dieser Zeit dem Herrn zur Verfügung stellen. Die fünfte Antwort auf die Sicherheitsfrage wird auch in unserem zweiten Abschnitt die richtige sein: Der Triumph des Herrn. Eine Welt, ein Volk, ein wahrer und echter Glaube unter dem wahren Gott.

Dritter Abschnitt (Kapitel 24-27): Die Stadt der Welt und die Stadt Gottes

Dieser dritte Abschnitt mit den fehlenden Überschriften deutet an, dass die Prophetien in eine noch ferne Zeit hineingehen, nämlich in die Zeit des Endes. Die Prinzipien bleiben dieselben, aber die Themen sind hier nicht mehr klaren Überschriften zuzuordnen um damit anzudeuten, dass auch in dieser fernen Zeit das Handeln Gottes noch immer gleichbleiben wird, wenn es auch für den Propheten Jesaja nicht klar identifizierbar war. Gott wird seine Ziele am Ende erreichen, wenn von den konkreten Feinden Jesajas und des damaligen Israels schon lange keine Rede mehr sein wird. Wir werden in diesem Abschnitt sehen, wie Gott in den fünf Visionen seine Antwort auf alle fünf Fragen nach der Sicherheit geben wird. Die falschen Antworten der ersten beiden Abschnitte werden nicht mehr gegeben werden.

Der gesamte Abschnitt ist als die kleine Apokalypse Jesajas bezeichnet worden. Dieser Bezeichnung widerspricht jedoch die Tatsache, dass wir hier keine apokalyptische Sprache finden wie etwa in der Offenbarung oder bei Daniel. Es handelt sich vielmehr um ein Lied in Gedichtform, eine poetische Kantate des Propheten. Gott beschreibt hier die Dinge zur Zeit des Endes, und insofern ist diese poetische Kantate sehr wohl

eschatologisch (endzeitlich). Sie ist vom Schreibstil her jedoch nicht apokalyptisch. Das müssen wir klar unterscheiden. Hinzu kommt die Tatsache, dass uns die Offenbarung nicht nur endzeitliche Entwicklungen der allerletzten Tage zeigt, sondern dass sie über das Gemeindezeitalter von der Himmelfahrt des Herrn bis zu seiner Wiederkunft sowie auch über den darauffolgenden ewigen Zustand der neuen Schöpfung redet. Die futuristische Betrachtung der Offenbarung, welche alle Ereignisse ab Kapitel 4 des Buches als heute noch immer zukünftig ansieht, muss zurückgewiesen werden.

Kapitel 24

Die **erste Vision** des dritten Abschnitts erstreckt sich über die Verse 1-20. Sie bringt uns das Bild der Stadt der Bedeutungslosigkeit, welches letzten Endes für die gesamte Erde steht. Deshalb schließt sie auch ab mit einer verwüsteten Erde. Sie bezieht sich hier auf das Scheitern der Supermachtlösung der Menschen gemäß der ersten Antwort auf die Sicherheitsfrage. Der Hintergrund findet sich im Bericht über die Sintflut in 1Mo 6-9. Auch hier finden wir die Fenster des Himmels, den ewigen Bund und den Fluch über den Weingarten Noahs nach der Flut. Jesaja sieht das kommende Endgericht über die ganze Erde, welche sich den Prinzipien Babylons völlig ausgeliefert hat: Rebellion und Sünde, Hochmut und menschengemachte Sicherheit. Die ganze Erde wird am Ende wie eine einzige weltweite Stadt sein. Jetzt sagt Gott: Schluss damit! Die Stadt stirbt. In den Versen 13-16 werden wir allerdings sehen, dass es inmitten der weltweiten Todeszone noch immer Lieder für den Herrn geben wird. Die Totenstille der Welt wird durchbrochen werden von dem Lied des erlöstes Überrestes. Der Herr wird sein Volk durch alle Gerichte hindurch retten, denn es ist sein Herzstück (14,1-2).

Die Verse 1-3 zeigen die ganze Verwüstung der Erde: religiös, zivil, kommerziell. In den Versen 4-6 sehen wir, wie die Welt dahinwelkt. Die Hochmütigen der Erde, die Krone der Schöpfung, haben diese Schöpfung geschändet. Sie waren ungehorsam, haben das Gesetz gebrochen und ihre eigene Moral erfunden. Die Gemeinschaft mit Gott haben sie verworfen, denn sie wollen nicht mehr unter der Verheißung des Regenbogens aus dem ewigen Bund mit Noah bleiben. Deshalb kommt der Fluch des Bundes über sie.

Die Verse 7-12 bringen das verstummte Lied der gefallenen Stadt. Das Prinzip der Selbstbefriedigung ist gescheitert, sowohl seine Ursachen als auch seine Frucht sind verschwunden. Der weltliche Betrieb des Lebens und sein Chaos werden kollabieren. Die Stadt der Verwirrung ist die Stadt in der alles geht und in der nichts von Bedeutung ist. Es ist das wieder errichtete Babylon des brutalen Individualismus und Egoismus, welches wir auch in unserer Zeit erkennen müssen. Das Leben in der bedeutungslosen Stadt ist unmöglich, die Menschen schreien nach Erlösung und Heilung. In den Versen 13-16b durchbricht ein Lied die Totenstille. In Vers 13 kommt die Olivenernte, ein Symbol für

die Einsammlung der Gläubigen, nach der Weinernte, dem Symbol für das Gericht über die Ungläubigen (Off 14,18-20). Die Lieder kommen von den Enden der Erde, und sie loben und erhöhen den Herrn, seine Gerechtigkeit, seine Offenbarung in Herrlichkeit und Erhabenheit und seine Lieblichkeit.

Jesaja erschrickt fast über das Gesehene, denn es ist kaum zu ertragen (16c-18). Wehe mir! Die Erde ist zerbrochen und schwankt unter der Last des Gerichts und der Verdorbenheit der Menschen (18-20). Sie wird fallen und nicht wieder aufstehen. Sie ist zum Tode verurteilt. Die Supermächte der Welt mit ihren menschlichen Lösungen werden von der Allmacht des Herrn vernichtet werden.

Die Verse 21-23 bringen uns die **zweite Vision** des dritten Abschnitts. Die menschlichen Hoffnungen der ungläubigen Welt entsprechend der zweiten Antwort auf die Sicherheitsfrage sind endgültig zerschlagen. Nun erfüllen sich die Hoffnungen der Gläubigen. Endlich ist der König da! Nach vielen Tagen ist die falsche Hoffnung der Philister aus dem ersten Abschnitt ebenso zerschlagen, wie das ungewisse und schreckliche Warten Edoms aus dem zweiten Abschnitt an sein Ende kommt. Die Dunkelheit der langen Nacht wird von dem gleißenden Licht des Tages Gottes abgelöst, heller als die Sonne und der Mond, welche beschämt erröten, weil ihr Licht so erbärmlich war. Die schuldigen Mächte im unsichtbaren Bereich werden gerichtet werden. Die Hand Gottes wird jede von ihnen an ihrem eigenen Ort erreichen und herausholen. Der Ausdruck „nach vielen Tagen“ enthebt die Prophetie der menschlichen Berechnung und fordert uns zu geduldigem und dennoch erwartungsvollem Ausharren auf. Der Herr wird am Ende in der Erneuerung aller Dinge auf dem ewigen Berg Zion der neuen Schöpfung herrschen, und vor seinen Ältesten (möglicherweise den Gläubigen aller Zeiten) wird Herrlichkeit sein.

Kapitel 25

Die **dritte Vision** des dritten Abschnitts. Hier wird die Antwort der menschlichen Selbsterhöhung, Selbstsicherheit und Selbsterlösung der Moabiter aus dem ersten Abschnitt und der Dedaniter/Temaniter aus dem zweiten Abschnitt zu ihrem Ende gebracht. Die gefallene Stadt erscheint noch einmal als das Zentrum eines Systems der Unterdrückung und der Gewalt. Die Armen und Bedürftigen lebten in dieser Stadt als Fremdlinge, aber das ist nun vorbei. Jetzt werden auf dem Berg Zion, dem ewigen Berg Gottes die Erlösten aus allen Nationen von Gott selbst für immer und ewig mit dem Allerbesten versorgt sein. Nur Moab wird nicht dabei sein, denn es hat niemals von seinem Stolz abgelassen. Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade (1Pe 5,5).

In den Versen 1-5 kommt der Lobgesang der Schwachen inmitten der Totenstille beim Gericht über die selbstsicheren Tyrannen. Die Starken dieser Welt (in der Politik, im Militär, in der Wirtschaft, aber auch im Alltagsleben der Menschen) müssen einen noch viel Stärkeren anerkennen. Dieser starke Herr hat seine Schwachen und Bedürftigen inmitten aller Unterdrückung festgehalten bis zu dem Tag, an welchem er das Lied der Unterdrückter zum Schweigen bringt. In Vers 1 kennen die Gläubigen diesen Gott persönlich („*Mein Gott*“). Der weltweite Überrest sammelt sich zu dem großen David (siehe 11,10). In den Versen 2-3 haben die Starken und Selbstsicheren geherrscht, welche in allen Umständen klargekommen sind. Aber sie sind furchtsam geworden. In den Versen 4-5 ist der Herr mit seinen Leuten, und ihre Rettung ist für ihn eine ganz einfache Angelegenheit.

Die Verse 6-8 reden über das Festmahl des Messias. Es werden Menschen aller Nationen, Hautfarben und Individualität dabei sein. Der Herr wird in allem für sie sorgen (Vers 6). An diesem Tag werden der Schleier der Trübung und alle Dunkelheit aus dem Leben der Erlösten weichen. Das was wir als Licht empfinden, ist eigentlich nur trübes Zwielicht, und Gottes helle Klarheit wird es an diesem Tag offenbaren. In dieser Welt werden wir in jeder nur möglichen Hinsicht eingeschränkt, und Trauer und Tod machen uns noch zu schaffen. Alles dies wird durch Ankunft des Herrn verschlungen (Verse 7-8). In den Versen 9-10a kommt das klare Bekenntnis derer, die auf den Herrn gehofft haben in der Dunkelheit. Vers 10b zeigt die Mistlache, in welcher Moab zertreten werden wird. Und wenn es auch in Vers 11 wie ein Schwimmer seine do-it-yourself-Rettung beibehalten will, so wird es ihm nichts nützen. Es wird untergehen und nicht beim Festmahl dabei sein. Der Hochmut und die Selbstsicherheit (Antwort Nummer drei auf die Sicherheitsfrage) führen am Ende in den ewigen Tod hinein.

Kapitel 26

Die **vierte Vision** des dritten Abschnitts. Hier geht es an Position vier wieder um die falschen Wege des Volkes Gottes entsprechend der vierten möglichen Antwort auf die Sicherheitsfrage. Gott gibt die Lösung und führt die Gläubigen von ihren falschen Wegen zurück an den sicheren Ort seiner starken Stadt. Gerechtigkeit aus Glauben, Frieden und Rettung charakterisieren das Volk in der starken Stadt Gottes. Das ist die wahre Sicherheit inmitten aller Bedrohungen und Herausforderungen dieser Welt, welche die Gläubigen auch geradeaus durch das Gericht Gottes über diese Welt am Ende hindurchleiten wird. Die Städte Ephraims im ersten Abschnitt wurden vernichtet, Jerusalem im zweiten Abschnitt wurde zerbrochen, die Gläubigen hier im dritten Abschnitt leben sicher in der starken Stadt.

In Vers 1 leben die Gläubigen bereits geistlich in dieser Stadt, in Vers 2 wird die Voraussetzung für ihren Eintritt genannt: Gerechtigkeit vor Gott (nicht ihre eigene, sondern die des Herrn, wie wir aus dem Neuen Testament wissen) und Festhalten am Glauben in allen Lebensumständen. Sie vertrauen in Vers 3 und haben deshalb Frieden. Ihr Glaube ist in Vers 4 eine lebenslange Hingabe. Der Herr ist ihr ewiger Fels.

Die hochragende Stadt der Nichtigkeit wird zerstört werden. Dies gilt auch heute für die Gläubigen, die bereits geistlich im neuen Zion angekommen sind und dennoch in der Welt auszuharren haben, bis die Verwirklichung am Ende kommt (Hebr 10,13; 12,22-24). Die Welt hat sich ohne Gott organisiert, aber Gott bringt die Seinen hindurch. Dabei ist der Weg der Gläubigen von Gott gebahnt. Sie nehmen aus Gottes Hand genau diesen verordneten Weg an, sie vertrauen dem Herrn auf jedem Schritt und sehnen sich nach seiner Ankunft. Auf diesem Weg werden sie auch dann bewahrt, wenn die Weltmenschen durch Gottes Gerichte die Gerechtigkeit lernen müssen (Verse 7-9). Die umgebende Welt will die Wahrheit nicht sehen, aber Gott wird sie dazu zwingen, wenn er die Hand erhebt (Verse 10-11). Dies gilt auch für solche, die sich in unserer Zeit von Gott nicht überführen lassen wollen, bis seine Hand sie schlagen muss.

Die Verse 12-15 zeigen, dass Gott sowohl in der Verordnung der Errettung, als auch in der Rettung selbst alles für sein Volk getan hat. Ohne seine Pläne würden sie überhaupt nicht existieren. In der Errettung hat er auch den Frieden verordnet, der im Herzen des Volkes ist. Sie wurden von weltlichen Herren unterdrückt, aber nun haben sich diese Herren endgültig abgenutzt. Das Werk Gottes in ihnen bleibt, und sie werden ihn sehen und im weiten Land leben.

In den Versen 16-19 hat Gott sie aus dem Staub erhoben, als sie unter seiner Züchtigung flehten. Dies galt in der Vorerfüllung auch für die Israeliten in der Bedrohung der Assyrer und für ihre Rettung. Es gilt für die Gläubigen in der Züchtigung. Sie wussten, dass die Welt durch ihr Zeugnis von der Rettung erfahren sollte, konnten aber dennoch den gottlosen Weltmenschen keine Rettung bringen. Es fand keine Neugeburt statt (Vers 18). Vers 19 redet über die kommende Auferstehung der gestorbenen Gläubigen.

In den Versen 20-21 sehen wir ein Gegenbild zum Verschließen der Arche in den Tagen Noahs und zum Verschließen der Häuser in der Passahnacht Ägyptens. Die Gläubigen werden in der starken Stadt der Rettung sicher sein, wenn der Herr die Welt richtet. Alle Sünden werden offenbar werden.

Kapitel 27

Die **fünfte Vision** des dritten Abschnitts. Sie schließt Jesajas großes Panorama der Weltgeschichte von Kapitel 13-27 ab. Die Gläubigen warteten auf das Gericht, obwohl sie geistlich schon in der sicheren Stadt waren. Gott war in der Vergangenheit geduldig, er wird nun alles endgültig versöhnen und das alte System endgültig umstoßen. Gottes Sieg wird im Himmel und auf der Erde vollständig sein.

Vers 1 zeigt den endgültigen Sieg über das Böse und über den Satan (Leviathan, Schlange, flüchtige Schlange, Ungeheuer im Meer). Der Herr wird ihn töten. Die Verse 2-6 zeigen das Volk des Weinbergs, und zwar nicht in der Hinsicht, was sie aus dem Weinberg gemacht haben, sondern was Gott aus ihnen gemacht hat. Sie sind seine Freude. Sie sind unter seinem Schutz. Der Herr ist im Frieden mit ihnen, ohne Zorn. Die Dornen und Disteln der Erde werden noch ein letztes Mal dazu eingeladen, auch Frieden mit Gott zu machen, bevor die Verbrennung kommt. Danach wird der Weinstock Gottes die ganze Erde erfüllen. Siehe Kapitel 5.

Verse 7-9: Der Herr war mit seinem Volk nie so hart und streng gewesen wie mit den Feinden. Er hat sie in Maßen gezüchtigt. Es wurde nicht so hingemordet, wie seine Mörder ermordet wurden, sondern es wurde bewahrt. Züchtigung war nötig, aber sie führte nie zur Ausrottung wie bei den Feinden. Gott schonte sie, auch wenn sie den Tod verdient hatten (Ps 103,10). In der Errettung werden sie keine falschen Altäre und Sonnensäulen mehr aufstellen.

Verse 10-11: Die Stadt der Welt wird verwüstet und menschenleer liegen (im Bild der streunenden Tiere, welches in der Schrift häufig diesen Gedanken anzeigt). Sie werden verdorren, weil sie in der Sünde verharrt und sich nie darum bemüht haben, die Gedanken des rettenden Gottes kennenzulernen und zu verstehen.

Verse 12-13: Am letzten Tag wird der Herr ein Dreschen auf der ganzen Erde (vom Euphrat bis zum Bach Ägyptens) veranstalten. Die Spreu wird vom Weizen getrennt werden (was ja das Ergebnis des Dreschens ist). Die wahren Kinder Gottes werden gesammelt werden (Mt 24,31). Das große Schopharhorn (die letzte Posaune) wird an diesem großen Versöhnungstag auf der ganzen Erde geblasen werden, welches zugleich auch den Beginn des ewigen Jubeljahres anzeigen wird (3Mo 25,8 ff). Die zerstreuten Gläubigen von den Enden der Erde (wieder Assyrien und Ägypten in Jesajas Verständnis seiner damaligen Welt) werden den Herrn anbeten auf seinem heiligen Berg und in seiner starken ewigen Stadt (2,1-4; 4,1-6; 11,9; Eph 3,6; Off 21,10; Off 21,23-27). Hier endet dieser wunderbare Teil des Buches.

Vierter Teil: Der Herr der Geschichte

Im vierten Teil, welcher die Kapitel 28-37 (nach anderen Gliederungen gemäß dem Prinzip „Bibel in der Bibel“ wie bereits gesagt bis Kapitel 39) umfasst, übernimmt Jesaja das Thema der kommenden Vereinigung der Welt unter der Herrschaft Gottes, welches er im Panorama der Nationen in den Kapiteln 13-27 angedeutet hat. In jenen Kapiteln wurde dieses Bild entworfen im Bereich des Blickfeldes des Propheten auf die damals bekannte Welt. Das war eben für Jesaja zu seiner damaligen Zeit die ganze Erde. Er redete in den Begriffen, welche ihm zur Verfügung standen. Ägypten und Assyrien waren die gewaltigen Mächte an den Enden dieser Erde. Am Ende würde Gott sie alle vereinen. Nun wird dieses große gedankliche Thema in die konkrete Realität zur Zeit Jesajas und in die damalige politische Situation übertragen, welche wir vorstehend skizziert haben.

Jerusalem scheint verloren, aber der Eckstein ist da (28,16) und es bleibt abzuwarten, wie der göttliche Ackerbauer mit seinem Feld Israel verfahren wird (28,23-29). Alles läuft auf eine Rettung in letzter Minute hinaus (29,1-8). Die Kraft Ägyptens ist bedeutungslos (30,2) und der Assyrer zieht letztlich zu seinem eigenen Begräbnis nach Jerusalem hinauf. Die Kapitel 36 und 37 zeigen uns, wie sein Untergang aussah. Dieser Untergang bedeutete eine gewaltige Erlösung und Errettung für das Volk, sowie den Eintritt in ein erneuertes Land des Friedens.

Die nun folgenden Kapitel bilden innerhalb des Buches Jesaja den längsten Abschnitt mit solchen Prophetien, welche als Vorfüllungen in der Zeit Jesajas bezeichnet werden können. Der Prophet hat in den Kapiteln 13-27 einen gewaltigen Bogen über die Geschichte der Nationen und seines eigenen Volkes bis zum Ende geschlagen. Nun hätten die Zuhörer sagen können: „Das ist ja alles ganz wunderbar was Du da gesagt hast, lieber Jesaja. Aber wer sagt uns, dass Du nicht nur poetisches Gefasel von Dir gegeben hast? Wo sind denn die Realitäten, die hinter Deinen großen Worten stehen? Wir möchten nicht nur schöne Worte von Dir hören, sondern auch konkret erkennen, dass diese Worte eine Grundlage in unserem eigenen Leben haben. Ansonsten können wir Dich nämlich nicht als Propheten Gottes anerkennen, sondern nur als einen begabten Dichter.“

Der Abschnitt wird oft auch das Buch der Wehe genannt, denn es enthält sechs Wehe:

- 28,1: „*Wehe der stolzen Krone der Trunkenbolde Ephraims.*“
- 29,1: „*Wehe dir, Ariel, Ariel.*“

- 29,15: „*Wehe denen, die ihre Pläne vor Gott zu verbergen versuchen.*“
- 30,1: „*Wehe den widerspenstigen Kindern.*“
- 31,1: „*Wehe denen, die nach Ägypten hinabziehen.*“
- 33,1: „*Wehe dir, du Verwüster, der Du doch selbst nicht verwüstet worden bist.*“

Die Regierungskrise im vierzehnten Jahr des Königs Hiskia führte geschichtlich dazu, dass Jesaja diese Weissagungen erhielt. Gott sorgte dafür, dass sein Prophet vor den Augen des Volkes durch die Erfüllung dieser Weissagungen legitimiert wurde.

Hier noch einmal eine kurze Rekapitulation der wichtigsten Ereignisse. Im Buch Immanuel in Kapitel 7 beging Ahas einen schlimmen Fehler, denn er vertraute auf die Assyrer und bat sie um Hilfe, anstatt auf den Gott Israels zu warten. Seither war Israel den Assyrern tributpflichtig, und Hiskia erbt diese Situation von seinem Vater Ahas. Hiskia zerstörte den Götzendienst und sogar die eherne Schlange (4Mo 21; 2Kö 18,4). Er gehorchte zunächst den Worten Gottes, die durch den Propheten Jesaja zu ihm kamen. Ein Akt des Ungehorsams im vierzehnten Jahr seiner Regierung führte dann jedoch zu der schweren Krise.

Gott wollte, dass Israel unter dem Joch der Assyrer sei, aber einige Regierungsmitglieder in Israel drängten Hiskia zur Rebellion gegen Assyrien. Auch Ägypten versprach seine Hilfe gegen Assyrien, ebenso die Äthiopier (Kapitel 18). Jesaja redete gegen den Aufstand, aber Hiskia hörte diesmal auf seine schlechten Berater. Er rebellierte, was schließlich zu der assyrischen Invasion in seinem vierzehnten Regierungsjahr führte. Der Vertrag mit Ägypten mündete in die Verwüstung des Landes Juda ein, denn die Assyrer zerstörten bei ihrer Invasion 46 befestigte Städte in Juda, bevor sie schließlich mit dem mächtigen Wald ihrer Armee auf dem Scophusberg über Jerusalem standen (Kapitel 10 und 36).

Kapitel 28

Das **erste Wehe**. Das Nordreich Ephraim dient wegen seines Stolzes und seiner Trunkenheit als warnendes Beispiel für Juda (Verse 1-13). Ein Wehe wird über sie kommen, und zwar die assyrische Gefangenschaft. Samaria hat sich hoch erhoben, und es wird sehr schnell und tief fallen in der völligen Zerstörung. Seine Blume verwelkt, es kommt ein Hagelsturm der Verwüstung über es. Es wird so schnell verschlungen wie

eine Frühfeige von einem Wanderer, was durch den Assyrer geschah. Danach wird aber ein Überrest zur Umkehr kommen (Vers 6) und den Herrn suchen.

Juda wird jedoch trotz allem mehr und mehr wie Israel. Auch Judas falsche Propheten sind betrunken. Die Quelle ihrer Weissagungen ist der Alkohol. Jesaja wird verspottet, die Zuhörer wollen nicht länger von ihm belehrt werden. Sie beginnen, Jesajas Worte stotternd nachzuäffen: „*zaw la zaw, zaw la zaw, kaw la kaw, kaw la kaw*“ (10). Sie vergleichen den Propheten mit einem stammelnden Kind oder mit einem Lehrer, der zu stammelnden Kindern redet, um ihnen Wort für Wort beizubringen: Hier ein wenig, da ein wenig. Das klare Wort Gottes ist ihnen zu primitiv und einfach. Sie wollen es auch nicht hören, denn sie glauben, dass ihre menschlichen Sicherheitsvorkehrungen zum Ziel führen werden.

Jesaja warnt sie davor, weiter zu spotten, weil Gott sonst dafür sorgen wird, dass sie zukünftig in ihrem eigenen Land tatsächlich eine stotternde Sprache hören werden, die sie nicht verstehen können, und zwar die Sprache der Assyrer. Dass sie diese fremde Sprache hören werden, wird das Zeichen dafür werden, dass sie zuvor ungläubig waren. In der Zukunft werden sie nicht mehr fähig sein, das Wort Gottes zu verstehen, weil sie zuvor nicht darauf hören wollten.

Exkurs: Sprachenrede und Zungenrede

Paulus zitiert diese Schriftstelle in 1Kor 14,20-22 und wendet sie auf die Gabe der Sprachenrede in der Gemeinde an. Dies geschieht jedoch nicht im Sinne einer direkten Erfüllung des Wortes Jesajas, denn die direkte Erfüllung war ja die assyrische Invasion. Um dies näher zu erläutern, müssen wir zunächst verstehen, dass das NT das AT in vier verschiedenen Weisen zitieren kann:

1. Erstens als wörtliche Weissagung und wörtliche Erfüllung. Beispiele: Jes 7,14 und Mt 1,22-23; Mi 5,2 und Mt 2,5-6; Jes 40,3 und Mt 3,3; Mal 3,1 und Mk 1,2; Jes 61,1-2 und Lk 4,18-19; Jes 8,22-9,2 und Mt 4,13-16; Sach 9,9 und Mt 21,5; Jes 51,3 und Joh 12,38; Ps 22,18 und Joh 19,24.
2. Zweitens als wörtliche Weissagung und bildliche Erfüllung. Beispiele: Hos 11,1 und Mt 2,15; Jes 29,13 und Mt 15,7-9.
3. Drittens als Summation. Beispiele: Mt 2,23; Lk 18,31-33; Mt 26,54-56.
4. Viertens als wörtliche Weissagung und Anwendung aufgrund einer Übereinstimmung in einem gewissen Punkt. Beispiele: Jer 31,15 und Mt 2,17-18; Joel 2,28-32 und Apg 2,16-21.

Diese letzte Zitierweise ist bei unserer Stelle der Fall. Die Übereinstimmung ist folgende: Hätte Israel seinen Messias Jesus von Nazareth bei seinem ersten Kommen angenommen, dann würde die Zerstörung nicht über Jerusalem kommen. Da aber der Messias abgelehnt wurde, wurde die Gemeinde am Pfingsttag gegründet. Die Apostel konnten plötzlich in fremden Sprachen reden, ohne diese vorher gelernt zu haben. Sie konnten also das Evangelium in vielen fremden Sprachen verkündigen. Dadurch konnten die jüdischen Pilger aus aller Welt, die am Pfingsttag in Jerusalem waren, es in ihren eigenen Sprachen hören und verstehen. Das Sprechen vieler fremder Sprachen in der Stadt Jerusalem wurde am Pfingsttag zu einem Zeichen für den früheren Unglauben Israels. Die Folge ihres Unglaubens in den Tagen des Messias war jetzt die Existenz fremder Sprachen in der Gemeinde auf dem Boden des Landes Israel.

Ebenso war die Folge des Unglaubens Israels in den Tagen Jesajas die Existenz der assyrischen Sprache in Israel und Juda gewesen. Die Sprachenrede in der Gemeinde ist auch heute noch ein Zeichen des Unglaubens Israels, sowie ein Zeichen für die noch nicht erretteten Menschen, wenn sie sie hören und wenn sie übersetzt wird. Sie dient jedoch keineswegs unmittelbar dazu, Menschen zum Glauben zu bringen. Der Glaube ist unter der Wirkung des Heiligen Geistes aus der Predigt des Wortes, und nicht aus dem Zeichen der Sprachenrede.

Viele Leute beanspruchen heute die Gabe der Sprachenrede für sich, aber eigentlich produzieren sie oft nur unstrukturierte Silben. Das ist unbiblische Zungenrede. Die Sprachenrede im biblischen Sinne erfolgt immer in einer tatsächlich existierenden Fremdsprache, die der Sprachenredner vorher nicht gelernt hat. Und selbst dann sollte immer ein zuverlässiger Ausleger in der Versammlung sein, der die gesprochene Fremdsprache beherrscht. Oft weiß der Sprachenredner selbst nicht, was die Bedeutung seiner an sich korrekt ausgesprochenen Worte ist. Es ist häufig vorgekommen, dass in Gemeinden Gott in fremden Sprachen gelästert wurde, weil kein kompetenter Übersetzer anwesend war. Erst als kundige Ausleger da waren oder Tonbandaufzeichnungen der Sprachenrede zu hören bekamen, fiel der Betrug Satans auf.

1Kor 12 sagt einiges zu den Geistesgaben, es sollen grundlegende Dinge klar werden: Jeder Christ ist mit dem Heiligen Geist versiegelt, er braucht keine Geistestaufe in einem zweiten Schritt. Der Heilige Geist kommt im Augenblick der Wiedergeburt (Kol 1,18; Eph 1,13). Jeder Christ hat daher eine oder mehrere Gaben des Heiligen Geistes. Es gibt keinen echten Christen ohne irgendeine Geistesgabe. Kein Christ hat alle Geistesgaben. Nur in dem Herrn Jesus Christus wohnte der Heilige Geist voll und ganz. Er hatte alle Gaben zu 100% (Joh 3,34). Heute möchte Gott, dass die Christen untereinander abhängig sind, um die Gemeinschaft zu fördern. Es gibt auf der anderen Seite keine allgemeine Geistesgabe, die ausnahmslos jedem Christen gegeben wäre. Es gibt in der Liste der Gaben in 1Kor 12 eine Rangordnung in der Bedeutung. Die unwichtigste Gabe wird als letztes genannt, und es ist die Gabe der Sprachenrede. Wenn du heute als wiedergeborener Christ die Gabe der Sprachenrede nicht hast, dann brauchst du dir keine

Sorgen zu machen. Du hast mit Sicherheit mindestens eine andere Gabe, und diese Gabe ist wichtiger als die Sprachenrede. **Ende des Exkurses.**

Es geht weiter mit den Versen 14-29. Jesaja wird verspottet, weil er vor dem Bund Israels mit Ägypten gegen Assyrien warnt. Dieser Bund wird aus Sicherheitsgründen geschlossen. Juda fühlt sich sicherer an der Seite Ägyptens, aber die Invasion der Assyrer wird kommen. Dies wird in Vers 15 im Bild der großen Flut gezeigt, einem bekannten Schriftsymbol für eine militärische Invasion. Ihr Vertrag mit Ägypten ist ein Vertrag mit dem Totenreich (Vers 15), denn auf Ägypten ist noch nie Verlass gewesen. Ägypten wird ihnen nicht helfen gegen den Assyrer, sie werden umkommen. Hätten sie Jesaja geglaubt, dann wären die Assyrer nicht gekommen, nun aber werden sie kommen.

In Vers 16 wird der Stein in Zion gelegt. Dieser Stein ist ein Hinweis auf den kommenden Retter, den Messias (Dan 2,34; Dan 2,44-45; Ps 2,6; Ps 118,22). Juda ist nicht in die Ruhe des Gehorsams eingetreten. Die geistliche Anwendung gilt auch für uns als Christen (Mt 21,42; Apg 4,11; 1Kor 3,11; 1Pe 2,6). Auch die Christen sind aufgefordert, dem Herrn in den Bedrängnissen zu vertrauen, denn dann werden sie in seine Ruhe und in seinen Frieden eintreten können, welcher von den Umständen unabhängig ist (Phil 4,6-7).

Der Bund Judas mit Ägypten wird nicht ein Bund mit dem Himmel sein, sondern mit der Hölle. Er wird zum genauen Gegenteil von dem führen, was er versprochen hat, nämlich zu Unsicherheit und Unbequemlichkeit. Das Bett wird zu klein sein und die Decke zu kurz. Die Unterzeichnung des Bundes wird den Zorn Gottes hervorrufen. Gott wird sich erheben wie am Berg Perazim (wo David die Philister schlug) und wie im Tal Gibeon (wo Josua die Kanaaniter schlug). Dieser Tag wird der Tag des Herrn genannt oder die seltsame Arbeit oder das seltsame Werk des Herrn. Gott richtet eigentlich nicht gerne, aber jetzt wird es nötig sein.

Obwohl das Gericht hart ist, wird es noch immer durch Gnade gemäßigt. Es wird damit verglichen, wie ein weiser Ackerbauer sein Land behandelt. Das schmerzvolle Pflügen dauert nicht endlos. Es wird gefolgt von der Aussaat. Israel muss gepflügt werden, um die Sünder zu vertilgen, die geistliche Wiedergeburt des treuen Überrestes herbeizuführen und eine nationale Errettung Israels zu erreichen. Unterschiedliche Samenarten müssen unterschiedlich hart gedroschen werden, und auch dies wird nicht endlos andauern. Gott wird die Schwere und die Dauer des Gerichts in Vollkommenheit bestimmen und ausführen.

Kapitel 29

Das **zweite Wehe**. Das Wort Ariel kann entweder Gotteslöwe (33,7) bedeuten oder brennender Altar Gottes (43,15-16). Beide Bedeutungen sind in Kapitel 29 zu finden. David machte Ariel zur Hauptstadt Israels. Jerusalem hätte der Gotteslöwe sein sollen (2Sam 5,6-10). Aber es wird wegen seines Unglaubens der brennende Altar Gottes werden. Gott selbst wird die Stadt belagern und niederreißen (später durch Babylon). Die Juden werden aus dem Staub heraus zu ihm flehen (Vers 4). Danach werden aber die Feinde bestraft werden, weil sie zu weit gegangen sind. Sie werden in einem Augenblick weggefegt werden und verschwinden wie feiner Staub, wie ein böser Traum. Dies hat sich in der Belagerung durch den Assyrer und in seinem plötzlichen Untergang vor den Augen des Volkes vorläufig erfüllt.

Die blinden Führer der Gegenwart sind jedoch schuldig an der Verirrung des Volkes, denn sie vertrauen den falschen Propheten und nicht Jesaja. Sie sind verblendet und trunken. Deshalb wird die Wahrheit Gottes jetzt den Gebildeten und den Ungebildeten verschlossen sein. Wer lesen kann, der wird sich weigern, das versiegelte Buch Gottes aufzuschlagen. Wer nicht lesen kann, der wird nicht nach einem suchen, der es ihm vorliest, sondern das Buch einfach weitergeben an andere (Verse 11-12).

Das **dritte Wehe** kommt in den Versen 15-24. Die Anführer reden zwar geistliche Sprache, aber ihr Herz heuchelt. Religiöse Traditionen scheinen bedeutender als das Wort Gottes. Der Herr Jesus Christus bezieht sich hierauf in Mt 15,1-9 und klagt die Pharisäer an. Religiosität ohne Gehorsam ist wertlos. Ab Vers 17 kommt aber dann die Verheißung einer Wiederherstellung, welche sich in Kapitel 37 in der Rettung der Stadt vor dem Assyrer vorläufig in Jesajas Zeit erfüllte. Durch das Gericht würde Gott den Überrest reinigen und erretten, sie werden ihn und den Betrug ihrer Führer erkennen.

Der Inhalt des Textes weist jedoch noch weiter. Wir sehen den von seiner eigenen Hand gepflanzten Baumgarten des Herrn auf dem Libanon als Hinweis auf die Gemeinde der Erlösten (Ps 104,16; Mt 15,13-14). Es hat eine Umwandlung des Volkes stattgefunden. Die Tauben werden hörend, die Blinden sehend, die Elenden werden sich am Herrn freuen, der Tyrann wird verschwunden sein. Vers 29 erwähnt Abraham und erinnert uns an den Glaubensbund ohne Gesetz. Die Murrenden werden ein gehorsames Herz empfangen und den Heiligen Jakobs, den Gott Abrahams, ehren. Dieser Blick geht weit über die Vorerfüllung in Kapitel 37 hinaus. Er zeigt uns zum einen die Gemeinde der wiedergeborenen und geistlich verwandelten Gläubigen unserer Zeit auf der ganzen Erde, andererseits auch den Zustand auf der neuen Erde in der neuen Schöpfung (4,1-6; Hes 36,26; Zeph 3,15; Mt 11,4-6; Off 22,3-4). In Kapitel 35 wird uns etwas sehr Ähnliches begegnen.

Kapitel 30

Das **vierte Wehe**. Wehe den widerspenstigen Kindern, Wehe denen, die nach Ägypten hinabziehen! Sie suchen Sicherheit in dem Land Ägypten, aus dem Gott sie einst mit großen Wundern herausgeführt hat. Es ist fast wie eine geistliche Umkehrung des Exodus. Aber Gott wird seine Kinder jetzt disziplinieren. Das Ergebnis wird Schande und Verwirrung in Israel sein.

Das Wort über das Tier des Südens zeigt die Wertlosigkeit der ägyptischen Hilfe. Es ist nur Rahab, die still sitzt und ansonsten nichts tut. Rahab bedeutet eigentlich Großmaul. Ägypten ist wie ein Bruchstück in einer Mauer, das plötzlich herabstürzt. Etwas ganz Ähnliches lesen wir bei dem späteren Propheten Hesekiel, welcher in der Babylonischen Gefangenschaft diente und den damaligen Rest der Juden in Jerusalem und Babylon davor warnte, auf Ägypten als Helfer gegen Nebukadnezar zu vertrauen.

Jesaja ruft zur Umkehr auf, aber sie sind gleichgültig. Sie wollen sogar das Wort nicht hören und fordern Jesaja auf, es zu verändern. Der echte Prophet sagt jedoch weiterhin das Wort Gottes. Die Konsequenz wird der Fall des Hauses Israel (das Bruchstück, das Geschirr) und die Flucht sowie die Entvölkerung sein. Sie sollten still sein und zurückkehren, aber sie wollen nicht. Egal wie schnell sie reiten werden, der Feind (der Assyrer) wird noch schneller sein. Die Angst wird so groß sein, dass tausend von ihnen vor einem fliehen werden (ein rhetorisches Bild).

Verse 18-26: Die Zukunft wird zwar Wiederherstellung bringen, aber wegen ihres Ungehorsams werden sie darauf einige Zeit zu warten haben. Gott wird die Wartenden am Ende segnen. Züchtigung und Zurechtbringung benötigt immer auch Zeit, es geht nicht auf Knopfdruck. Sie werden den gerechten Lehrer finden und ihn mit ihren eigenen Augen sehen. Dies ist in der Vorerfüllung ein Hinweis darauf, dass der Prophet vor den Augen des Volkes gerechtfertigt sein wird.

Darüber hinaus deutet es natürlich auch auf das Kommen des Herrn Jesus Christus, des gerechten Königs, Lehrers und Propheten hin, welcher 700 Jahre später als der verheißene Immanuel zu ihnen kommen wird. Er wird zu ihnen sagen: „*Dies ist der Weg, den geht!*“ (Vers 21). Die Gläubigen werden es annehmen und nachfolgen. Sie werden den Heiligen Geist als Führung haben und alle ihre Götzen vernichten (Verse 21-22). Die Verse 23-26 reden dann erneut über die ewigen Segnungen Gottes für sein Volk, welche heute bereits geistlich vorhanden sind, und welche einmal die ganze erneuerte Erde in Macht und Herrlichkeit erfüllen werden. Vers 26: Die Verstärkung des Mondlichtes und der Sonne als poetisches Bild für die alles überstrahlende Helligkeit des göttlichen Lichtes in der neuen Schöpfung.

Die Verse 27-33 führen uns wieder in die Gegenwart Jesajas und des Volkes zurück. Die Zerstörung der Assyrer wird nochmals erwähnt. Sie werden gegen die Stadt

aufmarschieren. Der zornige Atem des Herrn wird sie anwehen und wegfegen. Die Juden werden jubeln, singen und die Flöte spielen in der Nacht. Der niederfahrende Arm des Herrn erinnert an das Herunterhauen der Äste des Assyrerwaldes in Kapitel 10. Jeder einzelne Schlag wird erwähnt. Der Assyrer wird in das Feuer des Totenreiches hinabfahren, welches für ihn bereitet ist.

Auch hier gibt es (ebenso wie in Kapitel 10) noch eine zweite Deutungsebene, welche auf das Ende geht. Dann wird das Volk Gottes auf der ganzen Erde von der gewaltigen Übermacht des Feindes bedroht werden. In der Zukunft wird Gottes Zorn gegen alle Nationen ergehen beim zweiten Kommen des Herrn. So auch in Kapitel 34 und 63. Man wird ein neues Passahlied singen in Erinnerung an den Exodus und das alte Passahlied in 2Mo 15. Was Gott in der Zukunft an allen Nationen tun wird, das tut er jetzt an Assyrien. Kapitel 36 und 37 werden uns die geschichtlichen Hintergründe der Vorerfüllung dieser Weissagung liefern. Die weitere Erfüllung betrifft wie gesagt unser gegenwärtiges Gemeindezeitalter. Die endgültige Erfüllung liegt in der Ewigkeit.

Der Assyrerkönig bildet hier den Teufel ab, welcher am Ende alle Nationen anführen wird. Er wird in Entsetzen geraten. Das Topheth ist für ihn bereitet. Dies war geographisch zur Zeit Jesajas ein Ort vor der Stadt Jerusalem zwischen dem Hinnomtal und dem Kidrontal. Hier wurden Menschenopfer dargebracht und der Schutt verbrannt, es gab ein immerwährendes Feuer. Im Neuen Testament ist die Stelle als Akeldama bekannt, als Blutacker des Judas. Aus *Gei Hinnom* wurde später *Gehenna*, das Wort für Hölle. Gott hat einen Platz ewigen Feuers, ein Topheth, für den Teufel, für seine Dämonen und für alle unbußfertigen Sünder der Welt bereitet.

Kapitel 31

Das **fünfte Wehe**. In dieser Welt haben wir es zu tun mit gewaltigen Widerständen und mit unserer eigenen geistlichen Blindheit. Der Herr ist aber mächtig zu erretten, auch in letzter Minute noch. Die starken Feinde verlassen sich auf ihre eigenen Mittel (Vers 1), aber der Herr ist über seinem Volk zur Rettung und wird die Wege der Feinde durchkreuzen. Die Verse 1-5 reden über Katastrophen und über die Rettung daraus.

Jerusalems Führer hatten den Glauben an Gott durch den Glauben an ihr eigenes politisches Geschick ersetzt, die geoffenbarte Wahrheit übersehen und den gesunden Menschenverstand über Bord geworfen. Gott wird es aber nicht erlauben, dass sein Volk bei einem anderen Volk Hilfe sucht. Er ist nicht nur souverän im Himmel, sondern auch in allen praktischen Umständen des Daseins auf der Erde. Er ist der Löwe, der seine Beute, nämlich sein eigenes Volk, keinem anderen überlassen wird. Die ganze Menge der (in diesem Bild ägyptischen) Hirten wird das Volk nicht behüten gegen Assyrien, aber

der Löwe wird es behalten. Die Ägypter sind nur Menschen, ihre Pferde sind nur Fleisch, sie werden keine Macht zur Hilfe bringen. Gott genügt. Die Juden sollen in Vers 6 umkehren, anstatt auf Fleisch zu vertrauen. Sie sollen ihre Götzen wegwerfen. Die Rettung wird nicht durch Menschen kommen, sondern von Gott selbst. Das gilt durch die ganze Geschichte des Volkes und durch das Leben des Einzelnen hindurch. Gott wird den Assyrer zerschmettern und den Überrest der Assyrer verängstigen. In Kapitel 36 und 37 wird dies beschrieben.

Kapitel 32

Dem dunklen Tag der Schlacht gegen den Assyrer folgt hier die Herrschaft des gerechten Königs in seiner gerechten Gesellschaftsordnung. Hiskia war zwar ein guter König, machte aber trotzdem einen schweren Fehler. Hier wird der zukünftige König gezeigt, der niemals einen Fehler machen wird. Kapitel 32 ist nach der sinngemäßen geistlichen Stellung im Kontext des gesamten Buches Jesaja ein ganz ähnliches Kapitel wie 4Mo 15 im Kontext des vierten Mosebuches. In allem Versagen auf der Wüstenwanderung zeigt Gott auch dort seinem Volk, wie es einmal im Land sein wird.

Aus Kapitel 9 kennen wir schon den gerechten Immanuel auf dem Thron. Die Menschen werden sicher und verlässlich werden. Blindheit, Taubheit und Verhärtung werden beseitigt sein. Alle Menschen werden so gesehen werden, wie sie wirklich sind. Der Narr wird nicht mehr als weise gelten, der Weise wird anerkannt werden. Der Heilige Geist wird auf ganz Israel ausgegossen sein. Gerechtigkeit und Recht, Frieden, Ruhe und Vertrauen werden da sein. Keine Feinde mehr, allumfassender Segen im Land. Hier finden wir einen klaren Hinweis auf eine erlöste Nation der Zukunft, in deren Herzen der Gehorsam gegen Gott für immer sein wird und welche in Sicherheit wohnen wird. Es wird die Gemeinde Christi sein, das geistliche Israel des Gemeindezeitalters, noch auf dieser Erde und einmal in der ewigen Zukunft auf der neuen Erde.

In den Versen 9-14 werden die Frauen angesprochen, die sich ebenfalls in selbstgefälliger Ruhe und Sicherheit gewiegt hatten. Sie werden erschrecken, wenn sie die harten Realitäten des Krieges, des Hungers und der Belagerung erfahren müssen. Das Desaster wird aber auch für sie nicht das letzte Wort sein.

Die Verse 15-18 verheißen die Lösung durch das Ausgießen des Heiligen Geistes. Dies wird in letzter Minute geschehen. Der König wird kommen und alles erneuern. Wir erkennen auch hier neues Leben aus Gott, Umgestaltung der Erde, Etablierung echter moralischer und geistlicher Werte, Frieden und Sicherheit. Bevor dies alles da sein wird, wird in Vers 19 der Wald (des Assyrers) fallen, was ein Bild der Erniedrigung aller weltlichen Macht unter das Volk Gottes ist. Die Stadt wird erniedrigt werden, im Bild

das Ende aller menschengemachten Organisationsstrukturen in der Welt. Wir können hierbei an die bedeutungslose Stadt der Nationen im vorangegangenen Teil denken. In Vers 20 werden diejenigen gesegnet, welche sich in den Wegen Gottes erhalten und das Richtige tun.

In dieser Betrachtung des Propheten können wir an das Leben der Christen in der Welt denken. Auch sie machen Fehler und müssen manchmal vom Herrn zurechtgebracht werden. Auch sie stehen großen Herausforderungen und Bedrohungen gegenüber, werden aber vom Herrn bewahrt und bisweilen in letzter Minute gerettet. Auch sie sind erneuerte Menschen, welche zu einem erneuerten Volk gehören, das nach den Grundsätzen Gottes lebt. Auch sie werden nach allen Schwierigkeiten des heutigen Daseins auf ewig gesegnet sein.

Kapitel 33

Hier beginnt das **sechste Wehe**, welches bis zum Ende von Kapitel 35 reicht. So wie das dritte Wehe visionär auf das Ende ausgerichtet war, so ist es auch dieses letzte Wehe. In Vers 1 wird zunächst der kommende Assyrer zurechtgewiesen und verurteilt. In Vers 2 ruft das bedrängte Volk zu Gott. Gottes Leute leben im Vertrauen auf die himmlische Macht und durch das Gebet. Die Verse 3-4 zeigen die Chancenlosigkeit der Welt gegen die Macht Gottes, welcher im himmlischen Zion wohnt (Vers 5). Er selbst wird seine Leute zur Reife bringen, er selbst wird ihre Stabilität sein und sie mit allem versorgen.

Die Verse 7-9 zeigen im Gegensatz dazu das Weltgericht auf dem Hintergrund der assyrischen Bedrohung. So wie der Assyrer vor Jerusalem, so wird einmal die ganze Welt in sich zusammenfallen. Die Weltordnung der menschengemachten Prinzipien wird enden. Die schönen Dinge dieser Welt (Libanon, Saron, Baschan, Karmel) werden durch die Sünde und das Verhalten der Menschen verdorben sein. Die Sünde wird den Saft des Lebens in dürres Stroh verwandeln. Dies ist die Verfassung in welcher sich die gottlose Welt bis zum Gericht immer mehr befinden wird. In den Versen 10-12 kommt dann das Gericht durch Feuer. Die Heiden werden ganz verbrannt, in Zion nur die Sünder. Es wird den Überrest der Geretteten geben. In Jerusalem kam die Vorerfüllung durch die totale Vernichtung des Assyrsers und die Verschonung des Volkes in der Stadt.

Die Verse 14-16 zeigen den Schrecken der Sünder in Zion. Das Altarfeuer Gottes brennt, aber beim Altar dürfen nur die bleiben, welche die Voraussetzungen von Vers 15 erfüllen. So ist es auch in unserer Zeit. Der Sünder muss zuerst vor den Anforderungen Gottes erschrecken und seine eigene Verlorenheit anerkennen, bevor er eintreten kann. Diejenigen die eintreten dürfen, werden in Vers 17 den König erblicken. Es wird Herrlichkeit sein, Sicherheit ohne Bedrücker, ohne das Geschwätz der Feinde. Aber wie

kann man es schaffen, in das neue Zion tatsächlich einzutreten? Wie kann man vor Gott bestehen, wenn er richtet?

Vers 20 zeigt erneut die Vollkommenheit der Stadt, die Verse 21-23 noch einmal den vollkommenen König. Diesmal ist er nicht nur der Herr des Landes wie in Vers 17, sondern auch der Herr des Meeres, gegen den kein Schiff ankommt. Er ist der Herr über alles. Er hat die Schlacht gewonnen, er ist der Retter. Die Frage wird immer drängender: Wie kann man in diese Stadt mit diesem König hineinkommen?

Vers 24 gibt endlich die Antwort. Man braucht Vergebung der Sünden. Den Bewohnern dieser Stadt sind die Sünden vergeben! Niemand von ihnen wird mehr schwach sein, weder leiblich noch geistlich. Es wird das verwandelte Volk sein in der Errettung. Hier dürfen wir natürlich an die Rettung, an die Vergebung und die Wiedergeburt zum ewigen Leben denken. Das Volk in der Stadt sind diejenigen, die das ewige Leben und die Vergebung der Sünden besitzen.

Kapitel 34

Alle Nationen wurden von Gott aufgefordert, ihm zuzuhören, aber sie wollten nicht hören. Die Botschaft vom Heil in Zion ist zu ihnen gekommen, aber sie haben sie verachtet. Jetzt ruft Gott sie wieder zusammen, aber diesmal zum Gericht. Der Zorn Gottes geht gegen alle Nationen. Die Heere aus allen bewohnten Teilen der Erde werden aufgefordert, sich zu sammeln. Also ist auch hier der Hintergrund Harnageddon. Die Armeen wollen das Volk Gottes vernichten, aber Gott plant die Vernichtung der Armeen und führt sie auch aus. Über sie kommt der schwerste Fluch, der hebräische *kerem*, der auch über Jericho kam. Alles wird mit Leichen bedeckt sein, ihr Blut wird den Boden aufweichen. Das Heer des Himmels wird vergehen. Die Schlachtung wird als ein Opfer Gottes angesehen (Off 19,17-18; Hab 3).

Der Grund ist in Vers 4 Edoms immerwährende Bosheit und Schadenfreude gegen Israel. Jetzt ist der Tag der Vergeltung gekommen. Edom ist hier wegen seines unbändigen Hasses gegenüber dem Volk Gottes im Bild Jesajas der geistliche Repräsentant aller Nationen der Erde. Genauso finden wir es zum Beispiel auch in Hesekeil 35. Edom (wie auch Babylon) werden brennen. Es wird keinen Adel mehr geben, der einen neuen König wählt. Gott vergleicht die Edlen aus Edom mit Tieren, deren Opferblut bei der Schlachtung fließt.

Das Geschehen in Edom spiegelt in diesem Bild das weltweite Geschehen beim letzten Gericht wieder. Aller Lebensraum wird vernichtet werden. Staub, Pech, ewiger Rauch symbolisieren das endgültige Aus im Gericht. Das Einfallen aller möglichen Tiere in das

Land zeigt im Bild das Verschwinden der menschlichen Gegenwart an. Die Menschheit ist im Gericht untergegangen. Das ist das Ende der alten sündigen Welt: Menschenleer, sinnlos, gestaltlos, bedeutungslos. Dieser Zustand wird in Vers 17 endlos weiterbestehen. Die Nachtwesen und die Bocksdämonen (Lilith) werden in dem verwüsteten Edom (in der Welt des Todes) hausen zwischen brennendem Schwefel und Pech. Dies ist ein poetisches Bild Jesajas, welches auf die ewige Höllenstrafe der Feinde Gottes in der Ewigkeit hinweist.

Kapitel 35

Dieses Kapitel ist der abschließende geistliche Höhepunkt des Abschnitts der sechs Wehen. Es ist im Hebräischen ein liebliches Gedicht, basierend auf dem Bild des Auszugs des Volkes aus Ägypten. Wir sehen Pilger in der Wüste. Sie erkennen, dass ihre Umgebung sich für sie verändert und zu einem blühenden Narzissenfeld wird. Inmitten der sie umgebenden Wildnis erkennen und erfahren sie die Herrlichkeit des Herrn. In Vers 10 werden sie als die Erlösten des Herrn identifiziert, was die Bedeutung des Bildes für uns als heutige Christen klar anzeigt. Auch der Bezug zu Mt 11,4-5 ist deutlich, denn dort zitiert der Herr selbst die Verse 5-6 unseres Kapitels in leicht abgewandelter Form.

In der Wüste auf dem Weg zum Berg Sinai gab es Wasser aus dem Felsen, welches mit Sicherheit ebenfalls zu einem kurzzeitigen Erblühen der Umgebung führte. Hier jedoch erkennen wir, wie die Pilger der Zukunft durch eine verherrlichte Umgebung laufen. Der Himmel ist blauer als nur blau, die Erde ist grüner als grün, das Leben pulsiert in Allem, sie sehen Dinge, die sie ohne ihre Erlösung nie gesehen hätten.

Die Exoduspilger aus Ägypten hatten nur Wildnis vor sich gesehen. Das Erblühen kam für sie erst, als sie sich auf den Weg gemacht hatten. Sie mussten zuerst gehen und konnten erst dann erfahren, dass ihr Gott auf Schritt und Tritt mit ihnen ging. Deshalb brauchten sie die Ermunterung der Verse 3-4, welche auch die erlösten Pilger der Zukunft auf ihrem Weg durch die Wildnis der Welt immer wieder brauchen werden.

Die Verse 5-7 reden dann über die Erlösung selbst. Die Pilger werden völlig verwandelt, sie gewinnen übernatürliche Kraft von Gott und kommen in die geistliche Schau ihres Weges hinein. Sie sind nämlich auf dem Weg von Ägypten (dem alten Weltsystem) durch die Wildnis der Welt hindurch hin zu dem Berg Zion im ewigen Land (2,1-4; Hebr 12,22-24). Die Wasserquellen brechen aus dem dürren Boden hervor und bewässern ihre neue Welt. Vor ihnen ist der hohe Weg der Heiligkeit und der Heiligung geöffnet, auf dem kein Unreiner gehen kann. Sie können aber darauf gehen, denn sie sind gerettet, gereinigt und erlöst.

Wie das geschehen wird, sagt Jesaja hier noch nicht. Er sagt nur, dass es geschehen wird und dass alle Anforderungen Gottes erfüllt sein werden. Die sichere Erreichung ihres Zieles Zion hängt nicht von ihrer eigenen menschlichen Fähigkeit ab, sondern sie ist ein fester Bestandteil ihrer Erlösung, die ihnen von Gott selbst zuteil geworden ist (1Kor 1,30-31). Der Herr ist der Löser, der *Erlöser*, der *Goel* (Ru 3,12; 4,1-6), nur er allein kann sein Volk erlösen. Die Erlösten von Vers 10 können schon jetzt in der Freude der Rettung wandeln auf dem Weg des Heils und werden am Ende in der Fülle der Freude mit allen Erlösten zusammen auf dem Berg Zion stehen.

Kapitel 36

Die Kapitel 36-39 behandeln die geschichtlichen Ereignisse, welche in den vorhergehenden Kapiteln angekündigt wurden. Die vier Kapitel sind in aramäischer Prosa geschrieben. Gott zeigt uns hier, wie der größte Teil der Weissagungen Jesajas aus den ersten 35 Kapiteln des Buches erfüllt wurde. Dadurch bestätigt sich die Echtheit seines Dienstes und beweist sich seine ihm von Gott verliehene Autorität. Die nahen Prophetien haben sich innerhalb eines überschaubaren Zeitrahmens erfüllt, und somit kann man wissen, dass sich auch die fernen Vorhersagen noch erfüllen werden. Dies wird insbesondere für den letzten Abschnitt des Buches von großer Bedeutung sein. Parallele Schriftpassagen zu unserem Abschnitt sind 2Kö 18,13 bis 20,21 und 2Chr 32. Auch Sanheribs eigener Bericht der Ereignisse existiert. Die Grundzüge haben wir im kurzen historischen Überblick am Anfang unseres Textes geschildert.

Der Rabschake steht vor der Mauer Jerusalems, um das Volk einzuschüchtern. Es ist dieselbe Stelle wie bei Ahas in Kapitel 7: Bei der Wasserleitung des oberen Teiches an der Straße des Walkerfeldes. Hiskia war genauso ungehorsam wie Ahas, und er muss jetzt an derselben Stelle stehen. Eljakim war bereits der neue Verwalter, Schebna ist zum Schreiber degradiert. Dies ist schon die beginnende Erfüllung der Weissagung Jesajas in 22,15-25. Der Rabschake schmäht Juda sehr, er nennt Hiskia nicht einmal einen König! Er nennt Ägypten einen geknickten Rohrstab, der einem in die Hand fährt, wenn man sich auf ihn stützen will und bestätigt so die Weissagung Jesajas in Kapitel 30.

Aber dann sagt er, dass Gott nicht imstande sei, Jerusalem zu helfen, und das ist ein tödlicher Irrtum. Er beginnt zu prahlen mit der Stärke seiner Armee und bietet Hiskia sogar 2000 Pferde an, wenn dieser 2000 Reiter aufbieten kann. Er sagt, dass Gott jetzt den Assyrem hilft, und das stimmt sogar. Aber durch sein Prahlen geht er den entscheidenden Schritt zu weit. Die ganze Unterhaltung läuft auf Hebräisch, das bedeutet eine Form psychologischer Kriegsführung. Das Volk soll sich ergeben, um nicht getötet, sondern lediglich deportiert zu werden. Und dann kommt eine dumme Forderung: sie

sollen sich davor hüten, auf den Gott Israels zu vertrauen. Das Volk bleibt völlig still auf der Mauer, während die Delegation der Juden klagt.

Kapitel 37

Nun kommt der Wendepunkt der Sache. Die Juden und ihr König erkennen, dass sie den Gott Israels anflehen müssen. Hiskia demütigt sich tief, geht in den Tempel und sendet Boten zu Jesaja. Es ist jetzt ein Tag der Bedrängnis und der Verachtung, ein Tag der Wehen ohne Kraft zur Geburt. Jetzt wird Jesaja ehrlich um Gottes Hilfe gefragt. Sein erstes Wort lautet: Fürchte Dich nicht. Dann werden die Rettung der Stadt und der Tod Sanheribs vorhergesagt. Danach kommt der freche Drohbrief der Assyrer. Hiskia geht damit in den Tempel und ist nun in ehrlicher Demut ganz allein mit Gott. Gott versichert ihn noch einmal der Rettung, damit alle erkennen sollen, wer der Gott Israels ist. 185.000 Assyrer sterben in einer Nacht.

Hier finden wir geistlich gesprochen ein klares Bild der Erlösung der Gläubigen. So wie der Assyrer als der übermächtige Bedränger des Volkes in einer einzigen Nacht geschlagen wird, so wurde auch Ägypten in der Passahnacht geschlagen und so wurde auch der Satan in der Finsternis der drei Stunden am Kreuz von Golgatha vom Herrn besiegt. Er musste abziehen von dem Volk Gottes und in sein Land zurückkehren. Am Ende wird er wieder geschlagen werden und zusammen mit allen seinen Dämonen (vorgeschattet durch das Heer des Assyrers) in den ewigen Tod gehen. Sanherib geht nach Hause und wird einige Zeit später im Tempel seines Götzen von seinen eigenen Söhnen ermordet. Die Situation in Israel normalisierte sich nach diesen Ereignissen innerhalb von drei Jahren.

Fünfter Teil:

Das Buch des Dieners, des Knechtes (Kapitel 38-55)

Die gewaltige Errettung des vorangegangenen Buchteiles wird nun zum Hauptthema des fünften Teiles, welcher die Kapitel 38-55 umfasst. Die Errettung wird von Gott einem Volk gegeben, welches sie nicht verdient hat. Auch in den Kapiteln 7-11 war die Verheißung des Erlösers vollkommen unverdient, wobei es dort noch mehr um die Sünden der Führer des Volkes ging. Hier geht es um das ganze Volk. Das tiefliegende Problem ist die Sünde, die Rebellion, die Missachtung des Wortes Gottes und des Herrn der Welt (28,11-12; 30,10-11).

Dieses Problem scheint sich in den Kapiteln 37-39 in der Person Hiskias und in seinem Fehlverhalten zu konzentrieren. Auch Hiskia ist von dem bösen Geschwür des ganzen Volkes aus Kapitel 1 befallen und wird nur aus Gnade errettet, nachdem er infolge der Züchtigung auf den Weg des Glaubens zurückgefunden hat. Danach werden der Trost und die Erlösung in den Kapiteln 40-55 mehr und mehr auf das ganze Volk übertragen. Dieser Teil des Buches wird zum „Evangelium nach Jesaja“. Die Gnade triumphiert. Wir sehen Kyros in 44,28. Er ist ein Bild des kommenden großen Hirten, des Immanuel aus den Kapiteln 7-12, des Herrn Jesus Christus. Das Volk wird nach der Gefangenschaft in Babel (welche Jesaja nicht mehr erlebte) zurückkommen. Auch die Sünden werden vergeben werden. Der Erlöser, der Knecht des Herrn, wird das ganze Volk und alle Nationen der Erde zu Gott zurückbringen, indem er ihre Sünden trägt. Dies sind die Hauptthemen des Abschnitts.

Jes 40,1-5: „Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet zum Herzen Jerusalems und ruft ihr zu, dass ihr Frondienst vollendet, dass ihre Schuld abgetragen ist; denn sie hat von der Hand des HERRN Zweifaches empfangen für alle ihre Sünden. Die Stimme eines Rufenden [ertönt]: In der Wüste bereitet den Weg des HERRN, ebnet in der Steppe eine Straße unserem Gott! Jedes Tal soll erhöht und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden; was uneben ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, zur Ebene! Und die Herrlichkeit des HERRN wird sich offenbaren, und alles Fleisch miteinander wird sie sehen; denn der Mund des HERRN hat es geredet.“

Jes 49,5-6: „Und nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht gebildet hat, um Jakob zu ihm zurückzubringen – Israel aber wurde nicht gesammelt, und doch wurde ich geehrt in den Augen des HERRN, und mein Gott war meine Stärke –, ja, er spricht: »Es ist zu gering, dass du mein Knecht bist, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten aus Israel wiederzubringen; sondern ich habe dich auch zum Licht für die Heiden gesetzt,

damit du mein Heil seist bis an das Ende der Erde!«

Jes 53,5+8+12: „Doch er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden. (...) Infolge von Drangsal und Gericht wurde er weggenommen; wer will aber sein Geschlecht beschreiben? Denn er wurde aus dem Land der Lebendigen weggerissen; wegen der Übertretung meines Volkes hat ihn Strafe getroffen. (...) Darum will ich ihm die Vielen zum Anteil geben, und er wird Stärke zum Raub erhalten, dafür, dass er seine Seele dem Tod preisgegeben hat und sich unter die Übeltäter zählen ließ und die Sünde vieler getragen und für die Übeltäter gebetet hat.“

Hiskia und der Weg des Glaubens. Die entscheidende Sünde (Kapitel 38-39)

Hier an dieser Stelle führen wir einmalig eine Zwischenüberschrift ein, da wie gesagt die formale Gliederung des Buches Jesaja an dieser Stelle eine Verschiedenheit bei den Auslegern aufweist. Die Mehrheit folgt dem Prinzip „Bibel in der Bibel“ und rechnet die beiden Kapitel dem vorangehenden Teil des Buches zu. Dadurch wird das Buch Jesaja aufgeteilt in 39 Kapitel (entsprechend den 39 Büchern des Alten Testaments) plus 27 Kapitel (entsprechend den 27 Büchern des Neuen Testaments). Dies ist eine formale und inhaltliche Gliederung.

Eine Minderheit folgt einer etwas anderen geistlichen Linie und sieht die nun folgenden beiden Kapitel als eine Art Verbindungsstück zwischen zwei benachbarten Blöcken an, welches eher zu dem nachfolgenden Block gehört. Das Argument lautet hier: Die große Errettung und geistliche Erlösung des Volkes Gottes beginnt als alttestamentliches Bild bereits in den Ereignissen, welche mit der Rettung der Stadt vor den Assyern begannen. Diese Errettung zeigte auf der materiellen Ebene das an, was Gott auf der geistlichen Ebene mit allen Erretteten in der Weltgeschichte tun wird. Daher ist die inhaltliche Verbindung zu den nachfolgenden Kapiteln ebenso berechtigt. Wir möchten beide Sichtweisen als gleichberechtigt nebeneinander stehen lassen und nun auf dem Weg unserer kapitelweisen Betrachtungen fortfahren. Wir werden hierbei erkennen, dass der Text uns mehrere Passagen bietet, welche in ganz besonderer Weise über den Knecht des Herrn reden.

Kapitel 38

Kapitel 38 erzählt von Hiskias Krankheit und Heilung. Dies geschieht kurz vor der assyrischen Invasion (2Kö 20,1-11; 2Chr 32). Jesaja kündigt den Tod Hiskias an. Hiskia weiß, welche falschen Allianzen er eingegangen ist (siehe unseren historischen Überblick zu Beginn des Textes). Er weiß, dass seine Rebellion gegen den Assyrer ein grober Fehler war. Er weiß, dass er gegen Gott und sein eigenes Volk gesündigt hat. Zu dieser Zeit ist Hiskia erst 39 Jahre alt und hat keinen Sohn. Er weiß nach dem harten Wort Jesajas auch, dass er das Gericht Gottes verdient hat. Er weiß, dass er ungehorsam und eigensinnig gewesen ist. Deshalb dreht er sich mit dem Gesicht zur Wand und klagt verzweifelt. Hier ist echte Buße und echter Kummer, wie wir auch in seinen Aufzeichnungen erkennen können. Gott sieht es und hört Hiskias Gebet.

Sofort wird Jesaja zurückgeschickt. Das neue Wort basiert auf dem Bund mit David. Gott vergibt Hiskias Sünden, gibt ihm 15 weitere Lebensjahre und bestätigt die Weissagung durch das Zeichen des Sonnenzeigers von Ahas. Außerdem erfährt Hiskia, dass der Assyrer die Stadt Jerusalem nicht erobern wird. Vielleicht hätte auch Ahas um dieses Zeichen bitten sollen, als er Gottes Angebot ablehnte. Nach drei Tagen ist Hiskia durch das Auflegen von Feigenkuchen auf das Geschwür gesund. Dies ist eine Wunderheilung Gottes, und nicht bloß eine medizinische Behandlung.

Hiskia schreibt seine Gefühle in einem Lied auf. Er wird auch weiterhin Gott öffentlich im Tempel anbeten können. Drei Jahre nach diesen Ereignissen wurde Manasse geboren, der böartigste von allen Königen in der Geschichte des Südreiches Juda. Wegen seiner Taten verhängte Gott letztlich die babylonische Gefangenschaft (Jer 15,4).

Kapitel 39

Dieses Kapitel erzählt von der babylonischen Delegation des Königs Merodach Baladan in Jerusalem (zwischen 704 und 703 v.Chr.). Merodach Baladan eroberte Babylon und regierte von 721-710. Dann wurde er von Sargon II vertrieben. Er eroberte jedoch die Stadt zurück und regierte nochmals 9 Monate von 704-703. In dieser Zeit kam die Delegation, weil Merodach eine Allianz gegen Assyrien schmieden wollte. Danach wurde er nochmals vertrieben.

Hiskia war in dieser Zeit gerade von seinem bösen Geschwür genesen (Vers 1), denn die Delegation kam offiziell zu einem „Krankenbesuch mit Geschenken“. Er hatte drei Tage vor seiner Heilung gewusst, dass der Assyrer die Stadt nicht erobern würde. Wahrscheinlich war es hier kurze Zeit nach der Befreiung. In seiner Zeit würden ja

Friede und Sicherheit sein, wie er es gegenüber Jesaja ausdrücklich betonte (Vers 8). Er war wohl in der Hochstimmung der persönlichen Erleichterung über all das und hatte offensichtlich schon wieder vergessen, was zu seiner großen Not geführt hatte. Er hatte den Test Gottes nicht bestanden. Hiskia wird von den Christen oft in einem weit besseren Licht gesehen als es der Wirklichkeit entspricht. Eigentlich war und blieb er schwach und egoistisch.

Nun war er sogar stolz über den weitgereisten Besuch, der ausgerechnet zu ihm gekommen war (Vers 3) und zeigte den Babyloniern alles. Die Babylonier, die eigentlich nur im Schilde geführt hatten, einen Verbündeten für ihre Allianz gegen Assyrien dazuzugewinnen, hatten nun auch ganz nebenbei noch die ausführliche Gelegenheit, alle Reichtümer Judas zu besichtigen. Mit Sicherheit wurde das in Babylon genau registriert für spätere Zeiten. Wir wissen, dass Nebukadnezar mehr als 100 Jahre später alle Schätze des Tempels und des Schatzhauses mitgenommen hat.

Jesaja stellte Hiskia nur zwei kurze Fragen: Wer sind sie? Die Antwort: Sie sind aus fernem Land gekommen, um mich zu sehen. Was haben sie gesehen? Die Antwort: Sie haben alles in meinem Haus gesehen. Aufgrund des Stolzes Hiskias wird nun das Gericht der kommenden babylonischen Gefangenschaft ausgesprochen. Alles was die Besucher gesehen haben, wird eines Tages nach Babylon gebracht werden. Die jungen Männer werden als Eunuchen oder Kämmerer in Babylon dienen. Unter diesen Männern war später auch Daniel der Prophet.

Kapitel 40

Manche Ausleger sehen (wie bereits gesagt) den Beginn dieses Abschnitts in Kapitel 38, denn schon dort beginnt für Israel (im Bild der Befreiung von dem großen Feind Assyrien) die große Erlösung, welche hier beschrieben wird. Diese Ausleger sehen auch noch einen weiteren Abschnitt von Kapitel 56-66. In den Kapiteln 38-55 findet sich nach dieser Einteilung der Dienst des Knechtes des Herrn in allen seinen Aspekten. In den Kapiteln 56-66 findet sich der Dienst des Herrn und des Überwinders aller Feinde, der sein Volk in die ewigen Segnungen des neuen Himmels und der neuen Erde einführt.

Die ersten 11 Verse des Kapitels dienen als eine Art Prolog für den gesamten Abschnitt. Das Thema ist: Tröstet, tröstet mein Volk, gemeint sind die Propheten und Israel. In den ersten 39 Kapiteln ist überwiegend Gericht verkündigt worden, jetzt aber wird der Schwerpunkt auf Segen liegen, mit etwas Gericht. Jesaja ist oft die Bibel in der Bibel genannt worden, denn das Alte Testament hat 39 Bücher, das Neue Testament 27 Bücher. Die Propheten sollen tröstlich mit Jerusalem reden. Sie sollen zum Herzen reden,

um es zu gewinnen. Eine weitere mögliche Gliederung in Unterabschnitte wird in 40,2 in einem Vers gegeben:

1. **Erstens:** ihr Frondienst ist vollendet. In Kapitel 29 beschloss Gott Krieg gegen Jerusalem, aber jetzt ist es vorbei. Der Gegensatz zwischen Gott und Israel einerseits sowie den Götzen und den Heiden andererseits wird zu sehen sein. Die Rettung von Babylon in der nahen Zukunft durch Kyrus und von Babylon in der fernen Zukunft durch den Messias mit der endgültigen Vernichtung des babylonischen Götzendienstes wird beschrieben. Dieser Abschnitt reicht von 40,12-48,22.
2. **Zweitens:** Ihre Schuld ist vergeben. Das ist der eigentliche Grund für die Beendigung des Frondienstes. Das hebräische Wort bedeutet Zufriedenstellung durch die Zahlung eines Preises. Dieser Preis wird das Blut des Messias in Kapitel 53 sein. Der Knecht des Herrn wird zuerst leiden und für die Sünden des Volkes sterben. Danach wird er verherrlicht werden. Israel wird am Ende zur Höhe seiner ursprünglichen Berufung erhoben sein. Dieser Abschnitt reicht von 49,1-57,21.
3. **Drittens:** Jerusalem hat doppelte Strafe für all ihre Sünden empfangen. Hier wird auch der Gegensatz zwischen der Mehrheit des Volkes und dem treuen Überrest zu sehen sein. Der Abschnitt reicht von 58,1-66,24.

Alle drei Abschnitte enden mit einer Beschreibung des Zustandes der Gottlosen. Es ist kein Friede für den Gottlosen, spricht der Herr. Im weiteren Verlauf des Textes möchten wir der bereits in den Überschriften angegebenen Einteilung („Buch des Knechtes“ und „Buch des Überwinders“) folgen.

Ab jetzt wird der Titel „Knecht des Herrn“ mehr und mehr betont. Er kann dreierlei bedeuten: Entweder die ganze Nation Israels oder der treue Überrest Israels oder die Person des Messias Israels. Jesaja wird scheinbar widersprüchliche Beschreibungen des Messias als Knecht des Herrn geben. Der leidende und sterbende Knecht wird dem siegenden und herrschenden Knecht gegenüber gestellt.

Deshalb hat die jüdische Tradition bis zur Gegenwart das Konzept zweier Messiasse entwickelt. Sie sagen folgendes: Der Messias „Sohn des Joseph“ wird die Leidensprophetie erfüllen, und zwar erst zukünftig. Er wird im Krieg von Harmageddon sterben. Dann wird der Messias „Sohn des David“ kommen, den Krieg gewinnen, den ersten Messias auferwecken und danach 1000 Jahre im Königreich regieren. Das Neue Testament zeigt jedoch deutlich, dass es nur einen Messias gibt. Dieser Messias ist Jesus von Nazareth, und er wird zweimal kommen. Beim ersten Kommen erfüllte er die Leidensprophetien, beim zweiten Kommen wird er herrschen. Zudem sagt die Bibel nichts über ein irdisches Millennium in der Zukunft.

Die Botschaft des Trostes beginnt an dem Punkt, an welchem sie am dringendsten gebraucht wird. In Kapitel 39,5-7 hat der Prophet dem König eine dunkle Zukunft unter der Herrschaft Babylons vorhergesagt. Momentan herrscht ja noch Assyrien, und Babylon wird erst noch kommen. Gibt es denn überhaupt keine Hoffnung mehr? Geht es immer so weiter ohne ein Licht am Ende des Tunnels? Nun endlich kommt Gottes Antwort. Es ist eine Botschaft des Trostes und der Erlösung für das Volk. Das tatsächliche Eintreffen der Erlösung wird noch lange auf sich warten lassen. Die babylonische Gefangenschaft wird kommen, und sie wird erst mehr als 150 Jahre später unter Kyrus enden. Danach wird das Volk erneut in den Abfall geraten. Erst nach fast 700 Jahren wird der geistliche und ewige Erlöser in Israel auftreten, der das Volk nicht politisch befreien wird, sondern es durch die Vergebung der Sünden in das ewige Reich Gottes hineinbringen wird, welches die neue Erde erfüllen wird. Der Gott Israels wird selbst in das Seinige kommen als ein Mensch.

Gott muss jedoch bis dahin seinen Weg mit dem halsstarrigen Volk gehen. Sie müssen in der Mühle der Zeit und der Weltereignisse gemahlen und geformt werden, damit immer wieder ein Überrest zu Gott finden kann. Und es gibt noch mehr. Wenn die ewige Erlösung kommen wird, dann wird sie nicht nur für Israel alleine sein, sondern für die ganze Erde (49,5-6). Gott ist ja der Gott des Himmels und der Erde, und er vergisst auch seine Geschöpfe außerhalb Israels nicht. Alle diese gewaltigen Dinge werden nun Schritt für Schritt durch die noch kommende Zukunft Israels und der Welt hindurch entwickelt.

Die Verse 3-11 beantworten die Frage, wie die Propheten Israels reagieren werden, wenn sie zum Trost des Volkes aufgerufen werden. Eine erste Stimme (Vers 3) ruft dringend dazu auf, den Weg des Königs zu bereiten. Im Orient war es damals üblich, beim Staatsbesuch eines fremden Königs eine neue Straße zu bauen oder eine bestehende Straße zu ebnet. Gott der König kommt! Ebnet eine Straße! Die Herrlichkeit Gottes wird allem Fleisch geoffenbart werden! Das bezieht sich auf das erste Kommen des Messias, wie es Mt 3,3 erklärt.

Eine zweite Stimme (Vers 6) fragt: Was sollen wir verkündigen? Die dritte Stimme antwortet im gleichen Vers: Der Mensch ist wie des Grases Blume, die verwelkt. Es ist wahr, was über den Menschen gesagt wird. Gottes Wort ist aber zuverlässig und nicht vergänglich. Alles wird sich mit Sicherheit erfüllen. Die dritte Stimme beschreibt schließlich das Kommen des Herrn (Vers 9) und beantwortet so die Frage der zweiten Stimme. Deswegen wird die Verkündigung des Trostes weitergehen, ganz egal wie die Reaktion in den Tagen Jesajas auch aussehen möge. Der Messias wird einmal kommen, und zwar als Richter der Nationen und als Hirte Israels. Das Volk wird gesammelt werden. Jesaja war einer derjenigen, die positiv auf die Stimmen reagierten. Das ist der Grund, warum die weiteren Kapitel verfasst wurden.

Bis Kapitel 39 sind viele der nahen Weissagungen bereits erfüllt worden. Nun geht Jesaja in seiner prophetischen Schau von der Zeit der Assyrer zu den Babyloniern über. Die

Kapitel 36-39 zeigen den Übergang zwischen den beiden Perioden. Der Abschnitt ist somit auf dem gedanklichen Hintergrund der einmal kommenden babylonischen Gefangenschaft geschrieben. Es finden sich Gegensätze zwischen Gott und den Götzen, Israel und den Heiden, der Rettung vor Babylon in der nahen und Babylon in der fernen Zukunft. In 1Mo 11 haben wir den Turmbau zu Babel, wo der Götzendienst begann. In Off 17 wird Babylon noch immer die Mutter der Huren genannt. Diese Stadt war zu allen Zeiten mit Götzen überladen. Israels Hauptsünde war ebenfalls der Götzendienst. Deshalb wird Gott sie einmal zur Strafe in die Gefangenschaft durch das Weltzentrum des Götzendienstes bringen.

In Vers 12 sehen wir die Schöpfung und ihre Präzision, von Gott wie ein Uhrwerk bereitet. Die Verse 13-14 zeigen uns die grenzenlose, unübertreffliche und von nichts anderem abzuleitende Weisheit Gottes, die alles unendlich überragt. Die Verse 15-17 zeigen die gewaltige Größe Gottes. Große Nationen sind für ihn wie ein Tropfen am Eimer. Das bedeutet natürlich nicht, dass der Herr den Menschen nicht beachtet. Es ist lediglich ein Bild für den ganz und gar unaussprechlichen Größenunterschied zwischen Gott und Mensch. Die Verse 18-20 zeigen uns die alleinige Gottheit Gottes gegenüber den nichtigen Götzen, die nur das Produkt menschlicher Kunst sind. Die Verse 21-24 erinnern uns ein wenig an das Buch Hiob. Gott ist der Schöpfer und König, welcher über der Schöpfung thront und alles bis in die kleinsten Einzelheiten kontrolliert. So auch in den Versen 25-26. Gott überhäuft das Volk mit Fragen, die sie alle nicht beantworten können. In den Versen 27-31 wird Jakob (Israel) gefragt, wie er das denn alles aus dem Auge verlieren könnte. Gott ermüdet niemals (28), sondern er selbst gibt dem Müden Kraft wie den Adlern, dass er wieder auffahren und gehen kann.

Kapitel 41

Dieser Gott ruft nun alle Nationen vor seinen Thron. Alles was er tut, kann er nur in absoluter Gerechtigkeit tun, daher hier das Bild des Gerichtssaales vor Gottes Thron. Die Frage in den Versen 2-4 ist, wer denn nun eigentlich die Welt regiert, wer denn nun eigentlich die Wege aller Könige lenkt. Es ist der Herr selbst, der Erste und der Letzte (4). Die lächerliche Alternative zu Gottes Herrschaft ist in den Versen 5-7 beschrieben, wo die Menschen aus kollektiver Furcht heraus Götzen von eigener Hand produzieren und das Werk verehren.

In den Versen 8-13 wird Israel, der Knecht Jakob, der Auserwählte, der Wurm, ermutigt. Die Feinde werden gegen Israel herankommen und kämpfen, aber sie werden in Nichts aufgelöst werden. Gott ergreift Israels Hand: Fürchte dich nicht, ich helfe dir (13). Die Verse 14-16 vergleichen den Wurm Jakob mit den Bergen, die vor ihm stehen. Der Wurm wird verwandelt in einen Dreschwagen, der die Berge zermalmt. In geistlicher

Sprache: Das Volk wird in der Kraft Gottes durch alle Widrigkeiten hindurchkommen. Der Wurm Jakob braucht sich nicht zu fürchten. In Psalm 22 hat der Messias diese Stellung eines Wurmes im Gericht eingenommen. Er trug am Kreuz den Fluch des Gesetzes Moses und die Strafe für die Sünden des Volkes.

Die Verse 17-20 zeigen Gottes Fürsorge für die Bedürftigen und Elenden. Diese sind unter der Last des Lebens gedemütigt und willig, den Weg Gottes zu gehen. Auf diesem Weg wird sich alles verwandeln: Ströme, Wasserquellen, Fruchtbäume. Hier bereits ein deutlicher Hinweis auf die große geistliche Erlösung, in welcher alles neu werden wird. Die Verse 21-29 bringen uns die Rechtssache der Nationen. Gott klagt sie an, sie sind nichtig, wissen nichts, können nichts vorhersagen. Sie sind immer erst klug im Nachhinein, aber Gott sagt als einziger die Zukunft voraus. In Vers 27 wird von Gott selbst das Kommen des Freudenboten für Jerusalem vorhergesagt, welcher der Knecht des Herrn ist, wie wir noch sehen werden. Gott hat alles als Erster gesagt, und er wird es ganz genau so vollbringen! Die Götzendiener sind in den Versen 28-29 ratlos, ihr Leben hat keine Leitung und keine Perspektive. Nichts kann diese Lücke schließen.

Kapitel 42

Hier kommt in den Versen 1-9 der erste Blick auf die große Lösung der Probleme des Volkes. Die Lösung ist der Knecht des Herrn, der Erlöser. Seht nicht auf eure Götzen, seht auf Ihn! Er ist die Antwort auf die Ratlosigkeit der Menschen ohne göttliche Offenbarungen. Dies ist die erste Passage über den Messias als den Knecht des Herrn. Der Zustand des Knechtes wird beschrieben. Der Heilige Geist liegt auf ihm. Das bezieht sich auf die Taufe des Herrn Jesus Christus in Mt 3,16-17. In Jes 11,2 steht der Geist in Beziehung zur Geburt des Herrn, denn er wurde durch den Geist in der Jungfrau Maria gezeugt. In 61,1 ist es die Bevollmächtigung zum öffentlichen Dienst. Er wird das Recht zu den Nationen bringen, ein erster Hinweis auf das Evangelium für die Welt. Er wird nicht auf den Straßen rufen, sein Dienst wird mehr in der Stille sein. Tatsächlich predigte der Herr überwiegend in Synagogen oder zu einzelnen Leuten (Zitat in Mt 12,18-21). Er wird auch nicht andere mit Worten niedermachen. Er wird nicht versagen und nicht aufgeben, bis alles erfüllt sein wird. Was bei seinem ersten Kommen nicht erfüllt wurde, wird sich bei seinem zweiten Kommen ereignen. Er wird geistliche Blindheit und geistliche Sklaverei beenden.

Er wird ein Bund für Israel sein und ein Licht für die Heiden. Das weist zurück auf die Kapitel 8 und 9. Es war Israels besonderes Vorrecht, in eine ganz besondere Beziehung der Erlösung zum Herrn gestellt zu sein (2Mo 6,2-7), ihn zu kennen und ihm als Erlöser zu gehorchen (2Mo 20,1-3). Diese Beziehung begann weltweit mit Noah, wurde auf Abraham eingengt, wurde in die Form des Gesetzes gegossen unter Mose, und sie wird

schließlich in der Person des Knechtes des Herrn in der Erlösung wieder über die ganze Welt ausgedehnt werden. Die zeitliche Reihenfolge dieser Dinge wird nicht erzählt, sie folgt aber später in Kapitel 49.

Die Verse 10-17 zeigen uns im Bild aller genannten Völker und Gegenden (Inseln und Enden der Erde in der Ferne, Kedar und Sela in der Nähe) das Loblied der Nahen und Fernen, den Gesang der Nationen. Sie waren hoffnungslos und orientierungslos und haben nun Hoffnung und Freude. Es wird nicht verschwiegen, dass der Herr auch Feinde haben wird (13), aber er wird gegen sie heraufziehen und sie besiegen. Das wird endgültig und auf ewig erst am Ende dieses Zeitalters geschehen. Dies passt genau zu der Stelle in 61,1-2, welche der Herr in der Synagoge in Nazareth vorlas (Luk 4,18-19). Der Herr verschwieg dort das Gericht in Vers 2. Zuerst wird er die Erlösung und den Segen der Erlösung über die ganze Welt ausrufen lassen. Das Gericht wird erst am Ende kommen für diejenigen, welche die Erlösung abgelehnt haben. Sie vertrauen weiter auf die Götzen und werden tief beschämt werden.

Ab Vers 18 beginnt der Herr nun damit, den Plan dieser Erlösung Schritt für Schritt zu offenbaren. Israel wird in der babylonischen Gefangenschaft gesehen, welche wegen der Verachtung der Verheißungen Gottes über sie gekommen war. Sie sind blind, beraubt und ausgeplündert. Eigentlich sollten sie der Knecht des Herrn sein, um das Heil Gottes im Angesicht aller Nationen zu verkündigen, denn die Nationen leben in der Dunkelheit und brauchen dieses Licht notwendiger als alles andere, um dem ewigen Tod zu entgehen. Nun aber ist Israel selbst erblindet. Sie sind nicht der gute Knecht des Herrn, sondern ein blinder Knecht wie alle anderen. Kann der Blinde den Blinden leiten? Ein anderer Knecht muss kommen, und zwar nicht nur für die Nationen, sondern jetzt auch für Israel selbst.

Wie tief ist die Not Israels geworden! Sie haben so viel gesehen und es doch nicht beachtet (20). Das Wort Gottes ist ihnen zugänglich, aber sie ignorieren es. Dies kann sich nur ändern, wenn sie innerlich verwandelt werden. Gott musste sie züchtigen, und doch haben sie es noch immer nicht zu Herzen genommen. Sie sind noch nicht verwandelt in ein gehorsames Volk.

Kapitel 43

Die ersten sieben Verse reden über Gottes unveränderte Fürsorge für sein blindes Volk. Gott hat Israel für sich geschaffen, es geformt in Ägypten und groß gemacht beim Exodus. Dies erinnert an den Schöpfungsbericht, wo Gott auch schuf, formte und machte. Sie sind sein Eigentum, er hat sie bei ihrem Namen gerufen, und er wird sein Eigentum nicht aus der Hand geben. Sie werden durch Gottes Wasserströme und durch

sein Feuer gehen, aber sie werden nicht vergehen. Sie werden den Druck seiner liebenden Hand erfahren müssen, welche sie erziehen und zurechtbringen muss. Sie sind jedoch letztlich in allem sicher wegen seines Namens, wegen der Beziehung zu ihm, wegen seiner Heiligkeit, seiner Macht zu erretten und wegen der Bewahrung, die er ihnen schon in der Vergangenheit gegeben hat.

Verse 8-13: Gott wird sein Volk in einem zweiten Exodus nicht nur aus Babylon herausführen (politische Rettung), sondern sein blindes Volk (Vers 8) auch in einem geistlichen Exodus aus dieser Blindheit herausholen (geistliche Rettung und Erlösung). Hier kommt wieder eine Gerichtsszene. Das blinde Volk und alle Heidenvölker müssen erscheinen. Gott verkündigt allen, dass er der Retter und Erlöser war, ist und sein wird. Es gibt keinen anderen. Er kündigt es an und tut es auch. Niemand kann widersprechen, denn alle sind schuldig und brauchen diese Rettung. Der Vers 11 hat den Zeugen Jehovas ihren Namen gegeben. Die Zeugen Jehovas glauben nicht, dass der Herr Jesus Christus Gott ist, denn gemäß ihrer Lehre ist er der Erzengel Michael in menschlicher Gestalt, der Michael-Christus. Dennoch lehren sie, dass er ein Retter ist. Dies ist jedoch ein Widerspruch in sich selbst. Wenn der Herr Jesus ein Retter ist, dann muss er auch Gott sein, denn Gott ist der einzige Retter, es gibt keinen anderen.

Verse 14-21: Jetzt wird die nahe Errettung durch den neuen politischen Exodus aus Babylon besprochen. So wie Gott sie dorthin führte, so wird er sie auch wieder zurückbringen. Es gab eine Zeit, als Babylon die Israeliten zu Flüchtlingen machte, aber jetzt werden sie selbst Flüchtlinge vor den Persern werden. So wie Gott früher das Rote Meer teilte und die Ägypter vernichtete, so wird er jetzt die Babylonier vernichten. Gott spricht zu seinem Volk: Achtet nicht mehr auf das Vergangene. Seht, ich wirke Neues, jetzt sprosst es hervor (Verse 18-19).

In den Versen 22-28 beginnt Gott, genauer über Israels Sünde und die kommende Erlösung auf der geistlichen Ebene zu reden. Es geht hier nicht mehr um das politische Problem, sondern um das zugrundeliegende Sündenproblem. Gott hatte sie gebildet und aus Ägypten herausgebracht. Die ganze Zeit über hatten sie Opfer dargebracht: Während der Wüstenwanderung, der Landnahme, der Richterzeit und der Königszeit. In der Gefangenschaft konnten sie es nicht tun, da sie kein Heiligtum hatten. Gott selbst war in dieser Zeit ihr Heiligtum (Hes 11,16). Nach der Gefangenschaft wurde der Tempel gebaut und sie brachten wiederum Opfer dar.

Das Problem bestand jedoch darin, dass Israel den eigentlichen Sinn der Opfer nicht erfasste. Gott hatte nämlich den Dienst der Anbetung und der Opfer am Berg Sinai bereits in die Hände eines durch gewaltige Wunder aus Ägypten erlöst und geretteten Volkes gegeben. Der Dienst der Priester und Leviten war zur dankbaren Anbetung Gottes gegeben, ebenso die Brandopfer und die anderen Opfer lieblichen Geruchs. Die Schuldopfer dienten lediglich dazu, Verfehlungen mit Gott in Ordnung zu bringen und die Gemeinschaft wiederherzustellen. Im Gegensatz dazu hatten die Priester und die

Lehrer (Pharisäer und Schriftgelehrte) den Dienst an sich zum Zentrum von allem erklärt. Sie hatten das Volk Gottes aus der Barmherzigkeit hinausgedrängt und unter die Regeln des Dienstes versklavt. Deshalb musste Gott den ersten Tempel mitsamt seinen Lehrern und Priestern durch die Babylonier ebenso wegnehmen wie den zweiten Tempel durch die Römer.

Israel war unter die Sünde versklavt, aber durch die korrekte Einhaltung der Vorschriften hatten sie versucht, Gott in die Rolle des Schuldners ihnen selbst gegenüber zu bringen. Gott *mus*s vergeben, weil wir ja den Dienst korrekt ausführen. Das kann Gott nicht dulden. Die Lösung kann nur von Gott selbst kommen, ebenso die Vergebung. Es ist die Erlösung, welche der wahre Knecht Gottes bringen wird, und nicht der blinde Knecht Israel. Diese Erlösung ist nicht politisch, sondern geistlich, nämlich in der Vergebung der Sünden und in der Gabe des ewigen Lebens. Israel hat Gott Mühe gemacht mit seinen Sünden und die Opfer nicht in rechter Weise dargebracht. Gott wird aber vergeben um seinetwillen und ihrer Sünden nicht mehr gedenken (Vers 25). Dies erinnert uns an den neuen Bund in Jer 31,31-34.

Kapitel 44

Die Gedanken Gottes aus Kapitel 43 werden hier weitergeführt. Was ist die Konsequenz aus der soeben vorgetragenen Anklage Gottes gegen sein Volk? „*So höre nun, mein Knecht Jakob!*“ (Vers 1). Israel gehörte Gott schon im Mutterleib, lange bevor es sündigen konnte. Gottes Berufung kann ihn nicht reuen (Rö 11,29). Sie sollen nicht Menschen fürchten, sondern ihn. Obwohl sie sein Ideal weit verfehlt haben, hat Gott das Ideal noch nicht aufgegeben. Die Verse 3-5 reden über die kommende Ausgießung des Geistes Gottes, welche zu der Verwandlung des blinden Volkes führen wird. Die Sünde wird enden, neues Leben wird da sein, sie werden den Herrn ehren.

In den Versen 6-20 kann niemand Gottes Absichten im Weg stehen. Die Herrlichkeit Gottes wird erneut der Unsinnigkeit der Götzen gegenübergestellt. Gott ist der Erste und der Letzte. Er allein versteht den gesamten Ablauf der Geschichte. Er ist der Fels, sein Volk kann ihn furchtlos bezeugen. Götzendienst ist sinnlos und zeigt nur blinde Ignoranz. Die Götzen sind unlogisch, sie können sich nicht über ihren menschengemachten Ursprung und über ihr rein materielles Wesen erheben. Obwohl nichts dahinter ist, halten die Götzen ihre Diener fest im Griff. Es wird dann genau beschrieben, wie die Götzen aus einem Stück Holz fabriziert werden. Das sinnlose, ja lächerliche Handeln der Götzendiener wird hier völlig offenbar. Die eine Hälfte vom Holz wird geschnitzt, die andere Hälfte verbrannt. Niemand merkt es. Wer der Asche nachgeht, den hat sein betrogenes Herz verführt (20).

In Vers 21 beginnt ein neuer Gedankengang. Hier ist der Knecht des Herrn nicht der Messias, sondern der noch blinde Knecht, das Volk. Die Übertretungen werden getilgt werden. Bisher lag der Schwerpunkt noch auf der politischen Erlösung aus Babylon. Jetzt verlagert er sich auf die Erlösung von der Sünde. Gott zwingt die Schwätzer zum Widerruf, der Götzendienst hängt vom Menschen ab und wird mit ihm untergehen. Die wahre Erlösung hängt einzig und allein von Gott selbst ab, und er wird sie bringen. Die Erlösung wird Himmel und Erde zur Freude befreien (23).

Ab Vers 24 kommt derjenige ins Spiel, durch welchen Gott die politische Befreiung tatsächlich zustande bringen wird. In Vers 28 wird sein Name erwähnt, 150 Jahre vor seinem Kommen. Es ist Kyrus. Der Schöpfer des Weltalls wird ihn senden. Er wird den Erlass geben, Jerusalem und den Tempel zu bauen (44,26-28). Kyrus, den Gott seinen Hirten nennt, wird alle Hindernisse während seiner Herrschaft beseitigen, die Städte Judas werden wieder aufgebaut werden. Wieder sagt der Herr, dass eigentlich er das alles vollbringen wird (24). Auch hier finden wir das Bild des Mutterleibs um zu verdeutlichen, dass Gottes Volk seine Familie in dieser Welt ist. Vers 25 bringt die Schwätzer zum Schweigen, Vers 26 kündigt den Befehl zum Wiederaufbau an. Der Befehl wird von dem kommen, der auch zur Meerestiefe spricht, nämlich von Gott selbst.

Kurzer Einschub: Der Erlass des Kyrus bezog sich auf den Tempel und auf die Stadt! Wir finden ihn auch in 2Chr 36,22-23 und in Esr 1,1-4. Somit ist dieser Erlass, und nicht der Erlass von Artasasta derjenige, der in der Schrift klar betont wird. Nach Esr 6,15 wurde der Tempel in Jerusalem am dritten Adar des sechsten Jahres des Darius vollendet, und zwar auf das Wort der Propheten Haggai und Sacharia hin. Diese beiden hatten jedoch schon Jahre vorher gesprochen, nämlich im zweiten Jahr des Darius (Hag 1,1 und Sach 1,1). Wir lesen auch bei Haggai, dass die Leute von Jerusalem schon im zweiten Jahr des Darius in festen getäfelten Häusern wohnten, während der Tempelbau gestoppt war. Genauso berichtet es auch Esra. Zur Zeit Haggais und Sacharias war also der Erlass des Kyrus über den Bau der Stadt bereits teilweise geschichtlich erfüllt. Nur die Fertigstellung des Tempels stand noch aus. Nehemia kam erst Jahre später nach Jerusalem, und in Nehemia 2 erkennen wir, dass bei der Ankunft Nehemias die Stadt schon wieder in einigen Bereichen bewohnt war. Der Aufbau war also seit längerer Zeit im Gange, wenn auch Nehemia die durch einen Angriff der Feinde zum Teil zerstörte Mauer ausbesserte. Siehe hierzu unseren Text: „Esra, Nehemia und Esther in der Chronologie“.

Als Kyrus im Jahr 456 v.Chr. Babylon eroberte, begegnete ihm Daniel, denn Daniel lebte noch mindestens bis zum dritten Jahr des Kyrus. Wenige Monate zuvor hatte Daniel in Babylon das Ende der Gefangenschaft gesehen und zu Gott gebetet. Daraufhin hatte Gott ihm die Weissagung seines neunten Kapitels gegeben. Dan 9,25: *„Vom Erlass des Befehls zum Wiederaufbau Jerusalems bis auf den Messias, den Fürsten, sind sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen; und die Straßen und Gräben werden wieder gebaut, und zwar in Drangsal der Zeiten.“* Daniel erhielt hier die Weissagung über den

Erlass zum Wiederaufbau und konnte wenige Monate später nach der Begegnung mit Kyrus die Erfüllung erleben. Der Geschichtsschreiber Flavius Josephus berichtet sogar, dass Daniel dem Perserkönig die Prophetie von Jesaja 44 zeigte, die damals bereits 150 Jahre alt war.

Interessant ist, dass die weisen Männer aus dem Morgenland in Mt 2 ebenfalls die Prophetie kannten. Sie kamen aus dem Land um Babylon herum und wussten aus ihren Aufzeichnungen, dass dort zur Zeit Moses der Prophet Bileam einen Stern aus Jakob geweissagt hatte, der über die Nationen herrschen würde (4Mo 24,17). Sie kannten die Prophetie Daniels, der ja etwa 600 Jahre vor ihnen der berühmteste Traumdeuter des ganzen babylonischen Reiches gewesen war. Somit konnten sie die Zeit berechnen, in der der Stern zu erwarten war. Aus der Prophetie Bileams in 4Mo 24,17 wussten sie um den Stern des Messias Königs und folgten ihm, als sie ihn sahen. Genau das sagten sie später zu Herodes (Mt 2,2). Sie machten sich auf den Weg, weil sie erkannten, dass jetzt alles erfüllt war. Der Beweis dafür, dass sie Recht hatten ist die Tatsache, dass sie zur richtigen Zeit in Jerusalem ankamen. **Ende des Einschubs.**

Kapitel 45

Die Verse 1-7 reden über den Herrn und seinen Gesalbten, nämlich Kyrus. Sein Titel weist erneut auf den kommenden Messias der noch fernen Zukunft hin. Gott benutzte ihn, weil Kyrus ihn dadurch kennen lernen sollte. Kyrus wurde aber kein Gläubiger, sondern fügte Gott nur seinem eigenen Pantheon hinzu. Er erfüllte die Bundeszusagen Gottes für Israel in der Befreiung aus Babylon, und durch ihn sollten die Nationen Gottes Macht kennen lernen. Gott erklärt ihm, dass er selbst die Quelle von Licht und Finsternis ist, um ihn von seinem Zarathustra-Lichtkult abzubringen (Dualismus Licht-Finsternis). Der Gott der Bibel ist die Quelle des Friedens und der Bedrängnis. Vers 8 bringt eine Allegorie. So wie die Fruchtbarkeit der Erde mit dem Regen vom Himmel beginnt, so wird das Heil durch das Handeln Gottes kommen.

Ab Vers 9 werden die Kritiker des Propheten getadelt. Sie hatten gesagt, dass Gott niemals einen Heiden für solch ein Werk benutzen würde. Israel hatte auch die Befürchtung, dass auf den Babylonier nun ein anderer Heide folgen würde, unter dem es noch schlechter werden würde, wahrscheinlich sogar schlechter als vor der Verbannung, denn damals hatte wenigstens noch ein König aus dem Haus Davids über sie geherrscht. Gott fordert sie jedoch auf, nicht zu meckern, sondern sich über die Befreiung zu freuen. Der Ton kann nicht den Töpfer kritisieren, und das Kind im Mutterleib nicht die Mutter. Gott kann tun was er will, und er hat nun einmal Kyrus erwählt. Gott sagt gewissermaßen: „Ich habe alles in der Hand. Lasst mich einfach mal machen und hadert nicht mit mir. Es wird gut werden.“

Verse 14-25: Eine erneute Botschaft der Rettung geht an Israel. Gott hat die Welt nicht als eine Wüste geschaffen, sondern um bewohnt zu werden. Genauso hat er auch Israel zu einem bestimmten Zweck geschaffen. Dies alles findet sich in der Schrift, und deshalb braucht Israel keine Götzen und keinen Okkultismus. Die Götzendiener werden beschämt werden. Gottes Absichten mit seinem Volk werden sich niemals ändern. Gott kann retten, und deshalb ruft er nach Israel alle anderen Nationen dazu auf, sich zu ihm zu kehren. Weil sie widerspenstig sind, werden sie ebenfalls Gericht erleiden, aber am Ende werden die Glaubenden gerettet. „*Wendet euch zu mir, so werdet ihr gerettet, all ihr Enden der Erde; (...)*“ (22). Hier haben wir einen weiteren Ausblick auf das weltweite Volk der Geretteten im neuen Bund, das Israel Gottes nach dem Geist, die Gemeinde Christi (Gal 6,16).

Kapitel 46

Die ersten beiden Verse reden über die Götzen Babylons, welche getragen werden auf Tieren, und welche es nicht schaffen, vor den Persern evakuiert zu werden. Die Tiere sind zusammengebrochen, und die Götzen müssen in die Gefangenschaft gehen. Die Verse 3-4 reden über den Gott Israels, der nicht getragen werden muss, sondern der sein Volk trägt. Er wird sie durch ihr ganzes Leben hindurch tragen bis ans Ende. In den Versen 5-7 sind die gemachten Götzen wieder unfähig zu retten. Gott lässt sich nicht unter sie einordnen, sondern er bleibt einzigartig.

Er ruft sein Volk dazu auf, sich doch endlich an ihm zu orientieren, die Götzen zu verwerfen und seinen Wegen zu vertrauen. Er sagt voraus, was geschehen wird. Er weiß von Anfang an das Ende. Manchmal ist es jedoch sehr schwer, durch das Dickicht der Enttäuschungen und der Verwirrungen des Lebens hindurch zu diesem Punkt des Trostes zu gelangen. Israel hatte sich die Befreiung und David erhofft, und nun sollten sie Cyrus bekommen, den nächsten heidnischen Tyrannen. Deshalb kommt in den Versen 11-13 nochmals die Erinnerung daran, dass Gott selbst alle diese äußerlich so schwierigen und belastenden Abläufe geplant hat und sie kontrolliert. Die Rettung wird kommen für Israel und für Zion, auch wenn es sich noch hinauszögert und auch dann, wenn es äußerlich noch gar nicht danach aussieht.

Kapitel 47

Hier finden wir nun die konkrete Vorhersage der politischen Befreiung, nämlich des Falls der Stadt Babylon. Siebzig Jahre lang hat das Volk in der Gefangenschaft ausgeharrt. Nun kommt endlich die Befreiung. Die Meder kamen bei der Eroberung in die Stadt hinein, ohne groß zu kämpfen, denn Nabonidus war zuvor schon ins Exil gegangen und hatte seinen Sohn Belsazar als Vasall zurückgelassen. In der letzten Nacht seines Lebens feierte Belsazar noch ein Fest, bevor er von den Medern umgebracht wurde (Daniel 5).

Das verwöhnte Mädchen Babylon muss nun Sklavenarbeit verrichten und wird entblößt. Dies ist die Rache Gottes für das was sie seinem Volk angetan hat. Die stolze Frau Babylon wird Witwe sein und ihrer Kinder beraubt werden. Selbstsicherheit und moralische Verwerflichkeit kommen an ihr Ende. Dies gilt – geistlich betrachtet – nicht nur für Babylon, sondern für die ganze selbstsichere Menschheit, die nur für den Genuss im Diesseits lebt. Die falsche Religion Babylons ist ebenfalls zu Ende. Sie hat auf ihre Götzen, Beschwörungen, Zaubereien und Sterndeuter vertraut. Alle sind nichtig geworden. Wahrer Glaube bringt Stärke in der Bedrängnis, falsche Religion führt zum Untergang.

Kapitel 48

Vers 1 beschreibt den geheuchelten Glauben Israels auf allen seinen Wegen. Ihre hohen Ansprüche in Vers 2 sind ohne Grundlage. Das echte Bürgertum in Gottes Augen liegt bei den wahren Anbetern, und nicht bei den Heuchlern. Gott hat in Vers 3 alles vorhergesagt und es ist eingetroffen. Dennoch ist der Nacken des Volkes unbeugsam wie Eisen. Sie wollen noch immer nicht ihre Götzen loslassen (5-6). Gott wusste schon immer, dass Israel völlig treulos ist und ein Übertreter, und trotzdem hat er alles getan was er gesagt hat. Nicht um des Volkes willen ist Gott langmütig, sondern um seines eigenen Namens Willen (Verse 9-11). Um seines Namens willen hat er Israel im Schmelzofen geläutert. „Hört doch endlich auf mich, hört doch!“ (Vers 12). Noch einmal betont Gott seine Herrschaft über alle Umstände. Er war es, der den Babylonier (Chaldäer) seine Macht spüren ließ. In Vers 16 heißt es: „*Und nun hat der Herr (der Vater) mich (den Redner, also den Gesalbten) gesandt und seinen Geist (den Heiligen Geist)*“. Hier ist die Rede von drei Personen in einem Vers, ein klarer Hinweis auf die Trinität. Dieser Vers ist außerdem ein Zwischenruf des zukünftigen Erlösers in das ganze Geschehen hinein! Wieder und wieder betont Gott: Er ist der Erlöser, der Helfer, der Retter, der Heilige Israels. Was wäre gewesen, wenn Israel gehorcht hätte (17-19)? Sie hätten Frieden wie einen Strom gehabt, Gerechtigkeit wie Meereswellen und

Bevölkerungszuwachs ohne Gefangenschaft. Aber sie waren ungehorsam und mussten nach Babylon gehen.

Nun fordert Gott sie dazu auf, aus Babylon mit Jubelschall auszuziehen (20-21). Ihr Auszug soll ein Zeugnis für die ganze Erde sein, und das war er auch, obwohl sie selbst es gar nicht so wahrgenommen haben. Hier haben wir wieder den direkten Vergleich mit dem Exodus aus Ägypten, der ein ebensolches Wunder vor den Augen von ganz Ägypten war. Sie sollen sich daran erinnern und zur Besinnung kommen. Dies wird historisch betrachtet am Ende der zukünftigen babylonischen Gefangenschaft Gottes Aufforderung sein. Aber wieder werden sie ungehorsam sein.

Nur ein kleiner Teil des Volkes kehrte nach Israel zurück, der größte Teil hatte es sich nach siebzig Jahren in Babylon bequem gemacht. Die Rückkehrer bauten zwar den Tempel und die Stadt wieder auf, aber bereits nach dem Tod der Pioniere kam es zu erneutem geistlichem Verfall. Die babylonischen Kulte wurden in die Lehren der Pharisäer und Schriftgelehrten übernommen, das Gesetz vom Sinai wurde immer mehr entstellt. Gott konnte dem Volk noch immer keinen Frieden geben, da sie noch immer nicht gehorsam und dankbar sein wollten. Die Geschichte Israels bis zu diesem Punkt war eine einzige Demonstration der Fürsorge Gottes für ein halsstarriges und murrendes Volk gewesen. Wegen ihrer Sünden mussten Sie nach Babylon ausziehen. Sie kamen genauso zurück wie sie ausgezogen waren. Sie kamen zurück in das Land, aber nicht zurück zum Herrn. *„Keinen Frieden, spricht der Herr, gibt es für die Gottlosen“* (22).

Die Betonung der Sündhaftigkeit Israels, der unerwartete Zwischenruf des Messias in Vers 16 und die Feststellung, dass das Volk zwar aus Babylon zurückgekehrt ist, aber noch nicht zum Herrn, bereiten uns auf das vor, was in den nun folgenden Kapiteln kommt, nämlich das Erlösungswerk des wahren Knechtes. Ihm wird eine doppelte Aufgabe bezüglich Israels und der ganzen Erde gegeben. Wenn er die Sünden auf sich selbst genommen und das große Werk der Versöhnung vollbracht haben wird, wird sein Ruf nicht nur nach Israel, sondern in die ganze Welt hinausgehen. Alle sollen freudig und freiwillig in das eintreten dürfen, was er getan hat.

Kapitel 49

Kapitel 49 bringt die zweite Passage über den Messias als den Knecht des Herrn. Es zeigt die gesamte Erlöserlaufbahn des Messias und gibt auch die zeitliche Reihenfolge der Ereignisse an. Der Dienst des Knechtes beginnt mit Entmutigung und tiefer Enttäuschung. Der tiefste Punkt im Leben des Herrn war der Kampf im Garten Gethsemane. Er hatte der Welt zugerufen, und er war für diesen Dienst vom Mutterleib an auserwählt. Sein Name wurde schon vor seiner Geburt gegeben (7,14; 9,5; Mt 1,20).

Nur die Mutter wird hier erwähnt, denn der Messias hatte auf der Erde keinen natürlichen Vater. Seine Zunge war ein geschärftes Schwert (Hebr 4,12), er war in seinem Leben ein brauchbarer Pfeil im Köcher, und er war in der Hand des Vaters geborgen (seine Stunde war noch nicht gekommen) bis zum Tag seiner Überlieferung an die Mörder. Er war der Fürst Gottes, der wahre Israel in Person (Vers 3). In ihm war der Vater sichtbar verherrlicht. Wir haben hier den letzten von insgesamt sechs Namen, die nur Jesaja dem Messias gibt: Immanuel – wunderbarer Ratgeber – mächtiger Gott – Vater der Ewigkeit – Friedefürst – Israel.

Der Knecht klagt: Ich habe vergeblich gearbeitet, meine Kraft für nichts verschwendet. Es schien rein äußerlich so, als sei der Dienst des Herrn nach Israels Ablehnung ein völliger Fehlschlag gewesen. Aber weit gefehlt: Sein Tod war unsere Rettung nach dem ewigen Plan des Vaters! Gott war immer auf seiner Seite, und er wird ihm auch am Ende alles vergelten. Die Antwort Gottes kommt in Vers 6. Gottes Heil wird sich durch den Knecht, den er schon im Mutterleib gerufen hat, über die ganze Erde zu allen Nationen ausbreiten. Jerusalem, Judäa, Samaria, das Ende der Erde. Der Messias legte die Grundlage, auf der die Umkehr und Rettung überhaupt möglich wurde. Er wurde verworfen und gekreuzigt. Am dritten Tag stand er wieder auf. Er ist jetzt das Licht des irdischen Israel und ebenso aller anderen Nationen der Erde.

Vers 14 zeigt uns Zion im Zerbruch, was auch ein Bild für den Zerbruch des Sünders an sich sein kann. Von nun an wird im Buch Jesaja der blinde Knecht nicht mehr Israel genannt werden, denn er hat das Recht darauf verloren. Der wahre „Knecht Israel“ wurde in Vers 3 eingeführt, und es ist der treue Knecht, der kommende Erlöser. Nur er wird zukünftig diesen Namen tragen, bis die Erlösung vollbracht ist. Gott wird aber seinen blinden Knecht selbst dann nicht vergessen, wenn eine Mutter ihr Kind vergisst, denn er will ihn erlösen. Diese Erlösung, von welcher ab jetzt die Rede sein wird, ist nicht mehr eine politische Erlösung, sondern eine geistliche. Die Gefangenen sind von nun an auch nicht mehr Israeliten in der babylonischen Gefangenschaft, sondern in geistlicher Gebundenheit, in der Verlorenheit durch die Sünde. Das gesamte Thema der Erlösung bewegt sich somit von der sichtbaren Ebene weg auf die geistliche Ebene (1Kor 15,46). Die Verse 17-20 zeigen drei Aspekte der kommenden Erlösung: Die Freude der Braut, das freie Land mit Fülle an Menschen, die positive und auf Wachstum ausgerichtete Gesinnung der Bewohner.

Was ist dieses Wachstum, und wie wird es geschehen? Es wird nicht natürlich sein, sondern ein Akt Gottes. Die Verwandlung wird durch das Werk des Knechtes kommen, sie wird von Zion zu allen Nationen hinausgehen. Das Bild von Vers 23 drückt aus, dass die Kommenden ihre geistliche Verschuldung anerkennen und sich vor Gott und seinem Volk tief beugen. Wer sich dem Volk Gottes anschließen möchte, der muss sich zuerst beugen.

In den Versen 24-26 wird der Herr seine Gefangenen befreien, und er wird das auf rechtlicher Grundlage tun, weil er selbst gerecht ist. Dem Starken, letztlich der Macht der Sünde und des Teufels, wird die Beute genommen, weil ein anderer den Preis dafür bezahlt hat. Das Bild in Vers 26 redet über den Schrecken der Sünde und ihre selbstzerfleischende Wirkung auf diejenigen, die in ihr gefangen sind. Die Bedränger des Volkes Gottes sind solche Leute, aber sie werden an sich selbst zugrunde gehen und in der Belagerung der Sünde sterben.

Kapitel 50

Die Verse 1-3 bringen uns das Bild der Scheidung und des Verkaufs von Sklaven an einen Gläubiger. Die Scheidung des Menschen von Gott klagt Gottes unfehlbare Liebe an. In der Versklavung unter eine fremde Macht klagt das Volk über die scheinbare Machtlosigkeit Gottes. Gott fragt: „Habe ich mich von euch geschieden, habe ich euch verkauft? Wo ist denn der Scheidebrief? Er existiert ja gar nicht.“ Gott hat sie nicht verkauft, sondern er musste sie züchtigen für ihre Sünden. Das bedeutet aber keineswegs, dass er sie nicht mehr zurückholen will. Gott hat genug Macht, sie zurückzuholen. Sein Arm ist nicht zu kurz, seine Hand nicht zu schwach. Er schilt das Meer und die Ströme, er bekleidet den Himmel mit Schwarz.

Ab Vers 4 beginnt die dritte Passage über den Messias als den Knecht des Herrn. Gott heiratete seine Frau am Berg Sinai und gab ihr die Heiratsurkunde des mosaischen Gesetzes. Die Zeit des großen Ehebruchs kam danach durch den Götzendienst des Volkes zustande. Die Trennung hier in unserem Kapitel wurde nicht von Gott herbeigeführt, sondern durch die Schuld des Volkes. Sie ist nicht endgültig. Gott ist nicht unfähig, sein Volk zu versorgen, aber durch ihr Verhalten haben sie ihre Schwierigkeiten selbst verursacht. Die lange Bestrafungszeit nach der Scheidung mit Zerstreuung und Verfolgung war notwendig, um sie zur Besinnung zu bringen. Dennoch sind sie weiterhin halsstarrig.

Deshalb kommt Gott nun auf den treuen Knecht zu sprechen. Der Knecht wird geschult und vorbereitet, später geschmäht und verlassen. Er wird nicht störrisch sein, sondern gehorsam. Die Vorbereitung des Knechtes auf sein Werk beginnt ab Vers 4. Der Messias war völlig Gott und völlig Mensch. Diese beiden Wesenszüge waren nicht vermischt, sondern existierten nebeneinander. Als Gott war der Herr allmächtig und allwissend, aber als Mensch war er limitiert wie wir. Dieses Geheimnis bleibt für uns unergründlich.

Er wuchs als Mensch in einem geistlichen jüdischen Zuhause auf und musste in einer normalen Schule lernen wie wir alle. Aber damit nicht genug. Am frühen Morgen jedes Tages, als er noch ein kleiner Junge war, weckte ihn Gott der Vater auf und öffnete ihm

das Ohr für die Belehrungen aus seiner unmittelbaren Gegenwart. Er bekam Anleitung für seinen kommenden Dienst, seine Verwerfung, seine Leiden, den Tod, die Auferstehung und die Verherrlichung danach. Er wusste schon sehr früh alles, was über ihn kommen würde, und er begehrte niemals dagegen auf. Bei ihm gab es keine Pubertätsprobleme und keine Rebellion gegen die Eltern. Er wusste genau, dass der Vater immer mit ihm sein würde, und dass er am Ende voll gerechtfertigt werden würde. Die Auferstehung würde der Beweis sein, dass er der Messias ist, dessen Dienst und Werk vom Vater angenommen wurde. Seine Feinde würden eines Tages sterben, er aber würde ewig und verherrlicht leben.

Schon mit zwölf Jahren im Tempel in Lk 2 erkennen wir klar, dass er sich aller dieser Dinge bewusst war. Er wusste, dass er von Gott ausgegangen war und dass sein Vater im Himmel lebte. Als der schreckliche Tag seines Todes schließlich kam, ertrug er all die fürchterlichen Misshandlungen und den Tod willig und schweigend bis zum Ende. Er vollbrachte das Werk und wurde gerechtfertigt. Seine Feinde werden zerfallen, die Motte wird sie fressen.

Die Verse 10-11 zeigen zwei Gruppen von Menschen. Diejenigen, die an den Knecht glauben, werden durch die Dunkelheit getragen werden. Sie werden ihm vertrauen, auch wenn ihnen kein Licht leuchtet. Sie leben in der Gemeinschaft seiner Leiden bis er kommt. Die anderen Menschen haben sich schon ihr eigenes Feuer angezündet, in dem sie ihr eigenes Licht in der Finsternis und ihre irdische Wärme finden. Sie werden in ihre eigene Flamme stürzen und am Ort der Qual daliegen.

Kapitel 51

Zunächst wird der gläubige Überrest des Volkes angesprochen. Sie sollen sich erinnern an die wunderbare Geburt Israels aus dem Felsen Abraham und der Brunnenhöhle Sarah. Beide waren schon sehr alt, als Isaak geboren wurde. Aus dem einen Mann Abraham bildete Gott ein großes Volk. Dieses Wunder gibt Hoffnung für die Zukunft. Der Überrest wird daran erinnert, dass sich eines Tages eine ewige Errettung über die ganze Welt ausbreiten wird. Diese Rettung wird ein neues Volk hervorbringen, dessen Wüsten und Trümmer zum Garten Eden werden. Dies ist geistliche Sprache im Hinblick auf die Verwandlung des Lebens der Erlösten. Die letzte Erfüllung wird die neue Erde sein. Der Himmel und die Erde werden vergehen, aber das Heil ihres Gottes wird ewig bestehen. Die Bewohner werden das Gesetz Gottes im Herzen tragen, auch hier wieder ein Hinweis auf die Erlösung im neuen Bund (Jer 31,31-34; Hes 36). Sie sollten nicht menschliche Zurückweisung fürchten, denn alle Feinde werden eines Tages aussterben.

In Vers 9 ruft eine Stimme zu Gott, möglicherweise der Prophet selbst: „*Wache auf! Wache auf!*“ Die Stimme erinnert Gott an seine Taten von alters her. Er hat Rahab zerschmettert, die Sintflut getrocknet und das Meer für den Auszug aus Ägypten geteilt. Er wird es auch machen, dass die Erlösten des Herrn in einem neuen geistlichen Exodus aus allen Völkern nach Zion kommen. Dies wird nicht das alte Jerusalem sein, sondern Gottes neues und ewiges Zion (siehe Hebr 12,22-24).

Ab Vers 12 antwortet der Herr auf die Stimme. Er gibt sich zu erkennen als der bleibende Tröster. Sie sollen sich nicht fürchten vor allen sie umgebenden Feinden und Schwierigkeiten. Die in (geistlichen) Ketten Gekrümmten werden aufgerichtet und mit Brot gespeist werden, und zu Zion wird gesagt werden: „*Du bist mein Volk.*“ In Vers 16 wird der treue Knecht angesprochen und für seinen Dienst noch einmal gestärkt. Er ist der große Prophet, in dessen Mund der Herr sein Wort gelegt hat.

Wache auf, wache auf, Jerusalem (17-23)! Sie hat den Zornkelch Gottes aus seiner Hand getrunken. Sie taumelte unter der Last der Gerichte, aber jetzt ist es genug. Das Land ist zerstört und entvölkert, der Kelch ist endlich leer. „*Wer kann euch trösten?*“, oder: „*Wie soll ich dich trösten?*“ Gott nimmt den Kelch aus ihrer Hand. Dies ist das Ende des Zorns und der Beginn der Errettung. Der Zorn war genau abgemessen im Kelch, aber jetzt ist er vorüber, und zwar für immer. Wem Gott vergibt, dem ist vergeben! Sie werden in der Neuheit des Lebens wandeln, und Gott wird ihrer Sünden nicht mehr gedenken in der Erlösung. Gott wird den Kelch jetzt neu füllen mit seinem Zorn und ihn dann den Nationen in die Hand geben. Sie müssen jetzt trinken. Noch immer bleibt die Frage: Welches Werk wird es denn nun sein, das alle diese Dinge hervorbringen wird?

Kapitel 52

Das Volk hatte Gottes Anspruch auf seinen priesterlichen Dienst wieder und wieder verfehlt. Als Aaron seine Priesterkleider empfing, wusste Gott schon um sein Versagen, es war alles mangelhaft. Nun erwacht Zion durch den Weckruf Gottes. Es erkennt plötzlich, dass priesterliche Kleider für es bereitliegen. Es kann sie anziehen und ist von nun an eine heilige erlöste Stadt. Kein Unreiner wird mehr in sie hineinkommen. Die gefangene Tochter Zion wird von ihren geistlichen Fesseln befreit und ist von nun an Gottes neues Jerusalem. Hier sehen wir einen klaren Hinweis auf die Gemeinde im neuen Bund. Was Gott für David tat, ist nun für alle Gläubigen (Psalm 32).

In Vers 3 werden sie erlöst werden, jedoch ohne Geld. Ein anderer Preis wird für sie gezahlt werden. Vers 4 erinnert nochmals an die Gefangenschaften. In Vers 5 identifiziert Gott sich mit dem Volk. Was dem Volk geschieht, das geschieht ihm selbst. Aber sein Volk wird seinen Namen kennenlernen, nicht wie in Ägypten durch den

Mittler Mose, sondern indem der Herr selbst zu ihnen spricht (6). Vers 7 weist voraus auf das Evangelium, welches die Freudenbotschaft sein wird, wenn der Herr kommt (Rö 10,15), Vers 8 auf das zweite Kommen des Herrn mit Macht und sichtbar für jedes Auge.

Die Verse 9-11 sind wieder ein poetisches Bild, denn Trümmer können nicht jubeln. Es weist hin auf die geistliche Auferstehung der neuen Stadt aus den Ruinen der alten Stadt. Das Heil ist bereitet, und alle Heiden an den Enden der Erde werden es nun erkennen. Die alte Stadt ist die unerlöste Welt, die neue Stadt ist die Gemeinde Christi, das neue Jerusalem in Off 21. Die Bewohner befinden sich auf dem Weg der Heiligung, sie sollen nichts Unreines anfassen und von den Trümmern weggehen. Sie sollen auch nicht hastig eilen, sondern sich von dem Herrn leiten lassen. Ein schönes Bild der Nachfolge der Gläubigen.

Und nun werden wir ab Vers 13 erfahren, wer der Knecht ist und was er genau tun wird. Durch dieses Werk wird er die Erlösung erwerben, von welcher all die bisherigen Kapitel geredet haben, die hinter uns liegen. Kapitel 52,13-53,12 bringt die vierte Passage über den Messias als den Knecht des Herrn. Es geht hier um seinen Tod, seine Auferstehung und seine Verherrlichung. In Kapitel 42 erzählte Jesaja, was der Auftrag des Knechtes sein würde. In Kapitel 49 zeigte er die Schwierigkeiten und Entmutigungen des Anfangs auf und schilderte die zeitliche Reihenfolge der gesamten Erlöserlaufbahn des Messias. In Kapitel 50 fanden wir die Ausbildung und Vorbereitung des Knechtes für den Dienst. Der Auftrag würde viele körperliche und seelische Leiden beinhalten, deren letztlicher Grund und tatsächliches Ausmaß uns aber noch nicht genannt wurden.

Der Abschnitt von 52,12 bis 53,12 besteht aus fünf Untereinheiten von jeweils drei Versen. Der erste Vers einer Untereinheit dient dabei jeweils als ein kurzer Titel. Die fünf Einheiten sollen nun nacheinander besprochen werden. **Erstens:** Siehe, mein Knecht wird gedeihen (52,13-15). Er wird Erfolg haben und sehr erhöht sein. Er wird emporkommen (Auferstehung), erhöht werden (Himmelfahrt) und sehr erhöht sein (sitzend zur Rechten des Vaters). Andere Stellen: Apg 2,31-33; Apg 3,13+26; Phil 2,5-9. Vor der Erhöhung kam die Erniedrigung. Er war völlig entstellt, so dass er nicht mehr aussah wie ein Mensch. Die römische Geißelung hatte den ganzen Körper zerfleischt, das Gesicht eingeschlossen. Er wird aber eines Tages die Nationen durch seine Herrlichkeit in Staunen versetzen. Die Könige werden aus Respekt vor ihm schweigen. Endlich werden sie dann erkennen, was und warum er gelitten hat.

Kapitel 53

In Kapitel 53 werden wir den Grund, das Ausmaß und die Ergebnisse des Leidens sehen. Die Leiden werden zum körperlichen Tod des Knechtes führen. Erst an diesem Punkt

stellt Jesaja klar fest, dass der Messias für die Sünden seines Volkes sterben wird. Wir erfahren auch, dass der Preis der Erlösung nicht Geld sein wird, sondern das Blut des Messias. Wir werden belehrt über den Tod und die Auferstehung des Messias. Die Verse 1-9 sind jedoch auch zusätzlich in der Form eines Bekenntnisses verfasst: Wir haben dieses oder jenes gesagt oder getan.

Außerdem bringt uns Kapitel 53 die Zusammenführung von zwei Themen des Buches, die bisher parallel gelaufen sind. Es sind dies der Knecht des Herrn und der Arm des Herrn. Über den Knecht haben wir schon gesprochen. Der Arm erschien bisher an folgenden Stellen: In 40,10 herrscht er für Gott. In 51,5 werden eines Tages die Nationen auf ihn vertrauen. In 51,9 wird er die Erlösung bringen. In 52,10 gibt er die Errettung.

In 53,1 wird die Frage gestellt: Wer hat dem geglaubt, was verkündigt wurde, und der Arm des Herrn, wem wurde er geoffenbart? Das weitere Kapitel zeigt dann die Person des Messias und es wird klar, dass der Knecht des Herrn und der Arm des Herrn dieselbe Person sind. Hier kommt somit die **zweite** von unseren sieben genannten fünf Untereinheiten. Wer hat unserer Verkündigung geglaubt (Verse 1-3)? Israel war damals nicht gläubig, aber Gott wird sich in der Erlösung ein gläubiges Volk schaffen. Der Knecht war ein unauffälliger Mensch, er wuchs auf wie ein zartes Reis, wie ein kleiner Spross. Er war eine Wurzel aus trockenem Grund, und während seines Lebens geriet er in tiefste Einsamkeit. Er hatte keine besondere Gestalt und keine äußere Schönheit, er war nicht attraktiv nach außen. Seine Anziehungskraft basierte auf seiner inneren geistlichen Herrlichkeit. Die Mehrheit des Volkes und besonders die Führer verachteten ihn jedoch. Er war ein Mann vieler Schmerzen, vor dem man das Angesicht verbarg. Die rabbinischen Schriften nannten ihn den Gehenkten anstatt seines richtigen Namens. Das Wort Jeshu ist eine Abkürzung aus drei Konsonanten für drei Wörter und bedeutet: „Möge sein Name und sein Andenken ausgelöscht werden.“

Drittens: Fürwahr, er trug unsere Leiden und lud auf sich unsere Schmerzen (Verse 4-6). Sein Leiden war stellvertretend. Die Leiden beziehen sich auf die geistliche Krankheit des Volkes. Dieser Vers darf nicht herangezogen werden, um ein Recht des Gläubigen auf körperliche Gesundheit zu begründen. Die Leute betrachteten ihn wie einen Aussätzigen, der von Gott wegen seiner eigenen Sünden geschlagen wurde. Die rabbinischen Schriften nannten ihn den Übertreter. Maimonides sagte sogar, dass der Knecht seinen gewaltsamen Tod verdient hatte. Sein Tod war ebenso wie die Leiden stellvertretend (Rö 6,23). Er wurde durchbohrt und zerschmettert für fremde Schuld. Die Strafe, die zum Frieden dient, lag auf ihm. Hier finden wir die gleichen Worte für Wunden, Schläge und Striemen wie in Kapitel 1. Der Knecht war in einem körperlichen Zustand, der dem geistlichen Zustand des Volkes in Kapitel 1 entsprach. Jetzt erkennt und bekennt das Volk alle diese Dinge.

Viertens: Er wurde misshandelt und tat seinen Mund nicht auf (Verse 7-9). Der Knecht schwieg in seinem Leiden (Mt 26,62-63; Mk 14,60-61; Mk 15,3-5; Lk 23,8-9; Joh 19,10;

Apg 8,32). Bis zu seinem Tod protestierte er nicht gegen die Misshandlungen. Er wurde vor einem Gerichtshof verurteilt, wenn auch die Verhandlung von Fehlern und Ungerechtigkeiten wimmelte. Er wurde aus dem Land der Lebendigen abgeschnitten, doch niemand erkannte warum. Das hebräische Wort bedeutet eine rechtmäßige Todesstrafe unter dem Gesetz Moses. Er wird auch im mosaischen Gesetz oft benutzt. Alles geschah für die Übertretungen meines (d.h. Jesajas) Volkes. Ihn traf der Schlag, den sie verdient hatten. 1Kor 15,1-4 nennt den Inhalt des Evangeliums: Er starb (hier in Vers 8), er wurde begraben (hier in Vers 9), er wurde auferweckt am dritten Tag (hier in Vers 10 des letzten Teiles). Im Neuen Testament: Mt 27,57-60; Mk 15,42-46; Lk 23,50-54; Joh 19,38-42.

Fünftens: Doch dem Herrn gefiel es ihn zu zerschlagen, er hat ihn leiden lassen. Gott selbst brachte ihn zu Tode, er starb für die Sünden und die geistlichen Krankheiten des Volkes. Sein Leben und sein Tod umfassten alle Opferarten des Buches 3. Mose. Hier sehen wir jedoch das Sündopfer und das Schuldopfer. Absichtliche und unabsichtliche Sünden wurden abgegolten. Er wird seine Nachkommen sehen, die geistlich von seinem Tod und von seiner Auferstehung profitieren. Er wird gerechtfertigt werden (Vers 11). Er kann dann auch alle die rechtfertigen, die an ihn glauben. Er selbst weiß, dass er Gott ist. Dahinter steht der Gedanke des Passahfestes und des großen Versöhnungstages. Zwei Böcke wurden am Versöhnungstag geopfert. Vers 10 zeigt uns den ersten Bock, der geschlachtet wurde. Vers 11 zeigt uns den Sündenbock Asasel (Hinwegnahme), der die Sünden in die Wüste trug.

Kapitel 54

Hier wird die unfruchtbare Frau aufgefordert zum Jubeln. Es ist vollbracht (Joh 19,30)! In den Versen 1-3 wird sie ihre Zeltdecken ausdehnen und ihre Nachkommenschaft wird alle Heidenvölker besitzen. Die Errettung, die in Zion begonnen hat, wird ausgehen über die ganze Erde. Das neue Jerusalem Gottes wird buchstäblich aus allen Nähten platzen. Die Verheißung an Abraham und an David wird erfüllt werden: Segen für alle Nationen, ein ewiger König auf einem ewigen Thron.

Die Verse 4-8 reden über die Wiederannahme der verstoßenen Frau, über das Ende des Kummers der verhärmten Witwe. Sie war nur für einen kleinen Augenblick verlassen und wird nun mit ewiger Gnade angenommen. Der Erlöser der Frau ist ihr Schöpfer und ihr Ehemann. Die Verse 9-10 erinnern an den Bund mit Noah. So wie Noah die Zusage erhielt, dass nie mehr eine Flut über die Erde kommen wird, so hat die wieder angenommene Frau die Zusage erhalten, dass sie niemals mehr verlassen wird, auch dann nicht, wenn diese Erde vergeht. Sie ist im ewigen Friedensbund mit Gott, dem neuen Bund, den das Blut des Erlösers versiegelt hat.

Die Verse 11-14 reden über die neue Stadt. Sehr oft haben wir dieses Bild bei Jesaja gesehen (2,2-4; 4,2-6; 12,1-6; 24,10; 25,1-9; 26,1-3; 47,1; 52,1 und andere Stellen). Hier repräsentiert das Bild Schönheit und Sicherheit. Die Erniedrigung ist zu Ende. Das vollkommene Werk der Erlösung hat die Erlösten in die bevorzugte Stellung von solchen gebracht, die die göttliche Weisheit vom göttlichen Lehrer selbst lernen. Die Bewohner der Stadt genießen die Gegenwart des Herrn im Licht seiner Wahrheit (Off 22,3-5) auf der Grundlage seiner Gerechtigkeit. Sie haben vollkommenen Frieden mit Gott und Schutz vor allen irdischen Einflüssen. Keinem Angreifer und keiner Waffe wird es gegen sie gelingen. Diese Dinge sind heute in geistlicher Hinsicht bereits verwirklicht (inauguriert). Sie werden in der Ewigkeit der neuen Schöpfung in vollkommen geoffenbarter Herrlichkeit die ganze Erde erfüllen.

Kapitel 55

Kapitel 55 zeigt uns Gottes Heilsangebot an alle Nationen. Sie werden aufgerufen, geistliche Nahrung, Wasser, Wein und Milch zu nehmen. Es ist kostenlos, denn Gott hat in dem Knecht ja schon in Kapitel 53 den Preis dafür bezahlt (siehe auch Mt 11,28-30). Warum Geld ausgeben für das was kein Brot ist? Nehmt geistliche Nahrung an. Nehmt das Brot des Lebens vom Himmel, den Herrn Jesus selbst. Ihr werdet satt werden, und euer Werk wird vor Gott annehmlich sein. Gott wird euch einen ewigen Bund gewähren (Vers 3). Wenn sie das Angebot annehmen, dann werden sie in der Zukunft in die praktischen Segnungen des neuen Bundes eintreten. Dieser Bund wurde am Kreuz mit dem Blut des Messias unterzeichnet und besiegelt. Die Grundlage sind die sicheren Gnadengaben Davids, denn der Bund gilt für immer!

So suchet Gott, so lange er zu finden ist. Der Böse verlasse seinen Weg und kehre um. Gott ist vergebungsbereit, denn der Knecht hat den Preis erstattet. Dieser ganze Plan kommt von Gott allein. So wie der Regen das Land erfrischt, wird Gott alle geistlichen Bedürfnisse stillen. Das Volk wird in Frieden und Freude zurückkehren, das Land wird umgestaltet werden. Das Heil wird sich ausbreiten zu allen Menschen, auch zu den Nationen. Die Moabiter, Ammoniter und die Eunuchen sollen kommen (5Mo 23,1). Ihrer wird sogar besonders gedacht werden. Hier sehen wir die Gnade für die Feinde Gottes. Der heilige Berg Gottes wird für Juden und Heiden zugänglich sein. Auch die Opfergaben der Heiden werden annehmlich sein vor Gott.

Alles was man tun muss ist hören und kommen. Dreimal heißt es „*Kommt!*“ in Vers 1. Dies unterstreicht die Dringlichkeit der Einladung, denn die Zeit der Rettung wird auch einmal enden. Wer kommt, der wird umkehren, seine Sünden bekennen und danach dem Herrn gehorsam nachfolgen. Das ganze Leben wird sich ändern. Das Wort Gottes wird diese Verwandlung herbeiführen, wenn der Geist es auf die Seele des Sünders anwendet.

So wie der Regen das Land fruchtbar macht, so wird das Wort geistliche Frucht hervorbringen, wenn es aufmerksam und von einem bußfertigen Herzen aufgenommen wird. Auch der Blick des Gläubigen auf die Welt um ihn herum und seine inneren Empfindungen sind verändert, im Bild ausgedrückt durch die Veränderung des Lebensraums (Verse 12-13). Der Gläubige wird von der Einsamkeit in die Gemeinschaft geführt, vom Tod zum Leben, vom Alten zum Neuen, vom Zeitlichen zum Ewigen.

Sechster Teil:

Das Buch des Überwinders, des Siegers (Kapitel 56-66)

In diesem letzten Teil geht es um den Aspekt der endgültigen Befreiung des Volkes, welcher im vorangehenden Teil erwähnt wurde und nun zum Hauptthema wird. In 56,1 erwartet das Volk noch immer die Befreiung des Herrn. Aber der Herr wird die Tränen trocknen (61,1-3). Er wird die Bedränger des Volkes zu ihrem Ende bringen (62,8). Er wird das Werk der Erlösung und der Rache ausüben (63,1-6). Zuletzt wird das Volk in jeder Hinsicht völlig befreit sein. Das Volk Gottes in seiner Stadt wird der Mittelpunkt der neugeschaffenen Erde sein (65,17-25).

In diesen letzten elf Kapiteln eröffnet sich uns eine neue gedankliche Linie. In den vorangegangenen Kapiteln hat der Prophet alle Aspekte der Erlösung bis in Einzelheiten hinein erklärt und uns auch die weltweiten Folgen der Erlösung geschildert: das Heil und die Herrlichkeit aller Nationen. Nun aber muss er quasi wieder zum Nullpunkt seines eigenen Daseins im damaligen Israel zurückkehren.

Er hat den Herrn in seiner dreifachen Erhöhung beschrieben: Auferstehung, Himmelfahrt, Thronbesteigung im Himmel (Kapitel 52). Sein Königtum ist jedoch zu Jesajas Zeit noch inkognito, denn der Erlöser wird erst 700 Jahre später erscheinen, um das Werk zu vollbringen und die Erlösung Wirklichkeit werden zu lassen. Jesaja und seine Mitmenschen hatten also in der Erwartung des Erlösers zu leben und ihr eigenes Leben darauf einzurichten. Der Überrest zur Zeit des Propheten war gläubig und würde vom Erlöser innerlich und äußerlich verwandelt werden bei seiner Ankunft. Er erwartete das erste Kommen des Herrn. Die konkrete Selbstoffenbarung dieser Gläubigen war jedoch in der Zeit vor der Ankunft des Messias genauso mangelhaft wie diejenige der sie umgebenden Welt.

Bei uns ist es etwas anders. Wir sind erlöst, denn wir glauben daran, dass der Herr Jesus Christus für unsere Sünden gestorben ist und uns die Vergebung und das ewige Leben gegeben hat. Wir sind innerlich verwandelt und bemühen uns in Dankbarkeit darum, dem Herrn nachzufolgen. Dennoch ist es auch in unserem Lebensalltag so, dass wir oft von deprimierenden und demütigenden Umständen und Menschen umgeben sind. Unsere eigene Lebenspraxis lässt ebenfalls zu wünschen übrig, wir müssen es dem Herrn bekennen. Wir befinden uns in der Erwartung des zweiten Kommens des Herrn. An diesem Tag wird alles anders werden. So wie damals die gläubigen Israeliten auf die geistliche Wiedergeburt und die endgültige Vergebung der Sünden warteten, so wartet das heutige geistliche Volk Gottes, die Gemeinde der Christen auf der Erde, in geistlicher

Ruhe (Hebr 4) auf die Verwandlung aller Dinge und den Eintritt in die Ruhe und Herrlichkeit der neuen Erde.

Rö 8,22-23: „Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung mitseufzt und mit in Wehen liegt bis jetzt; und nicht nur sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir erwarten seufzend die Sohnesstellung, die Erlösung unseres Leibes.“

1Joh 3,1-3: „Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Darum erkennt uns die Welt nicht, weil sie Ihn nicht erkannt hat. Geliebte, wir sind jetzt Kinder Gottes, und noch ist nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen aber, dass wir ihm gleichgestaltet sein werden, wenn er offenbar werden wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich, gleichwie auch Er rein ist.“

Jesaja lebte noch unter der Herrschaft Assyriens. Historisch betrachtet hat er nun in seiner damaligen prophetischen Vorausschau den Punkt erreicht, an welchem Israel aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt sein wird. Sie waren in der Mehrheit leider noch genau die gleichen Leute, die sie vor der Gefangenschaft gewesen waren: halsstarrig und ungehorsam. Bereits vor dem Untergang durch Nebukadnezar war Jerusalem nur noch ein Wachthäuschen im Gurkenfeld gewesen (1,8), nach der Rückkehr hatten sie noch nicht einmal mehr einen König. Das irdische Haus des Königs David war mit dem Tod Zedekias von der Bildfläche verschwunden, und sie hatten nun unter der Herrschaft des heidnischen Perserkönigs und ihrer eigenen korrupten Leiter zu leben. Alle königlichen Prophetien erwarteten noch immer die Erfüllung in dem Kommen des großen Überwinders, des Messias. Er würde einmal kommen und alles vollbringen: Erlösung, Befreiung von der Sünde, Erneuerung des Lebens, eine neue Erde unter seiner ewigen Herrschaft als König.

Die nun folgenden Kapitel verbinden alle genannten gedanklichen Ebenen miteinander. Sie sehen das Volk zu Jesajas Lebenszeit in seiner alltäglichen Situation ebenso wie das zurückgekehrte Volk nach der babylonischen Gefangenschaft und das endgültig erlöste Volk in der neuen Schöpfung. Auch wir können uns darin erkennen. Wir sind erlöste Menschen, aber dennoch nur Menschen, und wir haben oftmals die gleichen alltäglichen Probleme wie die Leute damals. Wir werden sehen, dass damals wie heute das ungläubige Volk dem gläubigen und wartenden Überrest gegenüber steht. Damals wartete der Überrest auf das Kommen des Messias zur Erlösung, zur Vergebung der Sünden und zur nachfolgenden Verherrlichung. Diese Dinge sind in den Prophetien Jesajas fest ineinander verwoben, denn damals konnte er noch nicht wissen, dass heute bereits fast 2000 Jahre zwischen der Erlösung und der endgültigen Verherrlichung liegen.

In seiner prophetischen Perspektive sah er vieles gewissermaßen im Zeitraffer Gottes und konnte in seinen Worten auch manches nicht klar voneinander trennen.

Der heutige Überrest Gottes in der Welt, die Gemeinde Christi, ist schon erlöst und innerlich verwandelt. Aber auch die Christen haben noch immer das zweite Kommen mit der völligen Verherrlichung und der Gründung der neuen Erde zu erwarten. Die nachfolgenden Kapitel haben somit ihre geistliche Bedeutung für uns alle. Sie sind auch für viele Christen zum Trost geworden, welche das Wort Gottes in geistlicher Gesinnung gelesen haben. Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.

2Kor 3,6: „... der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes; denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“

Kapitel 56

Der Herr verheißt seinem Volk die Verwirklichung der Errettung und der Rechtfertigung (Vers 1) und die Sammlung des zerstreuten Volkes zusammen mit anderen (Vers 8). Die Kennzeichen der wirklich Wartenden sind Gerechtigkeit, Rechtschaffenheit, Ausdauer, Halten der Gottesdienstordnungen und Absonderung. Auch der Fremdling und der Verschnittene werden mit eingeschlossen sein. Es wird einmal ein Volk auf der ganzen Erde sein. Jesaja ruft hier nicht zu einer Rettung aus Werken auf sondern einfach dazu, das Leben zu leben, welches der Herr als gut geoffenbart hat. Die Gläubigen des Alten Testaments richteten somit ihr Leben auf das Kommen des Erlösers aus und erwarteten die kommende Errettung. Wir können solche Gläubige zum Beispiel im Lukasevangelium sehen (Anna, Simeon). Sie hielten den Tag der Ruhe für Gott ein, beteten, fasteten und lobten den Herrn. Damals wie heute ging es um Hingabe, Gebet zum Herrn, echte Anbetung des Herzens, Liebe zu Gott und dem Nächsten, Einbeziehung des Fremden und des Verschnittenen. Wir dürfen heute aus Dankbarkeit zum Herrn dieses Leben führen, denn wir sind erlöst.

Ab Vers 9 steigen wir in die Realität zur Zeit des Propheten hinab. Jesaja tadelt in harten Worten die blinden und selbstsüchtigen Leiter. Sie waren ohne Erkenntnis, nutzlos wie schlafende Wachhunde, aber dennoch gierig und egoistisch. Um die Armen der Herde kümmerten sie sich nicht. Auch Sacharja stand in der letzten Zeit seines Lebens solchen „Hirten“ gegenüber (Sach 11). Ebenso der Herr selbst, wie wir es in den Evangelien erkennen. Er musste die Pharisäer und Schriftgelehrten immer wieder hart zurechtweisen.

Kapitel 57

Die ersten beiden Verse reden über die wirklich hingegebenen Leute im Volk. Sie haben eine schwere Zeit und sterben oftmals ohne dass jemand es merkt. Bisweilen ist es jedoch so, dass der Herr sie hinwegnimmt, damit sie nicht das kommende Gericht zu erleben brauchen. Sie gehen ein in die Ruhe.

Ab Vers 3 kommen die Kinder der Zauberin, des Ehebrechers und der Prostituierten an die Reihe. Sie waren sehr aktiv, denn Jesaja lebte in einer Gesellschaft, in welcher alles Mögliche vorkam. Heutzutage sind diese Dinge noch immer in voller Blüte und es wird auch so bleiben bis der Herr kommt. Diese Spötter sollen sich gefälligst nicht lustig machen über die Gerechten. Sie lebten völlig schamlos in all ihren Übertretungen und waren sogar noch stolz darauf. Alles gelang ihnen. Die Politiker hatten ebenfalls nicht das geringste Interesse an den Worten Jesajas, welche sie für lächerlichen Kinderkram hielten (siehe auch Kapitel 28). Ihr Unglaube war jedoch nicht nur ohne Grundlage, sondern auch sündig. An seinem Tag wird der Herr alles ans Licht bringen. Wenn sie dann schreien, werden ihre Götzen sie nicht retten können. Dies galt sowohl für die Zeit Jesajas und für die Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft als auch für die Zeit des Herrn, und es gilt auch heute noch.

Die Verse 14-21 reden über die Leute des Herrn. Ihr Weg ist geebnet und führt bis zur Ankunft des Retters. Der Hohe und Erhabene hat bereits früher bei seinem Volk gewohnt (Stiftshütte, Tempel), nun bereitet er sich darauf vor, auf ewig bei ihnen zu wohnen. Sie sind unter den Lasten des Lebens und unter ihrer Sünde gebeugt und zerbrochen, aber für sie gibt es die Gemeinschaft mit Gott. Sie haben zwar seine Wege gesehen, aber sie sind noch nicht verwandelt. Der Herr wird sie in seine Familie hineinbringen, indem seine heilige Natur zufriedengestellt werden wird. Er hat ihre Wege gesehen, und er musste sie auch züchtigen. Aber er wird sie heilen, wird Frieden den Fernen und den Nahen verleihen (Eph 2,17-18). Keinen Frieden wird es geben für die Gottlosen. Sie werden auf ihrem Weg in das Gericht hinein einfach weitergehen müssen.

Kapitel 58

Jesaja muss die Übertretungen des Volkes laut herausschreien. Das wird ihm in der Realität zahlreiche Feinde gemacht haben. Sie betreiben eine falsche Religion, ihre Anbetung stimmt in keiner Weise mit ihrer Lebenspraxis und mit der Haltung ihrer Herzen überein. Selbst wenn sie äußerlich noch gut aussieht, ist sie doch hohl und geheuchelt. Sie versuchen Gott durch religiösen Formalismus eine Gunst abzuwingen, sie wollen Gott zu ihrem Schuldner machen (Werkgerechtigkeit). Es ist möglich,

politisch korrekt und vorschriftsmäßig zu handeln und dennoch Bosheit im Herzen zu haben. Man tut das, um Schwierigkeiten zu vermeiden, aber nicht aus Liebe zum Herrn und zu den Menschen. Es entsteht eine eiskalte Gesellschaft, welche äußerlich betrachtet noch immer reibungslos funktioniert. Viele Gesellschaften in unserer heutigen Welt tragen die gleichen Kennzeichen.

Ihr Fasten ist nicht echt. Sie gehen einher in Sacktuch und veranstalten eine Schau, aber sie unterdrücken den Armen und die Witwe, den Fremden und die Waise (Mt 6,16). Sie übervorteilen sich gegenseitig, geben dem Hungrigen nichts zu essen und leben in allen Arten der Unzucht. Gott erinnert sie an das wirkliche Fasten in den Versen 6-7. Sie sollen ihre Wege korrigieren, dann wird Gott ihnen entgegenkommen mit Segen (Verse 8-9). Ein Neuanfang, Heilung der Wunden, Sicherheit mit Gerechtigkeit, ungehemmtes Gebet mit Erhöhung. Ihr Licht wird aufgehen wie am Mittag. Sie werden göttliche Leitung erfahren. Ihr Alltagsleben wird gekennzeichnet sein von Ehrlichkeit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit gegenüber dem Elenden. Gott wird ihnen Führung und Leitung schenken.

Im Leben des Gläubigen kann es bisweilen so aussehen, als ob die dunklen Erfahrungen nicht aufhören wollen. Aber auch das ist Führung Gottes, denn der Gläubige findet selbst in der Dunkelheit noch ein Lied. In den dunklen Zeiten wird Gott die Wurzeln des Glaubens und sein Ausharren festigen. Einmal wird der Tag anbrechen. Wenn der Gläubige in allen Umständen Zeiten der Ruhe und des vertrauten Umgangs mit Gott einhält, dann wird der Segen nicht ausbleiben. Nicht so der Ungläubige. Er ist in seinem Befinden vollständig von den äußeren Umständen abhängig.

Kapitel 59

In den Versen 1-8 gehen die Anklagen des Propheten gegen das gottlose Volk weiter. Ihre Sünden trennen sie vom Herrn, sie bilden eine Mauer, so dass Gott nicht hört. Dies gilt heute für die Sünder noch immer. Sie sind blutbefleckt, klagen sich ungerecht an, begehen Frevel, brüten allerlei Bosheiten aus. Ihre Werke sind ungerecht, sie unterdrücken andere. Ihre Füße laufen zum Bösen, sie vergießen unschuldiges Blut. Sie gehen auf krummen Pfaden und kennen den Weg des Friedens nicht. Trotz all ihrer Ellbogenmentalität bleibt ihr Innerstes aufgewühlt, ja es wird immer schlimmer für sie, bis sie sich ihres Zustandes bewusst werden. Ab Vers 9 wechselt die Rede zum „Wir“. Das geistliche Werk Gottes in Ihnen (57,19) und die Verkündigung des Gesetzes Gottes (58,1-14) haben eine geheimnisvolle Veränderung in ihren Seelen herbeigeführt. Plötzlich erkennen sie ihre Blindheit, Hilflosigkeit, Bitterkeit, Hoffnungslosigkeit und Schuldigkeit an.

Wir sehen hier Gottes Werk der Überführung des Sünders. Man muss jedoch sagen, dass trotz aller Bußfertigkeit des überführten Sünders die Standards der gottgemäßen Lebensführung damals wie heute außerhalb der Reichweite des natürlichen Menschen liegen. Die Dunkelheit ist in uns, bis das Licht des Heils aufgeht. In dieser Welt scheinen wir manchmal von lauter „starken“ Leuten umgeben zu sein, aber in ihren Herzen mag es ganz anders aussehen. Vielleicht sehnen sie sich nach einem Verkündiger des Wortes, weil sie sich ihrer Verlorenheit bewusst sind. In Jesajas Zeit musste diese Erlösung noch kommen, heute ist sie in dem Herrn Jesus Christus Wirklichkeit geworden. Das Heilmittel der Erlösung wird nun näher betrachtet.

Die Verse 14 und 15 summieren noch einmal die bösen Zustände der Gesellschaft. Ab Vers 16 kommt wieder Gott ins Blickfeld. Auch ihm missfallen die Zustände sehr. Noch ist aber die Erlösung nicht geoffenbart. Gott hat alle Mittel zur Lösung des Problems in der Hand. Nun stärkt er seinen Arm und bereitet sich zum Kampf. In Vers 18 wird er seine Feinde weltweit überwinden. In Vers 19 wird das Werk des Herrn weltweit sein. Der Erlöser wird kommen. Damals war es die Vorausschau auf das Werk des Herrn. Heute ist es die Vorausschau auf die Bekehrung und Errettung aller Menschen weltweit, welche zum Glauben kommen durch die Verkündigung der gerechten Ansprüche Gottes und des Evangeliums der Rettung. In Vers 20 kommt Zion in den Blick, die Errettung wird auf diese Stadt konzentriert sein. Dies ist eine Vorschau auf die Gemeinde der Erlösten, die neue Stadt, das neue Jerusalem. Vers 21 bringt uns den Geist des Herrn, durch welchen Gott das tun wird (beziehungsweise für uns heute getan hat) was kein anderer tun kann: die Umwandlung des Herzens.

Kapitel 60

Kapitel 60 zeigt uns die weltumfassende Stadt, den Herrn in seiner Stadt, die ganze Welt in dieser Stadt und die völlige Umwandlung Zions. Das Licht des Herrn geht über ihr auf (Vers 1). Dies ist geistlich gesprochen die Erfahrung der Umwandlung bei der Errettung. Der Herr erleuchtet die Finsternis der Welt, und er beginnt mit seiner Stadt. In der Tat wurde das Evangelium zuerst in Jerusalem verkündigt, danach in Judäa, dann in Samaria und bis an die Enden der Erde. Die Söhne der neuen Stadt kommen aus der ganzen Welt zu ihr (Vers 4). Die Stadt platzt aus allen Nähten, die Ankommenden bringen ihre Schätze mit. Sie kommen nach Hause und sie verkündigen alle das Lob des Herrn. Sie fliegen auf den Wolken (Schnelligkeit) und kommen von den fernen Inseln. Die Schiffe in Vers 9 symbolisieren die Sammlung großer Menschenmengen. Auch die Fremden werden mit Hingabe dienen und bauen (Vers 10). Durch die offenen Tore strömen unablässig Neuankömmlinge, auch Könige. Die Könige können in anderer Sichtweise allgemein als Gläubige gesehen werden, denn jeder Gläubige ist ein König und ein Priester. Sie sind die Könige Gottes, welche er aus allen Nationen errettet hat (Vers 11).

Die Verweigerer der Rettung müssen umkommen (Vers 12). Kostbarkeiten werden die Stadt erfüllen (Vers 13). Die ehemaligen Unterdrücker werden zu demütigen Dienern in dieser Stadt, sie werden sich an ihrem Aufbau und ihrer Erhaltung beteiligen.

In den Versen 15-22 sehen wir die Umwandlung der Stadt. Sie war einst verlassen, nun wird sie ewigen Ruhm haben. Auch die ehemals Größten der Erde werden ihr das Beste geben. Alles wird in aufwärts gerichteter Bewegung verbessert werden, zum Himmel hin: Gold statt Erz, Silber statt Eisen, Erz statt Holz, Eisen statt Steinen. Überirdische Herrlichkeit wird hier abgebildet. Es wird keine Unmenschlichkeit mehr geben, keine Gewalt, kein Unrecht, keine sozialen Verwerfungen mehr. Die alte Ordnung von Sonne und Mond mit Aufgang und Untergang wird von dem ewigen Licht des Herrn abgelöst werden. Das Volk in dieser Stadt wird aus lauter Gerechten (Gerechtfertigten) bestehen, eine Pflanzung zum Ruhm Gottes. Vers 22 erinnert an den Bund mit Abraham: Aus Einem wurden viele Tausende.

Kapitel 61

Hier kommt nun ganz unmittelbar die Person des gesalbten Erlösers ins Blickfeld. Die Verse 1-11 bringen die fünfte Passage über den Messias als den Knecht des Herrn (vorher in Kap. 42, 49, 50 und 53). Die Absicht des ersten Kommens ist es, das Evangelium zu bringen. Der Geist des Herrn ist auf mir: auch hier wieder drei Personen (der Geist, der Herr, Ich) Der Messias tut fünf Dinge: Er predigt gute Botschaft den Armen, richtet auf die zerbrochenen Herzens sind, verkündigt Freiheit den Gefangenen (wie in 3Mo 25,8-13; 27,24), öffnet das Gefängnis für die Gebundenen und ruft das Gnadenjahr des Herrn und das Jahr der Rache Gottes aus (Joh 1,17; Lk 4,16-21). Der Herr las diese Stelle in der Synagoge in Nazareth. Nach der Tradition hätte er mindestens drei Verse lesen müssen, aber er las nur die Hälfte des Minimums. Deshalb schauten alle verwundert auf ihn, und er erklärte die Stelle. Das Gericht ließ er ganz bewusst aus. Es wird kommen, wenn er zum zweiten Mal erscheint.

In Vers 3 wird das alte Zion durch den Dienst des Messias umgewandelt zu dem neuen Zion. Zuerst ein Kopfschmuck, dann Kleider. Die Bewegung von oben nach unten zeigt den himmlischen Ursprung der Verwandlung an. Das Überkleiden symbolisiert die Gabe einer neuen Natur in der Wiedergeburt. Sie werden Terebinthen der Gerechtigkeit genannt, eine Pflanzung Gottes (Mt 15,13; 1Kor 3,9). Das Freudenöl steht hier sinnbildlich für den Heiligen Geist. Die Trümmer werden wieder aufgebaut, in geistlicher Hinsicht bedeutet dies die Wiederherstellung des zerstörten Lebens nach der Errettung. Auch die Fremdlinge werden ihren Dienst tun in der Stadt für alle Erlösten (5). Vers 6: das allgemeine Priestertum der Gläubigen. Die Schmach wird ihnen, als den Erstgeborenen des Geistes, doppelt vergolten (1Mo 48,22; 5Mo 21,17; 2Mo 4,22; 2Kö

2,9). Alles wird absolut gerecht sein, auch der Lohn des Herrn für jeden Einzelnen (Off 22,12). Sie werden weltweit erkannt und anerkannt werden. Dies erfüllt sich heute noch nicht im Leben der meisten Gläubigen, aber es wird bei der Ankunft des Herrn geschehen (2Thess, 1,10).

Ab Vers 10 redet der Gesalbte, der Messias, der kommende Retter. Er wurde vom Herrn bekleidet wie ein Bräutigam mit den Kleidern der Gerechtigkeit und hat sich somit freudig und freiwillig für sein Werk ausstatten lassen. Das Werk wird ausgeführt werden und gelingen, so sicher wie der Samen in einem Garten sprosst (Vers 11).

Kapitel 62

Hier redet der Gesalbte um Zions willen, er will nicht schweigen. Der Gesalbte widmet sich selbst einem unaufhörlichen Gebet und einer unaufhörlichen Tat zugunsten des noch immer nicht erlösten Zion. Er wird weitermachen bis das Licht der Rettung hervorbricht. Was er für Zion tut, das soll von der Welt gesehen und anerkannt werden. Zion wird nach seiner Erlösung seine neue gerechte Natur öffentlich darstellen, es wird einen neuen Namen haben und eine Krone tragen. Die Stadt wird nicht mehr verlassen sein, sondern der Herr wird Lust an ihr haben wie der junge Ehemann an seiner neuvermählten Frau in den Flitterwochen.

Verse 6-7: Der Gesalbte hat sich selbst dem Werk verschrieben, ein Volk zu erschaffen welches öffentlich seinen geretteten und gerechten Zustand zeigt, so dass Zion zum Lobpreis der ganzen Erde wird. Es ist die Aufgabe derer, die die Gerechtigkeit und die Rettung des Herrn empfangen haben, dass sie sich als Wächter auf die Mauern Zions stellen und ohne Unterlass dafür beten, dass dieses Ziel des Erlösers zustande kommt. Unsere Gebete als solche die bereits in Zion leben (Hebr 12,22) und zu gleicher Zeit noch auf das vollkommen erneuerte Zion aus dem Himmel warten (Off 21,10) sind unser Beitrag zum Wächterdienst in der Stadt. Die vollkommene Erfüllung aller Absichten des Herrn mit seinem neuen Zion kommt auf menschlicher Betrachtungsebene auch durch unsere Gebete.

Verse 8-12: Das Volk lebt in gesicherter Fülle und in engster Gemeinschaft mit dem Herrn. Der Herr schaut auf die Pilger. Die Wege werden von allen Hindernissen befreit, es wird Bahn gemacht. Das Heil und die Erlösung stehen unmittelbar bevor. Alles ist bereit! In alttestamentlicher Zeit dachten die Gläubigen hierbei an die unmittelbar bevorstehende Ankunft des ersehnten Erlösers. In neutestamentlichem Denken haben wir das zweite Kommen des Herrn im Blick, der uns aus allen Unvollkommenheiten und Bedrängnissen der jetzigen Zeit befreien wird. Die Gesammelten sind in Vers 12 ein

Volk, welches zur Vollendung gebracht ist. Sie leben in der vollen Wirklichkeit einer vollbrachten Erlösung.

Kapitel 63

In 62,11 wurden wir dazu aufgefordert, nach der nun kommenden Erlösung Ausschau zu halten, welche in 62,12 in der Person dessen gesehen wurde, der das Werk der Errettung vollbracht hatte. In unserem Kapitel werden wir nun unmittelbar in diese Situation hineingeführt. Wir stehen praktisch in der ersten Reihe auf der Mauer Zions und sehen die Gestalt von Vers 1 herannahen. Sie redet von Gerechtigkeit und ist mächtig zum Retten. Der Blick geht in Vers 2 auf das Gewand, welches der Rächer und Erlöser in 59,17 und 61,10 angezogen hat und welches in 52,1 der Stadt Zion gegeben wurde. Wir werden auch erinnert an die Rettung und die Rache in Off 19,18.

Er kommt aus Edom. Edom ist der unaufhörliche Hasser und Feind des Volkes Gottes durch die ganze Schrift hindurch gewesen. Es symbolisiert hier in geistlicher Sichtweise sowohl die Gesamtheit aller Nationen der Erde, welche den Gläubigen entgegengestanden haben als auch den letzten endzeitlichen Feind des Volkes. Vergleiche hierzu Hesekiel 35. Dort wird ebenfalls Edom (Seir) noch einmal genau beschrieben, bevor in den Kapiteln 36-39 die Wiedergeburt und die Erlösung des Volkes Israel in allen Einzelheiten beschrieben werden. Das Gericht über Edom ist hier das Gericht über den Feind Gottes auf Golgatha, ebenso aber auch das Gericht über die gottlose Welt am Ende der Zeit.

Die Kraft des Retters ist gewaltig, seine Macht zu retten ist unbegrenzt und ewig. Er hat das Werk vollständig und ganz alleine ausgeführt. Die hochrote Farbe seines Kleides ist Blut! Der Retter proklamiert Erlösung, Rettung und Vergeltung. Wir müssen hier an 61,1-2 denken. Dort waren das erste Kommen und das zweite Kommen des Herrn in einem Vers zusammengefasst: Zuerst die Erlösung und die Rettung, dann die Vergeltung. Genauso ist es hier. Das Gewand des Gesalbten ist nicht nur im Blut seiner Feinde getränkt, die er am Ende von der Erde vertilgen wird (Vergeltung), sondern auch in seinem eigenen Blut (Rettung, Erlösung). Er hat das Werk ganz alleine ausgeführt, wie es ausdrücklich betont wird. Kein Mensch hat ihm dabei geholfen, aber alle Gläubigen kommen in den Genuss der herrlichen Ergebnisse des Werkes. Der Herr ist der Heiland und der Richter in einer Person, und wir sehen es hier in diesem Bild.

In Vers 7 gedenkt die Stimme eines Erinnernden all der Lieblichkeit und Gnadenerweise des Herrn gegenüber seinem Volk. Die ganze Heilsgeschichte des Volkes wird hier quasi rekapituliert. Er hat sie zu seinen Kindern, zu seinem Volk gemacht. Alles was sie erleiden mussten, tat auch ihm weh. Mit Erbarmen hat er sie schon in der Vorzeit

getragen. Sie waren widerspenstig gewesen, daher musste er ihnen für eine Zeit entgegentreten, ja sogar gegen sie kämpfen wie ein Feind. Wie beim Exodus, an den der Prophet jetzt zurückdenkt, fragten sie nach ihm: Wo ist der, der uns aus dem Meer führte und der seinen majestätischen Arm zur Rechten Moses einher ziehen ließ und das Wasser teilte? Sie haben niemals ihrer Berufung entsprechend gelebt, aber seine ewige Liebe hat sie dennoch nicht verlassen.

Alle diese Dinge führen den Erinnernden nun ab Vers 15 ins Gebet hinein. Er denkt an das Vergangene und betet über die vergangenen Wege Gottes mit dem Volk. Zuerst fragt er, wo denn Gottes Liebe und Eifer sind. Das Volk kann sie nicht mehr erkennen. Sie müssen anerkennen, dass sie es nicht mehr wert sind, Gottes Volk genannt zu werden, aber sie rufen doch Gott noch immer als ihren Vater an (2Mo 4,22), denn er verändert sich nicht, er ist der „Ich bin der ich bin“ (2Mo 3,14). Der Herr ist noch fern von ihnen, weil sie abgeirrt sind. Sie mussten zuerst erfahren was es bedeutet, von Gott abzuirren. Nun bitten sie ihn, zurückzukehren. Er kann alles ändern, wenn er es nur will. Das Volk Gottes hat sein Erbteil nur sehr kurz besessen und ist nun geworden wie die Heiden.

Kapitel 64

„Ach, dass du die Himmel zerrisest und herabführest“ (oder besser: *„zerrissen hättest und herabgefahren wärest“*)! Seine reine Gegenwart hätte alles verändert, aber er war nicht gekommen. Auch uns gilt dieser Gedanke. Sind wir nicht manchmal etwas enttäuscht über die Art und Weise, wie unser Herr die Welt lenkt, da er doch in einem Augenblick alle unsere Schwierigkeiten beenden könnte? Hier ist die Schule des Vertrauens und der Abhängigkeit.

Vielleicht ist es ja auch zu spät für die Rettung, da es schon so lange dauerte (Vers 4). Gott hilft denen, die auf ihren Wegen an ihn denken und auf ihn harren. Beides haben sie nicht getan. Außerdem haben sie nicht nach Gottes Grundsätzen gelebt, sondern in Sünde, Ungehorsam und Unmoral. Ist Rettung überhaupt noch möglich? Das Volk ist verwelkt wie die Blätter, ihre Gerechtigkeit ist geworden wie ein beflecktes Kleid, unrein und unbrauchbar für Gott. Gott zeigt sein Angesicht nicht mehr, weil niemand ihn mehr wahrgenommen oder angerufen hat. Sie sind in die Gewalt ihrer eigenen Missetaten geraten.

Verse 7-11: Gott ist jedoch nicht nur unveränderlich in seiner heiligen Feindschaft gegenüber der Sünde, sondern auch in seiner Gnade und in seinem Erbarmen. Sie haben ihre Sünden bekannt und können den Herrn nun anrufen. Er ist noch immer ihr Vater (2Mo 4,22). Die Kinder können immer nach Hause kommen, wenn sie ihre Verfehlungen bekennen und bereuen. Sie erkennen sich selbst als den Ton in der Hand des Töpfers an

und bitten den Herrn, doch nicht allzu sehr zu zürnen. Alle Städte des Landes und Jerusalem sind verwüstet. Der Tempel ist zerstört und verbrannt. Willst du trotzdem schweigen, Herr, und uns ganz und gar niederbeugen?

Das ist die Haltung echter Buße, und diese Buße hat der Herr auf seinen Wegen mit ihnen hervorgebracht. Sie ist ein Wunderwerk Gottes in ihren Herzen, denn der völlig Gottlose wird sie niemals empfinden. Er wird lieber untergehen. Diese Buße ist die Voraussetzung für die Rettung und Erlösung gewesen. Das ist die Geschichte des Volkes, welche die Stimme des sich Erinnernden erzählen kann. Nun ist aber die Erlösung endlich möglich geworden.

Kapitel 65

Die beiden letzten Kapitel bilden einen passenden Abschluss, nicht nur für den letzten Teil des Buches, sondern für das gesamte Buch. Das Gebet des sich Erinnernden (63,7-64,12) endete damit, dass das Volk des Herrn sehnlichst die kommende Heilung erwartete. Die Trümmer waren das Ergebnis ihres eigenen Versagens. Nur das Kommen des Erlösers (59,16-63,6) kann das Volk von den Feinden befreien und alles wiederherstellen. Diese große Erlösung und Wiederherstellung wird nun noch ein letztes Mal beschrieben.

Es kann an dieser Stelle nicht stark genug betont werden, dass wir es hier mit einer Prophetie in poetischer Gedichtform zu tun haben. Diese enthält Symbole, Bilder und Metaphern, welche unbedingt im Kontext des gesamten Buches, ja der gesamten Bibel ausgelegt werden müssen, um zu der richtigen Deutung zu gelangen. Im Abschnitt 65,17-66,24 wird Jesaja über den neuen Himmel und die neue Erde reden, die wir uns heute noch nicht vorstellen können. Er wird uns unvorstellbare Dinge und geistliche Realitäten in sprachlichen Bildern darstellen müssen, die wir in unserer Zeit verstehen können. Er wird in poetischer Sprache das Unbeschreibliche beschreiben. Eine rein buchstäbliche Auslegung dieser Verse würde zu erheblichen Fehldeutungen führen. Und nun zu unserem Kapitel.

In Vers 1 hat der Herr diejenigen gesucht, welche nicht nach ihm fragten. Es ist dies sein Ruf zu den Nationen (Rö 10,20). Hier findet sich eine weitere geistliche Klammer (Inklusion) mit 66,18-21, wo ebenfalls von den Nationen die Rede ist, welche nicht von ihm gehört haben. Der Herr hat sich ihnen selbst geoffenbart durch sein Wort und sie mit hineingenommen in die Offenbarung für Israel. Hier sieht Jesaja die Frucht der Verbreitung des Evangeliums über die ganze Erde.

Ab Vers 2 benutzt Jesaja die vor der babylonischen Gefangenschaft gegebenen Umstände, um mit ihrer Hilfe die Fortsetzung des religiösen Abfalls in der Zukunft zu beschreiben. Das Volk verschmäht den Ruf Gottes, weil es nicht von seinem eigensinnigen und individualistischen Lebensstil ablassen will. Jesaja entlarvt dies als Verstoß gegen die vier ersten Gebote vom Sinai. Sie haben andere Götter (erstes Gebot), verehren Bildnisse und Götzen (zweites Gebot), beschwören die Toten für Wegweisung und beten die Geister an (drittes Gebot), entscheiden selbst wer heilig und nicht heilig ist und halten die Ruhe Gottes nicht ein (viertes Gebot). Sie sind ein Rauch in der Nase Gottes. In Vers 6 wird Gott jedem Einzelnen von ihnen ganz individuell vergelten. In Vers 7 wird auch der Götzendienst der Vorfäter genau den gleichen Lohn empfangen.

In Vers 8 wird dann der gläubige Überrest ermutigt. Sie sind die Trauben, in denen noch Saft ist, die Menschen die er noch segnen kann. Er wird es tun aus reiner Gnade. Auch sie hätten als Sünder den Tod verdient, aber sie werden dennoch nicht in die Weinpresse geraten. Vers 9 geht zurück auf die Zeit Josuas mit dem Einzug in das Land. Saron symbolisiert Verfall (33,9), Achor einen guten Beginn mit einem schlechten Ende (Jos 7,24-26). Aber Saron wird einmal seiner Berufung entsprechen und Achor wird von Fluch in Segen verwandelt werden.

In den Versen 11-16 werden diejenigen, die den Berg der Gegenwart Gottes (das ist: Gott selbst) verlassen haben, als solche bezeichnet, die dem Glück (*gad*) einen Tisch bereiten und dem Schicksal (*meni*) zu Ehren einen Trank einschenken. Das Schicksal ihrer Wahl werden sie auch bekommen: Tod mit den toten Götzen. Gottes Leute werden hingegen essen und trinken (Befriedigung aller Bedürfnisse des Lebens durch Gott), während die Götzendiener hungern und dürsten werden. Die Gläubigen werden frohlocken (freudiger Eintritt in die geistlichen Segnungen Gottes aus Glauben), während die Götzendiener schreien werden vor Jammer. Die Verlorenen werden zusammenbrechen, die Gläubigen werden einen neuen Namen (eine neue geistliche Natur) empfangen. Diese neue Natur wird ihnen eine völlig umgestaltete Persönlichkeit und neues Lebenspotential verleihen. Das neue Land (besser: die neue Erde) wird endlich eine neue Welt im Einklang mit Gott sein. Der wahrhaftige Gott ist im Hebräischen „der Gott des Amen“. Seine Verheißungen werden sich ausnahmslos erfüllen. Wir wissen auch durch wen.

2Kor 1,20: „Denn so viele Verheißungen Gottes es gibt – in ihm ist das Ja, und in ihm auch das Amen, Gott zum Lob durch uns!“

Das „Denn“ in Vers 17 erklärt die Verheißung der Verse 13-16. Gott wird seine ganze Schöpfung neu machen. Alles in der alten Ordnung wird dieser großen Renovierung unterliegen. Auch der Geist und die Erinnerung der Menschen werden erneuert werden, sie werden des Alten nicht mehr gedenken. Alles dies wird für ewig sein. In Vers 18 ist die neue Schöpfung gleichgesetzt mit dem neuen Jerusalem.

Off 21,2: „Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabsteigen, zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut.“

Off 21,4-6: „Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, weder Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er sprach zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen! Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Dürstenden geben aus dem Quell des Wassers des Lebens umsonst!“

Die neue Schöpfung ist die neue Stadt. So wie Jesaja die Stadt Babylon gesehen hat in ihrer imperialistischen Weltmacht (Kapitel 13-14), als Weltprinzip im Lauf der gesamten Geschichte (21,1-10) und bei ihrem Fall (24,1-10), so sah er auch den Berg der Freude und der Vorsehung (2,1-4; 25,6-9), die Stadt der Kraft und der Errettung (26,1-3). Auf diese Weise wird die neue Schöpfung zum neuen Jerusalem: es wird die vollkommene neue Welt als vollkommener Lebensraum für alle Erlösten sein. Alle Bewohner gehören Gott an. Es wird keine geistliche Trennung mehr geben, keine falschen Gläubigen, keine Spaltungen und keine äußeren Bedrohungen mehr. Auch alle quälenden und belastenden Emotionen werden verschwunden sein.

In Vers 20 müssen wir bedenken, dass wir Dinge, die sich unserem heutigen Verständnis voll und ganz entziehen, nur dann verstehen können, wenn wir sie in uns bekannten Ausdrücken beschreiben. Das tut der Prophet hier. Er versucht mit menschlichen Worten das Unbeschreibliche zu beschreiben. Der Vers bedeutet keineswegs, dass es in der neuen Welt tatsächlich noch den Tod geben wird, denn das wäre ein Widerspruch zu den Versen 18-19, (ewig, allezeit, nicht mehr) sowie zu 25,7-8. Es wird keinen Sünder mehr im neuen Jerusalem geben (Verse 6, 7, 12 und 15). Hier haben wir also die folgende Metapher (bildliche Rede): „Selbst wenn es in der neuen Welt so wäre (was natürlich in Wirklichkeit vollkommen ausgeschlossen ist), dass ein Sünder dem Gericht 100 Jahre lang entkommen könnte, dann würde der Fluch ihn immer noch erreichen und töten.“ Diese Metapher drückt letztendlich aus, dass es in der neuen Schöpfung keinen Platz mehr für die Sünde und den Tod geben wird. Vers 15 weist zudem darauf hin, dass die Lebenden mit einem anderen Namen benannt werden sollen: Es sind die Gläubigen, benannt nach dem Herrn Jesus Christus: die Christen!

Die Verse 21-25 reden über die Gesellschaftsordnung in der neuen Stadt. Die Menschen werden endlich zuhause sein (Häuser, Weinberge). Sie werden genießen, was sie erarbeitet haben. Das Alter der Bäume bildet immerwährende Fortdauer ab, also letztlich ewiges Leben. Keine Schicksalsschläge wie etwa der Tod eines Kindes werden sie jemals wieder treffen können. Die Verse 24-25 beschreiben die völlige Einheit der Menschen

mit den Gedanken Gottes. Wenn sie rufen, dann hört er sofort. Er muss und wird ihnen nichts mehr vorenthalten, denn ihre Wünsche werden vollkommen eins sein mit den seinen.

Feindschaft und Gefahr (der Wolf) werden gebannt sein, Hilflosigkeit und Schwäche (das Lamm) werden durch sie nicht mehr bedroht. Die räuberische und gewalttätige Natur (der Löwe) der Menschen wird gezähmt sein. Es wird hier das Bild des wiedergefundenen Paradieses aus Eden gezeichnet, nur in unendlich vollkommenerer Form. Auch die Schlange wird noch da sein, aber sie wird keine Rolle mehr spielen und Staub fressen. Sie kriecht im Staub des Todes (Ps 22,16). Der Fluch über den Tod bleibt ewig bestehen, auch wenn der Tod selbst nicht mehr da ist. Er ist nämlich in den Feuersee geworfen worden am Tag des letzten Gerichts. Der Tod ist tot (Off 20,14).

Hinsichtlich des Verses 25 haben wir unserem Erachten nach auch die Berechtigung, den Text im wörtlichen Sinn auszulegen. Wir dürfen dies tun im Hinblick auf die folgenden Schriftstellen:

1Mo 1,25: „Und Gott machte die Tiere der Erde nach ihrer Art und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.“

Jes 11,6-9: „Da wird der Wolf bei dem Lämmlein wohnen und der Leopard sich bei dem Böcklein niederlegen. Das Kalb, der junge Löwe und das Mastvieh werden beieinander sein, und ein kleiner Knabe wird sie treiben. Die Kuh und die Bäarin werden miteinander weiden und ihre Jungen zusammen lagern, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Der Säugling wird spielen am Schlupfloch der Natter und der Entwöhnte seine Hand nach der Höhle der Otter ausstrecken. Sie werden nichts Böses tun, noch verderbt handeln auf dem ganzen Berg meines Heiligtums; denn die Erde wird erfüllt sein von der Erkenntnis des HERRN, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“

Apg 3,19-21: „So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung vom Angesicht des Herrn kommen und er den sende, der euch zuvor verkündigt wurde, Jesus Christus, den der Himmel aufnehmen muss bis zu den Zeiten der Wiederherstellung alles dessen, wovon Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von alters her geredet hat.“

Off 21,1: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer gibt es nicht mehr.“

Durch den Sündenfall ist der Tod nicht nur zu den Menschen gekommen, sondern er hat die gesamte Schöpfung durchdrungen. Auch im Tierreich zeigt sich dies bis heute: Raubtiere, Tötungsinstinkt, tödliche Gifte, schwere Kämpfe um Nahrung und Fortpflanzungspartner. Wenn der Herr aus dem Himmel zurückkommen wird, dann wird er nach dem Gericht über die alte Schöpfung einen neuen Himmel und eine neue Erde erschaffen. Auf dieser neuen Erde werden alle Dinge in verherrlichter und sündloser Weise wiederhergestellt sein. Dies wird im Rückblick auf die alte Schöpfung nicht nur die Menschheit betreffen, sondern auch die Tiere, die Pflanzen und die mineralische Welt. Der Tod und die Sünde werden nicht mehr da sein. Es wird eine neu geschaffene, verherrlichte Tierwelt ohne Raubtiere, ohne tödliche Gifte, ohne Tötungsinstinkt und Paarungskämpfe geben, welche zusammen mit den Menschen die neue Schöpfung auf immer bewohnen wird.

Kapitel 66

Im Einweihungsgebet für den ersten Tempel stellte Salomo die Frage: „*Aber wohnt Gott wirklich auf der Erde?*“ (1Kö 8,27). Die Antwort ist ja, denn David hatte diese Verheißung. Allerdings wird dies nicht auf dieser Erde geschehen. Gott wird kommen und in seinem ewigen Haus inmitten seines Volkes wohnen. Jesaja fragt nun nach dem Ort dieser Wohnung (Vers 1). Die Wohnung wird niemals ein von Menschen gebautes Haus sein, denn Gott ist viel zu gewaltig. Die Demütigen und die Zerbrochenen sind sich ihrer Unfähigkeit und Sündhaftigkeit vor Gott bewusst. Ihre Gemeinschaft sucht Gott (Vers 2). Er wohnt in ihrer Mitte in der neuen Schöpfung, in der neuen Welt, in der neuen Stadt, und nicht in einem steinernen Gebäude.

Vers 3 stellt vier annehmliche Arten der Anbetung (Ochsen schächten, Schafe opfern, Speisopfer, Weihrauch) ganz nüchtern und neutral neben vier nicht annehmliche Opfer (Menschenmord, Hundepfer, Schweineblut, Götzenverehrung). In Hesekeil 8 und an anderen Stellen im Prophetenwort erkennen wir, dass solche Dinge im verdorbenen Opferdienst vor der babylonischen Gefangenschaft tatsächlich vorhanden waren. Die geistliche Belehrung lautet: Der eine tut eben dieses, und der andere tut jenes. Entscheidend für Gott ist, welche Wahl der Anbeter in seinem Herzen getroffen hat: Gottgemäße Anbetung oder Anbetung nach eigenen Maßstäben falscher Religion? In Vers 4 sagt Gott dann gewissermaßen: „Sie haben ihre Wahl getroffen, und jetzt treffe ich meine.“ Die falsche Religion bringt das hervor, was sie eigentlich vermeiden wollte, nämlich den Zorn Gottes und das Gericht. Vers 5 redet zu den Gläubigen. Sie werden jetzt noch verhöhnt, aber sie zittern vor dem Wort Gottes. Dies gilt für alle Gläubigen in der alten Welt und auch für uns heute.

Diejenigen, die über das Ende reden, werden verspottet, aber sie werden gerechtfertigt werden. Das was für den Menschen unbegreiflich erscheint, ist für Gott ganz einfach, und es wird hier im Bild einer Geburt erklärt (Verse 7-9). Kann wohl ein Kind geboren werden, bevor überhaupt Wehen kommen? Kann ein Land und die darin lebende Nation an einem Tag geboren werden? Nach menschlichem Verständnis natürlich nicht. Gott wird aber genau dieses tun! Das neue Zion wird genauso ins Dasein kommen, nämlich durch geistliche Geburt (Joh 3,5-9). Eine Geburt kann nicht gestoppt werden, sie läuft einfach ab. Was Gott beginnt, kann ebenso nicht aufgehhalten werden. Es kommt zu seiner Vollendung. Die Verse 10-11 geben wieder Trost. Die Bewohner des neuen Zion (Hebr 12,22-24) trauern heute noch über so viele Dinge, aber einmal wird eine andere Welt kommen mit völliger Tröstung und Versorgung durch Gott.

Die Verse 12-13 reden über das neue Jerusalem, die weltweite Stadt des Friedens. Der Friedensstrom, der verloren war, wird wieder fließen. Die Nationen werden zu der Stadt strömen (2,1-4). Sie werden getragen und getröstet sein. So wie die Flut des Assyrers und des Babyloniers das alte Zion überschwemmte, so wird die Flut des Segens in das neue Zion hineinströmen. Vers 14 zeigt die neue Belebung der Bewohner der Stadt, ihre Gebeine werden sprossen wie grünes Gras. Der Tod (Gebeine) ist verschlungen in Sieg (1Kor 15,54).

Ab Vers 15 kommen wir dann wieder zum Gericht über die Weltmenschen. Sie haben ihren eigenen Lebensstil und ihren eigenen Glauben festgehalten. Das Feuer, der Sturm und das Schwert Gottes gehen gegen sie aus. Jedem Einzelnen von ihnen wird das genau zugemessene Gericht zugeteilt in völliger Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit Gottes ist absolut. Es ist die Gerechtigkeit, welche Zion als Gewand gegeben wurde (52,1) und danach dem gesalbten Knecht verliehen wurde (61,10), welcher selbst aus der Weinkelter des Zornes Gottes zurückkehrte (in welche er einerseits als unser Stellvertreter hineingeraten ist auf Golgatha, welche er andererseits treten wird im Gericht am letzten Tag) und Gerechtigkeit redete (63,1). In Vers 17 werden wieder die Götzendiener ausgesondert. Wenn der Mensch nicht mehr an Gott glaubt, dann verehrt er alles andere: Schweinefleisch, Mäuse und andere Gräuel (auch hier wieder bildliche Sprache). Der Herr ist ein eifersüchtiger Gott, er wird sie zusammen mit ihren Götzen weggraffen.

In Vers 18 schließt sich die geistliche Klammer zu Vers 1. Wir sehen hier das Ende der fortlaufenden Entwicklung von der *neuen* Schöpfung (65,17) über die *neue* Stadt (65,19) und die *neue* Gesellschaftsordnung (65,20) bis hin zu dem *neuen* Haus (66,1). Jetzt werden alle Gläubigen aus den Nationen gesammelt. Es wird ein Zeichen mitten unter ihnen aufgerichtet. Hier sehen wir die Sammlung der Gemeinde zwischen dem ersten und zweiten Kommen des Herrn, und zwar unter dem Zeichen des Kreuzes. Es wird zwar von Jesaja hier nicht benannt, aber im Kontext des Buches gehört es an diese Stelle, denn es entspricht dem Banner in Kapitel 11,10. Aus der Mitte der Geretteten werden die Missionare in alle Welt ausgehen (Tarsis, Pul, Lud, Tubal, Jawan, die fernen Inseln) und die Herrlichkeit unter den fernen und nahen Völkern verkündigen. Einige dieser Völker

werden den Bogen spannen, im Bild gesagt werden sie den Missionaren Widerstand leisten und sie auch angreifen.

Die Missionare werden die Frucht ihres Dienstes, nämlich die Bekehrten und Erretteten, auf allen Wegen zu dem Berg und zu der Stadt Gottes bringen (1,1-4; 4,2-6; Mt 5,14; Hebr 12,22). Diese werden Priester und Leviten im Haus des Herrn sein und ihm Opfer darbringen (2Mo 19,5-6; Eph 3,6; 1Pe 2,5+9). In den Versen 22 und 23 haben diese Ordnungen ewigen Bestand. Die Anbeten werden somit nicht nur in unseren Tagen regelmäßig zum Gottesdienst zusammenkommen, sondern auch in der Ewigkeit der neuen Erde.

Der Vers 24 redet bemerkenswerterweise noch über einen Friedhof vor den Toren der Stadt. Die Geretteten können dorthin gehen und sich das Schicksal anschauen, vor welchem sie gerettet worden sind. Der Wurm im Herzen der Rebellen war der Sieger, und er wird nun ewig an ihnen nagen. Das Feuer des Gerichtes wird im Feuersee niemals mehr erlöschen. Dies ist der zweite Tod. Das Hingehen der Erlösten an diesen Ort geschieht nicht aus Schaulust, sondern das poetische Bild symbolisiert die Erinnerung der Gläubigen an ihren einstigen verlorenen Zustand, welcher sie auf ihrem Glaubensweg immer wieder neu motiviert, dem Herrn mit ungeteiltem Herzen nachzufolgen. Die Gebeine der Erlösten werden nicht verfaulen, sie werden nicht zu Leichnamen werden, sondern sie werden sprossen wie das grüne Gras (Vers 14).

Am Ende des vorliegenden Textes dürfen wir nun in der Gegenwart unseres Herrn noch etwas verweilen unter dem Eindruck der wunderbaren Botschaft seines Propheten Jesaja. Wir dürfen den Herrn bitten, dass er uns beim weiteren Studium des Buches immer tiefer in die Wahrheit seines Wortes und in die Herrlichkeit seiner eigenen Person und seines Werkes einführen möge. Wir schließen unsere Betrachtung ab mit Off 22,11-17:

„Wer Unrecht tut, der tue weiter Unrecht, und wer unrein ist, der verunreinige sich weiter, und der Gerechte übe weiter Gerechtigkeit, und der Heilige heilige sich weiter! Und siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, um einem jeden so zu vergelten, wie sein Werk sein wird. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. Glückselig sind, die seine Gebote tun, damit sie Anrecht haben an dem Baum des Lebens und durch die Tore in die Stadt eingehen können. Draußen aber sind die Hunde und die Zauberer und die Unzüchtigen und die Mörder und die Götzendiener und jeder, der die Lüge liebt und tut. Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, um euch diese Dinge für die Gemeinden zu bezeugen. Ich bin die Wurzel und der Spross Davids, der leuchtende Morgenstern. Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen da dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!“



Die Botschaft des Propheten Jeremia

Einleitung

Das Buch des Propheten Jeremia („Jirmejahu“ bedeutet am ehesten: „Der Herr gründet“ oder „Der Herr erhöht“) gehört zusammen mit den Büchern Jesaja, Hesekiel und Daniel zu den sogenannten großen Prophetenbüchern des Alten Testaments. Insbesondere bei den Büchern Jeremia mit seinen 52 Kapiteln, Jesaja mit seinen 66 Kapiteln und Hesekiel mit seinen 48 Kapiteln stellt bereits der reine Umfang des Textes für den normalen Leser der Bibel eine große Herausforderung dar. Hinzu kommen die ungeheure Fülle von Einzelinformationen innerhalb der fortlaufenden Kapitelfolgen sowie die Tatsache, dass das Buch teilweise in Form von hebräischer Poesie verfasst ist, was natürlich in noch stärkerem Umfang für Jesaja gilt. Selbst herausragende Kenner der alten Sprachen hatten in der Vergangenheit Schwierigkeiten, den Text richtig zu übersetzen und somit die geistliche Botschaft für den einfachen Leser der Bibel zugänglich zu machen. Jedes prophetische Buch muss ja im Kontext der gesamten Heiligen Schrift eingeordnet und betrachtet werden, denn es handelt sich bei jedem Buch um einen unverzichtbaren Teilaspekt innerhalb der Gesamtheit der Heilsoffenbarung Gottes an die Menschen, welche alle Seiten der Bibel umfasst.

Die Propheten des Alten Testaments selbst wussten oftmals nicht genau, was die ihnen geoffenbarten Worte in letzter Konsequenz beinhalteten. Wir sind beim Lesen ihrer Bücher wiederholt mit der Tatsache konfrontiert, dass Gott dem jeweiligen Propheten selbst die Bedeutung der Botschaften und Visionen erklären musste, wobei er letztlich nicht alle seine Gedanken vollständig enthüllte. Dies gilt natürlich auch für Jeremia, obwohl es bei Jesaja und Hesekiel noch viel stärker ausgeprägt ist. Jeremia lebte ebenso wie Jesaja und Hesekiel in einer sehr schwierigen Zeit. Sein Buch hat einen etwas mehr erzählenden Charakter als das Buch Jesaja, es bezieht sich in größeren Abschnitten unmittelbar auf das Geschehen im Leben des Propheten und seiner Zeitgenossen. Dennoch musste auch Jeremia einige Prophetien über die Zukunft bekanntgeben, deren Erfüllung in unserer Zeit noch immer auf sich warten lässt. Im Neuen Testament wird diese geistliche Tatsache klar bestätigt.

Apg 3,18-24: „Gott aber hat das, was er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündigte, dass nämlich der Christus leiden müsse, auf diese Weise erfüllt.

19 So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung vom Angesicht des Herrn kommen

20 und er den sende, der euch zuvor verkündigt wurde, Jesus Christus,

21 den der Himmel aufnehmen muss bis zu den Zeiten der Wiederherstellung alles dessen, wovon Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von alters her geredet hat.

22 Denn Mose hat zu den Vätern gesagt: »Einen Propheten wie mich wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern; auf ihn sollt ihr hören in allem, was er zu euch reden wird.«

23 Und es wird geschehen: Jede Seele, die nicht auf diesen Propheten hören wird, soll vertilgt werden aus dem Volk.

24 Und alle Propheten, von Samuel an und den folgenden, so viele geredet haben, sie haben auch diese Tage im Voraus angekündigt.“

1Pe 1,10-12: „Wegen dieser Errettung haben die Propheten gesucht und nachgeforscht, die von der euch zuteilgewordenen Gnade geweissagt haben.

11 Sie haben nachgeforscht, auf welche und was für eine Zeit der Geist des Christus in ihnen hindeutete, der die für Christus bestimmten Leiden und die darauf folgenden Herrlichkeiten zuvor bezeugte.

12 Ihnen wurde geoffenbart, dass sie nicht sich selbst, sondern uns dienten mit dem, was euch jetzt bekannt gemacht worden ist durch diejenigen, welche euch das Evangelium verkündigt haben im Heiligen Geist, der vom Himmel gesandt wurde – Dinge, in welche auch die Engel hineinzuschauen begehren.“

2Pe 1,20-21: „Dabei sollt ihr vor allem das erkennen, dass keine Weissagung der Schrift von eigenmächtiger Deutung ist.

21 Denn niemals wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben die heiligen Menschen Gottes geredet.“

Erst in der Rückschau vom Standpunkt des Neuen Testaments aus betrachtet können zahlreiche Aussagen der Propheten besser eingeordnet werden, wobei auch wir heute noch immer sagen müssen, dass bis zur Wiederkunft des Herrn Jesus Christus in Macht und Herrlichkeit weiterhin viele prophetische Aussagen der Heiligen Schrift rätselhaft bleiben werden. Kein einziger Ausleger der Bibel könnte jemals behaupten, dass er das gesamte prophetische Wort ergründet und verstanden habe. Leider gab es in der Geschichte der Christenheit bis in unsere Gegenwart hinein einige menschengemachte Denksysteme, welche genau diesen unerfüllbaren Anspruch stellten. Insbesondere bei der Auslegung biblischer Prophetie müssen wir jedoch eine demütige Stellung vor dem Herrn einnehmen und uns stets der Tatsache bewusst bleiben, dass die Heilige Schrift in ihrer Gesamtheit wie ein weites Meer ist, dessen Tiefen wir als Menschen nur begrenzt ausloten können. Nur Gott der Vater, der Sohn Jesus Christus und der Geist Gottes wissen alles. Nur ihnen gehört unser Vertrauen, nur ihnen gebührt alles Lob, alle Ehre und alle Herrlichkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Der Schreiber des vorliegenden Textes betont daher nochmals ausdrücklich, dass er nicht den Stein der Weisen gepachtet hat. Er sieht sich selbst in der Position eines demütigen Jüngers des allwissenden und vollkommenen Herrn Jesus Christus, als einen aus Gnade in der Wiedergeburt zum ewigen Leben und im Heiligen Geist erretteten und angenommenen Sohn des allmächtigen und liebenden Vaters im Himmel. Das Ziel des folgenden Textes besteht somit auch nicht darin, den perfekten, endgültigen und allumfassenden Kurzkomentar zum Buch Jeremia zu präsentieren. Es soll vielmehr darum gehen, in einfacher Unterordnung unter den geschriebenen Text des Propheten einige gedankliche Linien aufzuzeigen, mit deren Hilfe es dem normalen Leser der Bibel hoffentlich gelingen wird, das Buch Jeremia in seiner Grundstruktur besser zu erfassen und zu bewahren. Es soll für den Leser des Textes vorrangig darum gehen, einen Überblick über den großen geistlichen Bogen dieses Buches zu gewinnen, damit er davor bewahrt bleibt, sich im Dickicht der Details zu verfangen und den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr zu erkennen.

Auf den weiteren Seiten unseres Textes werden wir grundsätzlich in drei Schritten vorgehen: Zunächst werden einige Prinzipien zur Auslegung alttestamentlicher Prophetie genannt, welche uns in der Bibel immer wieder begegnen. Die diesbezüglichen Erläuterungen wird der Leser / die Leserin in ähnlicher Form in unseren Texten über die Bücher Jesaja, Hesekiel, Joel und Sacharja auf unserer Website www.DieLetzteStunde.de wiederfinden, denn sie sind dort ebenso gültig wie hier. Im Anschluss an diese Prinzipien werden wir kurz auf die Person und die Lebenssituation des Propheten Jeremia eingehen, denn gerade das Buch Jeremia ist ein sehr persönliches Buch. Die Aussagen Jeremias

waren tief in seinem persönlichen Leben verankert. Danach werden wir in unserem letzten Schritt das gesamte Buch kapitelweise durchlaufen. Zu jedem Kapitel sollen grundlegende Gedanken angeführt werden, welche teils durch andere Bibelstellen, teils auch durch außerbiblische Zusatzinformationen an solchen Stellen ergänzt sind, an welchen es geboten oder interessant erscheint.

Prinzipien zur Auslegung alttestamentlicher Prophetie

Die folgenden Prinzipien werden uns auf jeder Seite des Buches Jeremia begegnen, denn sie sind universell gültig für die Auslegung nahezu aller alttestamentlichen Prophetenbücher. Bei der Auslegung einzelner Textpassagen werden wir gegebenenfalls darauf zurückkommen, ohne eine erneute Grundsatzklärung dazu abgeben zu müssen.

Erstens: Ein Prophet ist ein Fürsprecher, ein Mensch der das Wort eines Anderen an dessen Stelle oder in dessen Auftrag verkündet. So wie in der Bibel die falschen Propheten im Namen des Feindes dessen irreführende Worte und falsche Botschaften verkündigten, so verkündigten die echten Propheten Gottes das wirkliche Gotteswort. Oftmals standen sie dabei als kleine Gruppe oder sogar als Einzelpersonen vor einer zahlenmäßigen Übermacht. Nur selten wurden sie respektiert. Meist wurden sie hart angegriffen, ja sogar verfolgt und umgebracht. Es war im Alten Testament keine Leichtigkeit, ein Prophet Gottes zu sein, sondern es war ein sehr schwerer Dienst. Jeremia musste dies in aller Härte erleben, wie wir noch sehen werden.

Zweitens: Es gab im Alten Testament handelnde, redende und schreibende Propheten, welche entweder im Auftrag Gottes gewisse Symbolhandlungen durchzuführen hatten, gewisse Worte verkündigten, Visionen empfangen und/oder die Bücher der Heiligen Schrift für die Nachwelt verfassten. Die Propheten handelten, redeten oder schrieben ihre Bücher unter der unmittelbaren Einwirkung des Heiligen Geistes, welcher sie antrieb und ihnen ihre Handlungsanweisungen erteilte, sowie ihnen ihre Visionen oder Wortprophetien eingab. Dabei wussten die Propheten Gottes nicht immer genau, was ihre eigenen Worte letztlich beinhalteten, sondern sie fragten sich selbst, zu welcher Zeit und auf welche Art und Weise die Erfüllung kommen sollte. Teilweise Erfüllungen ihrer Prophetien durften sie zwar erleben, große Teile lagen jedoch in der näheren oder ferneren Zukunft.

Ebenso waren sie sich oftmals nicht dessen bewusst, dass ihre Prophetien einmal als Teile der gesamten Heiligen Schrift in engem Zusammenhang stehen würden. Sie waren ja meist in ihrem eigenen Wirken durch Raum und Zeit voneinander getrennt. Außerdem

ist es so, dass alle schreibenden Propheten von Jesaja (ja sogar von Samuel) bis Maleachi über den Messias Israels und der Welt sowie über die Gemeinde der Gläubigen des neuen Bundes geschrieben haben, ohne sich dessen klar bewusst zu sein. So berichtet es uns das Neue Testament. Es ist daher keinesfalls so, dass die Gemeinde des Neuen Testaments im Alten Testament nicht erwähnt wird.

Drittens: Alle damaligen Propheten standen zu ihrer Zeit zunächst einmal fest auf dem Boden der Realität. Gott berief sie aus der konkreten Situation ihres eigenen Lebens heraus zum Dienst. Die Berufung der Propheten war teilweise dramatisch wie etwa bei Jesaja oder Hesekiel, welche zuerst ihren Gott in seiner ganzen Herrlichkeit kennenlernen mussten, bevor sie dazu in die Lage versetzt wurden, ihren Dienst tun zu können.

In ihren Prophetien hatten sie dann zunächst die konkreten Umstände im Volk Gottes und in der Welt zu analysieren, um danach das Handeln Gottes in Bezug auf diese Umstände zu verkünden. Diese Verkündigung stieß meist auf Unverständnis und heftigen Widerstand der Zuhörer, denn sie deckte grobe Mängel im Leben des Volkes Gottes auf. Gott selbst legitimierte seine Propheten dadurch, dass er ihnen zu Beginn größtenteils Prophetien für die nähere Zukunft gab, welche sich dann auch vor den Augen des Volkes erfüllten. Infolge dieser Erfüllungen hatten die Propheten gottgegebene Autorität und konnten in einem weiteren Schritt Prophetien verkünden, welche zum Teil weit in die Zukunft des Volkes und weit über ihr eigenes Leben hinausreichten. Diese Prophetien wurden dann von den gläubigen Menschen im Volk angenommen, und ihre Erfüllung als Wort Gottes wurde über Generationen hinweg treu erwartet.

Viertens: Die Prophetien des Alten Testaments weisen verschiedene Deutungsebenen auf, welche von der Zeit ihrer Entstehung bis in unsere eigene Zeit hinein anwendbar geblieben sind. Wir können heute auf die Jahrtausende zurückblicken. Wir kennen historische Hintergründe der Prophetien, und wir können auch auf bereits erfüllte Prophetien in der Geschichte zurückschauen. Manches davon wird uns im Buch Jeremia begegnen. Andererseits ist es auch so, dass die Worte Gottes nicht nur in der Zeit des jeweiligen Propheten verankert waren, sondern dass sie oftmals in ihren Aussagen Zeit und Raum transzendieren. Manchmal hat genau das gleiche Wort, welches in der Zeit des jeweiligen Propheten konkret gültig war, eine ebenso konkrete Gültigkeit für uns heute. Dies betrifft sowohl Aspekte der christlichen Lehre als auch praktische Aspekte unseres täglichen Wandels im Glauben und unserer täglichen äußeren Umstände.

Beachtenswert ist zudem die heilsgeschichtliche Bedeutung zahlreicher alttestamentlicher Prophetien. Dies betrifft natürlich auch den Propheten Jeremia, welcher über die Situation Jerusalems und Israels im Alten Testament mit Gericht und teilweiser Wiederherstellung bis zur ersten Ankunft des Messias in Israel ebenso geredet

hat wie über den Neuen und ewigen Bund und die Ankunft des Herrn in Macht und Herrlichkeit zum Endgericht über die alte Erde und über die Feinde.

Fünftens: Wenn wir im Weiteren an den Text herangehen, dann werden wir historische Ereignisse, Visionen und Wortprophetien betrachten. Alle diese Dinge werden in gewissen Aspekten unmittelbar in der historischen Realität Jeremias und des Volkes seiner Zeit eingebettet sein, sie werden unmittelbar auf die damals bestehenden Umstände und Probleme eingehen. Andererseits wird es jedoch auch so sein, dass dieselben Visionen und Wortprophetien wichtige Aspekte unserer heutigen Glaubenslehre ebenso betreffen werden wie konkrete praktische Anwendungen auf unser heutiges Christenleben.

Der historische Hintergrund des Buches Jeremia

Jeremia lebte in einer schweren und schrecklichen Epoche der Geschichte Israels. Diese Zeit war gekennzeichnet von gewaltigen politischen Umwälzungen, von Kriegen, Grausamkeiten und großer Tragik. Sie endete in der völligen Zerstörung des alten Königreiches Judas, in der Zerstörung Jerusalems, des Tempels und des Landes. Das Volk wurde in die babylonische Gefangenschaft geführt, welche für siebenzig Jahre andauern sollte. Die Abfolge all dieser Ereignisse geschah gewissermaßen Schlag auf Schlag, und immer wieder ging es hin und her. Wir müssen uns an dieser Stelle etwas näher damit befassen, denn gerade das Buch Jeremia kann nur auf dem Hintergrund einer möglichst guten Kenntnis der Zeitgeschichte des Propheten richtig verstanden werden. Jeremia musste nämlich inmitten des Geschehens ausharren, und eine große Zahl seiner Aussagen bezog sich auf die Ereignisse, die ihn umgaben und von welchen er immer wieder selbst gewaltsam mitgerissen wurde.

Jeremias großer Vorgänger Jesaja lebte und diente bis in die Anfangszeit der Regierung des Königs Manasse von Juda, des Sohnes Hiskias. Er wurde nach jüdischer Tradition von diesem noch jungen und völlig gottlosen König hingerichtet. Manasse wurde mit zwölf Jahren König und regierte 55 Jahre in Jerusalem (2Kö 21,1). Er wurde gefolgt von seinem ebenso gottlosen Sohn Amon, welcher mit 22 Jahren König wurde und zwei Jahre regierte (2Kö 21,19). Auf Amon folgte der gottesfürchtige Josia, welcher im zarten Alter von acht Jahren König wurde und 31 Jahre regierte (2Kö 22,1). Josia begann mit sechzehn Jahren den Gott Israels zu suchen und startete mit neunzehn Jahren, nämlich in seinem zwölften Regierungsjahr, seine große religiöse Erneuerung in Juda (2Chr 34,3). Jeremia wurde nur ein Jahr später im dreizehnten Jahr Josias von Gott zum Dienst berufen, und zwar ebenfalls als ein ganz junger Mann von wohl nicht einmal zwanzig

Jahren (1,2). Er musste während der nachfolgenden 40 Jahre unter den Königen Judas das Wort Gottes bis zum Untergang der Stadt reden (1,2-3).

Auf Josia folgten nur noch gottlose Könige. Der erste war Joahas, welcher mit 23 Jahren König wurde und nur drei Monate regierte (2Kö 23,31). Er wurde gefolgt von Jojakim, welcher mit 25 Jahren den Thron bestieg und für 11 Jahre regierte (2Kö 23,36). Sein Sohn und Nachfolger Jekonja wurde mit 18 Jahren König und regierte ebenfalls nur drei Monate (2Kö 24,8). Er wurde in die babylonische Gefangenschaft gebracht und dort nach 37 Jahren von dem König Evil-Merodach begnadigt (52,21). Der letzte König war schließlich Zedekia, welcher mit 21 Jahren den Thron bestieg und ihn für die letzten elf Jahre bis zum Untergang des Reiches innehatte (2Kö 24,18). Wir möchten nun betrachten, auf welche Weise die Ereignisse in Israel mit der damaligen Weltpolitik in Verbindung standen.

Wie gesagt begann Josia in seinem zwölften Jahr die religiöse Reform in Israel, und Jeremia wurde ein Jahr später berufen. Beide waren sehr junge Männer. Josia musste das Volk regieren und zu Gott zurückbringen, während Jeremia mit Unterstützung des Königs das Wort Gottes zu dem abtrünnigen Volk zu reden hatte. Im Jahr der Berufung Jeremias starb Assurbanipal, der letzte große Herrscher Assyriens. Damit begannen der Niedergang Assyriens und der Aufstieg der Provinz Babylon aus dem Gebiet des heutigen Südirak. Sofort nach dem Tod Assurbanipals löste der Babylonier Nabopolassar Babylon aus der assyrischen Herrschaft heraus und startete den Aufbau des babylonischen Reiches. Er schmiedete eine Allianz mit den Medern und eroberte nach zwölf Jahren Assur, nach sechzehn Jahren Haran in Syrien, die ehemalige Stadt Tarahs und Abrahams.

Zu gleicher Zeit kam es in Ägypten unter der Herrschaft des Pharaos Psammetrichus I zu einem militärischen Aufschwung. Die Assyrer wurden somit nicht nur von Babylon bedroht, sondern auch aus der ägyptischen Einflussosphäre zurückgedrängt. Pharaos Necho, der Nachfolger von Psammetrichus I war entschlossen, die Macht Ägyptens auf das Gebiet Israels auszudehnen, den Assyrern in Haran beizustehen, die Babylonier zurückzudrängen und danach die Reste des Assyrerreiches zusammen mit Israel unter ägyptische Kontrolle zu bringen. Zu diesem Zweck marschierte er nach Megiddo, wo sich ihm der König Josia von Israel entgegenstellte.

Josia wurde zwischen den Händen der streitenden Großmächte zermalmt und starb. Zu diesem Zeitpunkt hatte Jeremia in Israel bereits achtzehn Jahre als Prophet gedient, und durch seine Verkündigung war ihm nahezu das gesamte Volk zum Feind geworden. Nun war es endlich vorbei mit der Protektion Josias, und die Feinde Jeremias sahen ihre Gelegenheit gekommen. Von nun an hatte Jeremia für weitere zweiundzwanzig Jahre unsäglich zu leiden. Er wurde geschlagen, beschimpft und eingesperrt. Mehrmals konnte er dem Tod nur knapp entkommen.

Necho entmachtete bereits nach drei Monaten den neuen König Joahas von Juda und installierte seinen Marionettenkönig Jojakim. Danach kontrollierte er für drei Jahre das Land Israel. Juda war nun nur noch eine Pufferzone, in welcher die Großmächte ihre Konflikte austrugen. Nach drei Jahren marschierte Necho weiter nach Karkemisch am Euphrat, um dort die Babylonier endgültig zu schlagen. Er traf nun nicht mehr auf Nabopolassar, sondern auf dessen Sohn Nebukadnezar, der ihm eine vernichtende Niederlage einbrachte (46,2). Necho flüchtete nach Hause. Nebukadnezar marschierte in Juda ein, steckte Askalon in die Tasche und stand im vierten Jahr Jojakims vor Jerusalem (25,1). Jojakim ergab sich. Nebukadnezar marschierte weiter nach Ägypten und wurde dort in einer erbitterten Schlacht von Necho zurückgeschlagen. Zunächst kehrte er nach Babylon zurück, um sich neu zu organisieren.

Nun beging Jojakim den schweren Fehler, sich erneut mit den Ägyptern zu verbinden denn er glaubte, dass Nebukadnezar nun endgültig besiegt sei. Jeremia prophezeite die Rückkehr der Babylonier und den erneuten Angriff auf Jerusalem, aber Jojakim wollte nicht hören (2Kö 24,1; Jer 22,13-19). Im elften Jahr Jojakims kehrte Nebukadnezar dann zurück, so wie es Jeremia geweissagt hatte. Jojakim starb drei Monate vor dem Fall Jerusalems. Sein Sohn Jojakin (Jekonja) wurde König. Nebukadnezar kam nach den drei Monaten, und Jojakin ergab sich. Er wurde nach Babylon geführt. Nebukadnezar nahm alle Schätze des Tempels und des Königshauses mit, deportierte die Obersten der Stadt samt 7000 Soldaten und Handwerkern, insgesamt 10000 Leute, und installierte seine Marionette Zedekia als Vasall (2Kö 24,8-20). In dieser Wegführung war auch der Prophet Hesekiel dabei, der Sohn des Priesters Busi (Hes 1,2-3). Hesekiel wurde in Babylon im fünften Jahr Zedekias von Gott zum Propheten berufen. Er diente unter den Vertriebenen in Babylon zeitgleich mit Jeremia bis zum Untergang der Stadt und danach noch mindestens weitere 16 Jahre (Hes 29,17; 33,21).

Zedekia war ein schwacher König und folgte dem Rat seiner Minister, sich erneut mit den Ägyptern einzulassen. Nebukadnezar hatte nach dem Wort Jeremias (29,21) falsche Propheten hingerichtet, welche gesagt hatten, dass kein Unglück kommen würde (14,13-15). Jeremia sagte hingegen eine Verbannung von siebzig Jahren voraus (29,10). Bereits unter Jojakim hatte Jeremia zudem vorausgesehen, dass einmal Boten aus Edom, Moab, Ammon, Tyrus und Sidon zu Zedekia kommen würden, um sich an einer Allianz gegen Babylon zu beteiligen (27,2-11). Nun kamen diese Boten tatsächlich im vierten Jahr Zedekias (27,12-22 und 28,1) Auf die Warnung Jeremias hin besuchte Zedekia in seinem vierten Jahr Babylon, um doch noch eine diplomatische Lösung herbeizuführen (51,59).

In Ägypten war inzwischen Necho von Psammetrichus II abgelöst worden, welchem sein Sohn Hophra im achten Jahr Zedekias gefolgt war. Erneut beging Zedekia auf Anraten seiner inkompetenten Minister den groben Fehler, sich mit den Ägyptern einzulassen. Nun gab es kein Zurück mehr. Nebukadnezar begann die letzte Belagerung Jerusalems, nachdem er zuvor die Ägypter nach Hause gejagt hatte. Jerusalem leistete Widerstand, anstatt sich zu ergeben. Jeremia redete vergeblich zu dem König Zedekia (37,3-10;

38,14-23). Der Prophet musste im Gefängnis ausharren bis zum Untergang (37,11-21). Die Stadt fiel im elften Jahr Zedekias.

Nebukadnezar marschierte weiter nach Ägypten. Hophra wurde geschlagen, die Babylonier marschierten durch bis nach Libyen (Josephus, *Altertümer*, 10.11.1, §227). Dies lässt darauf schließen, dass Ägypten vollständig überrannt wurde. Einen Monat nach dem Fall Jerusalems kam dann Nebusaradan, der Oberste der Leibwache Nebukadnezars, mit seinen Soldaten nach Jerusalem, schleifte die Stadt, verbrannte den Tempel und die Häuser, und deportierte die Bevölkerung (2Kö 25,8-20).

Gedalja wurde über den Rest des Volkes als Statthalter eingesetzt, und Jeremia kam zu ihm nach Mizpa (2Kö 25,22-24; Jer 40,6). Bereits zwei Monate später wurde Gedalja zusammen mit einigen Babyloniern in Mizpa ermordet (2Kö 25,25; Jer 41,1-18). Daraufhin floh ein weiterer Teil des Volkes nach Ägypten und Jeremia wurde gegen seinen Willen mitgenommen, obwohl er eindringlich davor gewarnt hatte, das Land zu verlassen (2Kö 25,26; Jer 42,1-43,7). Fünf Jahre später kam es dann noch zu einer weiteren Wegführung, vermutlich als Vergeltung Nebukadnezars für die Ermordung der Chaldäer in der Begleitung Gedaljas. Auch in Ägypten kamen nahezu alle geflüchteten Juden um, so wie es Jeremia geweissagt hatte. Bis soweit unser historischer Überblick.

Wir möchten nun noch den Versuch unternehmen, eine Systematik der Prophetien Jeremias zu geben. Wir stehen dabei vor dem Problem, dass die Weissagungen innerhalb des Buches nicht in streng chronologischer Reihenfolge angeordnet sind. R.K. Harrison (*Jeremiah and Lamentations. An Introduction and Commentary*. Inter-Varsity Press, 1973, S. 33) hat eine Zuordnung der Prophetien zu den Zeiten der Könige Israels vorgeschlagen, unter deren Herrschaft Jeremia diente. Sie soll hier angeführt werden, um zumindest ein orientierendes Gerüst zur Verfügung zu stellen, mit dessen Hilfe es möglich sein wird, die meisten Prophetien mit hoher Wahrscheinlichkeit richtig einzuordnen.

Unter Josia: 1,1-19; 2,1-3,5; 3,6-6,30; 7,1-10,25; 18,1-20,18.

Unter Jojakim: 11,1-13,14; 14,1-15,21; 16,1-17,27; 22,1-30; 23,1-8,9-40; 25,1-14,15-38; 26,1-24; 35,1-19; 36,1-32; 45,1-5; 46,1-28; 47,1-7; 48,1-47.

Unter Jojakin (Jekonja): 31,15-27.

Unter Zedekia: 21,1-22,30; 24,1-10; 27,1-22; 28,1-17; 29,1-32; 30,1-31,40; 32,1-44; 33,1-26;
34,1-22; 37,1-21; 38,1-28; 39,1-18; 49,1-39; 50,1-51,64.

Unter Gedalja: 40,1-42,22; 43,1-44,30.

Historischer Anhang: 52,1-34.

Der Mann Jeremia und sein Dienst

Bereits in unserem Abschnitt über die Prinzipien der Prophetie haben wir betont, dass es im Alten Testament keine Leichtigkeit war, ein echter Prophet Gottes zu sein. Wir müssen uns davor hüten, den Dienst der wahren Propheten in irgendeiner Weise romantisch zu betrachten. Gott musste diese Männer immer dann zu seinem Volk schicken, wenn die Situation so verdorben war, dass eindringliche Warnungen ausgesprochen werden mussten, um das drohende Gericht zu vermeiden. Im Nordreich hatte Gott schon früher durch Elia, Elisa, Hosea, Amos und andere Propheten gesprochen. Sie alle hatten gottlosen Herrschern und einem halsstarrigen Volk gegenübergestanden, und letztlich hatte Gott den Norden durch die Hand der Assyrer richten müssen. Im Süden fand die Gefangennahme des Volkes in mehreren Wegführungen statt, wie wir gesehen haben. Während der letzten sieben Jahre vor der Zerstörung Jerusalems bekamen die bereits vertriebenen Juden in Babylon den Propheten Hesekiel, welcher dort parallel zu dem letzten Teil des Dienstes Jeremias aktiv war.

Jeremia selbst wurde wie bereits gesagt wesentlich früher als Hesekiel berufen, nämlich vierzig Jahre vor dem Untergang der Stadt Jerusalem durch die Babylonier. Sein Buch ist in Teilen eine Biographie. Es nimmt uns an zahlreichen Stellen mit hinein in die schwere und teilweise grausame Lebensrealität dieses Mannes. Es zeigt uns dabei nicht nur die äußeren Schwierigkeiten, denen Jeremia einsam und alleine zu begegnen hatte, sondern auch die Regungen seines Herzens in all den schrecklichen Umständen, die er zu erdulden hatte.

Sein Dienst begann im Alter von wahrscheinlich noch nicht einmal 20 Jahren im dreizehnten Jahr des Königs Josia. Jeremia erlebte den letztlich erfolglosen Versuch Josias, eine religiöse Reform in Juda zustande zu bringen. Die Götzenbilder wurden zwar in der Öffentlichkeit vernichtet, jedoch nicht in den Häusern und in den Herzen des Volkes. Jeremia musste die Gottlosigkeit des Volkes weiterhin laut anklagen und es zur Herzensumkehr aufrufen. Im ganzen Volk hatte er mit der Zeit nichts als nur noch Feinde, denn er war derjenige, welcher immer nur die negativen Dinge zu sagen hatte.

Nach achtzehn Jahren starb Josia im Krieg gegen die Ägypter, und von nun an war Jeremia völlig alleine. Den Trost und die Gemeinschaft einer Frau konnte er in seiner Not ebenfalls nicht erfahren, denn Gott hatte ihm verboten zu heiraten (16,1-2). Er musste weitere drei Monate unter Joahas dienen, danach elf Jahre unter Jojakim, drei Monate unter Jojakin und nochmals elf Jahre unter Zedekia. Kurz vor dem Beginn der letzten

Belagerung der Stadt wollte er nach Anatot reisen um dort ein Grundstück zu kaufen, aber Gott erlaubte es nicht. Jeremia wurde verhaftet und unter dem Verdacht des Hochverrats eingesperrt. Er musste in dem gottlosen Hexenkessel Jerusalem ausharren bis zum Untergang. Auch danach kam er nicht frei, denn er musste mit dem Rest des ungläubigen Volkes nach Ägypten ziehen, wo er nach der jüdischen Tradition entweder einfach starb oder sogar umgebracht wurde.

Man fragt sich, warum Jeremia nicht schon nach ein paar Jahren aufhörte zu reden. Der Grund lag letztlich darin, dass die Hand Gottes auf ihm war. In Jeremias Herz brannten das Wort Gottes und die tiefe Liebe Gottes zu dem verlorenen Volk. Er konnte nicht schweigen. Er musste weiter reden, denn sonst hätte das Wort ihn verbrannt und zerrissen. Es loderte wie ein Feuer in seinen Gebeinen. Er wollte oft aufhören, weil er völlig am Ende seiner Kraft war, aber Gott trieb ihn immer weiter. Er musste vierzig Jahre dienen, ohne dabei einen äußeren Erfolg erkennen zu können. In Jeremias Dienst vereinigen sich Glaube, Liebe, Hoffnung, Demut, Gehorsam, Todesmut, Einsamkeit, Verzweiflung, Enttäuschung, Bitterkeit, Trauer, Tragik und Hoffnungslosigkeit. Ohne seinen Dienst hätte es keinen zurückkehrenden Überrest aus Juda mehr gegeben. Dieser Überrest war somit die große Frucht Jeremias. Gott war mit diesem Mann. Er liebte Jeremia noch weit mehr als Jeremia selbst das Volk liebte. Gott litt mit seinem weinenden Knecht und musste ihn dennoch durch tiefe Dunkelheit führen, um in der Zeit des völligen Abfalls der gesamten Nation sein Zeugnis aufrecht zu erhalten.

Wenn wir Jeremia nun noch genauer betrachten, dann können wir nicht umhin, an den Herrn Jesus zu denken. Das Volk in Israel zur Zeit des Herrn dachte ebenso. Als der Herr die Jünger in Mt 16,13-14 fragte, für wen die Leute im Volk ihn halten, antworteten die Jünger unter anderem: „*Jeremia*“. Die Parallelen zwischen dem Dienst Jeremias und dem Dienst des Herrn sind unverkennbar.

Jeremia war bei seiner Berufung ein junger Mann von etwa 20 Jahren. Der Herr begann als ein noch junger Mann von etwa dreißig Jahren seinen öffentlichen Dienst. Jeremia war vom Mutterleib an für seinen Dienst ausersehen, der Herr war es vom Mutterleib und von Ewigkeit

Jes 49,5: „Und nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht gebildet hat, um Jakob zu ihm zurückzubringen – Israel aber wurde nicht gesammelt, und doch wurde ich geehrt in den Augen des HERRN, und mein Gott war meine Stärke.“

1Pe 1,20: „Er war zuvor ersehen vor Grundlegung der Welt, aber wurde offenbar gemacht in den letzten Zeiten um euretwillen.“

Jeremia war unverheiratet und zeugte keine leiblichen Kinder, ebenso der Herr. Jeremia kam aus einer äußerlich betrachtet abgestorbenen Priesterlinie des Eli/Abjatar, so wie der Herr aus der äußerlich betrachtet abgestorbenen Königslinie Davids kam, aus dem Stumpf Isais.

Jes 11,1: „Und es wird ein Zweig hervorgehen aus dem Stumpf Isais und ein Schössling hervorbrechen aus seinen Wurzeln.“

Jeremia war der einsamste Mann im Alten Testament, so wie es der Herr im Neuen Testament war. Jeremia begann seinen Dienst 40 Jahre vor der Zerstörung des ersten Tempels, welcher in einen gottlosen und rein formalen Dienst hineingeraten war. Der Herr diente 40 Jahre vor der Zerstörung des zweiten Tempels, in welchem ebenfalls ein gottloser formaler Dienst stattfand, und welcher von den Götzendienern zu einer Räuberhöhle und einem Kaufhaus gemacht worden war. Jeremia sagte die Zerstörung des ersten Tempels voraus, der Herr die Zerstörung des zweiten Tempels.

Jeremia sagte die Rückkehr aus der Gefangenschaft in das irdische Land Israel und den Wiederaufbau des irdischen Jerusalem und des steinernen Tempels voraus, der Herr sagte den Wiederaufbau des Tempels seines Leibes in seiner eigenen Auferstehung zum ewigen Leben im himmlischen Zion sowie den Bau des ewigen geistlichen Tempels der Gemeinde des neuen Bundes, des neuen und ewigen Jerusalem nach dem Geist Gottes voraus. Jeremia trat im ersten Tempel auf und redete dagegen, der Herr tat es im zweiten Tempel. Jeremia stand einer gottlosen Priesterkaste und einem Heer von falschen Propheten gegenüber. Der Herr stand der ebenso gottlosen Kaste der Pharisäer und Schriftgelehrten gegenüber, welche ihn letztlich an die Römer auslieferten. Außerdem stand er im Land dem Heer der Dämonen Satans gegenüber und trieb es aus. Der Herr und Jeremia liebten das Volk aus tiefem Herzen. Jeremia weinte ebenso über das Volk wie der Herr es tat.

Lk 19,41-44: „Und als er näher kam und die Stadt sah, weinte er über sie 42 und sprach: Wenn doch auch du erkannt hättest, wenigstens noch an diesem deinem Tag, was zu deinem Frieden dient! Nun aber ist es vor deinen Augen verborgen.

43 Denn es werden Tage über dich kommen, da deine Feinde einen Wall um dich aufschütten, dich ringsum einschließen und von allen Seiten bedrängen werden;

44 und sie werden dich dem Erdboden gleichmachen, auch deine Kinder in dir, und in dir keinen Stein auf dem anderen lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast!“

Das Zeugnis Gottes zu seiner Zeit lag bei dem einen Mann Jeremia, so wie es auch Jahrhunderte später in der Hand des einen Mannes Jesus von Nazareth lag. Jeremia wusste nicht zu retten, aber der Herr wusste dass er der Retter war, und dass er es alles ganz alleine vollbringen musste.

Joh 13,3: „... da Jesus wusste, dass ihm der Vater alles in die Hände gegeben hatte und dass er von Gott ausgegangen war und zu Gott hinging, ...“

Jeremia lebte in einer tiefen Beziehung mit Gott, welche allerdings nicht ungetrübt war, denn der Prophet hatte bisweilen schwer mit Gott zu ringen. Der Herr lebte in einer einzigartigen Beziehung zu seinem Vater, welche bis zum Kreuz ungetrübt blieb und welche von völligem Vertrauen, von Liebe, von Demut und Gehorsam gekennzeichnet war. Nur der Herr tat immer das was dem Vater gefiel.

Jeremia und der Herr wurden verworfen. Beide wurden gefangen genommen, geschlagen, eingesperrt, verurteilt. Jeremia geriet körperlich in die Grube mit kotigem Schlamm, so wie es mit dem Herrn in geistlicher Hinsicht geschah.

Ps 40,3: „Er zog mich aus der Grube des Verderbens, aus dem schmutzigen Schlamm, und stellte meine Füße auf einen Fels; er machte meine Schritte fest.“

Einige Rabbiner haben gelehrt, dass Jesaja 53 nicht über den Herrn rede, sondern über Jeremia (was natürlich nicht zutreffend ist). Jeremia war der leidende Knecht Gottes im Alten Testament, so wie der Herr Jesus Christus der leidende Knecht Gottes, der Mann der Schmerzen im Neuen Testament ist. Das Opfer des Lebens Jeremias führte letztlich dazu, dass Gott das Volk nicht völlig ausrottete, sondern dass ein Überrest zurückkehren konnte. In Gottes Augen hatte Jeremias Leben diesen Wert und brachte diese Frucht. Jeremia durfte die Rückkehr Israels voraussagen, und er durfte neben dem Gericht sogar Rettung und Hoffnung für die Nationen vorhersagen (Kapitel 46-51). Er war auch ein Prophet an die Nationen (1,5).

Das vollkommene Opfer des Herrn führte zu einer völligen Errettung mit der Vergebung der Sünden seines Volkes, der Gabe des ewigen Lebens und des Erbes der ewigen Herrlichkeit für alle Gläubigen, welche zusammen mit dem Herrn in der Auferstehung das neue Jerusalem auf der neuen und ewigen Erde unter dem neuen Himmel bewohnen werden. Das ewige Heil in Christus geht nicht nur an die Menschen im irdischen Volk Israel, sondern an alle Nationen. Der Herr selbst ist der große Prophet für alle Nationen der Erde.

*Jes 49,5-6: „Und nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht gebildet hat, um Jakob zu ihm zurückzubringen – Israel aber wurde nicht gesammelt, und doch wurde ich geehrt in den Augen des HERRN, und mein Gott war meine Stärke –,
6 ja, er spricht: »Es ist zu gering, dass du mein Knecht bist, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten aus Israel wiederzubringen; sondern ich habe dich auch zum Licht für die Heiden gesetzt, damit du mein Heil seist bis an das Ende der Erde!«“*

So wie Hosea der Prophet des alten Bundes für das Nordreich gewesen war, so war es Jeremia für das Südreich. Er stammte aus einer Priesterfamilie in Anatot, welche vermutlich zu der Linie von Eli und Abjatar gehörte. Obwohl er nie aktiven Priesterdienst ausführen konnte, war er doch mit dem Bund vom Sinai und mit dem Gesetz Moses eng vertraut. Immer wieder sagte er zu dem Volk, dass es zu den Verordnungen vom Sinai zurückkehren müsse, wenn Hoffnung bestehen sollte. Weder die Priester noch das Volk hatten den Bund vom Sinai verstanden. Sie führten nur pflichtgemäß äußerliche religiöse Handlungen aus. Diese Handlungen blieben ohne innere Wirklichkeit im Herzen des Volkes und waren für Gott wertlos. Dazu kam auch noch der schreckliche Götzendienst, welcher sogar unter der Führung der Priester in den Bilderkammern hinter den Tempelmauern stattfand (Hes 8).

Niemand erkannte, dass der Dienst Gottes bereits in der Wüste von einem dankbaren und gehorsamen Volk ausgeführt werden sollte, welches durch mächtige Wunder vor dem Tod in der Passahnacht Ägyptens und in dem darauf folgenden Exodus aus dem Land bewahrt worden war. Danach war noch der Zug durch das Rote Meer geschehen. Gott hatte sich am Sinai mit seiner Frau Israel vermählt und diese Frau danach auf der Wüstenwanderung geleitet, gefolgt vom Zug durch den Jordan und der Einnahme des Landes. Auf allen Wegen hatte Gott sein Volk bewahrt, und er hatte ihm sogar noch einen Opferdienst gegeben, welcher zur dankbaren Anbetung und zur Bedeckung der Sünden dienen sollte. Gott hatte genau gewusst, dass sein Volk versagen würde, aber er hatte in Gnade diesen Opferdienst bereitgestellt. Auf Gehorsam und Dankbarkeit hatte Gott immer wieder mit Segen reagiert.

Der Bund vom Sinai war somit nicht eine gesetzliche Last für das Volk des alten Bundes, sondern eine überaus gnädige Verordnung des rettenden Gottes Israels für sein Volk in der Wüste, welches er aus Ägypten erlöst hatte und nun in das verheißene Land des vollkommenen Segens zu führen beabsichtigte. Die Verordnungen des Gesetzes dienten zwar einerseits dazu, dem Volk immer wieder seine Sünden bewusst zu machen und es im Glauben zu einer inneren Umkehr zu führen. Der Opferdienst in seiner Gesamtheit war jedoch andererseits eine gnädige Verordnung Gottes, welche zur Anbetung des Herrn diente (die beständigen Opfer in der Stiftshütte) und zu gleicher Zeit die

Bedeckung der Sünden des Volkes durch das Blut der Opfertiere ermöglichte (die Opfer, die für die verschiedenen Sünden gebracht werden mussten).

Hinzu kam noch der Dienst des großen Versöhnungstages, an welchem der Hohepriester als Mittler zwischen Gott und den Menschen das stellvertretende Opfer für das ganze Volk darbringen musste. Insbesondere der Opferdienst des großen Versöhnungstages war hierbei ein klarer Hinweis auf das Kommen des Messias Israels und der Welt, des Herrn Jesus Christus, welcher einmal als Lamm Gottes das vollkommene Opfer seines eigenen Blutes für alle Sünde bringen würde. Das Gesetz vom Sinai enthielt natürlich auch den Fluch, und dieser war mit Ungehorsam und Götzendienst verbunden. Den Götzendienst stellte Gott gleich mit dem Ehebruch seiner Frau wie es auch andere Propheten, besonders natürlich Hosea und Hesekiel betonten.

Diese Dinge konnten damals und können auch heute nicht im Dienst des Buchstabens erkannt werden, sondern nur im Dienst des Heiligen Geistes, welcher den Gläubigen des neuen Bundes geschenkt ist, und welcher auch auf dem Propheten Jeremia lag. Der Dienst des Buchstabens muss das „Zeitalter des Gesetzes“ vom „Zeitalter der Gnade“ abgrenzen. Der Dienst Gottes im Heiligen Geist erkennt hingegen, dass das Gesetz nichts anderes war als die alttestamentliche Offenbarung der Gnade Gottes für sein irdisches Volk Israel in einem Schattenbild, welches in seiner Gesamtheit auf das Kommen des endgültigen Erlösers hinwies. Erst in dem Herrn Jesus Christus, der allmächtiger Gott und vollkommen sündloser Mensch zugleich ist, konnte die Fülle der Gnade unverhüllt und frei geoffenbart werden.

Ganz allgemein muss gesagt werden, dass es für das Zusammenleben der Menschen nichts Schlimmeres gibt als den Zustand der Gesetzlosigkeit. Wo es kein Gesetz mehr gibt, da geht alles daneben. Das Gesetz schützt den Menschen vor anderen Menschen und auch vor sich selbst. Ohne Gesetz gibt es in letzter Konsequenz nur Mord und Totschlag. Gott weiß von Ewigkeit um diese Dinge, denn er kennt uns alle durch und durch. Der Zustand völliger Gesetzlosigkeit führt in die Anarchie und in ein tödliches Chaos hinein. Der Satan möchte diese Wahrheit dazu ausnutzen, die Welt durch ein Zwischenstadium von totalem Chaos in die satanische Weltordnung des Antichristen hineinzuzwingen. Gottes Gesetz ist auf diesem Hintergrund betrachtet gut und weise, denn es dient dazu, die Ordnungen der Schöpfung zu bewahren und die Geschöpfe zu schützen.

Die Kapitel 4 und 5 des Römerbriefes erklären uns die geistlichen Zusammenhänge. Das gnädige Handeln Gottes zur Rettung der Verlorenen begann unmittelbar nach dem Sündenfall im Garten Eden. Es umfasst die alte Heilszeit vom Sündenfall bis zum ersten Kommen und die neue Heilszeit vom ersten Kommen bis zur Wiederkunft des Herrn Jesus Christus. Von Adam bis Mose herrschte der Tod ohne das Gesetz über alle Menschen, von Mose bis auf den Herrn herrschte der Tod über Israel unter dem Gesetz, über alle anderen Völker der Welt noch immer ohne das Gesetz, welches sie ja noch

nicht kannten. Einzig dem irdischen Volk Israel waren die Aussprüche Gottes und seine vollen Ansprüche an den Menschen geoffenbart.

Das Gesetz Israels war eine Zwischenverordnung, ein Einschub, um dem irdischen Volk Israel das vollständige Maß der Übertretung zu Bewusstsein zu bringen. Die Gläubigen in Israel bekannten ihre Sünden unter dem Gesetz Moses, sie brachten im Glauben die Opfer dar, welche dafür vorgeschrieben waren. Gleichzeitig wussten sie, dass sie trotz all ihrer Opfer sündige Menschen waren und blieben, die einen Erlöser brauchten. Dieses Bewusstsein drückten sie dadurch aus, dass sie alljährlich gläubig nach Jerusalem kamen, um dort am Opferdienst des großen Versöhnungstages für das ganze Volk teilzunehmen. Sie wussten, dass sie das Gesetz vom Sinai letztlich nicht halten konnten und warteten auf den kommenden Messias. Dies war der wahre geistliche Charakter des Dienstes Gottes im Alten Testament: Sündenerkenntnis, Sündenbekenntnis, Sündopfer und gnädige Sündenbedeckung Gottes für die Gläubigen. Dann die Erwartung des Messias, welcher wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt werden würde und dadurch die Sünden tragen und sie für immer wegnehmen würde (Jesaja 53). Diese großen Dinge zeigen uns klar und deutlich die Gnade Gottes im Gesetz.

Dann kam der Herr Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich. Er trug das Gesetz Gottes im Inneren seines Herzens und kam, um es voll und ganz zu erfüllen. In seinem Fleisch war die Sünde nicht. Er allein erfüllte alle Verordnungen des Gesetzes Gottes in Vollkommenheit. Er allein tat keine einzige Sünde, weder in Gedanken, noch im Wort, noch in der Tat. Er war der Gerechte, der für die Sünden der Ungerechten ans Kreuz ging. Er war das wahre Lamm Gottes, die Erfüllung der Schattenbilder des Lammes aus der Passahnacht in Ägypten, des Lammes aus Jesaja 53 und aller Opfer des Tempeldienstes. In seiner Auferstehung wurde er von Gott gerechtfertigt und trat als unser menschlicher Vorläufer, der zugleich Gott der Herr selbst ist, in das ewige Leben in der unmittelbaren Gegenwart Gottes des Vaters im Himmel ein. Er sandte nach seiner Himmelfahrt an Pfingsten den Heiligen Geist zur Erde. Der Geist nahm am Pfingsttag in Jerusalem auf immer und ewig Wohnung in den Gläubigen der Gemeinde. Der Heilige Geist schrieb den Gläubigen das Gesetz Gottes auf die erneuerten Herzen.

Heute ist es noch immer so. Die Gläubigen haben das Gesetz auf das Innere ihrer Herzen geschrieben seit ihrer Neugeburt zum ewigen Leben. Sie wollen dem Herrn immer ähnlicher werden und den Willen Gottes immer mehr tun. Sie haben andererseits noch immer die sündige Natur des Fleisches und sind weiterhin fehlbar. Sie wissen, dass sie aus sich selbst heraus auch für den Rest ihres irdischen Lebens im sündigen Fleisch niemals dazu in der Lage sein werden, so sündlos zu leben wie der Herr. Sie dürfen jedoch voll und ganz darauf vertrauen, dass die vollkommene und makellose Gerechtigkeit Christi, welche vor Gott gilt, ihnen zugerechnet worden ist bei der Errettung. Jeder Gläubige ist von Gott gerecht gesprochen in Jesus Christus, obwohl er in seinem sündigen Fleisch weiterlebt und weiter sündigen wird bis zur endgültigen Erlösung des Leibes. Die Gemeinde Christi auf der Erde und im Himmel ist dem Herrn

verlobt. Er wird sie reinigen in der Heiligung auf dem Glaubensweg, und er wird sie zur Frau nehmen bei seiner Wiederkunft in Macht und Herrlichkeit. Der Herr Jesus Christus hat seiner Braut das Eheversprechen gegeben, und er wird es einlösen. Kein einziger Gläubiger wird Ihm am Ende fehlen.

Jeremia lebte noch in der alten Heilszeit unter dem Gesetz vom Sinai. Gott hatte sich am Sinai mit seiner alttestamentlichen Frau vermählt, nämlich mit dem irdischen Volk Israel. Jeremia musste es im alten Israel herausschreien: Bundesbruch ist Ehebruch! Während der ersten Jahre seines Dienstes konnte er das Volk noch zu echter Umkehr aufrufen, denn es gab unter dem König Josia mit der religiösen Reform noch immer die Chance dazu. Nach Josias Tod wurde diese offene Tür jedoch von Gott allmählich immer mehr geschlossen. Unter Zedekia war es dann endgültig zu Ende. Jeremia musste letztlich den Untergang voraussagen, weil die treulose Frau Gottes auch von ihrem letzten gottesfürchtigen König Josia nicht mehr zur Umkehr bewegt worden war. Als unter dem alten Bund schließlich alles verloren war, erhielt der Prophet den Auftrag, einen neuen und ewigen Bund anzukündigen, in welchem Gott selbst das Gesetz auf die erneuerten Herzen seines Volkes schreiben würde. Wir finden diese Dinge in Kapitel 31, und sie werden im Hebräerbrief im Neuen Testament bestätigt. Die gleichen Aussagen finden wir in Hesekiel 36.

Der große Herr und König, der große Prophet, das Lamm Gottes und zugleich der große Hohepriester dieses neuen und ewigen Bundes war schließlich der Herr Jesus Christus. Auf Golgatha versiegelte er diesen Bund mit seinem Blut. Das Opfer des Herrn wird niemals versagen, und es gilt vor Gott für alle Gläubigen, die nicht auf ihre eigene Kraft zur Errettung vertrauen, sondern allein auf den Herrn und seine Kraft. Sie folgen dem Retter nach in Dankbarkeit und Demut. Sie bekennen ihr Versagen und finden immer wieder Reinigung durch das Blut Christi. Sie bringen geistliche Schlachtopfer des Lobes und des Dankes, sei es alleine oder in der Gemeinschaft mit anderen Gläubigen. Der Herr selbst, der Hüter des neuen Bundes, wird sein Volk in das ewige Land hineinbringen.

Wir möchten nun zur konkreten Betrachtung des Textes übergehen. Der Prophet musste zu verschiedenen Zeiten immer wieder sehr ähnliche Botschaften zu verschiedenen Herrschern und zu dem Volk sagen. Manches wird uns somit gemäß dem reinen Wortlaut des Propheten mehrmals begegnen. Wir möchten uns jedoch bemühen, nicht nur einfach den Text des Buches zu wiederholen, sondern an möglichst vielen Textstellen bedeutsame Aussagen herauszugreifen und in ihrer geistlichen Anwendung auf die heutige Gemeinde und die zukünftigen Dinge zu erläutern. Wir werden erkennen, dass in den historischen Erzählfluss des Buches neben längeren prophetischen Sequenzen (zum Beispiel Kapitel 31 über den neuen Bund oder Kapitel 50-51 über Babylon) immer wieder kleinere Prophetien oder auch nur prophetische Fragmente in Form einzelner oder weniger Verse eingestreut sind, welche nicht nur zu Jeremias Zeit in Beziehung stehen, sondern auch Bedeutung für unsere Gegenwart als Christen und für die Zukunft bis in den ewigen Zustand hinein haben. Vor allem mit diesen Abschnitten oder kurzen Versen

werden wir uns dann wenn nötig auch etwas ausführlicher beschäftigen. Insgesamt möchten wir uns jedoch möglichst kurz fassen und den Leser zu weiterem Eigenstudium ermuntern, um nicht auszufern.

Los geht's: Betrachtung der einzelnen Kapitel

Kapitel 1

Hier wird der Prophet berufen. Es ist beeindruckend und wunderbar, welche auffälligen Parallelen und Gemeinsamkeiten Gott durch seinen Heiligen Geist in die gedankliche Struktur und in die formale Gliederung der Bücher der drei großen Propheten Jesaja, Jeremia und Hesekiel, sowie auch in Teile des Buches Sacharja hineingelegt hat.

Alle drei großen Propheten werden zu Beginn ihrer Bücher berufen: Jesaja in Kapitel 6, Jeremia in Kapitel 1, Hesekiel in Kapitel 1. In allen drei Fällen geschieht es durch eine unmittelbare Begegnung mit der Herrlichkeit Gottes in Form von Stimmen und mächtigen Visionen. Allen drei Propheten wird ein Ausblick auf ihren kommenden Dienst gegeben, welcher letztlich in eine Zeit des Gerichts einmünden wird. Auch Sacharjas Buch hat deutlich voneinander abgrenzbare Teile, trägt aber letztendlich eine mehr apokalyptische Struktur, so wie auch das Buch Daniels (siehe hierzu unsere Texte unter www.DieLetzteStunde.de).

Drei der vier großen Propheten (Jesaja, Jeremia und Hesekiel) haben dieselbe geistliche Gliederung in ihrem Dienst, und zwar zunächst Dienst für das alte Israel, dann Dienst für die Nationen, zuletzt Dienst hinsichtlich der weiten Zukunft bis zum Ende der heutigen Welt und dem Kommen der neuen Welt in der Ewigkeit, welcher mit Gnade, Errettung und Erlösung für alle Nationen verbunden ist.

Jesaja redet in den Kapiteln 1-12 vorwiegend über das alte Israel, Jeremia tut es in den Kapiteln 1-44 im Angesicht von insgesamt fünf Königen Israels, Hesekiel tut es in den Kapiteln 1-24 in Babel. Jesaja redet danach vorwiegend über die Nationen seiner Zeit in den Kapiteln 13-27, Jeremia tut es nach einem kurzen Einschub in den Kapiteln 46-51, Hesekiel tut es in den Kapiteln 25-32.

Bei Jesaja folgt nach dem Untergang des Nordreiches durch die Assyrer die Ankündigung des späteren Gerichts über Juda und Jerusalem, vorgeschattet ebenfalls durch die Assyrer, jedoch zunächst noch hinausgeschoben durch die Rettung von der Hand Gottes in den Kapiteln 28-39. Danach folgt der Ausblick auf das Kommen des Messias Israels und aller Nationen mit dem Erlösungswerk und dem Gemeindezeitalter mit dem letztlich Eintritt in die Ewigkeit der neuen Welt in den Kapiteln 40-66.

Bei Jeremia sehen wir etwa 150 Jahre später den Untergang Jerusalems. Der Untergang Babylons als mächtiger Weltmacht der damaligen Zeit ist verwoben mit dem Untergang von Babylon der Großen am Ende der jetzigen Weltzeit in den Kapiteln 50-51. Danach

folgt einige Zeit nach der Plünderung und der Zerstörung des ersten Tempels Jerusalems die Begnadigung Jekonjas durch Evil-Merodach in Kapitel 52. Diese erinnert uns an die Begnadigung von Mephiboseth durch David in 2Sam 9. Sie symbolisiert die Vorausschau auf das Kommen des Messias Israels, des wahren David, des Herrn Jesus Christus. Er wird eine ewige Rettung aus Gnade für Israel und alle Nationen der Erde bringen.

Bei Hesekeil ist es schließlich so, dass Kapitel 33 den großen Umschwung der Prophetie anzeigt. Der Wächter Hesekeil wird über den Untergang Jerusalems informiert und unmittelbar danach von Gott auf die Zukunft ausgerichtet. Hesekeil 34 bringt den Ausblick auf den guten Hirten, welcher die bösen Hirten Israels ablösen wird (dies finden wir auch in Sacharja 11). Hesekeil 35 bringt uns das Bild des Endgerichts über alle Feinde des damaligen Israel sowie aller Nationen der Erde am Ende im Bild Seirs (Edom). Danach redet Hesekeil 36 über die Rückkehr des damaligen Israel in das erneuerte Land und schlägt dabei zugleich in einer prophetischen Vorschau den geistlichen Bogen auf das neue Land des ewigen Bundes, in welches das errettete Volk der Ewigkeit einziehen wird, nämlich die Gemeinde des guten Hirten aus Hesekeil 34, des Herrn Jesus Christus.

Die Kapitel Hesekeil 37-39 geben uns ein Bild der Erlösung auf Golgatha und des Lebens der Gemeinde der Erlösten im neuen und ewigen Land, welches von allen geistlichen Feinden gereinigt wird. Die Kapitel Hesekeil 40-48 bringen schließlich eine ausführliche geistliche Betrachtung des Tempels des neuen und ewigen Bundes, der Gemeinde Christi, in welchem der Herr schon jetzt geistlich mit seiner Gemeinde lebt und es in Ewigkeit auch leiblich tun wird. Der Tempel des neuen Bundes ist der Leib Christi, die Gemeinde, die ewige Stadt Gottes, welche schon jetzt teilweise als irdischer Leib Christi, teilweise als himmlisches Zion besteht, und welche einmal völlig vereinigt und ungeteilt als neues Jerusalem auf die erneuerte Erde der Ewigkeit herabkommen wird (Off 21,1-5). Ihr Name wird in Ewigkeit sein: *„Der Herr ist in ihr“* (*Jahweh shammah*, siehe Hesekeil 48,35).

Und nun zum eigentlichen Text unseres Kapitels. Eine Fülle verschiedenster Gedanken stürmt auf uns ein, wenn wir dieses Kapitel lesen. Wir möchten versuchen, sie etwas zu ordnen. Wir werden genau wie der Prophet selbst gewissermaßen „ohne Vorwarnung“ von Gott mit hineingenommen in das Geschehen. Die ersten drei Verse bringen uns die Herkunft des Propheten aus der Priesterfamilie in Anatot/Benjamin und die Dauer seines Dienstes im Angesicht von fünf Königen Israels. Es waren 40 Jahre, wie wir es ja bereits in unserem historischen Überblick gesehen haben.

Diese Zeitspanne ist in der gesamten Geschichte des Volkes Israel im alten Bund immer wieder eine Zeit grundlegender Prüfung und Sichtung unter der Hand Gottes gewesen. 40 Jahre Wüstenwanderung (Apg 13,18) unter dem großen Anführer und Mittler Mose. 40 Jahre unter dem ungehorsamen und letztlich gottlosen König Saul (Apg 13,21) mit

Kämpfen gegen zahlreiche Feinde und innerer Zerrissenheit des Volkes. 40 Jahre unter David (2Sam 5,4), dem König nach dem Herzen Gottes, mit vielen weiteren Kämpfen bis zum Sieg über alle Feinde und anschließendem Niedergang durch Machtkämpfe in der Königsfamilie. 40 Jahre unter dem König Salomo (1Kö 11,42) mit dem Bau des ersten Tempels in Jerusalem und der Ausdehnung des geeinten Königreiches aller 12 Stämme Israels im äußeren Frieden vom Nil bis zum Euphrat, so wie es Abraham geweissagt worden war. Danach der Beginn des Abfalls mit der Teilung des Reiches und dem schrittweisen Niedergang.

Hier bei Jeremia wird nun unter der Hand Gottes die letzte Phase von 40 Jahren der Prüfung und Sichtung des alten Volkes Israel vor dem ersten Untergang Jerusalems und des ersten Tempels eingeleitet. Im Jahr der Berufung Jeremias stirbt Assurbanipal von Assyrien. Die große Zuchtrute Gottes für das Nordreich Israel kommt wenige Jahre später in den Schlachten gegen Babylon zu ihrem endgültigen Ende, so wie es Jesaja bereits mehr als 150 Jahre zuvor in Kapitel 10 seines Buches prophezeite. Dieses endgültige Ende Assyriens war dort bei Jesaja vorgeschattet in der Niederlage der Assyrer vor den Toren Jerusalems (Jes 36-38). In Jes 39 erschien dann der König Merodach Baladan von Babel am Königshof Hiskias in Jerusalem. Er war der erste Vorbote der damals noch unbedeutenden politischen Macht Babylon, welche zur nächsten Weltmacht aufsteigen und mehr als 150 Jahre später auch Jerusalem und das Südreich in die Knie zwingen sollte.

Hier bei Jeremia haben wir nun die weitere Ausreifung dieses jahrzehntelangen Prozesses. Der letzte große König von Assyrien stirbt, der König Nabopolassar von Babylon erhebt sich unmittelbar danach und beginnt nun tatsächlich mit dem Aufbau des Babylonierreiches im großen Stil. Im selben Jahr wird der Prophet berufen. Erkennen wir den Zusammenhang nach den Gedanken Gottes? Der junge Josia bemüht sich als König Israels darum, das Volk zu den Wegen Gottes zurückzuführen, und der junge Prophet Jeremia wird dazu berufen, das Werk des Königs Josia zu begleiten und dem Volk Gottes Gedanken kundzutun. Wie wird das Volk reagieren? Werden sie auf den König nach Gottes Gedanken und auf den Propheten Gottes hören oder nicht? Nur die Rückkehr zu den Wegen Gottes kann sie retten. Wenn sie ungehorsam bleiben, dann wird der babylonische Löwe sie zerreißen müssen. Im Norden ist dieser Löwe schon im Aufkommen, während der König Israels und der Prophet Gottes ihren Dienst tun. Hier haben wir die letzte Warnung Gottes an das Volk während einer Zeitspanne von genau 40 Jahren. Es ist die Zeit der Entscheidung zwischen zwei Wegen.

Wir kennen das Ende des Ganzen. Nabopolassars Sohn Nebukadnezar wird am Ende das Gericht Gottes über sein halsstarriges und ungehorsames Volk vollziehen müssen. Auch diese letzte Prüfung wird ebenso wie die anderen Prüfungszeiten des Volkes Gottes in völligem Versagen enden. Das Versagen zur Zeit Jeremias wird in den Untergang des Königreiches, der Stadt und des Tempels unter der richtenden Hand Gottes führen. Der junge Prophet muss es aus dem Mund Gottes hören und es dem Volk verkündigen. Sein

Dienst wird ihn in tiefste Finsternisse führen, denn die Wahrheit Gottes und seines Wortes wird ebenso gehasst werden wie der Verkündiger dieser Wahrheit. Der Wächter wird mit Gewalt von der Mauer gestoßen werden. Er wird zu leiden haben unter der Züchtigung Gottes in seinem eigenen Leben, unter den Verletzungen und Demütigungen seitens der Feinde und unter dem namenlosen Elend des Volkes, auf welches seine tiefe und anhaltende Liebe gerichtet ist. Er wird von Beginn seines schweren Dienstes an wissen, dass ihm keinerlei äußerer Erfolg beschieden sein wird. Er wird dennoch der Wahrheit bis zum letzten Augenblick eine Stimme verleihen müssen.

Jahrhunderte später wird der große Jeremia, der große Jesaja, der große Mose, der große David und Salomo auftreten, der Herr Jesus Christus selbst. Nach 70 Jahren babylonischer Gefangenschaft des Volkes im Anschluss an den Dienst Jeremias, nach 483 weiteren Jahren der Wiederherstellung und des Wohnens im Land mit einer wiederaufgebauten Stadt Jerusalem und dem zweiten Tempel (siehe hierzu auch unseren Text: „Esra, Nehemia und Esther in der Chronologie“ unter: www.DieLetzteStunde.de) wird er seinen öffentlichen Dienst als „der Messias, der Fürst“ Israels nach seiner Taufe im Jordan beginnen, um das Volk zu Gott zurück zu führen. Auch der große Wächter Israels wird von der Mauer gestoßen werden und nach dem vorherbestimmten Ratschluss des Vaters für die Sünden des Volkes dahingegeben werden. Im Jahr 30 n.Chr. unserer Zeitrechnung wird er gekreuzigt werden und auferstehen.

Diese Kreuzigung wird wiederum eine Zeit der Prüfung und Sichtung Israels von genau 40 Jahren einleiten. Der Heilige Geist wird vom Himmel gesandt werden, und er wird diesmal nicht auf Jeremia kommen und durch ihn reden, sondern er wird am Pfingsttag in die Apostel und in die ersten Christen hineinkommen und durch sie reden. Während dieser Zeit werden viele Juden und auch Menschen aus allen Nationen das Evangelium glauben und gerettet werden. Die ungläubige Masse des jüdischen Volkes und seiner Anführer wird in der letzten großen Katastrophe Jerusalems im Jahr 70 n.Chr. zusammen mit der zweiten Stadt und dem zweiten Tempel untergehen.

Wie wir aus Dan 9,24-27 wissen, starb der Herr historisch betrachtet genau in der Mitte der siebenzigsten Jahrwoche Daniels am Kreuz (siehe hierzu unseren Text: „Daniel besser verstehen. Der innere Zusammenhang seiner Visionen“ unter: www.DieLetzteStunde.de). Der Aufbau der christlichen Urgemeinde begann nach der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn während der zweiten Hälfte der siebenzigsten Jahrwoche und dauerte etwa bis Apg 10 an, wo Petrus sein Zeugnis an die Heiden in Caesarea gibt. So wie der Herr selbst während der ersten Hälfte der siebenzigsten Jahrwoche Daniels seinen Dienst unter Leiden und Verfolgung tat, so setzte die Gemeinde, der Leib Christi auf der Erde, diesen Dienst in der zweiten Hälfte der Jahrwoche unter Leiden und Verfolgung fort.

Das symbolische Bild der Zeit von dreieinhalb Jahren, 1260 Tagen oder 42 Monaten im Buch der Offenbarung im Neuen Testament in Kapitel 11 dehnt nun diese Leidenszeit

der ersten Gemeinde, welche mit tatsächlichen dreieinhalb Jahren Dienst und Leiden in Israel begann, in symbolischer Sprache auf das gesamte Gemeindezeitalter bis zur Wiederkunft des Herrn aus. Der öffentliche Dienst des Herrn als Messias Israels dauerte dreieinhalb wirkliche Jahre, und während dieser Zeit wurde der Herr unentwegt verfolgt, bis er schließlich zur Kreuzigung überliefert wurde. Dies alles geschah nach dem ewigen Plan Gottes, den der Herr willig ausführte. Der Dienst der Gemeinde Christi auf der Erde begann ebenfalls mit dreieinhalb tatsächlichen Jahren und dauert seitdem weiter an für symbolische dreieinhalb Jahre, nämlich bis kurz vor der Wiederkunft des Herrn. So ist auch die große Stadt in diesem Bild in der Offenbarung eine Darstellung der ganzen ungläubigen Welt, die die Gemeinde verfolgt. In Off 11,8 kommt es klar und deutlich zum Ausdruck: Es ist die große Stadt (das ist: die ganze Welt), die im geistlichen Sinn Sodom und Ägypten heißt (wieder die Bosheit der Welt), wo auch unser Herr gekreuzigt worden ist.

Jesaja und Hiskia standen der Invasion des Nordreiches durch die Assyrer gegenüber. Jerusalem konnte damals noch nicht erobert werden, wobei der Niedergang Assyriens mit der Niederlage Sanheribs und seiner 185.000 Soldaten vor Jerusalem bereits begann. Josia und Jeremia erlebten das Aufkommen Babylons als Weltmacht und den Niedergang Assyriens und Ägyptens. Gleichzeitig standen sie der vollen Ausreifung des Bösen in Jerusalem gegenüber, welche sie nicht mehr aufhalten konnten. Sie mussten für die Wahrheit Gottes leiden und Josia musste früh sterben, aber das Gericht war nicht mehr aufzuhalten.

Der Herr Jesus Christus selbst tat seinen irdischen Dienst unter der äußerlichen Herrschaft der Römer, welche ebenso im Begriff standen, Israel und Jerusalem zu vernichten. Er kam um für Gottes Wahrheit und zur Rettung und Erlösung der Gläubigen aus dem irdischen Israel und aus allen Nationen der Erde sein Leben dahinzugeben. Dies war die volle Ausreifung des Bösen in der Fülle der Zeiten: Die Überlieferung des Messias Israels und der Welt durch sein eigenes Volk, seine Ermordung durch die Hand der heidnischen Römer. Er sollte jedoch wiederauferstehen und das ewige Reich Gottes in seiner Himmelfahrt und seiner Thronbesteigung zur Rechten des Vaters empfangen. Vierzig Jahre später kam das nicht mehr aufzuhaltende Gericht zum zweiten Mal über Israel, Jerusalem und den Tempel.

Wir sind heute als Christen die Nachfolger Jeremias und des Herrn in dieser Welt. Auch wir haben die Wahrheit des kommenden Weltgerichts zu verkündigen, verbunden mit der Botschaft der Errettung durch das Evangelium. Auch uns führt diese Verkündigung bisweilen in Leiden hinein, einige Geschwister vielleicht auch in den Tod. Auch wir werden unseren Dienst tun bis zur vollen Ausreifung des Bösen am Ende unter der Macht von Babylon der Großen auf der ganzen Erde. Ganz am Ende wird dann das Gericht kommen, und zwar nicht nur über das irdische Israel, sondern über die ganze Welt.

Und nun wieder zurück zu unserem Kapitel. Die Verse 4-5 zeigen uns zwei Dinge. Erstens das Reden Gottes zu seinem Diener. Dies war bei allen Propheten der Fall, und natürlich auch bei Jeremia. Wir wissen nicht, ob Jeremia den Herrn in der Gestalt des „Engels des Herrn“ sah. Es scheint eher so gewesen zu sein, dass der Herr mit seiner Stimme zu dem Propheten in einer Art und Weise redete, welche nicht missverstanden werden konnte. Jeremia stand unter dem tiefen Eindruck dieser Stimme und unter der Macht des Heiligen Geistes Gottes. Er wurde zu seinem Dienst immer wieder getrieben (2Petr 1,21, siehe Einleitung). Er hörte die Worte Gottes und konnte nicht schweigen. Er musste reden, ungeachtet der Konsequenzen für ihn selbst.

In neutestamentlicher Zeit ist es so, dass die Schafe die Stimme des guten Hirten kennen und ihm folgen (Joh 10,4-5). Diese Nachfolge geschieht in unserer Zeit unter der Gnade, und nicht mehr unter dem Gesetz des alten Bundes. Die erste Art des Redens Gottes zu den heutigen Gläubigen ist natürlich das Reden durch sein Wort der Heiligen Schrift oder durch den Dienst anderer Geschwister. Außerdem nehmen die Christen bisweilen in ihrem Inneren das Reden der sanften Stimme des Hirten wahr, welche von manchen Geschwistern wie ein klarer und intensiver Gedanke beschrieben wird, den man nicht mehr los wird. Sie sind dazu aufgefordert zu gehorchen. In diesem Gehorsam liegt ein großer Segen, auch wenn der daraus entstehende Weg einmal durch Leiden führen sollte.

Das Umgekehrte ist ebenso möglich. Auch ein Christ kann durch die Regungen seiner sündigen alten Natur dieser Stimme ungehorsam sein. Es kann sein, dass die Stimme dann irgendwann verstummen wird. Der echte wiedergeborene Christ wird dadurch zwar nicht verloren gehen, denn ihm ist das ewige Leben von Gott geschenkt worden bei seiner Errettung. Es kann jedoch sein, dass Züchtigung in sein Leben hineinkommen wird, sei es hinsichtlich seiner praktischen Lebenssituation oder hinsichtlich seiner geistlichen Verfassung. Er wird zudem am Tag des Herrn Verlust erleiden, wenn der Lohn der Ewigkeit ausgezahlt werden wird.

Die zweite Erkenntnis aus den Versen 4-5 ist die Vorkenntnis Gottes über das Leben seiner Gläubigen. Jeremia war vor seiner Zeugung im Mutterleib von Gott zu seinem Dienst erwählt. An vielen Stellen im Alten und Neuen Testament erkennen wir diese Erwählung der Gläubigen. Dies wäre jedoch ein eigenes Thema und soll hier nicht ausführlich erläutert werden. Nur so viel an dieser Stelle: Es ist beispielsweise versucht worden, die Auserwählung der Gläubigen in Christus vor Grundlegung der Welt in Eph 1,4-5 lediglich auf die Christusähnlichkeit und die Sohnschaft zu beziehen, und nicht auf die Neugeburt zum ewigen Leben.

Eph 1,4-5: „... wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, damit wir heilig und tadellos vor ihm seien in Liebe.

5 Er hat uns vorherbestimmt zur Sohnschaft für sich selbst durch Jesus Christus, nach dem Wohlgefallen seines Willens, ...“

Insbesondere die Lehrer des Arminianismus haben behauptet, dass der Mensch aus eigener Entscheidung gläubig werden kann, wenn er das Evangelium verstanden hat. Solche Lehren verneinen die Souveränität Gottes in der Errettung der Gläubigen und offenbaren eine grundlegende Unkenntnis der Heilslehre nach der Schrift. Niemand kann zu dem Herrn Jesus Christus kommen, wenn nicht der Vater ihn zieht

Joh 6,44: „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, dass ihn der Vater zieht, der mich gesandt hat; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag.“

Der berufene Evangelist wird von Gott abgesondert, ausgerüstet und in den von Gott für ihn festgesetzten Dienst gesandt. Er muss seine Botschaft an die Verlorenen geben im klaren Bewusstsein seiner eigenen Ohnmacht und zugleich der Allmacht Gottes, den er um die Errettung der Menschen bittet, welche die Predigt hören nach eben genau dieser Freimacht Gottes, die der Prediger und auch seine Zuhörer niemals steuern können. Auch die einfachen Gläubigen sind natürlich in ihrem Alltag an der Verbreitung des Evangeliums, also an der Aussaat des Samens beteiligt. Der eine sät, der andere begießt, aber Gott gibt das Wachstum. Die Gläubigen sind der Ackerbau Gottes, und nicht der Ackerbau von Menschen. Eine jegliche Pflanze, welche nicht der himmlische Vater gepflanzt hat, wird ausgerissen werden.

1Kor 3,7-9: „So ist also weder der etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt.

8 Der aber, welcher pflanzt, und der, welcher begießt, sind eins; jeder aber wird seinen eigenen Lohn empfangen entsprechend seiner eigenen Arbeit.

9 Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr aber seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.“

Mt 15,13: „Er aber antwortete und sprach: Jede Pflanze, die nicht mein himmlischer Vater gepflanzt hat, wird ausgerissen werden.“

Das Heil für die Verlorenen kann und soll hierbei erbeten werden von allen Kindern des Vaters, also von betenden Gläubigen. Der Vater legt seinen Kindern die Verlorenen auf das Herz, er gibt ihnen ihre Bitten, seien sie nun hauptamtliche Evangelisten oder nicht. Er erhört nach seinem Willen das gläubige Bitten seiner Kinder und zieht die Verlorenen zum Herrn Jesus Christus. Dieses Geheimnis kann kein Mensch ergründen. Bei vielen Gläubigen war es sogar so, dass Gott sie ganz ohne das Zutun eines menschlichen Verkündigers errettet hat. Die Ehre in der Errettung der Verlorenen gehört nämlich Gott alleine. Keine menschliche Evangelisationsmethode kann neues Leben aus Gott schaffen.

Zahlreiche Sekten wenden bis in unsere Zeit hinein komplizierte Methoden und Lehren an, aber sie können letztlich doch nichts anders tun als „Proselyten zu machen“.

Die betreffenden Lehrer, welche die ewige Erwählung der Gläubigen vor Grundlegung der Welt leugnen, müssen uns daher zunächst einmal die Frage beantworten, wie denn eine Christusähnlichkeit, eine Heiligung und eine Sohnschaft des Gläubigen getrennt von der Vergebung der Sünden, der Wiedergeburt zum ewigen Leben und dem Innewohnen des Heiligen Geistes überhaupt möglich sein könnten. Das sind sie nämlich nicht. Alle diese Dinge sind nicht voneinander zu trennen. Die ewige Erwählung der Gläubigen ist ein großes Geheimnis, das wir nicht mit unserem kleinen Verstand ergründen können. Sie wird aber von der Heiligen Schrift so gelehrt, und somit nehmen wir sie gläubig an. Die Verneinung der ewigen Erwählung der Gläubigen ist eine der großen Irrlehren der Kirchengeschichte gewesen und besteht bis heute. Wir weisen sie ab.

Und nun wieder zurück zu unserem Kapitel. In den Versen 6-10 erhält der junge, zaghafte und furchtsame Prophet seinen Auftrag. Äußerlich betrachtet scheint er keinerlei Autorität im Volk zu haben, denn er steht den alten würdevollen Schriftgelehrten und Priestern gegenüber, die den Tempeldienst bestimmen und das Volk beherrschen. Jeremia wird jedoch durch die Gottesfurcht von der Menschenfurcht befreit, so wie es auch mit den anderen Propheten geschehen ist. Vers 9 erinnert uns unmittelbar an Jes 6,7, wo ein Engel mit einer glühenden Kohle die Lippen Jesajas berührt und sie damit reinigt für den Dienst. Jeremia wird noch einsamer sein als Jesaja (welcher eine Familie mit Frau und Kindern hatte). Seine gesamte Kraft wird nur von Gott kommen. Diese Kraft wird stärker sein als die Kraft seiner Widersacher. Aus Gottes Sicht wird die geistliche Position des jungen Propheten geradezu atemberaubend sein. Jeremia steht über den Völkern und über den Königreichen und Königen, zu denen und über die er zu reden hat! Er ist auch hierin ein Bild des Herrn Jesus Christus, welcher in äußerer Bescheidenheit und Demut auftrat und dennoch der Schöpfer, der Herrscher und der Besitzer der gesamten Erde ist. Der Herr selbst war und ist noch immer der große Prophet des Heils an alle Nationen.

*Jes 49,5-6: „Und nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht gebildet hat, um Jakob zu ihm zurückzubringen – Israel aber wurde nicht gesammelt, und doch wurde ich geehrt in den Augen des HERRN, und mein Gott war meine Stärke –,
6 ja, er spricht: »Es ist zu gering, dass du mein Knecht bist, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten aus Israel wiederzubringen; sondern ich habe dich auch zum Licht für die Heiden gesetzt, damit du mein Heil seist bis an das Ende der Erde!«“*

Die Verse 11-12 bringen uns das Bild des Mandelzweiges (des Wächterbaumes, der seinen Namen daher hat, dass der Mandelbaum in Israel als erster blühte und somit das Kommen des Frühlings, des neuen Lebens, anzeigte). Gott teilt Jeremia mit, dass er selbst darüber wachen wird, dass das von dem Propheten verkündigte Wort sich erfüllen wird. Gott wacht über sein Wort, er verbürgt sich für dieses Wort, er kann nicht lügen. So ist es auch heute noch. Der Himmel und die Erde werden vergehen, aber die Worte des Herrn werden nicht vergehen.

Ps 138,2: „Ich will anbeten, zu deinem heiligen Tempel gewandt, und deinem Namen danken um deiner Gnade und Treue willen; denn du hast dein Wort groß gemacht über all deinen Ruhm hinaus.“

Joh 17,17: „Heilige sie in deiner Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit.“

Tit 1,2: „...aufgrund der Hoffnung des ewigen Lebens, das Gott, der nicht lügen kann, vor ewigen Zeiten verheißen hat.“

Mt 24,35: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“

Die Verse 13-16 bringen uns die Vision von dem siedenden Topf aus dem Norden und ihre Deutung. Wir erinnern uns daran, dass Hesekeil in Kapitel 24 seines Buches in Babylon unter den Vertriebenen weissagte und 38 Jahre später als Jeremia (im neunten Jahr Zedekias, also zwei Jahre vor dem Untergang Jerusalems) eine Vision erhielt, in welcher Jerusalem selbst als ein siedender Kessel dargestellt ist, welcher mitsamt seinem Inhalt im Gericht Gottes glühen muss. Hier bei Jeremia symbolisiert der Topf mit dem heißen Wasser die Überschwemmung des Landes und der Stadt Jerusalem durch die Könige des Nordens. Diese Könige waren in damaliger Zeit der Assyrer und der Babylonier. In Vers 16 wird Gott sein Urteil über die ungläubige und götzendienersche Bevölkerung des Landes und der Stadt fällen. Jeremia weiß nun, dass der Untergang kommen wird. Er kann sich ab sofort keiner Illusion mehr darüber hingeben, dass es eine Rettung geben könnte.

„Was soll dann noch mein Dienst?“, so wird der junge Prophet sich wohl gefragt haben. Die Antwort lautet wie bei Jesaja und Hesekeil auch, dass Gott seinem Volk durch die Propheten einen Wächterdienst verordnet hat. Der Dienst dieser Wächter wird von Gott nicht nach seinem äußeren Erfolg beurteilt, sondern nach der Treue des Dieners. Als der Herr zum Kreuz ging, hatte er zwölf Jünger um sich geschart. Einer davon war sogar noch ein Verräter, den er am letzten Abend vor dem Passahmahl wegschicken musste. Als der Herr überliefert war, verließen ihn alle, und er musste einsam und alleine nach Golgatha gehen. Als er am Kreuz für unsere Sünden gerichtet wurde, verhüllte der Vater

die Szene durch eine tiefe Finsternis. Niemand konnte sehen, was in diesen drei Stunden wirklich geschah. Der „Verachtete aller Verachteten“ auf dieser Erde ist aber zugleich ihr Schöpfer, ihr Erhalter und der Retter aller Gläubigen. Ihm gehört in Ewigkeit die Herrschaft über die neue Schöpfung.

Auch in unserer Zeit führen zahlreiche Gläubige ihr irdisches Leben als Unscheinbare, als Verachtete, ja sogar als schwer Verfolgte. Niemand scheint sich um sie zu kümmern. Sie sind aber dem Herrn treu, der alles genau sieht. Keine Mühe eines Gläubigen, die wirklich für den Herrn ist, wird vergeblich bleiben. In der Offenbarung der Herrlichkeit am letzten Tag wird alles verwandelt werden, und jeder Gläubige wird von dem Herrn selbst sein Lob erhalten. Die elende Stellung eines Gläubigen in diesem Leben ist aus der Sicht des Herrn besser als die höchste weltliche Ehre der Gottlosen.

Die Verse 17-19 bringen uns nochmals einen starken Zuspruch und Trost des Herrn für seinen geringen Diener Jeremia. Er soll keine Furcht in seiner Seele hegen, damit er nicht von Gott furchtsam gemacht wird. Er wird ganz alleine gegen alle stehen, aber er wird sein wie eine befestigte Stadt, wie eine eiserne Säule und eine eiserne Mauer. Diese Mauer wird fest und sicher stehen, sie wird im kommenden Sturm nicht so einstürzen wie die getünchte Wand der falschen Propheten in Hesekeel 13, welche dort im Angesicht der kommenden Katastrophe Frieden weissagten. Die Fürsten, die Priester und das Volk werden nichts gegen den Propheten vermögen. Wir werden bei der weiteren Betrachtung des Buches noch sehen, dass Jeremia nach dem Tod Josias für weitere 22 Jahre insgesamt vier gottlosen Königen Israels, deren Priesterschaft und der ungläubigen Masse des Volkes entgegenzutreten hatte. Sie kämpften gegen ihn, sie beleidigten und misshandelten ihn schwer. Er wurde ins Gefängnis und in die Grube mit kotigem Schlamm geworfen. Sie konnten ihn jedoch nicht umbringen oder auch nur zum Schweigen bringen. Jeremia überlebte sogar den Untergang der Stadt. Gott sagt es ihm hier zu.

Auch wir können in unserer Zeit den Dienst für den Herrn nicht in unserer eigenen Kraft tun, sondern nur in seiner Kraft. Der Herr baut sein Reich durch uns. Sein Wort wird genau das ausrichten, was er will. Er wird die Vollzahl seiner Gläubigen einsammeln, und am Ende wird ihm nicht ein einziger fehlen. Wenn die große gottlose Stadt dieser Welt, das große Babylon am Ende untergehen wird, dann werden alle Gläubigen in der starken Stadt Gottes auf dem himmlischen Berg Zion geborgen sein (Ps 87; Jes 26 und 27; Hebr 12,22 ff). Wir könnten noch manches hinzufügen, aber wir verlassen nun dieses Kapitel, damit wir nicht zu weit ausufern. Es folgen ja noch weitere 51 Kapitel.

Kapitel 2

Ab diesem zweiten Kapitel werden wir Schritt für Schritt mit den großen Themen bekannt gemacht, welche den Dienst Jeremias kennzeichneten. Er musste diese Dinge 40 Jahre lang immer und immer wieder in unterschiedlich abgewandelter Form prophezeien. Jeremia stand zunächst noch an der Seite des Königs Josia und konnte mit dessen Unterstützung das Wort Gottes laut und deutlich verkündigen. Er war ja zu Beginn seines Dienstes noch sehr jung, und wir können uns vielleicht ein wenig vorstellen, was dies zu bedeuten hatte. Er stand alleine einer Priesterschaft und einer ganzen Menge von Propheten gegenüber, welche ihn völlig verachteten. Sie sahen von oben auf ihn herab.

„Was will denn dieser neunmalklugen junge Naseweis aus Anatot uns hier über den Bund vom Sinai, über das Gesetz und den Gottesdienst erzählen? Wir dienen seit Jahrzehnten im Tempel und kennen uns aus. Unsere erfahrenen Propheten wissen was richtig ist, und sie weissagen dem Volk und der Stadt all das Gute, was wir von unserem Gott zu erwarten haben. Der Assyrer hat zwar den Norden erobert, aber an unserem Tempel ist er doch wohl kläglich gescheitert, oder etwa nicht? Es ist doch völlig klar, dass niemand Jerusalem erobern kann. Wer gibt diesem vorlauten Bengel das Recht, uns zu kritisieren? Er kommt zwar aus einer Priesterfamilie, aber das bedeutet noch lange nicht, dass er Ahnung hat. Wer gibt ihm das Recht, uns der Sünde zu beschuldigen und uns zu ermahnen, die wir viermal älter sind als er? Er soll gefälligst schweigen, sonst wird der Tag kommen, an welchem wir selbst ihm eine Lektion erteilen und ihn zum Schweigen bringen werden. Es reicht schon völlig aus, dass wir vor dreizehn Jahren einen jungen religiösen Fanatiker zum König bekommen haben. Wir brauchen jetzt nicht auch noch solch einen Propheten.“

Während der Jahre unter Josia musste Jeremia das Volk, die Priester und Propheten zunächst noch zur Umkehr aufrufen, obwohl Gott ihm bereits bei seiner Berufung gezeigt hatte, dass der siedende Topf aus dem Norden ausgeschüttet werden würde. Jeremia lebte in der Zeit, in welcher die Wahrheit Gottes noch ein letztes Mal klar verkündigt werden musste, auch wenn auf diese Verkündigung keine positive Reaktion mehr folgen würde. Er musste der Wahrheit Gottes bis zum letzten Augenblick eine Stimme verleihen. Der Wert seines Dienstes in den Augen Gottes bestand nicht in äußerem Erfolg, sondern in persönlicher Treue, auch unter den schrecklichsten Umständen.

Für uns heutige Christen liegt hierin eine wertvolle geistliche Belehrung für Zeiten, in welchen die Umstände unserer persönlichen Nachfolge uns zu erdrücken und geistlich zu lähmen drohen. Es mag sowohl in unserem eigenen Leben als auch in der Welt Situationen geben, in welchen es rein äußerlich betrachtet so aussieht als sei Gott besiegt. Wir rufen und flehen, aber es scheint nicht das Geringste zu geschehen. Hier wird bisweilen der Glaube aufs Äußerste geprüft, wenn wir Gottes Wege nicht mehr verstehen können. Auch für Christen in schwerer Verfolgung hat dies immer seine Gültigkeit

gehabt. Der Herr sieht uns aber in allen unseren Umständen, und er macht nicht einen einzigen Fehler.

Nach Josias Tod trat dann sehr schnell die wahre und bisher noch im Zaum gehaltene Gesinnung der weiteren Könige, der Priester, Propheten und des Volkes ganz offen zutage. Es war eine Nation, welche zuerst nicht umkehren wollte, und welche am Ende dann auch nicht mehr umkehren konnte! Es kam schließlich der Tag, an welchem Gott seinem Diener verbieten musste, für diese Nation noch weiter Fürbitte zu leisten. Jeremia wusste nun aus dem Mund Gottes endgültig und unmissverständlich, dass es keine Gnade mehr geben würde. Er musste in der späteren Phase seines Dienstes nur noch das kommende Gericht ankündigen. Dem Propheten schlug bereits kurze Zeit nach Josias Tod auf allen Ebenen nur noch blanker Hass und Ablehnung entgegen. Welch einen schweren Weg hatte dieser leidende Knecht Gottes zu gehen! Er wurde nicht nur beschimpft und mit Worten bedroht, sondern auch geschlagen, eingekerkert und fast umgebracht. Im Wissen um all diese Dinge möchten wir nun einen etwas genaueren Blick auf die Prophetien unseres Kapitels werfen. Wir werden bei dieser Betrachtung sowie in den weiteren Kapiteln immer wieder tiefere Einblicke in das Herz Gottes und in die Seele des Propheten gewinnen, welche auch für uns wertvoll sind.

In den Versen 1-3 erinnert Gott Jerusalem an die bräutliche Liebe des Volkes, welches Gott am Sinai zur Frau genommen und durch die Wüste geführt hatte. Jeremia muss es laut hinausrufen. Wir dürfen hier auch an Hes 16,1-14 denken. Es war eine echte Zuneigung gewesen, und Gott hatte sich als Mann an seiner jungen Frau erfreut und ihr alle Liebe erwiesen. In den Versen 4-8 sehen wir dann, dass die Väter den Herrn ohne Grund verlassen haben. Sie sind schon auf der Wüstenwanderung den Götzen nachgegangen.

*Am 5,25-26: „Habt ihr etwa mir während der 40 Jahre in der Wüste Schlachtopfer und Speisopfer dargebracht, ihr vom Haus Israel?
26 Ihr habt die Hütten eures Moloch und den Kaiwan, eure Götzenbilder,
getragen, das Sternbild eurer Götter, die ihr euch gemacht habt!“*

Im Land angekommen führten sie ihren Götzendienst weiter. Die Priester dienten sogar dem Baal und anderen Götzen. All das war eine schwere Beleidigung für das liebende Herz Gottes. Gott wird mit diesem Volk rechten, und Jeremia muss es ihnen sagen. Sie sind schlimmer als die Heiden auf den Inseln. Diese haben zwar ihre Götzen, aber sie wechseln sie nicht. Sie bleiben wenigstens denselben Götzen treu. Israel ist viel schlimmer, denn es hat seinen wahren Gott verlassen und ihn gegen die Götzen eingetauscht. Sie haben die Quelle lebendigen Wassers gegen löcherige Zisternen getauscht. Sie waren frei geboren und sind nun durch ihre Untreue zu Knechten geworden. Ihr ganzes Elend ist ihre eigene Schuld (Vers 17). Es nützt ihnen gar nichts,

sich nach Ägypten oder Assyrien zu wenden. Sie werden erfahren müssen, dass es schlimm und bitter ist, seinen Gott zu verlassen und ihm nicht zu dienen (Vers 19).

Gott hatte sich Israel als einen Weinstock gepflanzt, als eine Edelrebe in einem eigenen Weinberg (Jes 5), aber das Volk wollte nicht unter dem sanften Joch des Herrn gehen und ihm dienen.

Mt 11,30: „Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“

Israel gab sich den Göttern der Nationen hin, um bei ihnen emotionale Befriedigung zu suchen. Es hat sich benommen wie eine leichtfüßige Kamelin, wie eine Wildeselin, die nur ihre Befriedigung suchte. Sie werden sich schämen müssen in Vers 26. Sie werden zu ihren Götzen schreien, aber die werden ihnen nicht helfen können.

Die Jungfrau Israel hat ihren geistlichen Schmuck abgelegt, nämlich ihre Reinheit und Liebe zum Herrn. Die Braut hat ihren Gürtel vergessen. Der Gürtel symbolisiert nicht nur die Bindung an die Wahrheit des Herrn (Eph 6,14), sondern auch Stütze, Festigkeit, Kraft und Stärke in der vertrauten Nähe zu ihm. Sie haben Licht mit Finsternis verwechselt, haben Liebe bei den Nationen gesucht statt bei Gott und sind in geistlichen Ehebruch verfallen.

Eph 6,14: „So steht nun fest, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angetan mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit, ...“

Joh 1,5+11: „Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen.

11 Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“

Rö 7,2-3a: „Denn die verheiratete Frau ist durchs Gesetz an ihren Mann gebunden, solange er lebt; wenn aber der Mann stirbt, so ist sie von dem Gesetz des Mannes befreit.

3 So wird sie nun bei Lebzeiten des Mannes eine Ehebrecherin genannt, wenn sie einem anderen Mann zu eigen wird;“

Trotz allem halten sie sich selbst noch für unschuldig. „Wir haben doch nur nach Liebe gesucht!“ (Verse 25 und 35). Die hatten sie zwar schon bei Gott, aber sie wollten unbedingt andere Liebhaber. Die Suche nach Liebe ist keine Rechtfertigung für Sünde. Sünde ist nicht zu rechtfertigen. Sie ist nur zu bekennen, damit sie vergeben werden kann. Israel will aber nicht bekennen und beansprucht die Vergebung Gottes einfach so.

Das kann und wird nicht funktionieren. Deshalb muss Israel zusammen mit seinen falschen Freunden (den Götzen, den Ägyptern und den Assyrem) in die Gefangenschaft gehen.

In diesen Dingen erkennen wir auf unsere eigene Zeit bezogen das Bild der großen Namenschristenheit. Sie ist letztlich in ihrem Inneren charakterisiert von Weltlichkeit, Götzendienst und sogar Gottlosigkeit. Sie verwechselt Emotionalität mit Geistlichkeit und religiöse Empfindungen mit geistlicher Kraft. Es geht ihr um die eigenen gefühlten Bedürfnisse anstelle der Rechte Gottes. Sie liebt das Vergnügen mehr als Gott. Sie hat sich für alle Arten des Götzendienstes geöffnet, wie man es auf den großen Kirchentagen unserer Zeit beobachten kann. Buddhismus, Hinduismus, Chrislam, Schamanenkult, Naturverehrung, Astrologie, Wahrsagerei, Hexenkult und vieles mehr. In einigen Ländern der westlichen Welt ist sogar der Satanismus als offizielle Religion anerkannt und darf Kirchen betreiben. Eine solche Christenheit muss am Ende gerichtet werden. Gott ist langmütig und gütig, aber er ist auch gerecht. Es gibt nur eine Möglichkeit: Bekenntnis der eigenen Schuld, wie auch immer sie aussehen mag, und Glaube an das Opfer des Herrn Jesus auf Golgatha zur Vergebung der Sünden und Reinigung durch sein Blut.

Mk 1,15: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“

Kapitel 3

In den Versen 1-5 klagt Gott das Volk erneut für seinen frechen geistlichen Ehebruch an. Die Worte sind hart, und sie werden Jeremia zahlreiche Feindschaften eingetragen haben. Nach 5Mo 24,1-4 durfte ein betrogener Ehemann seine Frau nach der Scheidung nicht mehr zurücknehmen, wenn sie wieder zu ihm kommen wollte. Gott sagt hier, dass er sehr wohl bereit ist, seine untreue Frau Juda wieder anzunehmen, wenn sie nur in echter Reue zu ihm zurückkehrt. Aber sie will nicht! Sie hat Götzendienst betrieben und ihn durchgesetzt, wobei sie von Gott Vergebung ohne Buße gefordert hat. Welch eine Frechheit.

Die Verse 6-13 reden über den Scheidebrief Gottes für das Nordreich. Der Norden musste in die Gefangenschaft gehen, und Juda sah es. Trotzdem sind sie nicht wirklich umgekehrt, sondern nur zum Schein (Vers 10). Wir wissen, dass König Josia in Jerusalem ein riesiges Passahfest veranstaltet hatte. Er hatte zudem die Höhen in Juda von den Götzenbildern gereinigt. Das Volk war zum Schein mitgelaufen und hatte sich dem religiösen Gebot der Stunde unterworfen. In den Häusern der Juden und in ihren

Herzen sah es jedoch ganz anders aus. Der Götzendienst ging weiter, und Jeremia weiß es. Juda ist schlimmer geworden als Israel es war. Hier denken wir natürlich auch an Hes 23. Der Bußruf Gottes in Vers 13 verhallt ungehört.

Die Verse 14-18 reden über Gottes zukünftiges Handeln mit dem Volk, wenn das kommende Gericht vorbei sein wird. Sie werden neue einsichtige Hirten bekommen und in das Land zurückkehren. Es wird keine Bundeslade mehr gemacht werden. Im Volk wird Einheit herrschen, und sie werden nicht mehr dem früheren Starrsinn ihres Herzens folgen. Alle Heidenvölker werden sich nach Zion versammeln, welches man den Thron des Herrn nennen wird.

Die erste Erfüllung dieser Prophetie kam natürlich in der Rückkehr des Überrestes aus der babylonischen Gefangenschaft. Das gedemütigte und reumütige Volk wurde von Hirten (Kyros, Josua, Serubbabel, Esra, Nehemia, Sacharja, Haggai und anderen) nach Hause geführt und in der Wiederherstellung zurechtgebracht. Die Nation war eine Einheit, es gab kein Nordreich und Südreich mehr. Im zweiten Tempel gab es keine Bundeslade mehr im Allerheiligsten, sondern es wurde ein Stein des ersten Tempels im Allerheiligsten mit Blut besprengt. Leider kam es bis zur Ankunft des Herrn zu einem erneuten Abfall.

Die endgültige Erfüllung begann mit dem Dienst des Herrn auf dieser Erde. Er war die wahre Bundeslade Gottes, das goldene Gefäß, in dessen Innerem das Gesetz war. Er errichtete in seiner Auferstehung den dritten Tempel der Heilsgeschichte, nämlich den Tempel seines Leibes. Er gründete die neutestamentliche Gemeinde, als er den heiligen Geist sandte. Diese Gemeinde ist der Tempel Gottes und der Leib Christi im neuen Bund. Sie besteht aus einem geeinten Volk ohne Feindschaften, welches demütig ist und ein erneuertes Herz hat.

*Hebr 8,8-13: „Denn er tadelt doch, indem er zu ihnen spricht: »Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund schließen werde;
9 nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern gemacht habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus dem Land Ägypten zu führen – denn sie sind nicht in meinem Bund geblieben, und ich ließ sie gehen, spricht der Herr –
,
10 sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel schließen werde nach jenen Tagen, spricht der Herr: Ich will ihnen meine Gesetze in den Sinn geben und sie in ihre Herzen schreiben; und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.
11 Und es wird keiner mehr seinen Nächsten und keiner mehr seinen Bruder lehren und sagen: Erkenne den Herrn! Denn es werden mich alle kennen, vom Kleinsten bis zum Größten unter ihnen;*

12 denn ich werde gnädig sein gegen ihre Ungerechtigkeiten, und an ihre Sünden und ihre Gesetzlosigkeiten werde ich nicht mehr gedenken.«

13 Indem er sagt: »Einen neuen«, hat er den ersten [Bund] für veraltet erklärt; was aber veraltet ist und sich überlebt hat, das wird bald verschwinden.“

Die Blicke dieser Nation sind nicht mehr auf das irdische Jerusalem gerichtet, sondern auf das himmlische Zion.

Hebr 12,22: „... sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu Zehntausenden von Engeln.“

zu welchem sie bereits jetzt gehören, und in welchem der Herr in Herrlichkeit thront. Aus allen Nationen der Erde werden die Bürger dieser Nation Gottes durch das Evangelium gesammelt. Die Vollendung wird kommen in der Ewigkeit, wenn der Herr mit seinem erlösten und verherrlichten Volk die neue Erde bewohnen wird. Dort wird das neue Jerusalem als Stadt Gottes liegen, welches in Off 21 aus dem Himmel auf die neue Erde gekommen ist. Vielleicht dürfen wir uns das Land sogar als ein verherrlichtes neues und ewiges Israel vorstellen, welches noch erkennbare Anklänge an die vergangene Welt zeigen wird (Namen, geographische Orte und so weiter).

Die Verse 19-20 zeigen Juda wieder im Gegensatz zu den Gedanken Gottes. Ab Vers 21 hören wir dann aus dem Mund des Propheten ein Bußgebet und ein Schuldeingeständnis, wie es das Volk eigentlich sagen sollte. Jeremia legt den Leuten gewissermaßen die Worte der Buße in den Mund, die sie zu Gott sagen könnten, wenn sie nur wollten. Einfacher könnte es für sie nicht sein. Aber sie wollen nicht!

Kapitel 4

Die Verse 1-2 verheißen den Segen infolge einer echten Umkehr. Diese fand aber nicht statt. Juda erkannte den Herrn nicht und irrte weiter umher. Erst durch den Dienst des Herrn und nach der Gründung seines Reiches geschah das, was Juda hier tun sollte. Die Verse 3-4 reden darüber. Es wurde unter den Gläubigen dieses Reiches ein Neubruch gepflügt und nicht mehr unter die Dornen gesät (Mt 13). Die Herzen waren beschnitten.

Phil 3,2: „Habt acht auf die Hunde, habt acht auf die bösen Arbeiter, habt acht auf die Zerschneidung!“

Kol 2,11: „In ihm seid ihr auch beschnitten mit einer Beschneidung, die nicht von Menschenhand geschehen ist, durch das Ablegen des fleischlichen Leibes der Sünden, in der Beschneidung des Christus, ...“

Nur das Pflügen des Herzensackers durch den Geist des Herrn schützt vor dem Feuer des Gerichts. Wir haben hier auch ein alttestamentliches Bild des Ackerbaus Gottes in 1Kor 3.

Die Verse 5-9 bringen uns eine erste Vision der Schrecklichkeit des kommenden Gerichts. Das Erschrecken des Propheten. Die Flucht des Volkes in die Städte, vor allem nach Jerusalem. Der babylonische Löwe Nebukadnezar tritt erstmals in schrecklicher Gestalt aus dem Dickicht hervor. Das Volk jammert und klagt, denn jetzt kommt der unabwendbare Zorn mit aller Macht. Die Könige, Priester und Propheten sind verzweifelt und ratlos.

In Vers 10 glaubt Jeremia, dass Gott das Volk getäuscht und ihm Frieden verheißen habe. Er bekommt seine Antwort in den Versen 11-12. Gott hat sehr wohl Frieden angeboten für den Fall der Umkehr des Volkes, aber sie sind eben nicht umgekehrt. Nach allen Warnungen der Vergangenheit kommt nun nicht ein reinigender Luftzug, sondern ein vernichtender Sturm. Das Gericht ist einzig und allein die Folge ihrer Unbußfertigkeit. Gott ist im Recht! Die Verse 13-18 deuten den Sturm und die Art seiner Verwüstungen näher an.

Die Verse 19-21 reden über die Empfindungen des Propheten. Jeremia ist bis ins Mark erschüttert. Was er sieht und verkündigen muss, schmerzt ihn in der Brust und wühlt die Wände seines Herzens auf. Wie sehr ist der Prophet im Innersten seines Wesens mit der schrecklichen Botschaft verbunden, die er immer wieder verkündigen muss! Gott hat das Wort in seinem Herzen verankert und er muss reden, denn er wird von Gott zu seinem Dienst getrieben (2Pe 1,21, siehe Einleitung). Jeremias Dienst ist nicht einfach, sondern hart und schwer.

Nur der Herr selbst konnte den Propheten verstehen. Wie hat auch der Herr selbst gelitten, als er Jahrhunderte später durch Israel wandelte und die Masse der verlorenen Schafe sah, welche keinen Hirten hatten. Bei seinem Einzug in Jerusalem musste er über die Stadt weinen, weil sie wieder einmal nicht umkehren wollten. Sie hatten Jeremia und alle anderen Propheten verworfen und standen nun im Begriff, den Herrn aller Propheten zu verwerfen. Der Herr kannte nicht nur das kommende Ende Jerusalems durch die Hand der Römer. Er kannte auch das Los der Sünder, welche ohne Vergebung in die Ewigkeit eingehen müssen. Er war gekommen um den Vater zu ehren und sein Herz zu stillen. Er

war gekommen um zu suchen und zu retten was verloren ist. Er war gekommen um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele. Er erlitt in den drei Stunden der Finsternis am Kreuz tatsächlich die Gottverlassenheit des verlorenen Menschen. Er sucht durch den Heiligen Geist bis heute die Verlorenen und bringt ihnen das Wort der Rettung. Wehe den Unbeugsamen und Widerspenstigen, wenn einmal alles zu Ende geht.

Die Verse 23-26 bringen eine Schau des Propheten auf dieses Ende, zunächst erfüllt durch die Verwüstungen der Babylonier, am Ende erfüllt im Weltgericht, wenn die ganze Erde wüst und leer liegen wird. Die Verse 27-31 bringen die Verheißung der Bewahrung eines Überrestes vom damaligen Volk. Die völlige Vernichtung und Auslöschung wird nicht geschehen. Dennoch muss das Gericht kommen, denn Gott ist fest dazu entschlossen. Die Bogenschützen Babylons kommen, und es nützt der untreuen Frau Jerusalem nichts mehr, dass sie ihren Schmuck angelegt hat. Ihre falschen Liebhaber trachten ihr nach dem Leben und bringen sie um. Hier auch eine Parallele zum Tod Isebels. Natürlich haben wir auch zu denken an die Offenbarung, wo Isebel sexuelle Unmoral unter bekennenden Christen darstellt. Auch dies wird vom Herrn gerichtet werden an seinem Tag. Viele falsche Bekenner werden dann erschrecken und verlorengehen.

2Kö 9,30-33: „Als nun Jehu nach Jesreel kam und Isebel dies hörte, da schminkte sie ihr Angesicht und schmückte ihr Haupt und schaute zum Fenster hinaus.

31 Und als Jehu in das Tor kam, sprach sie: Ist es Simri gut ergangen, der seinen Herrn ermordete?

32 Da schaute er zum Fenster empor und sprach: Wer hält es mit mir? Wer? Da sahen zwei oder drei Kämmerer zu ihm hinab.

33 Und er sprach: Stürzt sie herab! Und sie stürzten sie hinunter, dass die Wände und die Pferde mit ihrem Blut bespritzt wurden; und er zertrat sie.“

Off 2,20-23: „Aber ich habe ein wenig gegen dich, dass du es zulässt, dass die Frau Isebel, die sich eine Prophetin nennt, meine Knechte lehrt und verführt, Unzucht zu treiben und Götzenopfer zu essen.

21 Und ich gab ihr Zeit, Buße zu tun von ihrer Unzucht, und sie hat nicht Buße getan.

22 Siehe, ich werfe sie auf ein [Kranken-] Bett und die, welche mit ihr ehebrechen, in große Drangsal, wenn sie nicht Buße tun über ihre Werke.

23 Und ihre Kinder will ich mit dem Tod schlagen; und alle Gemeinden werden erkennen, dass ich es bin, der Nieren und Herzen erforscht. Und ich werde jedem Einzelnen von euch geben nach seinen Werken.“

Der letzte Vers erinnert uns an die Situation aus 1Sam 4,19-22. Dort musste Gott das Haus Elis durch die Hand der Philister schlagen. Eli und seine Söhne kamen um, und die Bundeslade kam in die Hände der Philister. Als die hochschwängere Schwiegertochter Elis, die Frau des Pinehas, von dem Verlust der Bundeslade erfuhr, fiel sie zu Boden. Sie bekam Wehen, gebar ihren Sohn Ikabod und starb bei der Geburt. Ikabod bedeutet: „Keine Herrlichkeit mehr“. So wird es Jerusalem ergehen. Die Herrlichkeit wird von ihr genommen, die Bundeslade wird weggenommen und die Stadt wird sterben.

Kapitel 5

In den Versen 1-9 erfahren wir einiges über die unzumutbaren Zustände im Alltagsleben Jerusalems, mit welchen Jeremia tagtäglich konfrontiert war. Gott redet zu ihm darüber. Es gibt nur noch Ungerechte und Lügner, keinen einzigen Gerechten und Wahrhaftigen mehr. Dies betrifft nicht nur die kleinen Leute, sondern auch die Großen der Gesellschaft. Da ist keiner der Gutes tut, auch nicht einer (Ps 14,3; Ps 53,3-4; Rö 3,12). In Sodom gab es nur noch Lot, in Jerusalem gibt es nur noch Jeremia. Sie haben das sanfte Joch ihres Gottes gänzlich zerbrochen. Darum wird der Löwe aus dem Wald/der Steppenwolf/der Leopard, nämlich Nebukadnezar, sie zerreißen. In Vers 7 fragt Gott das sündige Volk, warum er ihm denn noch vergeben sollte. Wir denken hierbei auch an:

Hi 9,3: „Wenn er mit Ihm rechten wollte, so könnte er Ihm auf tausend nicht eins antworten.“

So wird es einmal sein, wenn jeder verlorene Mensch vor dem Herrn Jesus Christus steht. Der Herr wird ihm sein Leben vor die Füße werfen mit allen Sünden, den großen und den kleinen. Dann wird er ihn fragen: „Was für einen Grund kannst Du mir denn nennen, weshalb ich Dir vergeben sollte?“ Nicht der Sünder wird hier die Fragen stellen. Nicht der Herr wird hier auf der Anklagebank sitzen. Es wird genau umgekehrt sein. Der verlorene Mensch, der die völlige Vergebung aller seiner Sünden in Jesus Christus zeit lebens abgelehnt hat, wird in eine Schockstarre verfallen und verstummen.

Erkennen wir etwas von den Problemen Jeremias wieder in unserer Zeit? Die Antwort ist ein klares „Ja!“. Unsere Gesellschaft verrotzt zunehmend. Es hat sich eine aalglatte, politisch korrekte Geschäftskälte im zwischenmenschlichen Umgang breitgemacht, welche vor allem unter der smartphone- und tabletgesteuerten jüngeren Generation immer mehr um sich greift. Die Politiker regieren mit einem süffisanten Lächeln auf den Lippen völlig unbeeindruckt über die Köpfe der Menschen hinweg. Es geht ihnen nur noch um die Verwirklichung der Neuen Weltordnung, um ihr eigenes Prestige und ums

Geld. Die Steuerbehörden treiben mit eiskalter Rücksichtslosigkeit unter Androhung harter Gefängnisstrafen alles bis auf den letzten Cent ein.

Die Schwachen werden an die Seite gedrängt oder gar aus dem Weg geräumt. Alte Menschen haben jahrzehntelang hart gearbeitet. Nun sind sie verwitwet und müssen mit einer Hungerrente unterhalb des Existenzminimums leben. Wenn sie pflegbedürftig werden, werden ihre kleine Rente und ihr sonstiger Besitz verpfändet, das Einkommen ihrer Kinder wird belangt, und vielen Familien bleibt am Ende nichts mehr übrig. Die Mächtigen fressen wieder einmal die Häuser der Witwen und Waisen. Die Großkonzerne und vor allem die Großbanken florieren, die Menschen verarmen.

Bereits in der Kita beginnen die Sexualisierung und das Gendermanagement mit den Dreijährigen. Das aktive Geschlechtsleben beginnt in der Frühpubertät mit 12-13 Jahren. Im späteren Leben setzt es sich unter der Bevölkerung flächendeckend fort. Außerehelicher Geschlechtsverkehr und Ehebruch sind zu Breitensportarten geworden, welche in den sexualisierten Medien noch gezielt gefördert werden. Wir haben doch alle das Recht auf die unmittelbare Befriedigung unserer Bedürfnisse und Gefühle, oder etwa nicht? Zu den Gayprideparaden der Großstädte versammeln sich an einem Ort nicht selten mehr als eine Million Teilnehmer, um grellbunt und lautstark ihre „Minderheitsrechte“ zu proklamieren. Die Feministinnen proklamieren aggressiv ihre Rechte, und die Zahl der Abtreibungen ist wieder am Steigen. Lebensunwertes Leben wird im Mutterleib abgetötet.

Doch nicht nur die einfachen Leute sind betroffen, sondern auch und gerade die Prominenz. In der Spitzenpolitik weltweit sowie unter den Kirchenfürsten häufen sich derzeit Fälle von langjährigem systematischem sexuellem Kindesmissbrauch, welche zunehmend an die Öffentlichkeit gelangen. Die internationalen Showgrößen stellen sich mehr und mehr gegen Gott und sein Wort. Stars wie Madonna, Lady Gaga, Beyonce, Snoop Dogg, Katie Perry und viele andere promoten in ihren Bühnenshows in aller Offenheit den Satanismus. Die internationale Filmindustrie produziert kaum noch etwas anders als Armageddonszenarien, Sex, Gewalt und computeranimierte Fantasy, die Realität findet nicht mehr statt. In den Comedyshows der staatlich gelenkten und zwangsfinanzierten Fernsehanstalten bekommen wir aus dem Mund der regierungstreuen Systemkomödianten immer wieder Witze über Gott und auch ganz offene Gotteslästerungen zu hören.

Gott sieht alle diese Dinge, und sie schneiden ihm tief in sein Herz hinein. Er sieht das Treiben der verlorenen Menschen, und er möchte sie retten. Dazu müssten sie aber zuerst einmal in echter Buße und Reue von ihren Sünden umkehren und an den Herrn und Retter Jesus Christus glauben. Und genau das wollen sie nicht. Noch wartet Gott, so wie der Vater auf die Rückkehr seines verlorenen Sohnes wartete. Vielleicht kommen ja doch noch einige Menschen zur Umkehr. Noch wird das Evangelium denen verkündigt, die darüber lachen oder es bekämpfen. Einmal aber nicht mehr. Dann kommt das Ende. Gott

ist gerecht und heilig. Der Himmel wird zerrissen, der Herr kommt mit den Wolken des Himmels. Alles wird in einem kurzen Moment und unter gewaltigem Geschrei der Verlorenen verbrannt wie Stroh. Und nun zurück zum Text unseres Kapitels.

Ab Vers 8 sehen wir die Herzenshaltung des Volkes. Sie haben den Herrn verleugnet und seine wirklichen Propheten geschlagen. Jeremia ist der vorerst letzte in dieser langen Reihe. Sie haben den Götzen und den falschen Propheten vertraut, welche ihnen Glück und Wohlergehen geweissagt haben. Die Sprache der Propheten Gottes konnten sie zwar verstehen, aber sie haben ihr nicht gehorcht. Sie werden nun von einer mächtigen Nation überfallen werden, deren Sprache sie nicht verstehen können. Mit diesem Feind werden sie nicht mehr diskutieren. Alles wird genommen, alles wird weggefressen.

Vers 18 bringt wieder die Hoffnung auf einen Überrest. Sie werden wieder fragend sein in Vers 19, und Gott wird ihnen antworten, um ihnen den Grund ihres Unglücks zu erklären. Es ist der Götzendienst. Vers 21 erinnert uns an zwei Worte:

Jes 6,9-10: „Und er sprach: Geh und sprich zu diesem Volk: Hört immerfort und versteht nicht, seht immerzu und erkennt nicht!

10 Mache das Herz dieses Volkes unempänglich, und mache seine Ohren schwer und verklebe seine Augen, damit es mit seinen Augen nicht sieht und mit seinen Ohren nicht hört, und damit sein Herz nicht zur Einsicht kommt und es sich nicht bekehrt und für sich Heilung findet!“

Mt 13,14-15: „Und es wird an ihnen die Weissagung des Jesaja erfüllt, welche lautet: »Mit den Ohren werdet ihr hören und nicht verstehen, und mit den Augen werdet ihr sehen und nicht erkennen!

15 Denn das Herz dieses Volkes ist verstockt, und mit den Ohren hören sie schwer, und ihre Augen haben sie verschlossen, dass sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heile.«“

An diesen Stellen geht es ebenfalls um ein Volk, das nicht sieht und hört, obwohl es Augen und Ohren hat. Sie sind halsstarrig (Vers 23) und müssen am Ende gerichtet werden. Dies ist generell der Zustand des verlorenen Menschen bis heute. Er ist geistlich gesprochen blind und taub geboren. Gott muss in sein Herz hineinleuchten mit dem hellen Licht des Evangeliums, damit er etwas sehen und umkehren kann. Trotzdem kann niemand zu dem Herrn Jesus Christus kommen, wenn nicht der Vater ihn zieht. Hier ist die Fürbitte der Kinder des Vaters, nämlich der Gläubigen, für die Rettung der Verlorenen gefordert, und zwar für alle Menschen, damit sie gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können

1Tim 2,1-4: „So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen darbringe für alle Menschen, 2 für Könige und alle, die in hoher Stellung sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Gottesfurcht und Ehrbarkeit; 3 denn dies ist gut und angenehm vor Gott, unserem Retter, 4 welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“

Der Vater lässt sich von seinen Kindern erbitten und berührt die Herzen der Verlorenen, so dass sie glauben können. Gott allein beherrscht geistlich gesprochen das Meer und den Regen, er ist der große Ackerbauer, er allein pflanzt die Pflanzen, die nicht mehr ausgerissen werden können und gibt das Wachstum.

Mt 15,13: „Er aber antwortete und sprach: Jede Pflanze, die nicht mein himmlischer Vater gepflanzt hat, wird ausgerissen werden.“

1Kor 3,5-8: „Wer ist denn Paulus, und wer Apollos? Was sind sie anderes als Diener, durch die ihr gläubig geworden seid, und zwar, wie es der Herr jedem gegeben hat?

6 Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber hat das Gedeihen gegeben.

7 So ist also weder der etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt.

8 Der aber, welcher pflanzt, und der, welcher begießt, sind eins; jeder aber wird seinen eigenen Lohn empfangen entsprechend seiner eigenen Arbeit.“

Alle Ehre im Evangelium gehört einzig und allein Gott. Dies gibt dem betenden Evangelisten Ruhe und innerliche Stärke für seinen Dienst, denn er weiß dass Gott keinen Fehler macht.

Die Verse 26-29 reden wieder weiter über die Sünden der Leute und Gottes Gedanken dazu. In den Versen 30-31 sehen wir schließlich, wie die geistlichen Autoritäten, nämlich die Priester und die falschen Propheten sich zusammentun, um das Volk zu betrügen. Das Volk liebt es sogar noch. Wie viele Menschen hängen heutzutage völlig kritiklos den Verlautbarungen der Politik an? Wie viele glauben bedingungslos den Medien und den ständig versagenden Prognosen der Wirtschaftsweisen und der Statistiker? Wie viele lesen ihr Horoskop? Wie viele gehen zu den Astrologen oder zu sonstigen Wahrsagern?

Als Christen, die dem Herrn wirklich nachfolgen wollen, sollten wir zumindest eine leise Ahnung davon haben, wie es dem Propheten Jeremia zumute gewesen sein muss. Wenn

uns hingegen alle diese Dinge kalt lassen, dann sollten wir unser Christsein wohl noch einmal ernsthaft überdenken. Es könnte dann nämlich möglich sein, dass wir zu weichgespülten Lobpreischristen geworden sind. Wir müssen nicht so leben und handeln wie Jeremia, denn das ist nicht unser Auftrag von Gott. Jeder von uns hat seinen eigenen Dienst für Gott. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir in unseren Herzen gleichgültig werden sollen und an den Ereignissen dieser Welt kein Interesse mehr zu haben brauchen. Unsere verlorenen Mitmenschen leben in dieser Welt, und es schadet uns als Christen ganz und gar nicht, wenn wir ein wenig Verständnis für ihre Probleme und ihre Lebenssituationen aufbringen.

Kapitel 6

Ein düsteres Kapitel, welches wir nicht allzu ausführlich betrachten möchten. Jeremia sieht zu Beginn, wie der Feind an die Stadt heranrückt, sie belagert und einnimmt. Vers 7 betont noch einmal die Bosheiten und Sünden Jerusalems, ebenso die Verse 13-15 (Gewinnsucht, falsche Friedenspropheten, Schamlosigkeit), Vers 17 (bewusste Verachtung des Wächters auf der Mauer, welchen wir in geistlicher Sicht durchaus mit Jeremia gleichsetzen dürfen), Verse 19-20 (böse Gedanken, Verachtung des Gesetzes, allgemeines Luxusstreben und bedeutungsloser Opferdienst), Vers 29 (Widerspenstigkeit, Empörung, Verleumdung, Verderbtheit).

Die Verse 8-9 bringen eine ernste Warnung an die Stadt, verbunden mit der Ankündigung, dass die erste Verwüstung durch Nebukadnezar nicht die einzige sein wird. Sogar an dem kümmerlichen Überrest wird noch einmal eine Nachlese gehalten werden. Wir wissen, dass es einen Monat nach der Einnahme der Stadt zuerst die vollständige Verwüstung der Häuser und des Tempels gab, und dass weitere fünf Jahre später der nach Ägypten geflüchtete Überrest in einer weiteren Invasion Nebukadnezars nahezu vollständig ausgelöscht wurde. Jeremia deutet es hier an. Vers 22 betont erneut die Kraft, Härte und Grausamkeit des Babyloniers, der aus dem Norden kommen wird.

Vers 10 bringt die Resignation des Propheten angesichts der endzeitlichen Verhärtung des Volkes zum Ausdruck. Zu wem soll er eigentlich noch reden? Ihre Ohren nehmen das Wort Gottes als Hohn wahr, sie sind unbeschnitten an Herz und Ohren. Dieser geistliche Zustand ist immer wieder kennzeichnend für Endzeiten gewesen, in denen das Gericht Gottes kurz bevorstand. Auch heute ist es in den hochentwickelten Gesellschaften der westlichen Welt wieder einmal so weit. Immer weniger Menschen wollen überhaupt noch zuhören. Das Wort Gottes ist ihnen zu einem altmodischen Hohn und zum Ekel geworden. Sie wollen lieber alles andere hören, nur nicht Gottes Urteil über ihr eigenes Leben. Es wird ein Gericht kommen. Ob es das allerletzte Weltgericht

sein wird, weiß nur Gott allein. Auch wir sind aufgefordert, das Evangelium in nüchternem Gottesdienst weiterzugeben.

2Tim 4,1-5: „Daher bezeuge ich dir ernstlich vor dem Angesicht Gottes und des Herrn Jesus Christus, der Lebendige und Tote richten wird, um seiner Erscheinung und seines Reiches willen:

2 Verkündige das Wort, tritt dafür ein, es sei gelegen oder ungelegen; überführe, tadle, ermahne mit aller Langmut und Belehrung!

3 Denn es wird eine Zeit kommen, da werden sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern sich selbst nach ihren eigenen Lüsten Lehrer beschaffen, weil sie empfindliche Ohren haben;

4 und sie werden ihre Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Legenden zuwenden.

5 Du aber bleibe nüchtern in allen Dingen, erdulde die Widrigkeiten, tue das Werk eines Evangelisten, richte deinen Dienst völlig aus!“

Dabei hat Gott uns in eine ähnliche Position hineingestellt wie seinen Propheten Jeremia in den Versen 27-29. Jeremia hatte durch seine reine Anwesenheit und durch sein unbequemes Zeugnis die Aufgabe, das gottlose Volk vor dem Angesicht Gottes zu prüfen. Das Ergebnis ist niederschmetternd. Sie sind wieder und wieder im Feuer geschmolzen worden wie das Gold, aus welchem man die Schlacken ausschmilzt um es zu reinigen. Aber es war vergeblich. Es hat keine Reinigung stattgefunden, die Bösen und das Böse wurden nicht von ihnen getrennt. Sie sind verworfenes Silber. Sie wissen es vielleicht noch nicht, aber sie sind von Gott hingegeben zum Gericht. Gott ist endgültig fertig mit dieser Generation.

Am letzten Tag dieses Zeitalters wird es wieder so sein. Der Herr wird kommen an dem Tag, an welchem alle diejenigen gerettet worden sind, welche gerettet werden konnten und sollten nach seinem ewigen Ratschluss. Diese Geretteten wird er in der Entrückung aller Gläubigen am letzten Tag zu sich in die Höhe ziehen. Dann wird es auf der Erde für einen kurzen Augenblick eine Menschheit geben, welche tatsächlich in ihrer Gesamtheit rettungslos verloren sein wird. Über diese Menschheit wird das Feuergericht kommen müssen. Es wird dann endgültig keine andere Möglichkeit mehr geben.

Kapitel 7

Hier haben wir Jeremias große Streitrede gegen den falschen und wertlosen Tempeldienst in Jerusalem. Wir wissen aus Hes 8, dass die Priester in der Verborgenheit ihrer

Bilderkammern im Innersten des Tempels übelsten babylonischen und ägyptischen Götzendienst betrieben. Jeremia muss nun auf Gottes Geheiß gegen diese Macht antreten. Wir können uns nur schwer vorstellen, welchen Mut und welche innere Gewissheit in der Kraft Gottes der Prophet hierzu aufbringen musste.

Es wäre vielleicht etwa so, als würde nächstes Jahr an Ostern beim Segen des Papstes in Rom ein einzelner Mann aus der riesigen Menschenmenge heraustreten. Er würde vor den Augen der anwesenden Menschenmasse und vor den laufenden Kameras in aller Welt (Liveübertragungen dieses Ereignisses gehen alljährlich zu den Katholiken aller fünf Kontinente) nach vorne gehen und dem Papst das Mikrofon wegnehmen. Dann würde er durch das Mikrofon den Fluch der völligen Vernichtung des Petersdoms und der gesamten Stadt Rom durch die richtende Hand Gottes hinausschreien. Wir können uns ungefähr vorstellen, was die anwesende Security des Vatikans mit diesem Mann machen würde. Er würde wahrscheinlich den Rest seines Lebens in einer geschlossenen Irrenanstalt verbringen.

In den Versen 1-10 redet Jeremia schonungslos über das Fehlverhalten der falschen Anbeter. Sie bedrücken Fremdlinge, Witwen und Waisen. Sie vergießen unschuldig Blut und wandeln anderen Göttern nach (blutige Kinderopfer für den Moloch). Sie stehlen, brechen die Ehe, schwören falsch und räuchern dem Baal. Danach kommen sie zum Tempel und sagen: „Wir sind errettet!“ „Uns wird nichts geschehen, denn der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn ist dies!“ Der Tempel des Herrn ist unter ihren Händen zu einer Räuberhöhle geworden (Vers 11). Jahrhunderte später muss der Herr gegen den zweiten Tempel Jerusalems genau dasselbe Wort sprechen.

Mt 21,13: „Und er sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: »Mein Haus soll ein Bethaus genannt werden!« Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht!“

In heutiger Sprache erkennen wir hier die sogenannten Namenschristen, die klassischen Sonntagschristen. Sie gehen am Sonntag zur Kirche, damit sie von der Gemeinde gesehen werden. Nach dem Ende des Gottesdienstes geben sie sich dann im Alltag der Woche allen nur denkbaren Lastern und Sünden hin. Sie kennen kein ernstes Lesen der Heiligen Schrift, keine Heiligung und Buße, kein ernstes Gebet, keine Barmherzigkeit. Sie sind außerhalb der Gemeindemauern absolut nicht von den anderen Menschen zu unterscheiden, welche den Herrn nicht kennen, denn sie verhalten sich in der Praxis genauso wie diese. Gott wird sie richten müssen, denn sie zeigen in ihrem täglichen Wandel klar und deutlich, dass kein ewiges Leben in ihrem Herzen ist.

In den Versen 12-15 redet Jeremia über den Untergang Silos und kündigt an, dass mit dem Tempel das Gleiche geschehen würde. Die falschen Anbeter haben nämlich

vergessen, was der König Salomo in seinem großen Gebet bei der Einweihung des Tempels gesagt hatte. Salomo hatte betont, dass die Israeliten im Bekenntnis ihrer Schuld zum Tempel kommen sollten. Das ernstliche Flehen eines bußfertigen Sünders würde Gott erhören, und das würde alle Sünden betreffen. Sogar die Fremdlinge würde er erhören. Auch aus der Gefangenschaft des Volkes Israel würde Gott den Schrei der Israeliten hören, wenn sie in echter Reue nach ihm rufen würden. Drei besondere Verse müssen hier angeführt werden.

1Kö 8,27: „Aber wohnt Gott wirklich auf der Erde? Siehe, die Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen; wie sollte es denn dieses Haus tun, das ich gebaut habe!“

*Apg 7,47-49: „Salomo aber erbaute ihm ein Haus.
48 Doch der Höchste wohnt nicht in Tempeln, die von Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht:
49 »Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel für meine Füße.
Was für ein Haus wollt ihr mir bauen, spricht der Herr, oder wo ist der Ort, an dem ich ruhen soll?“*

Jes 66,1: „So spricht der HERR: Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel für meine Füße! Was für ein Haus wollt ihr mir denn bauen? Oder wo ist der Ort, an dem ich ruhen soll?“

Gottes Anwesenheit bei seinem Volk hängt in keiner Weise von einem Gebäude ab, welches von Menschenhand errichtet wurde. Jesaja sagt es. Salomo sagt es in 1Kö 8, und Stephanus redet in Apg 7 über Salomo, indem er dasselbe sagt. Für Stephanus bedeutete es den Tod, denn dieses Wort wurde ihm schwer übelgenommen von den Pharisäern, unter denen sich zu diesem Zeitpunkt sogar der noch junge Saulus von Tarsus befand, der spätere Apostel Paulus. Stephanus sah im Augenblick seines Todes den Herrn stehend vor seinem himmlischen Thron. Der Herr nahm ihn ebenso in seine Herrlichkeit auf wie viele Jahre später seinen bekehrten und hingegebenen Apostel Paulus.

Der Herr selbst hatte während seines irdischen Dienstes die gottlosen Pharisäer verflucht (Mt 23) und unmittelbar danach den Tempel verlassen, um zum Ölberg zu gehen. Vom Ölberg aus kündigte der Herr dann in seiner großen Rede die völlige Vernichtung der Stadt Jerusalem und des zweiten Tempels an, welche 40 Jahre später geschah. Jeremia muss hier in diesem Kapitel die Zerstörung des ersten Tempels ankündigen, denn das Volk wird nicht umkehren. Wir wissen aus Hes 11, dass die Herrlichkeit Gottes, welche für die Israeliten damals nicht mehr sichtbar war, genau wie der Herr selbst es Jahrhunderte später beim zweiten Tempel tun würde, den ersten Tempel verließ und auf dem Weg über den Ölberg von Jerusalem wegging. Dies würde wenige Jahre nach

Jeremias Rede geschehen, und es war die Vorerfüllung des irdischen Weges des Herrn selbst. In seinem Tod und in seiner Auferstehung am dritten Tag errichtete der Herr dann den dritten Tempel, nämlich den Tempel seines Leibes.

*Joh 2,19-21: „Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen will ich ihn aufrichten!
20 Da sprachen die Juden: In 46 Jahren ist dieser Tempel erbaut worden, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten?
21 Er aber redete von dem Tempel seines Leibes.“*

Die Gemeinde Christi im neuen und ewigen Bund ist nun der Leib Christi auf der Erde und im Himmel (die bereits gestorbenen Gläubigen). Sie ist der Tempel des Heiligen Geistes auf der Erde, der dritte und ewige Tempel Gottes, seitdem der Heilige Geist am Pfingsttag aus dem Himmel kam und in allen damaligen Gläubigen Wohnung nahm. Der Leib jedes Gläubigen ist ebenfalls ein Tempel des Heiligen Geistes.

1Kor 3,16: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid, und dass der Geist Gottes in euch wohnt?“

2Kor 6,16: „Wie stimmt der Tempel Gottes mit Götzenbildern überein? Denn ihr seid ein Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott gesagt hat: »Ich will in ihnen wohnen und unter ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.«“

*Eph 2,19-22: „So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge ohne Bürgerrecht und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen,
20 auferbaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, während Jesus Christus selbst der Eckstein ist,
21 in dem der ganze Bau, zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn,
22 in dem auch ihr miterbaut werdet zu einer Wohnung Gottes im Geist.“*

Dieser Tempel wird niemals mehr von Gott verlassen werden, und er wird auch in Ewigkeit nicht mehr zerstört werden. Möglicherweise wird in unserer Zeit in Jerusalem/Israel noch einmal ein dritter Steintempel erbaut werden. Vieles deutet darauf hin. Dieses Gebäude wird jedoch in den Heilsgedanken Gottes keine Bedeutung mehr haben.

Die Verse 17-28 bringen weitere Einzelheiten des Götzendienstes, an welchem sogar die Kinder beteiligt wurden. Die Vernichtung wird erneut angekündigt. Jeremia erinnert an den Auszug aus Ägypten. Damals folgte das Volk seinem Gott, und es hatte zunächst noch gar keinen Opferdienst. Gott wünschte sich damals nur willigen Gehorsam, Zuneigung und Wahrhaftigkeit. Erst später musste der Opferdienst eingeführt werden, nachdem das Volk in der Wüste unter Mose bereits ganz am Anfang wieder schwer gesündigt hatte und in den Götzendienst des goldenen Kalbes zurückgefallen war. Nun sollen sie ruhig ihre Tiere schlachten und Fleisch essen. Es ist vorbei, Gott hört nicht mehr auf sie.

In Vers 16 geht Gott sogar noch einen Schritt weiter. Er verbietet Jeremia, für das Volk Fürbitte einzulegen. Was für einen Eindruck muss dieses Wort auf den noch jungen Propheten gemacht haben. Er muss sich vollends seiner Position im Volk bewusst geworden sein. Er stand einsam und alleine auf völlig verlorenem Posten. Er hatte nur noch die Aufgabe, die Wahrheit Gottes zu verkündigen. Zugleich wusste er mit absoluter Gewissheit, dass es trotz dieser Verkündigung letztlich keine Hoffnung geben würde. Gott sagt ihm ausdrücklich, dass niemand auf ihn hören wird (Verse 27-28). Gott hat alle Propheten zu dem Volk gesandt seit dem Auszug aus Ägypten, und sie haben auch auf diese nicht gehört (Verse 25-26). Welch einen schweren Dienst hat Jeremia zu tun.

Die Verse 29-34 bringen noch einmal ein abschließendes Klagelied, welches Jeremia mit geschorenem Haupt vortragen muss. Es geht noch einmal über den Götzendienst, vor allem im Tal Hinnom und auf dem Tophet, wo die Israeliten den Götzen ihre Kinderopfer dargebracht haben.

2Kö 23,10: „Er verunreinigte auch das Tophet im Tal der Söhne Hinnom, damit niemand mehr seinen Sohn oder seine Tochter dem Moloch durchs Feuer gehen ließe.“

An genau diesem Ort werden sich beim Untergang der Stadt die Leichname des ganzen Volkes aufhäufen, und niemand wird sie begraben. Wir haben hier geistlich gesprochen auch ein Bild der Hölle, der Gehenna. Der Name ist ja abgeleitet vom Hinnomtal, vom Ge-Hinnom.

Kapitel 8

Die Verse 1-4 reden darüber, dass der Verwüster Jerusalems die Gebeine der Könige ausgraben und auf die Erde werfen wird. Die Überlebenden an allen Orten würden lieber sterben als in der Verbannung zu leben.

In den Versen 4-17 hält der Herr Jerusalem erneut seine ganze Verstocktheit vor, und Jeremia muss es sagen. Sie sind völlig vom Weg abgewichen wie ein kämpfendes Pferd. Sie bleiben uneinsichtig. Sogar die Vögel in Vers 7 kennen ihren Weg besser. Trotzdem halten sie sich für weise, denn die Schriftgelehrten haben ihnen das Gesetz verdreht. Sie reden leichthin von Frieden wo kein Friede ist, und ihre Frauen und ihr Besitz werden anderen gegeben werden, wenn die Weisen zuschanden werden. Sie kennen keine Scham mehr, und alles wird ihnen genommen werden: Die Trauben, die Feigen und die Ackerfrucht. Sie selbst werden als Trauben vom Weinstock Gottes und als Feigen vom Feigenbaum Gottes weggenommen werden. Sie flüchten vom Land in die Städte und ahnen dabei doch, dass sie dort umkommen werden. Trotzdem wollen sie den Lügen der Propheten glauben. Sie hoffen noch immer auf Frieden, aber die Wirklichkeit holt sie ein. In den Versen 16 und 17 kommen die Rosse der Eroberer. Sie werden von den Giftschlangen Babylons gebissen und sterben. Hier findet sich auch ein deutlicher symbolischer Bezug zu den Reitern mit den Löwenhäuptern und den Schlangenschwänzen in der Offenbarung. Sie symbolisieren dort wie hier entweder tatsächliche oder dämonische Heeresmächte von verwüstender Kraft.

Die Verse 18-23 bringen uns eine tiefe und tränenreiche Klage Jeremias über den Untergang. Sein Herz ist krank vor Trauer, und seine Tränen fließen unaufhörlich. Wie hat Jeremia dieses Volk geliebt, das ihn verschrie, demütigte, angriff, lästerte und schlug! Hierin gleicht er wieder dem Herrn, der über Jerusalem weinte, als er am Anfang seiner letzten Lebenswoche auf dem Esel reitend in die Stadt einzog. Die Trauer des Herrn ging jedoch viel tiefer als die des Propheten, denn der Herr wusste alles. Er kannte nicht nur das kommende Elend der damaligen Stadt. Er kannte und kennt auch die ewige Verlorenheit aller Menschen, die nicht errettet werden. Vers 20 ist ein Hinweis auf die große Ernte in

Joh 4,35: „Sagt ihr nicht: Es sind noch vier Monate, dann kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebt eure Augen auf und seht die Felder an; sie sind schon weiß zur Ernte.“

Wer am Ende dieser Ernte nicht gerettet ist, der verliert nicht nur sein irdisches Leben, sondern er geht in Ewigkeit verloren. Vers 22 deutet auf den großen Arzt hin, auf den Herrn, der Heilung und Rettung bringt. Er hat sich auch seinem Volk am Roten Meer so vorgestellt.

2Mo 15,26: „Wenn du der Stimme des HERRN, deines Gottes, eifrig gehorchen wirst und tust, was vor ihm recht ist, und seine Gebote zu Ohren fasst und alle seine Satzungen hältst, so will ich keine der Krankheiten auf dich legen, die ich auf Ägypten gelegt habe; denn ich bin der HERR, dein Arzt!“

Aber sie wollten und wollen noch immer nicht hören. Jeremia muss verzweifeln. Er ist entsetzt und ganz zerbrochen unter dieser Last (Vers 21).

Kapitel 9

Der Anfang dieses Kapitels hat etwas Ähnlichkeit mit Kapitel 6. Jeremia möchte am liebsten weggehen von diesem Volk. Sie sind Ehebrecher, Lügner und Bösewichte. Sie sind Tauscher, Verleumder und Betrüger, und das sogar gegenüber ihren eigenen Freunden und Brüdern. Sie wollen den Herrn gar nicht kennen (Vers 5)! Sie müssen geschmolzen und geläutert werden im Feuer. Sie legen sich gegenseitig Hinterhalte, und Gott muss sie strafen.

Wir erkennen hier sehr deutlich, in was für einem Hexenkessel Jeremia tagtäglich auszuharren hatte. Es bietet sich uns hier das Bild einer ganzen Gesellschaft, welche in jeder nur denkbaren Hinsicht völlig kaputt und verdorben ist. Es ist der Vorort der Hölle. Jeremia hebt ein Trauerlied an, denn das ganze Land ist einer Steppe gleichgeworden. Kein Vogel, keine Herden, kein Mensch mehr. Die Ursache liegt darin, dass sie das Gesetz Gottes verlassen haben und dem eigenen Starrsinn gefolgt sind (Verse 12-13). Sie haben den Bund gebrochen, denn wer das Gesetz vom Sinai verlässt tut genau das. Dafür werden sie mit Wermut gespeist werden (Bild der Bitterkeit des Lebens unter der Züchtigung Gottes, siehe auch Kapitel 2,19) und Giftwasser trinken (Bild des Todes). In Vers 15 wird die Gefangenschaft angekündigt.

Die Klagefrauen müssen in Vers 16 die Stadt beweinen. Die Frauen und ihre Töchter müssen weinen, denn Zion ist verwüstet. Sie mussten das Land verlassen. Der Tod ist durch ihre Fenster hineingestiegen, ihre Wohnungen wurden niedergerissen, die Kinder und die Männer wurden von der offenen Straße und von den Plätzen weggerafft. Die Leichen bedecken das ganze Feld, und niemand begräbt sie. Sie verwesen unter freiem Himmel und werden von den Tieren gefressen.

Menschliche Weisheit und Stärke ist kein Grund zum Rühmen (Verse 22-23). Die wahre Weisheit besteht darin, Einsicht in die Gedanken des Herrn zu haben, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt. Es wird der Tag kommen (nämlich durch die Heerzüge des Babyloniers), an welchem nicht nur alle gerichtet werden, welche zwar

leiblich beschnitten sind, jedoch nicht am Herzen (das Volk in Juda und Jerusalem), sondern auch alle, die noch nicht einmal leiblich beschnitten sind (die Ägypter, Ammoniter, Moabiter und die Bewohner der Wüste). Siehe hierzu die Kapitel 46-51 mit den Gerichtsworten Jeremias über die Nationen.

Kapitel 10

Die Verse 1-18 beschreiben in allen Einzelheiten die Anfertigung der Götzenbilder und ihre Anbetung durch die Menschen. Beides wird von Gott der Lächerlichkeit preisgegeben. Es geht um die Sterndeuter in den Versen 1-2. Dann folgen die Schnitzer der Götzenbilder und die Kunstschmiede. Nachdem sie ihre Götzenbilder hergestellt haben, beugen sie sich nieder und verehren das Werk ihrer eigenen Hand. Welch eine Erbärmlichkeit! Alle Götzenbilder werden unter dem Himmel verschwinden.

Der Herr allein ist Gott, und er wohnt über dem Himmel. Er ist der Herr der Heerscharen, der allmächtige Schöpfer des Himmels und der Erde. Er ist der Gott seines Volkes Israel, aber das Volk muss zuerst sein Bündel aufraffen und in die Gefangenschaft gehen. Es muss zuerst vergeblich zu seinen Götzen geschrien haben, bevor es die wahren Zusammenhänge und seinen wahren Gott erkennen kann (Verse 17-18).

Die Verse 19-25 bringen dieses Bußgebet des Volkes inmitten des Gerichtes, wenn es zu verstehen beginnt. Sie liegen verwundet und ihre Zelte sind niedergerissen. Die Herde der törichten Hirten ist ganz zerstreut. Aus dem Norden kommt immer weitere Verwüstung. Nun erkennen sie in Vers 23, dass der Herr die Schritte der Menschen lenkt und dass sie selbst den Weg gar nicht wissen. Sie nehmen die Züchtigung bereitwillig an und zeigen damit ihre beginnende Umkehr. Sie bitten den Herrn darum, die Züchtigung zu begrenzen, damit sie nicht völlig untergehen. Sie erbitten auch das Gericht Gottes über die Nationen, die ihnen das Leid zugefügt haben. Obwohl sie Züchtigung verdient haben, sind sie noch immer sein Volk, und ihre Bedränger werden gerichtet werden.

Kapitel 11

Während die Weissagungen der bisherigen Kapitel am ehesten der Zeit unter König Josia zuzuordnen waren, beginnt hier bis einschließlich Kapitel 17 eine Reihe von Weissagungen, welche sehr wahrscheinlich unter Jojakim gegeben wurden. Josia war nun nicht mehr am Leben, und die Feinde Jeremias witterten zunehmend Morgenluft.

Dies erklärt auch, dass sie nun damit begannen, Anschläge gegen den Propheten zu planen.

In diesem Kapitel redet der Herr ausführlich über den Bundesbruch des Volkes. Der Fluch ist auf denen, die nicht den alten Worten für die Väter gehorchen. Gott hatte sie aus dem eisernen Schmelzofen Ägyptens herausgeführt und nichts anders von ihnen verlangt, als dass sie ihm gehorsam und willig folgen sollten. Dann würde er ihr Gott sein und sie in das Land von Milch und Honig führen, in das Land Israel.

Aber sie hörten schon auf den ersten Schritten des Weges nicht mehr zu. Auf ihrer gesamten Wanderung, und zwar schon vor dem Durchgang durch das Rote Meer, murrten sie unaufhörlich und wollten ihren eigenen Weg gehen. Nach der Gesetzgebung vom Sinai wurde es nicht besser, sondern immer schlimmer. Dennoch brachte Gott sie schließlich in das Land. Die gesamte Geschichte des Volkes im Land war weiterhin nur diejenige eines völligen Versagens.

Jetzt ist Jeremia zugleich mit dem Höhepunkt dieser Entwicklung und auch mit ihrem Ende konfrontiert. Er steht einem Volk gegenüber, welches die Sünden und den Bundesbruch der Väter nicht nur wiederholt, sondern noch erheblich verschlimmert hat. Sie haben den Untergang des Nordreichs miterlebt und sich nicht warnen lassen. Juda ist noch schlimmer geworden als Israel, es hat in hartem Trotz und Eigensinn den Götzendienst noch weiter gesteigert. Jede ihrer Städte hat inzwischen einen eigenen Götzen, in jeder Straße Jerusalems steht ein eigener Götzenaltar (Vers 13).

Wenn das Gericht kommt, werden sie zu ihren Götzen schreien (Vers 12). Das sollen sie auch ruhig tun, denn wenn sie zu Gott schreien, dann wird er nicht hören (Vers 11). Jeremia darf erneut nicht mehr für das Volk bitten (Vers 14). Vers 15 zeigt eine Zweiteilung. Im ersten Teil stellt Gott eine rhetorische Frage an das Haus Juda: Er fragt sie, was sie denn da mit seinem Propheten tun, obwohl er das alles natürlich schon längst weiß. Die Großen schmieden Anschläge gegen Jeremia. Dieser Satz kann natürlich auch auf das Leben des Herrn Jesus zu seiner Zeit übertragen werden. Der zweite Versteil fragt sie, ob sie denn wirklich glauben, von diesem Unrecht durch Schlachtopfer ablenken zu können und es mit diesen Opfern begleichen zu können. Dann könnten sie sich ja wirklich freuen. Es wird aber nicht so sein. Die Verwüstung kommt. In den Versen 16-17 wird der ehemals grüne Ölbaum Israel und Juda von Gott mit mächtigem Brausen niedergebrannt. Jeremia muss es ihnen alles sagen.

Hier erfährt Jeremia nun von Mordanschlägen gegen ihn, wie es in ähnlicher Form auch in 18,18-23 und in 20,1-12 der Fall ist, dann aber unter Zedekia und Paschhur. Hier auch in Vers 19 wieder eine klare Anspielung auf das Werk des Herrn, wie es uns auch in Jes 53 in aller Ausführlichkeit geschildert wird. Der Herr ist die Erfüllung aller Prophetien über das Lamm. Er ist das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt (Joh 1,29). Er ist das Lamm, ausersenen vor Grundlegung der Welt (1Pe 1,19-20). Er ist

unser Passahlamm (1Kor 5,7). Er ist der Löwe aus Juda, der zugleich das Lamm auf dem Thron ist (Off 5,5-6). Er ist auch der Baum, gepflanzt an Wasserbächen (17,8 und Psalm 1). Auch ihn wollten die Juden zu seiner Zeit ausrotten und verderben.

In Vers 21 erfährt Jeremia, dass es die Männer aus seinem eigenen Dorf waren, die ihn umbringen wollten. In 12,6 wird es sogar noch einen Schritt weiter gehen. Seine gesamte Familie war ebenfalls gegen ihn! Auch hier sehen wir wieder den Herrn. Als er in der Synagoge seines Heimatdorfes Nazareth predigte, wollte man ihn von der Felsklippe stoßen. In Joh 7,5 lesen wir, dass seine leiblichen Brüder nicht an ihn glaubten. Der Herr war ganz alleine, und Jeremia war es auch. Der Herr kündigt durch Jeremia das vernichtende Gericht über Anatot an, kein einziger von Ihnen wird überleben. Jeremia wird seine ganze Familie verlieren und niemandem von ihnen mehr Zeugnis geben können. Dieser Mann ist wahrlich nicht zu beneiden!

Kapitel 12

Hier finden wir zunächst etwas, was viele Gläubige des Alten und Neuen Testaments kennen. Es ist das Reden mit Gott über den Sinn und die Gründe seines Ratschlusses. Wie oft haben auch wir das Handeln Gottes und seine Wege in unserem eigenen Leben nicht mehr verstanden. Gott ist immer im Recht, das erkennt Jeremia hier klar an, und auch wir sollten es anerkennen. Dennoch hat er in seinem Herzen das Bedürfnis, sich einfach einmal vor Gott auszusprechen und seine Seele auszuschütten über die Dinge, die zu schwer für ihn sind. Gott nimmt dem Propheten das nicht übel. Er muss aber dennoch bei seinem Ratschluss bleiben und dem Propheten offen sagen, was er noch zu erwarten hat.

Psalm 73 steht hier inhaltlich parallel. Dort ist Asaph in einer ähnlichen Situation wie Jeremia es hier ist. Es geht um den Erfolg der Gottlosen, mit dem Jeremia ebenso zu ringen hat wie Asaph und wie auch wir noch bisweilen. Wie lange soll das alles noch gehen? Wie lange soll das Land noch verdorren wegen dieser Leute? Wann wird Gott sie endlich zur Schlachtung hingeben?

Kennen wir das? Überfallen auch uns nicht bisweilen diese Gedanken? Wir müssen sie nicht für uns behalten, sondern wir sollten sie vor Gott im Gebet ausbreiten, um die Last unserer Seelen zu erleichtern. Rached Gedanken sollten wir dabei jedoch nicht mehr zulassen. Wir sollen den Herrn um die Kraft im Heiligen Geist bitten, unsere Feinde zu lieben mit seiner Liebe, welche ihre Rettung wünscht, und nicht ihren Untergang. Mit der Zeit werden wir es lernen von unserem Herrn.

Gottes Antwort kommt ab Vers 5. Mach dir nur keine Illusionen, Jeremia. Du bist nämlich ganz einsam. Du bist mutterseelenalleine! Sogar deine eigene Familie in Anathoth ist ganz gegen dich. Sie reden schön, aber sie hassen dich. Auch sie haben dir ja schon aus voller Kehle nachgeschrien: „Verschwinde endlich von hier, Jeremia! Mach endlich dass du von hier wegkommst und sei still!“

In Vers 7 musste nicht nur Jeremia sein Haus verlassen. Auch Gott hat hier sein Haus Juda und Jerusalem verlassen. So musste es auch der Herr Jesus tun, als er Jahrhunderte später in seinem Heimatdorf Nazareth aus der Synagoge geworfen worden war. Wir lesen nicht, dass er noch einmal dorthin zurückkehrte. Er durchzog das Land, und seine Mutter Maria folgte ihm zusammen mit anderen Frauen. Von Joseph lesen wir überhaupt nichts mehr. Gott musste den Liebling seiner Seele in die Hand seiner Feinde geben. Hier in unserem Kapitel ist es Jeremia. In den Evangelien ist es der Herr Jesus. Zwischen beiden besteht eine tiefe Verbindung in ihrer absoluten geistlichen Einsamkeit. Wie hat der Herr wohl in diesen Momenten auf Jeremia herabgeschaut. Er wusste schon damals vom Himmel her, dass ihm auf der Erde einmal dasselbe und noch viel Schlimmeres widerfahren würde.

In den Versen 8-13 spricht Gott über sein Erbteil Juda und Jerusalem. Sein Erbteil ist ihm wie ein Löwe im Wald geworden, und er hat es verworfen. Es ist zum Tummelplatz der aasfressenden Hyänen und Raubvögel geworden. Die falschen Hirten haben den Acker Gottes verwüstet, und nun ist er tatsächlich zur Wüste geworden, in welcher die Tiere die Leichen der Getöteten fressen. Das Schwert des Herrn frisst im ganzen Land, die Ernten sind ganz verdorben.

Die Verse 14-17 reden über die feindlichen Nachbarn. Sie haben das Erbteil angetastet, und auch sie sollen aus ihren Gebieten herausgerissen werden. Auch über sie wird Gott sich wieder erbarmen, wenn sie sich demütigen, denn sie waren ja auch nur Werkzeuge in der Hand Gottes zur Züchtigung seines Erbteils. Auch sie sollen sogar die Möglichkeit haben, den Namen des Herrn kennenzulernen und ihn im Glauben anzurufen. Sie werden dann inmitten des Volkes Gottes aufgebaut werden. In der Vorerfüllung geschah dies nach der Rückkehr Israels aus der Gefangenschaft, als auch den Nachbarvölkern wieder Gnade gegeben wurde. Siehe hierzu auch die letzten Kapitel des Buches über die Nationen.

Hier haben wir außerdem wieder einen geistlichen Ausblick auf das kommende Zeitalter des Evangeliums, welches durch den Dienst des Herrn, des Lieblings des Vaters aus Vers 7, eingeläutet wurde. Das Evangelium geht zu allen Nationen, und sie sollen es annehmen. Wenn sie es tun, dann werden auch sie zu Gottes Nation dazugehören, nämlich zur Gemeinde Jesu Christi. Wenn sie es nicht tun, dann werden sie am Ende verlorengelassen müssen, wenn der Herr wiederkommt.

Kapitel 13

Die Verse 1-11 bringen uns das Zeichen des leinenen Gürtels. Zunächst erkennen wir hier, dass Jeremia sich zu dieser Zeit noch aus Jerusalem hinausbewegen durfte. Das war auch notwendig, denn Jojakim war der König, welcher Jeremia wirklich hasste! Er wollte ihn umbringen, und bisweilen (siehe auch Kapitel 36) musste der Prophet sich verbergen um zu überleben. Später unter Zedekia war das nicht mehr möglich. Jeremia wurde unter Zedekia in Kapitel 37 verhaftet, als er durch das Tor Benjamin hinausgehen wollte, um ein Grundstück in Besitz zu nehmen. Danach blieb er im Gefängnis bis zum Untergang der Stadt. Zedekia hasste den Propheten jedoch nicht, sondern er hörte ihn immer wieder. Die Hasser des Propheten in dieser Zeit waren Zedekias Minister. Der König gab wiederholt Befehl, den Propheten aus ihrer Hand zu retten.

Jeremia muss den Gürtel am Euphrat vergraben und ihn nach vielen Tagen wieder ausgraben. Er ist völlig verdorben, und Gott erklärt ihm das Bild. Der Gürtel symbolisiert nicht nur die Bindung an die Wahrheit des Herrn

Eph 6,14: „So steht nun fest, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angetan mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit.“

sondern auch Stütze, Festigkeit, Kraft und Stärke in der vertrauten Nähe zu ihm. Die Braut des Herrn hat ihren Gürtel vergessen (siehe Kapitel 2,32). Gerade so wie das Haus Juda und Jerusalem durch seinen Stolz den Herrn verlassen hat und ihm nicht mehr anhing, genauso ist der Gürtel verdorben. Genauso wird der Herr dieses Volk verderben und demütigen. Gott hatte sie sich wie einen Gürtel an seine Lenden gelegt, aber sie wollten nicht hören. Jetzt ist es zu spät.

In den Versen 12-14 redet der Prophet im Auftrag des Herrn über die Weinkrüge. Die unverständigen Zuhörer demonstrieren ihre große Klugheit dadurch, dass sie natürlich sehr wohl wissen, dass man Wein in Krüge füllt. Sie erkennen jedoch nicht die geistliche Bedeutung des Wortes. Die Bewohner des Landes vom König über die Fürsten und Priester bis hin zum einfachen Volk sind nämlich diese Krüge, die gefüllt sind mit dem Wein der Welt. Sie sind trunken geworden vom Alkohol, von ihrem Götzendienst und ihrem sündigen Leben. Sie können und wollen das Wort des Herrn weder hören noch verstehen. Sie werden zusammen mit Jerusalem und Juda im Gericht durch die Babylonier sterben. Sie gleichen den Nationen der ganzen Erde, welche in Off 17,2 von dem Wein aus dem Kelch der großen Hure trunken geworden sind. Diese Nationen bewohnen dort in der letzten Zeit die ganze Erde und sind am Wort Gottes nicht mehr interessiert. Sie sind in die Erde eingeschrieben (siehe auch 17,13) und werden zusammen mit dieser Welt im Gericht Gottes untergehen.

Das geistliche Gegenbild finden wir in Joh 2. Dort findet in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt, zu welcher der Herr eingeladen ist. Der Herr tut sein erstes öffentliches Wunder, indem er Wasser in Krügen zu Wein verwandelt. Dort ist es nicht ein Bild für die Trunkenheit der Welt, sondern für den Wein der Freude im Reich Gottes. Das Wunder geschieht gerade auf einer Hochzeit und weist somit deutlich auf die Hochzeit des Lammes hin, welche bei der Wiederkunft des Herrn stattfinden wird. Der Herr wird seine Frau in die ewige Herrlichkeit der neuen Schöpfung einführen und den Wein der Freude für immer mit ihr genießen.

Der Rest des Kapitels redet wieder über die kommende Gefangenschaft und die Ursachen dafür. Überheblichkeit und Hochmut in den Versen 15-17, sie wollen nicht hören. Die Krone ist heruntergefallen, die Städte im Süden sind geschlossen, aus dem Norden kommt der Feind und schleppt alles fort. Die Säume der untreuen Frau Juda werden aufgedeckt. Ebenso wie ein dunkelhäutiger Mensch seine Hautfarbe nicht wechseln und ein Leopard seine Flecken nicht verwandeln kann, ebenso sind sie unfähig geworden, das Böse zu unterlassen. Sie können nicht mehr umkehren. Darum werden sie zerstreut. Jerusalem kann und will nicht mehr rein werden, und darum wird es entblößt werden im Gericht. Wie lange soll es noch dauern?

Auch wir leben heute wieder in einer Zeit, in welcher uns genau diese Frage umtreibt: Wie lange geht es noch so weiter? Nicht nur in unserem Land, sondern in der ganzen Welt sind Zustände aufgekommen, welche einfach nicht mehr haltbar sind. Das Leben ist für Millionen von Menschen unerträglich geworden. Das Unrecht und die Sünde nehmen in einer Art und Weise überhand, wie es eigentlich noch nie in der Geschichte außer vielleicht in der Zeit vor der Sintflut der Fall war. Es gab zwar in der Vergangenheit immer wieder regionale Katastrophen, aber dieses Mal ist es weltweit. Wie lange wartet Gott noch? Was wird er tun? Gibt es ein hartes Gericht, welches noch einmal von einer Zeit der Gnade und der Umkehr gefolgt werden kann? Oder kommt nun wirklich das Endgericht über unsere Welt, wenn der Herr sich aufmacht von seinem himmlischen Thron, um die Erde zu schrecken (Jes 2,19)? Niemand von uns kleinen Menschen kann es wissen. Wir müssen es aber auch nicht wissen. Wir dürfen dem Herrn vertrauen, dass er alles richtig machen wird. Wir dürfen auch heute in unserem Herzen still bleiben und auf ihn hoffen.

Kapitel 14

Hier redet Gott in den Versen 1-6 über eine große Dürre, welche als Gericht über das Land kommen wird. Die Verse 7-9 bringen ein scheinbares (*wenn* unsere Missetaten gegen uns zeugen, so...) Schuldbekentnis des Volkes, eine Umkehr zu Gott und ein Flehen um Hilfe. Die Umkehr geht aber offensichtlich nicht in die Tiefe des Herzens,

sondern man fleht bloß um eine Erleichterung der Umstände. Gott erkennt dies und antwortet in den Versen 10-12. Er wird das Gericht bringen, und Jeremia soll nicht mehr für das Volk bitten.

In Vers 13 versucht Jeremia dennoch ein gutes Wort für das Volk einzulegen, welches von den falschen Propheten betrogen wird. Der wahre Prophet Gottes wird geschlagen und bedroht, und er legt dennoch Fürbitte ein. „*Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun*“ (Lk 23,34). Die Verse 14-16 bringen die harte Antwort Gottes. Das Volk hat den falschen Propheten zugehört, es hat ihre Lüge geliebt und geglaubt. Darum sollen beide, nämlich die falschen Propheten und das Volk im selben Gericht untergehen.

In den Versen 17-22 muss Jeremia vor den Ohren des Volkes die Klage anstimmen, die Gott ihm in den Mund gelegt hat. Der Prophet weint bittere Tränen um dieses Volk. Er geht umher, er sieht alle Verwüstungen, das namenlose Elend und den Tod. Er klagt anstelle des Volkes zu Gott. Sie sollen es alle hören, denn sie selbst sind eigentlich diejenigen, welche diese Klage von Herzen aussprechen sollten und es nicht tun. Die Worte Jeremias erinnern uns stark an die geistliche Stimmung in den Klageliedern. „*Hast du uns ganz verworfen, oh Gott? Hast du uns so geschlagen, dass es keine Heilung mehr gibt? (Vers 19). Wir erkennen, oh Herr, unsere Gesetzlosigkeit und die Sünden unserer Väter; denn wir haben gegen dich gesündigt (Vers 20). Verwirf uns nicht, um deines Namens willen. Lass nicht den Thron deiner Herrlichkeit in Unehre fallen; gedenke an deinen Bund mit uns und löse ihn nicht auf (Vers 21).*“ Hier ist echte Buße, wahre Umkehr, und Jeremia muss es dem unbußfertigen Volk vorsagen. Am Ende in Vers 22 folgt dann noch die Feststellung, dass Gott über allen Götzen steht und dass er es ist, der den Regen spendet.

Kapitel 15

Hier wird in den Versen 1-4 klar, dass das Gericht sich auch durch Fürbitte nicht mehr abwenden lässt. Gott hat Jeremia wiederholt gesagt, dass er nicht mehr für das Volk bitten soll. Selbst wenn Mose und Samuel als Fürbitter auftreten würden, so würde Gott auch diese beiden nicht mehr erhören. Es gibt keinen Ausweg mehr für sie, sondern nur noch den Tod, das Schwert, den Hunger, die Gefangenschaft. Die Hunde, die Tiere des Feldes und die Vögel sollen sie fressen. Seit Manasse in Jerusalem gewütet hat (Vers 4) ist es vorbei. Es ist immer nur noch schlimmer geworden. Es gibt keine Gnade mehr. Warum sollte Gott auch Gnade erweisen? Jerusalem hat Gott zurückgestoßen, und Gott ist des Erbarmens müde geworden. Das Volk wird der Kinder und der Kriegsmänner beraubt, es ist angefüllt mit Witwen. Die Gebärenden sterben, und der Überrest stirbt durch das Schwert. Es ist bei Gott beschlossen, er wird es tun.

Die Verse 10-21 bringen noch einmal eine schwere Klage des Propheten und eine Zwiesprache mit Gott. Jedermann im ganzen Land streitet und zankt mit Jeremia, und er beklagt seine eigene Geburt. Der Herr tröstet ihn. Er wird ihn zu einem Mann machen, den seine Feinde in der Not um Rat fragen sollen. Der Feind wird aus dem Norden mit Eisen und Erz kommen, er wird alles plündern. Alle Schätze werden in das Land des Feindes kommen.

In den Versen 15-18 bittet nun Jeremia um Gnade für sich selbst. Er hat um des Herrn willen Schmach erlitten. Er hat das Wort Gottes mit Freude verschlungen und sich ganz am Herrn orientiert, dessen Namen er ja trägt (Jirmejahu: der Herr gründet, der Herr erhört). Er hat die Gesellschaft der Spötter gemieden (Ps 1,1). Dennoch ist sein Schmerz andauernd, die Wunde in seiner Seele erscheint ihm tödlich. „*Willst du mir denn sein wie ein trügerischer Bach, wie Wasser, das versiegt?*“ (Vers 18).

Der Herr antwortet: Jeremia, ich will dich von dem Weg deiner Klage umkehren lassen, dass du wieder vor mir stehst zum Dienst (Vers 19). Der Herr wird Jeremia noch einmal ganz neu mit genau den Dingen ausstatten, welche in seinem Namen genannt sind. Er wird ihn stärken und gründen. Er wird dem Volk gegenüber wiederum zu einer eisernen Mauer werden, genauso wie es ihm schon bei seiner Berufung im ersten Kapitel viele Jahre zuvor zugesagt wurde. Niemand wird ihn überwältigen, denn der Herr selbst wird ihn bewahren und aus der Hand der Gewalttätigen befreien.

Wir haben hier einen entscheidenden Moment in Jeremias Leben und Dienst. Die schrecklichen Schwierigkeiten der vergangenen Jahre haben den Diener ausgezehrt und entkräftet. Er glaubt nun, dass auch er verloren sein könnte. Er hat keine Kraft mehr in seiner Seele. Er ist in der Gefahr aufzugeben, aber der Herr richtet ihn neu aus. In dieser neuen Kraft kann er nun weiter vorangehen und den nicht weniger schrecklichen Schwierigkeiten der Zukunft begegnen. Auch wir können bisweilen alle Kraft verlieren, wenn der Weg der Nachfolge körperlich und seelisch an unseren Kräften zehrt. Dann benötigen auch wir geistliche Stärkung durch ein Trostwort aus der Gegenwart des Herrn. Wenn wir ihn von ganzem Herzen suchen, wird er es uns immer geben.

Kapitel 16

Es beginnt mit Gottes Verbot an Jeremia, jemals eine Frau zu heiraten. Sein Zeitgenosse und Prophet Hesekiel in Babylon hatte noch eine Frau während der ersten Zeit seines Dienstes. An dem Tag des Beginns der Belagerung von Jerusalem starb die Frau, um den nun kommenden Tod Jerusalems, der Frau Gottes anzukündigen (Hes 24). Jeremia hingegen muss für sein ganzes Leben alleine bleiben. Seine Ehelosigkeit hat hier ebenfalls eine geistliche Bedeutung. So wie Jeremia sich dem Kontakt zu einer Frau

enthalten muss, so wird Gott sich nun von seiner untreuen Frau distanzieren. Gott wird kein Mitleid mehr mit ihr haben und ihr keine Zuwendung mehr geben.

Jeremia muss sich demonstrativ von ihnen fernhalten, um ihnen durch sein Verhalten Gottes Gedanken zu zeigen. Er darf in kein Trauerhaus gehen und dort Anteilnahme bezeugen. Er darf auch keine Festgelage besuchen um sich dort mit den anderen zu freuen. Er wird von Gott in eine vollständige Isolation hineingebracht. Er steht einsam und alleine als Zeuge für die Wahrheit und als eine eiserne Mauer dem ganzen Volk gegenüber. Er muss ihnen Gottes harten Ratschluss in allen schrecklichen Einzelheiten verkündigen. Sie haben den Bund Gottes gebrochen, und sie werden dafür büßen. Sie werden aus dem Land weggeschleudert und müssen im Land ihrer Götzen dann auch genau diesen Götzen dienen. Es gibt keine Gnade für sie.

Die Verse 15-21 bringen noch einmal eine Gerichtsprophetie, allerdings auch verbunden mit der Verheißung einer künftigen Wiederherstellung. In den Versen 14-15 wird die Rückführung aus Babylon und aus allen anderen Nationen mit dem Auszug aus Ägypten verglichen und diesem Auszug sogar noch übergeordnet.

Zuvor müssen jedoch in Vers 16 die Fischer mit ihren Netzen das Volk verschleppen in die Gefangenschaft, und nur wenige werden durch die Maschen ihrer Netze entkommen. Siehe hierzu auch:

Am 4,2: „GOTT, der Herr, hat bei seiner Heiligkeit geschworen: Siehe, es kommen Tage über euch, da man euch an Haken wegschleppen wird und eure Nachkommen an Fischerangeln;“

Hab 1,15: „Er fischt sie alle mit der Angel heraus, fängt sie mit seinem Netz und sammelt sie in sein Garn; darüber freut er sich und frohlockt.“

Hes 12,13: „Ich will auch mein Fanggarn über ihn ausspannen, und er wird in meinem Netz gefangen werden; und ich will ihn nach Babel führen, in das Land der Chaldäer; aber er wird es nicht sehen; und dort soll er sterben.“

Auch die Jäger werden hinter ihnen herlaufen und sie aus allen Winkeln und Felsenklüften vertreiben. Ihre Schuld ist nicht verhüllt vor Gottes Augen, und er wird sie zweifach vergelten in Vers 17. Danach wird die Wiederherstellung kommen. Siehe hierzu auch

*Jes 40,1-2: „Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.
2 Redet zum Herzen Jerusalems und ruft ihr zu, dass ihr Frondienst vollendet,*

*„dass ihre Schuld abgetragen ist; denn sie hat von der Hand des HERRN
Zweifaches empfangen für alle ihre Sünden.“*

Die Verse 19-20 bringen einen Lobpreis des ewigen Gottes aus Jeremias Mund. Der Herr ist seine Stärke, und er ist allen Götzen überlegen. Die Götzen sind nichts. Das wird die treulose Stadt nun erkennen in Vers 21.

Kapitel 17

Hier sehen wir, wie tief die Sünde Judas in das Gedächtnis Gottes eingeschrieben ist. Schreiben ist immer ein Akt des Dokumentierens, des Festhaltens. Gott hat sich gewissermaßen alles bis ins Kleinste notiert. So wie er sein Gesetz beim Bundschluss am Sinai mit seinem eigenen Finger auf die Tafeln geschrieben hat, genauso sind die Sünden mit eisernem Griffel in die Hörner der Götzenaltäre Israels eingeschrieben. Sie sind gewissermaßen unauslöschlich eingraviert. Gott gedenkt der Astarten und der Kinderopfer. Er wird seinen Tempelberg (Vers 3) mit allen Schätzen darauf völlig preisgeben. Israel wird durch seine eigene Schuld sein Erbteil verlieren und in ein fremdes Land gehen. Das Feuer Gottes wird ewig brennen.

Im Grundsatz ist es so für jeden Menschen. Gott kennt unser ganzes Leben. Er kennt jede einzelne unserer Sünden ganz genau, und zwar in Gedanken, in Worten und in Taten. Am letzten Tag vor dem großen weißen Thron wird er jedem Menschen alle Einzelheiten seines Lebens vorlegen. Jeder Mensch wird dann erkennen müssen, dass Gott nicht die kleinste Kleinigkeit vergessen hat, und dass alles bis aufs letzte in Gottes Büchern verzeichnet ist. Dann wird es nur noch eine Frage geben: Wirst du selbst die Verantwortung für deine Lebensschuld zu tragen haben und in das ewige Feuer gehen (Vers 4), oder wirst du frei ausgehen und in die Herrlichkeit Gottes eintreten dürfen, weil der Herr Jesus Christus am Kreuz von Golgatha die Verantwortung für deine Schuld übernommen und sie mit seinem Blut bezahlt hat? Wie lautet deine Antwort auf diese Frage?

Die Verse 5-8 geben uns die richtige Antwort. Gottes Fluch bleibt auf denen, die nicht auf ihn vertraut haben, sondern auf sich selbst (Joh 3,16; Joh 3,36). Sie haben in Ewigkeit keine Zukunft. Der Segen ist mit denen, welche nicht auf Menschen vertrauen, und welche ihr ganzes Vertrauen auf Gott und seine Rettung setzen. Das Idealbild dieses Menschen war natürlich der Herr Jesus Christus in seinem irdischen Leben. Er war der einzige wirklich vollkommene Mensch auf dieser Erde. Von ihm redet letztlich diese Passage, wie es auch in Psalm 1 bestätigt wird. Er vertraute sich nicht den Menschen an und vertraute einzig und allein auf seinen Vater, dessen Willen er in vollkommener

Gerechtigkeit und im Gehorsam tat. Er war der wirkliche Baum des Lebens und wird es in Ewigkeit immer noch sein.

Psalm 1 (bitte selbst lesen in der Bibel)

Joh 2,24-25: „Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, weil er alle kannte, 25 und weil er es nicht nötig hatte, dass jemand von dem Menschen Zeugnis gab; denn er wusste selbst, was im Menschen war.“

Joh 4,34: „Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist die, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe.“

Off 22,2: „In der Mitte zwischen ihrer Straße und dem Strom, von dieser und von jener Seite aus, [war] der Baum des Lebens, der zwölfmal Früchte trägt und jeden Monat seine Frucht gibt, jeweils eine; und die Blätter des Baumes dienen zur Heilung der Völker.“

Die Verse 9-13 reden über die Bosheit des menschlichen Herzens. Der Mensch täuscht hierin nicht nur andere, sondern auch sich selbst, weil er verfinstert ist im Herzen und am Verstand.

Rö 1,21: „Denn obgleich sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt, sondern sind in ihren Gedanken in nichtigen Wahn verfallen, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert.“

Eph 4,18: „...deren Verstand verfinstert ist und die entfremdet sind dem Leben Gottes, wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens;“

Nur Gott kann es prüfen und kennt die Wahrheit, der Mensch selbst vermag es nicht.

1Kor 4,4-5: „Denn ich bin mir nichts bewusst; aber damit bin ich nicht gerechtfertigt, sondern der Herr ist es, der mich beurteilt. 5 Darum richtet nichts vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch das im Finstern Verborgene ans Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbar machen wird; und dann wird jedem das Lob von Gott zuteilwerden.“

Alles was er unrechtmäßig erworben hat, muss er in der Hälfte seiner Tage verlassen, wenn er stirbt. So musste auch der Herr in der Hälfte seiner Tage hinweggenommen werden, als er den Preis seines Blutes und Lebens für unsere Schuld erstatten musste.

Ps 69,5: „Die mich ohne Ursache hassen, sind zahlreicher als die Haare auf meinem Haupt; die mich verderben wollen, sind mächtig, die ohne Grund mir feind sind; was ich nicht geraubt habe, das soll ich erstatten!“

Ps 102,25: „Ich spreche: Mein Gott, nimm mich nicht hinweg in der Hälfte meiner Tage! Deine Jahre währen von Geschlecht zu Geschlecht.“

Gottes erhabener Thron bleibt der ewige Zielpunkt für die Erlösten, sie werden dort sein wo er in Herrlichkeit ist.

Vers 13 redet über diejenigen, welche den Herrn verlassen haben und auf die Erde geschrieben werden. Der Vers ist hin und wieder auf Joh 8,6-8 bezogen worden, wo der Herr in Anwesenheit der Ehebrecherin und ihrer Ankläger zweimal mit dem Finger auf die Erde schreibt. Die Verbindung erscheint jedoch insgesamt etwas konstruiert, denn eine eng am Kontext orientierte Auslegung von Joh 8 sagt nichts Derartiges aus. Im Kontext von Joh 8 ist die Rede vom Gesetz Gottes, nach welchem die Ehebrecherin zu steinigen wäre. Der Herr schreibt mit dem Finger zweimal auf die Erde um den anwesenden Schriftgelehrten zu verdeutlichen, dass er selbst der Autor dieses Gesetzes ist. Die Finger des Herrn selbst haben das Gesetz Moses in die Steintafeln eingeschrieben, und es gilt in Israel auf dieser Erde.

Eine andere geistliche Parallele ist hier wahrscheinlicher. In Luk 10,20 sagt der Herr zu den Jüngern, welche freudig von ihrem Dienst zurückkehren, dass sie sich nicht darüber freuen sollten, dass ihnen die Geister untertan sind, sondern vielmehr darüber, dass ihre Namen im Himmel geschrieben sind. Siehe hierzu auch Hebr 12,22-23. Die von neuem geborenen Gläubigen sind nicht Bürger dieser Erde, sondern Bürger des Himmels (Phil 3,20). Sie sind im Buch des Lebens verzeichnet (Off 20,15). Sie werden nicht mehr ausgelöscht werden (Off 3,5), denn dieses Buch enthält keine Fehleinträge. Gottes Buchführung ist absolut vollkommen. Die gottlosen Menschen haben hingegen keine Beziehung zum Himmel. Sie leben im Hier und Jetzt auf dieser Erde. Aus Gottes Sicht sind sie nicht im Himmel angeschrieben, sondern in die Erde. Sie werden zusammen mit dieser Erde am letzten Tag untergehen.

Luk 10,20: „Doch nicht darüber freut euch, dass euch die Geister untertan sind; freut euch aber lieber darüber, dass eure Namen im Himmel geschrieben

sind.“

Hebr 12,22-23: „...sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu Zehntausenden von Engeln, 23 zu der Festversammlung und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten.“

Phil 3,20: „Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus erwarten als den Retter.“

Off 3,5: „Wer überwindet, der wird mit weißen Kleidern bekleidet werden; und ich will seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buch des Lebens, und ich werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.“

Off 20,5: „Die Übrigen der Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis die 1000 Jahre vollendet waren. Dies ist die erste Auferstehung.“

Die Verse 14-18 bringen ein Gebet Jeremias in seiner eigenen Anfechtung. Er hat das Wort des Herrn geredet. Er hat sich nicht geweigert, in Gottes Auftrag als ein Hirte für das Volk da zu sein. Vor allem aber hat er selbst den Tag des Unheils nicht gewünscht. Er hat wiederholt versucht, Fürbitte für das Volk zu tun, und zwar so lange bis Gott es ihm verbieten musste. Auch seine eigenen Worte und Gedanken liegen ganz offen vor Gott und sind dort niedergeschrieben. Er selbst ist gewissermaßen vor Gott wie ein offenes Buch, er hat nichts zu verbergen. Er weiß, dass nur Gott alleine seine Zuflucht ist am Tag des Unheils. Seine Verfolger sollen verzagen und zuschanden werden. Mit Ausnahme des letzten Satzes sollte dies auch unsere Gesinnung als Christen sein. Wir wollen als Hirten unter dem großen Hirten dienen und den Menschen den Weg zu Gott weisen. Wir wollen das Unglück nicht herbeiwünschen, weder für die Welt, noch für unsere Feinde, noch für alle Menschen. Wir sollen danach streben, unsere Feinde zu lieben und ihnen den Weg der Rettung zu zeigen, damit sie nicht im Unglück sterben und ewig verloren gehen.

In den letzten Versen kommt Jeremia dann wieder zurück auf das geschriebene Gesetz. Das Schreiben ist ja immer wieder ein großes Thema in diesem Kapitel. Das Sabbatgebot war als viertes Gebot vom Finger Gottes auf die Gesetzestafeln am Sinai eingeschrieben worden. Gerade dieses Gebot war von Gott als das Zeichen des alten Bundes am Sinai eingesetzt worden, als er die Steintafeln in die Hand Moses gab.

2Mo 31,16-18: „So sollen die Kinder Israels den Sabbat halten, indem sie den Sabbat feiern für alle ihre Geschlechter, als ein ewiger Bund.

17 Er ist ein ewiges Zeichen zwischen mir und den Kindern Israels; denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht; aber am siebten Tag ruhte er und erquickte sich.

18 Und als er mit Mose auf dem Berg Sinai zu Ende geredet hatte, gab er ihm die beiden Tafeln des Zeugnisses, Tafeln aus Stein, beschrieben mit dem Finger Gottes.“

Wer in Israel den Sabbat nicht hielt, der zeigte dadurch seine persönliche Verachtung für das gesamte Gesetz und den alten Bund an. Das Volk in Jerusalem hatte diesen Tag nun zu einem normalen Geschäftstag gemacht. Wenn man am Sabbat auch noch handelt und verkauft, dann kann man schließlich seinen Profit noch steigern. „Was kümmert uns hier im großen Jerusalem dieses schon fast 1000 Jahre bestehende, total veraltete Gesetz Gottes?“ - Gott nimmt es ihnen übel. Er wird Jerusalem und seine geschäftigen Handelsplätze vernichten, wenn sie nicht umkehren. So musste auch der Herr den Tempel von den Händlern reinigen, welche dort sieben Tage in der Woche Geschäfte machten, und welche die Buße und die echte Anbetung des Volkes im Tempel nicht mehr kümmerte.

Heute befinden wir uns geistlich in einer anderen Position, denn wir leben nicht mehr unter dem Alten Bund, sondern unter dem neuen Bund. Für uns ist das Sabbatgebote nicht mehr zwingend, denn der Herr selbst hat es in seinem Leben für uns vollkommen erfüllt. Wir verweisen hierzu auf unseren Text: „Müssen Christen den Sabbat einhalten?“ unter: www.DieLetzteStunde.de.

Kapitel 18

Hier finden wir im ersten Teil das Zeichen des misslungenen Töpfergefäßes. Jeremia beobachtet, wie der Töpfer ein misslungenes Gefäß von der Scheibe nimmt und einfach ein neues fertigt. So könnte Gott ohne weiteres auch mit Israel umgehen (Vers 6). Auch mit allen anderen Völkern der Erde kann er es genauso tun, und er hat es auch getan (Verse 7-10). Deshalb wird Juda in Vers 11 noch einmal ernstlich verwarnt, aber sie wollen nicht hören in Vers 12. In den Versen 13-17 folgt dann der Ratschluss Gottes. Wo hat man jemals so etwas gehört, dass ein Volk sich seinem eigenen Gott gegenüber so verhalten hat? Ihr Land wird zum Entsetzen gemacht werden. So wie sie Gott den Rücken gekehrt haben, so wird Gott ihnen den Rücken kehren am Tag des Unglücks.

Auch wir befinden uns als natürliche Menschen und sogar als wiedergeborene Christen vor Gott in der gleichen Stellung. Gott hat Adam gebildet aus dem Staub der Erde und ihm den Lebensodem eingehaucht (1Mo 2,7). Adams Leib war ein irdenes Gefäß, und nach dem Tod zerfiel er wieder zu Staub. Es ist ja in der ganzen Schöpfung so, dass unser Körper aus Wasser und aus Bausteinen besteht, welche ohne Ausnahme aus den Elementen der anorganischen Chemie genommen sind. Gott hat das Geheimnis seines Lebens hineingegeben, und nur er kann das tun. Kein Wissenschaftler dieser Welt wird dies jemals zustande bringen. Allein schon das Geheimnis des biologischen Lebens ist für uns unlösbar, und wie viel mehr ist es das Geheimnis des ewigen Lebens. Gott allein hat die Ehre dafür, und auch nur er allein hat das Verfügungsrecht darüber. Paulus greift denselben Gedanken auf.

1Mo 2,7: „Da bildete Gott der HERR den Menschen, Staub von der Erde, und blies den Odem des Lebens in seine Nase, und so wurde der Mensch eine lebendige Seele.“

Rö 9,19-21: „Nun wirst du mich fragen: Warum tadelt er dann noch? Denn wer kann seinem Willen widerstehen?

20 Ja, o Mensch, wer bist denn du, dass du mit Gott rechten willst? Sprich auch das Gebilde zu dem, der es geformt hat: Warum hast du mich so gemacht?

21 Oder hat nicht der Töpfer Macht über den Ton, aus derselben Masse das eine Gefäß zur Ehre, das andere zur Unehre zu machen?“

Bei unserer Wiedergeburt im Heiligen Geist wird uns nicht das irdische und rein biologische Leben von Gott eingehaucht, sondern das ewige Leben (Joh 20,22). Wir sind nach der Wiedergeburt mit dem Heiligen Geist versiegelt (Eph 1,13), aber unser irdischer Leib bleibt ein Tonkrug, ein irdenes Gefäß (2Kor 4,7-15). In diesem geistgehauchten Tongefäß verrichten wir unseren irdischen Dienst für den Herrn mit all seinen Mühen. Wir geben das Wasser des Wortes Gottes weiter an andere, wir kämpfen mit den Waffen Gottes und lassen das Licht des Evangeliums aus unseren Tonkrügen hinausleuchten. Der Herr selbst verwandelt unser Wasser in Wein und weist den Menschen durch unser kleines Lichtlein den Weg (Ri 7,15 ff; Joh 2,6-11). Am Ende wird in seinem Hochzeitssaal das gleißende Licht seiner Herrlichkeit leuchten, und er wird mit seiner Frau den Wein der Freude auf ewig trinken.

Joh 20,22: „Und nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfange Heiligen Geist!“

Eph 1,13: „In ihm seid auch ihr, nachdem ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eurer Errettung, gehört habt – in ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung.“

2Kor 4,7: „Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überragende Kraft von Gott sei und nicht von uns.“

Joh 2,6-11: „Es waren aber dort sechs steinerne Wasserkrüge, nach der Reinigungssitte der Juden, von denen jeder zwei oder drei Eimer fasste. 7 Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenhin.

8 Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt es dem Speisemeister! Und sie brachten es hin.

9 Als aber der Speisemeister das Wasser, das zu Wein geworden war, gekostet hatte (und er wusste nicht, woher es war; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es), da rief der Speisemeister den Bräutigam 10 und sprach zu ihm: Jedermann setzt zuerst den guten Wein vor, und dann, wenn sie trunken geworden sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt behalten!

11 Diesen Anfang der Zeichen machte Jesus in Kana in Galiläa und ließ seine Herrlichkeit offenbar werden, und seine Jünger glaubten an ihn.“

Die Verse 18-23 bringen wieder einen Anschlag auf Jeremia. Auch hier erfleht Jeremia wieder den Beistand Gottes und verweist darauf, dass er dem Herrn treu nachgefolgt ist. Seine Feinde sollen durch das Schwert sterben, ihre Frauen zu Witwen werden (auch hier wieder alttestamentliche Racheverse im Gegensatz zur neutestamentlichen Feindesliebe). Die Verse sprechen für sich und müssen nicht weiter kommentiert werden. In der Eroberung durch die Babylonier wurden sie schreckliche Realität.

Kapitel 19

Hier zerbricht Jeremia vor den Augen der Ältesten im Tal Hinnom einen Tonkrug und spricht ein hartes Gerichtswort über Jerusalem und alle seine Bewohner aus. Weil sie Gott verlassen und diesen Ort, nämlich das Tophet, für ihre blutigen Kinderopfer missbraucht haben, wird es keine Gnade für sie geben. Sie haben hier auf dem Tophet und auf den Höhen des Baal unschuldiges Blut vergossen, indem sie Kinder verbrannt haben. Deshalb wird das Tal ben Hinnom zum Tal der Schlachtung werden. Berge von Leichen werden sich auf türmen, es wird kein Platz mehr zum Begraben sein, die Vögel und die Tiere des Feldes werden das Aas fressen. Die ganze Stadt wird ebenso

zerschlagen werden wie das Töpfergefäß, und man wird sie genauso wie dieses Gefäß nicht mehr heilen können. Die Häuser der Stadt werden unrein werden und von Gott der völligen Vernichtung hingegeben.

Nach dieser Weissagung muss Jeremia dann auch noch in den Vorhof des Hauses des Herrn eintreten. Auch dort muss er vor den Augen des ganzen Volkes das kommende Unheil über Jerusalem und alle ihre Tochterstädte laut hinausrufen. Hier wird er nun natürlich auch von der Tempelwache, von den Priestern und von den Schriftgelehrten gehört. Er kann sich nicht mehr zurückziehen, denn er steht in aller Öffentlichkeit.

Kapitel 20

Die harten Worte des Propheten, welche er im Auftrag Gottes verkündigt, haben hier unmittelbare und schwere Konsequenzen für ihn. Der Oberpriester Paschhur (Sohn des Horus) lässt Jeremia ergreifen, schlagen und in den Stock spannen. Hier muss Jeremia in aller Öffentlichkeit im oberen Tor Benjamin beim Tempel in einer äußerst demütigenden und qualvollen Position ausharren bis zum nächsten Morgen. Dann kommt er frei. Seine Reaktion setzt uns in äußerstes Erstaunen. Es ist keine Fluchtreaktion oder Demutsbezeugung, sondern ein unvermitteltes und hartes Wort des Fluches an seinen Peiniger Paschhur. Dieses Wort hat Jeremia in seiner qualvollen Situation von Gott bekommen, und er spricht es ohne Zögern aus. Paschhur wird zusammen mit seinen Hausgenossen in die Verbannung gehen und dort sterben. Die Stadt wird all ihrer Reichtümer beraubt und völlig verwüstet werden. Nach menschlichem Ermessen könnte man glauben, dass Jeremia in seiner eigenen Seele über eine geradezu übermenschliche Kraft verfügt. Dies ist jedoch ein großer Irrtum.

Die nun folgenden Verse bringen uns die Erklärung für das Verhalten Jeremias. Sie gewähren uns einen plötzlichen und erschreckenden Einblick in die tiefe Verzweiflung, welche dieser Mann in seiner Seele immer und immer wieder zu durchleben hatte. Gott hatte seine Hand auf ihn gelegt und ihn völlig überwältigt. Er musste jahrelang immer wieder durch die Straßen Jerusalems gehen und das Wort Gottes laut hinausschreien, so als ob er ein Wahnsinniger sei. Wenn er zu schweigen versuchte, dann brannte das Wort Gottes in seinen Gebeinen wie ein Feuer, so dass er es nicht mehr aushalten konnte. Er musste schreiend Gewalttaten und Zerstörung ankündigen. Die aus der Verkündigung entstehenden Misshandlungen waren bisweilen sehr schlimm, aber das Feuer Gottes in seinen Gebeinen war noch viel schlimmer. Gott trieb seinen Propheten immer wieder mit eiserner Hand in diesen fürchterlichen Dienst hinein. Hier erkennen wir in der schlimmsten Form die wahre und letztendliche Bedeutung des Wortes aus

2Petr 1,21: „Denn niemals wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben die heiligen Menschen Gottes geredet.“

Jeremia war durch diesen Dienst in den Augen aller Leute in Israel zum Gespött geworden. Sie lachten ihn aus. Sie wechselten die Straßenseite und nahmen ihre Kinder fest an die Hand, wenn der wahnsinnige Jeremia kam. Sie wollten ihn anzeigen, sie bedrohten und verfluchten ihn. In ganz Israel gab es keinen einsameren und verhassteren Mann als diesen Wahnsinnigen.

Jeremia selbst war innerlich zerrissen durch den Widerspruch zwischen den Regungen seiner tief verwundeten Seele und den Wirkungen des Geistes Gottes in ihm. Die Verse 11-18 machen uns das deutlich. Die ersten drei Verse bringen einen Ruf zu dem Gott, der ihm hilft, verbunden mit einem Lobpreis. Innerhalb der nächsten Sekunde stürzt der Prophet dann (ab Vers 14) in einen Abgrund von Verzweiflung und Depression. Er verflucht den Tag seiner Geburt und wünscht, dass seine Mutter sein Grab geworden wäre und ihn niemals zur Welt gebracht hätte. Welche Tiefen musste dieser Mann durchleben.

Es gab nur einen einzigen, der ihn völlig verstehen konnte, und das war der Herr selbst. So wie Jeremia der leidende Knecht Gottes im Alten Testament war, so war der Herr dieser leidende Knecht im Neuen Testament. Jeremia war der einsamste Mann im Alten Testament, der Herr war es im Neuen Testament. Der Herr selbst musste schließlich in den schweren Stunden seines Leidens von der Hand der Menschen und von der Hand Gottes in eine Tiefe hineingehen, welche kein Mensch ermessen kann. Die Dunkelheit und Gottverlassenheit, welche der Herr in seiner Seele während der drei Stunden der Finsternis zu durchleiden hatte, wird für immer und ewig unergründlich bleiben. Und das ist auch gut so, denn Gott weiß, dass wir die Erkenntnis dieser Tiefe und Schrecklichkeit nicht ertragen könnten.

Auch wenn wir es natürlich Jeremia und erst recht dem Herrn nicht gleich tun können, sollten wir als heutige Christen in unserer Seele doch hin und wieder ein wenig davon empfinden was es bedeutet, über das Schicksal der Verlorenen zu trauern. Wir sollten hin und wieder ein wenig verstehen von der Dringlichkeit der Verkündigung des Evangeliums in der verlorenen Welt. Kennen wir noch etwas von einem „heiligen Müssen“ in Ehrfurcht und Dankbarkeit vor unserem allmächtigen und doch so gnädigen Gott ausgesprochen, der uns alles vergeben hat und uns Lohn für unseren kleinen Dienst verspricht? Es geht uns natürlich nicht um diesen Lohn, sondern um den Herrn und sein Reich, um die Errettung von Menschen. Es geht uns nicht um persönliche Furcht, den Ansprüchen des Herrn nicht zu genügen, denn die vollkommene Liebe treibt alle Furcht aus.

*1Joh 4,18-19: „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat mit Strafe zu tun; wer sich nun fürchtet, ist nicht vollkommen geworden in der Liebe.
19 Wir lieben ihn, weil er uns zuerst geliebt hat.“*

Jeremia musste seinen Dienst tun in bisweilen tiefer Angst und Verzweiflung, in innerer Zerrissenheit. Der Herr selbst tat seinen Dienst in tiefer Liebe zu seinem Vater und zu den Menschen, in freiwilligem Gehorsam. Wir dürfen unseren Dienst tun in freudiger Gewissheit unserer Errettung, in Freiheit und innerem Frieden. Dennoch möge der Heilige Geist uns bisweilen ergreifen und weiterziehen im Dienst des Evangeliums, damit wir nicht fruchtlos bleiben für den Herrn.

Kapitel 21

Während die Kapitel 19 und 20 mit hoher Wahrscheinlichkeit der Zeit Zedekias zuzuordnen sind, ist es dieses Kapitel mit Sicherheit (Vers 1). Die Ankunft Nebukadnezars rückt immer näher, und Jeremia muss sie hier noch einmal ankündigen. Bereits im vierten Jahr Jojakims hatte der Babylonier auf seinem ersten Weg nach Ägypten zur Schlacht gegen Necho zum ersten Mal vor Jerusalem gestanden, und Jojakim hatte sich ergeben. Drei Monate nach dem Tod Jojakims hat er zum zweiten Mal vor der Stadt gestanden. Der junge König Jekonja hat sich ihm ebenfalls ergeben, und die Stadt ist ein weiteres Mal verschont worden (siehe unseren historischen Überblick).

Nun steht Zedekia in der Verantwortung. Nebukadnezar hat ihn bei seinem zweiten Feldzug als Vasallenkönig eingesetzt. Er hat sich nun trotz allem wieder mit den Ägyptern eingelassen, obwohl Nebukadnezar derjenige ist, dem er selbst sein Königtum zu verdanken hat. Diese Dummheit ist unfassbar! Zedekia lässt nun den Propheten fragen, was eigentlich jedes Kind in Jerusalem wissen müsste. Er lässt fragen, ob Nebukadnezar noch einmal angreifen wird oder nicht. Zedekia fragt den Propheten hier gewissermaßen ob ein Kreis rund ist, oder ob ein Quadrat vier Ecken hat. Solche Fragestellungen resultieren in aller Regel daraus, dass ein Mensch nicht dazu bereit ist, die klaren Konsequenzen seines eigenen Handelns anzunehmen und den Tatsachen ins Auge zu blicken. Zedekia lässt hier seine ganze persönliche Charakterschwäche, Uneinsichtigkeit und Inkompetenz erkennen.

Jeremia muss ihm im Auftrag Gottes eine harte Antwort geben. Nicht nur Nebukadnezar wird gegen die Stadt kämpfen, sondern der Herr selbst wird es tun mit ausgestreckter Hand und mit starkem Arm, im Zorn und Grimm und mit großer Wut (Vers 5). Mensch und Vieh wird geschlagen werden, die Pest wird in die Stadt kommen. Die Überlebenden

der Seuche werden von Gott selbst in die Hand Nebukadnezars gegeben, und er wird sie alle erschlagen. Für das Volk der Stadt gibt es nur zwei Möglichkeiten. Entweder sie ergeben sich und gehen aus der Stadt zu Nebukadnezar hinaus. Dann werden sie verschont werden. Wenn sie sich nicht ergeben, werden sie alle sterben. Auch an den König selbst und sein Haus ergeht ein Wort. Er soll Gerechtigkeit üben in seiner Regierung, denn das Gericht wird auch sein eigenes Haus erreichen, er kann es nicht verhindern. Wenn er Gerechtigkeit übt, kann er sein Leben vielleicht retten. Wenn nicht, dann wird auch er getötet werden.

In geistlicher Übertragung auf unsere Zeit bringt uns diese Passage in ein Spannungsfeld unserer eigenen Evangeliumsverkündigung hinein. Auch wir werden immer wieder solchen Menschen begegnen, die sich einfach nicht vorstellen können, dass ihr Denken, Reden und Handeln ewige Konsequenzen hat. Sie wollen nicht anerkennen, dass es einen Gott gibt, der sie am Ende ins Gericht bringen wird. Wir müssen hierin fest bleiben. Wir müssen die Wahrheit Gottes aussprechen in solchen Situationen, wenngleich nicht in Härte wie Jeremia, sondern in Sanftmut gegenüber den Menschen und Ehrfurcht vor Gott.

1Pe 3,15: „...sondern heiligt vielmehr Gott, den Herrn, in euren Herzen! Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung gegenüber jedermann, der Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, [und zwar] mit Sanftmut und Ehrerbietung;“

Die Menschen müssen entweder umkehren und sich Gott ergeben im Bekenntnis ihrer Schuld, um Rettung und Vergebung im Glauben an den Herrn Jesus Christus zu empfangen, oder sie müssen einmal vor ihm als ewigem Richter stehen und verlorengelassen werden. Es gibt nur diese zwei Wege.

Kapitel 22

Hier kommt genau die gleiche ernste Warnung wie bei Zedekia an das gesamte Haus des Königs von Juda. Sie betrifft Joahas, Jojakim und Jojakin (Jekonja). Sie ergeht außerdem an alle Knechte, an die Hausboten und das Volk.

Wenn sie Gerechtigkeit üben, dann wird das Königshaus bestehen bleiben, wenn nicht, dann wird es untergehen, und das wundervolle Haus Libanon des Königs Salomo wird ebenso wie der Tempel zerstört werden durch den kommenden Verderber. Die Heiden werden an der Stadt vorbeiziehen und den Grund der Zerstörung erfragen: Es ist, weil

sie den Bund ihres Gottes verlassen und anderen Göttern gedient haben (Vers 9). Die Toten soll man nicht beweinen, sondern vielmehr die Verschleppten, denn denen wird es schlimmer ergehen. Vers 11-12 bringt uns ein Wort über Schallum (Joahas, den Sohn Josias), welcher nach drei Monaten weggeführt worden war. Er wird nicht mehr zurückkehren.

In den Versen 13-15 soll der König von Juda nicht dadurch gekennzeichnet sein, dass er sich prächtige Häuser baut sondern dadurch, dass er Recht und Gerechtigkeit übt. Hier denken wir natürlich auch an das Königsgesetz in 5Mo 17. Es sollte der Maßstab für die Könige Israels sein. Wie vollständig wurde dieser Maßstab verfehlt. Erst der vollkommene König Israels, der große Sohn Davids, die Wurzel und das Geschlecht Davids (Off 22,16), der Herr selbst, hat es in seinem Leben vollkommen erfüllt.

Vers 18 datiert unsere Prophetie. Sie geht an Jojakim. Sein Tod ohne Begräbnis wird geweissagt. Dies erfüllte sich drei Monate vor der zweiten Belagerung der Stadt durch Nebukadnezar. Sein Nachfolger wurde der 18-jährige Jekonja, der wieder nur drei Monate regierte.

In den Versen 20-23 geht es um das Verderben der untreuen Frau Israel. Sie schreit, denn alle ihre Liebhaber sind zerschmettert. Von Jugend an war sie ungehorsam und ist ihnen gefolgt. Nun ist sie erbarmungswürdig geworden wie eine Frau in den Geburtswehen.

Die Verse 24-31 reden schließlich über Jekonja. Er wird abgesetzt und zusammen mit seiner Mutter nach Babylon verschleppt werden, um dort nach vielen Jahren zu sterben. Wir wissen aus Kapitel 52, dass Evil-Merodach ihn nach 37-jähriger Haft aus dem Gefängnis entließ und ihm bis zum Ende seines Lebens eine Leibrente zahlte.

Die Verse 28-30 bringen den sogenannten Konjafluch. Jekonja wird von Gott als kinderlos gerechnet. Keiner seiner Nachkommen wird jemals wieder auf dem Thron der Könige Israels sitzen. Dies hat sich erfüllt. Wir finden in Mt 1 das Geschlechtsregister des Herrn Jesus. Wir lernen, dass Joseph ein leiblicher Nachkomme Jekonjas war. Jekonja hatte wohl in der Gefangenschaft einen Sohn bekommen und die Ahnenreihe bis auf Joseph fortgesetzt. Joseph war jedoch nicht der leibliche Vater des Herrn. Der Herr wurde nämlich vom Heiligen Geist in der Jungfrau Maria gezeugt, und nicht von Joseph. In Luk 3 finden wir schließlich das Geschlechtsregister der Maria. Es geht zurück bis auf Adam. Hier lernen wir, dass auch Maria direkt von Israels König David abstammte, nämlich über die Linie von Salomos Bruder Nathan. Somit war der Herr ein direkter leiblicher Nachkomme des Königs David. Er ging jedoch nicht aus der Königslinie Salomos hervor, welche bei Jekonja abbrach. Auch Zedekias Söhne wurden von Nebukadnezar ermordet.

Kapitel 23

Die Verse 1-8 sind ein Wort über die Hirten Israels und den kommenden Messias. Es steht parallel zu Hes 34 und Sach 11. Die bösen Hirten in Vers 2 haben versagt, die Schafe wurden zerstreut. Danach wurde der Überrest gesammelt und von neuen Hirten zurück in das Land gebracht (Verse 3-4). Schließlich kommt ab Vers 5 der gerechte Spross.

Jes 11, 1-5: „Und es wird ein Zweig hervorgehen aus dem Stumpf Isais und ein Schössling hervorbrechen aus seinen Wurzeln.

2 Und auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rats und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN.

3 Und er wird sein Wohlgefallen haben an der Furcht des HERRN. Er wird nicht nach dem Augenschein richten, noch nach dem Hörensagen Recht sprechen,

4 sondern er wird die Armen mit Gerechtigkeit richten und den Elenden im Land ein unparteiisches Urteil sprechen. Er wird die Erde mit dem Stab seines Mundes schlagen und den Gesetzlosen mit dem Hauch seiner Lippen töten.

5 Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und Wahrheit der Gurt seiner Hüften.“

Jes 53,2: „Er wuchs auf vor ihm wie ein Schössling, wie ein Wurzelspross aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht; wir sahen ihn, aber sein Anblick gefiel uns nicht.“

Sach 3,8: „Höre doch, Jeschua, du Hoherpriester! Du und deine Gefährten, die vor dir sitzen, ja, ihr seid Männer, die als Zeichen dienen! Denn siehe, ich lasse meinen Knecht, Spross [genannt], kommen.“

Er wird Recht und Gerechtigkeit schaffen auf Erden. Sein Name ist „Der Herr unsere Gerechtigkeit“, und wir kennen ihn alle. So wie der Herr sein irdisches Volk Israel im alten Bund aus Ägypten herausgeführt hat und es auch aus dem Land des Nordens (Babylon) wieder zurückführen wird, so wird dieser gerechte Herr im neuen Bund sein geistliches Volk Israel, die Gemeinde, aus allen Völkern der Erde sammeln in sein Land der Verheißung und auf seinen heiligen Berg. In unserer Zeit hat es geistlich begonnen, in der Ewigkeit der neuen Schöpfung wird es auf der neuen Erde in geoffenbarter Herrlichkeit vollendet werden.

Der Rest des Kapitels redet sehr ausführlich über die Lügenpropheten. Das Land wimmelt von Ehebrechern, die Priester und Propheten sind ruchlos. Schon in Samaria

hatten sie gelogen, und das Nordreich war untergegangen. Nun in Juda sind sie noch schlimmer geworden. Sie selbst sind nämlich auch zu Ehebrechern und Lügern geworden, welche das Böse ganz gezielt fördern (Vers 14). Sie sind Gottlose, sie werden in Vers 15 Wermut und Giftwasser trinken (siehe auch Kapitel 9,14).

Das Volk soll nicht mehr auf sie hören, wenn sie Frieden und Wohlergehen weissagen, denn der Sturmwind des Herrn wird kommen (Verse 15-20). Sie sind nicht von Gott gesandt und weissagen nur ihre eigenen Gedanken (Verse 21-22). Sie erzählen ihre eigenen Träume und verkünden ihren selbsterfundnen Betrug. Sie wollen von Gott ablenken und die Menschen in ihrer Eitelkeit auf ihre eigene Person konzentrieren (Verse 23-28). Das Wort des Herrn ist jedoch kein süßer Traum, sondern ein Hammer, der Felsen zerschmettert (Vers 29). Es ist das genaue Gegenteil ihrer Lügen, und der echte Prophet Jeremia muss es verkündigen.

Gott kommt ab Vers 30 über die Propheten, wenn sie lügen. Er verbietet ihnen, den Begriff der „*Last des Herrn*“ zu benutzen, einen unter den echten Propheten bekannten Begriff für eine echte Weissagung, welche schwer auf der Seele des wahren Propheten lag, so wie es auch bei Jeremia der Fall war. Wer es von ihnen wagen wird, dieses Wort noch einmal in den Mund zu nehmen, der wird samt seinem Haus heimgesucht werden. Wir werden in Kapitel 28 am Beispiel des falschen Propheten Hananja erfahren, was dies bedeutete. Alle falschen Propheten werden am Ende mitsamt ihrer Stadt verworfen und mit unvergesslicher Schmach und Schande belegt werden.

Kapitel 24

Hier finden wir das Bild der zwei Feigenkörbe, welches Jeremia sah, nachdem Nebukadnezar den König Jekonja weggeführt und Jojakims Bruder Zedekia an seiner Stelle eingesetzt hatte. Zusammen mit Jekonja war eine Menge von insgesamt 10.000 Menschen in die Gefangenschaft gegangen.

Gott setzt sie hier gleich mit den guten Feigen. Sie haben sich ergeben und sich unter das Gericht Gottes gebeugt. Dadurch haben sie ihr Leben erhalten. Gott wird sich ihnen wieder zuwenden. Sie werden ihn erkennen, und er wird sie wieder zurückführen. Wir dürfen davon ausgehen, dass die Schar der Rückkehrer nach 70 Jahren babylonischer Gefangenschaft hauptsächlich aus Nachkommen dieser Gruppe bestand.

Die schlechten Feigen werden gleichgesetzt mit dem Haus Zedekias und seinem Machtapparat, aber auch mit dem ungläubigen Volk in der Stadt, welches unter der Predigt Jeremias bis zum Ende nicht umkehren würde. Dazu kommen diejenigen, die

sich nach der Zerstörung der Stadt gegen den Rat Jeremias nach Ägypten aufmachen werden. Sie alle werden sterben.

Kapitel 25

Diese Weissagung stammt aus dem vierten Jahr Jojakims, welches zugleich das erste Jahr Nebukadnezars war. Die Stadt fiel im 19. Jahr Nebukadnezars (2Kö 24,8). Jeremia redet zu dem ganzen Volk. Seit 23 Jahren tut er nun seinen schweren Dienst (Vers 3), und niemand hat auf ihn gehört. Auch auf alle anderen wahren Propheten haben sie nicht gehört und sind auf ihren bösen Wegen weitergegangen. Deshalb wird Nebukadnezar von Babel aus dem Norden kommen und am Ende die Stadt in Trümmer legen (Vers 9).

Jeder in Jerusalem kannte diesen Namen, er war in aller Munde. Kurz davor, nämlich am Ende des dritten Jahres Jojakims, hatte Nebukadnezar zum ersten Mal vor der Stadt gestanden (Dan 1,1), nachdem er bei Karkemisch den Pharao Necho vernichtend geschlagen hatte und sich auf seinem ersten Feldzug nach Ägypten befunden hatte.

Jeremia greift in seinem Wort der endgültigen Zerstörung der Stadt somit um 18 Jahre voraus. Der erste Angriff Nebukadnezars war die erste Warnung. Der zweite Angriff, also die zweite Warnung, wird sieben Jahre später erfolgen, nämlich drei Monate nach dem Tod Jojakims unter der Herrschaft Jekonjas. Der dritte und letzte Angriff wird wieder 11 Jahre später unter Zedekia erfolgen, und er wird die völlige Vernichtung der Stadt und die Verschleppung der Bewohner nach Babylon bringen. Nebukadnezar wird also noch zweimal wiederkommen, und Jeremia gibt hier dem ganzen Volk die entsprechend klare Ansage.

Die Verbannung wird nach den deutlichen Worten Jeremias 70 Jahre dauern, und dann wird die Rückführung kommen. Dann wird Gott auch ein Gericht über Babylon bringen. Jeder kann es von nun an wissen. Der junge Prophet Daniel, der in der ersten Belagerung Nebukadnezars im dritten Jahr Jojakims weggeführt wurde, nahm es sich in Babylon zu Herzen. Er bekam durch Boten Mitteilungen über die Worte des Propheten Jeremia, und er erhielt auch den Brief aus Kapitel 29, den Jeremia nach Babylon an die Verbannten schrieb und ebenfalls durch Boten überbringen ließ. Daniel trug dieses Wort für viele Jahre in seinem Gedächtnis. Ihm wurde ein Jahr vor dem Untergang des Babylonierreiches als uraltem Mann die Prophetie seines neunten Kapitels gegeben, nämlich im ersten Jahr Darius des Meders.

Der Rest des Kapitels bringt Gerichtsworte über Babylon und die übrigen Heidenvölker, wie wir sie in größerer Ausführlichkeit in den Kapiteln 46-51 wiederfinden werden. Allen Nationen wird nacheinander der Kelch mit dem Zornwein Gottes gereicht und sie

müssen daraus trinken, ob sie es wollen oder nicht: Jerusalem und Juda zuerst. Danach Ägypten, Uz, die Philister, Edom, Moab, Ammon, Tyrus, Sidon, Dedan, Teman, Bus, Araber, Simri, Elamiter, Meder. Am Ende wird Babylon als letzte trinken. Hier sehen wir natürlich auch das Bild der Hure und Babylon der Großen, welche mit ihrem Wein alle Nationen trunken gemacht hat, und welche am Ende den Zorn Gottes erfahren und selbst trinken wird.

Off 16,19: „Und die große Stadt wurde in drei Teile [zerrissen], und die Städte der Heidenvölker fielen, und Babylon, der Großen, wurde vor Gott gedacht, damit er ihr den Becher des Glutweines seines Zornes gebe.“

Das Gericht beginnt zwar in Vers 29 beim Haus und in der Stadt Gottes (1Pe 4,17), aber es wird am Ende alle Welt erfassen. Der Rest des Kapitels spricht darüber. Der Herr wird aus seiner himmlischen Wohnung, aus dem himmlischen Zion brüllen, er wird ein Lied wie die Keltertreter anstimmen (Off 14,20), der Lärm dringt bis an die Enden der Erde, und der Herr hat einen Rechtsstreit mit den Heidenvölkern. Ihre Leichname werden die Fläche der ganzen Erde bedecken. Ihre Zeit ist erfüllt, und auch für die Beherrscher der Erde gibt es jetzt keinen Aufschub und keine Zuflucht mehr (Off 6,15-17). Die grimmige Glut des Zornes Gottes wird im Feuergericht am Ende alles vernichten. Hier ein deutlicher Ausblick auf das Weltende.

1Pe 4,17: „Denn die Zeit ist da, dass das Gericht beginnt beim Haus Gottes; wenn aber zuerst bei uns, wie wird das Ende derer sein, die sich weigern, dem Evangelium Gottes zu glauben?“

Off 6,15-17: „Und die Könige der Erde und die Großen und die Reichen und die Heerführer und die Mächtigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und in den Felsen der Berge,

16 und sie sprachen zu den Bergen und zu den Felsen: Fallt auf uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes!

17 Denn der große Tag seines Zornes ist gekommen, und wer kann bestehen?“

Off 14,20: „Und die Kelter wurde außerhalb der Stadt getreten, und es floss Blut aus der Kelter bis an die Zäune der Pferde, 1 600 Stadien weit.“

Kapitel 26

Dieses Wort stammt aus der Zeit kurz vor der Weissagung von Kapitel 25, nämlich aus dem Anfang der Regierung Jojakims. Jeremia muss sich im Vorhof des Tempels aufstellen und es laut zu allen Leuten sagen. „Wandelt im Gesetz des alten Bundes und hört auf die wahren Propheten Gottes! Wenn ihr es nicht tut, dann wird Gott den Tempel wie Silo machen (das bedeutet: ihn völlig zerstören, siehe auch Kapitel 7,12-14)!“ Hier sehen wir wieder etwas von der ungeheuren Festigkeit des Mannes Jeremia, welche Gott ihm geschenkt hat. Es ist wieder einmal eine dieser schrecklichen Situationen, die der Prophet nur in der Kraft Gottes durchzustehen vermag. Er wird von Gott immer wieder in diese Situationen hineingestellt und wird dennoch trotz aller Härte und Drangsal bewahrt. Siehe hierzu auch Kapitel 20.

Sofort wird Jeremia von allen Anwesenden (Priester, Propheten, Volk) ergriffen und des Todes schuldig gesprochen, weil er genau wie in Kapitel 7 einen Fluch gegen den Tempel ausgesprochen hat. Damals konnten sie ihn unter der Herrschaft Josias noch nicht anfassen, denn Josia hätte mit Sicherheit jeden hingerichtet, der den Propheten ernsthaft angegriffen hätte. Jetzt haben sie Oberwasser und sehen ihre Gelegenheit gekommen. Sie sollen aber wieder einmal erfahren, dass Gott unter allen Umständen dazu in der Lage ist, seine Verheißung zu erfüllen, welche er Jeremia in Kapitel 1,18 und 15,20 gegeben hat.

Die Fürsten von Juda sind in diesem Moment etwas klüger als das Volk, so wie es eigentlich auch von ihnen erwartet werden muss. Sie hören Jeremia noch einmal an, und der Prophet wiederholt mit unerschütterlicher Festigkeit seine Botschaft. Zweimal kurz hintereinander wird er hier hart geprüft, und zweimal hält er stand in der Kraft seines Gottes. Er nimmt seinen eigenen Tod in Kauf und warnt doch gleichzeitig die Fürsten davor, diesen Mord zu begehen, denn Gott wird sie dafür zur Verantwortung ziehen (Verse 14-15).

Die Fürsten besitzen noch einen Rest von Gottesfurcht und auch noch einen Rest von Kenntnis der Geschichte Israels und des Wortes Gottes. Sie erinnern sich nämlich an den Propheten Micha aus Moreshet, der in Hiskias Tagen ebenfalls die Zerstörung des Tempels und die Verwüstung des Tempelberges weissagte. Sie erkennen die Schuld, die sie mit der Tötung Jeremias auf sich laden würden. Sie sagen es auch klar vor den Augen des Volkes und lassen von Jeremia ab. Hier sehen wir noch einen kleinen Lichtpunkt in der Geschichte der gottlosen Stadt. Gott hat hier ein Wunder gewirkt. Der Name des Fürsten, welcher Jeremia schützt und den Händen des Volkes entreißt, wird hier genannt: es ist Achikam, der Sohn Schaphans. Gott hat sich auch diesen Mann vorgemerkt, und er wird ihm seine Tat vergelten.

Dem Propheten Urija, dem Sohn Schemajas aus Kirjath Jearim, erging es hingegen nicht so gut wie Jeremia. Auch er weissagte gegen die Stadt und den Tempel wie auch Jeremia.

Er musste nach Ägypten fliehen. König Jojakim sandte ihm jedoch seine „Mossad-Agenten“ hinterher, nämlich Elnathan, den Sohn Achbors und einige andere. Sie verschleppten Urija nach Jerusalem und er wurde hingerichtet. Auch die Namen dieser Männer hat Gott sich vorgemerkt, und er wird auch ihnen vergelten.

Kapitel 27

Das Kapitel zeigt eine Zweiteilung. Eine Prophetie vom Anfang der Regierung Jojakims bildet in den Versen 1-11 den ersten Teil. Der Prophet empfängt wenige Monate nach Josias Tod warnende Worte an die Nationen Edom, Moab, Ammon, Tyrus und Sidon. Gott beauftragt ihn, diese Worte an die Boten weiterzugeben, welche erst über zehn Jahre später im Anfang der Regierung Zedekias aus den betreffenden Nationen nach Jerusalem kommen werden.

Alle Nationen um Juda herum und auch Juda selbst sind vom Herrn in die Hand Nebukadnezars gegeben. Dies betrifft den Erdboden, die Menschen und das Vieh im Land. Widerstand ist völlig zwecklos. Nebukadnezar wird in Vers 5 sogar als der Knecht Gottes bezeichnet, er steht im Dienst des Ewigen. Es gibt nur zwei Möglichkeiten. Erstens die Aufgabe und die lebensrettende Unterordnung unter den von Gott gesandten Eroberer (Verse 7 und 11). Zweitens den Kampf gegen Nebukadnezar und den Untergang (Vers 8). Die falschen Propheten im Land weissagen Frieden und Wohlstand, aber sie lügen. Das Volk Judas und auch alle benachbarten Nationen sollen ihnen nicht glauben (Verse 9-10). Die Herrschaft Babylons wird sogar noch unter Nebukadnezars Sohn und Enkel fortbestehen. Es wird 70 Jahre dauern, wie wir bereits aus Kapitel 25,11 erfahren haben, bis auch Babylon unter der Hand seiner eigenen Feinde zusammenbrechen wird (Vers 7).

Im vierten Jahr Zedekias, also mehr als zehn Jahre später, kommen diese Boten nun tatsächlich im zweiten Teil des Kapitels nach Jerusalem. Inzwischen haben sich die dunklen Wolken der drohenden Invasion Babylons am Horizont zusammengeballt, und die kleineren Nationen suchen im Bewusstsein der schweren Bedrohung die Allianz mit Israel. Zedekia soll sich nach dem Wort des Propheten nicht mit ihnen zu einer Allianz gegen Babylon verbinden, sondern vielmehr das Prophetenwort aus der Zeit Jojakims zu ihnen reden und sich danach zusammen mit ihnen dem König von Babylon unterwerfen, um der ansonsten sicheren Vernichtung zu entgehen. Im selben vierten Jahr seiner Regierung reist Zedekia nach Babylon, um eine diplomatische Lösung des Konfliktes zu erreichen (51,59). Die Mission scheitert. Das Ergebnis ist eine Kette falscher Entscheidungen in den Regierungskreisen Israels und der umgebenden Nationen, welche schließlich zur Verwüstung aller Gebiete durch die Hand Nebukadnezars führen wird.

Kapitel 28

Hier hat Jeremia im vierten Jahr Zedekias im Tempelbezirk vor den Augen aller Priester und des Volkes eine öffentliche Auseinandersetzung mit einem falschen Propheten. Die politische Situation ist heikel und sehr angespannt, die Nerven liegen blank in Jerusalem. Wie wir wissen, reiste Zedekia in diesem selben Jahr nach Babylon, um eine diplomatische Initiative zu starten (51,59), welche aber letztlich fehlschlug. Vielleicht ist er gerade zu diesem Zeitpunkt auf Reisen, denn der Text des Kapitels erwähnt ihn nicht als einen der Handelnden.

In diesem Augenblick tritt ein falscher Prophet mit dem salbungsvollen Namen Hananja (der Herr gibt Gnade) Jeremia in aller Öffentlichkeit entgegen: „Jerusalem wird nicht fallen! Innerhalb von zwei Jahren wird das babylonische Joch gebrochen sein, alle Tempelgeräte werden zurückgebracht, und sogar der König Jekonja und alle anderen Gefangenen werden zurückkehren!“ Welch ein wunderbarer Prophet ist dies doch! Er weissagt Balsam für die geschundene Seele des Volkes. Diese Botschaft wird aufgesogen wie warme Milch. Alle sind voller Zufriedenheit. Sie warten gespannt auf die Antwort Jeremias.

Jeremia lässt sich in keiner Weise von der Situation beeindrucken oder verunsichern. Er entgegnet ein Spottwort: „Genauso wie du es geweißt hast, oh lieber Hananja, du Prophet der Gnade, so soll es geschehen! Alle Propheten vor dir und mir haben Krieg, Pest und Unheil geweißt. Nur du, oh Prophet des Friedens, nur du wirst erkannt werden als der wahrlich von Gott gesandte Prophet der Wahrheit, wenn dein wunderbares salbungsvolles Friedenswort eintrifft!“

Hananja nimmt daraufhin das hölzerne Joch vom Hals Jeremias und zerbricht es, um seine Aussage nochmals zu bekräftigen. Jeremia geht einfach davon. Das Volk wird ihm wohl etwas ratlos hinterhergeschaut haben. Noch auf dem Weg erhält er von Gott ein Wort für Hananja, und er muss es dem falschen Propheten unter vier Augen sagen. Die Öffentlichkeit ist hier nicht mehr dabei. Sie werden noch weitere zwei Jahre warten müssen um zu erkennen, dass sie belogen worden sind.

Jeremia redet Klartext mit Hananja. „Hör zu, du falscher Prophet: Du hast ein hölzernes Joch zerbrochen und an seiner Stelle ein eisernes Joch bereitet. Das eiserne Joch liegt auf dem Nacken Jerusalems und aller Völker ringsum, sie werden Nebukadnezar dienen. Du bist nicht vom Herrn gesandt, du hast das Volk belogen. Noch in diesem Jahr wirst du sterben!“ Hananja wird wohl die Gesichtsfarbe gewechselt haben, als das wirkliche Wort Gottes zu ihm kam und ihn ergriff. Zwei Monate später wurde er beerdigt. So erging es dem falschen Propheten.

Kapitel 29

Hier haben wir einen Brief Jeremias aus Jerusalem an die Gefangenen in Babel, unter denen sich zu diesem Zeitpunkt, nämlich unter der Regierung Zedekias (Vers 3), auch der Prophet Daniel befand. Daniel war zu diesem Zeitpunkt schon lange Jahre in Babylon, und er war bereits zu einer sehr hohen Stellung am Hof Nebukadnezars gelangt, nachdem er in Dan 2 den Traum des Königs gedeutet hatte. Vielleicht war Daniel sogar derjenige, welcher den Brief aus der Hand der Boten Zedekias empfing und ihn dem Volk vorlas. Wir wissen es nicht. Jedenfalls kannte er genau den Inhalt, denn er kommt darauf zu sprechen.

Dan 9,2: „Im ersten Jahr seiner Regierung achtete ich, Daniel, in den Schriften auf die Zahl der Jahre, von der das Wort des HERRN an den Propheten Jeremia ergangen war, dass die Verwüstung Jerusalems in 70 Jahren vollendet sein sollte.“

Der Brief könnte vielleicht sogar als eine Reaktion Jeremias auf das Vorkommnis mit Hananja geschrieben worden sein. Das würde seine Stellung gerade in diesem Kapitel erklären. Es ist möglich, doch wir können es nicht genau wissen. Der Brief fordert die Israeliten dazu auf, sich in Babylon einzurichten und im Frieden mit der Bevölkerung zu leben. Sie sollen Häuser bauen, Gärten anlegen und Kinder zeugen. Sie sollen nicht auf die Worte der falschen Propheten hören, denn es wird 70 Jahre dauern (Vers 10). Gott hat nämlich auf lange Sicht Gedanken des Friedens mit dem Volk (Vers 11). Sie werden eines Tages umkehren, sie werden ihn anrufen, von ganzem Herzen nach ihm suchen, und er wird sie wieder erhören.

Jetzt aber sagen sie auch in Babylon noch immer: „Der Herr hat uns in Babel Propheten erweckt!“ (Vers 15) Sie sind auch in Babylon noch nicht an dem Punkt ihrer inneren Umkehr angelangt. Sie müssen zuerst noch erfahren, wie Gott mit falschen Propheten handelt.

Zunächst redet Jeremia in seinem Brief noch einmal kurz über die Lage in Jerusalem, damit die Vertriebenen in Babylon auch diese Situation besser verstehen können (Verse 16-19). Das Schwert, der Hunger und die Pest werden über Jerusalem kommen. Sie sind die schlechten Feigen aus Kapitel 24! Sie werden unter alle Völker vertrieben, weil sie den Worten aller wahren Propheten immer und immer wieder nicht geglaubt haben. Sie haben vielmehr den falschen Propheten geglaubt und sind ins Verderben gegangen.

Nun wendet der Prophet sich ab Vers 21 den falschen Propheten in Babylon zu. Sie stehen ja dort dem Propheten Hesekiel gegenüber, welcher gerade eben in Babylon seinen Dienst im fünften Jahr Zedekias begonnen hat oder in Kürze beginnen wird.

Hesekiel steht dort alleine den falschen Propheten gegenüber, so wie Jeremia es in Jerusalem tut. Gott weiß das, und er möchte auch Hesekiel durch den Brief Jeremias eine Unterstützung für seinen Dienst geben, indem er das ganze Volk der Juden in Babylon öffentlich vor den Betrügern warnt.

Es sind dort zunächst Ahab, der Sohn Kolajas und Zedekia, der Sohn Maasejas. Sie haben im Volk mit den Frauen Ehebruch getrieben und Lügen geweissagt. Nebukadnezar wird sie vor den Augen des Volkes erschlagen und ihre Leichname im Feuer braten (Verse 21-23). Dann kommt Schemaja der Nechelamiter an die Reihe. Er hat Briefe aus Babylon nach Jerusalem an das ganze Volk Juda, an den Priester Zephanja und an alle Priester gesandt, in welchen er Jeremia als einen Wahnsinnigen denunziert, weil Jeremia eine Dauer von 70 Jahren für die Gefangenschaft geweissagt hat, und hat dafür die Priesterschaft zur Bestrafung Jeremias aufgerufen (Verse 24-29). Der Brief ist Jeremia von Zephanja vorgelesen worden. Nun kommt das Wort Jeremias über Schemaja. Er wird keinen Nachkommen haben, und er wird das Gute nicht sehen, das Gott dem Volk in der Zukunft tun wird (Verse 30-32).

Kapitel 30

Die Kapitel 30 bis 33 sind inmitten aller düsteren Prophetien Jeremias ein Lichtpunkt. Sie sind von etlichen Auslegern als „Das Buch des Trostes“ innerhalb der gesamten Prophetie bezeichnet worden. Die Datierung der Prophetien ist einerseits schwierig wenn nicht sogar unmöglich, hat aber andererseits nur untergeordnete Bedeutung. Die geistlichen Linien sind uns wichtiger. In diesem Kapitel 30 finden sich ebenso wie in Kapitel 31, 50 und 51 Stellen, welche geistlich einen doppelten oder dreifachen Boden aufweisen. Sie können sowohl auf die Zeit Jeremias als auch auf die fernere Zukunft des neuen und ewigen Bundes, vielleicht sogar bis zum Weltende gedeutet werden. Wir werden uns bemühen, dies zu erkennen.

Jeremia soll wieder alles in sein Buch schreiben (Vers 2). Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass der Text der Kapitel 30-33 erst nach den Ereignissen unter Jojakim in Kapitel 36 entstand, denn dort musste Baruch ja erstmals diese Buchrolle anlegen. Am Ende des Kapitels 36 erfahren wir dann, dass später noch weitere Texte hinzugefügt wurden. Wie dem auch sei, es soll nicht unser Hauptanliegen sein, diese Frage zu klären. Vers 3 bringt zunächst einmal die klare Verheißung der Rückkehr aus der Gefangenschaft.

Die Verse 4-7 schildern dann plötzlich wieder eine schreckliche Situation. Dies kann einerseits ein Hinweis auf die kommenden Schrecken der babylonischen Belagerung sein, was durchaus seine Berechtigung hat. Andererseits folgen die Verse im Kontext auf

die Wiederherstellung, welche gerade in Vers 3 geweissagt wurde. Hier finden wir somit erstmals unseren doppelten Boden. Wir machen uns auf die Suche nach anderen Schriftstellen, welche etwas Ähnliches aussagen. Vers 7 führt uns zunächst zu einem Wort des Herrn aus seiner Ölbergrede.

*Mt 24,21-22: „Denn dann wird eine große Drangsal sein, wie von Anfang der Welt an bis jetzt keine gewesen ist und auch keine mehr kommen wird.
22 Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen sollen jene Tage verkürzt werden.“*

Auch hier wird über einen Tag unvergleichlich großer Drangsal gesprochen, aus welcher ein Überrest gerettet wird. Die Worte des Herrn beziehen sich hier auf die zweite Zerstörung der Stadt Jerusalem und ihres zweiten Tempels im Jahr 70 n.Chr. durch die Römer. Wir können somit sagen, dass hier in der Prophetie Jeremias bei der Vorausschau auf die erste Zerstörung des Tempels und der Stadt gleichzeitig die zweite Zerstörung des neugebauten Tempels und der zweiten Stadt mit durchschimmert, welche sich erst Jahrhunderte später ereignen sollte.

Dieses Phänomen in den Büchern der alttestamentlichen Propheten bezeichnet man als die sogenannte „Prophetische Perspektive“. Der Prophet ist hier einem Wanderer zu vergleichen, welcher in der weiten Ferne auf zwei oder mehrere hintereinander liegende Bergketten blickt. Im Dunst erscheinen sie jedoch nicht deutlich voneinander abgrenzbar. Obwohl sie in Wahrheit viele Kilometer auseinanderliegen, kann der Wanderer dies aus der Ferne nicht erkennen, und sie verschmelzen in seinem Blick zu einer einzigen Bergkette. Das haben wir hier bei Jeremia. Die Verse 5-6 führen uns zu einer Parallelstelle aus dem Buch Jesaja, nämlich aus Kapitel 13.

*Jes 13,6-11: „Heult! Denn der Tag des HERRN ist nahe; er kommt wie eine Verwüstung von dem Allmächtigen!
7 Deshalb werden alle Hände schlaff, und das Herz jedes Sterblichen zerschmilzt.
8 Sie sind bestürzt; Krämpfe und Wehen ergreifen sie, sie winden sich wie eine Gebärende; einer starrt den andern an, ihre Angesichter glühen.
9 Siehe, der Tag des HERRN kommt, unbarmherzig, mit Grimm und Zornglut, um die Erde zur Wüste zu machen und die Sünder daraus zu vertilgen.
10 Ja, die Sterne des Himmels und seine Sternbilder werden nicht mehr glänzen; die Sonne wird sich bei ihrem Aufgang verfinstern und der Mond sein Licht nicht leuchten lassen.
11 Und ich werde an dem Erdkreis die Bosheit heimsuchen und an den*

Gottlosen ihre Schuld; und ich will die Prahlerei der Übermütigen zum Schweigen bringen und den Hochmut der Gewalttätigen erniedrigen.“

An dieser Stelle redet Jesaja im Bild Babylons über das Weltende. Wir verweisen hierzu auf unseren Text: „Die Botschaft des Propheten Jesaja“ unter www.DieLetzteStunde.de. Wir können also sagen, dass die Zerstörung Jerusalems zu Jeremias Zeit (erste Bergkette) ebenso wie die Zerstörung der Stadt Jerusalem im Jahr 70 n.Chr. (zweite Bergkette) Vorbilder für die letzte weltweite Zerstörung bei der Wiederkunft des Herrn (dritte Bergkette) sind. Bei den ersten beiden Zerstörungen wird es einen Überrest geben, bei der letzten nicht mehr. Der Schrecken wird weltumspannend und total sein.

In den Versen 8-9 wird das Joch Jakobs vom Hals des Volkes weggenommen. Jakob hatte lange Zeit seines Lebens unter fremder Knechtschaft verbringen müssen und war sogar in der Fremde Ägyptens gestorben. Nun wird eine Zeit nach dem Schrecken von den Versen 4-7 verheißen, in welcher das Volk völlig befreit wird und seinem „König David“ dienen wird. Dieser König David wird von Gott erweckt werden. Das Königtum Davids in Israel, welches in seiner irdischen Form zu Jeremias Zeit bereits Jahrhunderte zurückliegt, wird wieder erweckt, ja sogar auferweckt werden. Woran könnten wir denken, wenn wir dieses Wort lesen?

Jes 11,1-5: „Und es wird ein Zweig hervorgehen aus dem Stumpf Isaïs und ein Schössling hervorbrechen aus seinen Wurzeln.

2 Und auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rats und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN.

3 Und er wird sein Wohlgefallen haben an der Furcht des HERRN. Er wird nicht nach dem Augenschein richten, noch nach dem Hörensagen Recht sprechen,

4 sondern er wird die Armen mit Gerechtigkeit richten und den Elenden im Land ein unparteiisches Urteil sprechen. Er wird die Erde mit dem Stab seines Mundes schlagen und den Gesetzlosen mit dem Hauch seiner Lippen töten.

5 Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und Wahrheit der Gurt seiner Hüften.“

Luk 1,31-34: „Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären; und du sollst ihm den Namen Jesus geben.

32 Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben;

33 und er wird regieren über das Haus Jakobs in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.

34 Maria aber sprach zu dem Engel: Wie kann das sein, da ich von keinem

Mann weiß?“

Luk 2,11: „Denn euch ist heute in der Stadt Davids der Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr.“

Off 22,16: „Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, um euch diese Dinge für die Gemeinden zu bezeugen. Ich bin die Wurzel und der Spross Davids, der leuchtende Morgenstern.“

Es geht hier um den Herrn Jesus Christus. Er wird die völlige Befreiung für sein Volk bringen. Er wird die Ketten der Sünde und des Todes sprengen. Er wird sein Volk zurückführen aus der Welt, ja von den Enden der Erde, und es am Ende erlösen von allen Bedrängern. Das Volk wird diesem in Bethlechem/Juda erweckten und nach seinem Tod am dritten Tag in Jerusalem wahrhaftig auferweckten König dienen, dem in Ewigkeit vielgeliebten Sohn des Vaters, dem ewigen David (David bedeutet ja: der Vielgeliebte).

Vierzig Jahre vor der Zerstörung Israels und Jerusalems im Jahr 70 n.Chr. bestieg der ewige König nach seiner Himmelfahrt den Thron Davids (siehe hierzu den Text: „Gottes Herrschaft und sein Thron“ unter www.DieLetzteStunde.de). Er sammelt heute aus den Nationen der Erde sein ewiges Volk, sein oberes Jerusalem, sein Israel nach dem Geist Gottes, die Gemeinde. Dieses Volk dient ihm von Herzen, und er wird es am letzten Tag aus allen Bindungen dieser Welt befreien und es in die sichtbare Herrlichkeit der neuen und ewigen Erde einführen.

Die Verse 10-11 bringen die Verheißung der ersten Vorerfüllung dieser Worte in der zukünftigen Rückkehr aus der Gefangenschaft Babylons, in welche der Überrest des Volkes Jeremias nun bald zu gehen hat. Sie müssen gestraft werden, sie müssen gezüchtigt werden, aber alle ihre Feinde werden am Ende ganz vernichtet werden.

Die Verse 12-15 werfen uns wieder zurück in die harte Realität zur Zeit des Propheten. Die Wunde des Volkes eitert, es gibt kein Heilmittel mehr für sie, kein Verband ist für sie da. Gott hat das Volk geschlagen wie ein Feind es tun würde. Sie sind verschleppt worden. Ihre Schuld ist groß und ihre Sünden sind zahlreich. Deswegen sind sie so grausam gezüchtigt worden von der Hand Gottes durch die Babylonier, die sie gefressen haben. Doch wieder schlägt das Pendel in die andere Richtung. In diesem Kapitel geht es wirklich hin und her!

Alle gegenwärtigen und künftigen Fresser des Volkes werden in Vers 16 selbst gefressen werden, und die Räuber werden selbst beraubt werden. Dieser Vers steht parallel zu Joel 1,4. Dort redet der Prophet Joel über vier Fresser, welche das Volk fressen werden, bevor es zur Buße kommt und eine völlige Wiederherstellung und ewige Segnungen erfahren kann. Dort sind es symbolische Heuschrecken, welche die Weltreiche Babylon,

Medopersien, Griechenland und Rom repräsentieren (siehe hierzu unseren Text: „Die Botschaft des Propheten Joel“ unter www.DieLetzteStunde.de). Unter der Herrschaft des letzten Fressers erscheint der Prophet Johannes der Täufer. Er ernährt sich von Heuschrecken und Honig. Er „frisst den Fresser“, und „aus dem Fresser kommt Süßigkeit“ (siehe Ri 14,14).

Auch bei Jesaja werden die Feinde in Kapitel 54 völlig vernichtet, sie geraten in die Schmelze und unter den Hammer des Schmiedes zu der Zeit, wenn der Herr seine verlassene Frau wieder annimmt. Sacharja 2,3-4 redet einige Jahrzehnte später als Jeremia ebenfalls über diese Schmiede Gottes, welche alle feindlichen Nationen Israels endgültig niederwerfen werden. Wir können hier sehr schön erkennen, wie verschiedene Propheten unter unterschiedlichsten Umständen und in ihrer eigenen Sprache immer wieder über die Dinge des Herrn und seines Reiches geredet haben. Sie haben auf die fernen Berge ausgeschaut.

Unmittelbar auf Johannes folgte in der Geschichte Israels der Herr Jesus Christus selbst, welcher noch unter der Herrschaft des letzten Fressers, des römischen Reiches, von Johannes im Jordan getauft wurde. Der Herr war von diesem Tag an in der Öffentlichkeit Israels der Messias, der Gesalbte Gottes, der Fürst (siehe Dan 9,25), denn Gott der Vater salbte den Herrn aus dem Himmel heraus vor den Augen des Volkes mit dem Heiligen Geist zum Dienst. In seinem Dienst richtete der Herr durch seinen Tod und seine Auferstehung das ewige Reich Gottes auf, welche für sein Volk alle ewigen Segnungen beinhaltet, über welche alle Propheten und natürlich auch Jeremia selbst geredet haben.

An Pfingsten wurden – zehn Tage nach der Himmelfahrt des Herrn – alle Gläubigen in Jerusalem durch das Kommen des Heiligen Geistes zu einem Leib getauft, welcher die Gemeinde Jesu Christi ist. Diese Gemeinde ist im alten irdischen Israel entstanden. Sie enthält heute Gläubige aus dem irdischen Israel ebenso wie aus allen anderen Nationen der Erde, denn das Heil ging anfangend von Jerusalem bis zu den Enden der Erde. Die Gemeinde Christi ist das ewige Israel Gottes nach dem Geist. Sie ist Teilhaberin aller ewigen geistlichen Segnungen. Sie ist die Braut des Herrn, welche er wieder als seine Frau annehmen und heiraten wird bei seiner Wiederkunft in der Herrlichkeit der neuen Schöpfung. Somit redet Vers 16 zum einen über den Untergang Babylons und die Rückkehr des damaligen Volkes aus der Gefangenschaft, zum anderen über die Gründung des Reiches Gottes im Tod und in der Auferstehung des Herrn Jesus. So wie das irdische Israel aus Babylon und den umgebenden Ländern wieder gesammelt wurde, so wird das geistliche Israel des neuen Bundes aus allen Nationen der Erde gesammelt und zum Berg des Herrn geführt, zum himmlischen Zionsberg.

Hebr 12,22-24: „sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu Zehntausenden von Engeln,

*23 zu der Festversammlung und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten,
24 und zu Jesus, dem Mittler des neuen Bundes, und zu dem Blut der Besprengung, das Besseres redet als [das Blut] Abels.“*

In Vers 17 wird die Verstoßene, nach der niemand fragt, von ihren Wunden geheilt und findet völlige Genesung. Dieses Wort steht in Verbindung mit Jesaja 54, wo der Herr seine unfruchtbare und verlassene Frau in Gnade wieder annimmt, welche ihm untreu gewesen war und welche er verstoßen musste für eine Zeit. Die Wiederannahme ist auch dort mit einer völligen Heilung an Leib und Seele, mit ewigem Segen und ewiger Fruchtbarkeit verbunden. Auch diese Prophetie Jesajas redet über den Herrn Jesus Christus und seine Gemeinde.

Die Verse 18-20 reden wieder mehr über die bevorstehende Rückkehr aus der noch immer zukünftigen babylonischen Gefangenschaft. Die Neubesiedelung und der Wiederaufbau des Landes werden beschrieben.

In Vers 21 finden wir dann wieder einen Hinweis auf den kommenden Herrscher, der aus der Mitte des Volkes hervorgehen wird. Er wird nicht nur König sein, sondern er wird auch als Hohepriester vor Gott hintreten, sein Herz ganz für Gott hingeben und ihm nahen. Es wird der Herr Jesus Christus sein. Vers 22 bringt eine Vorschau auf Kapitel 31,33 und bestätigt somit erneut, dass es sich hier in unserer Passage letztlich und in ihrer endgültigen Erfüllung um die Dinge des neuen Bundes handelt.

Die Verse 23-24 bringen uns nicht nur einen Blick auf den Untergang der Babylonier am Ende der Gefangenschaft, sondern auch einen Blick auf das Endgericht Gottes am letzten Tag über alle Gottlosen (Vers 23). Es heißt hier ganz bewusst nicht: „Feinde“ oder „Babylonier“, sondern „Gottlose“, ein Wort das letztlich alle Verlorenen betrifft. Am Ende ihres eigenen Reiches werden die Babylonier es verstehen, und am Ende der Tage werden es alle Menschen verstehen (Vers 24). Wieder die Bergketten in der Ferne.

Kapitel 31

Hier finden wir eine ausführliche Schilderung der Rückführung des Volkes in das Land, welche die abschließenden Gedanken des vorstehenden Kapitels fortsetzt. Die Worte des Propheten haben hier nicht nur einen doppelten Boden, sondern sogar einen dreifachen. Sie wurden zunächst erfüllt in der Rückführung des damaligen Volkes Israel aus der babylonischen Gefangenschaft. In unseren Tagen werden sie erfüllt in der Sammlung des

Volkes Gottes aus allen Nationen der Erde durch die Verkündigung des Evangeliums. Die Glaubenden werden gerettet und versammeln sich als geistliche Nation Israel zu dem Zionsberg des Herrn in seinem Land, in den himmlischen Regionen. Die Worte werden dann endgültig erfüllt werden in der vollständig geoffenbarten Herrlichkeit der neuen und ewigen Welt, welche der Herr mit seinen Erlösten für immer bewohnen wird. Kein Feind wird sie mehr schrecken. Die Grundlage für diese herrliche Ewigkeit der Kinder Gottes ist die Siegelung des neuen und ewigen Bundes, den wir in den Versen 31-34 des Kapitels finden werden, durch das vergossene Blut unseres Heilandes und Herrn Jesus Christus.

Der Herr selbst hat den Menschen in Israel bereits während seines irdischen Dienstes durch seine Wunder einen Vorgeschmack von den Kräften des zukünftigen Zeitalters gegeben. Die Jünger durften den Herrn auf dem Berg der Verklärung umgestaltet in der Herrlichkeit seines ewigen Reiches erblicken. Sie durften ihn nach seiner Auferstehung mehrmals in seinem geistlichen Auferstehungsleib sehen, in welchem der Herr nicht mehr den physikalischen Gesetzen der heutigen Schöpfung unterworfen ist. Auch in unserem eigenen Auferstehungs-leib werden wir ja alle als die Personen zu erkennen sein, welche wir heute schon sind, nur ohne die Sünde und ohne die Kräfte des alten Fleisches. Es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistlicher Leib.

1Kor 15,44: „Es wird gesät ein natürlicher Leib, und es wird auferweckt ein geistlicher Leib. Es gibt einen natürlichen Leib, und es gibt einen geistlichen Leib.“

Es ist daher für unseren Glauben nicht schwierig, dass der neue Himmel und die neue Erde in verherrlichter Form noch erkennbare Wesenszüge der alten Erde wiederspiegeln können. Es ist sehr wohl möglich, dass auch die Geographie der neuen Erde noch Anklänge an die alte Erde zeigen wird, nur eben in verherrlichter und verewigter Gestalt. So ist es auch ohne weiteres möglich, dass es dort ein verherrlichtes Land Israel als Wohnort für das neue Jerusalem, also für die Gemeinde Gottes geben wird. Dies passt auch gut dazu, dass zum Beispiel der Prophet Hesekiel in einer seiner Beschreibungen des ewigen Zustands in Kapitel 47 seines Buches geographische Begriffe verwendet, die aus dem heutigen Israel bekannt sind. Auch andere Propheten wie etwa Jesaja und Sacharja reden ja über ein ewiges Leben in einem verherrlichten Land. In dieser Sichtweise ist es auch keinesfalls ein Widerspruch, wenn die verschiedenen Propheten in ihren Weissagungen über das ewige Land Begriffe und Namen verwenden, welche wir schon in unserer Zeit kennen. Solche Namensnennungen sind keinesfalls zwangsläufig an die Existenz eines tausendjährigen Reiches auf der jetzigen Erde gebunden. Und nun wieder zurück zu den Worten Jeremias.

Der Begriff „zu jener Zeit“ weist bei Jeremia oft auf die Zeit des Messias hin. Hier deutet er an, dass wir uns auf die soeben erklärten drei Deutungsebenen begeben dürfen. In den Versen 2-3 finden wir das Schwert, die Gnade, die Ruhe und die ewige Liebe. Wir können hier zuerst einmal denken an das Schwert der Babylonier und die gnädige Rettung des Volkes mit der Ruhe der Rückkehrer im wiederaufgebauten Land. Ebenso denken wir aber auch an das Schwert des Satans und des Todes in der Verlorenheit, sowie an die rettende Gnade des Herrn und die Ruhe der Erlösung. Dieser Herr hat uns in Vers 3 nicht mit zeitlicher, sondern mit ewiger Liebe zu sich gezogen. Er hat uns auserwählt vor Grundlegung der Welt und berufen in der Zeit, und zwar aus lauter Liebe und Gnade.

*Eph 2,8-10: „Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und das nicht aus euch – Gottes Gabe ist es;
9 nicht aus Werken, damit niemand sich rühme.
10 Denn wir sind seine Schöpfung, erschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.“*

*1Joh 4,8-10: „Wer nicht liebt, der hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist Liebe.
9 Darin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben sollen.
10 Darin besteht die Liebe – nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und seinen Sohn gesandt hat als Sühnopfer für unsere Sünden.“*

Die Verse 4-6 reden mehr über den Wiederaufbau des Landes nach der Gefangenschaft. Zunächst dürfen sie sehr wohl auf dieser ersten Deutungsebene verstanden werden. Sie sind jedoch darüber hinaus von den zahlreichen Auslegern des Dispensationalismus, welche eine Weltherrschaft Israels über alle anderen Nationen für 1000 Jahre auf dieser Erde erwarten, als eine Vorhersage der Wiederentstehung des heutigen Staates Israel in 1948 gedeutet worden, welcher in Zukunft zu dieser Weltherrschaft gelangen soll. Die Verse 7-14 werden dann gemäß dieser Auslegung auf das heute noch zukünftige 1000-jährige Reich gedeutet, obwohl der Wortlaut des Textes nicht über eine entsprechende Zeitspanne redet.

Was sagen die Verse nun wirklich aus? Das Volk wird als das Haupt der Nationen (Vers 7) als Überrest von den Enden der Erde gesammelt. Sie sind blind und lahm, auch Gebärende sind darunter (Vers 8). Sie weinen und flehen, sie werden auf ebenem Weg zu Wasserbächen geführt (Vers 9). Sie werden von dem göttlichen Hirten als eine Herde gehütet (Vers 10). Sie sind nicht mit Gewalt befreit, sondern losgekauft worden aus der Hand dessen, der mächtiger war als sie (Vers 11). Dem Starken ist die Beute genommen worden. Sie werden zu dem Herrn strömen, und ihre Seele wird sein wie ein bewässerter Garten (Vers 12). Die Trauer wird der Freude weichen, die Seele der Priester (nicht ihr

Leib beim Essen von Opferfleisch) wird mit Fett gesättigt werden an der Güte des Herrn (Verse 13-14).

In diesen Versen finden wir eine wahre Fülle von Anklängen an unsere Erlösung, welche der Herr uns geschenkt hat. Er sammelt uns ein von den Enden der Erde. Wir waren blind und lahm, und wir sind nun sehend geworden und können wandeln. Wir sind geboren worden zum ewigen Leben. Wir sind das Volk seiner Erstlinge aus allen Nationen, das er durch sein Blut erkauft hat, und wir werden über die Erde herrschen. Wir sind die Herde seiner Weide, die er zu stillen Wassern führt. Er leitet uns auf ebener Straße um seines Namens willen. Wir trinken von dem Segensstrom des Heiligen Geistes, der aus dem Heiligtum zu uns geflossen ist. Wir sind der Hand des Starken entrissen worden, der Hand des Satans. Unsere Trauer hat sich in Freude verwandelt. Jung und Alt sind eins im Herrn, Mann und Frau, Jude und Grieche, Sklave und Freier, Armer und Reicher. Wir alle sind Priester, deren Seelen von der Güte des Herrn und der Fettigkeit seines Wortes erfüllt sind. Wir sind in die Sabbatruhe des Heiligen Geistes eingegangen.

Somit ist es wohl nicht ganz unwahrscheinlich, dass diese Stelle uns einiges über die Versammlung des lebendigen Gottes zu sagen hat, über die Gemeinde des Herrn Jesus Christus. Alle diese Dinge sind heute schon geistlich eingeführt (inauguriert) durch das Werk des Herrn. Bei seiner Wiederkunft werden sie in völliger Herrlichkeit der neuen Schöpfung auf ewig sichtbar geoffenbart werden.

In Vers 15 finden wir das bekannte Wort, welches der Herr selbst in Mt 2,17-18 ausspricht und sagt, dass es dort durch den Kindermord in Bethlehem erfüllt wurde. Die zugrunde liegende geistliche Bedeutung dieses Wortes des Herrn ist einerseits tragisch für Israel. Zugleich ist sie aber auch wunderbar, und dies nicht nur für Israel, sondern für alle Nationen der Welt. Wir möchten daher versuchen, den Gedanken des Herrn ein wenig zu folgen, indem wir den Vers etwas näher unter die Lupe nehmen.

Im Kontext Jeremias bezieht sich Vers 15 auf die Klage über die Verschleppung des Volkes in die Gefangenschaft. Die Klage wird mit dem Namen Rahels in Verbindung gebracht. Im nächsten Vers beginnt dann unmittelbar eine Verheißung über die Vernichtung aller Feinde sowie die Rückkehr und die Wiederherstellung des verschleppten Volkes Israel in der Zukunft. Das historische Bild findet sich in 1. Mose in der Geschichte Jakobs und Rahels, die geistliche Erfüllung von Vers 15 liegt im Neuen Testament. Was bedeutet dies nun?

In 1. Mose ist Rahel die Mutter von Joseph und Benjamin. Beide Brüder sind Bilder für den Herrn Jesus Christus. Joseph symbolisiert in seinem Leben den Dienst des Herrn, zunächst in seiner Verwerfung durch seine Brüder in Israel und in seinem scheinbaren Tod in den Augen der Familie Jakobs. Joseph ist aber nicht gestorben, sondern er ist durch seinen Dienst in Ägypten zum Herrscher des gesamten ägyptischen Weltreiches geworden, dem nur noch der Pharao voransteht. Joseph ist der große Retter ganz

Ägyptens und auch Israels geworden, denn seine eigenen Brüder dürfen am Ende in Buße und Versöhnung in den Segen eintreten. Der Herr Jesus Christus bietet in der Auferstehung das Heil seinem eigenen irdischen Volk Israel ebenso an wie den Menschen aus allen Nationen. Jeder soll in den Segen eintreten.

Die Symbolik bezüglich Benjamins liegt hauptsächlich in der Bedeutung seines Namens: Benjamin bedeutet: „Sohn der rechten Hand“. Dieser Name ist ein Schattenbild dafür, dass der Herr Jesus Christus nach seiner Auferstehung in den Himmel aufgefahren ist und sich dort zur rechten Hand des Vaters auf den Thron gesetzt hat. Ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, und er baut sein ewiges Reich durch die Verkündigung des Evangeliums mit der Einsammlung der Gläubigen aus allen Nationen. Das Heil ist aus den Juden, und es geht von dort hinaus über die ganze Erde.

In 1. Mose befindet Jakob sich mit allen seinen bereits geborenen elf Söhnen auf dem Weg aus der Fremde zurück in das verheißene Land. In Kapitel 32 hat er in Pniel seine persönliche Begegnung mit dem Engel des Herrn. Zwar wird ihm die Hüfte ausgerenkt, aber er erkennt in diesem Augenblick das Angesicht des Herrn und wird ein wahrer Gläubiger. Er ist jetzt nicht mehr „Jakob, der Fersenhalter“, sondern „Israel, der Fürst Gottes“. Die Söhne, die bei ihm sind, werden die Stammväter des alttestamentlichen Volkes Gottes, der irdischen Nation Israel sein. Israel wandelt von nun an nicht mehr in der Kraft seines eigenen Fleisches, sondern in der Kraft des Glaubens. Er vertraut auf Gott und seine Wege.

In dieser Situation gebiert Rahel auf dem Weg nach Bethlehem den Sohn Benjamin. Der „Sohn der rechten Hand“ ist nun zur Welt gekommen, und seine Mutter hat kurz nach seiner Geburt ihr Leben verloren. Sie hat Bethlehem, das „Haus des Brotes“ in ihrem Leben nicht mehr ganz erreicht. Etwa 1750 Jahre später wird in Bethlehem der Herr Jesus Christus geboren, der wahre Sohn der rechten Hand des Vaters. Auch er ist nun in der Welt, und er hat sehr wohl Bethlehem im Leib seiner Mutter erreicht. Er selbst ist das Brot vom Himmel, und er kommt zu seinem Volk durch das „Haus des Brotes“ hindurch. Kurz nach seiner Geburt versucht der Satan, ihn durch die Hand des Edomiters (Idumäers) Herodes zu töten, und es werden alle kleinen Jungen in Bethlehem ermordet. Rahel beweint ihre Kinder (Mt 2,17-18).

Der große Sohn der rechten Hand wird zunächst in seinem Dienst von der Nation und ihren Anführern abgelehnt. Er wird gekreuzigt und steht am dritten Tag wieder auf aus den Toten. Er geht zurück in den Himmel und setzt sich zur rechten Hand des Vaters auf den Thron. Kurz nach seiner Himmelfahrt sendet er an Pfingsten den Heiligen Geist auf die Erde und die Gemeinde des neuen Bundes wird gegründet. Die Gemeinde des Sohnes der rechten Hand ist geboren und das ewige Reich ist gegründet. Vierzig Jahre später verliert Rahel, in diesem Bild die alte Nation Israel, ihr Leben in der Katastrophe der römischen Zerstörung des Jahres 70 n.Chr. Das Evangelium geht durch die Apostel und die Urgemeinde in Israel Schritt für Schritt hinaus bis zu den Enden der Erde. Der Sohn

auf dem Thron zur rechten Hand des Vaters ist nun der große Heiland und Retter für das irdische Israel und für alle Nationen bis an die Enden der Erde. Wie groß, wie wunderbar und unergründlich sind doch die Wege Gottes!

Die Verse 16-21 sind wohl hauptsächlich auf die tatsächliche Rückkehr des damaligen Volkes aus der babylonischen Gefangenschaft zu deuten. Sie haben die Züchtigung angenommen und sind zu echter Reue gekommen. Sie schämen sich und tragen ihre Schmach. Gottes Herz entbrennt neu und er erbarmt sich. Sie bekommen Wegweisung für ihre Rückkehr. In geistlicher Deutung können wir diese Dinge natürlich auch auf die Umkehr des reuigen Sünders zum Herrn verstehen. In Vers 22 wird die Frau Israel nach der Rückkehr den Mann umgeben. Neutestamentlich erkennen wir hier die Gemeinde, die den Herrn umgibt und ihm dankbar dient. Es folgt in den Versen 23-25 wieder eine schöne Szene über das Leben im wiederbewohnten Land.

In Vers 26 wacht Jeremia aus seinem Schlaf auf, denn die Vision war ein Traumbild, welches Gott ihm gegeben hat. Noch einmal sieht er in den Versen 27-28 das Bild der Wiederherstellung. In jenen Tagen, über welche die Verse 29-30 reden, wird nicht mehr das Volk als ganzes die Wege Gottes lernen müssen, sondern jeder einzelne Mensch wird selbst für seine eigenen Sünden Verantwortung tragen müssen. „Jene Tage“ sind natürlich wieder die Tage des Messias. Jeder Mensch steht dann alleine als Sünder vor Gott und muss gläubig zu dem Herrn umkehren, wenn er Vergebung empfangen und gerettet werden möchte. Aus rein menschlicher Sicht war dies unter dem alten Bund schwierig, denn es gab sowohl eine Schuld des Einzelnen als auch eine Kollektivschuld des ganzen Volkes. Gott wird aber einmal einen neuen Bund mit Israel schließen, und darüber reden die nun folgenden Verse.

In Vers 31 wird dieser Bund mit dem Haus Israel und mit Juda geschlossen werden, also zu einem Zeitpunkt, wenn die Nation wieder eine Einheit sein wird. Als die Babylonier besiegt wurden, kamen die Juden aus Babylon zurück und aus allen anderen Nationen, in welche Gott sie vertrieben hatte. Der Überrest aus allen Nationen sammelte sich wieder, und das Volk wuchs im Land wieder heran. Zur Zeit der Evangelien gab es in Israel wieder Menschen aus allen 12 Stämmen, denn es hatte schon in früherer Zeit, unter anderem bereits kurz nach der Teilung des Reiches unter Rehabeam eine umfangreiche Vermischung stattgefunden.

2Chr 11,13-16: „Auch die Priester und Leviten aus ganz Israel und aus allen ihren Gebieten stellten sich bei ihm ein.

14 Denn die Leviten verließen ihre Bezirke und ihr Besitztum und kamen nach Juda und Jerusalem. Jerobeam und seine Söhne hatten sie nämlich aus dem Priesterdienst für den HERRN verstoßen;

15 er hatte aber für sich selbst Priester eingesetzt für die Höhen und für die Böcke und Kälber, welche er machen ließ.

16 Jenen [Leviten] aber folgten aus allen Stämmen Israels die, denen es am Herzen lag, den HERRN, den Gott Israels, zu suchen; diese kamen nach Jerusalem, um dem HERRN, dem Gott ihrer Väter, zu opfern.“

Luk 2,36: „Und da war auch Hanna, eine Prophetin, die Tochter Phanuels, aus dem Stamm Asser, die war hochbetagt und hatte nach ihrer Jungfrauschaft mit ihrem Mann sieben Jahre gelebt;“

Als der Herr kam, war die Zeit erfüllt. Der Herr redete beim letzten Passahmahl im Obersaal in Jerusalem mit seinen Jüngern und sprach unmissverständliche Worte:

Luk 22,20: „Desgleichen [nahm er] auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“

Am folgenden Morgen zur dritten Stunde wurde der Herr gekreuzigt. Von der sechsten bis zur neunten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land, und der Herr übernahm in der Dunkelheit des Gerichtes Gottes die Bundesverpflichtung für die Sünden seines Volkes, das er sammeln würde. Zur neunten Stunde gab der Herr den Geist in die Hände des Vaters. Ein römischer Soldat durchbohrte mit einer Lanze die Seite des bereits gestorbenen Herrn, und es floss Blut und Wasser heraus. Das Blut des neuen und ewigen Bundes!

Nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt sandte der Herr am Pfingsttag den Heiligen Geist zur Erde, welcher Wohnung in den Aposteln und den übrigen Gläubigen der Urgemeinde nahm. Der neue Bund wurde mit Israel und Juda bestätigt und durch den Heiligen Geist versiegelt. Durch die Evangeliumsverkündigung der ersten Christen wurde der neue Bund nun zunächst den Juden in Israel angeboten. Hunderttausende Juden wurden während der folgenden 40 Jahre gläubig an den Messias Jesus Christus und traten in den Bund ein. Das Wort sollte jedoch nicht nur in Israel bleiben, sondern von Israel ausgehend auch zu allen Nationen kommen.

*Jes 49,5-6: „Und nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht gebildet hat, um Jakob zu ihm zurückzubringen – Israel aber wurde nicht gesammelt, und doch wurde ich geehrt in den Augen des HERRN, und mein Gott war meine Stärke –,
6 ja, er spricht: »Es ist zu gering, dass du mein Knecht bist, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten aus Israel wiederzubringen; sondern*

ich habe dich auch zum Licht für die Heiden gesetzt, damit du mein Heil seist bis an das Ende der Erde!«

So geschah es. Bis in unsere Tage kommen noch immer Menschen aus allen Nationen von den Enden der Erde zum Glauben und treten als Teilhaber der geistlichen Segnungen des Bundes in das Reich Gottes ein. Der Bund wurde mit Israel geschlossen und ging von Jerusalem hinaus, aber eine unzählige Menge aus allen Nationen wurde ebenfalls mit hineingenommen. So geht es noch immer weiter bis der Herr wiederkommt.

Die Verse 31-34 unseres Kapitels zeigen uns nun die grundlegenden geistlichen Segnungen dieses Bundes. Das Gesetz muss nicht mehr auf Steintafeln in einer Bundeslade aufbewahrt werden, sondern es ist im Innersten des Herzens der Gläubigen (Vers 33), so wie es auch im innersten Herzen des Herrn selbst war, als er auf der Erde wandelte und seinem Vater in Vollkommenheit diente. Das Volk gehört dem Herrn, und der Herr gehört dem Volk (Vers 33). Wir sind in Christus, und Christus ist in uns. Jedes Kind Gottes erkennt den Herrn, und zwar vom kleinsten bis zum größten (Vers 34). Der Herr hat ihnen alle Missetaten vergeben. Das ist es! Vergebung der Sünden und ewiges Leben, denn das ist ja die Erkenntnis des Herrn.

Joh 17,3: „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“

Die Verse 35-37 bringen eine abschließende machtvolle Bestätigung des Wortes des Herrn. Das Kommen des neuen und ewigen Bundes und sein Bestand sind genau so sicher wie die Ordnungen des Himmels. Kein Mensch wird sie jemals antasten können. Die Verse 38-40 bringen noch einmal einen Blick auf die wiederhergestellte Stadt und das Land. Es werden geographische und topographische Begriffe genannt, welche aus Jerusalem bekannt waren. Dies deutet in erster Linie natürlich auf den Wiederaufbau der Stadt nach der Gefangenschaft hin. Allerdings bringt uns Vers 40 die Information, dass die wiederaufgebaute Stadt ewig bestehen wird. Noch einmal: sie wird nicht 1000 Jahre bestehen, sondern ewig.

Dies führt uns dazu, über die materielle Deutung hinaus an den Bau der ewigen Stadt Gottes zu denken, welche die Gemeinde ist. Wie wir bereits in den einleitenden Worten gesagt haben, ist es hier sehr gut möglich, dass Gott über eine verherrlichte und ewige Stadt auf der neuen und ewigen Erde redet, welche die Wesenszüge Jerusalems in mächtiger und verherrlichter Form für ewig tragen wird. Diese Stadt könnte von gewaltiger Größe sein, denn die Millionen von Erlösten Gottes würden für immer und ewig durch ihre Tore ein- und ausgehen. Herr Jesus Christus, wir loben Dich, wir preisen

Dich, wir beten Dich an und in Deinem Namen den ewigen allmächtigen, gütigen und liebenden Vater im Himmel! Halleluja!

Kapitel 32

Jeremia befindet sich hier im zehnten Jahr Zedekias im Gefängnishof. Er wird nicht mehr freikommen, bis die Stadt gefallen ist. Zedekia hat ihn einsperren lassen, weil Jeremia unbeeindruckt weiter den Untergang der Stadt und Zedekias Gefangennahme geweissagt hat (Verse 1-5).

In den Versen 6-7 sieht Jeremia, dass in Kürze sein Cousin Hanamel zu ihm kommen wird um ihm den Kauf eines Feldes bei Anatot anzubieten, und kündigt dem König dies an. Kurz darauf erscheint Hanamel tatsächlich, und der Kauf wird vollzogen für 17 Schekel Silber. Jeremia versiegelt vor Zeugen, nämlich vor allen Juden, die mit ihm zusammen im Gefängnishof sitzen, den Kaufbrief und fertigt eine offene Kopie dazu. Beides gibt er dem Schreiber Baruch. Baruch muss beide Briefe in ein Tongefäß legen, damit sie lange erhalten bleiben. Die Erklärung kommt in Vers 15: Es werden im Land Israel wieder Häuser und Felder und Weinberge gekauft werden. Es wird eine Wiederherstellung geben! Alle Zeugen im Gefängnishof hören es mit!

Dann betet der Prophet zum Herrn. Der allmächtige, gnädige und ebenso gerechte Herr vermag alles, nichts ist ihm unmöglich. Er vergilt jedem nach seinen Taten. Er hat mit Macht das Volk aus Ägypten herausgeführt und sich auf ewig einen Namen gemacht. Er hat das Volk in das Land von Milch und Honig geführt. Aber sie waren ihm ungehorsam und vergaßen das Gesetz. Nun reichen die Belagerungswälle der Babylonier bis an die Stadt, und die Pest hat Jerusalem befallen. Die Stadt wird eingenommen werden. Trotz alledem muss Jeremia ein Grundstück kaufen!

Gott antwortet ab Vers 26. Die Stadt wird in die Hand der Chaldäer gegeben, und sie werden sie verbrennen. Die Bewohner haben den Herrn immer und immer wieder nur zum Zorn gereizt wegen all ihrer Bosheit. Sie haben Gott den Rücken zugewandt und den Götzen gedient in Häusern und auf den Höhen des Baal.

Trotzdem ist dem Herrn nichts unmöglich. Ab Vers 37 redet der Herr über die Wiederherstellung. Er wird sie aus allen Ländern sammeln und zurückbringen. Vers 38 erinnert wieder an 31,33 und 30,22. Auch hier finden wir somit einen Hinweis darauf, dass die tatsächliche Wiederherstellung nur eine Vorerfüllung der geistlichen Wiederherstellung des Volkes im neuen Bund sein wird. Die Verse 39-40 bestätigen diesen Gedanken, indem der Herr den ewigen Bund ausdrücklich erwähnt. In Vers 41 hat der Herr herzliche Freude an der Wiederherstellung. Verse 42-44: So wie das ganze

Unheil kommen wird, so werden auch bei der Wiederkehr Felder gekauft werden, und zwar nicht nur in der Stadt, sondern im ganzen Land!

Kapitel 33

Jeremia erhält nun ein weiteres Wort über große und unbegreifliche Dinge (Vers 3), während er noch immer im Gefängnishof sitzt. Die Bewohner haben die Häuser der Stadt abgerissen, um in der Belagerung die Babylonier mit Steinen zu bewerfen und abzuwehren. Die Stadt wird am Ende eingenommen und mit Leichen gefüllt werden. Trotz allem wird es in den Versen 6-7 einen Wiederaufbau geben wie am Anfang.

In Vers 8 werden alle Missetaten vergeben, was natürlich nur durch das Werk des Herrn Jesus geschehen kann und auch geschehen wird. Danach wird Jerusalem, nämlich das neue Jerusalem, die Gemeinde, dem alle Sünden vergeben sind, zum Freudenschmuck des Herrn werden auf der ganzen Erde (Vers 9). Vers 10 redet wieder etwas mehr über die erste Wiederherstellung nach der Gefangenschaft, während Vers 11 deutliche Anklänge an das Gemeindezeitalter und an die Ewigkeit bringt: Der Herr ist freundlich, und seine Gnade (seine Bundestreue) währt ewiglich. Nicht nur für 1000 Jahre, sondern für immer.

Vers 12 kehrt wieder zur sichtbaren Wiederherstellung der näheren Zukunft zurück. Die Hirten werden in Vers 13 zurückkehren und Vieh in großer Menge haben. Dies lässt uns natürlich auch an den guten Hirten und seine Herde denken. Vers 14 bringt uns diesen gerechten Spross aus dem Haus Davids, welcher der Hirte ist: den Herrn Jesus. In seinen Tagen wird Jerusalem (nämlich das neue Jerusalem, die Gemeinde) sicher wohnen, zunächst in geistlicher Hinsicht, in der Ewigkeit auch verherrlicht in leiblicher Hinsicht. Die Stadt wird in Vers 16 heißen: Der Herr unsere Gerechtigkeit (siehe hierzu auch 23,6).

In Vers 17 wird für immer ein Mann aus dem Haus Davids auf dem Thron des Hauses Israel sitzen. Es ist der Herr, der kommen wird und den Thron Davids besteigen wird. Die folgenden Verse reden somit nicht über die Wiederherstellung nach der babylonischen Gefangenschaft, denn während dieser Zeit gab es in Israel keinen König mehr. Der Sohn Davids in Vers 21 ist der Herr Jesus Christus auf dem Thron Davids, so wie er jetzt im Himmel thront (siehe unseren Text: „Gottes Herrschaft und sein Thron“ unter www.DieLetzteStunde.de), die Leviten und Priester sind die Gläubigen des neuen Bundes, welche sich in dieser Stellung vor dem Herrn befinden. Vers 22 erinnert ebenso wie Vers 25 wieder an 31,37 und bestätigt somit diesen Gedanken. Vers 26 bringt einen deutlichen Hinweis auf den Samen Abrahams, Isaaks und Jakobs, den wir alle kennen:

1Mo 22,17-18: „Darum will ich dich reichlich segnen und deinen Samen mächtig mehren, wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Ufer des Meeres; und dein Same soll das Tor seiner Feinde in Besitz nehmen, 18 und in deinem Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden, weil du meiner Stimme gehorsam warst!“

Gal 3,16: „Nun aber sind die Verheißungen dem Abraham und seinem Samen zugesprochen worden. Es heißt nicht: »und den Samen«, als von vielen, sondern als von einem: »und deinem Samen«, und dieser ist Christus.“

Kapitel 34

Hier kommt zunächst in den Versen 1-7 wieder eine Botschaft an Zedekia, welche ihn über sein persönliches Ende belehrt. Das Wort kam zu der Zeit, als Nebukadnezar gegen Lachis und Aseka kämpfte, bevor er den letzten Angriff auf Jerusalem begann. „Höre, Zedekia: Deine Stadt wird verbrannt, und du wirst nicht entfliehen. Du wirst aber nicht durch das Schwert umkommen, sondern nach Babylon gehen und dort eines natürlichen Todes sterben. Man wird auch dir wie den Königen vor dir ein Begräbnis geben, ein Feuer anzünden und über dich klagen.“ Zedekia wusste nun genau, wie es mit ihm kommen musste. Die Erfüllung kommt in Kapitel 39 und wird in Kapitel 52 noch einmal rekapituliert.

In Vers 8 hat Zedekia mit dem Volk einen Bund gemacht und eine Freilassung aller Sklaven angeordnet. Das Volk tritt in diesen Bund ein und entlässt die Sklaven. Kurz darauf reut es sie jedoch, und sie nehmen ihre Sklaven wieder zurück. Sie sind nun einmal ein ungehorsames und bundesbrüchiges Volk in jeder Hinsicht. Bei ihnen ist Hopfen und Malz verloren, und sie stellen es immer wieder unter Beweis. Mit dem Bund Zedekias haben sie auch das Gesetz vom Sinai gebrochen, denn dort wird die Freilassung der hebräischen Sklaven nach dem Ende ihres Dienstes angeordnet:

2Mo 21,2: „Wenn du einen hebräischen Sklaven kaufst, soll er sechs Jahre lang dienen, und im siebten soll er unentgeltlich freigelassen werden.“

Sie wissen überhaupt nichts mehr von den Gedanken Gottes. Sogar unter den Bedingungen der Belagerung Nebukadnezars wollen sie noch immer nicht von ihren alltäglichen Zwängen ablassen und die Menschen einfach in Ruhe lassen. Nun ruft der Herr eine Freilassung aus, aber nicht für das Volk, sondern gegen es. Er lässt das Schwert, die Pest und den Hunger auf sie los. Hier sehen wir genau das was Gott zu allen

Zeiten getan hat, um die Menschheit zu züchtigen, und wir erkennen, dass diese Dinge als Siegel in der Offenbarung unter den Siegeln mit den apokalyptischen Reitern noch immer gegenwärtig sind in der Welt, bis der Herr kommt.

Off 6,3-8: „Und als es das zweite Siegel öffnete, hörte ich das zweite lebendige Wesen sagen: Komm und sieh!

4 Und es zog ein anderes Pferd aus, das war feuerrot, und dem, der darauf saß, ihm wurde gegeben, den Frieden von der Erde zu nehmen, damit sie einander hinschlachten sollten; und es wurde ihm ein großes Schwert gegeben.

5 Und als es das dritte Siegel öffnete, hörte ich das dritte lebendige Wesen sagen: Komm und sieh! Und ich sah, und siehe, ein schwarzes Pferd, und der darauf saß, hatte eine Waage in seiner Hand.

6 Und ich hörte eine Stimme inmitten der vier lebendigen Wesen, die sprach: Ein Maß Weizen für einen Denar, und drei Maß Gerste für einen Denar; doch das Öl und den Wein schädige nicht!

7 Und als es das vierte Siegel öffnete, hörte ich die Stimme des vierten lebendigen Wesens sagen: Komm und sieh!

8 Und ich sah, und siehe, ein fahles Pferd, und der darauf saß, dessen Name ist »der Tod«; und das Totenreich folgt ihm nach. Und ihnen wurde Vollmacht gegeben über den vierten Teil der Erde, zu töten mit dem Schwert und mit Hunger und mit Pest und durch die wilden Tiere der Erde.“

Das Kapitel schließt ab mit der letzten Bestätigung Gottes an Zedekia und alle seine Fürsten, dass sie in die Hand des Königs von Babel gegeben werden, obwohl Nebukadnezar gerade zu diesem Zeitpunkt aus taktischen Gründen für kurze Zeit von der Stadt abgerückt ist. Er wird wiederkommen, und dann wird es aus sein.

Kennen wir das nicht auch von uns etwas Ähnliches? Wenn alles gut läuft, stehen wir in der Gefahr, den Herrn nicht mehr so sehr zu suchen. Er muss dann Umstände in unser Leben bringen, welche uns wieder zurück in seine Nähe treiben. Werden wir dort auch bleiben, wenn die Umstände sich wieder bessern, oder werden wir erneut weggehen? Was für schwache Geschöpfe wir doch sind. Was für eine Gnade der Herr uns doch gegeben hat, indem er uns nicht aufgrund unserer armseligen Werke errettet hat, sondern wegen seiner Liebe und Gnade!

Kapitel 35

Hier wird die Treue der Rechabiter der Untreue Judas gegenübergestellt. Die Rechabiter waren die Nachkommen Jonadabs, des Sohnes Rechabs, eines Keniters (2Kö 10,15). Die Keniter selbst stammten von Hammat, dem Vater des Hauses Rechab ab (1Chr 2,55). Einige haben auch vermutet, dass die Keniter von Kain abstammten (4Mo 24,21-22). Jeremia erhält jedenfalls von Gott den Auftrag, die Rechabiter in eine Kammer des Hauses des Herrn einzuladen und ihnen Wein zu trinken zu geben. Jeremia führt den Auftrag aus und bringt die Rechabiter zum Haus des Herrn.

Sie trinken aber keinen Wein (Vers 6). Sie folgen in schlichtem Gehorsam dem Gebot ihres Stammvaters Jonadab, des Sohnes Rechabs. Dieser hatte ihnen verschiedene Dinge verboten: Sie sollten keinen Wein trinken, keine festen Häuser bauen, keine Weinberge anlegen, keine Felder und Äcker bestellen. Sie blieben deshalb einfache Zeltnomaden. Erst als Nebukadnezar näher heranrückte, gingen sie in die Stadt Jerusalem, um dort zu bleiben. Sie begründen ihre Entscheidung nicht mehr weiter. Ihre Lebenshaltung ist einfach schlichter Gehorsam.

Jeremia sagt zu dem Volk, dass sie sich diese Leute zum Vorbild nehmen sollten. Sie gehorchten den Anweisungen ihres Vaters, der doch nur ein einfacher Mensch war. Juda und Jerusalem haben jedoch dem Gebot ihres Herrn, der der allmächtige Gott ist, nicht gehorcht. Deshalb wird das Unheil über sie kommen. Für die Rechabiter hat Jeremia hingegen das Wort, dass ihre Familie nicht ausgerottet werden wird, und dass einer ihrer Nachkommen immer vor dem Herrn stehen wird. Soviel zum Thema einfacher Gehorsam. Auch wir müssen nicht immer alles verstehen, was unser Vater tut. Wenn wir ihm aber trotzdem in allem gehorsam bleiben, dann werden wir großen Segen empfangen.

Kapitel 36

Wir befinden uns im vierten Jahr Jojakims. Jeremia erhält von Gott den Auftrag, alle seine Prophetenworte von Anfang an seit der Zeit Josias in ein Buch zu schreiben und dem Volk vorzulesen. Der Schreiber Baruch führt diese Arbeit gemäß Jeremias Diktat aus. Dann geht Baruch auf Geheiß Jeremias immer wieder in das Haus des Herrn und liest das Geschriebene vor den Ohren des Volkes öffentlich vor. Dies wird wohl regelmäßig geschehen sein für eine Zeit von etwa einem Jahr, denn wir sehen Baruch in Vers 9 bereits im fünften Jahr Jojakims.

Hier hört nun Michaja der Sohn Gemarjas des Sohns Schaphans die Lesung und wird hellhörig. Baruch wird in eine Kammer mit allen Fürsten geführt und liest ihnen die Worte vor. Er sagt ihnen auch, dass es Jeremias Worte sind. Die Fürsten sind bestürzt und wollen alles dem König vorlesen, denn offensichtlich sehen sie die Notwendigkeit einer Umkehr. Da sie jedoch ihren König gut genug kennen, fordern sie zunächst Baruch auf, sich zusammen mit Jeremia zu verbergen.

Jojakim lässt sich die Rolle vorlesen. Er ist völlig unbeeindruckt von dem Inhalt, ebenso auch seine Knechte. Er zerschneidet das Vorgelesene in Stücke und wirft es ins Feuer. Dann befiehlt er Baruch und Jeremia festzunehmen. Sie können jedoch nicht gefunden werden.

Jeremia bekommt in seinem Versteck von Gott den Auftrag, die gesamte Rolle neu zu verfassen. Danach bekommt er ein Wort über Joakim. Der König hat die Rolle verbrannt, weil darin stand, dass Nebukadnezar kommen und das Land verwüsten würde. Dadurch kann er jedoch das Wort Gottes nicht unwirksam machen. Es wird genauso kommen wie es gesagt wurde. Jojakim selbst wird keinen Thronfolger haben. Er wird sterben und nicht begraben werden, sondern auf das freie Feld geworfen werden. Danach nimmt Jeremia eine andere Rolle, und Baruch schreibt erneut die diktierten Prophetenworte auf. Die zweite Rolle wird sogar noch umfangreicher als die erste, denn es werden noch viele andere Worte hinzugefügt.

Wie oft in der Geschichte haben gottlose Herrscher versucht, die Heilige Schrift auszumerzen und zu vernichten. Von der Erfindung des Buchdrucks bis in das 20. Jahrhundert hinein ging dies immer weiter. Die Kommunisten haben es ebenso getan wie die Nazis. Es fanden öffentliche Bücherverbrennungen statt, und ganz oben auf der schwarzen Liste stand die Bibel.

Dies ist klar und deutlich ein antichristliches Prinzip. Dort wo ein Mensch sich selbst zum Gott erklärt hat und sich entsprechend verehren lässt, ist natürlich kein Platz mehr für das Wort des wahren Gottes. Alle diese Diktatoren mussten jedoch immer wieder dieselbe Erfahrung machen: Zuerst brannten die Bibeln, dann brannten ihre eigenen Reiche, dann starben sie selbst den Tod der Gottlosen. Gott hat immer den längeren Atem, in unserer Zeit und in der Ewigkeit. In der neuen Schöpfung wird von seinen Feinden keine Rede mehr sein.

Kapitel 37

Wir befinden uns hier etwa in der Mitte der Königsherrschaft Zedekias, Nebukadnezar hat etwa 5-7 Jahre zuvor zum zweiten Mal (nach dem ersten Mal im dritten Jahr

Jojakims) vor Jerusalem gestanden und Jekonja zusammen mit etwa 10.000 Menschen nach Babylon geführt. Zedekia wurde von ihm eingesetzt. Nun ist das Heer des Pharao Hophra wieder aus Ägypten aufgebrochen, und Nebukadnezar zieht sich aus taktischen Gründen von Jerusalem zurück, um sich für eine weitere Offensive neu zu formieren.

Auch Zedekia hört nicht auf Jeremia. Er missdeutet den taktischen Rückzug Nebukadnezars als Kapitulation und spielt mit dem Gedanken, sich mit den Ägyptern gegen Babylon zu verbinden, gegen diejenige Macht, die ihn selbst zum König eingesetzt hat. Welch eine Dummheit! Er sendet zu dem noch nicht gefangen gesetzten Jeremia und fragt ihn um eine Fürbitte. Jeremia soll gewissermaßen die törichten Pläne des Königs absegnen.

Zedekia bekommt jedoch eine ganz andere Antwort von Jeremia als die erhoffte. Verse 7-10: Das Heer des Pharao wird wieder nach Hause ziehen (nämlich von Nebukadnezar nach Hause gejagt werden, aber das sagt der Prophet nicht). Die Babylonier werden wiederkommen und die Stadt verbrennen. Egal ob es viele oder nur sehr wenige sein werden, das Gericht wird vollzogen. Die Erfüllung begann mit der letzten Belagerung der Stadt im neunten Jahr Zedekias.

Einige Zeit nach diesem Vorfall, vermutlich etwa 1-2 Jahre vor dem Beginn der letzten Belagerung, will Jeremia einen Besitzanteil in Benjamin übernehmen, als er im Tor Benjamin in Jerusalem von dem Wächter Jerija verhaftet und in das Gefängnis im Haus des Schreibers Jonathan in die unteren Gewölbe eingeschlossen wird. Dort muss er für lange Zeit bleiben und fast sterben.

Dann lässt Zedekia ihn erneut holen, vermutlich nach dem Beginn der letzten Belagerung der Stadt, und fragt ihn wieder nach einem Wort. Jeremia bleibt trotz seines tiefen Elends unerschütterlich und kündigt dem König seine Gefangennahme und Verschleppung nach Babel an. Zedekia erkennt nun, dass diesem Mann Jeremia die Wahrheit Gottes wichtiger ist als alles andere. Wo sind nun die falschen Propheten, die das Gute geweissagt haben? Zedekia gewinnt Respekt vor Jeremia und begnadigt ihn auf seine Bitte hin zu einer Hafterleichterung. Jeremia kommt in den Gefängnishof des Palastes und darf nun zumindest wieder das Tageslicht sehen. Außerdem bekommt er sein tägliches Brot.

Kapitel 38

Die Hafterleichterung bedeutet allerdings nicht das Ende des Prophetendienstes Jeremias. Er muss weiter reden, denn Gott möchte den ungehorsamen Menschen in der Stadt die Wahrheit weiter in ihre tauben Ohren sagen lassen. Jeremia muss ihnen zurufen, dass jeder der zu den Chaldäern hinausgeht, überleben wird. Schephatja und Gedalja hören

das. Sie fordern vom König die Tötung Jeremias, der in ihren Augen die Kampfmoral der Verteidiger der Stadt schwächt. Sie glauben noch immer, eine Chance gegen die Babylonier zu haben. Zedekia lässt ihnen freie Hand, und sie werfen Jeremia in eine tiefe Schlammzisterne. Dies wird jedoch von dem Kuschiten Ebed-Melech (Diener Molechs) gesehen. Er geht zu Zedekia und bekommt die Erlaubnis, den Propheten zu retten. Wie windelweich ist doch dieser König. Er ändert seine Entschlüsse im Minutentakt! Jeremia wird aus der Zisterne befreit und kommt zurück in den Gefängnishof.

Erneut befragt ihn Zedekia, und dieses Mal heimlich. Jeremia gibt ihm den eindeutigen Rat, sich zu ergeben. Er wird dadurch sein eigenes Leben und das Leben vieler Menschen in der Stadt retten. Zedekia kann aber nicht mehr klar denken. Er fürchtet sogar von den Juden misshandelt zu werden, welche schon zu den Babyloniern übergelaufen sind. Jeremia sagt ihm nochmals klar und deutlich, dass er dies nicht zu befürchten braucht. Wenn er jedoch nicht hinausgeht, dann wird er zusammen mit allen seinen Frauen und Kindern weggeschleppt werden. Die Stadt wird verbannt werden. Zedekia ist unfähig zu einer Entscheidung. Er hat Angst vor seinen eigenen Fürsten! Jeremia muss zurück in den Gefängnishof, und er wird dort bleiben bis zum Untergang der Stadt.

Kapitel 39

Die Verse 1-10 reden nach dem Ende aller Warnungen in nüchternen Worten über die Eroberung der Stadt und die Wegführung des Königs Zedekia. Parallelstellen: Jer 52,1-27; 2Kö 25,1-21; 2Chr 36,13-21. Welch eine tragische Figur ist Zedekia. Er ist der König Israels. Er hat sich geweigert, dem Wort des Herrn aus dem Mund Jeremias zu gehorchen. Er versucht sogar im letzten Moment noch heimlich zu fliehen. Er verliert sein Königtum, seine Kinder, sein Augenlicht, seine Heimat und sein Leben. Sein Ungehorsam bringt auch den Einwohnern der Stadt Jerusalem den Tod durch die Babylonier. Wir lesen hierzu ein Wort aus dem Mund des Propheten Hesekiel für die Israeliten in Babylon, welcher während der letzten sieben Jahre der Herrschaft Zedekias über Jerusalem seinen Dienst tat:

*Hes 21,30-32: „Was aber dich betrifft, du entweihter Gesetzloser, du Fürst Israels, dessen Tag kommt zur Zeit der Sünde des Endes,
31 so spricht GOTT, der Herr: Fort mit dem Kopfbund, herunter mit der Krone! So wird es nicht bleiben: Das Niedrige soll erhöht, und das Hohe soll erniedrigt werden!
32 Zunichte, zunichte, zunichte will ich sie machen; auch dies soll nicht so bleiben, bis der kommt, dem das Anrecht zusteht, dem werde ich sie geben!“*

Die Krone wird nun aus der Hand der Söhne Davids genommen, und sie wird in der Zukunft dem gegeben werden, dem das Anrecht zusteht. Er wird der wahre König der Juden sein, der Herr Jesus Christus. Er wird jedem Wort des Vaters vollkommen gehorsam sein in seinem ganzen Leben auf der Erde. Er wird durch Leiden zur Herrlichkeit gehen. Er wird nicht vor dem Feind fliehen, sondern sich seinen Mördern freiwillig stellen, weil der Vater es so will. Er wird nach seinem Tod und seiner Auferstehung als der ewige König der Könige den himmlischen Thron besteigen. Er lebt ewig und stirbt niemals mehr.

Rö 6,9: „...da wir wissen, dass Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn.“

Off 1,18: „... und ich war tot, und siehe, ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen! Und ich habe die Schlüssel des Totenreiches und des Todes.“

Seine Augen werden niemals geblendet werden, sondern sie sehen und durchdringen alles. Er bereitet in der neuen Schöpfung eine ewige Heimat für die Gläubigen, die er zusammen mit ihnen für immer bewohnen wird. Er wird seine Kinder niemals verlieren, sondern er führt zahllose Söhne und Töchter zur Herrlichkeit. Er bringt seinen Kindern nicht den Tod, sondern das ewige Leben.

Auch wir sind in unserer Zeit als Christen geistlich gesprochen Könige und Priester unter dem Herrn der Herren, dem König der Könige und dem ewigen Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks. Wir stehen vor dem Herrn und vor der Welt, in welcher wir noch zu leben haben, bis der Herr uns abberuft. Es gab früher und gibt auch heute immer wieder Christen, welche aus eigenem Antrieb von den Wegen Gottes in ihrem Leben abweichen und ungehorsam werden. Gott bringt dann Züchtigung in ihr Leben hinein. Bei manchen Gläubigen können diese Dinge sehr weit gehen, sogar bis zum körperlichen Tod.

Auch mit ungehorsamen Kindern Gottes können in geistlicher Hinsicht ähnliche Dinge geschehen wie mit Zedekia in körperlicher Hinsicht. Natürlich werden sie nicht für ewig verloren gehen. Sie können aber großen geistlichen Verlust für Zeit und Ewigkeit erleiden. Sie können in ihrem irdischen Leben geistlich erblinden und die Wege Gottes nicht mehr erkennen. Sie können ihre geistliche Würde vor Gott und ihre äußerliche Würde vor der Welt verlieren. Sie können ihre Herrschaft über die Sünde in der Kraft des Heiligen Geistes verlieren. Sie können ihr Zeugnis verlieren und vielen Menschen nicht mehr den Weg zum Leben weisen. Sie können ihre geistliche Heimat auf dieser Erde einbüßen, indem sie den Kontakt zu anderen Glaubensgeschwistern verlieren. Jeder von uns darf den Herrn darum bitten, uns zu halten und uns davor zu bewahren, auf Abwege zu geraten.

In den Versen 11-14 wird Jeremia auf Befehl Nebukadnezars aus dem Gefängnishof befreit und kommt in die Obhut Gedaljas, des Sohnes Achikams des Sohnes Schaphans. Er wohnt für einige Zeit unter dem Volk. Noch im Gefängnishof hat er ein Wort für seinen Retter Ebed-Melech bekommen (Verse 15-18). Noch während der letzten Tage der Gefangenschaft kann er Ebed-Melech mitteilen, dass dieser den Untergang der Stadt überleben wird. Er wird gewiss entkommen und nicht durch das Schwert fallen.

Auch für uns in heutiger Zeit sind die praktischen und geistlichen Konsequenzen unseres Redens und Handelns nicht immer unmittelbar zu erkennen. Gott sieht jedoch alles und wird die Dinge zur richtigen Zeit offenbar machen. Dies gilt in beiden Richtungen, sowohl für Christen als auch für Nichtchristen. Im gottgemäßen Augenblick wird alles offenbar werden, sei es gut oder böse. Beides wird einmal seine Früchte tragen.

Pred 8,11-12: „Weil der Richterspruch über die böse Tat nicht rasch vollzogen wird, darum ist das Herz der Menschenkinder davon erfüllt, Böses zu tun.

12 Wenn auch ein Sünder hundertmal Böses tut und lange lebt, so weiß ich doch, dass es denen gut gehen wird, die Gott fürchten, die sich scheuen vor seinem Angesicht.“

1Kor 15,58: „Darum, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn!“

Gal 6,7: „Irrt euch nicht: Gott lässt sich nicht spotten! Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten.“

Kapitel 40

Die nun folgenden Kapitel bis einschließlich Kapitel 44 haben einen fast ausschließlich erzählenden Charakter und können in recht kurzer Form abgehandelt werden. Im Anschluss an diese Kapitelsequenz folgt ein ermahnendes Wort an den Schreiber Baruch in Kapitel 45, welches uns allen Einiges zu sagen hat. Danach folgen die Kapitel über die Nationen, welche in Kapitel 51 mit dem Untergang Babylons abschließen werden. Das gesamte Buch Jeremias schließt dann ab mit einem historischen Anhang in Kapitel 52, welcher in späterer Zeit hinzugefügt wurde. Und nun zum Handlungsablauf unseres Kapitels.

Jeremia muss bis nach Rama in dem Zug der Kriegsgefangenen mitgehen. Dort wird er von seinen Ketten befreit. Die Babylonier erkennen an, dass er ein echter Prophet ist, welcher alles vorhergesagt hat, was geschehen ist. Sie erkennen auch, dass Jeremia nicht ihr Feind ist sondern anerkennt, dass sie die Zuchtrute für das abtrünnige Volk sind. Von diesem Mann geht für die Babylonier keinerlei Gefahr mehr aus.

Jeremia bekommt nun in Vers 5 die freie Wahl, aber er kann sich nicht entscheiden! In dieser äußerst wichtigen Situation, welche den Lauf seines weiteren Lebens bestimmen wird, ist er ohne ein helfendes Wort von Gott! Er hat 40 Jahre lang immer und immer wieder dem Volk Weisung gegeben, und nun weiß er selbst nicht ein und aus! Seine Hilflosigkeit in diesem Moment resultiert wahrscheinlich aus zwei Dingen. Erstens ist er völlig ermattet und ausgezehrt durch die mehrjährige Haft und den Hunger im Gefängnishof Zedekias. Zweitens kann er es wohl überhaupt nicht fassen, dass ihm nach 40 Jahren von äußerst hartem und entmutigendem Dienst nun plötzlich eine ganz freie Entscheidung über sein eigenes Leben angeboten wird. Er ist überfordert und hilflos in den nur wenigen Augenblicken, welche ihm hier zur Verfügung stehen.

Trotz allem ist Gott natürlich auch hier vollkommen Herr der Lage. Er weiß alles, was er mit Jeremia noch tun wird. Wenn Jeremia in diesem Augenblick die Entscheidung treffen würde, nach Babylon zu gehen, dann würde der Überrest in Juda und später in Ägypten ohne einen Propheten sein. Das Volk würde dann niemanden mehr haben, der es bis zum letzten Augenblick an seine Verantwortung erinnern und ihm seinen eigenen Ungehorsam offenbaren könnte. Gott möchte aber genau das haben: einen unerschütterlichen Zeugen für sein Wort bis zum letzten Augenblick. Deshalb nimmt er hier dem sprachlosen Propheten die Entscheidung aus der Hand. Nebusaradan, der natürlich in diesem Augenblick keine Ahnung hat dass Gott ihn benutzt, muss den Propheten dazu auffordern, im Land zu bleiben. Jeremia geht zu Gedalja nach Mizpa und lebt dort unter dem Volk.

Warum hat Gott nicht einfach zu dem Propheten geredet in diesem alles entscheidenden Augenblick? Die Antwort auf diese Frage geht auch an uns als heutige Gläubige. Es geht hier um Gottes Führungen im Leben seiner Gläubigen. Manchmal wissen wir genauso wenig wie Jeremia, was in bestimmten entscheidenden Augenblicken das Richtige ist. Meistens können wir dann im Gebet zu dem Herrn und durch das Lesen seines Wortes eine Antwort empfangen. Bisweilen müssen jedoch auch wir kleine oder große Entscheidungen in wenigen Augenblicken fällen. Dann haben wir keine Zeit mehr für das Wort Gottes, und wir können nur noch ein kurzes und vielleicht unhörbares Stoßgebet zum Herrn senden. Wahrscheinlich hat auch Jeremia dies in seinen Gedanken getan. Dennoch wissen wir es letztlich nicht, denn es steht in unserem Text nicht geschrieben.

Das geistliche Fazit für uns ist deutlich. Gott ist der absolute Herr aller Umstände unseres Daseins. Er ist gegenwärtig in den kleinsten Dingen. Für ihn sind Zeit und Raum von untergeordneter Bedeutung, denn er beherrscht auch sie vollkommen. In solchen

Momenten, in welchen uns das Ruder vollständig entgleitet und wir nach menschlichem Ermessen keine einzige Möglichkeit mehr zum eigenen Eingreifen haben, sollen wir uns völlig auf ihn werfen. Auch wenn unser Ruf zu Gott nur wenige Sekunden dauert und von den Menschen um uns herum nicht einmal gehört werden kann, so ist Gott doch auch hier der vollkommene Hörer des Gebets und greift ein. Manchmal erleben wir es sogar, dass wir ohne irgendein Gebet oder eine Vorahnung plötzlich und unerwartet in Situationen hineingeraten, in welchen es völlig klar wird, dass Gott alles schon im Voraus geplant hat und es völlig ohne unser Zutun zu Ende führt. Derartige Erfahrungen eröffnen uns einen ganz neuen Blick auf das wahre Wesen unseres Gottes und stärken unser Glaubensvertrauen gewaltig. Und nun wieder zurück zum Text unseres Kapitels.

Gedalja ist als Statthalter über das Volk eingesetzt. Alle übriggebliebenen Geringen des Landes kommen zu ihm. Dazu gesellen sich Ismael, der Sohn Netanjas, sowie Johanan und Jonathan, die Söhne Kareachs und noch einige andere. Gedalja beruhigt das Volk indem er ihnen sagt, dass sie nichts zu befürchten haben, wenn sie einfach im Land leben und sich den Babyloniern unterordnen. Sie sollen einfach das Handeln Gottes annehmen und gehorsam sein. Auch die Juden aus den Nachbarländern Moab, Ammon und Edom kehren zu Gedalja zurück. Sie bauen Wein an und haben eine reiche Ernte.

So ist es auch in unserem Leben bisweilen, wenn der Herr uns züchtigen muss. Wenn wir die Züchtigung annehmen und uns in ihr üben, dann wird Frucht daraus hervorkommen, nämlich die friedsame Frucht der Gerechtigkeit.

Hebr 12,11: „Alle Züchtigung aber scheint uns für den Augenblick nicht zur Freude, sondern zur Traurigkeit zu dienen; danach aber gibt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt sind.“

Jonathan hört jedoch bald sehr böse Dinge über Ismael. Er erfährt, dass Ismael ein Agent des Königs Baalis der Ammoniter ist, welcher dazu gesandt ist, Gedalja zu ermorden. Er selbst warnt Gedalja, doch dieser ist zu gutmütig und naiv und glaubt ihm nicht. Er wird es bitter bereuen.

Kapitel 41

Zwei Monate nach dem Fall der Stadt kommt nun Ismael mit zehn Kriegsmännern zu Gedalja nach Mizpa. Bei einem Gastmahl ermordet er Gedalja zusammen mit allen Juden in seiner Begleitung und auch die Kriegersleute der Chaldäer, die bei ihm sind. Zwei Tage später tötet er dazu noch 70 Männer aus Sichem, Silo und Samaria, welche gekommen

sind um Opfer zu bringen. Er wirft die Leichen in die Zisterne des Königs Asa. Zehn Männer überleben, denn sie bieten Ismael noch verborgene Vorräte an. Den ganzen weiteren Überrest der Juden schleppt er in Richtung Ammon davon. Es sieht so aus, als wollte der König der Ammoniter das Gebiet Israels durch diese Aktion unter seinen Einfluss bringen, um es nach dem künftigen Abzug der Babylonier ganz zu übernehmen. Johanan nimmt mit seinen Heerführern die Verfolgung auf. Er stellt den Zug Ismaels und befreit alle Gefangenen. Es ist eigentlich unfassbar, aber der Übeltäter entkommt mit acht Männern nach Ammon. Wir haben hier zu denken an

*Pred 8,10-13: „Ich sah dann auch, wie Gottlose begraben wurden und [zur Ruhe] eingingen, während solche, die recht gehandelt hatten, den heiligen Ort verlassen mussten und vergessen wurden in der Stadt; auch das ist nichtig!
11 Weil der Richterspruch über die böse Tat nicht rasch vollzogen wird, darum ist das Herz der Menschenkinder davon erfüllt, Böses zu tun.
12 Wenn auch ein Sünder hundertmal Böses tut und lange lebt, so weiß ich doch, dass es denen gut gehen wird, die Gott fürchten, die sich scheuen vor seinem Angesicht.
13 Aber dem Gottlosen wird es nicht gut ergehen, und er wird, dem Schatten gleich, seine Tage nicht verlängern, weil er Gott nicht fürchtet!“*

*Ps 73,19-20: „Wie sind sie so plötzlich verwüstet worden! Sie sind untergegangen und haben ein Ende mit Schrecken genommen.
20 Wie man einen Traum nach dem Erwachen verschmäh, so wirst du, o Herr, wenn du dich aufmachst, ihr Bild verschmähen.“*

Auch Ismael wird einmal der Hand Gottes begegnen. Wahrscheinlich hat er in Ammon ein völlig unbedrängtes Leben geführt und ist vom König Baalis sogar noch für seine Mordtaten ausgezeichnet worden. Wir wissen es nicht. Einmal wird er vor Gott stehen, und dann wird er seinen Lohn empfangen. Johanan führt die Geretteten zurück zur Herberge Kimhams bei Bethlehem. Sie fassen dort den Entschluss, nach Ägypten zu ziehen, weil sie die Rache der Chaldäer für ihre getöteten Kriegerleute fürchten.

Die böse Tat Ismaels wird noch schwere Folgen für den gesamten Überrest Israels haben. Fünf Jahre später wird Nebukadnezar nämlich noch einen weiteren Feldzug nach Ägypten unternehmen. Er wird glauben, dass die eigentlich nur aus Angst vor Ihm dorthin geflüchteten Juden sich wieder mit den Ägyptern gegen ihn verschwören wollen, und er wird nahezu den gesamten Überrest ermorden. Außerdem wird es natürlich auch eine Rache für den Tod der Chaldäer sein, welche Ismael ermordet hat. Möglicherweise kam auch Jeremia bei dieser Aktion ums Leben. Es kann auch sein, dass seine eigenen Landsleute ihn in Ägypten getötet haben, nachdem er den letzten Angriff Nebukadnezars

mit der Vernichtung des Überrestes geweissagt hat. Das Ende seines irdischen Lebens bleibt im Ungewissen.

Kapitel 42

Nun kommen die „Heerführer“ und die „Fürsten“ des kümmerlichen Überrestes zusammen mit dem ganzen Volk zu Jeremia und bitten ihn um Weisung, was sie tun sollen. Eigentlich sind sie schon entschlossen, nach Ägypten zu ziehen. Jeremia soll ihren Wunsch nur noch durch ein Prophetenwort absegnen. Sie geloben im Voraus Gehorsam. Der Prophet zieht sich für zehn Tage zurück.

Nach den zehn Tagen kommt er mit dem Wort des Herrn, und es kann niemanden im anwesenden Volk erfreuen. Wieder einmal muss Jeremia alleine gegen alle stehen und sich unbeliebt machen. Oh Herr, soll es denn niemals aufhören für diesen armen geschlagenen Diener? Jeremia fordert das Volk in klaren Worten dazu auf, im Land zu bleiben. Es wird ihnen ganz sicher nichts geschehen. Wenn sie aber nach Ägypten ziehen, dann wird sie dort der Hunger und das Schwert des Babyloniers erreichen und sie alle umbringen. Jeremia wiederholt dieses Wort zweimal ausführlich, um die Gedanken Gottes auch wirklich unmissverständlich mitzuteilen und sie allen einzuschärfen. Eigentlich sagt er genau das Gleiche wie vor dem Untergang der Stadt. Sie sollen sich einfach den Babyloniern unterordnen und stillhalten, dann wird ihnen nichts geschehen. Er erinnert sie am Schluss seiner Rede noch einmal daran, dass sie Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes gelobt haben.

Kapitel 43

Und wieder findet dieses ungehorsame Volk eine Möglichkeit, seinen eigenen Willen durchzusetzen und sein Versprechen gegenüber Gott zu brechen. Sie sagen nämlich, dass Jeremias Wort nicht von Gott kommt, sondern dass der Schreiber Baruch den Propheten dazu aufgehetzt hat, es auszusprechen. So haben sie einen Grund gefunden, nach Ägypten zu ziehen. Doch damit noch nicht genug. Sie zwingen nämlich auch Jeremia und Baruch dazu, mitzuziehen. Man kann ja nie wissen: vielleicht braucht man ja doch noch einmal irgendeinen Propheten für kritische Momente. Alle anderen Propheten des Landes sind ja längst umgekommen, und man muss jetzt eben das mitnehmen was noch vorhanden ist. Ein verhasster Prophet und sein Schreiberling sind ja doch immer noch mehr als gar nichts.

In Tachpanches in Ägypten angekommen, empfängt Jeremia dann auch sogleich ein neues Wort vom Herrn, welches er völlig ungefragt dem Volk mitteilen muss. Am Eingang des Hauses des Pharaos muss er große Steine im Lehm Boden versenken und prophezeien, dass Nebukadnezar nach Ägypten kommen und seinen Thron genau über diesen vergrabenen Steinen aufstellen wird. Auch die Tempel, die Götter und die Obelisken der Ägypter werden völlig vernichtet werden. Danach wird Nebukadnezar in Ruhe wegziehen, nachdem er seine Rache befriedigt hat. Fünf Jahre später kam die schreckliche Erfüllung, welche neben der Vernichtung Ägyptens auch den Tod nahezu des gesamten Überrestes von der Hand Nebukadnezars bedeutete.

Kapitel 44

Hier ergeht ein letztes Wort Jeremias an alle Juden in Ägypten, von Migdol bis Tachpanches, von Noph bis Patros. Wegen ihrer Bosheit und ihres Ungehorsams liegen Jerusalem und das ganze Land Juda in Trümmern. Auf alle Propheten wollten sie nicht hören und beharrten auf ihrem Götzendienst. Dadurch kam der Grimm Gottes über sie.

Es ist eigentlich unbeschreiblich, aber sie haben trotz allem Unheil nicht das Geringste dazugelernt! Sie provozieren ihre eigene Ausrottung aus dem Land Ägypten, indem sie nun auch hier noch weiterhin den Götzen dienen. Sie haben die Übeltaten ihrer Väter vergessen und machen unbeeindruckt weiter. Sie sind noch immer nicht gedemütigt. Es ist einfach unfassbar! Gott wird nun ein letztes Mal sein Angesicht gegen diesen bösen Überrest richten, um ihn nahezu vollends auszurotten. Sie werden im Land Ägypten durch Schwert und Hunger umkommen. Nur ein winziger Rest, einen Handvoll Leute, wird entkommen. Hier gibt es wieder keine Gnade, so wie es auch in den letzten Monaten vor der Zerstörung Jerusalems keine Gnade mehr gab. Es gibt nur noch das Gericht. Der arme Jeremia muss es ihnen sagen.

Ab Vers 15 beharren sie auf ihrem Götzendienst. Wir sehen hier ein Volk, das nicht mehr umkehren kann! Ihr Geist ist verschlossen, ihre Augen sind blind, ihre Ohren sind taub, ihr Gewissen haben sie totgeschlagen. Sie können nicht mehr klar denken und verwechseln Ursache und Wirkung ihres Götzendienstes, welcher sie ins Unglück gebracht hat. Trotz allem was sie erleben mussten, sind sie völlig verhärtet und der Wirkung des Wortes Gottes entzogen. Es wird ihnen nur noch verkündigt um aller Welt klarzumachen, dass man sie nicht mehr erreichen kann. Sie sind im wahrsten Sinne des Wortes rettungslos verloren, sie können nun nicht mehr gerettet werden, sie haben den „Point of no Return“ längst überschritten.

Sie sind allen Ernstes der Meinung, dass es ihnen in Jerusalem nur so lange gut ergangen ist, wie sie der Himmelskönigin Trankopfer gebracht haben. Damals hatten sie Brot in

Fülle. Sie verwechseln den zeitlichen Zusammenhang mit dem ursächlichen. Sie erkennen nicht, dass Gott sie die ganze Zeit gewarnt hat, bis er ihnen schließlich das Brot den Wein zur Darbringung ihrer Götzenopfer entziehen musste. Danach konnten sie keine Götzenopfer mehr darbringen, weil sie in der Belagerung nicht mehr die Mittel dazu hatten. Sie glauben, dass die Eroberung der Stadt nur deswegen stattgefunden hat, weil sie mangels Möglichkeit ihre Götzenopfer nicht mehr darbringen konnten. Sie beharren nun darauf, die Götzenopfer in Ägypten weiter darzubringen. Dann wird es ihnen bestimmt wieder besser gehen. Welch eine Verblendung!

Jeremia steht dieser Ignoranz fassungslos gegenüber. Aber noch immer muss er reden was der Herr ihm aufträgt. Dieser Prophet ist ein Prophet bis zum bitteren Ende. Er will es vielleicht gar nicht mehr sein. Aber er muss es sein. Die Hand Gottes ist auf ihm (siehe Kapitel 20). In Vers 25-30 muss er noch ein letztes Mal das kommende Unheil ankündigen. Das Schwert und der Hunger werden nach Ägypten kommen. Nur ein zählbares Häuflein wird nach Juda zurückkehren. Der Rest wird in seinem Tod erkennen, wer im Recht war. Der Pharaο Hophra wird genau wie der König Zedekia in die Hand Nebukadnezars gegeben werden. – Aus!!

Kapitel 45

Dieses bei weitem kürzeste Kapitel des gesamten Buches enthält eine äußerst wichtige Belehrung für jeden Diener des Herrn. Baruch war der Schreiber Jeremias. Er hatte alle Worte des Propheten Jeremia für Jojakim in Kapitel 36 in ein Buch geschrieben und sie sogar vor den Fürsten Israels vorgelesen. Das hatte ihm und Jeremia erhebliche Probleme eingebracht, denn beide mussten sich verbergen, um nicht vom König eingesperrt oder sogar umgebracht zu werden. Wir dürfen wohl davon ausgehen, dass er auch die übrigen Teile des Buches mit Ausnahme des Anhangs zu Papier gebracht hat. Baruch hatte zusammen mit dem Propheten gedient und gelitten. Auch er hatte Schmerz und Kummer durchlebt und viel geseufzt.

Nun muss Jeremia ihm ein persönliches Wort von Gott überbringen. Gott kennt das Herz Baruchs genau. Er weiß, dass im hintersten Winkel dieses Herzens noch immer die vage Hoffnung auf Rettung für das Land und Ehre für den Propheten und für Baruch selbst lebendig ist. Das Wort Jeremias ist klar und eindeutig. Die Stadt, der Tempel und das ganze Land werden abgerissen und verwüstet werden (Vers 4). Vers 5 bringt Gottes entlarvende Frage an Baruch und zugleich die Antwort. Baruch soll sich keinerlei Hoffnungen auf große Ehre oder große Wunder machen. Er wird nämlich mit dem Rest der Juden nach Ägypten geführt werden und dort in bescheidensten Verhältnissen sein Leben beenden müssen. Dennoch wird er nicht eines gewaltsamen Todes sterben,

sondern eines natürlichen Todes. Gott wird ihn auf allen Wegen bewahren, und er wird seine Seele erretten.

Der Schreiber des vorliegenden Textes hat sich diese Ermahnung des Propheten sehr zu Herzen genommen. In diesem Text geht es ebenso wie in allen anderen Texten auf der Website www.DieLetzteStunde.de nicht darum, bekannt zu werden und Ehre zu bekommen. Es geht vielmehr einzig und allein darum, der Wahrheit des Wortes Gottes nach bestem Wissen und Gewissen eine Stimme zu verleihen. Diese Bemühung soll völlig unabhängig von äußerem Erfolg bleiben. Wenn Gott die „fünf Brote und zwei Fische“ vermehren oder gar vertausendfachen will, dann wird er es tun, und es wird eine große Freude sein. Wenn Gott anders entscheidet und keine „Brotvermehrung“ schenken möchte, dann hat der Schreiber auch damit Frieden. Die Mühe aller seiner Diener wird nicht vergeblich sein im Herrn. Auch Jeremia selbst hatte keine Hoffnung mehr auf äußeren Erfolg. Dennoch ging er weiter in seinem harten und schweren Dienst, bis das Ende seines irdischen Weges erreicht war. Seine Ehre stand nicht bei Menschen, sondern bei seinem Gott.

Kapitel 46

Hier beginnt der zweite Hauptteil des Buches. Es sind Jeremias Prophetien über die das Land Israel umgebenden Großmächte und kleineren Nationen, welche damals ebenso wie Gottes Volk in den großen Weltkonflikt zwischen Ägypten, Assyrien und Babylon verwickelt waren. Die nun folgenden Kapitel stehen prophetisch betrachtet parallel zu Jesaja 13-27 und zu Hesekiel 25-32. Auf der buchstäblichen Ebene redet Jeremia hier ebenso wie die beiden anderen großen Propheten über die Gebiete der damals bekannten alten Welt. Er beschreibt die gewalttätigen kriegerischen Irrungen und Wirrungen, in welche das Volk Gottes einerseits durch den Lauf der Welt, andererseits aber auch klar und deutlich durch eigene Schuld mit hineingerissen wurde und letztlich unterging.

Auf der geistlichen Ebene sind diese Dinge auch auf uns anwendbar. Was bei den alten biblischen Propheten als die Enden der damals bekannten Erde bezeichnet wird, gilt in heutiger Anwendung nicht nur für die damals bekannten Gebiete, sondern für die gesamte Welt, und zwar in geographischer Hinsicht ebenso wie in geistlicher Hinsicht. Die ganze Welt umfasst hier nicht nur die Länder der Erde und vor allem ihre Großmächte, sondern auch das gesamte Weltsystem, sei es politisch, wirtschaftlich, militärisch, kulturell, religiös oder geistlich. Wir werden das insbesondere bei der Beschreibung Babylons in den Kapiteln 50 und 51 erkennen. Dort findet sich dann auch ein Exkurs zur näheren Erläuterung des soeben Gesagten.

Um das Verständnis des Lesers zu erleichtern und unnötiges Blättern zu ersparen, möchten wir an dieser Stelle noch einmal kurz den historischen Überblick wiederholen, welcher sich auch in der Einleitung unseres Textes befindet. Danach werden wir auf die Beschreibung der einzelnen Nationen noch etwas näher eingehen. Dies wird mit Ausnahme der Beschreibung Babylons in Kapitel 50-51 in Kurzform geschehen können. Auf historische Einzelheiten muss hier nicht allzu ausführlich eingegangen werden. Die eigentlichen Ergebnisse der kriegerischen Auseinandersetzungen sowie die mit ihnen verbundenen geistlichen Erkenntnisse für uns sollen etwas mehr im Vordergrund stehen.

Im Jahr des Todes Assurbanipals von Assyrien, welches das dreizehnte Jahr des Königs Josia von Israel und zu gleicher Zeit das Jahr der Berufung des Propheten Jeremia war, löste Nabopolassar von Babylon seine Provinz aus dem Assyrienreich heraus und begann den Aufbau des Babylonierreiches, welches unter seinem Sohn Nebukadnezar zu voller Blüte gelangen sollte. Zu gleicher Zeit kam es in Ägypten unter der Herrschaft des Pharaos Psammetichus I zu einem militärischen Aufschwung. Die Assyrer wurden somit nicht nur von Babylon bedroht, sondern auch aus der ägyptischen Einflussphäre zurückgedrängt.

Pharao Necho, der Nachfolger von Psammetichus I war entschlossen, die Macht Ägyptens auf das Gebiet Israels auszudehnen, den Assyrern in Haran beizustehen, die Babylonier zurückzudrängen und danach die Reste des Assyrienreiches zusammen mit Israel unter ägyptische Kontrolle zu bringen. Zu diesem Zweck marschierte er 18 Jahre nach der Berufung Jeremias nach Megiddo, wo sich ihm der König Josia von Israel entgegenstellte. Josia wurde zwischen den Händen der streitenden Großmächte zermalmt und starb.

Necho entmachtete bereits nach drei Monaten den neuen König Joahas von Juda und installierte seinen Marionettenkönig Jojakim. Jojakim war somit kein König, welchen das Volk Israel gewählt hatte, sondern ein König, welchen die Ägypter eingesetzt hatten. Dies erklärt auch, warum er sich trotz der babylonischen Bedrohung immer wieder mit den Ägyptern einließ, bis es für ihn zu spät war. Nachfolgend kontrollierte der Pharao Necho für drei Jahre das Land Israel. Juda war nun nur noch eine Pufferzone, in welcher die Großmächte ihre Konflikte austrugen.

Nach den drei Jahren marschierte Necho weiter nach Karkemisch am Euphrat, um dort die Babylonier endgültig zu schlagen. Auf dem Weg durch das Land der Philister vernichtete er Gaza und Asdod. Er traf bei Karkemisch nicht mehr auf Nabopolassar, sondern auf dessen Sohn Nebukadnezar, der ihm eine schwere Niederlage beibrachte (46,2). Necho flüchtete nach Hause. Nebukadnezar marschierte in Juda ein, nahm auch noch Askalon im Philisterland ein und stand im vierten Jahr Jojakims vor Jerusalem (25,1). Jojakim ergab sich. Nebukadnezar marschierte weiter nach Ägypten und wurde dort in einer erbitterten Schlacht von Necho zurückgeschlagen. Zunächst kehrte er nach Babylon zurück, um sich neu zu organisieren.

Nun beging Jojakim den schweren Fehler, sich erneut mit den Ägyptern zu verbinden denn er glaubte, dass Nebukadnezar nun besiegt sei. Jeremia prophezeigte die Rückkehr der Babylonier und den erneuten Angriff auf Jerusalem, aber Jojakim wollte nicht hören (2Kö 24,1; Jer 22,13-19). Im elften Jahr Jojakims kehrte Nebukadnezar dann zurück, so wie es Jeremia geweissagt hatte. Jojakim starb drei Monate vor dem Fall Jerusalems. Sein Sohn Jojakin (Jekonja) wurde König. Nebukadnezar kam nach den drei Monaten und Jojakin ergab sich. Er wurde nach Babylon geführt. Nebukadnezar nahm alle Schätze des Tempels und des Königshauses mit, deportierte die Obersten der Stadt samt 7000 Soldaten und Handwerkern, insgesamt 10000 Leute, und installierte seine Marionette Zedekia als Vasall (2Kö 24,8-20). In dieser Wegführung war auch der Prophet Hesekiel dabei, der Sohn des Priesters Busi (Hes 1,2-3). Hesekiel wurde in Babylon im fünften Jahr Zedekias von Gott zum Propheten berufen. Er diente unter den Vertriebenen in Babylon zeitgleich mit Jeremia bis zum Untergang der Stadt und danach noch mindestens weitere 16 Jahre (Hes 29,17; 33,21).

Zedekia war also ebenso wie Jojakim nicht ein König, der vom Volk Israel gewählt worden war, sondern den Nebukadnezar eingesetzt hatte. Es ist auf diesem Hintergrund umso unverständlicher, dass auch Zedekia sich wieder mit den Ägyptern einließ, um Babylon abzuschütteln. Es ist wohl einzig und allein aus seiner charakterlichen Schwäche zu erklären, welche ihn dazu brachte, sich dem Rat seiner inkompetenten Minister zu beugen.

Nebukadnezar hatte nach dem Wort Jeremias (29,21) falsche Propheten hingerichtet, welche gesagt hatten, dass kein Unglück kommen würde (14,13-15). Jeremia sagte hingegen eine Verbannung von siebenzig Jahren voraus (29,10). Bereits unter Jojakim hatte Jeremia zudem vorausgesehen, dass einmal Boten aus Edom, Moab, Ammon, Tyrus und Sidon zu Zedekia kommen würden, um sich an einer Allianz gegen Babylon zu beteiligen (27,2-11). Nun kamen diese Boten tatsächlich im vierten Jahr Zedekias (27,12-22 und 28,1). Auf die Warnung Jeremias hin besuchte Zedekia in diesem vierten Jahr Babylon, um doch noch eine diplomatische Lösung herbeizuführen (51,59).

In Ägypten war inzwischen Necho von Psammetrichus II abgelöst worden, welchem sein Sohn Hophra im achten Jahr Zedekias gefolgt war. Erneut beging Zedekia auf Anraten seiner inkompetenten Minister den groben Fehler, sich mit den Ägyptern einzulassen. Nun gab es kein Zurück mehr. Nebukadnezar begann die letzte Belagerung Jerusalems, nachdem er zuvor die Ägypter nach Hause gejagt hatte. Jerusalem leistete Widerstand, anstatt sich zu ergeben. Jeremia redete vergeblich zu dem König Zedekia (37,3-10; 38,14-23). Der Prophet musste im Gefängnis ausharren bis zum Untergang (37,11-21). Die Stadt fiel im elften Jahr Zedekias.

Nebukadnezar marschierte weiter nach Ägypten. Hophra wurde geschlagen, die Babylonier marschierten durch bis nach Libyen (Josephus, *Altertümer*, 10.11.1, §227). Dies lässt darauf schließen, dass Ägypten vollständig überrannt wurde. Einen Monat

nach dem Fall Jerusalems kam dann Nebusaradan, der Oberste der Leibwache Nebukadnezars, mit seinen Soldaten nach Jerusalem, schleifte die Stadt, verbrannte den Tempel und die Häuser, und deportierte die Bevölkerung (2Kö 25,8-20).

Gedalja wurde über den Rest des Volkes als Statthalter eingesetzt, und Jeremia kam zu ihm nach Mizpa (2Kö 25,22-24; Jer 40,6). Bereits zwei Monate später wurde Gedalja zusammen mit einigen Babyloniern in Mizpa ermordet (2Kö 25,25; Jer 41,1-18). Daraufhin floh ein weiterer Teil des Volkes nach Ägypten und Jeremia wurde gegen seinen Willen mitgenommen, obwohl er eindringlich davor gewarnt hatte, das Land zu verlassen (2Kö 25,26; Jer 42,1-43,7). Fünf Jahre später kam es dann noch zu einer weiteren Wegführung, vermutlich als Vergeltung Nebukadnezars für die Ermordung der Chaldäer in der Begleitung Gedaljas. Nebukadnezar kam erneut nach Ägypten und stellte dort in Tachpanches seinen Thron auf, so wie Jeremia es geweissagt hatte (43,8-10). Auch in Ägypten kamen nahezu alle geflüchteten Juden um, so wie es Jeremia geweissagt hatte. Bis soweit der nochmalige historische Überblick. Und nun zurück zu unserem Kapitel.

Nahezu das ganze Kapitel 46 redet über das Heer der Ägypter, als es vor Karkemisch am Euphrat stand und im Begriff war, seine erste vernichtende Niederlage durch die Hand Nebukadnezars zu erleiden (Vers 2). Das große Interesse Jeremias für Ägypten resultiert einerseits aus den politischen Gegebenheiten seiner eigenen Zeit, andererseits natürlich aus der alten Beziehung zwischen diesen beiden Nationen. Fast tausend Jahre zuvor wurde Israel aus der ägyptischen Sklaverei geführt. Gott ließ das Passahlamm schlachten und tat gewaltige Wunder der Erlösung am Roten Meer und in der Wüste. Er gab dem Volk das Gesetz vom Sinai. Danach gab es vermutlich gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts v.Chr. einen Angriff der Ägypter auf Israel mit großen Verwüstungen (Stele des Pharaos Merneptah, 1213-1203 v.Chr.). Später heiratete Salomo eine Tochter des Königs von Ägypten und nahm auch noch andere Ägypterinnen als Frauen. Bereits fünf Jahre nach Salomos Tod kam jedoch der Pharaos Schischak nach Juda und nahm große Teile des Tempelschatzes mit (1Kö 14,25-26). Danach blieb Ägypten eine Art Schutzmacht für Israel, jedoch nicht aus Zuneigung zum Volk Gottes, sondern ausschließlich aus eigenen geopolitischen und wirtschaftlichen Interessen heraus.

Ägypten und der Pharaos repräsentieren seit dem Tod Josefs im Buch 1. Mose geistlich gesprochen die Macht der Welt, welche das Volk Gottes mehr und mehr unterdrückt und für ihre eigenen Zwecke ausnutzt. Dabei nimmt diese Macht letztlich problemlos auch den Untergang des Volkes Gottes in Kauf, wenn dieser ihren eigenen Interessen dient. In der Zeit Jeremias wurde es ebenso wie 150 Jahre zuvor bei Jesaja wieder einmal klar, dass Ägypten ein falscher Freund war, auf den man sich im Ernstfall nicht verlassen konnte.

So ist es auch für uns heute als Christen gefährlich und letzten Endes verderblich, wenn wir unsere Hoffnung und unser Vertrauen auf die Kräfte und Mächte dieser Welt setzen

anstatt auf den Herrn allein zu vertrauen. Der echte Christ gebraucht die Dinge dieser Welt, in welcher wir alle zu leben haben, aber er macht sich nicht von ihnen abhängig. In den Entscheidungen seines Lebens, ob groß oder klein, befragt er im Gebet den Herrn und empfängt Weisung. In Schwierigkeiten und Bedrohung, ja auch in Zeiten der äußeren Vernichtung und des scheinbaren Untergangs vertraut er auf den Herrn und nimmt die Wege Gottes für sein eigenes Leben an. Das kann bisweilen in materielles und körperliches Leid hineinführen, aber es bewahrt den Gläubigen dennoch vor geistlichem und somit ewigem Verlust oder Schaden.

Christen, die sich auf Gedeih und Verderb dem System dieser Welt ausliefern und von ihm ihren Wohlstand und ihr geistliches Wohlergehen erwarten, werden eines Tages geistlich untergehen, und zwar auch bereits dann, wenn es ihnen materiell gesehen noch gut zu ergehen scheint. Die großen christlichen Megachurches des Wohlstandsevangeliums und des Selbstwertevangeliums sprechen davon eine deutliche Sprache. Sie sind auch innerhalb ihrer eigenen Reihen oftmals nicht mehr dazu in der Lage, geistlich die Spreu vom Weizen zu trennen, denn ihre Gemeinschaften stehen vorwiegend auf materiellen und emotionalen Grundlagen. Bei einer schwerwiegenden Verschlimmerung der äußeren Umstände und natürlich am Ende bei der Wiederkunft des Herrn werden sie großen Verlust erleiden, und zahlreiche falsche Bekenner werden bis ins Mark erschrecken. Sie werden nämlich verloren gehen, weil sie nie wirklich wiedergeboren waren. Zurück zum Text.

Die Verse 1-6 geben die Datierung der Prophetie und reden in sarkastischer Sprache über den Schrecken der Ägypter in dem Augenblick der tatsächlichen Konfrontation mit den Babyloniern. All ihre Kraft ist dahin, sie erschrecken, fliehen und fallen. Die Verse 7-12 vergleichen das Heer Ägyptens mit den Wassern des Nil, die jedes Jahr aufsteigen und wieder zurückgehen. Genauso wird es sein. Die Ägypter werden das Land überfluten wie der Nil, sie werden geschlagen werden. Sie werden umkehren, und auf ihrer Flucht werden nicht mehr Wasserströme fließen, sondern die Ströme ihres eigenen Blutes (Vers 10). Ägyptens Wunde ist schwer und nicht zu heilen. Die Helden fallen.

Die Verse 13-17 reden in poetischer Sprache über den Fall und die Entehrung des Pharao im ganzen Land. In den Versen 18-19 wird Nebukadnezar mit einem Berg verglichen, welcher ähnlich dem Tabor und dem Karmel in Israel über die Erhebungen des flachen Umlandes herausragt. Der Babylonier wird nach Ägypten kommen! Es folgt in Vers 20 der Vergleich mit der jungen Kuh, welcher uns an die sieben fetten Jahre Ägyptens in Josefs Zeit erinnert. Die Bremse (eine große und gefährliche Stechmücke), nämlich der Babylonier, wird kommen und sie stechen.

Wie eine Schlange leise auf dem Bauch im Dickicht verschwindet, so wird Ägypten sich zurückziehen vor der Macht der babylonischen Holzfäller, die den Wald der Ägypter abhauen werden. Hier auch eine Erinnerung an den großen Wald der Assyrer am Ende von Jesaja 10. Die Götter Ägyptens werden fallen. Der Prophet Hesekiel gibt in seinen

Kapiteln 29-32 eine ausführliche Prophetie über diese Geschehnisse. Hesekiel prophezeit ebenso wie Jeremia (hier in Vers 26) eine Wiederherstellung Ägyptens. Die Nation wird jedoch niemals mehr eine Weltmacht werden, sondern ein untergeordneter Vasallenstaat bleiben. Die Geschichte bestätigte diese Prophetie in den darauffolgenden Jahrhunderten und Jahrtausenden bis in unsere Gegenwart hinein.

Das Kapitel schließt ab mit der Verheißung einer Wiederherstellung und Rückkehr Israels in das Land. Die Nationen werden vernichtet werden. Das Volk Gottes wird zwar hart gezüchtigt werden, jedoch am Ende fortbestehen in Ewigkeit in einem unbedrängten und von allen Feinden befreiten Land des Friedens. Die Vorerfüllung dieser Prophetie kam natürlich in der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, über welche Jeremia hier zunächst einmal redet. Zahlreiche Ausleger unserer Zeit sehen eine weitere Erfüllung in der gegenwärtigen Sammlung der irdischen Nation Israel im Mittleren Osten aus allen Nationen der Erde. Diese Sammlung soll in nicht allzu ferner Zukunft zu einer 1000-jährigen Herrschaft Israels unter dem Messias über die ganze Erde führen. Die betreffende Lehre ist aus der Sicht des Schreibers dieses Textes nicht zutreffend. Zu einer näheren Erläuterung dieser Thematik verwiesen wir auf folgende Texte: „Der Nahostkonflikt aus Sicht der Bibel“, „Das biblische Millennium und die Endzeit“ sowie auch Kapitel 7 des Buches „Der Drache kommt!“ unter www.DieLetzteStunde.de.

Die endgültige Erfüllung der Prophetie Jeremias hat zur Zeit des Neuen Testaments begonnen in der Sammlung der geistlichen Nation Israel, der Gemeinde der jüdischen und nichtjüdischen Gläubigen aus allen Nationen der Erde, durch die Verkündigung des Evangeliums von dem Herrn Jesus Christus. Diese Nation lebt körperlich gesprochen heute noch auf dieser Erde, und sie wird mehr und mehr bedrängt und weltweit verfolgt. Geistlich gesprochen gehört sie jedoch nicht mehr dieser Welt an, sondern der neuen und ewigen Schöpfung. Zahlreiche Gläubige der Vergangenheit haben diese Erde bereits verlassen, und ihre Seelen sind in die himmlische Gegenwart des Herrn eingegangen. Die Erfüllung der Prophetie Jeremias wird schließlich vollendet werden in der Wiederkunft des Herrn am Ende dieser Weltzeit, wenn er die alte Erde im Feuer verbrennen wird. Alle Nationen dieser Erde werden untergehen, alle Verfolger der Christen und alle anderen Menschen, welche die Rettung des Herrn Jesus Christus abgelehnt haben, werden ins Gericht Gottes gehen müssen. Danach wird der Herr die erneuerte und ewige Erde, das ewige Land der Verheißung, auf immer mit seinem Volk bewohnen.

Kapitel 47

Diese Prophetie gegen die Philister stammt aus dem Jahr, in welchem der Pharao Necho auf seinem Weg nach Karkemisch die Städte Gaza, Ekron und Asdod schlug und datiert kurz vor der Vernichtung dieser Philisterstädte. Sie steht parallel zu Jes 14,28-32 und

Hes 25,15-17. Askalon blieb beim Angriff Nechos zunächst noch verschont, wurde aber kurze Zeit später von Nebukadnezar auf seinem ersten Weg nach Ägypten zum Gegenangriff auf den Pharao geschlagen. Diese Dinge bedeuteten faktisch das Ende der Nation der Philister. So sagt es auch die Prophetie. Es wird hier keine Hoffnung für die Philister gegeben. Der Text spricht für sich selbst und bedarf keiner genaueren Erklärung. In unserer Zeit entspricht das Philisterland dem Gebiet des Gazastreifens in Israel, und es wird von dem Volk der Palästinenser bewohnt, einem Mischvolk nicht ganz geklärt Herkunft. Die alte Nation der Philister existiert heute schon lange nicht mehr.

Kapitel 48

Die Weissagungen der beiden nun folgenden Kapitel betreffen die kleineren Nationen in der Umgebung Israels, welche in den Konflikt zwischen den Großmächten hineingezogen wurden. Im 18. Jahr des Dienstes Jeremias war der Konflikt erstmals im großen Stil ausgebrochen, und Josia hatte darin sein Leben verloren. Bereits im Anfang der Regierung Jojakims hatte der Prophet wenige Monate nach Josias Tod warnende Worte an die Nationen Edom, Moab, Ammon, Tyrus und Sidon empfangen (27,2-11). Gott hatte ihn damals beauftragt, diese Worte an die Boten weiterzugeben, welche im Anfang der Regierung Zedekias aus den betreffenden Nationen nach Jerusalem kommen würden.

Im vierten Jahr Zedekias, also mehr als zehn Jahre später, kamen diese Boten nun tatsächlich nach Jerusalem (27,12-22 und 28,1). Inzwischen hatten sich die dunklen Wolken der drohenden Invasion Babylons am Horizont zusammengeballt, und die kleineren Nationen suchten im Bewusstsein der schweren Bedrohung die Allianz mit Israel. Zedekia sollte sich nach dem Wort des Propheten nicht mit ihnen zu einer Allianz gegen Babylon verbinden, sondern sich vielmehr zusammen mit ihnen dem König von Babylon unterwerfen, um der ansonsten sicheren Vernichtung zu entgehen. Im selben vierten Jahr seiner Regierung reiste Zedekia nach Babylon, um eine diplomatische Lösung des Konfliktes zu erreichen (51,59). Die Mission scheiterte. Das Ergebnis war eine Kette falscher Entscheidungen in den Regierungskreisen Israels und der umgebenden Nationen, welche schließlich zur Verwüstung aller Gebiete durch die Hand Nebukadnezars führte.

Die nun folgenden Prophetien sind im Bibeltext nicht datiert. Sie können aber mit hoher Wahrscheinlichkeit in die Zeit zwischen dem vierten Jahr Zedekias und dem Untergang eingeordnet werden. Die betreffenden Nationen hatten ebenso wie Israel die letzte Chance zur Umkehr ausgeschlagen und hatten nun dem kommenden Gericht Gottes durch die Hand Nebukadnezars entgegen zu blicken.

In unserem Kapitel 48 beginnt Gott mit Moab. Das Kapitel steht parallel zu den Kapiteln Jes 15 und 16, Jes 25,9-12, sowie zu Hes 25,8-11. Es ist eine Reihe von Wiederholungen in unterschiedlicher Form, in welchen die Zerstörungen Moabs wieder und wieder geschildert werden. In dieser Hinsicht bedarf es keiner detaillierten Auslegung, da der Text meist für sich selbst spricht. Die geographische Zuordnung der einzelnen Orte ist zwar bisweilen etwas mühsam, steht aber nicht an erster Stelle bei der Betrachtung. Hierzu nur eine kurze Bemerkung. Das Bozra in Vers 24 ist nicht das Bozra aus Jes 63, denn dieses liegt in Edom. Es handelt sich am ehesten um das Bezer aus 5Mo 4,43, aus Jos 20,8 und Jos 21,36, also um eine der drei Zufluchtsstädte jenseits des Jordans.

Wichtiger für unseren vorliegenden Text sind die geistlichen Prinzipien, welche durch das Studium des Kapitels hervortreten. Moab war ein kleines Ländchen am Südostende des Toten Meeres zwischen den Bächen Arnon im Norden und Sered im Süden. Nördlich grenzte es an Ammon, südlich an Edom, welche beide nicht viel größer waren. Moab hatte fruchtbare Landstriche und erzeugte einen guten Wein. Es war seiner Herkunft nach ebenso wie Ammon aus dem Inzest der Töchter Lots mit ihrem Vater nach der Zerstörung von Sodom und Gomorra hervorgegangen (1Mo 19,20-28), hatte sich also in dieser Hinsicht eigentlich nicht allzu viel einzubilden. In seiner Geschichte war es zwar mehrfach von den Israeliten und von anderen Nachbarn angegriffen worden, war jedoch niemals vernichtet oder vertrieben worden. Aus diesen Dingen resultierten in Moab drei Charaktereigenschaften. Moab war stolz, hochmütig und bequem (Verse 11, 29, 30). Gott verachtet diese drei Eigenschaften und kann sie in seinem Dienst nicht gebrauchen (Vers 10).

Das Gericht wird hart und schwer sein, das Land wird nahezu völlig entleert werden. Das hochmütige Moab, welches über andere gelacht hat, wird nun selbst seinen Nachbarn zum Gelächter werden (Vers 39). Am Ende der Tage (aus Sicht Jeremias ein Begriff sowohl für das Ende der babylonischen Gefangenschaft Israels als auch für die Gründung des neuen und ewigen Reiches in der Person des Herrn Jesus Christus) wird Gott sich jedoch wieder über Moab erbarmen (Vers 47). In der Tat war es historisch gesehen so, dass Moab nach der babylonischen Invasion später wieder besiedelt wurde, und dass der endgültige Untergang der Nation erst im ersten vorchristlichen Jahrhundert durch die allmähliche Besetzung der Nabatäer eingeleitet wurde. Bis zum Mittelalter war das Gebiet vollständig unter der Besetzung der Byzantiner, und heute kann von einer Nation Moab ebenso wie von Edom und Ammon keine Rede mehr sein. Die geographischen Gebiete Moabs, Ammons und Edoms sind in unseren Tagen durch das Königreich Jordanien abgedeckt. Dieses Land wird bewohnt von haschemitischen Arabern und von Palästinensern, einem Mischvolk unklarer Herkunft.

Auch im Buch Jesaja tritt vor allem der Hochmut Moabs hervor. Man muss sogar sagen, dass Moab in der Bildersprache Jesajas den Hochmut selbst symbolisiert. Hochmut ist die Ursünde in der Schöpfung. Satan beging sie und fiel. Er zog im Sündenfall Adam und Eva und mit ihnen die ganze Menschheit mit in den Hochmut und in den Ungehorsam

hinein. Moab wird deswegen bei Jesaja gerichtet, und am Ende (Jes 25,9-12) ist es nicht dabei, wenn Gott seine neue Schöpfung zusammen mit seinem erlösten Volk bewohnt. In der Ewigkeit wird es niemals mehr einen Platz für Stolz, Hochmut und Bequemlichkeit geben. Sie gehören zum sterblichen Fleisch.

Auch als heutige Gläubige müssen wir uns immer wieder vor dieser Sünde hüten. Der Heilige Geist führt uns zwar Schritt für Schritt in die Demut und Sanftmut des Herrn ein, aber wir neigen dennoch bisweilen zu Rückfällen, welche unser Zeugnis und unseren Dienst für den Herrn schädigen und schlimmstenfalls sogar zerstören können.

Kapitel 49

Hier geht es in den Versen 1-6 weiter mit Ammon, dem Brudervolk der Moabiter. Die Ammoniter hatten insbesondere nach der Verschleppung der Stämme des Nordreiches durch die Assyrer Teile des Gebietes von Gad besetzt in der Annahme, dass diese Gebiete nun nicht mehr zu Israel gehören und zur freien Verfügung stehen würden. Gott verurteilt diese Haltung Ammons, denn das Land ist immer noch Gottes eigenes Land. Der „König“ in Vers 2 ist auf Hebräisch wohl eher nicht ein *malkam* (ihr König), sondern ein *milkom* (der Götze Ammons, auch als Moloch bekannt). Das Ai in Vers 3 (welches als Stadt in Israel im Westjordanland und somit weit außerhalb Ammons lag) ist wohl ebenfalls eine unglückliche Übersetzung. Ai bedeutet Trümmerhaufen. Die Übersetzung sollte wohl eher lauten: *„Heule Hesbon, denn du bist zu einem Trümmerhaufen geworden!“* Ammon opferte seinem Götzen Moloch Kinder im Feuer. Es vertraute zudem auf seine Schätze (Vers 4) und neigte zu großer Raffgier. Im Gericht würde ihm alles genommen werden, damit es umkehren und am Ende wieder Gnade erfahren könnte (Vers 6).

Dass wir als Christen keine Götzenopfer darbringen werden, und dass wir nicht in Materialismus verfallen sollten, dürfte wohl klar sein. Der Herr wird Christen züchtigen, die solche Dinge tun. Auch bekennende Christen können den Verführungen der Welt erliegen und ihre Kinder geistlich gesprochen den Götzen dieser Welt opfern. Wie viele Kinder aus sogenannten „christlichen“ Elternhäusern wohl verloren gegangen sind und noch verlorengehen werden? Sie werden am Ende in das Feuer des Gerichtes Gottes geraten müssen.

Die Verse 7-21 reden über Edom. Die große Sünde Edoms gegenüber dem Volk Gottes war sein immerwährender und unauslöschlicher Hass. Wir erkennen dies auch in Jes 34, Jes 63, Hes 35 und Obadja. Edom hat seinen Bruder Jakob/Israel gehasst und sogar über seinen Untergang gejubelt. Es hat die Überlebenden Israeliten sogar noch an die Feinde ausgeliefert. Deshalb gibt es für Edom nur ein endgültiges Gericht ohne

Wiederherstellung. Es hat seinen Wohnsitz hoch wie ein Adler gebaut (Vers 16), und es wird von dem babylonischen Löwen am Boden (Vers 19) und dem babylonischen Adler in der Höhe (Vers 22) vernichtet werden. Die Vernichtung wird so schrecklich und endgültig sein wie bei den Städten Sodom und Gomorrha (Vers 18). Dieses Zeugnis stimmt mit Jesaja, Hesekiel und Obadja überein.

In geistlicher Anwendung gilt die ernste Warnung auch in unserer Zeit noch immer für alle bössartigen Verfolger und Hasser der Gemeinde Jesu Christi. Wenn sie nicht umkehren, werden sie am letzten Tag im Feuer Gottes verbrennen müssen.

Die übrigen Verse des Kapitels reden über Damaskus, Kedar, Hazor und Elam. Auch diese Gebiete hatten im Konflikt der Weltmächte schwer zu leiden. Wir möchten jedoch an dieser Stelle auf kommentierende Einzelheiten verzichten, da die geistlichen Hauptaspekte unseres Kapitels bereits herausgearbeitet wurden.

Kapitel 50 und 51

Die Prophetie der beiden nun folgenden Kapitel stammt aus dem vierten Jahr des Königs Zedekia (51,59 und 50,1). In diesem Jahr unternahm Zedekia eine diplomatische Reise nach Babylon, um den drohenden Untergang vielleicht noch abzuwenden. Die Mission scheiterte. In seiner Begleitung befand sich Seraja, der Sohn Nerijas, des Sohnes Machsejas. Er hatte die Funktion des Quartiermeisters für Zedekias Reisegesellschaft, und er hatte von Jeremia das Gebot erhalten, die Worte der nun folgenden Prophetie in ein Buch zu schreiben. Dieses Buch sollte er in Babylon laut vorlesen und es danach in den Fluss Euphrat versenken. Durch diese Symbolhandlung sollte er den aus Gottes Sicht absolut gewissen Beschluss über Babylon nochmals bekräftigen (51,60-64). Bevor wir mit der Besprechung des Textes beginnen, möchten wir zunächst noch einen Exkurs über die geistliche Bedeutung von Tyrus und Babylon in der biblischen Prophetie machen.

Exkurs: Tyrus und Babylon in biblischer Prophetie bei Jesaja, Jeremia und Hesekiel

Die nun folgenden Erläuterungen gelten in unterschiedlichem Umfang für alle drei genannten großen Prophetenbücher. Insbesondere im Buch Hesekiel finden wir sie am deutlichsten dargestellt und möchten sie daher kurz rekapitulieren. In Kapitel 27 des

Buches Hesekiel finden wir das Klagelied des Propheten über die Stadt Tyrus. In allen Einzelheiten werden uns der verlorene Reichtum der Stadt, ihre Pracht und ihre Handelspartner geschildert. Die Beschreibung geht bis Vers 25. Ab Vers 26 redet Hesekiel über die Zerstörung und über die Trauer aller Beteiligten infolge der Zerstörung. Tyrus ist verschwunden, und es ist von Babylon abgelöst worden. Bei Jeremia werden wir in gleicher Ausführlichkeit in unseren beiden kommenden Kapiteln zunächst einmal das Gericht Gottes über das damalige Babylon finden, welches siebenzig Jahre nach der Zerstörung Jerusalems durch die Hand der Meder und Perser erfolgte. Nun war auch Babylon selbst verschwunden.

Der aufmerksame Leser der Schrift kommt an dieser Stelle nicht umhin, das Buch der Offenbarung aufzuschlagen. Hier finden sich in den Kapiteln 17 und 18 die Beschreibung der großen Hure in all ihrer Pracht und die Schilderung des Gerichtes Gottes über sie. (Off 17,1-2; Off 18,2-3). Die Beschreibung der großen Hure stimmt nahezu exakt überein mit der Beschreibung der Stadt Tyrus bei Hesekiel. In Off 18,2 finden wir ihren Namen: Es ist Babylon die Große. Hesekiel schrieb über Tyrus, die große und prächtige Handelsmetropole der damals bekannten Erde mit ihrem unbeschreiblichen Luxus. Jeremia schreibt in Kapitel 50 und 51 über Babylon, die Beherrscherin aller Königreiche der damals bekannten Erde. Johannes schreibt in der Offenbarung über Babylon die Große, die Besitzerin von allem Luxus, aller Pracht und aller Herrschaft der ganzen Erde am Ende der Zeit.

Das geistliche Prinzip ist klar. Der Luxus und die Üppigkeit von Babylon der Großen aus dem Buch der Offenbarung sind im Alten Testament vorgeschattet durch die Pracht der Stadt Tyrus. Die weltweite Macht von Babylon der Großen ist im Alten Testament vorgeschattet in der Macht des damaligen Babylon, welche in 1Mo 11 begann, welche schon damals im Gericht Gottes zur Sprachverwirrung und zur Zerstreuung der Menschheit über die ganze Erde geführt hat, und welche in Jeremia 51 endet.

So wie die Kaufleute, die Seeleute und die politischen Bündnispartner über den Untergang der Üppigkeit von Tyrus bei Hesekiel und den Untergang der Macht von Babel bei Jeremia klagen, so klagen sie in der Offenbarung über den Untergang der Üppigkeit und der Macht von Babylon der Großen. Babylon die Große im Buch der Offenbarung ist somit in geistlicher Hinsicht die Zusammenfassung alles dessen, was durch Tyrus und Babylon im Alten Testament vorgeschattet ist, und dies nicht nur regional begrenzt auf den alten Osten, sondern in der letzten Zeit ausgedehnt über die ganze Welt. Babylon die Große in der Offenbarung ist unser gesamtes Weltsystem ohne Gott in allen seinen Aspekten.

So wie Tyrus und Babylon im Alten Testament der irdischen Stadt Jerusalem im Land Israel gegenüberstanden, so steht Babylon die Große im Neuen Testament dem neuen und himmlischen Jerusalem gegenüber, nämlich der Gemeinde Jesu Christi in der Welt. Babylon die Große wird untergehen bei der Wiederkunft des Herrn Jesus Christus am

letzten Tag. Das irdische Jerusalem unserer Zeit ist hierbei geographisch betrachtet nur ein Teil von Babylon der Großen, also ein Teil dieses gesamten Weltsystems Satans.

Es ist hin und wieder die Lehre vertreten worden, nach welcher das Babylon der Offenbarung in unserer Zeit identisch sei mit der irdischen Stadt Jerusalem im mittleren Osten. Dies ist jedoch nicht zutreffend, wenn man die entscheidenden Schriftstellen miteinander vergleicht. Das irdische Jerusalem könnte zwar zukünftig für eine kurze Zeit zur politischen und geographischen Hauptstadt des babylonischen Weltsystems aufsteigen, aber es ist nicht identisch mit dem biblischen Babylon. Diese mögliche Vorrangstellung würde das irdische Jerusalem dann auch keinesfalls für 1000 Jahre einnehmen, denn ein tausendjähriges Reich nach der Wiederkunft Christi auf diese Erde existiert nach dem Zeugnis der Schrift nicht. Siehe hierzu auch unseren Text: „Das biblische Millennium und die Endzeit“ unter www.DieLetzteStunde.de. Das neue Jerusalem ist hingegen geistlich, es ist die Hauptstadt des Reiches Gottes, es ist ebenso wie das gesamte Reich nicht von dieser Welt.

Joh 18,36: „Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt, so hätten meine Diener gekämpft, damit ich den Juden nicht ausgeliefert würde; nun aber ist mein Reich nicht von hier.“

Gal 4,21-31: „Sagt mir, die ihr unter dem Gesetz sein wollt: Hört ihr das Gesetz nicht?

22 Es steht doch geschrieben, dass Abraham zwei Söhne hatte, einen von der [leibeigenen] Magd, den anderen von der Freien.

23 Der von der Magd war gemäß dem Fleisch geboren, der von der Freien aber kraft der Verheißung.

24 Das hat einen bildlichen Sinn: Dies sind nämlich die zwei Bündnisse; das eine vom Berg Sinai, das zur Knechtschaft gebiert, das ist Hagar.

25 Denn »Hagar« bedeutet den Berg Sinai in Arabien und entspricht dem jetzigen Jerusalem, und es ist in Knechtschaft samt seinen Kindern.

26 Das obere Jerusalem aber ist frei, und dieses ist die Mutter von uns allen.

27 Denn es steht geschrieben: »Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierst; brich in Jubel aus und jauchze, die du nicht in Wehen liegst, denn die Vereinsamte hat mehr Kinder als die, welche den Mann hat«.

28 Wir aber, Brüder, sind nach der Weise des Isaak Kinder der Verheißung.

29 Doch gleichwie damals der gemäß dem Fleisch Geborene den gemäß dem Geist [Geborenen] verfolgte, so auch jetzt.

30 Was aber sagt die Schrift? »Treibe die Magd hinaus und ihren Sohn! Denn der Sohn der Magd soll nicht erben mit dem Sohn der Freien«.

31 So sind wir also, Brüder, nicht Kinder der [leibeigenen] Magd, sondern der Freien.“

Hebr 12,22-24: „Sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu Zehntausenden von Engeln, 23 zu der Festversammlung und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, 24 und zu Jesus, dem Mittler des neuen Bundes, und zu dem Blut der Besprengung, das Besseres redet als [das Blut] Abels.“

Das neue Jerusalem wird aus dem Himmel auf die neue und ewige Erde herabkommen, wenn der Herr sein Gericht über die jetzige Erde mit Babylon der Großen gehalten und die neue Erde gegründet haben wird. Der Herr wird auf der neuen Erde mit all seinen Erlösten für immer zusammen sein.

Off 21,1-2: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer gibt es nicht mehr. 2 Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabsteigen, zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut.“

Doch es gibt noch mehr. Die Bibel zeigt uns in Offenbarung 13 die beiden Tiere. Das erste Tier repräsentiert die politische, militärische und wirtschaftliche Macht der Weltsysteme, denen die Christen gegenüberstehen. Das zweite Tier repräsentiert die religiöse Macht, welche mit der politischen Macht zusammenarbeitet. Es macht, dass das erste Tier angebetet wird. In allen korrupten Staatssystemen dieser Welt war es so, dass die religiösen Autoritäten den politischen Autoritäten zuarbeiteten. In Extremfällen ging es soweit, dass Einzelpersonen als Könige und Diktatoren sich in gottgleicher Weise verehren und anbeten ließen. Es waren dies die gottlosen politisch gelenkten und religiös unterstützten Diktaturen, wie wir sie auch während des 20. Jahrhunderts etwa im Nationalsozialismus oder im Kommunismus deutlich erkennen konnten. Zur Zeit des Herrn Jesus war es das römische Kaiserreich, welches exakt nach den gleichen Prinzipien aufgebaut war und funktionierte.

Die dritte Kraft ist somit immer die Hure, die auf dem Tier reitet. Sowohl die politischen als auch die religiösen Mächte haben immer ihren luxuriösen Kult betrieben, um damit den Menschen zu imponieren und sie einzuschüchtern. Eine weitere Bedeutung der Hure ist allgemeiner. Die Hure ist nämlich auch die allgemeine Verführungsmacht des gesamten Weltsystems, welche die Lust der Augen, die Lust des Fleisches und den Hochmut des Lebens anspricht und die Menschen von Gott wegzieht. Hinter all diesen

Verführungen steht letztlich eine geistliche Macht, nämlich der Satan. Genau diese Macht ist dann auch das Thema in Hesekiel 28.

In Kapitel 28,1-10 seines Buches muss Hesekiel zu dem Fürsten von Tyrus reden. Es war in der damaligen Situation Ethbaal III. Er ließ sich von seinen Untertanen als Gott verehren. Er war stolz und hochmütig wegen seiner eigenen weltlichen Weisheit und seines Reichtums. Er hatte sein Herz dem Herzen Gottes gleichgestellt (Vers 6). Dies ist das genaue Gegenteil der Gesinnung des Herrn Jesus Christus in

Phil 2,5-6: „Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, 6 der, als er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein;“

In Kapitel 28,11-19 muss Hesekiel ein Klagelied anstimmen, und zwar nicht über den Fürsten, sondern über den König von Tyrus. Ethbaal III war nur ein Mensch, ein Repräsentant des wahren Herrschers über die Stadt Tyrus. Dieser wahre Herrscher wird uns dann genauer beschrieben. In den Versen 12 bis 16 wird er uns als ein wunderbarer Cherub dargestellt, welcher den Thron Gottes beschirmte und infolge seines Stolzes und seines Hochmuts herabgestürzt wurde auf die Erde. Dieses Wesen kann kein Mensch mehr sein. Es ist der Satan. Vers 17 redet über seinen Hochmut, in welchem er sich Gott gleichstellen wollte. Vergleichen wir hiermit Jesaja 14, wo der Prophet das Spottlied über den König von Babel anstimmen muss. Auch hier wieder Tyrus und Babylon.

Es ist der gleiche König in beiden Städten, nämlich der Satan, der gefallene Cherub, der sich der gottlosen menschlichen Herrscher als Werkzeuge und Repräsentanten bedient. Auch in unserer Zeit ist es nicht anders. Der Satan ist der Fürst dieser Welt, der Gott dieses Zeitalters. Er schmeißt sozusagen den Laden in dieser Welt. Dabei kann er jedoch immer nur das tun, was Gott ihm erlaubt, und nicht mehr. Er hat am Ende keine Macht und keinen Bestand, denn er wurde auf Golgatha von dem König der Könige und Herrn der Herren besiegt, von dem Herrn Jesus Christus. Er wird untergehen am letzten Tag und alle seine Nachfolger mit ihm.

Babylon ist gemäß dem soeben Gesagten einerseits im Alten Testament als wirkliche Stadt zu sehen, andererseits im Neuen Testament (Offenbarung) als die große Weltmacht, nämlich als Babylon die Große. Bei Tyrus im Alten Testament liegt die Betonung wie bereits gesagt mehr auf Luxus und Üppigkeit, ähnlich wie bei der großen Hure in Off 17 und 18. Bei Babylon im Alten Testament liegt die Betonung mehr auf politischer, wirtschaftlicher beziehungsweise militärischer Macht und Herrschaft. **Ende des Exkurses.**

Kapitel 50

Auf der soeben geschilderten Grundlage möchten wir nun in die Auslegung von Kapitel 50 einsteigen. Wir werden dabei erkennen, dass der Prophet in seinen Worten und Visionen ein ständiges Wechselspiel schildern musste. Seine Worte und Visionen waren gewissermaßen doppelbödig. Hinter dem Wort über das Babylon seiner Zeit schimmert an gewissen Stellen immer wieder das Babylon am Ende der Welt hindurch, also Babylon die Große. Die betreffenden Stellen sind uns durch den Geist Gottes in Form von Schlüsselworten oder Formulierungen angezeigt, welche wir von anderen Stellen der Heiligen Schrift kennen, oder welche uns auf eine geistliche Deutung hinweisen. Wir werden das erkennen, wenn wir den Text Schritt für Schritt durchgehen. Es geht immer wieder hin und her zwischen Babylon und Babylon der Großen. Und nun los.

Babylon war natürlich zu Jeremias Zeit der alles beherrschende Feind. Dies erklärt die Länge der Prophetie, welche die Worte für die übrigen Nationen weit übertrifft. Die Stadt Babylon, die Hauptstadt der Nationen, war die große Gegnerin der Stadt Jerusalem, der Stadt Gottes. In unserer Zeit hat sich daran in geistlicher Betrachtung nichts geändert. Babylon die Große ist bis zum Ende dieser Welt die geistliche Hauptstadt der gottlosen Nationen der Erde, so wie es uns Off 17 und 18 klar zeigen. Ihr gegenüber steht noch immer die Hauptstadt Gottes in dieser Welt und in der Herrlichkeit, nämlich das Jerusalem Gottes, die Gemeinde Jesu Christi. Wir werden in unserer Betrachtung der einzelnen Abschnitte zunächst die historische Linie verfolgen, bevor wir im zweiten Schritt die mehr geistlichen Aspekte aufgreifen werden, sofern es geboten erscheint.

Die Verse 1-3 geben einen kurzen Überblick über die Vernichtung Babylons und den Untergang ihrer Götzen durch die Hand eines Volkes aus dem Norden. Historisch betrachtet waren dies die Meder und Perser, welche ja von Babel aus gesehen nördlich und nordöstlich wohnten. Jes 13,17-22 steht hier parallel. Die Götzenbilder werden zerstört, das Land wird fluchtartig verlassen und völlig entvölkert. In den Versen 9-11 wird das Bild nochmals in etwas veränderter Form aufgegriffen. Die Versammlung großer Völker in Vers 9 ist ebenso wie die Parallelstelle in Jes 13,1-5 von verschiedenen dispensationalistischen Zeitungsauslegern mit der „Operation Wüstensturm“ (Operation Desert Storm) der Amerikaner im ersten Golfkrieg von 1991 gleichgesetzt worden. Diese Auslegung ist jedoch im vorliegenden Text ohne Grundlage und soll hier nicht weiter verfolgt werden. Der Lauf der Geschichte hat wohl inzwischen deutlich gemacht, dass der erste Golfkrieg nicht unmittelbar vom Ende der Welt gefolgt wurde. Man kann hingegen sehr wohl sagen, dass Babylon die Große in Off 18,1-8 am Ende eine sehr ähnliche Verwüstung erfahren wird wie Babylon hier. Somit könnte die Passage geistlich gesprochen sehr wohl auf das Endgericht Gottes mit dem völligen Untergang des heutigen Weltsystems gedeutet werden. Eine derartige Auslegung hätte deutlich mehr Berechtigung.

Dazwischen findet sich in den Versen 4-8 ein Wort des Trostes und der Hoffnung für Israel. Es beginnt wieder mit der vielsagenden Formulierung „*In jenen Tagen*“, welche fast ohne Ausnahme auf die Zeit des Messias hinweist. Vers 4 erwähnt die Herzensumkehr des Volkes, Vers 5 redet über den ewigen Bund, in den Versen 6-7 lesen wir über den Hirten und seine verirrtten Schafe, welche er nach Hause bringt. Vers 8 erinnert uns deutlich an Off 18,4. Die Vorerfüllung dieser Prophetie kam natürlich bei der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, als das Volk von Hirten (Kyros, Josua, Serubbabel, Esra, Nehemia, Sacharja, Haggai und anderen) nach Hause geführt und in der Wiederherstellung zurecht gebracht wurde.

Die endgültige Erfüllung beginnt Jahrhunderte später beim ersten Kommen des Herrn Jesus Christus. In den Evangelien (vor allem natürlich Joh 10) lesen wir zahlreiche Hirtenworte des Herrn, der seine Schafe sammelt und rettet. Natürlich hat der Herr in seinem Tod und in seiner Auferstehung den neuen und ewigen Bund in seinem Blut aufgerichtet. Hebr 8,8-13 redet über die Erneuerung der Herzen der Gläubigen. Die Christen sind zwar heute noch in der Welt, aber nicht mehr von der Welt. Sie werden in Off 18,4 aufgefordert, in geistlicher Hinsicht das Weltsystem Babylon die Große zu verlassen. Die letzte Erfüllung wird die Wiederkunft des Herrn zum Weltgericht sein, wenn er alle Gläubigen zu sich nehmen und die gesamte Erde im Feuer verbrennen wird.

Die Verse 11-13 geben in sarkastischer Sprache einen Spott über Babel. Die jubelnden Plünderer, die junge Kuh Babylon und die babylonischen Hengste werden ausgerottet werden. Die Mutter Babylons wird zuschanden werden, es wird eine völlige Verwüstung kommen. Die Verse 14-17 fordern die Eroberer Babylons auf, sich in Schlachtordnung aufzustellen und den Kampf durchzuführen. Vers 21 greift den Gedanken erneut auf.

Dazwischen liegt in den Versen 17-20 wieder ein Wort für Israel. Der Assyrer und der babylonische Löwe haben das versprengte Schaf Israel gefressen, und nun wird der Löwe Babylon genauso untergehen wie vor ihm der Assyrer. Das Schaf Israel wird wieder zurückgeführt auf seine Weiden auf dem Karmel, in Basan, in Ephraim und in Gilead. Auch hier wieder ein klarer Ausblick auf die Rückkehr aus der Gefangenschaft. Vers 20 ist erneut eine Vorschau auf das Zeitalter des Messias. Die Sünden werden nicht mehr gefunden werden, denn alles wird einmal vergeben sein.

Die Verse 24-40 geben eine lebendige Schilderung der Kampfhandlungen beim Untergang Babylons. Alles wird zerstört: Die Getreidevorräte, das Vieh, die Häuser, die Menschen. Die jungen Männer Babylons werden fallen, die Frechheit wird enden. Das Schwert wird fressen, die Dürre wird die Verwüstung vollenden. Der Herr der Heerscharen wird seine Stärke zeigen und die Rechtssache seines Volkes Israel führen (Verse 33-34). Ruhe für das Land und das Volk Gottes, Unruhe für die Babylonier. Auch an dieser Stelle schimmert ein endzeitlicher Gedanke durch.

2Thes 1,6-8: „Wie es denn gerecht ist vor Gott, dass er denen, die euch bedrängen, mit Bedrängnis vergilt, 7 euch aber, die ihr bedrängt werdet, mit Ruhe gemeinsam mit uns, bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht, 8 in flammendem Feuer, wenn er Vergeltung üben wird an denen, die Gott nicht anerkennen, und an denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorsam sind.“

Nach dem Gericht wird es in Babylon aussehen wie in Sodom und Gomorrha. Es wird von der Stadt nichts mehr zu sehen sein. Dies hat sich erfüllt. Der Landstrich des alten Babylon ist bis heute verwüstet. Es gab im Irak am Ende des 20. Jahrhunderts den Diktator Saddam Hussein. Er bezeichnete sich selbst als den neuen Nebukadnezar. Er hatte den Ehrgeiz, die alte Stadt Babylon an ihrem Ort wieder aufzubauen. Das Ergebnis seiner Bemühungen ist eine kleine Ansammlung von Lehmhütten mit einem imitierten Ischtartor, welche als Weltkulturerbe besichtigt werden kann. Kein Mensch lebt darin. Gottes Gerichte sind und bleiben vollkommen. Auch hier sind wieder die Zeitungsausleger aktiv geworden, denn sie haben vorhergesagt, dass noch einmal eine zukünftige Weltstadt Babylon mit weltweiter Schifffahrt (im Inland des Irak!) und Handelsverbindungen entstehen wird, bevor der Herr kommt. Diese bedauerliche Auslegung resultiert aus einem grundlegenden Missverständnis der biblischen Prophetie über Babylon (siehe unseren Exkurs).

Vers 41 bringt ebenso wie Vers 3 wieder das Volk aus dem Norden und rundet zusammen mit den restlichen Versen die Prophetie des Kapitels ab, indem sich der Kreis schließt. Vers 46 wiederholt demzufolge auch den Gedanken von Vers 2. Vers 43 zeigt die Angst des letzten Königs von Babel, welche wir deutlich in Dan 5 bei dem König Belsazar wiederfinden. In Vers 44 stellt Gott sich selbst als einen mächtigen Löwen aus dem Dickicht vor, der die Babylonier vertreibt. Der Löwe aus Juda (Off 5,5) ist nämlich noch viel mächtiger als der babylonische Löwe. Welcher (falsche) Hirte vermag ihm zu widerstehen? Die Herde der Babylonier wird in Vers 45 vollständig bis zum Kleinsten verschleppt werden.

Kapitel 51

In den Versen 1-5 finden wir erneut das Gericht über Babylon durch die Hand seiner mächtigen Feinde, diesmal aber in Vers 5 unmittelbar verbunden mit der Rettung Israels. Die beiden Dinge werden gleichzeitig geschehen, das eine wird in das andere übergehen am Tag des Gerichts. Dieser Grundgedanke wird das gesamte Kapitel durchziehen, und es werden erneut endzeitliche Bezüge erkennbar werden.

Diese beginnen bereits in den Versen 6-10. Vers 6 ist erneut ein klarer Hinweis auf Off 18,4. Vers 7 erinnert ebenso klar an Off 17,2 und 18,3. Die Verse 8 und 9 beklagen das Gericht, das bis zum Himmel reicht und jammern, weil es kein Heilmittel mehr für Babylon gibt. Hier wird die Verbindung zur Klage der Kaufleute und Seefahrer an verschiedenen Stellen in Off 18 erkennbar. Vers 10 bringt eine Verbindung zum Kommen des Herrn am letzten Tag, wenn er seine Gerechtigkeit und die seiner Erlösten im hellen Licht seiner Erscheinung offenbaren wird. Wir können klar erkennen, dass in dieser Passage im Bild des Gerichts über Babylon das Endgericht über Babylon die Große am letzten Tag unserer Weltzeit durchschimmert. Die Hoffnung Israels in damaliger Zeit ist hier in geistlicher Hinsicht übertragbar auf unsere Hoffnung als Gläubige in der Gegenwart. Auch für uns wird einmal die endgültige Befreiung aus der Weltmacht von Babylon der Großen kommen.

Die Verse 11 und 12 reden wieder über die Meder und stehen parallel zu Jes 13,17ff. Vers 13 bringt die geistliche Verbindung zu der großen Hure an vielen Wassern in Off 17,1. Hier müssen sich die Zeitungsausleger die Frage gefallen lassen, wo denn zukünftig ein weltweit befahrener Tiefseehafen in der Wüste des Zentralirak entstehen könnte, und wo sich dieser Hafen zur Zeit des alten Babylon befunden haben soll. Vers 14 bringt ein Triumphgeschrei. Es ist hier das hebräische „*hedad*“, also der Jubelruf beim Keltern. Es besteht eine deutliche Verbindung zu

Off 14,17-20: „Und ein weiterer Engel kam hervor aus dem Tempel, der im Himmel ist, und auch er hatte eine scharfe Sichel.

18 Und ein weiterer Engel kam vom Altar her, der hatte Vollmacht über das Feuer; und er wandte sich mit lautem Ruf an den, der die scharfe Sichel hatte, und sprach: Sende deine scharfe Sichel aus und schneide die Trauben des Weinstocks der Erde ab, denn seine Beeren sind reif geworden!

19 Und der Engel warf seine Sichel auf die Erde und schnitt den Weinstock der Erde und warf die Trauben in die große Kelter des Zornes Gottes.

20 Und die Kelter wurde außerhalb der Stadt getreten, und es floss Blut aus der Kelter bis an die Zäune der Pferde, 1 600 Stadien weit.“

Der Jubel der zum Gericht versammelten Menschenmenge in Babylon der Großen am Ende wird verstummen, wenn der Herr seinen Engel sendet, um die Kelter seines Zornes zu treten.

Die Verse 15-18 bringen inmitten des Gerichts einen Lobpreis der Herrlichkeit Gottes in seiner Allmacht über die ganze Schöpfung. Viele Stellen aus dem Buch Hiob oder aus den Psalmen könnten hier als Parallelstellen angeführt werden. Der Herr ist unendlich erhaben über die lächerlichen Götzen. Die Verse 19-23 zeigen uns das Volk Gottes als sein Werkzeug, durch welches er die gottlosen Nationen besiegt. Es war damals das

irdische Israel gegenüber Babylon. Heute ist es das geistliche Israel Gottes, die Gemeinde Christi, gegenüber dem Weltsystem Babylon der Großen. Damals wurden die Siege Israels mit Waffengewalt erstritten. Heute ist es nicht durch Macht und Kraft, sondern durch den Heiligen Geist, der im Evangelium das Reich Gottes über die ganze Erde verbreitet. Am Ende werden die Gläubigen die Nationen und die Engel richten.

Vers 25 bringt den Berg des Verderbens, den hochragenden Tabor aus 46,18 und sein eigenes Verderben. Gott wälzt ihn von der Höhe hinab und macht ihn zu einem brennenden Berg. Hier auch die Verbindung zu Off 8,8, wo unter der zweiten Posaune ein brennender Berg ins Meer gestürzt wird. Immer wieder in der Geschichte bis hinein in die Gegenwart war es so: Gewaltige Mächte verwüsteten große Teile der Welt und gingen danach selbst unter. Die Großmächte unserer Zeit sind davon nicht ausgenommen. Wenn sie sich nicht unter Gottes Hand beugen, dann wird ihre Stunde kommen.

Vers 26 bringt den Grundstein und den Eckstein. In Babylon ist er nicht zu finden. Wir wissen aber wo er sich befindet. Es ist der Herr Jesus Christus, der Eckstein des Tempels seiner Gemeinde. Auf ihm ist alles gegründet, an ihm richtet sich alles aus. Er ist aus der Wüste gekommen und hat die ewige Herrlichkeit aufgerichtet. Babylon die Große wird am Ende der Weltzeit aus ihrer Üppigkeit und Pracht hinweggenommen und zur Wüste werden. Die Verse 27-33 bringen wieder einen weiteren Ausblick auf die kommende Verwüstung durch die Meder. Dies wurde bereits mehrfach angedeutet.

Ab Vers 34 finden wir schließlich die Klage der Judäer und Gottes Reaktion auf diese Klage. Gott hat die Juden zur Klage aufgefordert (Vers 35), und er wird jetzt handeln. Siehe hierzu auch:

Off 8,3-5: „Und ein anderer Engel kam und stellte sich an den Altar, der hatte ein goldenes Räucherfass; und ihm wurde viel Räucherwerk gegeben, damit er es zusammen mit den Gebeten aller Heiligen auf dem goldenen Altar darbringe, der vor dem Thron ist.

4 Und der Rauch des Räucherwerks stieg auf vor Gott, zusammen mit den Gebeten der Heiligen, aus der Hand des Engels.

5 Und der Engel nahm das Räucherfass und füllte es mit Feuer vom Altar und warf es auf die Erde; und es geschahen Stimmen und Donner und Blitze und ein Erdbeben.“

Das Handeln Gottes als Reaktion auf die Gebete seiner Gläubigen unter dem siebten Siegel ist ein göttliches Prinzip, welches die Menschheitsgeschichte durchzieht. Babylons Strom wird ausgetrocknet. Es wird zu einem Steinhaufen für die Schakale, in der Schrift an vielen Stellen ein Bild für totale und bleibende Verwüstung. Die jungen

babylonischen Löwen werden zu Lämmern auf der Schlachtbank. Das Völkermeer steigt gegen Babylon auf und überschwemmt es (Vers 42). Bel wird heimgesucht und die Mauern fallen.

Vers 45 bringt wieder die Erinnerung an Off 18,4 und den Bezug zur Endzeit. Die Juden sollen und werden aus Babylon ausziehen, die Christen sollen geistlich von der Welt getrennt sein und werden am Ende auch leiblich aus ihr herausgenommen werden. Sie sollen sich nicht erschüttern lassen durch Machtkämpfe, Kriege und Kriegsgerüchte im Land Babel damals und in der Welt heute (Vers 46). Dieser Vers wurde von den Zeitungsauslegern auf den Machtkampf zwischen zwei Königen im Irak um die Mitte des 20. Jahrhunderts angewendet. Er wurde mit der Aliya der Juden aus dem Irak in Verbindung gebracht. Auch diese Auslegung ist bedenklich, denn die Prophetie Jeremias zeigt uns die großen Linien. Sie redet nicht über Einzelpersonen aus noch ferner Zeit (damals 2500 Jahre in der Zukunft), sondern zunächst einmal über die Personen zur Zeit Jeremias. Im damaligen Babylon gab es nämlich in der Zeit vor dem Untergang ebenfalls Machtkämpfe zwischen den letzten Nachfolgern Nebukadnezars, und die Herrscher wechselten sich innerhalb kurzer Zeit ab.

Die Verse 48-49 bringen einen mehr endzeitlichen Blickwinkel, indem sie an Babylon die Große in der Offenbarung erinnern. Die weiteren Verse bis einschließlich Vers 59 bringen dann wieder Einzelheiten des kommenden Gerichts. Vers 58 erinnert an das letzte Trinkgelage Belsazars mit allen seinen Fürsten in Daniel 5. Sie waren trunken und wurden noch in derselben Nacht umgebracht. Sie erwachten nicht mehr aus ihrem Todesschlaf. Das Gleiche wird auch am Tag des Herrn mit den Menschen in Babylon der Großen geschehen, welche in geistlichem Tiefschlaf der Lust der Augen, der Lust des Fleisches und dem Hochmut der Welt gedient haben, ohne an irgendetwas anderes zu denken. Vers 59 bringt ein biblisches Prinzip. Die Völker mühen sich für das Feuer. Am Tag des Herrn wird die ganze Erde mit allen Ihren Werken darauf verbrennen.

Ab Vers 60 bis zum Ende des Kapitels finden wir das Wort Jeremias an Seraja. Im vierten Jahr seiner Regierung unternahm Zedekia eine diplomatische Reise nach Babylon, um den drohenden Untergang vielleicht noch abzuwenden. Die Mission scheiterte. In seiner Begleitung befand sich Seraja, der Sohn Nerijas, des Sohnes Machsejas. Er hatte die Funktion des Quartiermeisters für Zedekias Reisegesellschaft, und er hatte von Jeremia das Gebot erhalten, die Worte der gesamten Prophetie über Babylon in ein Buch zu schreiben. Dieses Buch sollte er in Babylon laut vorlesen und es danach in den Fluss Euphrat versenken. Durch diese Symbolhandlung sollte er den aus Gottes Sicht absolut gewissen Beschluss über Babylon nochmals bekräftigen (Verse 60-64). Das kommende Gericht über Babylon war für Gott absolut endgültig. Niemand weiß genau, wer die Zuhörer Serajas waren. Vielleicht waren es einige Juden in Babylon, vielleicht aber auch einige Babylonier. Man kann noch nicht einmal mit Sicherheit sagen, ob die Babylonier das Gelesene überhaupt verstanden haben. Wahrscheinlich aber doch

wenn man einmal annimmt, dass der Text in aramäischer Sprache verfasst war. Seraja führte den Auftrag aus. Er kehrte danach mit Zedekia nach Jerusalem zurück.

Kapitel 52

Hier finden wir einen historischen Anhang zu dem Buch Jeremia, welcher am ehesten von den Chronisten in der Verbannung des Volkes oder vielleicht auch in der Zeit danach hinzugefügt wurde. Die Verse 1-30 schildern uns nochmals in aller Ausführlichkeit die Einnahme der Stadt durch die Babylonier, das Gericht über Zedekia, die Zerstörung der Stadt und die Wegführung des Volkes. Parallelstellen sind Jer 39,1-10; 2Kö 25,1-21; 2Chr 36,13-21. Es wird uns in den Versen 1-11 Gottes Urteil über Zedekia ebenso geschildert wie der zeitliche Ablauf seines Königtums, die Einnahme der Stadt mit seinem Fluchtversuch, seiner Gefangennahme und seiner Wegführung nach Hamath in Syrien. Dort werden seine Söhne vor seinen Augen ermordet, danach wird er selbst geblendet. Er muss nach Babylon gehen, dort im Gefängnis sterben und in der Fremde begraben werden.

Die Verse 14-30 schildern uns in allen Einzelheiten die Plünderung der Stadt und des Tempels mit der Wegführung des Volkes. Die Geräte und einige Schönheiten des Heiligtums werden uns noch ein letztes Mal geschildert, wobei sogar der Name Salomos noch einmal erwähnt wird. Die beiden prächtigen Säulen des Tempeleinganges werden in Einzelheiten beschrieben. Es ist so als ob Gott in seinem Geist zum letzten Mal die gesamte Zeit des Tempels von seinem Bau bis zu seinem Untergang revuepassieren lässt. Es schmerzt Gott im Inneren seines Herzens, die Stadt und den Tempel richten zu müssen, aber es gibt keinen anderen Weg.

Die Wegführung und Ermordung von insgesamt 74 Personen aus der Stadt durch Nebukadnezar im Land Hamath wird ebenso genau geschildert wie die Wegführung von insgesamt 4600 Seelen aus der Stadt zwischen dem siebten und dem dreiundzwanzigsten Jahr Nebukadnezars. Das Herz Gottes klagt über sein Volk, aber das Gericht muss trotzdem ausgeführt werden.

Die Verse 31-34 führen uns schließlich zu dem geistlichen Hauptkennzeichen dieses letzten Kapitels im Buch Jeremia. Es ist der Gegensatz zwischen Gericht und Gnade. Es ist der Hoffnungsschimmer auf eine kommende Wiederherstellung. Es ist in Gottes Wegen so, dass er auf Gericht die Gnade folgen lässt. Dies wird erkennbar an der Person Jojakins/Jekonjas. Wir erinnern uns an den Konjafloch in Kapitel 22,28-29. Jekonja wurde mit 18 Jahren zum König gemacht, und bereits drei Monate später stand Nebukadnezar zum ersten Mal vor Jerusalem. Der 18-jährige Junge auf dem Thron

Israels tat das einzig Richtige, was er tun konnte: Er ergab sich kampflos und ging in die Gefangenschaft. Dies war auf den ersten Blick eine sehr demütigende Szene.

Auf den zweiten Blick tat Jekonja jedoch genau das was Jeremia bereits von Jojakim gefordert hatte. Auch Jekonjas Nachfolger Zedekia wurde von Jeremia wiederholt dazu aufgefordert sich zu ergeben, um nicht die ganze Stadt in die Vernichtung zu führen. Er blieb ungehorsam bis es zu spät war. Jekonjas Kapitulation führte zunächst einmal dazu, dass Nebukadnezar in weiten Teilen Gnade walten ließ und die Stadt nicht zerstörte. Dies war der erste große Segen. Der zweite Segen sollte für Jekonja persönlich noch 37 Jahre auf sich warten lassen. Aber er kam letztendlich doch noch, denn dem Demütigen gibt Gott Gnade. 26 Jahre nach dem Untergang Jerusalems wurde Jekonja im Alter von 55 Jahren aus dem Gefängnis entlassen, und zwar von Nebukadnezars Nachfolger Evil-Merodach. Jekonja erhielt einen beständigen Unterhalt bis zum Ende seiner Tage.

Seine Geschichte erinnert uns an die Geschichte Mephiboseths in 2Sam 9. Mephiboseth wurde in den Konflikt zwischen Saul und David hineingezogen. Nach dem Tod Sauls und der Machtübernahme Davids wurde er um Jonathans willen begnadigt, obwohl er zum Haus Sauls gehörte und an beiden Beinen lahm war. Er hatte absolut nichts zu bieten. Er wurde dennoch aus dem Staub erhöht von einem König David, welcher an diesem Tag seine Feinde liebte und ihnen Gnade erwies. Er durfte von nun an bis zum Ende seiner Tage am Tisch des Königs sitzen und essen.

Es erging ihm so, wie es uns allen bei unserer Errettung ergangen ist. Wir wurden als Blinde und Lahme, als völlig Verlorene im Gefängnis Satans und der Welt dazu berufen, in das Reich des Königs der Könige, des Herrn Jesus Christus, einzutreten. Wir waren Feinde Gottes und sind nun nicht nur zu seinen Dienern, sondern sogar zu seinen Kindern geworden. Auch uns ist ein Tisch bereitet im Angesicht Gottes und unserer Feinde. Wir dürfen für den Rest unserer Tage auf dieser Erde vom Tisch des Königs essen. In der Ewigkeit des neuen Himmels und der neuen Erde werden wir für immer in der Gemeinschaft des Herrn und aller unserer Glaubensgeschwister leben.

Wir werden dort irgendwann auch einmal eine Begegnung mit Jeremia, dem einsamen und leidenden Knecht Gottes aus dem Alten Testament haben dürfen. Er wird uns begegnen in der Stellung, welche Gott in seinem ewigen Reich für ihn vorgesehen hat. Wir werden uns mit Jeremia vereinigen im Lobpreis und im Dank für den Herrn Jesus Christus, der uns allen diese ewige Errettung durch das Blut seines Kreuzes erworben hat. – Maranatha



Die Botschaft des Propheten Hesekiel

Einleitung

Das Buch des Propheten Hesekiel („Gott ist stark“ oder „Gott stärkt“) gehört zusammen mit den Büchern Jesaja, Jeremia und Daniel zu den sogenannten großen Prophetenbüchern des Alten Testaments. Insbesondere bei den Büchern Jesaja mit seinen 66 Kapiteln, Jeremia mit seinen 52 Kapiteln und Hesekiel mit seinen 48 Kapiteln stellt bereits der reine Umfang des Textes für den normalen Leser der Bibel eine große Herausforderung dar. Hinzu kommen die ungeheure Fülle von Einzelinformationen sowie die Tatsache, dass diese Bücher, ganz besonders natürlich das Buch Jesaja, zu großen Teilen in Form von hebräischer Poesie verfasst sind. Selbst herausragende Kenner der alten Sprachen hatten in der Vergangenheit Schwierigkeiten, den Text richtig zu übersetzen und somit die geistliche Botschaft der Propheten für den einfachen Leser der Bibel zugänglich zu machen. Jedes prophetische Buch muss ja auch im Kontext der gesamten Heiligen Schrift eingeordnet und betrachtet werden, denn es handelt sich bei jedem Buch um einen unverzichtbaren Teilaspekt innerhalb der Gesamtheit der Heilsoffenbarung Gottes an die Menschen.

Sogar die Propheten selbst wussten oftmals nicht genau, was die ihnen geoffenbarten Worte in letzter Konsequenz beinhalteten. Wir sind beim Lesen ihrer Bücher mit der Tatsache konfrontiert, dass Gott dem Propheten selbst die Bedeutung der Botschaften und Visionen erklären musste, wobei er jedoch nicht alle seine Gedanken vollständig enthüllte. Im Neuen Testament wird diese geistliche Tatsache bestätigt:

Apg 3,18-24: „Gott aber hat das, was er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündigte, dass nämlich der Christus leiden müsse, auf diese Weise erfüllt. So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung vom Angesicht des Herrn kommen und er den sende, der euch zuvor verkündigt wurde, Jesus Christus, den der Himmel aufnehmen muss bis zu den Zeiten der Wiederherstellung alles dessen, wovon Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von alters her geredet hat. Denn Mose hat zu den Vätern gesagt: »Einen Propheten wie mich wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern; auf ihn sollt ihr hören in allem, was er zu euch reden wird«. Und es wird geschehen: Jede Seele, die nicht auf diesen Propheten hören wird, soll vertilgt werden aus dem Volk. Und alle Propheten, von Samuel an und den folgenden, so viele geredet haben, sie haben auch diese Tage im Voraus angekündigt.“

1Pe 1,10-12: „Wegen dieser Errettung haben die Propheten gesucht und nachgeforscht, die von der euch zuteilgewordenen Gnade geweissagt haben. Sie haben nachgeforscht, auf welche und was für eine Zeit der Geist des Christus in ihnen hindeutete, der die für Christus bestimmten Leiden und die darauf folgenden Herrlichkeiten zuvor bezeugte. Ihnen wurde geoffenbart, dass sie nicht sich selbst, sondern uns dienten mit dem, was euch jetzt bekannt gemacht worden ist durch diejenigen, welche euch das Evangelium verkündigt haben im Heiligen Geist, der vom Himmel gesandt wurde – Dinge, in welche auch die Engel hineinzuschauen begehren.“

2Pe 1,20-21: „Dabei sollt ihr vor allem das erkennen, dass keine Weissagung der Schrift von eigenmächtiger Deutung ist. Denn niemals wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben die heiligen Menschen Gottes geredet.“

Erst in der Rückschau vom Standpunkt des Neuen Testaments aus betrachtet können zahlreiche Aussagen der Propheten besser eingeordnet werden, wobei auch wir heute noch immer sagen müssen, dass bis zur Wiederkunft des Herrn Jesus Christus in Macht und Herrlichkeit weiterhin viele prophetische Aussagen der Heiligen Schrift rätselhaft bleiben werden. Kein einziger Ausleger der Bibel könnte jemals behaupten, dass er das gesamte prophetische Wort ergründet und verstanden habe. Leider gab es in der

Geschichte der Christenheit bis in unsere Gegenwart hinein einige menschengemachte Denksysteme, welche genau diesen unerfüllbaren Anspruch stellten. Insbesondere bei der Auslegung biblischer Prophetie müssen wir eine demütige Stellung vor dem Herrn einnehmen und uns stets der Tatsache bewusst bleiben, dass die Heilige Schrift in ihrer Gesamtheit wie ein weites Meer ist, dessen Tiefen wir als Menschen nur begrenzt ausloten können. Nur Gott der Vater, der Sohn Jesus Christus und der Geist Gottes wissen alles. Nur ihnen gehört unser Vertrauen, nur ihnen gebührt alles Lob, alle Ehre und alle Herrlichkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Der Schreiber des vorliegenden Textes betont daher nochmals ausdrücklich, dass er nicht den Stein der Weisen gepachtet hat. Er sieht sich selbst in der Position eines demütigen Jüngers des allwissenden und vollkommenen Herrn Jesus Christus, als einen aus Gnade in der Wiedergeburt zum ewigen Leben und im Heiligen Geist erretteten und angenommenen Sohn des allmächtigen und liebenden Vaters im Himmel. Das Ziel des folgenden Textes besteht somit auch nicht darin, den perfekten, endgültigen und allumfassenden Kurzkomentar zum Buch Hesekiel zu präsentieren. Es soll vielmehr darum gehen, einige gedankliche Linien aufzuzeigen, mit deren Hilfe es dem normalen Leser der Bibel hoffentlich gelingen wird, das Buch Hesekiel in seiner Grundstruktur besser zu erfassen und zu bewahren. Es soll für den Leser des Textes vorrangig darum gehen, einen Überblick über den großen geistlichen Bogen dieses Buches zu gewinnen, damit er davor bewahrt bleibt, sich im Dickicht der Details zu verfangen und den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr zu erkennen.

Auf den weiteren Seiten unseres Textes werden wir grundsätzlich in drei Schritten vorgehen: Zunächst werden einige grundlegende Prinzipien zur Auslegung alttestamentlicher Prophetie genannt, welche uns in der Bibel immer wieder begegnen. (Die diesbezüglichen Erläuterungen wird der Leser / die Leserin in ähnlicher Form in unserem Text über das Buch Sacharja auf unserer Website www.DieLetzteStunde.de wiederfinden, denn sie sind dort ebenso gültig wie hier.) Im Anschluss an diese Prinzipien werden wir kurz auf die Lebenssituation des Propheten Hesekiel im damaligen historischen Kontext eingehen. Die Aussagen seines Buches waren ja zunächst einmal in seinem persönlichen Leben verankert. Danach werden wir im letzten gedanklichen Schritt das gesamte Buch kapitelweise durchlaufen. Zu jedem Kapitel sollen grundlegende Gedanken angeführt werden, welche – teils durch andere Bibelstellen, teils auch durch außerbiblische Zusatzinformationen – an solchen Stellen ergänzt sind, an denen es geboten oder interessant erscheint.

Prinzipien zur Auslegung alttestamentlicher Prophetie

Die folgenden Prinzipien werden uns auf jeder Seite des Buches Hesekiel begegnen, denn sie sind universell gültig für die Auslegung nahezu aller alttestamentlichen Prophetenbücher. Bei der Auslegung einzelner Textpassagen werden wir gegebenenfalls darauf zurückkommen, ohne eine erneute Grundsatzklärung dazu abgeben zu müssen.

Erstens: Ein Prophet ist ein Mensch, der das Wort eines Anderen an dessen Stelle oder in dessen Auftrag verkündet. So wie in der Bibel die falschen Propheten im Namen des Feindes dessen irreführende Worte und falsche Botschaften verkündigten, so verkündigten die echten Propheten Gottes das wirkliche Gotteswort. Oftmals standen sie dabei als kleine Gruppe oder sogar als Einzelpersonen vor einer zahlenmäßigen Übermacht. Nur selten wurden sie respektiert. Meist wurden sie hart angegriffen, ja sogar verfolgt und umgebracht. Es war zur Zeit des Alten Testaments keine Leichtigkeit, ein Prophet Gottes zu sein, sondern es war ein sehr schwerer Dienst. Dies trifft in vollem Umfang auch auf Hesekiel zu.

Zweitens: Es gab im Alten Testament handelnde, redende und schreibende Propheten, welche entweder im Auftrag Gottes gewisse Symbolhandlungen durchzuführen hatten, gewisse Worte verkündigten, Visionen empfangen und/oder die Bücher der Heiligen Schrift für die Nachwelt verfassten. Die Propheten handelten, redeten oder schrieben ihre Bücher dabei unter der unmittelbaren Einwirkung des Heiligen Geistes, welcher sie antrieb und ihnen ihre Handlungsanweisungen erteilte, sowie ihnen ihre Visionen oder Wortprophetien eingab. Dabei wussten die Propheten Gottes nicht immer genau, was ihre eigenen Worte letztlich beinhalteten, sondern sie fragten sich oftmals, zu welcher Zeit und auf welche Art und Weise die Erfüllung kommen sollte. Teilweise Erfüllungen ihrer Prophetien durften sie zwar erleben, große Teile lagen jedoch in der näheren oder ferneren Zukunft. Ebenso waren sie sich oftmals nicht dessen bewusst, dass ihre Prophetien einmal als Teile der gesamten Heiligen Schrift in engem Zusammenhang stehen würden. Sie waren ja meist in ihrem eigenen Wirken durch Raum und Zeit voneinander getrennt. Außerdem ist es so, dass alle schreibenden Propheten von Samuel an bis Maleachi ausführlich über den Messias Israels und der Welt sowie über die Gemeinde der Gläubigen des neuen Bundes geschrieben haben, ohne sich dessen klar bewusst zu sein. So berichtet es uns das Neue Testament ausdrücklich. Es ist daher keinesfalls so, dass die Gemeinde des Neuen Testaments im Alten Testament nicht erwähnt wird.

Drittens: Alle damaligen Propheten standen zu ihrer Zeit zunächst einmal fest auf dem Boden der Realität. Gott berief sie aus der konkreten Situation ihres eigenen Lebens heraus zum Dienst. Die Berufung der Propheten war teilweise dramatisch wie etwa bei Jesaja, Jeremia oder Hesekiel, welche zunächst ihren Gott in seiner ganzen Herrlichkeit

kennenlernen mussten, bevor sie dazu in die Lage versetzt wurden, ihren Dienst tun zu können. In ihren Prophetien hatten sie dann zunächst die konkreten Umstände im Volk Gottes und in der Welt zu analysieren, um danach das Handeln Gottes in Bezug auf diese Umstände zu verkünden. Diese Verkündigung stieß meist auf Unverständnis und heftigen Widerstand der Zuhörer, denn sie deckte grobe Mängel im Leben des Volkes Gottes auf. Gott selbst legitimierte seine Propheten dadurch, dass er ihnen zunächst Prophetien für die nähere Zukunft gab, welche sich dann auch vor den Augen des Volkes erfüllten. Infolge dieser Erfüllungen hatten die Propheten gottgegebene Autorität und konnten in einem weiteren Schritt Prophetien verkündigen, welche zum Teil weit in die Zukunft des Volkes und weit über ihr eigenes Leben hinausreichten. Diese Prophetien wurden von den gläubigen Menschen im Volk angenommen, und ihre Erfüllung als Wort Gottes wurde über Generationen hinweg treu erwartet.

Viertens: Aus dem bisher Gesagten folgt unmittelbar, dass die Prophetien des Alten Testaments verschiedene Deutungsebenen aufweisen, welche von der Zeit ihrer Entstehung bis in unsere Zeit hinein anwendbar geblieben sind. Wir können heute auf die Jahrtausende zurückblicken. Wir kennen historische Hintergründe der Prophetien, und wir können auch auf bereits erfüllte Prophetien in der Geschichte zurückschauen. Manches davon wird uns im Buch Hesekiel begegnen. Andererseits waren die Worte Gottes nicht nur in der Zeit des jeweiligen Propheten verankert, sondern sie transzendieren oftmals in ihren Aussagen Zeit und Raum. Manchmal hat genau das gleiche Wort, welches in der Zeit des jeweiligen Propheten konkret gültig war, eine ebenso konkrete Gültigkeit für uns heute. Dies betrifft sowohl Aspekte der christlichen Lehre als auch praktische Aspekte unseres täglichen Wandels im Glauben und unserer täglichen äußeren Umstände. Beachtenswert ist zudem die heilsgeschichtliche Bedeutung zahlreicher alttestamentlicher Prophetien. Dies betrifft natürlich auch den Propheten Hesekiel, welcher über die Situation Jerusalems und Israels im Alten Testament mit Gericht und teilweiser Wiederherstellung bis zur ersten Ankunft des Messias in Israel ebenso geredet hat wie über die Gründung der Gemeinde des Neuen Testaments, die Ankunft des Herrn in Macht und Herrlichkeit zum Endgericht über die alte Erde und über die Feinde, sowie über den ewigen Zustand.

Fünftens: Wenn wir im Weiteren nun an den Text herangehen, dann werden wir historische Ereignisse, Visionen und Wortprophetien betrachten. Alle diese Dinge sind in gewissen Aspekten unmittelbar in der historischen Realität Hesekiels und des Volkes seiner Zeit eingebettet, sie gehen unmittelbar auf die damals bestehenden Umstände und Probleme ein. Andererseits betreffen dieselben Visionen und Wortprophetien jedoch auch wichtige Aspekte unserer heutigen Glaubenslehre sowie konkrete praktische Anwendungen auf unser heutiges Christenleben.

Die Person Hesekiels und der historische Hintergrund seines Buches

Die Betrachtung des Buches Hesekiel führt uns in einen der schlimmsten Zeitabschnitte der Geschichte Israels hinein, in eine Zeit schwerer Gerichte Gottes über sein alttestamentliches Volk. Es war die Zeit der endgültigen Zerschlagung des alten Königreiches Israels mit der Zerstörung der Stadt Jerusalem und des salomonischen Tempels sowie der Eroberung des ganzen Landes durch die Babylonier. Nachdem das Nordreich Israels durch die Assyrer erobert worden war, welche bereits zur Zeit von Ahas und Hiskia vor Jerusalem gestanden hatten und durch die Hand Gottes zurückgeschlagen worden waren, hatte das Königreich Juda seinen Abfall von Gott fortgesetzt und nicht mehr auf die Propheten gehört. Nun war das Ende auch für Juda gekommen. Die Wegführung der Juden durch die Babylonier und weitere Feinde erfolgte in vier Phasen.

Die **erste Wegführung** geschah im dritten Jahr des Königs Jojakim, welcher insgesamt elf Jahre König blieb. Bei dieser Wegführung wurde der Prophet Daniel als Jugendlicher von etwa 15-20 Jahren zusammen mit einigen anderen Jünglingen Judas nach Babylon gebracht. Als Hesekiel seinen Dienst begann, lebte Daniel bereits seit knapp zehn Jahren am Hof Nebukadnezars und war etwa 25 bis 30 Jahre alt. Daniel überlebte die gesamte Zeit der babylonischen Gefangenschaft Judas und erreichte mindestens das dritte Jahr des Kyros. Er wurde somit über 90 Jahre alt. Ein weiterer bedeutender Zeitgenosse Hesekiels war der Prophet Jeremia, der Sohn des Priesters Hilkija aus Anatot, welcher über einen Zeitraum von etwas mehr als vierzig Jahren in Jerusalem diente, nämlich vom dreizehnten Jahr des Königs Josia bis kurze Zeit nach dem Untergang der Stadt. Jeremia wurde letztlich nach Ägypten mitgenommen und dort gemäß jüdischer Tradition vermutlich vom ungläubigen Überrest des Volkes gesteint, nachdem er noch weitere Prophetien gegeben hatte.

Jer 1,1-3: „Die Worte Jeremias, des Sohnes Hilkias, von den Priestern, die in Anatot im Land Benjamin wohnten, an welchen das Wort des HERRN erging in den Tagen Josias, des Sohnes Amons, des Königs von Juda, im dreizehnten Jahr seiner Regierung, und auch in den Tagen Jojakims, des Sohnes Josias, des Königs von Juda, bis zum Ende des elften Jahres Zedekias, des Sohnes Josias, des Königs von Juda, bis zur Wegführung Jerusalems im fünften Monat.“

Jer 43,5-7: „Und Johanan, der Sohn Kareachs, und alle Heerführer nahmen den ganzen Überrest von Juda, die aus allen Völkern, in die sie vertrieben worden waren, zurückgekehrt waren, um im Land Juda zu wohnen: Männer, Frauen und Kinder, die Königstöchter und alle Seelen, die Nebusaradan, der Oberste der Leibwache, bei Gedalja, dem Sohn Achikams, des Sohnes

Schaphans, gelassen hatte; auch den Propheten Jeremia und Baruch, den Sohn Nerijas, und sie zogen in das Land Ägypten; denn sie waren der Stimme des HERRN nicht gehorsam. Und sie kamen bis Tachpanches.“

Dan 1,1-2+6: „Im dritten Jahr der Regierung Jojakims, des Königs von Juda, kam Nebukadnezar, der König von Babel, nach Jerusalem und belagerte es. Und der Herr gab Jojakim, den König von Juda, in seine Hand, auch einen Teil der Geräte des Hauses Gottes; diese führte er hinweg in das Land Sinear, in das Haus seines Gottes; und er brachte die Geräte in die Schatzkammer seines Gottes. (...) Unter ihnen befanden sich von den Söhnen Judas Daniel, Hananja, Misael und Asarja.“

Dan 10,1: „Im dritten Jahr des Kyrus, des Königs von Persien, wurde dem Daniel, der Beltsazar genannt wird, ein Wort geoffenbart; und dieses Wort ist wahr und handelt von einer großen Drangsal; und er verstand das Wort und bekam Verständnis für das Gesicht.“

2Kö 23,36: „Jojakim war 25 Jahre alt, als er König wurde, und er regierte 11 Jahre lang in Jerusalem. Und der Name seiner Mutter war Sebudda, die Tochter Pedajas von Ruma.“

2Kö 24,1-3: „In seinen Tagen zog Nebukadnezar, der König von Babel, herauf, und Jojakim wurde ihm drei Jahre lang untertan. Danach fiel er wieder von ihm ab. Da sandte der HERR Truppen gegen ihn aus Chaldäa, aus Aram, aus Moab und von den Ammonitern; die sandte er gegen Juda, um es zugrunde zu richten, nach dem Wort des HERRN, das er durch seine Knechte, die Propheten, geredet hatte. Fürwahr, nach dem Wort des HERRN kam das über Juda, damit er sie von seinem Angesicht hinwegtäte, um der Sünden Manasses willen, für all das, was er getan hatte;“

2Chr 36,5-7: „Jojakim war 25 Jahre alt, als er König wurde, und er regierte 11 Jahre lang in Jerusalem. Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, seines Gottes. Da zog Nebukadnezar, der König von Babel, gegen ihn herauf und band ihn mit zwei ehernen Ketten, um ihn nach Babel zu bringen. Auch schleppte Nebukadnezar etliche Geräte des Hauses des HERRN nach Babel und brachte sie in seinen Tempel in Babel.“

Die **zweite Wegführung** ereignete sich unter dem König Jojakim oder Jekonja, welcher nur drei Monate regiert hatte. Bei dieser Wegführung wurde auch Hesekiel, der Sohn des Priesters Busi mitgenommen, wie wir aus dem inneren Zeugnis seines Buches erkennen können: Im zwölften Jahr seiner Wegführung kam nämlich ein Bote zu ihm und berichtete ihm, dass die Stadt Jerusalem gefallen war. Alle Prophetien bis einschließlich Kapitel 33 des Buches fallen in die Zeit von der zweiten Wegführung bis zum Fall der

Stadt Jerusalem und erlauben somit genaue Datierungen. Die Prophetie über die Stadt und den Tempel der Zukunft ist ebenso genau datiert: Sie stammt aus dem fünfundzwanzigsten Jahr der Wegführung Hesekiels und Jekonjas. Hinzu kommen noch die Prophetien über die Nationen in den Kapiteln 25 bis 32, welche bis zum Neujahrstag des siebenundzwanzigsten Jahres reichen (Hes 29,17). Die klare zeitliche Anordnung verleiht uns eine gute Übersicht über das gesamte Handeln Gottes mit Hesekiel sowie über den zeitlichen Fortgang seiner Offenbarungen für den Propheten, für sein Volk und für uns. Die zeitliche Reihenfolge der Prophetien orientiert sich hierbei nicht immer exakt an der Geschichte der alten Nation Israels, folgt aber dennoch einer geistlichen Linie. Über die Lebensdauer und das Ende Hesekiels berichtet uns die Bibel nichts, denn sein Buch endet einfach mit der Darstellung seiner Tempelvision.

2Kö 24,8: „Jojachin war 18 Jahre alt, als er König wurde, und er regierte drei Monate lang in Jerusalem. Und der Name seiner Mutter war Nehusta, die Tochter Elnathans von Jerusalem.“

2Kö 24,14-16: „Und er führte ganz Jerusalem gefangen hinweg, nämlich alle Obersten und alle kriegstüchtigen Männer, 10 000 Gefangene, auch alle Handwerker und alle Schlosser, und ließ nichts übrig als das geringe Volk des Landes. So führte er Jojachin nach Babel hinweg, auch die Mutter des Königs und die Frauen des Königs und seine Kämmerer. Dazu führte er die Mächtigen des Landes von Jerusalem gefangen nach Babel, auch alle Kriegsleute, 7 000, dazu die Handwerker und die Schlosser, [im ganzen] 1 000, alles kriegstüchtige Männer; und der König von Babel brachte sie gefangen nach Babel.“

2Chr 36,9-10: „Es war nach 8 Jahren, dass Jojachin König wurde, und er regierte drei Monate und zehn Tage lang in Jerusalem. Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN. Aber um die Jahreswende sandte der König Nebukadnezar hin und ließ ihn nach Babel holen samt den kostbaren Geräten des Hauses des HERRN; und er machte Zedekia, seinen Bruder, zum König über Juda und Jerusalem.“

Der Nachfolger Jekonjas war sein Onkel Mattanja, welcher von Nebukadnezar eingesetzt und in Zedekia umbenannt wurde. Die **dritte Wegführung** geschah kurz nach der Zerstörung der Stadt Jerusalem und des Tempels im elften Jahr dieses Zedekia. Zedekias Söhne wurden getötet und er selbst nach Babel verschleppt, was das endgültige Ende der Dynastie des Hauses Davids bedeutete. Es war zugleich das elfte Jahr der Wegführung Hesekiels, welcher ja zusammen mit Jekonja weggeführt worden war, wie wir bereits gesehen haben. Einige Monate später kam dann der Flüchtling aus Jerusalem zu Hesekiel

nach Babel und berichtete ihm im zwölften Jahr seiner Wegführung von dem Untergang der Stadt.

2Kö 24,18: „Zedekia war 21 Jahre alt, als er König wurde, und er regierte 11 Jahre in Jerusalem. Und der Name seiner Mutter war Hamutal; [sie war] die Tochter Jeremias von Libna.“

2Kö 25,2-12: „Und die Stadt wurde belagert bis ins elfte Jahr des Königs Zedekia. Am neunten Tag des [vierten] Monats aber wurde die Hungersnot in der Stadt so stark, dass das einfache Volk nichts zu essen hatte. Da brach [der Feind] in die Stadt ein, und alle Krieger flohen bei Nacht durch das Tor zwischen den beiden Mauern, beim Garten des Königs; und da die Chaldäer rings um die Stadt her lagen, zog man den Weg zur Arava. Aber das Heer der Chaldäer jagte dem König nach und holte ihn ein auf den Ebenen von Jericho, nachdem sein ganzes Heer sich von ihm zerstreut hatte. Sie aber fingen den König und führten ihn hinauf zum König von Babel nach Ribla, und man sprach das Urteil über ihn. Und sie metzelten die Söhne Zedekias vor dessen Augen nieder; danach stachen sie Zedekia die Augen aus und banden ihn mit zwei ehernen Ketten und führten ihn nach Babel. Und am siebten Tag des fünften Monats – das ist das neunzehnte Jahr Nebukadnezars, des Königs von Babel – kam Nebusaradan, der Oberste der Leibwache, der Diener des Königs von Babel, nach Jerusalem, und er verbrannte das Haus des HERRN und das Haus des Königs und alle Häuser von Jerusalem, ja, alle großen Häuser verbrannte er mit Feuer. Und das ganze Heer der Chaldäer, das bei dem Obersten der Leibwache war, riss die Mauern von Jerusalem ringsum nieder. Den Überrest des Volkes aber, der in der Stadt noch übrig geblieben war, und die Überläufer, die zum König von Babel übergegangen waren, und den Überrest der Menge führte Nebusaradan, der Oberste der Leibwache, hinweg. Doch von den Geringsten im Land ließ der Oberste der Leibwache Weingärtner und Ackerleute zurück.“

Hes 33,21: „Und es geschah im zwölften Jahr, am fünften Tag des zehnten Monats unserer Gefangenschaft, da kam ein Entflohener von Jerusalem zu mir und sprach: Die Stadt ist geschlagen!“

Die **vierte Wegführung** geschah etwa zwei Monate nach der dritten Wegführung, unmittelbar folgend auf die Ermordung des Statthalters Gedalja. In dieser Wegführung wurde der Prophet Jeremia nach Ägypten mitgenommen, wo er nach jüdischer Tradition durch die Hand seines eigenen Volkes starb. Hesekiel selbst überlebte diese letzte Wegführung um mindestens sechzehn Jahre, denn seine letzte datierte Prophetie stammt

aus dem siebenundzwanzigsten Jahr der zweiten Wegführung. Hinzu kommen noch etliche undatierte Prophetien in allen Teilen seines Buches.

2Kö 25, 25-26: „Es geschah aber im siebten Monat, da kam Ismael, der Sohn Netanjas, des Sohnes Elischamas, von königlichem Geschlecht, und zehn Männer mit ihm; und sie schlugen Gedalja tot, dazu die Juden und die Chaldäer, die in Mizpa bei ihm waren. Da machte sich das ganze Volk, Klein und Groß, mit den Heerführern auf, und sie zogen nach Ägypten; denn sie fürchteten sich vor den Chaldäern.“

Jer 43,5-7: „Und Johanan, der Sohn Kareachs, und alle Heerführer nahmen den ganzen Überrest von Juda, die aus allen Völkern, in die sie vertrieben worden waren, zurückgekehrt waren, um im Land Juda zu wohnen: Männer, Frauen und Kinder, die Königstöchter und alle Seelen, die Nebusaradan, der Oberste der Leibwache, bei Gedalja, dem Sohn Achikams, des Sohnes Schaphans, gelassen hatte; auch den Propheten Jeremia und Baruch, den Sohn Nerijas, und sie zogen in das Land Ägypten; denn sie waren der Stimme des HERRN nicht gehorsam. Und sie kamen bis Tachpanches.“

Hes 29,17: „Und es geschah im siebenundzwanzigsten Jahr, im ersten Monat, am ersten Tag des Monats, da erging das Wort des HERRN an mich folgendermaßen:“

Hiermit sind wir am Ende unserer etwas ausführlicheren Vorbetrachtungen angelangt, mit deren Hilfe es uns gelingen wird, die Kapitelfolge und die Abfolge der Visionen Hesekiels sowohl in historischer als auch in geistlicher Hinsicht richtig einzuordnen. Wir möchten nun die einzelnen Kapitel kurz durchgehen. Dies soll allerdings nicht in Form einer Vers-für-Vers-Betrachtung geschehen, da sonst ein Kommentar vom Volumen eines Handbuches entstehen würde. Für interessierte Leser findet sich im Literaturverzeichnis der Verweis auf einen guten und ausführlichen Kommentar. Andererseits wird es dennoch so sein, dass einzelne Verse zum besseren Verständnis des Gedankenganges hervorgehoben werden, und dass auch kurzgefasste Exkurse in andere Bibelbücher unternommen werden. Der Schreiber hat ernstlich zum Herrn Jesus Christus gebetet um geistliche Leitung bei der Niederschrift und um geistlichen Segen vom Herrn selbst für jeden Leser / jede Leserin. Und nun los.

Los geht's: Betrachtung der einzelnen Kapitel

Kapitel 1

Das Buch beginnt ohne Vorrede mit einem gewaltigen Paukenschlag. Wir befinden uns im fünften Jahr der Wegführung Jekonjas, also etwa sechs Jahre vor dem Fall der Stadt Jerusalem und des Tempels. Hesekiel ist etwa dreißig Jahre alt (Vers 1) und befindet sich am Fluss Kebar, als aus dem Nichts heraus ein gewaltiger Sturm von Norden kommt. Die Feuerwalze Gottes rollt mit voller Macht auf ihn zu. Hesekiel ist komplett erledigt und kraftlos, er fällt voller Furcht und Zittern zu Boden. Er hat es sich nicht selbst ausgesucht. Die allmächtige Hand Gottes ergreift ihn einfach und beruft ihn ohne Widerrede zum Dienst. Es wird ein Dienst sein, welcher ihn durch Finsternisse und Einsamkeit führen wird, ein Dienst, durch welchen er für längere Zeit zum Feind, ja sogar zum Schauspiel und zum Gespött des ganzen Volkes werden wird. Solch einen Dienst kann kein Mensch ohne weiteres tun, denn er würde sich täglich vor den anderen Menschen fürchten und schämen. Hesekiel wird hier von seiner Menschenfurcht befreit, indem er eine noch viel größere Furcht kennenlernt, nämlich den Schrecken des allmächtigen Gottes. Hier erkennen wir ein Prinzip, welches sich durch den Dienst bedeutender Männer Gottes in der ganzen Bibel hindurchzieht.

Jesaja wurde berufen zu einem Dienst von etwa fünfzig Jahren Dauer, welcher nach jüdischer Überlieferung letztlich mit seiner grausamen Hinrichtung durch den König Manasse endete. Schon zu Beginn wurde ihm von Gott gesagt, dass das Volk sich nicht retten lassen würde, und dass die Städte in Trümmer fallen würden. So geschah es auch in der assyrischen Invasion. Um seinen Diener zum Dienst zu befähigen, musste Gott sich dem Propheten in Jesaja 6 zuerst in seiner furchterregenden Herrlichkeit und vollkommenen Heiligkeit zeigen. Der Prophet verlor die Menschenfurcht, indem er die Gottesfurcht in vollem Umfang kennenlernte. Er fiel völlig kraftlos zu Boden und wurde durch die feurige Kohle vom Altar Gottes wiederhergestellt. Danach konnte er nur noch ein Wort zu Gott sagen: „*Hier bin ich, sende mich!*“ (Jes 6,8).

Jeremia wurde als ein Jugendlicher berufen, indem Gott zu ihm sprach und ihm danach eine furchterregende Gerichtsvision gab: den siedenden Topf aus dem Norden, welcher über das ganze Land ausgeschüttet wurde. Jeremia wollte oft nicht mehr weitergehen, denn sein Dienst war extrem langwierig, schwer und einsam. Gott ließ ihn aber nicht zur Ruhe kommen. Jeremia wurde gleichsam innerlich zerrissen und verbrannt, wenn er zu schweigen versuchte. Er musste reden, er konnte nicht anders. Gott legte sein verzehrendes Feuer und seine ausharrende Liebe zu dem ungehorsamen Volk Jerusalems in das Innere des Herzens dieses jungen Propheten hinein.

Daniel hatte während seines langen Dienstes wiederholte Visionen, welche ihn kraftlos zu Boden fallen ließen. Auch er konnte seine gewaltigen Prophetien nur aufschreiben und weitersagen, weil er die unendliche Macht und Herrlichkeit des wahren Gottes des Himmels und der Erde kennengelernt hatte, in deren Licht jede menschliche Gegnerschaft unbedeutend wurde.

Paulus wurde als ein grimmiger Verfolger der ersten Christen auf dem Weg nach Damaskus buchstäblich aus heiterem Himmel durch den Lichtblitz Gottes zu Boden gefällt. Betäubt, geblendet und kraftlos musste er das Wort Gottes anhören. Er sah den Gerechten, den auferstandenen Herrn Jesus Christus und wurde ebenfalls ohne Widerrede zum Dienst bestimmt. In diesem Dienst, welchen er ohne Unterlass ausübte, wurde er zum Evangelisten der Nationen und zum Märtyrer. Er war am Ende seines Lebens in der Kraft Gottes zu einem Diener herangereift, den keine äußerlichen Umstände und kein Mensch mehr erschüttern konnten. Auch er hatte alle Menschenfurcht verloren, nachdem er den Schrecken, aber auch die Gnade Gottes kennengelernt hatte.

Der Apostel **Johannes** sah im hohen Alter in der Verbannung auf Patmos die mächtige Erscheinung des Herrn Jesus Christus, des Richters über die Lebendigen und die Toten. Auch er fiel zu Boden und war völlig kraftlos. Auch er musste aufgerichtet werden, um seinen darauf folgenden großartigen Dienst ausführen zu können, nämlich die Niederschrift der Offenbarung. Auch bei ihm gab es keine Widerrede mehr.

Und nun zurück zur Vision Hesekiels. Aus der Beschreibung erkennen wir, dass es sich hier um den Thron Gottes handelt, welcher von den Cherubim getragen wird und auf welchem der Herr sitzt. Hesekiel hat eine Theophanie in menschlicher Form, in welcher er den Herrn lange Zeit vor seiner Fleischwerdung in menschenähnlicher Gestalt erblicken darf. Auch der Regenbogen wird erkennbar und erinnert uns natürlich an:

Imo 9,13-17: „Meinen Bogen setze ich in die Wolken, der soll ein Zeichen des Bundes sein zwischen mir und der Erde. Wenn es nun geschieht, dass ich Wolken über der Erde sammle, und der Bogen in den Wolken erscheint, dann will ich an meinen Bund gedenken, der zwischen mir und euch und allen lebendigen Wesen von allem Fleisch besteht, dass künftig die Wasser nicht mehr zur Sintflut werden sollen, die alles Fleisch verdirbt. Darum soll der Bogen in den Wolken sein, dass ich ihn ansehe und an den ewigen Bund gedenke zwischen Gott und allen lebendigen Wesen von allem Fleisch, das auf der Erde ist! Und Gott sprach zu Noah: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch, das auf der Erde ist.“

Gott gibt sich dem Propheten somit in besonderer Weise als Herr des Himmels und der Erde zu erkennen, der alles in seiner Hand hat. Die vier Gesichter der Cherubim

bestätigen diesen Gedanken. Der **Löwe** ist der König der wilden Tiere, der **Stier** ist der König der domestizierten Tiere (der Nutztiere), der **Adler** ist der König der Lüfte, der **Mensch** ist als Herr über Gottes Erde eingesetzt (obwohl er im Sündenfall diesen Auftrag vernachlässigt hat). Gott selbst thront über den Cherubim und ist der Herr über alles. Dieser Herr zeigt sich uns im Fleisch, wenn wir die Evangelien lesen. Auch dort finden wir die Entsprechung, denn Gott selbst ist in dem Herrn Jesus Christus als Mensch in seine Schöpfung eingetreten. Matthäus zeigt uns den Löwen von Juda, den **König Israels**. Markus zeigt uns den Stier, den **treuen Diener**. Lukas zeigt uns den Herrn in seiner Mitmenschlichkeit, den **Menschen Jesus Christus**. Johannes zeigt uns schließlich den Adler, den Sohn des Vaters, Gott und **Mensch vom Himmel**. Zwei weitere Bibelworte sollen an diese Stelle erwähnt werden.

Ps 99,1: „Der HERR regiert als König – die Völker erzittern; er thront über den Cherubim – die Erde wankt!“

Mt 5,34-35: „Ich aber sage euch, dass ihr überhaupt nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Thron, noch bei der Erde, denn sie ist der Schemel seiner Füße, noch bei Jerusalem, denn sie ist die Stadt des großen Königs.“

Es gibt bis in unsere Zeit hinein sowohl unter den Christen als auch den Nichtchristen unterschiedliche Ansichten über die tatsächliche Gestalt der Erde, des Himmels, der Himmelskörper und der Unterwelt. Das heliozentrische Weltbild mit der Sonne im Zentrum, mit der kugelförmigen Erde und den Planeten, welche Teil einer gewaltigen Galaxie inmitten eines noch viel gewaltigeren Universums mit Milliarden solcher Galaxien sind, ist seit der Renaissance die alles beherrschende Weltsicht. Hier sind Namen zu nennen wie Galilei, Kopernikus, Kepler, Newton und andere.

Es gibt allerdings auch in unserer Zeit noch immer Menschen, die anderer Ansicht sind. Sie glauben, dass die Erde nicht kugelförmig sei, sondern abgeflacht, und dass Sonne, Mond und Sterne auf festgelegten Bahnen am Himmelsgewölbe unterwegs sind. Christen welche diese Ansicht vertreten, sehen in der Vision unseres Kapitels eine Schau der ganzen Welt, welche Hesekiel gezeigt bekam. Gott thront im Himmel über dem Kreis der Erde, die sein Fußschemel ist. Er schaut herab auf die Menschenkinder. Die Cherubim sind die Säulen der Erde und tragen sie. Auf eine weitere Diskussion der soeben angesprochenen Ansicht soll an dieser Stelle ganz bewusst verzichtet werden, denn sie sind nicht das bestimmende Thema des vorliegenden Textes. Wir kommen damit zum nächsten Kapitel.

Kapitel 2

Hier wird der Prophet von Gott mit den zu erwartenden Begleitumständen seines Dienstes bekannt gemacht. Er wird nicht in ferne Länder mit fremden Sprachen zu reisen haben, sondern er wird in seiner unmittelbaren Umgebung in seiner eigenen Sprache zu dem halsstarrigen Volk der bereits von den Assyern und Babyloniern vertriebenen Israeliten reden. Gott lässt kein gutes Haar an diesem Volk und bereitet den Propheten auf den äußeren Misserfolg des Dienstes vor. Er soll das Wort reden, mögen sie es hören oder mögen sie es lassen (Vers 7). Hier finden wir Hesekiel erneut in der geistlichen Gemeinschaft mit Jesaja und Jeremia, welchen ebenfalls schon im Voraus der äußerliche Misserfolg ihres Dienstes angekündigt wurde.

Man stellt sich zwangsläufig die Frage, warum die Propheten Gottes dann überhaupt noch einen Dienst tun sollten. Es war doch anscheinend sowieso alles umsonst! Die Antwort liegt darin, dass Gott das Zeugnis seines Wortes in allen äußeren Umständen verkündigen lässt. Der Herr Jesus Christus selbst war der treue und wahrhaftige Zeuge. Dennoch wurde er am Ende seines irdischen Dienstes von allen Jüngern verlassen. Am Kreuz von Golgatha wurde der Mensch Jesus Christus sogar von Gott verlassen, als das ganze Gericht über die Sünde auf ihm lag! In tiefster Finsternis vollbrachte er das größte Erlösungswerk aller Zeiten, ohne dass auch nur ein einziges menschliches Auge es wahrgenommen hätte!

Gott lässt sein Zeugnis verkündigen um seines Namens willen, zu seiner eigenen Ehre und aufgrund seiner eigenen Wahrhaftigkeit. Er schaut nicht in erster Linie auf die äußerlich sichtbaren Ergebnisse eines Dienstes (obwohl auch diese am Ende offenbar sein werden), sondern auf die Treue im Herzen des Dieners. Hesekiel diente zeitgleich mit Jeremia und Daniel. Alle drei Männer wurden letztlich abgelehnt. Sie konnten äußerlich betrachtet die Katastrophe in Jerusalem nicht verhindern. Die Auswirkungen ihres treuen Dienstes reichen jedoch bis in unsere Gegenwart hinein, denn in ihren Büchern ist eine Fülle von Gedanken des ewigen Gottes niedergeschrieben, von welcher die Gläubigen noch immer größten Nutzen haben können. Gott sieht bis heute die Frucht des Dienstes dieser Männer, auch wenn sie selbst diese Frucht nicht erkennen konnten. Sie werden am letzten Tag vor dem Thron Gottes ihren ewigen Lohn empfangen.

Genauso war und ist es auch für zahlreiche Christen. Unter oftmals demütigenden Umständen tun sie ihren Dienst für den Herrn. Nur wenige sind gefeierte Prediger, um deren Gegenwart man sich reißt. Viele leben in einfachen alltäglichen Umständen und geben das Wort Gottes an die Menschen in ihrer Umgebung weiter. Oftmals werden sie dafür verachtet und ausgegrenzt, nicht selten auch schwer verfolgt. Der Herr sieht aber die Treue ihrer Herzen, und auch sie werden ihren Lohn nicht verlieren. Dieses Bewusstsein kann jeden von uns dazu ermutigen, dem Herrn auch dann zu dienen, wenn es schwierig wird. Es wird uns auch dann innerlich aufrechterhalten, wenn in unseren

äußeren Umständen alles trostlos bleibt und wenn wir nicht die geringste äußerliche Frucht unserer Bemühung erkennen können.

Kapitel 3

Hier wird Hesekiel auf den Inhalt und den Ablauf seines Dienstes vorbereitet. Der Sinnzusammenhang dieses Kapitels beginnt eigentlich schon in Kapitel 2,8-10. Hesekiel bekommt eine Buchrolle, die er essen muss. In seinem Mund ist sie süß wie Honig. Es zeigt sich hier eine unverkennbare Parallele zum Dienst des Apostels Johannes, welcher in Off 10,9-11 das Gleiche tun muss. Die Rolle symbolisiert in beiden Fällen das Wort Gottes. Der Prophet muss es ebenso wie der Apostel essen, und es schmeckt süß wie Honig. Danach aber muss er es verdauen und verkündigen. Diese Verkündigung hat teilweise sehr bittere Auswirkungen für den Propheten. So war es immer mit dem Wort Gottes. Auch heute verkündigen die Christen das süße Wort der Errettung. Zugleich müssen sie sich jedoch darauf einstellen, dass ihr Wort abgelehnt wird und dass sie selbst bisweilen Bitterkeit und Verfolgungen von Seiten vieler Menschen zu erleiden haben. Im irdischen Dienst des Herrn war es nicht anders.

In den Versen 4-11 wird Hesekiel erneut ermutigt und auf die Halsstarrigkeit des Volkes hingewiesen. Gott hat jedoch die Stirn des Propheten hart wie Diamant gemacht (Vers 9), so dass er den Gegnern in der Kraft Gottes standhalten kann. Er muss seinen Dienst ausrichten, unabhängig von sichtbaren Ergebnissen. Genau in der gleichen Position wie Hesekiel befindet sich auch Jeremia, welcher zu gleicher Zeit in Jerusalem einem ebenso bösen und halsstarrigen Volk gegenüberstehen muss:

Jer 1,18-19: „Siehe, ich mache dich heute zu einer festen Stadt und zu einer eisernen Säule und zu einer ehernen Mauer gegen das ganze Land, gegen die Könige von Juda, gegen ihre Fürsten, gegen ihre Priester und gegen das Volk des Landes; sie werden zwar gegen dich kämpfen, aber sie werden dich nicht überwältigen; denn ich bin mit dir, spricht der HERR, um dich zu erretten!“

Hier müssen wir uns bewusst machen, dass ein echter prophetischer Dienst bisweilen zur Verschlimmerung einer bereits vorhandenen Verhärtung bei den Zuhörern führen kann. Auch dies ist ein Resultat des echten prophetischen Dienstes: Er trennt die Spreu vom Weizen! Der Weizen geht am letzten Tag in die Scheunen Gottes, die Spreu wird verbrannt. Die Botschaft dieser Verse geht somit klar und deutlich an die Verkündiger des Wortes in unseren heutigen Gemeinden. Ein Prediger, der das Wort Gottes verfälscht oder abstumpft, weil er zahlenmäßige Verluste in der Gemeinde scheut, weil er sich

ungerechtfertigte Gedanken über mögliche emotionale Auswirkungen der Verkündigung macht oder sich gar selbst als Person nicht unbeliebt machen möchte, ist am falschen Ort. Kein Prediger sollte davon ausgehen, dass alle seine Zuhörer errettet sind und das ewige Leben bereits besitzen. Er sollte vielmehr auch in der Gemeinde regelmäßig das Evangelium verkündigen und die Gottlosen warnen, so wie es auch dem Propheten Hesekiel in den Versen 16-21 unseres Kapitels befohlen wird. Jede Gemeinde hat eine Mauer mit Toren, und auf dieser Mauer muss der Prediger als ein Wächter Gottes stehen. Dieses Konzept ist das genaue Gegenteil der heute in zahlreichen Gemeinden praktizierten Besucherfreundlichkeit um jeden Preis. Natürlich sollen wir einerseits den Menschen nicht unfreundlich oder abweisend begegnen. Die Tore müssen immer offen gehalten werden. Andererseits darf jedoch die Wahrheit des Evangeliums und der Gemeindegerechtigkeit nicht in übertriebener Freundlichkeit untergehen. Die Gemeinde ist nicht eine Partyzone für Festivitäten sondern die Stadt, der Tempel und das Haus Gottes. Wer bleiben möchte darf gerne bleiben, und wer gehen will, der soll eben gehen.

Die Verse 22-27 sind sehr ernst. Hesekiel sieht erneut die furchterregende Erscheinung Gottes wie in Kapitel 1, und Gott verordnet ihm eine völlige Absonderung vom Volk. Damit jedoch noch nicht genug. Hesekiel kommt in eine von Gott gewirkte Stummheit hinein. Für die kommenden sechs Jahre wird er den Mund gegenüber dem Volk nur dann auf tun können, wenn Gott selbst sein Wort hineingelegt hat. Alltagskonversationen mit dem bösen Volk werden für den Propheten nicht mehr möglich sein. Hesekiel wird seinen Mund nur noch dann öffnen können, wenn Gott selbst dem Volk durch diesen Mund etwas mitzuteilen hat. Der Prophet gerät dadurch in eine nahezu vollständige Isolation hinein, und nur noch seine Frau ist bei ihm. Wir wissen nicht, ob die Stummheit des Propheten auch in seiner Ehe bestand. Wenn ja, wie schwer wird diese Last wohl für den Propheten und seine Frau gewesen sein. Die Stummheit endete erst am Morgen des Tages, an welchem Hesekiel die Nachricht vom Fall der Stadt bekam.

Hes 33,21-22: „Und es geschah im zwölften Jahr, am fünften Tag des zehnten Monats unserer Gefangenschaft, da kam ein Entflohener von Jerusalem zu mir und sprach: Die Stadt ist geschlagen! Aber die Hand des HERRN war auf mich gekommen an dem Abend, ehe der Entflohene zu mir kam, und er hatte mir den Mund aufgetan, als jener am Morgen zu mir kam; und der Mund wurde mir aufgetan, sodass ich nicht mehr stumm war.“

Die geistliche Bedeutung ist klar. Es war im Volk so weit gekommen, dass keine Umkehr mehr möglich war. Gott hatte mit diesem Volk keinen freundlichen und vertrauten Umgang mehr. Er hatte dem Volk nichts anderes mehr zu sagen als nur die harten Worte aus dem Mund des Propheten. In den nachfolgenden Kapiteln musste Hesekiel dann zeichenhafte Handlungen ausführen, welche das kommende Gericht über die Stadt Jerusalem und den Tempel illustrierten. Zunächst verstand der Prophet dieses

zeichenhafte Handeln selbst nicht, aber Gott erklärte es ihm. Die zeichenhaften Handlungen waren für das Auge des Betrachters zunächst äußerst seltsam, und sie führten den Propheten sicherlich noch weiter in die Isolation hinein. Wahrscheinlich gab es auch viele Spötter, die den Propheten mehr und mehr verachteten. In den Kapiteln 8 bis 11 erfuhr Hesekiel dann in weiteren Visionen, wie es in Jerusalem tatsächlich aussah und warum Gott so handelte wie er es tat.

Auf unsere Zeit ist dieser Gedanke ebenso anwendbar. Es kann in der Welt eine Zeit kommen, in welcher Gott einem ungehorsamen und gerichtreifen Volk nichts anderes mehr zu sagen hat als nur noch genau diese Botschaft des Gerichts. Es kommt dann keine Erweckung mehr, sondern nur noch der plötzliche Untergang. Niemand vermag in unserer Zeit zu sagen, ob dieser Zustand in unseren westlichen Gesellschaften wieder einmal eingetreten ist oder nicht. Dennoch sollen wir die Hoffnung nicht verlieren.

Kapitel 4

Hier finden wir die **erste zeichenhafte Handlung**. Hesekiel muss die Belagerung der Stadt Jerusalem darstellen. Eine eiserne Pfanne soll den Belagerungswall symbolisieren. Er soll 390 Tage auf seiner linken Seite liegen, um die Schuld des Hauses Israel zu tragen. Die linke Seite repräsentierte in Israel den Norden, wenn der Betrachter nach Osten blickte. Hier geht es also geistlich gesprochen um das Nordreich. Danach soll der Prophet 40 Tage auf der rechten Seite liegen, welche den Süden und das Südreich mit Jerusalem repräsentiert. Einige Falschpropheten sind in den letzten Jahrzehnten im evangelikalen Raum aufgetreten, welche in ihren Veröffentlichungen mit komplizierten Berechnungen auf der Grundlage der beiden soeben genannten Zahlen konkrete Daten für das Kommen des Herrn berechnen wollten. Diese Berechnungen haben teilweise sogar zur Gründung von Sekten geführt. Wir werden nicht näher darauf eingehen, sondern den Text einfach so stehen lassen.

Die Art und Weise, auf welche der Prophet seine Nahrung zubereiten muss (Verse 8-15) deutet auf die völlige Verunreinigung des Volkes in Gottes Augen hin sowie auf die Tatsache, dass das Volk vertrieben werden und sein Brot unter den unreinen Nationen essen wird. Weiterhin wird auch die kommende Hungersnot bei der Belagerung Jerusalems angekündigt. Hesekiel muss somit klar anzeigen, dass es diesmal kein Entrinnen mehr geben wird für Juda und Jerusalem. Dieselbe Botschaft wird zeitgleich in Jerusalem von Jeremia unter der Herrschaft des Königs Zedekia verkündigt. Wie wir bereits gesehen haben, deckt der Dienst Hesekiels bis Kapitel 33 des Buches genau diese Zeitperiode in Jerusalem ab.

Kapitel 5

Hier kommt die **zweite zeichenhafte Handlung**. Hesekiel muss sich das Haar abrasieren, es in drei Teile aufteilen und entsprechend damit verfahren: Verbrennung im Feuer, Zerschneidung mit dem Schwert, Zerstreuung in den Wind. Die Vision sagt die schrecklichen Umstände der Belagerung Jerusalems voraus, welche innerhalb von vier Jahren im neunten Jahr Zedekias beginnen werden. Ein Drittel des Volkes wird durch wilde Tiere, durch Hunger und Pest sterben, ja es wird sogar zu Kannibalismus in der belagerten Stadt kommen. Ein anderes Drittel wird in der Stadt und der unmittelbaren Umgebung durch das Schwert umkommen. Das letzte Drittel wird in alle Winde zerstreut werden und auch dort noch vom Schwert verfolgt sein. Die Verse 15 und 17 bringen zweimal hintereinander die gleiche Aussage: „Ich der Herr habe es gesagt!“ Gott ist entschlossen. Es gibt kein Zurück mehr. Einen kleinen Teil der Haare darf der Prophet im Gewandtausch aufbewahren: Es wird einen Überrest geben.

Eine sehr ähnliche geistliche Aussage bringt uns im Neuen Testament das Buch der Offenbarung. Wir finden dort zuerst die Siegel Gottes. Sie symbolisieren Verfolgungen der Christen durch die Welt, aber auch allgemeine Schwierigkeiten und Bedrohungen der menschlichen Existenz in dieser gefallenen Welt. Die Christen haben unter den Lebensumständen der Welt oftmals genauso zu leiden wie die Nichtchristen. Die Posaunen folgen auf das Gebet der Christen zu Gott um Hilfe in den Verfolgungen unter dem letzten Siegel. Sie repräsentieren warnende Gerichte über die Verfolger der Christen und über alle gottlosen Menschen. Sie zerstören jeweils nur ein Drittel. Noch ist Zeit zur Umkehr, aber leider kehren die Gottlosen nicht um (Off 9,21). Als letztes folgen dann die Schalengerichte. Sie kommen ohne Ankündigung über die gottlose Menschheit. Sie bringen die Vernichtung, denn sie zerstören nicht nur ein Drittel, sondern alles. Wenn ein gottloser Mensch, ein gottloses Volk oder eine gottlose Welt auf die Siegel und auf die Posaunen nicht mit echter Umkehr zu Gott reagiert hat, dann folgt am Ende der Untergang. Gott ist entschlossen. Es gibt kein Zurück mehr.

Kapitel 6

Hesekiel muss das Gericht über das gesamte Land und über seine Bewohner verkündigen. Dieses Gericht wird wegen des Götzendienstes des Volkes kommen. Das Volk hat trotz aller Warnungen nicht gehört. Es soll dennoch wissen, was der Grund für das Gericht sein wird. Hesekiel muss ihn offen ankündigen. Wie viel Feindschaft ihm das wohl unter den Leuten eingetragen haben wird. Für uns ist es heute nicht anders. Das echte Evangelium beginnt mit dem Zorn Gottes, mit der Verlorenheit des Sünders und mit dem kommenden Gericht über alle Menschen. Die Menschen müssen an einen Punkt

kommen, an dem sie ihre Schuld und ihre Verlorenheit erkennen. Erst danach kann das Wort der Rettung verkündigt werden, denn nur verlorene Sünder brauchen wirklich Rettung. Die Verkündigung des kommenden Gerichtes Gottes hat auch in der Geschichte der Christenheit immer wieder zur Verfolgung der Verkündiger geführt. Bis heute hat sich das nicht geändert. Wer das Evangelium vollständig verkündigt, muss in der einen oder anderen Form mit dem Widerstand oder sogar der Feindschaft der Menschen rechnen.

Kapitel 7

Dieses Kapitel kann sehr kurz abgehandelt werden. Das Volk hätte sich noch immer einbilden können, dass Gott das sichere Gericht zwar ankündigt, es aber dennoch aufschiebt. Der Herr sagt hier dem Propheten wieder und wieder, dass es nun keinen Aufschub mehr geben wird („*Es kommt, ... es kommt, ... es kommt!*“). Hesekeil muss es verkündigen. Er kann es nur tun, weil er durch die Erfahrung des Schreckens Gottes jede Menschenfurcht verloren hat.

Kapitel 8

Wir befinden uns nun im sechsten Jahr der Wegführung (Vers 1), also drei Jahre vor dem Beginn der Belagerung und fünf Jahre vor dem endgültigen Untergang der Stadt Jerusalem. Der Prophet wird im Geist von einer feurigen Gestalt ergriffen und nach Jerusalem transportiert. Er bekommt eine genaue Vision, in welcher er die Einzelheiten des Götzendienstes schauen muss: Das Götzenbild der Eifersucht am inneren Nordtor, nördlich vom Altartor, die gemalten Götzenbilder in den Kammern des inneren Vorhofs, den Tammuzkult der Frauen am nördlichen Toreingang, die Sonnenanbetung zwischen der Tempelhalle und dem Altar. Der Prophet muss hier erkennen, dass die religiösen Führer des Volkes den Götzendienst der Nationen bis in das Heiligtum Gottes hineingetragen haben und ihn im Verborgenen ausüben. Sie meinen, dass Gott sie nicht sieht. Sie erkennen nicht, dass ihr Götzendienst buchstäblich zum Himmel schreit und dass sie keine Gnade mehr von Gott zu erwarten haben. Das Gericht steht fest. Innerhalb von fünf Jahren wird es vollzogen.

Auch in der heutigen Christenheit mit ihren unzähligen religiösen Strömungen haben sich der Götzendienst und die falsche Religiosität im großen Stil eingenistet, ja ausgebreitet. Es ist oftmals nicht mehr zu unterscheiden, wer dem Herrn wirklich

angehört und wer nicht. Die großen Kirchen vereinigen sich auf internationaler Ebene immer mehr und betreiben auf ihren gewaltigen Tagungen in vielerlei Hinsicht Götzendienst. Die klaren Aussagen der Bibel werden zunehmend relativiert, es werden mittlerweile sogar grobe Bibelverfälschungen in den Mainstream eingeleitet. Der Tempel Gottes im Neuen Testament, die Gemeinde Christi, ist zerstreut in den verschiedensten Denominationen und kämpft gegen alle Arten von Verunreinigung und Irrlehren. Letztlich gibt es für dich und mich, lieber Bruder / liebe Schwester nur noch einen Weg. Jeder von uns muss seine eigene Stellung vor dem Herrn festmachen. Wir alle müssen unser Leben reinigen von der Sünde, so schwierig das auch erscheinen mag. Wir müssen unser Herz und unser Denken auf den Herrn und auf sein Wort ausrichten. Wir müssen den Herrn ernstlich bitten, uns im Heiligen Geist zu dieser Lebenshaltung zu befähigen und uns zu bewahren, bis er kommt. Ich muss bekennen, dass ich in dieser Hinsicht noch viel zu tun habe. Wie sieht es bei dir aus?

Kapitel 9

Hier sieht Hesekiel in einer schrecklichen Vision, wie die Engel des Gerichtes Gottes ein Malzeichen an den Stirnen der Gläubigen in Jerusalem anbringen sollen und wie sie danach alle Bewohner ohne das Malzeichen erwürgen. Hesekiel erschrickt sehr als er erkennt, dass nur er allein übriggeblieben ist! Das bedeutet nämlich, dass in der ganzen Stadt niemand gewesen ist, der über die Gräueltaten und den Götzendienst geklagt hätte, so dass er das Malzeichen Gottes hätte empfangen können. Gott bestätigt dies in Vers 9. Trotz der tiefen Finsternis der Vision müssen wir dennoch darauf hinweisen, dass wir hier in der Heiligen Schrift einen klaren Antitypus (ein Gegenbild) zu etwas haben, was wir an vier Stellen im Buch der Offenbarung finden.

Off 13,16-17: „Und es bewirkt, dass allen, den Kleinen und den Großen, den Reichen und den Armen, den Freien und den Knechten, ein Malzeichen gegeben wird auf ihre rechte Hand oder auf ihre Stirn, und dass niemand kaufen oder verkaufen kann als nur der, welcher das Malzeichen hat oder den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens.“

Hier werden diejenigen an der Stirn (oder an der rechten Hand) gekennzeichnet, welche gottlos sind. Das Prinzip ist deutlich geoffenbart als eine geistliche Kennzeichnung. Der Satan könnte in der letzten Zeit jedoch auch den Versuch unternehmen, durch die Hand eines von ihm gelenkten menschlichen Weltdiktators diese geistliche Kennzeichnung durch ein materielles Malzeichen zu ergänzen. Auch dieses Zeichen müsste dann von den Gläubigen abgelehnt werden.

Off 14,1: „Und ich sah, und siehe, das Lamm stand auf dem Berg Zion, und mit ihm hundertvierundvierzigtausend, die trugen den Namen seines Vaters auf ihren Stirnen geschrieben.“

Die Zahl hundertvierundvierzigtausend (12 mal 12 mal 10 mal 10 mal 10) symbolisiert die Gesamtheit aller Erlösten und Geheiligten des alten und neuen Bundes nach Gottes Plan. Sie tragen als geistliches Kennzeichen den Namen des Vaters an der Stirn und stehen mit dem Herrn auf dem himmlischen Zionsberg.

Off 14,9-11: „Und ein dritter Engel folgte ihnen, der sprach mit lauter Stimme: Wenn jemand das Tier und sein Bild anbetet und das Malzeichen auf seine Stirn oder auf seine Hand annimmt, so wird auch er von dem Glutwein Gottes trinken, der unvermischt eingeschenkt ist in dem Kelch seines Zornes, und er wird mit Feuer und Schwefel gepeinigt werden vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. Und der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit; und die das Tier und sein Bild anbeten, haben keine Ruhe Tag und Nacht, und wer das Malzeichen seines Namens annimmt.“

Hier erkennen wir, dass das Gericht für alle diejenigen unabwendbar ist, die nicht das Malzeichen des Herrn tragen, sondern das Malzeichen des Tieres an ihrer Stirn oder ihrer rechten Hand angenommen haben. Sie werden den Kelch des Grimmes Gottes trinken.

Off 20,4: „Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und das Gericht wurde ihnen übergeben; und [ich sah] die Seelen derer, die enthauptet worden waren um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen, und die das Tier nicht angebetet hatten, noch sein Bild, und das Malzeichen weder auf ihre Stirn noch auf ihre Hand angenommen hatten; und sie wurden lebendig und regierten die 1 000 Jahre mit Christus.“

Hier sehen wir im Himmel alle bereits gestorbenen Heiligen des Gemeindezeitalters, welche sich gegenwärtig in der Gemeinschaft des Herrn bis zu seiner Wiederkunft befinden. Sie haben auf der Erde das Tier nicht angebetet, sein Bild und sein Malzeichen nicht angenommen. Sie haben sich weder in ihrem Denken (Stirn) noch in ihrem Handeln (rechte Hand) die Prinzipien des Satans zu eigen gemacht, sondern haben für den Herrn gelebt.

Auch in unserer Zeit wird es immer deutlicher werden, wer in seinem Denken (Malzeichen an der Stirn) und Handeln (Malzeichen an der rechten Hand) der Welt des

Teufels angehört, und wer nicht. Auch in unseren Ländern werden die beiden Tiere (politisch-wirtschaftliche Weltmacht und religiöse, ideologisch-philosophische, pseudowissenschaftliche Weltmacht) immer aggressiver ihren Tribut und ihre Anbetung einfordern. Es könnte eine Zeit kommen, in welcher es Gott einem Weltdiktator im Dienst Satans erlauben wird, für kurze Zeit die Macht zu übernehmen. Wenn er ein äußeres Malzeichen anbieten und seine Annahme einfordern wird, dann werden wir es als Christen ablehnen, weil wir an unseren Stirnen bereits das geistliche Malzeichen des Herrn tragen. Dann wird vielleicht auch für uns in der westlichen Welt der Tag kommen, wo wir nur unter großen äußeren Verlusten, vielleicht auch mit Verlust des irdischen Lebens, die Treue zum Herrn aufrechterhalten können. Wir dürfen jedoch in allen Umständen fest darauf vertrauen und es wissen, dass der Herr die Seinen durch alle Drangsale hindurch, sei es durch Leben oder leiblichen Tod, hineinretten wird in sein ewiges Reich. (Zu einer genaueren Auslegung hinsichtlich des Malzeichens verweisen wir an dieser Stelle auf den Text: „Das Malzeichen des Tieres“ unter www.DieLetzteStunde.de.)

Kapitel 10

In diesem Kapitel beginnt die Herrlichkeit Gottes damit, sich zunächst aus dem Tempelbezirk Jerusalems zurückzuziehen. Die Engel streuen glühende Kohlen über die Stadt als Zeichen für das kommende Gericht, die Herrlichkeit Gottes erhebt sich und geht von der Schwelle des Tempels hinweg bis zum Eingang des östlichen Tores des Tempelbezirkes (Vers 18-19). Der Heilige Geist gibt uns noch einmal eine ganz ausführliche Beschreibung der Vision, so wie der Prophet sie auch in Kapitel 1 gesehen hat. Es ist fast so als würde Gott zögern, seine Herrlichkeit endgültig wegzunehmen. Es ist so als sei es noch immer schwer für das liebende Herz Gottes, sein treuloses Volk zu verlassen und es endgültig dem kommenden Gericht zu überantworten. Gottes Herrlichkeit blickt noch einmal zurück auf den gesamten Tempel und verabschiedet sich gewissermaßen von seinem irdischen Haus bevor er es leerstehend lassen muss. Auch in unserer Zeit harret Gott noch immer aus, weil er möglichst viele Menschen erretten möchte. Dies sollte uns selbst in den scheinbar finstersten Tagen ermutigen, dennoch das Evangelium weiterzugeben, wann immer sich eine Gelegenheit dazu bietet.

2Pe 3,9-10: „Der Herr zögert nicht die Verheißung hinaus, wie etliche es für ein Hinauszögern halten, sondern er ist langmütig gegen uns, weil er nicht will, dass jemand verlorenghe, sondern dass jedermann Raum zur Buße habe. Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb in der Nacht; dann werden die Himmel mit Krachen vergehen, die Elemente aber vor Hitze sich auflösen und die Erde und die Werke darauf verbrennen.“

Kapitel 11

Gott lässt den Propheten noch einmal die Götzendiener Jaasanja und Pelatja sehen, wie sie inmitten von 25 Männern am Eingang des Osttores stehen. Sie fahren mit ihrem Götzendienst fort und bekommen nicht das Geringste davon mit, dass die Herrlichkeit Gottes die Stadt verlässt. Gott redet noch einmal über die Einzelheiten des Gerichts: Verwüstung der Stadt, Vertreibung der Einwohner, Tod auf dem freien Feld. In Vers 13 stirbt Pelatja.

Bevor die Herrlichkeit Gottes jedoch endgültig über den Ölberg im Osten aus der Stadt geht (Verse 22-24), gibt Gott in den Versen 11-21 die Verheißung einer Wiederherstellung. Gott bringt es nicht übers Herz, den Propheten ganz ohne Hoffnung zurückzulassen. Die Passage enthält zwei bemerkenswerte Textstellen.

Zunächst sagt Gott in Vers 16, dass er selbst für eine kurze Zeit zum Heiligtum der Gläubigen in der Verbannung werden würde. Ein gläubiger Überrest blieb nämlich während der ganzen babylonischen Gefangenschaft bestehen und betete ohne Tempel den Herrn an. Wir wissen aus der Geschichte, dass die babylonische Gefangenschaft siebenzig Jahre dauerte und dass danach der gläubige Überrest des Volkes unter Josua und Serubbabel nach Jerusalem zurückkehren konnte. Unter großen Mühen bauten sie die Stadt und den Tempel wieder auf. (Wir verweisen diesbezüglich auf unseren Text: „Esra, Nehemia und Esther in der Chronologie“ unter www.DieLetzteStunde.de.)

Das Allerheiligste dieses zweiten Tempels war leer, denn die Bundeslade war verschwunden. Gott thronte nicht mehr über den Cherubim im Allerheiligsten. Ohne die Bundeslade war es für den Hohepriester streng genommen nicht mehr möglich, am großen Versöhnungstag in rechter Art und Weise nach den Vorschriften des Gesetzes vom Sinai Sühnung für sich selbst und das Volk zu erwirken. Ohne die nationale Vergebung wäre das Volk Israel außerhalb der bewahrenden Gnade seines treuen Bundesgottes dem Gericht Gottes genauso schutzlos ausgeliefert gewesen wie alle anderen Nationen. Die richtige Darbringung des Blutes nach dem Gesetz Moses war zwar rein formal nicht mehr möglich, jedoch blieb das irdische Israel bis zum Kommen des Messias Jesus Christus noch immer das auserwählte Volk Gottes. Gott hatte diesem Volk das Kommen des Erlösers angekündigt, und er bewahrte aufgrund seiner eigenen Bundestreue sein irdisches Volk Israel in Gnade bis zu der verheißenen Zeit.

Die Herrlichkeit Gottes kehrte erst in der Person des Herrn Jesus Christus sichtbar für alle in menschlicher Gestalt zum zweiten Tempel zurück. Der Herr selbst blieb nur für kurze Zeit im Tempel. Er wurde von den Pharisäern und von der Mehrheit des Volkes endgültig abgelehnt. Er musste den Pharisäern vor den Augen des Volkes in Mt 23,38 sagen, dass er die Stadt und das Haus verödet hinterlassen würde. Das Reich würde er dem irdischen Volk Israel wegnehmen und es einer anderen Nation geben, welche seine Frucht bringen würde (Mt 21,43). Daraufhin verließ er den Tempel und ging mit seinen

Jüngern an den Ölberg, wo er ihnen in seiner berühmten Rede die völlige und endgültige Zerstörung ankündigte. Nach der Himmelfahrt des auferstandenen Herrn wurde dann an Pfingsten diese neue Nation des Segens gegründet. Es ist die Gemeinde Christi im neuen und ewigen Bund, das neue und ewige Israel Gottes nach dem Geist, welches sowohl errettete und zum ewigen Leben wiedergeborene Juden als auch errettete und zum ewigen Leben wiedergeborene Nichtjuden beinhaltet. (Siehe hierzu auch unseren Text: „Der Nahostkonflikt aus Sicht der Bibel“ unter www.DieLetzteStunde.de.)

Die zweite wichtige Stelle ist Vers 19-20. Wir finden hier den ersten Hinweis auf ein Volk Gottes, welches ein neues Herz und einen neuen Geist besitzen wird. Es ist der erste klare Hinweis auf den neuen Bund, welcher sich in Kapitel 36 erneut finden wird. Parallel hierzu hat auch Jeremia in Jerusalem nahezu dieselben Worte zum Volk gesprochen.

Jer 31,31-34: „Siehe, es kommen Tage, spricht der HERR, da ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund schließen werde; nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern schloss an dem Tag, da ich sie bei der Hand ergriff, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen; denn sie haben meinen Bund gebrochen, obwohl ich doch ihr Eheherr war, spricht der HERR. Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Innerstes hineinlegen und es auf ihre Herzen schreiben, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein; und es wird keiner mehr seinen Nächsten und keiner mehr seinen Bruder lehren und sagen: »Erkenne den HERRN!« Denn sie werden mich alle kennen, vom Kleinsten bis zum Größten unter ihnen, spricht der HERR; denn ich werde ihre Missetat vergeben und an ihre Sünde nicht mehr gedenken!“

Letztendlich können wir nicht genau sagen, wann die Herrlichkeit Gottes nun tatsächlich aus Jerusalem wegging. Es ist aber sehr gut möglich, dass es in demselben Augenblick geschah, in welchem Hesekiel seine Vision bekam. Wenn dem so wäre, dann hätte Jerusalem während der letzten drei Jahre vor dem Beginn der Belagerung schon nicht mehr in der Gegenwart Gottes gelebt, ohne auch nur das Geringste davon zu merken. Ähnlich mag es vielleicht auch in manchen christlichen Gemeinden unserer Zeit aussehen. Der Gottesdienst wäre dann rein formal geworden ohne geistliche Wirklichkeit in den Herzen der Anbeter. Auch Ungläubige könnten theoretisch einen formal korrekten Gottesdienst durchführen. Sie könnten sich sicher fühlen in dem Bewusstsein, „alles richtig gemacht zu haben“. Dennoch würde ihren „Gemeinden“ die alles entscheidende Gegenwart des Herrn fehlen. In der Offenbarung trägt die Gemeinde von Laodizea die eben genannten geistlichen Charakteristika. Schematisch ausgefeilte Lehre, geistliche Leere.

Off 3,17: „Denn du sprichst: Ich bin reich und habe Überfluss, und mir mangelt es an nichts! – und du erkennst nicht, dass du elend und erbärmlich bist, arm, blind und entblößt.“

Kapitel 12

Hier kommt die **dritte zeichenhafte Handlung** Hesekiels. Er muss zunächst seine Sachen packen und vor den Augen des Volkes am Abend an einen anderen Ort umziehen. Danach muss er in der Dunkelheit wieder durch einen Mauerbruch ausziehen und seine gepackten Sachen mitnehmen. Die erste Handlung deutet darauf hin, dass das Volk nach dem Untergang der Stadt Jerusalem in die Verbannung ziehen wird.

Die zweite Handlung deutet direkt auf die Gefangennahme und Wegführung des Königs Zedekia hin, welchen Hesekiel in Vers 10 und 12 als den Fürsten in Jerusalem bezeichnet. Die Erfüllung kam fünf Jahre später, und wir finden sie in 2Kö 25,4-7.

„Da brach [der Feind] in die Stadt ein, und alle Kriegersleute flohen bei Nacht durch das Tor zwischen den beiden Mauern, beim Garten des Königs; und da die Chaldäer rings um die Stadt her lagen, zog man den Weg zur Arava. Aber das Heer der Chaldäer jagte dem König nach und holte ihn ein auf den Ebenen von Jericho, nachdem sein ganzes Heer sich von ihm zerstreut hatte. Sie aber fingen den König und führten ihn hinauf zum König von Babel nach Ribla, und man sprach das Urteil über ihn. Und sie metzelten die Söhne Zedekias vor dessen Augen nieder; danach stachen sie Zedekia die Augen aus und banden ihn mit zwei ehernen Ketten und führten ihn nach Babel.“

Auch muss Hesekiel sein Brot mit Furcht und Zittern essen, um die Furcht des Volkes darzustellen. Die Verse 21-28 bringen schließlich die unmissverständliche Ankündigung Gottes, dass das Gericht nicht aufgeschoben wird, sondern dass es innerhalb kurzer Zeit kommen wird. Drei Jahre nach dieser Weissagung begann die Belagerung Jerusalems.

Kapitel 13

Die Verse 1-16 reden über die falschen Propheten in der Verbannung, mit denen Hesekiel zu kämpfen hatte, ebenso wie auch über die falschen Propheten in Jerusalem, welchen zu gleicher Zeit der Prophet Jeremia einsam und alleine gegenüberstand. Sie reden von Frieden und verbreiten die Lüge, dass der Stadt nichts geschehen wird. Ihre Prophetien werden mit einer hässlichen und baufälligen Wand verglichen, welche nur mit einer dünnen Schicht von weißem Kalk verschönert worden ist. Sie wird dem überströmenden Platzregen, den Hagelsteinen und dem Sturmwind des Gerichts nicht standhalten. Die Verse 17-23 richten sich gegen die Wahrsagerinnen in der Stadt und im Volk. Sie halten das Volk durch ihre Lügen in geistlicher Gebundenheit. Gott wird mit ihnen abrechnen und das Volk von ihnen befreien.

In der Öbergrede des Herrn, welche einerseits über die Umstände vor der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n.Chr. redet, andererseits über die Umstände vor dem zweiten Kommen des Herrn am Ende, finden wir ganz ähnliche Dinge:

Mt 24,4-5: „Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt acht, dass euch niemand verführt! Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin der Christus! Und sie werden viele verführen.“

Wir wissen, dass der Herr den Jüngern klar machen musste, dass es für die Stadt keine Rettung geben würde, und dass sie sich nicht von falschen Christussen und falschen Propheten verführen lassen sollten, welche genau diese Rettung voraussagen würden. Es gab historisch gesehen bereits kurz nach der Himmelfahrt des Herrn die ersten falschen Christusse im Land. Auch unmittelbar vor der Zerstörung der Stadt im Jahr 70 n.Chr. waren solche falschen Christusse unterwegs. Sie sagten dem Volk, dass die Stadt durch die Macht Gottes geschützt sei, und dass es keiner Macht der Welt gelingen werde, den Tempel Israels noch einmal zu zerstören, nachdem er wieder aufgebaut worden war. Die Jünger des Herrn sollten diese falschen Propheten erkennen und abweisen. Nach der Zerstörung der Stadt ging es weiter mit diesem Problem. Auch die Generation nach den Aposteln war mit falschen Messiasen konfrontiert. Der letzte von ihnen war schließlich Bar Kochba, dessen Revolte gegen die Römer zum völligen Untergang der alten Nation im Jahr 136 n.Chr. mit anschließender weltweiter Zerstreung der Juden führte. Auch in unserer Zeit gibt es wieder viele falsche Messiasse. Es wird so bleiben, bis der Herr kommt. Er wird mit dem Hauch seines Mundes den letzten und größten von ihnen

beseitigen, nämlich den Antichristen. Die Warnung des Herrn war hier einerseits direkt an die Apostel gerichtet, andererseits geht sie auch an uns.¹

Darüber hinaus ist es immer ein klares Zeichen der Gottlosigkeit und des kommenden Gerichts über menschliche Gesellschaften und Kulturen gewesen, dass sich in ihnen Esoterik und Okkultismus immer weiter ausgebreitet haben. Die Menschen befragten nicht mehr Gott, sondern die falschen Propheten, die Wahrsager, die Astrologen und sogar die Toten. Gott sagt in der Bibel, dass er diese Dinge in seinem Volk nicht wünscht, und er belegt sie mit schwerer Strafe:

5Mo 18,9-11: „Wenn du in das Land kommst, das der HERR, dein Gott, dir gibt, so sollst du nicht lernen, nach den Gräueln jener Heidenvölker zu handeln. Es soll niemand unter dir gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lässt, oder einer, der Wahrsagerei betreibt oder Zeichendeuterei, oder ein Beschwörer oder ein Zauberer oder einer, der Geister bannt, oder ein Geisterbefrager oder ein Hellseher oder jemand, der sich an die Toten wendet.“

Jes 47,11-14: „Darum wird ein Unglück über dich kommen, das du nicht wegzaubern kannst; und ein Verderben wird dich überfallen, das du nicht abzuwenden vermagst; plötzlich wird eine Verwüstung über dich kommen, von der du nichts ahnst. Tritt doch auf mit deinen Beschwörungen und mit der Menge deiner Zaubereien, mit denen du dich abgemüht hast von Jugend auf! Vielleicht vermagst du zu helfen; vielleicht kannst du Schrecken einflößen. Du bist müde geworden von der Menge deiner Beratungen. So lass sie doch herzutreten und dich retten, die den Himmel einteilen, die Sternseher, die jeden Neumond ankündigen, was über dich kommen soll! Siehe, sie sind geworden wie Stoppeln, die das Feuer verbrannt hat; sie werden ihre Seele nicht vor der Gewalt der Flammen erretten; denn es wird keine Kohlenglut sein, an der man sich wärmen und kein Ofen, an dem man sitzen könnte.“

Gott gibt uns klare Merkmale zur Unterscheidung zwischen falschen und echten Propheten. Religiöse Propheten gelten ja in der Öffentlichkeit als Menschen, die Gott wesentlich näher sind als die einfachen Wahrsager, nicht wahr? Die falschen Propheten haben sich auch in unseren Tagen wieder in der Gemeinde Gottes breitgemacht. In zahlreichen religiösen Strömungen und Sekten sind sie ebenso präsent wie in der Extremcharismatik. Sie finden noch immer ihre Jünger. Gott redet klar und deutlich über sie.

¹ Siehe hierzu auch unseren Text: „Die Ölbergrede des Herrn Jesus Christus“ unter www.DieLetzteStunde.de.

5Mo 18,20-22: „Doch der Prophet, der so vermessen ist, in meinem Namen zu reden, was ich ihm nicht zu reden geboten habe, oder der im Namen anderer Götter redet, jener Prophet soll sterben! Wenn du aber in deinem Herzen sprichst: »Woran können wir das Wort erkennen, das der HERR nicht geredet hat?«, [dann sollst du wissen:] Wenn der Prophet im Namen des HERRN redet, und jenes Wort geschieht nicht und trifft nicht ein, so ist es ein Wort, das der HERR nicht geredet hat; der Prophet hat aus Vermessenheit geredet, du sollst dich vor ihm nicht fürchten!“

Hier ist zunächst die Rede von falschen Propheten, deren Wort nicht eintrifft. Sie sind leicht zu identifizieren. Sobald ein selbsternannter Prophet Dinge von sich gibt, welche nicht so eintreten, hat er sich selbst geoutet und muss weggetan werden. In damaliger Zeit bedeutete dies, dass solche Leute getötet werden mussten. Heute bedeutet es, dass man ihnen einfach kein Gehör schenkt und ihnen nicht nachläuft. Israel kannte diese Worte und folgte dennoch den falschen Propheten nach, weil die Menschen süchtig nach geheimen Erkenntnissen waren und sich für ihre Probleme von den Lügnern die Lösungen erhofften. Heute ist es nicht anders.

5Mo 13,1-6: „Das ganze Wort, das ich euch gebiete, das sollt ihr bewahren, um es zu tun; du sollst nichts zu ihm hinzufügen und nichts von ihm wegnehmen! Wenn in deiner Mitte ein Prophet oder Träumer aufstehen wird und dir ein Zeichen oder Wunder angibt, und das Zeichen oder Wunder trifft ein, von dem er zu dir geredet hat, und er spricht [nun]: »Lasst uns anderen Göttern nachfolgen – die du nicht gekannt hast –, und lasst uns ihnen dienen!«, so sollst du den Worten eines solchen Propheten oder eines solchen Träumers nicht gehorchen; denn der HERR, euer Gott, prüft euch, um zu erfahren, ob ihr den HERRN, euren Gott, wirklich von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebt. Dem HERRN, eurem Gott, sollt ihr nachfolgen und ihn fürchten und seine Gebote halten und seiner Stimme gehorchen und ihm dienen und ihm anhängen. Ein solcher Prophet aber oder ein solcher Träumer soll getötet werden, weil er Abfall gelehrt hat von dem HERRN, eurem Gott, der euch aus dem Land Ägypten geführt hat und dich aus dem Haus der Knechtschaft erlöst hat; er hat dich abbringen wollen von dem Weg, auf dem zu gehen der HERR, dein Gott, dir geboten hat. So sollst du das Böse aus deiner Mitte ausrotten!“

Hier liegt das Problem tiefer und ist schwieriger zu erkennen. Es gab nämlich auch falsche Propheten, deren Vorhersagen tatsächlich eintrafen! Sie waren somit nicht mehr anhand ihrer Aussagen zu identifizieren, sondern einzig und allein anhand der dahinter stehenden Gesinnung ihres Herzens. Nach der Erfüllung ihrer Prophetien forderten sie nämlich ihre neu gewonnenen Jünger dazu auf, den Götzen nachzulaufen und nicht dem

Gott der Bibel. Hier musste man damals und muss man auch heute noch sehr viel genauer aufpassen. Sobald ihre gottlose Gesinnung offenbar wird, muss man sie wegtun. Noch einmal: In damaliger Zeit bedeutete dies, dass solche Leute getötet werden mussten. Heute bedeutet es, dass man ihnen einfach kein Gehör schenkt und ihnen nicht nachläuft.

In der Bibel kann man natürlich auch das umgekehrte Verhalten von Menschen klar erkennen. Echte Bekehrungen und echte Hinwendungen zu Gott führen immer dazu, dass die Wahrsagereien und der Götzendienst weggetan werden. Auch der Schreiber des vorliegenden Textes wurde bei seiner Errettung aus dem Okkultismus erlöst und vernichtete innerhalb kurzer Zeit all seine okkulten Schriften und Materialien. Die Existenz des Teufels ist eine nüchterne Realität, und man darf nicht damit spielen.

Apg 19,18-20: „Und viele von denen, die gläubig geworden waren, kamen und bekannten und erzählten ihre Taten. Viele aber von denen, die Zauberkünste getrieben hatten, trugen die Bücher zusammen und verbrannten sie vor allen; und sie berechneten ihren Wert und kamen auf 50 000 Silberlinge. So breitete sich das Wort des Herrn mächtig aus und erwies sich als kräftig.“

Kapitel 14

Hier kommen die Anführer des Götzendienstes in der Verbannung zu Hesekiel und wollen ihn befragen. Gott verbietet dem Propheten, ihnen Antwort auf ihre Fragen zu geben. Stattdessen muss er ihnen das Wort Gottes verkündigen. Jeder einzelne von ihnen wird ganz persönlich dazu aufgefordert, seine Götzen hinwegzutun. Wenn nicht, dann wird Gott sich auch mit jedem einzelnen von ihnen ganz persönlich befassen und ihn aus dem Volk ausrotten. Sogar Hesekiel selbst wird hier davor gewarnt, sich zu falschen Aussagen verleiten zu lassen. Gott wird auch Hesekiel selbst ausrotten, wenn er nicht treu bleibt.

In geistlicher Anwendung gilt das Gleiche auch für uns heute, die wir uns Christen nennen. Jeder von uns ist ganz persönlich dazu aufgefordert, die Götzen seines alten Lebens wegzutun und gegen die Sünden seines alten Lebens anzukämpfen. Jeder von uns ist aufgefordert, sein Denken, Handeln und Wandeln zu reinigen und dem Herrn zu dienen mit den Gaben, die ihm der Heilige Geist geschenkt hat.

Rö 12,1-2: „Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, angesichts der Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber darbringt als ein lebendiges, heiliges, Gott

wohlgefälliges Opfer: Das sei euer vernünftiger Gottesdienst! Und passt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern lasst euch [in eurem Wesen] verwandeln durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“

Rö 12,11: „Im Eifer lasst nicht nach, seid brennend im Geist, dient dem Herrn!“

Eph 4,1: „So ermahne ich euch nun, ich, der Gebundene im Herrn, dass ihr der Berufung würdig wandelt, zu der ihr berufen worden seid, ...“

1Joh 3,1-3: „Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Darum erkennt uns die Welt nicht, weil sie Ihn nicht erkannt hat. Geliebte, wir sind jetzt Kinder Gottes, und noch ist nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen aber, dass wir ihm gleichgestaltet sein werden, wenn er offenbar werden wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich, gleichwie auch Er rein ist.“

Die Verse 12-23 bringen uns das Wort, nach welchem selbst Noah, Daniel und Hiob nur ihre eigenen Seelen aus einem Land retten könnten, über welches der Herr seine vier schlimmen Gerichte bringen würde, nämlich das Schwert, den Hunger, die wilden Tiere und die Pest (Vers 21). Dennoch wird es so sein, dass ein kleiner Überrest aus Jerusalem das Gericht überleben wird, weil Gott Gnade walten lässt. Diese Überlebenden werden nach Babel kommen und die Verbannten durch ihren veränderten Lebensstil trösten.

Kapitel 15

Hier kommt das Wort vom Holz des Weinstocks. Es ist von Natur aus ein Holz, aus dem nichts zu machen ist. In Bezug auf Israel und Jerusalem haben wir hierbei zweifellos zu denken an:

5Mo 7,6: „Denn ein heiliges Volk bist du für den HERRN, deinen Gott; dich hat der HERR, dein Gott, aus allen Völkern erwählt, die auf Erden sind, damit du ein Volk des Eigentums für ihn seist.“

Aus sich selbst heraus war Israel das Geringste unter allen Völkern, aber Gott hatte alle Voraussetzungen dafür geschaffen, dass dieses Volk Frucht für ihn tragen konnte. Israel sollte ein Volk von Königen und Priestern für den Herrn sein nach

2Mo 19,5-6: „Wenn ihr nun wirklich meiner Stimme Gehör schenken und gehorchen werdet und meinen Bund bewahrt, so sollt ihr vor allen Völkern mein besonderes Eigentum sein; denn die ganze Erde gehört mir, ihr aber sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein! Das sind die Worte, die du den Kindern Israels sagen sollst.“

Das Bild des Weinbergs und des Weinstocks steht mit diesen Dingen in engem Zusammenhang. Der Herr hat sich einen Weinstock aus Ägypten herausgebracht und ihn in Israel gepflanzt.

Ps 80,9-11: „Einen Weinstock hast du aus Ägypten herausgebracht; du hast die Heidenvölker vertrieben und ihn gepflanzt. Du machtest Raum vor ihm, dass er Wurzeln schlug und das Land erfüllte; sein Schatten bedeckte die Berge und seine Ranken die Zedern Gottes;“

Der Weinstock beziehungsweise der Weinberg wird bei Jesaja eindeutig als das Volk Israel bezeichnet. Dieser Weinberg trug allerdings nur schlechte Früchte und war endgültig zur Vernichtung bestimmt.

Jes 5,1-30: (bitte lesen Sie dieses Kapitel selbst in Ihrer Bibel)

Jer 2,20-21: „Denn vor langer Zeit habe ich dein Joch zerbrochen und deine Bande zerrissen; aber du hast gesagt: »Ich will nicht dienen!« Ja, du hast dich auf allen hohen Hügeln und unter allen grünen Bäumen als Hure hingestreckt! Und doch hatte ich dich gepflanzt als eine Edelrebe von ganz echtem Samen; wie hast du dich mir verwandeln können in wilde Ranken eines fremden Weinstocks?“

Jer 12,10-11: „Viele Hirten haben meinen Weinberg verwüstet und meinen Acker zertreten; meinen kostbaren Acker haben sie zur öden Wüste gemacht. Man hat ihn verheert; verwüstet trauert er vor mir. Das ganze Land liegt wüst, denn niemand nahm es sich zu Herzen.“

Hos 10,1-3: „Israel ist ein rankender Weinstock, der für sich selbst Frucht bringt. Je mehr Früchte er brachte, desto mehr Altäre bauten sie; je besser ihr Land war, desto schönere Götzenbilder machten sie. Ihr Herz ist falsch, nun sollen sie es büßen: Er wird ihre Altäre zerschlagen, ihre Götzenbilder zertrümmern. Dann werden sie bekennen müssen: »Wir haben keinen König mehr, weil wir den HERRN nicht fürchteten; und ein König, was kann der uns helfen?«“

Der Weinberg befand sich zu verschiedenen Zeiten in der Hand böser Weingärtner. Zunächst zur Zeit Jesajas, dann aber auch zur Zeit des Herrn:

Jes 3,14: „Der HERR geht ins Gericht mit den Ältesten seines Volkes und mit dessen Führern: Ihr habt den Weinberg kahl gefressen; was ihr dem Elenden geraubt habt, ist in euren Häusern!“

Mt 21,33-46: „Hört ein anderes Gleichnis: Es war ein gewisser Hausherr, der pflanzte einen Weinberg, zog einen Zaun darum, grub eine Kelter darin, baute einen Wachturm, verpachtete ihn an Weingärtner und reiste außer Landes. Als nun die Zeit der Früchte nahte, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, um seine Früchte in Empfang zu nehmen. Aber die Weingärtner ergriffen seine Knechte und schlugen den einen, den anderen töteten sie, den dritten steinigten sie. Da sandte er wieder andere Knechte, mehr als zuvor; und sie behandelten sie ebenso. Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen! Als aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Das ist der Erbe! Kommt, lasst uns ihn töten und sein Erbgut in Besitz nehmen! Und sie ergriffen ihn, stießen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt, was wird er mit diesen Weingärtnern tun? Sie sprachen zu ihm: Er wird die Übeltäter auf üble Weise umbringen und den Weinberg anderen Weingärtnern verpachten, welche ihm die Früchte zu ihrer Zeit abliefern werden. Jesus spricht zu ihnen: Habt ihr noch nie in den Schriften gelesen: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Vom Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbar in unseren Augen?« Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volk gegeben werden, das dessen Früchte bringt. Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschmettert werden; auf wen er aber fällt, den wird er zermalmen. Und als die obersten Priester und die Pharisäer seine Gleichnisse hörten, erkannten sie, dass er von ihnen redete. Und sie suchten ihn zu ergreifen, fürchteten aber die Volksmenge, weil sie ihn für einen Propheten hielt.“

Nach den schrecklichen Zerstörungen, die ihn heimsuchen würden, würde der Weinberg dann nach der Hilfe seines Gottes rufen:

Ps 80,12-20: „... er streckte seine Zweige aus bis ans Meer und seine Schoße bis zum Strom. Warum hast du nun seine Mauer niedrigerissen, dass alle ihn zerpfücken, die vorübergehen? Der Eber aus dem Wald zerwühlt ihn, und die wilden Tiere des Feldes weiden ihn ab. O Gott der Heerscharen, kehre doch zurück! Blicke vom Himmel herab und sieh, und nimm dich dieses Weinstocks an und des Setzlings, den deine Rechte gepflanzt, des Sohnes, den du dir großgezogen hast! Er ist mit Feuer verbrannt, er ist abgeschnitten, vor dem Schelten deines Angesichts sind sie umgekommen! Deine Hand sei über dem Mann deiner Rechten, Über dem Sohn des Menschen, den du dir großgezogen hast, so werden wir nicht von dir weichen. Belebe uns, so wollen wir deinen Namen anrufen! O HERR, Gott der Heerscharen, stelle uns wieder her! Lass dein Angesicht leuchten, so werden wir gerettet!“

Schließlich würde der Weinberg am Ende gute Frucht hervorbringen und die ganze Erde damit erfüllen:

Jes 27,2-6: „An jenem Tag [wird man sagen]: Ein Weinberg von feurigen Weinen! Besingt ihn! Ich, der HERR, behüte ihn und bewässere ihn zu jeder Zeit; ich bewache ihn Tag und Nacht, damit sich niemand an ihm vergreift. Zorn habe ich keinen. Wenn ich aber Dornen und Disteln darin fände, so würde ich im Kampf darauf losgehen und sie allesamt verbrennen! Es sei denn, dass man Schutz bei mir suchte, dass man Frieden mit mir machte, ja, Frieden machte mit mir. In zukünftigen Zeiten wird Jakob Wurzel schlagen, Israel wird blühen und grünen, und sie werden den ganzen Erdkreis mit Früchten füllen.“

Die letztgenannte Stelle kann nur völlig verstanden werden zusammen mit Joh 15,1-7:

„Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; jede aber, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir, und ich [bleibe] in euch! Gleichwie die Rebe nicht von sich selbst aus Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun. Wenn jemand

nicht in mir bleibt, so wird er weggeworfen wie die Rebe und verdorrt; und solche sammelt man und wirft sie ins Feuer, und sie brennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch zuteilwerden.“

Der Herr Jesus Christus ist der wahre Weinstock. Das Identitätszentrum der Gläubigen des Neuen Testaments sind nicht mehr das Land Israel im mittleren Osten und das Volk der Juden, sondern es ist der Herr selbst. So wie im Rückblick auf Ps 80,9-11 das Volk Israel im Alten Testament als der Weinstock Gottes aus Ägypten herausgebracht wurde und in Israel Wurzeln schlug, so wurde auch im Neuen Testament der wahre Israel (Jes 49,3), der wahre Weinstock, der Herr Jesus Christus, aus Ägypten (wohin er mit seinen Eltern vor Herodes geflohen war) nach Israel herausgeführt und schlug dort Wurzeln:

Jes 11,1-2: „Und es wird ein Zweig hervorgehen aus dem Stumpf Isaia und ein Schössling hervorbrechen aus seinen Wurzeln. Und auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rats und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN.“

Dieser wahre Weinstock erfüllt mit seinen Reben auf der Erde bereits heute alle Nationen mit seiner Gegenwart. Der Leib Christi, also der wahre Weinstock mit seinen Reben, ist bereits heute über die ganze Erde ausgebreitet, obwohl das Reich Gottes in seiner äußerlichen Form noch nicht die Herrschaft über die Welt innehat. Noch herrscht äußerlich betrachtet der Fürst dieser Welt über die Systeme dieser Welt. Das wird sich aber ändern bei der Wiederkunft des Herrn. Dann wird die alte Welt vergehen und eine neue Welt geschaffen werden. Das Reich des Herrn ist nicht von dieser Welt (Joh 18,36), sondern es wird erst in der neuen und ewigen Schöpfung die gesamte Welt einnehmen und beherrschen. Dann wird der wahre Weinstock (der Herr Jesus Christus) zusammen mit allen seinen Reben (den Gläubigen aller Zeiten) die Erde erfüllen und für immer bewohnen.

Kapitel 16

Dieses Kapitel bringt uns Gottes Wort über Jerusalem als seiner treulosen Ehefrau. Die Verse 1-4 erinnern an die Anfänge zur Zeit der Patriarchen. Die Verse 5-7 bringen uns in die Zeit der Sklaverei in Ägypten, als das Volk sich trotz des Drucks der Ägypter stark vermehrte und zu vielen Tausenden anwuchs. Vers 8 bringt uns zum Mosebund am Berg Sinai. In den Versen 9-12 finden wir den Aufbau des Volkes bis zum Ende der

Richterzeit. Die Verse 13-14 erinnern uns an die Zeit der Könige David und Salomo. Von Vers 15-34 finden wir dann den Abfall und die Untreue der Frau Gottes. Hier ist die ganze Königszeit mit der Teilung des Reiches, dem Götzendienst des Nordreiches und den Treulosigkeiten des Südreiches zusammengefasst, welche bis in die Zeit des Propheten Hesekiel hineinreichen. Ab Vers 35 kündigt Gott dann das Gericht an. Er vergleicht Jerusalem mit Sodom, welches er als Jerusalems Schwester bezeichnet. Samaria wird als die ältere Schwester bezeichnet. Sodom und Samaria sind bereits untergegangen, und nun wird auch Jerusalem untergehen. Jerusalem muss bis Vers 59 seine Schuld tragen. Am Ende (Vers 60-63) wird Gott sich aber an seinen Bund erinnern und einen ewigen Bund mit der Stadt schließen. Hier finden wir wieder den neuen Bund wie bereits in Kapitel 11 und später wieder in Kapitel 36. Das neue Jerusalem wird sich seiner Sünden schämen und für die Vergebung dankbar sein.

Kapitel 17

Hier legt der Prophet dem Volk in Babel das Rätsel von dem Weinstock und den zwei Adlern vor. Es beinhaltet Gottes genaue Analyse der politischen Situation in Israel zur Zeit des Königs Zedekia, welche ja auch die Zeit des Propheten Hesekiel in Babylon war. Der erste Adler ist der König von Babylon. Der wuchernde Weinstock von niedrigem Wuchs ist der Rest des Volkes Israel, welcher unter der Führung Zedekias nach der zweiten Wegführung durch die Babylonier noch im Land verblieben ist. Der zweite Adler ist der Pharao von Ägypten. Der Weinstock neigt seine Ranken dem zweiten Adler zu, obwohl er von dem ersten Adler stabil gepflanzt worden ist. Es gelingt ihm jedoch nicht, sondern er verdorrt gänzlich.

In der Politik Israels hat sich das Gleichnis wie folgt erfüllt: Nach der zweiten Wegführung, in welcher Jekonja und Hesekiel nach Babylon gebracht wurden, setzte Nebukadnezar den Onkel Jekonjas als neuen König ein und änderte seinen Namen von Mattanja in Zedekia. Dieser Zedekia blieb trotz der Warnungen des Propheten Jeremia nicht unterwürfig, sondern suchte ein politisches Bündnis mit Ägypten, um aus der Herrschaft Babylons freizukommen. Dies führte schließlich zu dem letzten Angriff der Babylonier mit der Vernichtung des Tempels und der Stadt. Der Pharao konnte Zedekia nicht helfen, und der letzte König Israels kam in Babel im Herrschaftsgebiet Nebukadnezars zu seinem Ende.

2Kö 24,17: „Und der König von Babel machte Mattanja, Jojachins Onkel, zum König an seiner Stelle, und änderte seinen Namen in Zedekia.“

2Chr 36,11-13: „Zedekia war 21 Jahre alt, als er König wurde, und er regierte 11 Jahre lang in Jerusalem. Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, seines Gottes, und er demütigte sich nicht vor dem Propheten Jeremia, [der] aus dem Mund des HERRN [zu ihm redete]. Dazu fiel er ab von dem König Nebukadnezar, der einen Eid bei Gott von ihm genommen hatte, und wurde halsstarrig und verstockte sein Herz, sodass er nicht zu dem HERRN, dem Gott Israels, umkehren wollte.“

2Kö 25,4-7: „Da brach [der Feind] in die Stadt ein, und alle Kriegersleute flohen bei Nacht durch das Tor zwischen den beiden Mauern, beim Garten des Königs; und da die Chaldäer rings um die Stadt her lagen, zog man den Weg zur Arava. Aber das Heer der Chaldäer jagte dem König nach und holte ihn ein auf den Ebenen von Jericho, nachdem sein ganzes Heer sich von ihm zerstreut hatte. Sie aber fingen den König und führten ihn hinauf zum König von Babel nach Ribla, und man sprach das Urteil über ihn. Und sie metzelten die Söhne Zedekias vor dessen Augen nieder; danach stachen sie Zedekia die Augen aus und banden ihn mit zwei ehernen Ketten und führten ihn nach Babel.“

Unser Kapitel endet mit einem Wort des Segens und der Hoffnung. Es geht hier um die Wiederherstellung des Königtums Davids. Im Alten Testament hat dies nicht mehr stattgefunden. Die Erfüllung kam erst durch den großen David, den Herrn Jesus Christus, welchem der Vater den Thron Davids für immer und ewig gegeben hat. Dieser König baut ein ewiges Haus für den Vater und sitzt auf einem ewigen Thron.

1Chr 17,12-14: „Der wird mir ein Haus bauen, und ich werde seinen Thron auf ewig befestigen. Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein. Und ich will meine Gnade nicht von ihm weichen lassen, wie ich sie von dem weichen ließ, der vor dir war; sondern ich will ihn auf ewig über mein Haus und mein Königreich einsetzen, und sein Thron soll auf ewig fest stehen!“

Lk 1,31-33: „Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären; und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird regieren über das Haus Jakobs in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.“

Kapitel 18

Gott kündigt hier sein Gericht über jeden einzelnen Israeliten an, und dieses Gericht wird genau dem Werk jedes einzelnen entsprechen. Die Nachkommen werden nicht für die Sünden ihrer Eltern gerichtet oder umgekehrt. Jeder wird für seine eigene Sünde sterben. Nachfolgend werden bis einschließlich Vers 20 verschiedene Dinge aus dem mosaischen Gesetz angesprochen. Ab Vers 21 wird noch einmal jeder einzelne Israelit eindringlich zur völligen Herzensumkehr mit Abwendung von allen seinen sündigen Wegen aufgefordert. Noch ist Zeit zur Umkehr! Innerhalb von drei Jahren wird die Belagerung Jerusalems beginnen, nach fünf Jahren wird der Untergang kommen. Vers 32: Gott hat kein Gefallen am Tod des Sünders, er möchte die Umkehr und die Rettung des Sünders.

Hier ist natürlich das Herz Gottes offenbar geworden. Gott ist nicht grausam. Er will sein Volk retten und nicht vernichten. Er will vergeben, aber er kann das nur dann tun, wenn der Mensch seine eigene Sünde anerkennt und wegtut. Wenn der Mensch dies nicht tut, dann wird Gott ihn am Ende richten müssen. Es gibt keinen anderen Weg, denn Gott ist auch heilig.

Die Verbindung zur Verkündigung des Evangeliums in unserem Zeitalter ist klar und einfach. Die Errettung im Neuen Testament ist jedoch ganz aus Glauben. Auf sie folgt Leben des dankbaren Gehorsams und der Hingabe an den Retter Jesus Christus. Ohne den persönlichen Glauben an sein stellvertretendes blutiges Kreuzopfer gibt es für den Sünder keine Rettung, sondern nur das Gericht.²

Joh 3,16-18: „Denn so [sehr] hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelt, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes geglaubt hat.“

Joh 5,24-25: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Die Stunde kommt und ist schon da, wo die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie hören, werden leben.“

Apg 2,38-40: „Da sprach Petrus zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; so werdet

² Siehe hierzu auch unseren Text: „Das Opfer“ unter www.DieLetzteStunde.de.

ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die ferne sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird. Und noch mit vielen anderen Worten gab er Zeugnis und ermahnte und sprach: Lasst euch retten aus diesem verkehrten Geschlecht!“

1Kor 15,1-4: „Ich erinnere euch aber, ihr Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, durch das ihr auch gerettet werdet, wenn ihr an dem Wort festhaltet, das ich euch verkündigt habe – es sei denn, dass ihr vergeblich geglaubt hättet. Denn ich habe euch zuallererst das überliefert, was ich auch empfangen habe, nämlich dass Christus für unsere Sünden gestorben ist, nach den Schriften, und dass er begraben worden ist und dass er auferstanden ist am dritten Tag, nach den Schriften, ...“

Eph 2,8-10: „Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und das nicht aus euch – Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme. Denn wir sind seine Schöpfung, erschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.“

1Tim 2,3-6: „... denn dies ist gut und angenehm vor Gott, unserem Retter, welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle gegeben hat. [Das ist] das Zeugnis zur rechten Zeit, ...“

Kapitel 19

Dieses Kapitel kann in kurzen Worten abgehandelt werden. Es ist ein Klagelied über die Fürsten Israels, über ihr Versagen, ihren Untergang und ihre Verschleppung nach Babylon. Auch das Motiv des Weinstocks findet sich wieder. Der starke Weinstock wurde abgerissen, seine Früchte sind vom Ostwind verdorrt, es ist ihm kein starker Ast mehr übrig geblieben, welcher zum Herrscherstab tauglich wäre. Es ist das Ende des Königreichs Israel, der Untergang. Der letzte Vers sagt es noch einmal: Das ist ein Klagelied und zum Klagegesang bestimmt.

Gott selbst und auch der Prophet lassen uns hier den Kummer ihres Herzens über dieses Volk erkennen, welchen wir auch so oft im Buch des Propheten Jeremia wiederfinden. Jeremia musste zur gleichen Zeit unter ungleich schwereren Umständen als Hesekiel in der Stadt Jerusalem ausharren. Er erlebte am eigenen Leib die Belagerung, den Untergang, die Ermordung Gedaljas und die Verschleppung nach Ägypten in der vierten

Wegführung. Auch nach dem Untergang musste er unaufhörlich Tränen über Jerusalem vergießen. Das Buch der Klagelieder ist ein eindrucksvolles und bewegendes Zeugnis hiervon.

Kapitel 20

Wir befinden uns hier im siebten Jahr der Wegführung Hesekiels, zwei Jahre vor dem Beginn der Belagerung und vier Jahre vor dem Untergang Jerusalems. Hesekiel muss wiederum das Wort Gottes an die Ältesten Israels richten, anstatt ihre Fragen zu beantworten. Gott kann keinen vertrauten Umgang mehr mit diesen Leuten haben, sondern ihnen nur noch durch den Mund des Propheten das Gericht ankündigen. Hesekiel redet über verschiedenste Verfehlungen des Volkes unter dem Gesetz Moses und blickt zurück auf den Exodus aus Ägypten mit der darauf folgenden Widerspenstigkeit Israels in der Wüste. Sie hielten den Sabbat nicht, sie taten ihre Götzen nicht weg, sie opferten sogar ihre Söhne im Feuer, sie verschmähten das Land und mussten vierzig Jahre umherziehen. Nach dem Einzug in das Land setzten sie ihren Götzendienst unvermittelt fort. Jetzt ist es aus! Gott lässt sich von diesen Leuten nicht mehr befragen. Das Ende wird kommen. Gott kündigt es nur noch an.

Die Verse 39-44 reden über Wiederherstellung. Gott kündigt die Rückkehr des Volkes aus der Gefangenschaft an. Dies erfüllte sich zum einen siebzig Jahre später. Zum anderen wird hier auch die Sammlung eines geistlich verwandelten Israels vorhergesagt, welches sich am Ende seiner Sünden schämen wird, und welches Vergebung empfangen wird. Bereits in Vers 37 wird angedeutet, dass diese geistliche Wiederherstellung mit dem Stab eines Hirten und mit der Verpflichtung eines Bundes zu tun hat. In Kapitel 36 werden wir erkennen, was die Erneuerung Israels bedeuten wird. Es wird der Empfang eines neuen Herzens, eines ewigen Lebens und eines neuen Geistes sein. Außerdem wird Gott dem Volk seinen eigenen Geist geben. Wir erkennen hier angedeutet den neuen Bund, welchen wir auch in Jer 31,31-34 finden. Der Hirte ist im Gegensatz zu den falschen und bösen Hirten des Volkes der Herr Jesus Christus, wie wir es im Alten und Neuen Testament klar erkennen können. Auch in Kapitel 34 werden wir noch einmal darauf zurückkommen.

Ps 23: „Ein Psalm Davids. Der HERR ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf grünen Auen und führt mich zu stillen Wassern. Er erquickt meine Seele; er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und wenn ich auch wanderte durchs Tal der Todesschatten, so fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Stab, die trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde; du hast mein Haupt

mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über. Nur Güte und Gnade werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Haus des HERRN immerdar.“

Sach 11: (bitte lesen Sie dieses gesamte Kapitel in Ihrer Bibel)

Joh 10,11-16: „Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Der Mietling aber, der kein Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht; und der Wolf raubt und zerstreut die Schafe. Der Mietling aber flieht, weil er ein Mietling ist und sich nicht um die Schafe kümmert. Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und bin den Meinen bekannt, gleichwie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne; und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die nicht aus dieser Schafhürde sind; auch diese muss ich führen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte sein.“

Kapitel 21

Der Herr kündigt durch den Propheten in Einzelheiten an, dass nun das Schwert über Jerusalem kommen wird. Der Prophet muss bitterlich stöhnen wie ein Mann mit einem schmerzhaften Lendenbruch (Vers 11). Es wird Gottes eigenes Schwert in seiner eigenen Hand sein, welches das Volk und die Stadt schlagen wird. Die Verse 23-29 offenbaren den genauen Schlachtplan Nebukadnezars. Er wird auf zwei Wegen in das Land einmarschieren, Jerusalem in die Zange nehmen und es vernichten.

Hes 21,30-32: „Was aber dich betrifft, du entweihter Gesetzloser, du Fürst Israels, dessen Tag kommt zur Zeit der Sünde des Endes, so spricht GOTT, der Herr: Fort mit dem Kopfbund, herunter mit der Krone! So wird es nicht bleiben: Das Niedrige soll erhöht, und das Hohe soll erniedrigt werden! Zunichte, zunichte, zunichte will ich sie machen; auch dies soll nicht so bleiben, bis der kommt, dem das Anrecht zusteht, dem werde ich sie geben!“

Zahlreiche Ausleger haben Vers 30 in die Zeit des Weltendes kurz vor der Wiederkunft des Herrn verortet. Diese Deutung muss jedoch mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden, denn sie widerspricht dem Kontext des gesamten Kapitels, ja des gesamten Buches Hesekeil in deutlicher Art und Weise. Der Vers ist wohl besser wie folgt zu übersetzen: „Was aber dich betrifft, du entweihter Gesetzloser, du Fürst Israels, dessen Tag kommt zu der Zeit, wenn die Sünde das Ende herbeiführt, ...“.

Hesekiel redet hier zwei Jahre vor Beginn der Belagerung und vier Jahre vor dem Untergang der Stadt sowohl zu dem übrigen Volk als auch persönlich in aller Direktheit zu seinem letzten König Zedekia. Hesekiel redet hier nicht über einen imaginären König Israels am Ende der Welt, sondern über den sehr konkret anwesenden letzten König Jerusalems zur Zeit des Endes der damaligen Existenz der Stadt und des Tempels. Hesekiels gesamter Dienst bis einschließlich Kapitel 33 spielt sich nämlich genau zeitgleich zur Herrschaft dieses Königs ab, die beiden sind Zeitgenossen. Zedekia ist verantwortlich für das Elend, welches der Prophet Jeremia während dieser Zeit in Jerusalem zu erleiden hat. Jerusalem hätte sich ohne Belagerung ergeben können, wenn Zedekia auf Jeremia gehört hätte, aber er tat es nicht. Er führte die Stadt und das gottlose Volk sehenden Auges in den Untergang. Dann versuchte er sich auch noch durch die Mauer Jerusalems aus dem Kampfgetümmel davonzustehlen, um seine eigene Haut zu retten. Bereits zuvor ist genau dieser König wiederholt vom Propheten erwähnt worden. Siehe hierzu insbesondere Kapitel 12, wo er als „der Fürst, der in ihrer Mitte ist“ bezeichnet wird. Hesekiel muss dort sogar die Art und Weise des Fluchtversuchs Zedekias bildlich darstellen. Wir lesen noch einmal:

2Kö 25,4-7: „Da brach [der Feind] in die Stadt ein, und alle Kriegersleute flohen bei Nacht durch das Tor zwischen den beiden Mauern, beim Garten des Königs; und da die Chaldäer rings um die Stadt her lagen, zog man den Weg zur Arava. Aber das Heer der Chaldäer jagte dem König nach und holte ihn ein auf den Ebenen von Jericho, nachdem sein ganzes Heer sich von ihm zerstreut hatte. Sie aber fingen den König und führten ihn hinauf zum König von Babel nach Ribla, und man sprach das Urteil über ihn. Und sie metzelten die Söhne Zedekias vor dessen Augen nieder; danach stachen sie Zedekia die Augen aus und banden ihn mit zwei ehernen Ketten und führten ihn nach Babel.“

Hes 12,10-13: „Sage zu ihnen: So spricht GOTT, der Herr: Diese Last gilt dem Fürsten in Jerusalem und dem ganzen Haus Israel, in deren Mitte sie wohnen. Sage: Ich bin für euch ein Wahrzeichen! Wie ich es gemacht habe, so soll es ihnen gehen! In die Verbannung, in die Gefangenschaft müssen sie wandern! Und der Fürst, der in ihrer Mitte ist, wird seine Schulter beladen und sich im Finstern davonmachen. Man wird durch die Mauer brechen, um ihn da hinauszuführen; er wird sein Angesicht verhüllen, damit er mit seinen Augen das Land nicht ansehen muss. Ich will auch mein Fanggarn über ihn ausspannen, und er wird in meinem Netz gefangen werden; und ich will ihn nach Babel führen, in das Land der Chaldäer; aber er wird es nicht sehen; und dort soll er sterben.“

„... Fort mit dem Kopfbund, herunter mit der Krone!...“ (Vers 31). Der Kopfbund symbolisiert an dieser Stelle das verkommene Priestertum zur Zeit des Endes, welches durch die Priester Seraja und Zephanja repräsentiert war. Beide wurden von Nebusaradan nach Ribla geführt und dort ebenso wie Zedekias Söhne getötet.

2Kö 25,18-21: „Und der Oberste der Leibwache nahm Seraja, den Oberpriester, und Zephanja, den zweiten Priester, und die drei Hüter der Schwelle; er nahm auch einen Kämmerer aus der Stadt, der über die Kriegsleute gesetzt war, und fünf Männer, die stets vor dem König waren, die in der Stadt gefunden wurden, und den Schreiber des Heerführers, der das einfache Volk für das Heer aushob, und 60 Männer aus dem einfachen Volk, die in der Stadt gefunden wurden; diese nahm Nebusaradan, der Oberste der Leibwache, und brachte sie zum König von Babel nach Ribla. Und der König von Babel ließ sie hinrichten in Ribla im Land Hamat. So wurde Juda aus seinem Land gefangen hinweggeführt.“

Dies war das Ende des Priestertums und des Königtums im alten Israel. Danach gab es auf dem Thron Israels keinen einzigen von Gott eingesetzten König mehr. Herodes war zwar zur Zeit des Herrn Jesus Christus König, aber er war kein Jude, sondern ein von den Römern eingesetzter Idumäer (Edomiter). Während des Wiederaufbaus des Tempels und der Stadt nach der Babylonischen Gefangenschaft hatte Josua das Priesteramt inne. Serubbabel hatte das Amt des politischen Führers inne. Er war jedoch ein Enkel des verfluchten Jekonja und konnte daher niemals König werden. In Sach 6,13 finden wir aus dieser Zeit den Hinweis des Propheten, dass einmal einer auf dem Thron sitzen würde, welcher zu gleicher Zeit Priester und König über Israel sein würde. Dieser Priesterkönig ist natürlich der Herr Jesus Christus. Er wird den geistlichen Tempel Gottes bauen, nämlich die Gemeinde der Gläubigen des neuen und ewigen Bundes. Der Herr ist der Hohepriester und der König seines geistlichen und ewigen Israels, nämlich der Gemeinde.

Jer 22,28-30: „Ist dieser Mann, dieser Konja, denn ein verworfenes, zertrümmertes Gefäß? Ist er ein Geschirr, an dem man keinen Gefallen findet? Warum wurde er samt seinem Samen weggeschleudert und hingeworfen in ein Land, das ihnen unbekannt ist? O Land, Land, Land, höre das Wort des HERRN! So spricht der HERR: Schreibt diesen Mann auf als kinderlos, als einen Mann, der sein Leben lang nicht gedeihen wird; ja, keiner seiner Nachkommen wird gedeihen, dass er auf dem Thron Davids sitzen und weiterhin über Juda herrschen könnte!“

Mt 1,12: „Nach der Wegführung nach Babylon zeugte Jechonja den Schealtiel; Schealtiel zeugte den Serubbabel;“

Sach 6,13: „Ja, er ist's, der den Tempel des HERRN bauen wird, und er wird Herrlichkeit [als Schmuck] tragen und auf seinem Thron sitzen und herrschen, und er wird Priester sein auf seinem Thron, und der Rat des Friedens wird zwischen beiden bestehen.“

Der Herr ist derjenige, auf den Hes 21,32 hinweist. Er ist der Schilo. Dieses Wort hat zwei Bedeutungen. Es kann zum einen übersetzt werden mit Friedensbringer oder Ruhespender. Zum anderen hat es im Zusammenhang unseres Verses und im Kontext unseres Kapitels eine andere Bedeutung. Der Schilo ist „der dem das Anrecht zusteht“. Die Könige Israels und die Priester hatten jegliches Anrecht auf ihre Positionen verspielt. Sie waren unwürdig und unrein. Sie mussten im Gericht weggetan werden. Nach langen Jahrhunderten ohne König, nach langer Zeit unter einem Priesterdienst in einem Heiligtum ohne Bundeslade und ohne die Anwesenheit der Herrlichkeit Gottes gingen sowohl die hohepriesterliche Würde als auch die königliche Würde in die Hand des einen Mannes über, der alle Anrechte besitzt: Jesus Christus. Er wird seine Anrechte niemals mehr aus der Hand geben.

IChr 17,12-14: „Der wird mir ein Haus bauen, und ich werde seinen Thron auf ewig befestigen. Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein. Und ich will meine Gnade nicht von ihm weichen lassen, wie ich sie von dem weichen ließ, der vor dir war; sondern ich will ihn auf ewig über mein Haus und mein Königreich einsetzen, und sein Thron soll auf ewig fest stehen!“

Lk 1,31-33: „Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären; und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird regieren über das Haus Jakobs in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.“

Mk 16,19: „Der Herr nun wurde, nachdem er mit ihnen geredet hatte, aufgenommen in den Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes.“

Hebr 8,1-2: „Die Hauptsache aber bei dem, was wir sagen, ist: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel, einen Diener des Heiligtums und der wahrhaftigen Stiftshütte, die der Herr errichtet hat und nicht ein Mensch.“

Der Rest des Kapitels redet in Vers 33-37 über Gottes Gerichtshandeln mit den Ammonitern. Sie schmähten Jerusalem als die Zerstörung kam. Gott kündigt ihnen an, dass auch sie den Tod finden und zur Hölle fahren würden. Nebukadnezar erfüllte diese Prophetie im Verlauf seines Feldzugs.

Kapitel 22

Auch dieses Kapitel kann in kurzen Worten abgehandelt werden. Gott redet über die Sünden Jerusalems und ganz Israels, welche zum Gericht geführt haben. Blutvergießen in der Stadt, Götzendienst, Gewaltherrschaft der Fürsten, Verstoßung der Witwen und Waisen, Entheiligung des Sabbats, Verleumdung, grobe sexuelle Sünden, Bestechung, unrechtmäßiger Gewinn. Sie haben in jeder Hinsicht versagt und können es nicht mehr aushalten, wenn Gott mit ihnen abrechnen wird (Vers 14). Sie sind zu Silber, Erz, Eisen, Blei, Zinn und Schlacken geworden, welche Gott nur noch in den Schmelzofen des Gerichts bringen kann. In den Versen 24-31 werden noch einmal alle Gruppen angesprochen: Die Propheten, die Priester, die Fürsten, das Volk des Landes.

Kapitel 23

Hier finden wir ganz Israel im Bild der Schwestern **Ohola** und **Oholiba**. Samaria ist Ohola, und Jerusalem ist Oholiba (Vers 4). Ohola bedeutet „ihr eigenes Zelt“ in Anspielung auf die Tatsache, dass das Nordreich Israels nach der Abspaltung vom Süden unter Jerobeam I und Rehabeam seine eigenen Heiligtümer mit der Anbetung der goldenen Kälber in Dan und Bethel besaß. Oholiba bedeutet „mein Zelt in ihr“ in Anspielung auf die Tatsache, dass im Südreich der wahre Tempel Gottes mit dem wahren Heiligtum stand.

Beide Schwestern werden als Prostituierte beschrieben, welche seit ihrer Jugend ohne Unterlass mit den verschiedensten Männern Unzucht getrieben haben. In teilweise graphischen sexuellen Bildern werden Einzelheiten dieser Unzucht mit den verschiedensten Herrschern und deren Götzen beschrieben. Die Geschichte geht zunächst von Ägypten bis zum Untergang des Nordreiches (Ohola) durch die Hand der Assyrer. Ab Vers 22 bis zum Ende des Kapitels folgt dann in aller Ausführlichkeit das Gericht Gottes über Oholiba. Innerhalb von noch vier Jahren wird es soweit sein. Jerusalem wird ebenso wie vor ihr Samaria zerstört sein.

Kapitel 24

Wir befinden uns am zehnten Tag des zehnten Monats im neunten Jahr der Vertreibung, welches zugleich auch das neunte Jahr Zedekias ist. An genau diesem Tag beginnt die Belagerung Jerusalems durch Nebukadnezar, und dem Propheten wird es geoffenbart.

Hes 24,1-2: „Im neunten Jahr, im zehnten Monat, am zehnten Tag des Monats, erging das Wort des HERRN an mich folgendermaßen: Menschensohn, schreibe dir den Namen dieses Tages auf, ja, eben dieses heutigen Tages; denn der König von Babel rückt an eben diesem Tag gegen Jerusalem heran!“

2Kö 25,1: „Und es geschah im neunten Jahr seiner Königsherrschaft, am zehnten Tag des zehnten Monats, da kam Nebukadnezar, der König von Babel, und sein ganzes Heer gegen Jerusalem und belagerte die Stadt; und sie bauten Belagerungstürme rings um sie her.“

Die Verse 1-14 bringen eine weitere schreckliche Symbolhandlung, welche der Prophet vor den Augen der Verbannten in Babylon ausführen muss. Ein Kessel wird mit Wasser und dem besten Fleisch gefüllt. Das Fleisch wird zusammen mit den Knochen durchgekocht und dann kochend heiß aus dem Kessel herausgenommen. Danach wird eine Brühe bereitet, und die Knochen müssen in der Hitze des Feuers anbrennen. Am Ende wird sogar der leere Topf auf dem Feuer zum Glühen gebracht, um den Rost vom Eisen zu entfernen. Es hat aber keinen Sinn, denn der Rost bleibt bestehen. Das Bild deutet auf die Schrecken der völligen Vernichtung hin. Alles Leben wird aus der Stadt hinweggenommen, und danach wird die Stadt selbst zusammen mit dem Tempel niedergebrannt. Auch in diesem fürchterlichen Gericht wird Jerusalem nicht von seinen Sünden gereinigt werden, denn es ist zu spät.

Nun wird Hesekeil von Gott in Vers 15-17 auf den plötzlichen Tod seiner Frau vorbereitet. Am Morgen muss er den Kessel erhitzen und zu dem Volk reden. Am Abend stirbt seine Frau. So wie Gott seine Frau Jerusalem verlieren wird, so verliert auch Hesekeil seine Frau. So wie Hesekeil seine Frau verliert, so wird auch Jerusalem seine Frauen, Töchter und Söhne verlieren. So wie Hesekeil nicht einmal eine Totenklage über seine Frau erheben darf, so wird auch Gott von nun an keine Klage mehr über den kommenden Tod seiner Frau erheben. Es ist vorbei. Für die kommenden etwa zwei Jahre wird Hesekeil einsam und stumm einhergehen. Er wird weiterhin nur dann seinen Mund gegenüber dem Volk öffnen können, wenn Gott ein Wort hineingelegt hat. Diese Zeit ist eine Zeit der tiefsten Trauer und Einsamkeit für den Propheten. So wie Jeremia in Jerusalem trauern und leiden muss, so muss es auch Hesekeil in der Verbannung tun. Gott kündigt jedoch an, dass die Stummheit des Propheten an dem Tag enden wird, an

welchem er durch den Flüchtling aus der gefallenen Stadt die Nachricht vom Untergang bekommen wird (Vers 25-27).

Kapitel 25

Mit diesem Kapitel beginnt ein neuer Abschnitt des Buches, nämlich Hesekiels Prophetien betreffend Gottes Gerichtsworte über die benachbarten Nationen. Es handelt sich um insgesamt sieben Nationen in folgender Reihenfolge: Ammoniter, Moabiter, Edomiter, Philister, Tyrus, Zidon, Ägypten. Alle diese Nationen waren auf ihre eigene Weise in den Konflikt zwischen Israel und Babylon verwickelt. Die ersten sechs Nationen beziehungsweise Städte hatten sich beim Untergang Israels durch Nebukadnezar gefreut und darin eine Gelegenheit gesehen, ihren eigenen Einfluss in Palästina zu vergrößern. Ihnen allen sagt Gott den Untergang voraus. Nur die siebte Nation Ägypten hatte aus welchen Gründen auch immer versucht, den Zusammenbruch Judas zu verhindern. Deshalb bekommt Ägypten als einzige Nation die Verheißung, in geschwächtem und verkleinertem Zustand weiter zu existieren. In der Betrachtung der folgenden Kapitel werden wir nicht allzu sehr auf die kleineren Nationen Ammon, Moab, Edom, Philistää und Zidon eingehen. Sie werden nur kurz erwähnt. Etwas mehr soll hingegen gesagt werden über Tyrus (Kapitel 26,1 bis 28,19) und Ägypten (Kapitel 29,1 bis 32,32). Und nun los.

Die Verse 1-7 reden über **Ammon**. Es hat sich gefreut und gejubelt über Jerusalems Untergang. Deshalb wird auch seine eigene Hauptstadt Rabba in Trümmer fallen, das ganze Land wird zu einer Kamelweide und zum Lagerplatz der Herden werden. Die Verse 8-11 reden über **Moab**. Sie haben gesagt, dass Israel wie alle Heidenvölker sei und das Gleiche wie alle zu erleiden hätte. Daher werden sie zusammen mit Ammon den Söhnen des Ostens (den Arabern) zum Erbe gegeben. Das ist bis heute so geblieben. Die Verse 12-14 reden über **Edom**. Sie haben Rachsucht gegenüber Juda empfunden. Daher werden sie alle durch das Schwert fallen und das Land wird in Trümmer gelegt. Die Verse 15-17 reden über die **Philister**. Auch sie haben aus Rachsucht und ewiger Feindschaft gehandelt. Sie werden an der Meeresküste durch grimmige Züchtigung umgebracht.

Alle diese Nationen sind heute untergegangen. Ihre Gebiete werden zwar bis heute bewohnt, jedoch schon lange nicht mehr von den ursprünglichen Bevölkerungen. Man kann in unseren Tagen zwar noch ihre ehemaligen geographischen Gebiete erkennen. Es ist jedoch nicht mehr möglich, die alten Bevölkerungen zu finden, denn diese wurden ausgerottet. Die Gebiete des ehemaligen Ammon, Moab und Edom sind in unseren Tagen das Königreich Jordanien. Sie werden von haschemitischen Arabern und von einigen der Palästinenser bewohnt. Das Gebiet der ehemaligen Philister entspricht in

unserer Zeit weitgehend dem Gazastreifen in Israel, und es wird von den Palästinensern bewohnt, welche ein vielgestaltiges Mischvolk von letztlich nicht ganz geklärter Herkunft sind.

Kapitel 26

Hier beginnt der Abschnitt über Tyrus. Tyrus lag im Altertum im Gebiet von Phönizien im heutigen Staatsgebiet des Libanon. Es war eine uralte und äußerst prächtige Handelsmetropole. Die Phönizier waren die besten Seeleute ihrer Zeit und bereisten mit ihren Flotten das gesamte Mittelmeer. Man kann davon ausgehen, dass sie auch noch weit über Gibraltar hinaus entlang der afrikanischen und europäischen Küsten gereist sind. Manche glauben sogar, dass es ihnen bereits in der Vorzeit gelungen sei, den Atlantik zu überqueren.

Die Tyrer hatten hervorragende Beziehungen zu David und Salomo, denn der König Hiram von Tyrus lieferte nicht nur die meisten Baumaterialien für den Tempel Salomos, sondern er stellte auch noch die wichtigsten Handwerker und Künstler für die Fertigstellung des Projekts zur Verfügung. In späterer Königszeit kam es jedoch zu einer erheblichen Verschlechterung der Beziehungen und es gab wiederholt heftige Auseinandersetzungen zwischen den Königen Israels, Syriens und des Libanon.

Tyrus blieb bis zur Zeit Nebukadnezars weiterhin eine der prächtigsten, wenn nicht die prächtigste Handelsmetropole des Altertums. Der König und das Volk der Stadt hielten sich für unbesiegbar, denn die Stadt selbst lag zum einen auf felsigem Gebiet an der Mittelmeerküste, zum anderen auf einem uneinnehmbaren Felsmassiv mitten im Meer vor der Küste. Über Jahrhunderte hinweg hatten sich alle bisherigen Feinde bei dem Versuch der Eroberung dieser Seefestung die Zähne ausgebissen. In Tyrus konnte man sicher sein im Gefühl des eigenen unermesslichen Reichtums und der militärischen Unbesiegbarkeit. Der Hochmut der Stadt war groß, und ihr Interesse war einzig und allein darauf gerichtet, den eigenen Einfluss und Reichtum in der Welt immer weiter zu steigern. Diese Mentalität der Tyrer begegnet uns in Vers 2 unseres Kapitels. Tyrus ist erfreut darüber, dass Israel nicht mehr da ist. Dieser Konkurrent hat den Tyrern bisher den Weg zu vielen Nationen versperrt, aber nun ist das Tor der Nationen endlich geöffnet.

Der Prophet muss das Gericht gegen die hochmütige Stadt verkündigen. Die Prophetie kommt im elften Jahr, am ersten Tag des Monats, also etwa vier Monate vor dem Fall Jerusalems, welcher sich am neunten Tag des vierten Monats ereignen wird:

2Kö 25,3-4: „Am neunten Tag des [vierten] Monats aber wurde die Hungersnot in der Stadt so stark, dass das einfache Volk nichts zu essen hatte. Da brach [der Feind] in die Stadt ein, und alle Kriegersleute flohen bei Nacht durch das Tor zwischen den beiden Mauern, beim Garten des Königs; und da die Chaldäer rings um die Stadt her lagen, zog man den Weg zur Arava.“

Gott sagt, dass er viele Völker wie die Wellen des Meeres gegen die Stadt heranzuführen wird. Genauso kam auch die historische Erfüllung. Nebukadnezar belagerte die Stadt zweimal. Zum ersten Mal in der Zeit der ersten Wegführung der Israeliten, nachdem er zuvor die Ägypter und die Assyrer besiegt hatte. Tyrus musste für kurze Zeit Tribut zahlen, kam aber dann durch eine Allianz mit Ägypten erneut für einige Zeit frei. Zum zweiten Mal kam Nebukadnezar dann unter der Regierung des Königs Ethbaal III und belagerte die Stadt vom Untergang Jerusalems an für dreizehn Jahre. Der Teil der Stadt, welcher auf dem Küstenstrich lag, wurde dem Erdboden gleichgemacht und ist nie wieder aufgebaut worden. Die Verse 1-11 unseres Kapitels reden über diese Zerstörung. Es gelang Nebukadnezar jedoch nicht, die Festung im Meer zu zerstören, auf die sich Ethbaal zurückgezogen hatte, und er zog letztendlich von der Stadt ab, da er innerhalb seines Großreiches andere Interessen verfolgte. Die Stadt existierte auf dem Felsen im Meer noch längere Zeit und konnte ihre Pracht erhalten. Die endgültige Zerstörung kam erst im Jahr 332 v.Chr. durch Alexander den Großen. Alexander schüttete mit den Trümmern der Küstenstadt einen Wall im Meer auf und konnte so den Felsen erreichen. Die Zerstörung von Tyrus geschah nun endgültig und total. Die Verse 12-21 unseres Kapitels nehmen darauf Bezug. Vers 21 betont nochmals die völlige und endgültige Zerstörung.

Kapitel 27

Hier finden wir das Klagelied des Propheten über die Stadt Tyrus. In allen Einzelheiten werden uns der verlorene Reichtum der Stadt, ihre Pracht und ihre Handelspartner geschildert. Die Beschreibung geht bis Vers 25. Ab Vers 26 redet der Prophet über die Zerstörung und über die Trauer aller Beteiligten infolge der Zerstörung. Tyrus ist verschwunden, und es ist von Babylon abgelöst worden. In Jeremia 50 und 51 finden wir dann in gleicher Ausführlichkeit das Gericht Gottes über Babylon, welches siebenzig Jahre nach der Zerstörung Jerusalems durch die Hand der Meder und Perser erfolgte. Nun war auch Babylon selbst verschwunden.

Der geistliche Leser der Schrift kommt an dieser Stelle natürlich nicht umhin, das Buch der Offenbarung aufzuschlagen. Hier finden sich in den Kapiteln 17 und 18 die

Beschreibung der großen Hure in all ihrer Pracht und die Schilderung des Gerichtes Gottes über sie.

Off 17,1-2: „Und einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, kam und redete mit mir und sprach zu mir: Komm!, ich will dir das Gericht über die große Hure zeigen, die an den vielen Wassern sitzt, mit der die Könige der Erde Unzucht getrieben haben, und von deren Wein der Unzucht die, welche die Erde bewohnen, trunken geworden sind.“

Off 18,2-3: „Und er rief kraftvoll mit lauter Stimme und sprach: Gefallen, gefallen ist Babylon, die Große, und ist eine Behausung der Dämonen geworden und ein Gefängnis aller unreinen Geister und ein Gefängnis aller unreinen und verhassten Vögel. Denn von dem Glutwein ihrer Unzucht haben alle Völker getrunken, und die Könige der Erde haben mit ihr Unzucht getrieben, und die Kaufleute der Erde sind von ihrer gewaltigen Üppigkeit reich geworden.“

Die Beschreibung der großen Hure stimmt nahezu exakt überein mit der Beschreibung der Stadt Tyrus. In Off 18,2 finden wir ihren Namen: Es ist Babylon die Große. Hesekiel schrieb über Tyrus, die größte und prächtigste Handelsmetropole der damals bekannten Erde mit ihrem unbeschreiblichen Luxus. Jeremia schrieb über Babylon, die Beherrscherin aller Königreiche der damals bekannten Erde. Johannes schreibt über Babylon die Große, die Besitzerin von allem Luxus, aller Pracht und aller Herrschaft der ganzen Erde.

Das geistliche Prinzip ist klar. Der Luxus und die Üppigkeit von Babylon der Großen sind im Alten Testament vorgeschattet durch die Pracht der Stadt Tyrus. Die weltweite Macht von Babylon der Großen ist im Alten Testament vorgeschattet in der Macht Babylons, welche in 1Mo 11 begann, welche schon damals im Gericht Gottes zur Sprachverwirrung und zur Zerstreuung der Menschheit über die ganze Erde geführt hat, und welche in Jer 51 endet.

So wie die Kaufleute, die Seeleute und die politischen Bündnispartner über den Untergang der Üppigkeit von Tyrus bei Hesekiel und den Untergang der Macht von Babel bei Jeremia geklagt haben, so klagen sie in der Offenbarung über den Untergang der Üppigkeit und der Macht von Babylon der Großen. Babylon die Große im Buch der Offenbarung ist somit in geistlicher Hinsicht die Zusammenfassung alles dessen, was durch Tyrus und Babylon im Alten Testament vorgeschattet ist, und dies nicht nur regional begrenzt auf den alten Osten, sondern in der letzten Zeit ausgedehnt über die ganze Welt. Babylon die Große ist unser gesamtes Weltsystem ohne Gott in allen seinen Aspekten.

So wie Tyrus und Babylon im Alten Testament der Stadt Jerusalem im Land Israel gegenüberstanden, so steht Babylon die Große im Neuen Testament dem neuen Jerusalem gegenüber, nämlich der Gemeinde Jesu Christi in der Welt. Babylon die Große wird untergehen bei der Wiederkunft des Herrn Jesus Christus am letzten Tag. Das neue Jerusalem wird aus dem Himmel herab auf die neue und ewige Erde herabkommen. Der Herr wird mit all seinen Erlösten für immer zusammen sein. Doch es gibt noch mehr.

Die Bibel zeigt uns in Off 13 die beiden Tiere. Das erste Tier repräsentiert die politische, militärische und wirtschaftliche Macht der Weltsysteme, denen die Christen gegenüberstehen. Das zweite Tier repräsentiert die religiöse Macht, welche mit der politischen Macht zusammenarbeitet. Letzteres bewirkt, dass das erste Tier angebetet wird. In allen korrupten Staatssystemen dieser Welt war es ohne Ausnahme so, dass die religiösen Autoritäten den politischen Autoritäten zuarbeiteten. In Extremfällen ging es soweit, dass Einzelpersonen als Könige und Diktatoren sich in gottgleicher Weise verehren und anbeten ließen. Die dritte Kraft ist die Hure, die auf dem Tier reitet. Sowohl die politischen als auch die religiösen Mächte haben immer ihren luxuriösen Kult betrieben, um damit den Menschen zu imponieren und sie einzuschüchtern. Eine weitere Bedeutung der Hure ist allgemeiner. Die Hure ist nämlich auch die allgemeine Verführungsmacht des gesamten Weltsystems, welche die Lust der Augen, die Lust des Fleisches und den Hochmut des Lebens anspricht und die Menschen von Gott wegzieht. Hinter all diesen Verführungen steht letztlich eine geistliche Macht, nämlich der Satan. Genau diese Macht ist dann auch das Thema der nun folgenden Verse.

Kapitel 28

In den Versen 1-10 muss Hesekeil zu dem Fürsten von Tyrus reden. Es war in der damaligen Situation Ethbaal III. Er war genau der Monarch, über welchen wir soeben gesprochen haben. Er ließ sich von seinen Untertanen als Gott verehren. Er war stolz und hochmütig wegen seiner weltlichen Weisheit und seines Reichtums. Er hatte sein Herz dem Herzen Gottes gleichgestellt (Vers 6). Dies ist das genaue Gegenteil der Gesinnung des Herrn Jesus Christus in Phil 2,5-6.

„Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, der, als er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein;“

Der Prophet sagt dem Fürsten, dass er bald seinen Mördern gegenüberstehen wird, und fragt ihn, ob er dann noch immer seine hochmütige Gesinnung beibehalten wird. Die Antwort ist wohl klar. In den Versen 11-19 muss Hesekeil dann aber ein Klagelied

anstimmen, und zwar nicht über den Fürsten, sondern über den König von Tyrus. Ethbaal III war nur ein Mensch, ein Repräsentant des wahren Herrschers über die Stadt Tyrus. Dieser wahre Herrscher wird uns nun genauer beschrieben. In den Versen 12 bis 16 wird er uns als ein wunderbarer Cherub beschrieben, welcher den Thron Gottes beschirmte und welcher infolge seines Stolzes und seines Hochmuts herabgestürzt wurde auf die Erde. Dieses Wesen kann kein Mensch mehr sein. Es ist der Satan. Vers 17 redet über seinen Hochmut, in welchem er sich Gott gleichstellen wollte. Vergleichen wir hiermit auch Jesaja 14, wo der Prophet das Spottlied über den König von Babel anstimmen muss. Auch hier wieder Tyrus und Babel!

Jes 14,12-15: „Wie bist du vom Himmel herabgefallen, du Glanzstern, Sohn der Morgenröte! Wie bist du zu Boden geschmettert, du Überwältiger der Nationen! Und doch hattest du dir in deinem Herzen vorgenommen: ›Ich will zum Himmel emporsteigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen und mich niederlassen auf dem Versammlungsberg im äußersten Norden; ich will emporfahren auf Wolkenhöhen, dem Allerhöchsten mich gleichmachen!‹ Doch ins Totenreich bist du hinabgestürzt, in die tiefste Grube!“

Es ist der gleiche König in beiden Städten, nämlich der Satan, der gefallene Cherub, der sich der gottlosen menschlichen Herrscher als Werkzeuge und Repräsentanten bedient. Auch in unserer Zeit ist es nicht anders. Der Satan ist der Fürst dieser Welt, der Gott dieses Zeitalters. Er schmeißt den Laden in dieser Welt. Aber er kann immer nur das tun, was Gott ihm erlaubt und nicht mehr. Er hat außerdem keine Zukunft, denn er wurde auf Golgatha von dem König der Könige und Herrn der Herren besiegt, von dem Herrn Jesus Christus. Er wird untergehen am letzten Tag und alle seine Nachfolger mit ihm.

Die Verse 20-23 bringen in wenigen Worten das Gericht über Zidon. Die Verse 24-26 reden über die kommende Wiederherstellung Israels, nachdem alle Feinde hinweggetan sind. Dies hat sich unter der Herrschaft der Perser, der Griechen und der Römer erfüllt. Als Jesus Christus auf die Erde kam, war Israel zwar eine Nation unter römischer Herrschaft, aber befreit von allen seinen regionalen Feinden.

Kapitel 29

Hier beginnt die Weissagung über Ägypten, welche vier ganze Kapitel einnehmen wird. Zum besseren Verständnis möchten wir auch hier zunächst einen kurzen historischen Überblick geben. Hesekiel hat mehr Interesse für Ägypten als für alle anderen umgebenden Nationen. Dies resultiert einerseits aus den politischen Gegebenheiten

seiner Zeit, andererseits natürlich aus der alten Beziehung zwischen diesen beiden Nationen. Fast tausend Jahre zuvor wurde Israel aus der ägyptischen Sklaverei geführt. Gott ließ das Passahlamm schlachten und tat gewaltige Wunder der Erlösung am Roten Meer und in der Wüste. Er gab dem Volk das Gesetz vom Sinai. Danach gab es vermutlich gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts v.Chr. einen Angriff der Ägypter auf Israel mit großen Verwüstungen (Stele des Pharao Merneptah, 1213-1203 v.Chr.).

Später heiratete Salomo eine Tochter des Königs von Ägypten und nahm auch noch andere Ägypterinnen als Frauen. Bereits fünf Jahre nach Salomos Tod kam jedoch der Pharao Sisak nach Juda und nahm große Teile des Tempelschatzes mit:

1Kö 14,25-26: „Es geschah aber im fünften Jahr [der Regierung] des Königs Rehabeam, dass Sisak, der König von Ägypten, gegen Jerusalem heraufzog. Und er nahm die Schätze des Hauses des HERRN und die Schätze des königlichen Hauses, alles nahm er weg, auch alle goldenen Schilde, die Salomo hatte machen lassen.“

Im 8. Jahrhundert übernahm eine äthiopische Dynastie das Ägypterreich und stellte sich den aufstrebenden Assyrem entgegen. Jesaja musste den König Israels davor warnen, sich mit den Ägyptern gegen die Assyrer zu verbünden. Das Gleiche sagte sogar der Assyrer selbst:

2Kö 18,21: „Nun, siehe, du vertraust auf jenen geknickten Rohrstab, auf Ägypten, der jedem, der sich darauf stützt, in die Hand fährt und sie durchbohrt! So ist der Pharao, der König von Ägypten, für alle, die auf ihn vertrauen!“

Im weiteren Verlauf wurde Ägypten dann auch von Esarhaddon und Assurbanipal erobert und bis nach Theben nilaufwärts kontrolliert. Gegen Ende des siebten Jahrhunderts wurde es unter Psammetrichus I (664-610 v.Chr.) wieder unabhängig. Sein Nachfolger Necho (610-596 v.Chr.) zog mit seinem Heer den Assyrem entgegen, um ihnen im Kampf gegen die aufstrebenden Babylonier zu helfen. Auf diesem Feldzug stellte sich ihm der König Josia von Israel entgegen und wurde getötet. Necho besetzte daraufhin den Thron Jerusalems mit seiner Marionette Jojakim.

2Kö 23,29-35: „In seinen Tagen zog der Pharao Necho, der König von Ägypten, herauf gegen den König von Assyrien an den Euphratstrom; und der König Josia zog ihm entgegen; aber der Pharao tötete ihn bei Megiddo, sobald

er ihn gesehen hatte. Und seine Knechte führten ihn tot von Megiddo weg und brachten ihn nach Jerusalem; und sie begruben ihn in seinem Grab. Da nahm das Volk des Landes Joahas, den Sohn Josias, und sie salbten ihn und machten ihn zum König anstelle seines Vaters. Joahas war 23 Jahre alt, als er König wurde, und er regierte drei Monate lang in Jerusalem. Und der Name seiner Mutter war Hamutal; [sie war] die Tochter Jeremias von Libna. Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, ganz wie es seine Väter getan hatten. Aber der Pharao Necho setzte ihn gefangen in Ribla, im Land Hamat, sodass er nicht mehr König war in Jerusalem; und er legte dem Land eine Geldbuße von 100 Talenten Silber und einem Talent Gold auf. Und der Pharao Necho machte Eljakim, den Sohn Josias, zum König anstelle seines Vaters Josia; und er änderte seinen Namen in Jojakim. Aber den Joahas nahm er und brachte ihn nach Ägypten, wo er starb. Und Jojakim gab das Silber und das Gold dem Pharao; doch schätzte er das Land ein, um das Silber nach dem Befehl des Pharao geben zu können; von dem Volk des Landes, von jedem nach seiner Schätzung, trieb er Silber und Gold ein, um es dem Pharao Necho zu geben.“

Bei Karkemisch und Hamath wurden die Ägypter und die Assyrer jedoch von den Babyloniern entscheidend geschlagen. Ägypten gab dennoch nicht auf, und der Pharao Hophra (589-570 v.Chr.) ermunterte auch den König Zedekia zum Widerstand gegen die Babylonier. Zedekia hörte nicht auf Jeremias Warnung. Jerusalem wurde zerstört. Hophra wurde geschlagen, und die Babylonier marschierten durch bis nach Libyen (Josephus, Altertümer, 10.11.1, §227). Dies lässt darauf schließen, dass Ägypten vollständig überrannt wurde. Hesekiels Dienst ereignete sich in genau dieser Zeit, und er sagte die vernichtende Niederlage der Ägypter mit ihren weitreichenden Konsequenzen voraus. Soweit die Geschichte. Wir kommen nun zu der Prophetie. Diese ist zu großen Teilen in poetischer und somit auch symbolträchtiger Sprache gehalten. Sie beschäftigt sich mit der siebten Nation in Hesekiels Blickfeld und besteht interessanterweise auch aus sieben Abschnitten.

Der **erste Abschnitt** umfasst Kapitel 29,1-16. Er stammt aus dem zehnten Jahr, vom 12. Tag des zehnten Monats der Wegführung Hesekiels. Jerusalem ist zu dieser Zeit bereits seit einem Jahr unter Belagerung. Hesekeel geht auf die Entwicklungen in Israel ein und redet über den Pharao. Hophra hatte zwar versucht, Zedekia zu unterstützen, war jedoch schnell vertrieben worden. Hesekeel verspottet ihn. Er schildert, wie das große Seeungeheuer, der große Pharao, auf die Größe eines normalen Fisches reduziert und zusammen mit allen anderen Fischen (den Ägyptern) aus dem Strom (dem Nil) herausgeholt und in die Wüste geworfen wird. Er hat niemandem geholfen, sondern war nur ein geknickter Rohrstab, eine Krücke an welcher sich verletzen musste, wer sich darauf stützte. Ab Vers 9 ist der Pharao irrelevant geworden und der Prophet redet nur noch über das Land. Was wir hier finden ist Prophetie in Form von Poesie und sarkastischer Symbolsprache, welche sich auch in den nächsten Versen fortsetzt. „Von

Migdol bis Syene (Assuan)“ bedeutet auf Ägypten bezogen etwa das Gleiche als würde man in Israel sagen: „von Dan bis Beerscheba“. Gemeint ist somit das ganze Land Ägypten, welches verwüstet werden wird, was in poetischer Symbolsprache zum Ausdruck kommt.

Zweimal wird hier die Zahl 40 Jahre erwähnt. Die Zahl 40 erinnert an Kapitel 4,8 wo der Prophet 40 Tage auf der rechten Seite liegen musste, um die Schuld Judas zu tragen. Außerdem erinnert sie an die 40 Jahre der Wüstenwanderung, als die Sünder aus dem Volk Israel weggereinigt werden mussten. Es handelt sich hier um eine Zahlensymbolik um damit auszudrücken, dass eine Generation (40 Jahre) bestraft werden muss weil sie es gewagt hat, sich in Gottes Pläne für Juda und die Babylonier einzumischen. Babylon ist nämlich in der Sicht Hesekiels das Werkzeug Gottes zum Gericht, welches niemand behindern soll. Außerdem sagt Hesekeiel in Symbolsprache voraus, dass Ägypten in einer Schwere gestraft werden wird, welche an die Vertreibung Israels unter die Nationen erinnert.

Der Symbolcharakter der Sprache Hesekiels wird dadurch untermauert, dass der Prophet Jeremia in den Kapiteln 43, 44 und 46 seines Buches ebenfalls über den Ägyptenfeldzug der Babylonier redet. Jeremia gebraucht dort jedoch keine Symbolsprache, sondern er benennt klar und deutlich die Akteure, die Orte und die Ereignisse. Wir haben somit im Kontext von Hesekeiel keine Veranlassung, die 40 Jahre in buchstäblicher Deutung in der Geschichte Ägyptens aufzusuchen, geschweige denn sie in die Zukunft zu verorten, wie dies von verschiedenen Auslegern versucht worden ist.

Nach Ablauf der Gerichtszeit über Ägypten wird in den Versen 13-16 eine teilweise Wiederherstellung prophezeit. Ägypten wird im Land seines Ursprungs, hier als Pathros bezeichnet, als eine Nation weiterleben, welche zukünftig klein bleiben und keine andere Nation mehr bedrohen wird. Historisch hat sich dies erfüllt, indem Ägypten weiterhin unter den Persern, den Griechen und den Römern ein fremdbestimmter Vasallenstaat blieb. Auch in späterer Geschichte bis in unsere Gegenwart hinein ging von dem Land keine entscheidende Bedrohung für die internationale Staatengemeinschaft mehr aus.

Der **zweite Abschnitt** umfasst Kapitel 29,17-21. Er stammt vom Neujahrstag des siebenundzwanzigsten Jahres. Jerusalem ist hier bereits seit 16 Jahren gefallen. Hier wird gesagt, dass Nebukadnezar seinen vollen Lohn in Tyrus nicht erhalten habe. Er hatte nämlich nach dem Fall Jerusalems die Stadt Tyrus für weitere 13 Jahre belagert, hatte die Seefestung aber nicht einnehmen können. Nun sagt Gott hier, wiederum etwa zwei Jahre später durch den Propheten, dass Nebukadnezar seinen Lohn aus Ägypten bekommen wird. Wie wir bereits gesagt haben, durchzog er das ganze Land und kam bis nach Libyen. Der letzte Vers beinhaltet neue Hoffnung für Israel und für den Propheten selbst. Im ersten Versteil wird Israel die Aufrichtung eines neuen Horns verheißen, was einerseits die nationale Wiederherstellung bedeuten könnte, andererseits auch auf das noch ferne Kommen des Messias hinweisen könnte. Die Ausleger sind sich nicht einig.

Im zweiten Versteil bekommt Hesekiel die Zusage, dass er im Volk als ein echter Prophet legitimiert sein wird, weil die Ereignisse eingetreten sind, von denen er zuvor geredet hat. Er wird reden können und akzeptiert werden. Dies lässt uns auch darauf schließen, dass der Prophet nach der Abfassung seines Buches noch einige Zeit gelebt hat.

Kapitel 30

Der **dritte Abschnitt** umfasst Kapitel 30,1-19. Man könnte ihn überschreiben mit „Klagelied über Ägypten“ oder auch mit „Der Tag des Herrn in Ägypten“.³ Hier wird der Feldzug Nebukadnezars in Einzelheiten erläutert, wobei auch immer wieder Symbolsprache eingeflochten wird. Auch die Nachbarvölker Kusch (Äthiopien), Put (Somalia) und Lud (Libyen) sind betroffen. Der Tag wird auch als der Tag Ägyptens bezeichnet, analog zum Tag Midians in Ri 7,22-25:

„Denn während die 300 Mann in die Hörner stießen, richtete der HERR in dem ganzen Lager das Schwert eines jeden gegen den anderen. Und das Heer floh bis Beth-Sitta, gegen Zererat, bis an das Ufer von Abel-Mechola, bei Tabbat. Und die Männer Israels von Naphtali und Asser und von ganz Manasse wurden aufgeboden und jagten den Midianitern nach. Und Gideon hatte Boten auf das ganze Bergland Ephraim gesandt und sagen lassen: Kommt herab, den Midianitern entgegen, und besetzt vor ihnen das Wasser bis nach Beth-Bara, nämlich den Jordan! Da wurden alle Männer von Ephraim aufgeboden und besetzten vor ihnen das Wasser bis nach Beth-Bara, nämlich den Jordan. Und sie fingen zwei Fürsten der Midianiter, Oreb und Seb; und sie töteten Oreb an dem Felsen Oreb, und Seb in der Kelter Seb, und sie verfolgten die Midianiter und brachten die Köpfe Orebs und Sebs zu Gideon über den Jordan.“

Der **vierte Abschnitt** umfasst Kapitel 30,20-26. Er kommt aus dem elften Jahr, vom siebten Tag des ersten Monats, also vier Monate vor dem Fall der Stadt. Hier könnte die Überschrift etwa lauten: „Der Zerbruch der Arme des Pharao“. Der König von Babylon wird hier als der klare Sieger über den Pharao dargestellt. Er wird dem Pharao beide Arme (bildlich gesprochen für seine Bodentruppen und seine Schiffsflotte) brechen. Die Ägypter werden zerstreut werden.

³ Der Tag des Herrn wäre dann natürlich nicht der letzte Tag dieser Weltzeit, sondern der Tag des grundlegenden Eingreifens des Herrn mit Beendigung eines alten Zustandes und Beginn eines neuen Zustandes, so wie das in der Schrift oftmals erkennbar ist.

Kapitel 31

Der **fünfte Abschnitt** umfasst Kapitel 31,1-18. Er kommt aus dem elften Jahr, vom ersten Tag des dritten Monats, also einen Monat vor dem Fall der Stadt. Der Pharao wird hier vom Propheten rhetorisch gefragt, mit wem er denn seine Macht vergleichen könne. Bevor er antworten kann, gibt Hesekiel ihm selbst die Antwort. Der Pharao wird mit der assyrischen Zeder gleichgesetzt. Der Assyrer galt zur Zeit Hesekiels noch immer als das große Sinnbild von Macht und Kraft. Der Prophet zeichnet ein satirisch zu verstehendes positives Bild dieses ersten gewaltigen Machthabers der Geschichte. Er beschreibt quasi den Assyrer in seiner Selbstwahrnehmung und setzt diese Selbstwahrnehmung derjenigen des Pharao gleich. Die großen Herrscher sahen sich ja immer selbst als Wohltäter der Massen an, obwohl sie ihnen eigentlich Gewalt antaten. So geht es bis Vers 9.

Ab Vers 10 ändert sich der Ton schlagartig. Der Pharao wird wieder mit Du angesprochen. Ab jetzt redet der Prophet im Bild des Baumes nicht mehr scheinbar über den Assyrer, sondern klar über den Pharao. Der Baum wird in die Hand eines Mächtigen (des Babyloniers) gegeben in Vers 11. Er wird gefällt von allen Feinden aus den Völkern und liegt verlassen in Vers 12-13. In Vers 14 ergeht eine Warnung an alle hochmütigen Herrscher der Erde. Auch sie sind alle nur Menschen, die sich ihrer Schwachheit bewusst sein sollen. Die Verse 15-17 beschreiben dann, wie der Pharao in das Totenreich hinabfährt. Der Baum fällt. In Vers 18 wird dann noch einmal die Anfangsfrage an den Pharao wiederholt um deutlich zu machen, dass die gesamte Prophetie im Bild des Assyrers eigentlich über den Pharao geredet hat. Wenn der Pharao sich selbst als den Erben der Macht des Assyrers ansieht, dann soll er auch das Schicksal der Bäume des Assyrers und aller seiner Verbündeten im Totenreich teilen. Er wird dort genau wie sie auch keine Bedeutung mehr haben.

Kapitel 32

Der **sechste Abschnitt** umfasst Kapitel 32,1-16. Er kommt aus dem zwölften Jahr, vom ersten Tag des zwölften Monats, also eineinhalb Jahre nach dem Fall der Stadt. Die Überschrift lautet hier: „Das Schicksal des Ungeheuers Pharao“. Wir müssen nicht mehr allzu viele Worte darüber verlieren. Das Seeungeheuer wird durch das Schwert des Babyloniers vernichtet und das Land wird ebenso vernichtet.

Der **siebte Abschnitt** umfasst Kapitel 32,17-32. Er kommt aus dem zwölften Jahr, vom fünfzehnten Tag des zwölften Monats, also vierzehn Tage nach dem sechsten Abschnitt. Die Überschrift lautet hier: „Der Pharao und sein Heer fahren ins Totenreich“. Der

liebliche Herr Ägyptens, der liebe Führer, legt sich zu den Unbeschnittenen im Scheol. Im Vers 22 wird er dort zuerst von demjenigen empfangen, mit dessen Machtfülle er sich zu seinen Lebzeiten identifiziert hat, nämlich vom Assyrer. Auch alle anderen sind da: Elam, Mesech, Tubal, Edom, alle Fürsten des Nordens, alle Zidonier. Hier gibt es keinen Mächtigen mehr, sondern nur noch Erschreckte und Erschlagene. Im Land der Lebendigen, also auf der Erde, haben sie selbst Schrecken verbreitet, aber nun sind sie völlig machtlos geworden. So geht es den Mächtigen der Erde. Hier endet die Weissagung über Ägypten.

Kapitel 33

Dieses Kapitel bringt uns gewissermaßen eine zusammenfassende Abrechnung des Dienstes des Propheten. Es ist in mehrere Abschnitte aufzuteilen. Der **erste Abschnitt** geht von Vers 1-6. Hier wird uns das Bild des Wächters im Krieg gezeigt, welches Hesekiel empfängt und welches er dem Volk verkündigen muss. Der Wächter hat die Aufgabe, beim ersten Anzeichen einer feindlichen Handlung oder eines Angriffs das Signalthorn zu blasen. Er muss die Bewohner auf die kommende Gefahr und auf den Weg der Rettung hinweisen. Der Wächter ist dabei nicht nur für das Leben der anderen verantwortlich, sondern auch für sein eigenes Leben. Er befindet sich ja auch selbst in der Stadt. Wenn die Menschen umkehren, dann hat er Rettung gebracht und Erfolg gesehen. Wenn die Menschen nicht umkehren, dann kommt das Schwert über sie und der Dienst des Wächters war scheinbar umsonst. Das war er jedoch in den Augen Gottes nicht, denn der Wächter hat durch den Dienst seine eigene Seele gerettet selbst dann, wenn er leiblich sterben sollte. Wenn er das Volk nicht gewarnt hätte, dann hätte Gott nämlich das Blut des Volkes von der Hand dieses Wächters gefordert.

Jerusalem stand damals nicht nur in militärischen Auseinandersetzungen, sondern bis zum Fall der Stadt auch in einem geistlichen Kampf. Die Juden mussten nicht nur die Belagerung und die Verbannung durchleben, sondern sie mussten sich auch bis zum letzten Tag immer wieder entscheiden, ob sie dem Propheten Hesekiel in der Verbannung und dem Propheten Jeremia in der Stadt glauben und gehorchen wollten. Die Juden in Jerusalem hätten bis zum letzten Tag noch immer die Gelegenheit gehabt, sich zu ergeben und kampflos die Stadt zu öffnen. Nebukadnezar hätte dann in großen Teilen Gnade walten lassen und die Zerstörungen wären begrenzt geblieben. Jeremia sagte genau dies zu Zedekia: „Geh hinaus und ergib dich.“ Zedekia gehorchte aber nicht und führte die ganze Gemeinschaft in den Untergang. Der Wächter Jeremia wurde geistlich gesprochen von der Mauer gestoßen. Hesekiel tat in der Verbannung etwas sehr Ähnliches. Er musste verkündigen, dass man sich keine falschen Hoffnungen hinsichtlich der Bewahrung Jerusalems machen sollte. Die Zerstörung würde kommen. Die Juden

sollten vielmehr ihr Leben reinigen und dem Wort Gottes gehorsam sein. Auch er wurde nicht gehört.

Der Wert eines Wächteramtes vor Gott bemisst sich somit nicht am äußerlichen Ergebnis des Dienstes, sondern an der persönlichen Treue des Dieners vor Gott. Hesekiel und Jeremia blieben treu. Sie verliehen der Wahrheit bis zum letzten Tag ihres Dienstes eine Stimme, und zwar unabhängig vom äußeren Erfolg. So sollte es auch heute in unseren Gemeinden Wächter geben. Sie müssen warnen vor den Angriffen des Feindes auf die Gemeinden und auf die einzelnen Gläubigen. Gott sieht ihren Dienst auch dann, wenn ihn kein einziger Mensch wahrnimmt.

Der **zweite Abschnitt** von Vers 7-9 enthält die Ermahnung an den Propheten selbst, das Wort auch dem Gesetzlosen und dem Sünder zu verkündigen. Hesekiel konnte das Wort vom Kreuz noch nicht verkündigen, aber er konnte die Menschen dazu ermahnen, nach dem Gesetz Gottes zu leben und ihren Glaubensgehorsam in dieser Hinsicht zu zeigen. Hier geht es – neutestamentlich gesprochen – um Schuld und Sühne, also um das Evangelium. Gott ermahnt auch uns als Christen, dass wir auf unseren geistlichen Reichtümern nicht sitzen bleiben, sondern dass wir unsere Verantwortung gegenüber den Verlorenen in der Verkündigung des Evangeliums wahrnehmen. Nicht jeder Christ ist ein hauptamtlicher Verkündiger, aber jeder Christ kann im Alltag in Wort und Tat das Evangelium an seinem Ort weitergeben. Jeder von uns soll die Menschen vor dem kommenden Gericht warnen und das Wort der Rettung sagen.

Im **dritten Abschnitt** von Vers 10-20 öffnet Gott noch ein letztes Mal vor dem Ende sein Herz gegenüber dem Volk. Der Prophet muss es noch einmal laut herausrufen: Gott will nicht den Tod des Sünders! Gott will, dass der Sünder umkehrt und lebt! Kehrt doch um von eurer Ungerechtigkeit und Gesetzlosigkeit! Es gibt noch immer Gnade, auch hier und heute! Gottes Herz ist auch in den finstersten Umständen noch bewegt mit seinem Volk. Aber die Menschen wollen nicht hören. Gott muss in Vers 20 jeden Einzelnen nach seinen eigenen Wegen richten. Als Christen haben wir eine bessere Gewissheit:

1Pe 2,25: „Denn ihr wart wie Schafe, die in die Irre gehen; jetzt aber habt ihr euch bekehrt zu dem Hirten und Hüter eurer Seelen.“

Im **vierten Abschnitt** (Vers 21-29) kommt am fünften Tag des zehnten Monats im zwölften Jahr der Wegführung Hesekiels ein Entflohener aus Jerusalem und berichtet dem Propheten vom Untergang der Stadt. In diesem Augenblick wird der Mund des Propheten wieder geöffnet. Seine jahrelange Stummheit ist endlich vorüber. Er kann wieder frei mit den Menschen reden. Während der Jahre vor dem Untergang konnte er nur das Wort Gottes reden. Gott erlaubte ihm kein wertloses Alltagsgeschwätz. Nun ist der Prophet im Leid und in der Einsamkeit gereift, und Gott kann seine Stummheit von

ihm nehmen, nachdem das Gericht vollzogen ist. Es gibt nun natürlich auch keinen geistlichen Grund mehr für den Propheten, sich dem Volk gegenüber hart und warnend zu verhalten, denn das Gericht ist ja geschehen. Dennoch muss Hesekiel hier auch noch ein letztes Gerichtswort ansagen. Das Volk muss hören, dass auch der Rest der Juden im Land noch aus den Ruinen vertrieben und sterben wird. Dies erfüllte sich in den Zerstörungen durch Nebusaradan und in der vierten Wegführung. Auch hier wird noch ein letztes Mal der klare Bezug zur Sünde des Volkes hergestellt: Hochmut und Selbstsicherheit als leibliche Nachkommen Abrahams, Essen des Fleisches mit dem Blut, Götzendienst, Greuel, Ehebruch.

Der **letzte Abschnitt** umfasst die Verse 30-33. Hier kommen die Verbannten zu Hesekiel, um sein Wort anzuhören. Immerhin ist der Prophet ja nun endlich dazu in der Lage, nicht nur dürre Worte Gottes auszusprechen und ansonsten stumm zu bleiben, sondern er hat jetzt auch die Fähigkeit wiedererlangt, seine Prophetien gegenüber dem Volk zu erklären und mit den Leuten darüber zu diskutieren. Das Haus Hesekiels ist ganz plötzlich zu einer religiösen Begegnungsstätte geworden! Die Leute hoffen auf wortreiche Erklärungen des Propheten hinsichtlich der Weltpolitik und auf interessante Diskussionsrunden. In Vers 31 sind sie aber nicht wirklich gedemütigt, nicht wirklich bereit zu echter Umkehr. Sie möchten in Vers 32 die eindrückliche Heilung der schönen Stimme des Propheten bestaunen und die rhetorischen Höhepunkte seines Vortrags genießen. Gott warnt den Propheten davor, sich auf dieses Denken einzulassen.

Wie sieht es bei uns heute aus? Was empfinden wir unter der Predigt des Wortes Gottes? Suchen wir den überaus fähigen Prediger mit seinem begeisternden Stil und seiner charismatischen Ausstrahlung, oder suchen wir die Botschaft des Wortes Gottes? Geht es uns um den geistlichen Inhalt der Rede oder um die Qualität der PowerPoint-Präsentation? Sind wir beim Hören noch dazu in der Lage, die Kraft des Geistes Gottes wahrzunehmen und sie von der fleischlichen Kraft des Predigers zu unterscheiden? Sind wir noch dazu in der Lage, bisweilen auch einmal ein hartes und klares Wort zu ertragen, oder müssen sich bei uns immer alle wohlfühlen? Lieber Bruder, liebe Schwester: Kommt es hin und wieder noch vor, dass Du aus einer Vormittagspredigt nicht nur beschwingt und in der Vorfreude auf dein Mittagessen hinausgehst, sondern ergriffen und geistlich bewegt?

1Kor 4,20: „Denn das Reich Gottes [besteht] nicht in Worten, sondern in Kraft!“

Kapitel 34

Hier beginnt ein ganz neuer Abschnitt des Buches, welcher bis zum Ende reichen wird. Bei Hesekeil ist es prinzipiell ähnlich wie bei Jesaja und Jeremia. Die Bücher dieser Propheten bestehen aus drei Hauptabteilungen, welche natürlich in sich immer noch weiter untergliedert sind. Zunächst kommt die Berufung des Propheten mit den darauf folgenden Prophetien hinsichtlich des Zeitgeschehens und der Situation, in welcher der Prophet zu leben hat. Die Botschaften von Warnung und Gericht über das Volk sind vorherrschend. Danach folgt jeweils ein Abschnitt mit dem Gericht über die Nationen. Zum Schluss folgen dann Prophetien über die Wiederherstellung sowie über Ereignisse der weiteren Zukunft bis zum Weltende. In diesen jeweils letzten Buchteilen sind dann immer auch hoffnungsvolle Hinweise auf neutestamentliche Wahrheiten enthalten: Das Kommen des Messias, die Gemeinde des neuen Bundes, das endzeitliche Geschehen, der ewige Zustand nach dieser Zeit. So ist es auch bei Hesekeil. Man könnte die nun folgenden Kapitel somit auch zusammenfassen unter der Überschrift „**Das Evangelium nach Hesekeil**“. Wir werden erkennen, dass die am Anfang des Textes genannten Prinzipien der Prophetie vielfältig anzutreffen sind. Die geistliche Ebene ist mit der zeitlichen Ebene und der Ebene der sichtbaren Ereignisse immer wieder untrennbar verwoben.

In den Versen 1-6 werden die Hirten Israels angeklagt. Diese Hirten stehen nicht nur zu Hesekiels Zeiten als Bild für die Anführer des Volkes Gottes, sowohl in religiöser als auch in politischer Hinsicht. Sie leben nicht einfach mit der Herde und ihren Erzeugnissen, sondern sie mästen sich an der Milch, am Käse und am Fleisch der Herde. Sie schlachten die Schafe, anstatt sie zu hüten. Sie kümmern sich nicht um die Schwachen, um die Kranken und um die Zerstreuten, sondern sie wenden Gewalt an. Dieses Bild deutet sowohl auf den Missbrauch religiöser als auch gesellschaftlicher und politischer Macht hin. Hier können wir an Dinge denken wie etwa Ausbeutung einfacher Leute in der Gemeinde durch gierige Leiter, die von der Arbeit der Kleinen leben. Religiöser Profit wird angestrebt. Auch Ausbeutung der Arbeiter und ungerechte Rechtsprechung sowie Hinterlist der Starken gegenüber den Schwachen im zivilen Alltagsleben gehören dazu.

In Vers 6 sehen wir dann jedoch, dass die Schafe nicht den Hirten gehören, sondern dem Herrn. Er sieht sie in der Zerstreuung, er sieht sein Volk nach der Zerstörung Jerusalems und der Verschleppung noch immer. In den Versen 7-10 werden deshalb die Hirten von Gott selbst verantwortlich gemacht und weggetan, wenn sie der Herde nicht dienen wollen. Gott sagt, dass er von nun an dafür sorgen wird, dass seine Herde von besseren Hirten gehütet wird. Er wird die schlechten Hirten bekämpfen.

In der weiteren Geschichte Israels kam es siebenzig Jahre nach der Zerstörung zur Rückkehr des Überrestes nach Jerusalem unter Josua und Serubbabel. Diese Rückkehr

weissagte der Prophet Jesaja bereits viele Jahrzehnte früher. Sie wurde ermöglicht durch einen Hirten, den der Herr einsetzte.

Jes 44,28: „... der von Cyrus spricht: »Er ist mein Hirte, und er wird all meinen Willen ausführen und zu Jerusalem sagen: Werde gebaut!, und zum Tempel: Werde gegründet!«“

Das Volk wurde hier auf dem richtigen Weg in Sicherheit zurückgeleitet. Josua und Serubbabel waren weitere Hirten, welche das Volk der Rückkehrer treu leiteten. Während ihrer Zeit diente der Prophet Sacharja in Jerusalem. Er ermunterte das Volk und die Anführer dazu, den Bau des Tempels und der Stadt zu vollenden. In der weiteren Geschichte kam es dann jedoch sehr bald zu einer erneuten Verschlechterung der Situation. Das Volk geriet erneut in die Hände falscher Hirten, welche es in jeder Hinsicht ausbeuteten. Sacharja bezeichnet sie in Kapitel 11 seines Buches als Junglöwen, die die Herde fressen.

Sach 11,7-8 beschreibt, wie Sacharja sich mit diesen falschen Führern anlegt und drei von ihnen absetzt. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Aussagen des Buches zunächst einmal im Leben des Propheten verankert sind und dass sie auf tatsächliche Ereignisse hinweisen, welche wir nicht unmittelbar vergeistlichen dürfen. Sacharja fertigt sich zwei Hirtenstäbe an mit den Namen „Huld (Gnade)“ und „Verbindung“, und er setzt danach drei Rädelführer ab, welche ihn hassen. Später sehen wir, dass der Prophet selbst ungeduldig über die Herde wird, und dass auch das Volk infolge der Aufwiegelung durch die falschen Führer den Propheten hasst. Dadurch wird Sacharja unwillig und weidet die Herde nicht länger. Er zerbricht seinen Stab „Huld (Gnade)“ und überlässt die Herde getrennt von der Gnade Gottes dem Lauf der Welt. Nur wenige elende und wirklich gottesfürchtige Schafe in der Herde (also nur ein gläubiger Überrest) erkennen, dass Sacharja der Diener Gottes ist und sein Wort geredet hat.

Sacharja wird von den falschen Hirten mit dem demütigenden Preis von dreißig Silberlingen für seinen von ihnen gehassten Dienst entlohnt. Er wirft diesen Lohn im Auftrag Gottes dem Töpfer hin. Er zerbricht seinen Stab „Verbindung“ und bringt somit zum Ausdruck, dass Gott ab jetzt zulassen wird, dass auch die innere Einheit des Volkes völlig zerbrechen wird. Jeder wird gegen jeden angehen, das Chaos wird überhand nehmen. Sacharja geht danach noch einmal zu dem Volk zurück und spielt ihnen das Verhalten der falschen Hirten vor, so als ob Gott sagt: „Ihr werdet jetzt genau das bekommen was ihr immer gewollt habt, aber es wird schlimm für euch werden!“ Zuletzt kann er nur noch das mit Sicherheit kommende unbarmherzige und vernichtende Gericht über die falschen Hirten ankündigen. Gott ist entschlossen, an seinem Tag ihr Ende herbeizuführen. Bis hierhin die Realität dieser Prophetie im Leben Sacharjas.

Die prophetische Erfüllung des Bildes aus dem Buch Sacharja kam natürlich durch den wirklichen guten Hirten, den Herrn Jesus Christus, welcher nach der Prophetie von Sach 9,9 demütig und auf einem Esel reitend in die Stadt Jerusalem eingezogen ist. Auch in der Zeit des Herrn war das Volk unter die Herrschaft grausamer Hirten und Käufer geraten, welche die Armen der Herde wie Löwen zerrissen und sie an die Römer verkauft hatten. Sie hatten auch das Haus des Herrn zu einer Räuberhöhle gemacht. Der Herr legte sich genau wie Sacharja mit den falschen Hirten an. In der letzten Woche seines Lebens setzte er in seinen harten Diskussionen mit den Gegnern drei Gruppen von ihnen ab: Die Pharisäer, Sadduzäer und Herodianer. Außerdem reinigte er den Tempel von den Käufern und Verkäufern. Die Pharisäer und die Mehrheit der Juden hassten ihn dafür. In der letzten Nacht seines Lebens wurde er von Judas Iskariot für den gleichen Preis wie Sacharja an die Pharisäer verraten.

Nur ein kleiner, elender Überrest (nämlich die anderen Jünger und einige wenige aus dem Volk Israel) erkannte, dass der Herr der Sohn des lebendigen Gottes war, der große Prophet, der Messiaskönig Israels. Nach der Verhaftung des Herrn warf Judas die dreißig Silberlinge zurück in den Tempel, und die Pharisäer kauften dafür den Acker des Töpfers. In seiner letzten großen Anklage gegen die Pharisäer spricht der Herr in Mt 23 den endgültigen Fluch und das große Wehe nach Jes 5,20-26 über die Pharisäer, den Tempel, das Volk und die Stadt aus. Das Volk wird ohne die Gnade des Hirten leben, den es getötet hat, es wird einer gegen den anderen aufstehen, und das geistliche und materielle Chaos wird in der totalen Zerstörung der Stadt durch die Römer im Jahr 70 n.Chr. enden. In dieser letzten Belagerung Jerusalems kam es sogar zum Kannibalismus. Das Volk fraß nicht nur geistlich einander auf, sondern auch leiblich.

Dieser gute Hirte Israels wird von Hesekiel ab Vers 11 unseres Kapitels schrittweise angekündigt und näher beschrieben. In den Versen 11-16 redet Hesekiel über die äußere Wiederherstellung nach der Gefangenschaft. Die Herde wird wieder auf den Weiden Israels leben. Über den Hirten Kyros haben wir bereits gesprochen. Gott selbst wird sie weiden. Er wird das Verscheuchte zurückholen und das Verwundete verbinden, das Schwache stärken und die Fetten und Starken vertilgen. Die Verse 17-22 reden über die Rettung Gottes von inneren Bedrohungen. Gott kündigt an, dass er selbst den Schafen Recht verschaffen wird. Das Verhalten der bösen Hirten wird er nicht länger dulden. Er wird den mageren Schafen gegen die fetten Schafe zu Hilfe kommen. Die Verse 23-31 reden über die Art und Weise dieser Errettung. Ein einziger Hirte wird für sie erweckt werden (Vers 23). Der Name David weist hier nicht im buchstäblichen Sinn auf den auferstandenen König Israels hin, sondern er bezeichnet die Dynastie, aus welcher der Hirtenkönig kommen wird.

Jer 30,8-9: „Und es soll geschehen an jenem Tag, spricht der HERR der Heerscharen, dass ich sein Joch von deinem Hals wegnehmen und zerbrechen werde und deine Fesseln zerreiße, sodass Fremde ihn nicht mehr knechten

sollen; sondern sie werden dem HERRN, ihrem Gott, dienen und ihrem König David, den ich ihnen erwecken will.“

IChr 17,11-12: „Und es wird geschehen, wenn deine Tage erfüllt sind, sodass du zu deinen Vätern hingehst, so will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinen Söhnen sein wird; und ich werde sein Königtum befestigen. Der wird mir ein Haus bauen, und ich werde seinen Thron auf ewig befestigen.“

Lk 1,31-33: „Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären; und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird regieren über das Haus Jakobs in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.“

Dieser Hirte wird auch der Knecht des Herrn sein (Vers 23). Gott wird genau zu der Zeit der Einsetzung dieses Hirten einen Friedensbund mit dem Volk schließen (Vers 25). Dies weist zurück auf Kapitel 16,60-63 wo Gott seinem Volk diesen ewigen Bund ankündigt, und wo die einst untreue Frau Gottes sich ihrer Sünden schämt, wenn ihr alles vergeben wird. Dies kann nur der Neue Bund sein, denn nur dieser Bund ist ewig.

Jes 54,7-10: „Einen kleinen Augenblick habe ich dich verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit werde ich dich sammeln. In überwallendem Zorn habe ich einen Augenblick mein Angesicht vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich über dich erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser. Und das soll mir sein wie die Wasser Noahs: Denn wie ich geschworen habe, dass die Wasser Noahs nie mehr die Erde überfluten sollen, so habe ich geschworen, dass ich nie mehr über dich zornig werden noch dich schelten werde. Denn die Berge mögen weichen und die Hügel wanken, aber meine Gnade wird nicht von dir weichen und mein Friedensbund nicht wanken, spricht der HERR, dein Erbarmer.“

In diesem neuen und ewigen Bund des Friedens werden sie Regen haben zu seiner Zeit, nämlich die Regengüsse des Segens Gottes. Die Bäume des Feldes werden ihren Ertrag bringen, sie werden sicher im Land wohnen (hier die gleiche Formulierung wie in Kapitel 38,11) und werden erkennen dass Gott der Herr ist. Die wilden Tiere werden nicht mehr im Land sein, und niemand wird sie erschrecken. Sie werden keine Beute der Heiden mehr sein. Sie werden die Herde des guten Hirten und die Schafe seiner Weide sein. In geistlicher Betrachtungsweise erschließt sich dem Leser diese Prophetie im Licht des Alten und des Neuen Testaments klar und deutlich.

Ps 23,1-4: „Ein Psalm Davids. Der HERR ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf grünen Auen und führt mich zu stillen Wassern. Er erquickt meine Seele; er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und wenn ich auch wanderte durchs Tal der Todesschatten, so fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Stab, die trösten mich.“

Jes 11,6-9: „Da wird der Wolf bei dem Lämmlein wohnen und der Leopard sich bei dem Böcklein niederlegen. Das Kalb, der junge Löwe und das Mastvieh werden beieinander sein, und ein kleiner Knabe wird sie treiben. Die Kuh und die Bärin werden miteinander weiden und ihre Jungen zusammen lagern, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Der Säugling wird spielen am Schlupfloch der Natter und der Entwöhnte seine Hand nach der Höhle der Otter ausstrecken. Sie werden nichts Böses tun, noch verderbt handeln auf dem ganzen Berg meines Heiligtums; denn die Erde wird erfüllt sein von der Erkenntnis des HERRN, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“

Hos 2,20-25: „An jenem Tag will ich auch zu ihren Gunsten einen Bund schließen mit den Tieren des Feldes und mit den Vögeln des Himmels und mit allem, was auf Erden kriecht; und ich will Bogen, Schwert und alles Kriegsgerät im Land zerbrechen und sie sicher wohnen lassen. Und ich will dich mir verloben auf ewig, ich will dich mir verloben in Gerechtigkeit und Recht, in Gnade und Erbarmen; ja, ich will dich mir verloben in Treue, und du wirst den HERRN erkennen! Und es soll geschehen an jenem Tag, spricht der HERR, da will ich antworten; ich will dem Himmel antworten, und er soll der Erde antworten; und die Erde wird antworten mit Korn, Most und Öl, und diese werden Jesreel antworten. Und ich will sie mir im Land ansäen und mich über die »Unbegnadigte« erbarmen und zu »Nicht-mein-Volk« sagen: »Du bist mein Volk!«, und es wird sagen: »Du bist mein Gott!«“

Joh 10,14-16: „Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und bin den Meinen bekannt, gleichwie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne; und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die nicht aus dieser Schafhürde sind; auch diese muss ich führen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte sein.“

Joh 10,27-29: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verlorengehen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters reißen.“

Kapitel 35

Dieses Kapitel kann wieder in kurzen Worten abgehandelt werden. Es geht nochmals um das Gericht über Edom (Seir). Warum steht es gerade an dieser Stelle? Wir werden in Kapitel 36 sehen, wie das Land und das Volk wiederhergestellt werden. Die Voraussetzung dafür ist jedoch, dass zuvor alle Feinde weggetan worden sind. Eigentlich wurden diese Dinge ja bereits in den Kapiteln 25-32 besprochen und man sollte meinen, dass dies nun nicht mehr nötig sei. Geistlich gesprochen zeigt Gott uns jedoch durch dieses Kapitel noch einmal die Abfolge seines Handelns an. Die Wiederherstellung seines eigenen Volkes Israel wird gerade im Kontext mit der Vernichtung aller Feinde geschehen. Und zweitens: Warum gerade Edom? Seir repräsentiert hier unter seinem Namen in geistlicher Weise alle diese Feinde. Es wird stellvertretend für alle ausgewählt wegen seiner geographischen Nähe zum Land und wegen seiner langdauernden, extrem hasserfüllten Feindschaft gegenüber Israel. Die Rivalität zwischen Jakob und Esau (dem Vater Edoms) begann bereits im Mutterleib und setzte sich im Leben der Zwillingsbrüder fort. Siehe hierzu 1Mo 27,41-45; 1Mo 32,4-22; 1Mo 33,1-16. Stellvertretend soll hier nur ein Vers angeführt werden.

1Mo 25,22-23: „Und die Kinder stießen sich in ihrem Schoß. Da sprach sie: Wenn es so gehen soll, warum bin ich denn in diesen Zustand gekommen? Und sie ging hin, um den HERRN zu fragen. Und der HERR sprach zu ihr: Zwei Völker sind in deinem Leib, und zwei Stämme werden sich aus deinem Schoß scheiden; und ein Volk wird dem anderen überlegen sein, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen.“

Amos redet ebenso über diese Feindschaft (Am 1,11-12) wie Jesaja (Jes 34,5-15; Jes 63,1-6: hier ebenfalls die geistliche Verbindung zu Edom als Stellvertreter für alle Nationen). Die Schuld Edoms wurde dadurch noch vergrößert, dass sie nach dem Feldzug Nebukadnezars die letzten versprengten Israeliten im Land aufspürten und ermordeten. Dies war Brudermord. Sie wollten das nun verlassene Gebiet Südisraels für sich selbst erobern. Dabei übersahen sie die Tatsache, dass das Land Gott gehört und dass sein Auge noch immer darauf ruhte. Gott nahm ihnen übel, dass sie sich an seinem persönlichen Eigentum vergreifen wollten. Dazu kam ihre extreme Schadenfreude beim Untergang ihres Bruders Israel (Vers 15). Die Einzelheiten des Gerichtshandelns Gottes müssen hier nicht mehr ausführlich benannt werden. Es geht um das Prinzip.

Kapitel 36

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Rückkehr Israels in das Land. Im Vordergrund stehen die Wiederherstellung und die Umwandlung des Landes, danach wird auch über das darin lebende Volk gesprochen. Auch hier findet eine Umwandlung statt:

1Kor 15,46-49: „Aber nicht das Geistliche ist das Erste, sondern das Natürliche, danach [kommt] das Geistliche. Der erste Mensch ist von der Erde, irdisch; der zweite Mensch ist der Herr aus dem Himmel. Wie der Irdische beschaffen ist, so sind auch die Irdischen; und wie der Himmlische beschaffen ist, so sind auch die Himmlischen. Und wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen.“

Um einen neuen Anfang mit dem Land machen zu können, müssen zuerst die Probleme der Vergangenheit gelöst sein. Daher redet Gott in den Versen 1-7 zunächst über die feindlichen Nationen. Der Ansprechpartner des Herrn sind aber nicht die Israeliten, sondern Gott spricht direkt zu den Bergen Israels und zum Land. Den Grund dafür werden wir bald erkennen. Auch die Feinde werden sehr bald die Gedanken Gottes über sein eigenes Land und über die eine Nation erkennen, welche es für immer bewohnen wird.

Nach der Zerstörung durch die Babylonier sind die Feinde aus allen Richtungen in das Land gekommen. Die Berge Israels sind den Eindringlingen zum Raub und zum Gespött geworden (Vers 4). Das Gespött betrifft das Versagen des Landes, die richtige Beziehung zu Gott aufrecht zu erhalten. Anstatt Sicherheit für ihre Bewohner zu bieten, stehen die Berge und das Land in den Augen der Feinde noch immer als eine Gegend da, die ihre Bewohner verschlingt.

4Mo 13,32: „Und sie brachten das Land, das sie erkundet hatten, in Verruf bei den Kindern Israels und sprachen: Das Land, das wir durchzogen haben, um es auszukundschaften, ist ein Land, das seine Einwohner frisst, und alles Volk, das wir darin sahen, sind Leute von hohem Wuchs.“

Der Gott des Landes, nämlich der Herr, war in den Augen der Feinde offenbar nicht dazu in der Lage, sein Volk zu bewahren. Daher war es nun offenbar auch erlaubt, das verödete Land einfach zu übernehmen. Die Feinde haben allerdings nicht mit der zu erwartenden Antwort Gottes gerechnet. Sie werden erfahren, dass Gott sein Land verteidigt, und zwar nicht wegen seines treulosen Volkes, sondern wegen der Ehre seines

eigenen Namens. Aus diesem Grund kommt zuerst das Land und dann erst das Volk. Der Herr schwört in Vers 7, dass die umliegenden Völker ihre Schmach tragen sollen.

In den Versen 8-15 geht es um die Zukunft des verödeten Landes. Die Berge Israels sollen wieder Frucht tragen. Sie werden wieder mit Menschen und Vieh bevölkert werden. Es soll ihnen mehr Gutes erwiesen werden als jemals zuvor (Vers 11). Die Menschen auf den Bergen werden keine Fremden mehr sein, sondern nur noch das Volk Israel. Das Land wird nicht mehr eine Menschenfresserin genannt werden können, denn das Volk darin wird nicht mehr zu Fall kommen. Das Land wird nicht mehr den Hohn der Völker zu tragen haben (Verse 12-15). Dies bedeutet dann natürlich auch einen neuen Tag für das Volk. Dennoch bleibt bestehen: Erst das Land, dann das Volk. Erst die Ehre Gottes, dann die Menschen.

In geistlicher Betrachtung eröffnet sich hier eine weitere Perspektive. Das Land und die darin lebenden Menschen werden umgewandelt. Alles ist neu geworden. Der Leser beginnt über ein geistliches Volk in einem geistlichen Land nachzudenken, welches das Fleisch der Bewohner nicht mehr verschlingt.

2Kor 5,17-18: „Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden! Das alles aber [kommt] von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Jesus Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat,“

Im weiteren Verlauf werden wir nun sehen, auf welche Weise Gott seine Ehre wiederherstellt. In den Versen 16-21 redet Gott über die unrühmliche Vergangenheit seines Volkes und die daraus resultierende Zerstreung unter die Nationen. Das Land war durch die Wege und die Taten Israels verunreinigt. Zur Reinigung des Landes war es notwendig, dass die versäumten Sabbate eingehalten würden. So wie eine Frau in der Menstruation eine siebentägige Zeit der Unreinheit unter dem Gesetz Moses zu durchleben hatte (Vers 17 und 3Mo 12,2), so wird das verunreinigte Land siebenzig Jahre wüst liegen, um siebenzig Sabbate der Ruhe nachzuholen. Danach wird es in Gottes Augen wieder rein sein.

Der Prophet Jeremia gibt diese Zeitspanne der Vertreibung in Kapitel 29,10 seines Buches an. Geistlich gesprochen besteht hier auch eine Verbindung zu den Jahrsabbaten in 3Mo 25 und zu den Jahrwochen in Dan 9,24-27. (Für eine etwas genauere Auslegung dieser Dinge verweisen wir auf unseren Text: „Daniel besser verstehen. Der innere Zusammenhang seiner Visionen“ unter www.DieLetzteStunde.de.) Gott wird vor den Augen aller Nationen sein Volk zurückbringen und allen Nationen zeigen, dass er sehr wohl dazu in der Lage ist, sein Volk und sein Land zu bewahren. Seine Ehre in der Öffentlichkeit wird wiederhergestellt sein.

Vers 22-24 redet über die Heiligung des Namens Gottes in der Rückführung. Ab Vers 25 kommt dann ein ganz neuer Aspekt ins Spiel, nämlich die Umwandlung des zurückgeführten Volkes. Es handelt sich zunächst um eine rituelle Waschung und geistliche Reinigung, welche von den Israeliten auch so verstanden werden musste. Was dann allerdings noch hinzukommt, ist die völlige Erneuerung der Herzen des Volkes, die Gabe eines erneuerten Geistes und die Gabe des Heiligen Geistes Gottes in das erneuerte Herz. Diese geistliche Herztransplantation kann kein Mensch selbst durchführen, sondern nur Gott allein. Der Eingriff Gottes wird dazu führen, dass das Volk in seinem Denken und Handeln umgewandelt sein wird. Jeremia beschreibt etwa zu gleicher Zeit in Jerusalem etwas ganz ähnliches

Jer 31,31-34: „Siehe, es kommen Tage, spricht der HERR, da ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund schließen werde; nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern schloss an dem Tag, da ich sie bei der Hand ergriff, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen; denn sie haben meinen Bund gebrochen, obwohl ich doch ihr Eheherr war, spricht der HERR. Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Innerstes hineinlegen und es auf ihre Herzen schreiben, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein; und es wird keiner mehr seinen Nächsten und keiner mehr seinen Bruder lehren und sagen: »Erkenne den HERRN!« Denn sie werden mich alle kennen, vom Kleinsten bis zum Größten unter ihnen, spricht der HERR; denn ich werde ihre Missetat vergeben und an ihre Sünde nicht mehr gedenken!“

Die Umwandlung der Herzen wird nach Jeremias klaren Worten in untrennbarer Verbindung mit dem neuen Bund des Friedens stehen, von welchem wir bereits in den Kapiteln 16 und 34 gehört haben. Die neutestamentliche Bedeutung zeigt uns schließlich der Hebräerbrief:

Hebr 8,8-13: „Denn er tadelt doch, indem er zu ihnen spricht: »Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund schließen werde; nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern gemacht habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus dem Land Ägypten zu führen – denn sie sind nicht in meinem Bund geblieben, und ich ließ sie gehen, spricht der Herr –, sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel schließen werde nach jenen Tagen, spricht der Herr: Ich will ihnen meine Gesetze in den Sinn geben und sie in ihre Herzen schreiben; und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Und es wird keiner mehr seinen Nächsten und keiner mehr seinen Bruder lehren und sagen:

Erkenne den Herrn! Denn es werden mich alle kennen, vom Kleinsten bis zum Größten unter ihnen; denn ich werde gnädig sein gegen ihre Ungerechtigkeiten, und an ihre Sünden und ihre Gesetzlosigkeiten werde ich nicht mehr gedenken.« Indem er sagt: »Einen neuen«, hat er den ersten [Bund] für veraltet erklärt; was aber veraltet ist und sich überlebt hat, das wird bald verschwinden.“

Somit können wir sagen, dass wir hier in unserem Kapitel einen Blick auf Gottes zukünftiges geistliches Israel haben, welches die Gemeinde Christi im neuen Bund ist. Die Gläubigen der Gemeinde Christi sind geistliche Juden in den Augen Gottes. Sie sind beschnitten mit einer Beschneidung ohne Hände und rühmen sich Christi. Sie sind bereits jetzt angekommen auf dem himmlischen Berg Zion im himmlischen Land, welches ihnen niemand mehr streitig machen kann. In der neuen und ewigen Schöpfung nach der Wiederkunft Christi werden sie die Stadt Gottes auf der neuen Erde bevölkern. Sie wohnen schon jetzt in geistlicher Sicherheit, und sie werden einst in völliger geistlicher und leiblicher Sicherheit wohnen.

Rö 2,28-29: „Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist; auch ist nicht das die Beschneidung, die äußerlich am Fleisch geschieht; sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und [seine] Beschneidung [geschieht] am Herzen, im Geist, nicht dem Buchstaben nach. Seine Anerkennung kommt nicht von Menschen, sondern von Gott.“

Rö 4,11-12: „Und er empfing das Zeichen der Beschneidung als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er schon im unbeschnittenen Zustand hatte, damit er ein Vater aller unbeschnittenen Gläubigen sei, damit auch ihnen die Gerechtigkeit angerechnet werde; und auch ein Vater der Beschnittenen, die nicht nur aus der Beschneidung sind, sondern die auch wandeln in den Fußstapfen des Glaubens, den unser Vater Abraham hatte, als er noch unbeschnitten war.“

Phil 3,3: „Denn wir sind die Beschneidung, die wir Gott im Geist dienen und uns in Christus Jesus rühmen und nicht auf Fleisch vertrauen, ...“

Kol 2,11: „In ihm seid ihr auch beschnitten mit einer Beschneidung, die nicht von Menschenhand geschehen ist, durch das Ablegen des fleischlichen Leibes der Sünden, in der Beschneidung des Christus, ...“

Hebr 12,22-24: „... sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu Zehntausenden von Engeln, zu der Festversammlung und zu der Gemeinde der

Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu Jesus, dem Mittler des neuen Bundes, und zu dem Blut der Besprengung, das Besseres redet als [das Blut] Abels.

Off 21,2-3: „Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabsteigen, zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Himmel sagen: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen; und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.“

Diese völlige und ewige Erneuerung von Land und Menschen ist historisch vorgeschattet durch die Rückkehr der Israeliten nach der babylonischen Gefangenschaft. Eine Zahl von 42.360 Leuten kehrte in der ersten Welle zurück. Sie waren demütig vor dem Herrn, schämten sich der Vergangenheit Israels und gingen im Vertrauen auf Gott an das Werk der Wiederherstellung der Stadt und des Tempels. Wie wir wissen wurden nach der Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn auch dieser zweite Tempel und die Stadt zerstört.

Bevor dies geschah, wurde jedoch an Pfingsten der geistliche Tempel des neuen Bundes gegründet, nämlich die Gemeinde Christi. Dieser Tempel ist schon jetzt geistlich gesprochen in völliger Sicherheit. Kein Feind kann ihn zerstören, und er wird von Gott selbst durch den Heiligen Geist vollendet sein bei der Wiederkunft Christi. Der Tempel des Heiligen Geistes ist gemäß neutestamentlicher Lehre zugleich auch das neue und ewige Jerusalem, das Haus Gottes und der Leib Christi. Die Christen wohnen somit geistlich betrachtet bereits heute in der offenen Stadt Christi, welche in völliger Sicherheit liegt. Sie wohnen schon jetzt in dem offenen Land Gottes, in den himmlischen Örtern, die kein Feind mehr erobern kann. Alle diese Dinge sind in unserem vorliegenden Prophetenwort angedeutet, und wir dürfen sie bei der Betrachtung dieses Kapitels nicht außer Acht lassen. Die soeben genannte gedankliche Ebene wird uns von nun an im weiteren Verlauf des Buches begleiten und die Auslegung der folgenden Kapitel beeinflussen. Behalten wir sie also im Hinterkopf.

Zahlreiche Christen erwarten für die nahe Zukunft einen nochmaligen Wiederaufbau des steinernen Tempels in Jerusalem, in welchem dann der menschliche Antichrist in Person sitzen soll. Dies kann angesichts der gegenwärtigen Weltentwicklungen nicht völlig ausgeschlossen werden. Möglicherweise wird Gott dies alles erlauben, denn wir erkennen in der Schrift sowohl seinen *herrschenden* Willen, als auch seinen *wünschenden* Willen und seinen *erlaubenden* Willen. Wenn Gott es nicht erlaubt hätte, dass der neuzeitliche Staat Israel entstehen würde, dann gäbe es ihn nicht. Eine andere Frage ist die, ob es sich bei der Entstehung dieses neuzeitlichen Staates Israels um das Wunder der Erfüllung alttestamentlicher Prophetie handelt, oder lediglich um das

Ergebnis jahrzehntelanger und weltweit koordinierter menschlicher Anstrengungen unter der Zulassung Gottes. Im letztgenannten Fall wäre es dann so, dass Gott die gegenwärtigen Weltentwicklungen eigentlich nicht in den Wünschen seines Herzens hat, sondern dass er sie unter seinem erlaubenden Willen zulässt, weil er ihnen in seinen Plänen mit dieser Welt einen Platz zugewiesen hat.

Gott würde es dann nämlich erlauben, dass die politischen Kräfte in unserer Zeit eine Nation Großisrael im Nahen Osten anstreben und vielleicht auch herbeiführen, worin Jerusalem mit dem dritten Tempel die Hauptstadt der ganzen Erde sein soll und es vielleicht sogar für eine Zeit sein wird. Die jüdischen Talmudrabbiner, die kabbalistischen Rabbiner, die christlichen Zionisten und die politischen Zionisten reden hier über eine zu erwartende Zeitspanne von 1000 Jahren, obwohl die Bibel dies nicht so lehrt. Die jüdischen Rabbiner, welche seit der Babylonischen Gefangenschaft vor fast 2500 Jahren die Lehren des Talmud und der Kabbala entwickelt haben und sie bis heute aktiv vertreten, erwarten zudem zwei Messiasse, welche kurz aufeinander folgen und Israel durch eine siebenjährige Drangsal hindurch zur tausendjährigen Herrschaft über die Erde führen sollen. Wir verweisen hierzu auf unseren Text: „Der Nahostkonflikt aus Sicht der Bibel“ unter www.DieLetzteStunde.de, werden aber auch selbst gleich noch etwas mehr dazu sagen müssen. Das weitere Geschehen muss abgewartet werden. Vieles erscheint möglich. Doch nun noch einmal kurz zurück zu unserem Kapitel.

Die Verse 33-38 reden noch einmal über die Zustände in diesem wiederhergestellten Israel. Die Prophetie wurde zunächst in der Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft erfüllt. Beim Kommen des Herrn war Israel wieder ein aufgebautes Land. In einer zweiten Erfüllung wäre es in Anbetracht der vorstehenden Erläuterungen auch durchaus denkbar, dass aus dem derzeitigen Israel im Nahen Osten unter der Zulassung Gottes noch einmal ein Staat werden könnte, welcher als eine blühende Großmacht in der ganzen Welt anerkannt werden würde. Es ist nicht unmöglich, das Israel noch einmal solch eine Zeit erleben könnte. Ein tausendjähriges Reich nach der Wiederkunft Christi kann der Schreiber jedoch nach gewissenhaftem Studium der Bibel nicht erkennen. Wir warten es einfach ab in Demut und Geduld.

Kapitel 37-39

Diese drei Kapitel möchten wir im Zusammenhang betrachten, denn sie stellen eine geistliche Einheit dar. Bereits in der Einleitung zum Text wurde betont, dass wir uns insbesondere bei der Auslegung biblischer Prophetie stets der Tatsache bewusst bleiben müssen, dass die Heilige Schrift in ihrer Gesamtheit wie ein weites Meer ist, dessen Tiefen wir als Menschen nur begrenzt ausloten können. Nur Gott der Vater, der Sohn

Jesus Christus und der Geist Gottes wissen alles. Dies gilt ab jetzt in ganz besonderer Art und Weise.

Wir haben in unserem bisherigen Gedankengang den (hoffentlich zumindest teilweise erfolgreichen) Versuch unternommen, zahlreiche Probleme besser verständlich zu machen. Wir müssen jedoch bekennen, dass uns der Versuch der Auslegung der nun folgenden Kapitel endgültig vor dem Herrn auf die Knie bringt. Vieles von dem was nun folgt wird auch am Ende unseres Auslegungsversuches noch immer mit einem Fragezeichen versehen bleiben.

Um die Verwirrung nicht allzu sehr zu steigern, werden wir zweigleisig vorgehen. Zunächst werden die drei Kapitel gemäß den Überzeugungen der Vertreter des jüdischen (religiös-politischen) und des christlichen Zionismus erläutert. Diese Überzeugungen sind in Form der Lehre des Dispensationalismus seit den 1830er Jahren durch die Scofield-Bibel in der gesamten Christenheit des Westens verbreitet. Danach wird eine alternative Deutungsmöglichkeit dargelegt.

A) Die Deutung nach rabbinisch-zionistischer und dispensationalistischer Sichtweise

Hier wird eine überwiegend buchstäbliche Deutung des Textes angestrebt, welcher nur an den Stellen geistlich betrachtet wird, an denen der Symbolcharakter der Sprache augenfällig ist. Bereits kurz nach dem Untergang des alten Israel während der babylonischen Gefangenschaft und in der Zeit bis zum Kommen des Herrn Jesus Christus entstanden Gruppen von jüdischen Schriftgelehrten, welche die Aussagen der Propheten in buchstäblichem Textverständnis sowohl auf die damalige Situation Israels als auch auf die noch zu erwartende Zukunft der irdischen Nation bis zum Ende der Welt anwendeten. Sie erwarteten nach dem Untergang ihres Reiches das Kommen eines Messias, welcher alle politischen und militärischen Feinde besiegen und ihnen selbst ihr politisch-militärisches Königreich zurückgeben würde. Dieses Reich würde dann aber nicht nur in Israel bestehen, sondern für 1000 Jahre die gesamte Erde einnehmen.

Neben dem Bibeltext wurden gleichrangig die Werke des Talmud und des Zohar (jüdische Kabbala) gesehen. Zusammen mit dem Bibeltext wurden diese Schriften in ein kompliziertes rabbinisches Lehrgebäude verwoben, welches zunächst nur in mündlicher Tradition existierte und erst in nachchristlicher Zeit schriftlich niedergelegt wurde. Die Hauptgruppen dieser Schriftgelehrten waren die Sopherim, die Tannaim und die Amorim, welche ihren Dienst in vorchristlicher Zeit begannen und erst etwa im dritten nachchristlichen Jahrhundert beendeten. So war zum Beispiel auch der Pharisäer Saulus

von Tarsus ein Tanna zur Zeit des Herrn Jesus Christus. Er wurde später zu dem Apostel Paulus.

Der Herr kam nach Israel und wies sich durch seinen Dienst als der Messias aus. Allerdings sagte er, dass sein Reich nicht von dieser Welt sei (Joh 18,36). Die jüdischen Schriftgelehrten und Pharisäer erwarteten jedoch sehr wohl dieses Reich, und so lehnten sie den Herrn ab. Nach der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n.Chr. blieb die jüdische Messiaserwartung ungebrochen. Die jüdischen Talmud-Rabbiner und Kabbala-Rabbiner haben sie durch die Jahrhunderte hindurch aufrechterhalten und sogar noch weiterentwickelt. Als ein Teil dieser Lehre wurde im Verlauf der letzten 300-400 Jahre immer mehr betont, dass die Juden als irdische Nation nicht einfach passiv das Kommen des Messias erwarten sollen, während sie in der weltweiten Zerstreung sind. Dies ist nämlich bis heute die Lehre der orthodoxen Thora-Rabbiner, welche hierin den Vertretern der zionistischen Überzeugungen innerhalb des Judentums entgegenstehen. Vielmehr sollen die Juden sich auf allen Ebenen ihres Daseins (weltpolitisch, gesellschaftlich, religiös, ja sogar militärisch) mit aller Kraft darum bemühen, das Kommen des Messias, des dritten Tempels in Jerusalem, der Weltmachtstellung Israels und seines 1000-jährigen Weltreiches aktiv zu beschleunigen.

Die politische Bewegung des Zionismus hat ab dem Ende des 19. Jahrhunderts auf der offiziellen Weltbühne diese gewaltige Aufgabe in Angriff genommen. Ihre Anhänger gehen davon aus, dass die alten Lehren der talmudischen und kabbalistischen Rabbiner bis heute in vollem Umfang gültig sind. Sie nehmen sich dabei selbst als Werkzeuge wahr, ja sogar als aktive Mitarbeiter Gottes in der Erfüllung seiner Prophetenworte. Die weltweite Bewegung des religiösen und politischen Zionismus innerhalb der Gesamtheit des Judentums arbeitet somit bis in unsere Tage hinein aktiv daran, die politischen und religiösen Weltszenarien herbeizuführen, welche sie in den prophetischen Aussagen der Bibel zu erkennen meint. Die Ankunft der beiden Messiasse der Juden steht nach ihrer Überzeugung unmittelbar bevor. Der Mashiach ben Yoseph wird die wiedergegründete irdische Nation Israels im Nahen Osten durch eine siebenjährige Zeit gewaltiger Drangsal hindurchführen. Nach ihm wird dann der Mashiach ben David erscheinen und die Nation in die Segnungen des 1000-jährigen Reiches einführen.

Die Lehre des Dispensationalismus hat diese jüdischen Überzeugungen in leicht veränderter Form bereits seit etwa 1830 in die Christenheit eingeführt. Auf dieser Grundlage hat sich innerhalb der Christenheit die Gruppe der christlichen Zionisten entwickelt, welche seit der Gründungszeit der zionistischen Bewegung der Juden bis heute fest an der Seite Israels steht und teilweise auch aktiv in die Politik des Nahen Ostens eingreift. Die nun folgende kurzgefasste Deutung entspricht der Überzeugung dieser Christen.

Kapitel 37

Der Prophet wird vom Geist Gottes auf eine Talebene im Land Israel geführt. Die Totengebeine in dieser Ebene sind in geistlicher Betrachtung die alte Nation Israel, welche vor nunmehr fast 2000 Jahren untergegangen ist. Gott setzt die Knochen auf das Wort des Propheten hin wieder zusammen, überzieht sie mit Sehnen, Muskeln und Haut. In diesem Bild ist zunächst die Neuentstehung der heutigen Nation Israel im mittleren Osten zu erkennen. Die Staatsgründung Israels, welche sich nach der Katastrophe des Holocaust im Jahr 1948 ereignete, ist die Erfüllung dieser Prophetie. Gott hat die Juden aus den Konzentrationslagern herausgeholt, in denen sie lebendig begraben waren. Noch befindet sich die Nation Israel ohne Glauben an den Messias Jesus Christus im Land. Es wird aber eine Zeit kommen, in welcher sich die ganze Nation bekehren wird. Dieses noch immer zukünftige Ereignis ist darin zu erkennen, dass der Geist Gottes in die wiederhergestellten Leiber kommt. Dadurch wird das ganze Volk Israel in der Zukunft ein geisterfülltes Heer Gottes im Land sein, so wie es der Prophet in Vers 9-10 beschreibt. In den Versen 11-13 wird noch einmal das ganze Haus Israel gezeigt, welches aus den Gräbern hervorgeholt wird. Die Rückkehr in das Land wird nochmals betont.

Die Verse 15-24 beschreiben danach, dass es keine Teilung des Reiches mehr in Juda und Ephraim geben wird, ausgedrückt in der Vereinigung der zwei Holzstäbe in Vers 17-19. Die Ereignisse werden dem 1000-jährigen Friedensreich zugerechnet (wobei allerdings im Wortlaut des Textes keine 1000 Jahre erwähnt sind; Anmerkung des Schreibers). Die Juden werden aus allen Heidenvölkern der Erde wiederkommen in der Vollendung der großen Aliyah (welche heute schon im Unglauben begonnen hat) und unter einem König leben, nämlich unter dem König David, welcher mit dem Herrn Jesus Christus identifiziert wird. Sie werden sich nicht mehr verunreinigen, und sie werden unter diesem Hirtenkönig auf ewig (das ist in alttestamentlicher Sprache ein Ausdruck für die Dauer der 1000 Jahre des messianischen Friedensreiches) im Land leben. In Vers 26 finden wir den Bund des Friedens, welcher mit dem 1000-jährigen Friedensreich gleichzusetzen ist (was auch hier eigentlich nicht durch den Wortlaut des Textes gestützt wird; Anmerkung des Schreibers). In Vers 27-28 wird Gott unter Ihnen wohnen, nämlich der Herr Jesus Christus selbst, und alle Nationen der Erde werden sein Volk und sein Heiligtum anerkennen und ehren.

Kapitel 38

Der Prophet redet über Gog, den Fürsten von Rosch, Mesech und Tubal. Dieser Herrscher ist gleichzusetzen mit dem Fürsten über das russische Reich, welches in der Zeit unmittelbar vor dem Kommen des Herrn zur Entrückung der Christen in der

Weltpolitik stark aufkommen wird. Seine Verbündeten werden aufgezählt: Perser, Kuschiten und Put, Gomer und Togarma. In heutiger Sprache wird es ein Heer sein aus Russen, Iranern, Äthiopiern, Somaliern, Türken und Kaukasiern. Die Koalition wird mit massiven Truppen im Land Israel aufmarschieren und es ganz bedecken (Vers 9). Sie werden das offene und sichere Land überschwemmen. Die Händler von Scheba, Dedan und Tarsis (in heutiger Sprache die Arabische Liga) und Spanien (eventuell auch Südamerika) werden mit Worten protestieren und sie über ihre Pläne befragen. Gott wird ab Vers 16 seinen Zorn erweisen, indem er das Heer auf dem Boden Israels vernichten wird. Dies wird geschehen durch ein gewaltiges Erdbeben, durch das Schwert, die Pest, Blut, überschwemmenden Regen, Hagel, Feuer und Schwefel vom Himmel (Vers 19-22). Gott wird sich als groß und heilig erweisen auf der ganzen Erde (Vers 23).

Das offene und sichere Land in Vers 11 wird nach Meinung mancher Ausleger des Dispensationalismus aus dem dritten Weltkrieg hervorgehen, welcher sich nach Ansicht dieser Ausleger bereits heute in seinen ersten Stadien befindet. In diesem dritten Weltkrieg werden die Araber und alle derzeitigen Feinde Israels gedemütigt werden. Manche Christen und christliche Zionisten sehen in den aktuellen Kämpfen des Nahen Ostens den Beginn dieser Entwicklung, welche an einem Punkt in naher Zukunft eskalieren wird. Israel wird am Ende dieses Konfliktes sein Staatsgebiet gewaltig ausweiten und dadurch zu dem Großisrael werden, von welchem die Anhänger der zionistischen Bewegung seit langer Zeit reden. Entweder unmittelbar zu diesem Zeitpunkt oder ganz kurz danach wird in Israel der Antichrist geoffenbart werden. Er wird als der große Friedensbringer für Israel und die Welt erscheinen, da nun scheinbar alle Kämpfe beendet sein werden.

Bevor der Antichrist auftreten kann, wird jedoch noch etwas anderes geschehen müssen, nämlich die Entrückung der Gemeinde Christi von der Erde gemäß der Vorentrückungslehre des Dispensationalismus. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass die christlichen Anhänger dieser Auslegung heute bereits geistlich gesprochen auf gepackten Koffern sitzen, weil sie fest daran glauben, dass sie schon sehr bald diese Welt verlassen werden. (Bezüglich der Problematik der Entrückung verweisen wir auf unseren Text: „Die Vorentrückungslehre: Biblisch fundiert?“ unter www.DieLetzteStunde.de.)

In dem sicheren Land von Vers 11 wird der Antichrist für kurze Zeit regieren. Dann wird aus heiterem Himmel der Angriff der russischen Koalition erfolgen. Gott wird den Feind schlagen, so wie es unser Kapitel schildert. Danach werden Israel und die ganze Welt dem Antichristen zu Füßen liegen. Er wird unmittelbar mit dem Bau des Tempels beginnen sowie auch mit der Räumung des Landes von den Überresten der russischen Koalition. Nach dem Abschluss des Tempelbaues, welcher nach etwa vier bis fünf Jahren seiner Herrschaft erreicht sein könnte, wird er möglicherweise sogar am Tag der Einweihung dieses Tempels den berühmten Vertrag mit der Mehrheit der dann immer noch ungläubigen Juden schließen, welcher die letzte Jahrwoche, die letzten sieben Jahre

vor dem Kommen des wirklichen Herrn Jesus Christus einleiten wird. Innerhalb dieser Zeit werden dann die 144.000 Juden aus Off 7,1-8 ihr weltweites Zeugnis geben.

Die Räumung des Landes von den Leichen der Koalition und die Verbrennung der russischen Waffen wird nach weiteren zwei bis drei Jahren abgeschlossen sein, denn sie wird sieben Jahre benötigen, wie wir gleich noch sehen werden. Nach weiteren Monaten des scheinbaren Friedens wird der Antichrist dann den Bund brechen, also entweder ein halbes Jahr oder anderthalb Jahre nach dem Ende der Waffenvernichtung im Land. Die erste Hälfte der letzten Jahrwoche wird dann vorbei sein. Er wird für weitere dreieinhalb Jahre seine weltweite Schreckensherrschaft ausüben. Der Herr Jesus Christus wird am Ende dieser dreieinhalb Jahre erscheinen, ihn vernichten und das wirkliche 1000-jährige Friedensreich auf die Erde bringen.

Kapitel 39

Hier redet Gott zu Gog ganz persönlich. Er kennt die Gedanken Gogs genau, und er sagt ihm nun alle Einzelheiten seines Untergangs voraus. Er wird auf den Bergen Israels auf dem freien Feld fallen (Vers 5), die Vögel und die wilden Tiere werden seinen Leichnam und die Leichen seiner Kämpfer fressen (Vers 4 und Verse 17-20). Das Feuer Gottes wird über die Länder aller Feinde kommen, also über die ganze Erde (Vers 6). Alle Heidenvölker werden die Macht Gottes erkennen (Vers 7). Die Bewohner Israels werden sieben Jahre lang das Holz seiner Waffen als Feuermaterial verwenden (Vers 9-10). Dieser Verbrennungsprozess wird nach dem zuvor Gesagten entweder zwei Jahre oder drei Jahre in die erste Hälfte der letzten Jahrwoche hineinreichen. Die Reste des Heeres werden während der ersten sieben Monate des Friedens im Tal Abarim östlich vom Toten Meer begaben werden, und man wird dort die Stadt Hamona gründen (Vers 11-16).

Die Nationen werden den Herrn erkennen, ebenso auch Israel. Der Herr hat zwar sein Angesicht vor ihnen verborgen, tut dies nun aber nicht mehr (Vers 21-24). Israel wird seiner Sünden und Treulosigkeiten gedenken und sich schämen, wenn der Herr ihnen Gnade gewährt, sie in das Land zurückführt und seinen Geist über das Haus Israel ausgegossen hat (Verse 25-29). Der letzte Zustand wird im 1000-jährigen Reich bestehen. Ganz Israel wird errettet werden. Einige Ausleger gehen davon aus, dass die Verbrennung der Waffen Gogs bis in das 1000-jährige Reich hineingehen wird. Hier ist aber keine Harmonie mit den übrigen Zeitabläufen zu finden.

Kurze Stellungnahme

Der zeitliche Ablauf des gesamten Szenarios, welches wir auf den zurückliegenden Seiten betrachtet haben, könnte eigentlich perfekt in den soeben gesteckten lehrmäßigen Rahmen hineinpassen. Das Spannende ist, dass es sogar wirklich so oder so ähnlich kommen könnte. Gott könnte es zulassen, dass die politischen, religiösen, wirtschaftlichen und militärischen Kräfte dieser Welt die entsprechenden Abläufe herbeizulassen dürfen. Gott könnte es den Machthabern dieser Welt erlauben, ihre eigenen Glaubensüberzeugungen in die Tat umzusetzen. Das würde zwar einerseits ihre Glaubwürdigkeit in der Weltöffentlichkeit perfekt machen. Andererseits würde es jedoch noch längst nicht bedeuten, dass all diese Dinge den wirklichen Gedanken Gottes nach seinem Wort entsprechen.

Es gibt nämlich etliche Probleme bei dieser Auslegung. Die Person des Antichristen wird in dem gesamten Ablauf ebenso mit keiner Silbe erwähnt wie die Gemeinde Christi oder gar die Entrückung der Gemeinde. Ebenso finden wir kein einziges Wort über einen dritten Weltkrieg. Befremdlich ist auch die Tatsache, dass der Krieg auf den Bergen Israels mit den primitiven Waffensystemen gekämpft werden soll, welche zu Hesekiels Zeit bekannt waren. Auch der Staat Großisrael und der Zeitraum von 1000 Jahren sind nicht zu finden. Eine weitere Frage wäre die, wo denn auf den Bergen Israels die Israeliten selbst während des Konfliktes gewesen sind. Eigentlich findet überhaupt kein Kampf statt, sondern Gott vernichtet den Feind ohne Einwirkung von Menschenhand. Somit muss festgestellt werden, dass die soeben gegebene Auslegung eine Fülle von menschlichen Gedanken und Zusatzannahmen beinhaltet, welche weit vom Wortlaut des Textes entfernt sind. Wir sehen uns daher vor Gott in die Pflicht gestellt, uns auf die Suche nach einer Deutung zu begeben, welche sowohl dem Wortlaut unserer drei Kapitel als auch dem Kontext des Buches Hesekiel, als auch dem Kontext der gesamten Heiligen Schrift besser entspricht. Wir kommen nun zu einer zweiten Deutungsmöglichkeit.

B) Eine andere mögliche Deutung der Prophetie Hesekiels

Kapitel 37

Der Zeitpunkt der Vision in Hesekiels Leben bleibt unklar. Ebenso ist das Tal der Vision nicht genau bestimmbar. Die Knochen liegen auf dem freien Feld und niemand hat sie begraben. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass es Opfer einer Schlacht sind. Die extreme Trockenheit der Knochen zeigt uns, dass sie schon alt sind. Hier bietet sich ein Bild des Todes in seiner ganzen Schrecklichkeit. Wir finden auch in verschiedenen Beschreibungen des Totenreiches in der Schrift ähnliche Szenarien, wo die Toten breit ausgestreckt nebeneinander liegen. Beide Deutungen sind hier also grundsätzlich möglich: Erstens der Bezug auf das „ganze Haus Israel“ in seiner Vernichtung und Hoffnungslosigkeit, welcher auch in Vers 11 hergestellt wird. Zweitens der Bezug auf den Tod und das Totenreich im Allgemeinen.

Der Prophet muss im Glauben und im Vertrauen auf die Weisung Gottes den Knochen gebieten, erst dann kommt Leben in sie hinein. Hier sehen wir die Rettung des Volkes Gottes aus Glauben vorgeschattet. Ohne den Glauben des Propheten, der sich ganz in die Hand Gottes wirft, würde nichts geschehen. Außerdem redet der Prophet zu den Knochen, als wären sie bereits lebende Wesen. Er glaubt an die Wiederherstellung.

Dann kommt das Leben tatsächlich hinein: Zuerst Sehnen, dann Muskeln, dann Haut, dann der Odem. Dieser Vorgang ist genau das Umgekehrte des Schlachtungsprozesses eines Tieres, wo zuerst der Odem in der Tötung weggeht, dann die Haut, dann die Muskeln und dann die Sehnen weggenommen werden, bis der Knochen freiliegt. Die Schlachtung des ganzen Volkes Israel durch die Assyrer und die Babylonier wird hier rückgängig gemacht, sie werden wiederhergestellt werden. Hierbei können wir zunächst natürlich an die Rückkehr Israels aus der Verbannung denken, in welcher sich das Volk zu jener Zeit befand. Hesekiel redete ja in erster Linie auf der Grundlage seines eigenen Lebens und seiner Zeit.

Wir sehen zudem auch den Glauben an die Auferstehung vorgeschattet. Denken wir an die Erschaffung Adams in 1Mo 2,7. Hier wurde ebenfalls zuerst der Leib aus der Erde gebildet, danach der Odem Gottes eingehaucht. In diesem Sinne weist das Bild auf eine Auferstehung hin. Der auferstandene Herr hauchte seinen Geist in Joh 20,22 in die Jünger hinein um zu zeigen, dass sie geistlich von neuem geboren und geistlich bereits auferstanden waren. Die frühen christlichen Lehrer haben daher noch die Verbindung

zwischen der geistlichen Auferstehung bei der Wiedergeburt, der allgemeinen Auferstehung am Ende der Zeit und dem Bild aus Hesekiel 37 gesehen. Die Toten sind in dieser Auslegungsweise einerseits als das zerstörte und zerstreute Volk Israel anzusehen, andererseits als die verlorene Menschheit, welche vom Tod zum Leben gebracht werden muss, indem Gott seinen Heiligen Geist und sein ewiges Leben in sie hineinhaucht. Dieses Bild weist auf das zurück, was wir in Kapitel 36 gesehen haben und wird somit deutlich durch den Kontext des Buches Hesekiel und den Kontext der Schrift gestützt.

Hieraus folgt, dass mit dem ganzen Haus Israel in Vers 11 einerseits die wiedervereinigte Nation nach der Gefangenschaft gemeint ist, andererseits aber auch das geistlich erneuerte und wiedergeborene Israel, die Gemeinde Gottes im neuen Bund.

Rö 9,6: „Nicht aber, dass das Wort Gottes nun hinfällig wäre! Denn nicht alle, die von Israel abstammen, sind Israel;“

Rö 11,26: „... und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: »Aus Zion wird der Erlöser kommen und die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden, ...“

Wenn man diese beiden Verse betrachtet, dann gab es unter den Bibelgelehrten der Neuzeit drei Hauptansichten darüber, was unter „ganz Israel“ im Zusammenhang von Rö 11,26 zu verstehen sei. **Erstens:** Es wird von einigen Auslegern so gesehen, dass beim Kommen des Herrn die ganze irdische Nation Israel durch geistliche Wiedergeburt gerettet werden wird. Dies wird ebenso im 1000-jährigen Reich der Dispensationalisten so gesehen. **Zweitens:** Ebenso wie es beim Kommen des Herrn Jesus am letzten Tag eine Vollzahl der Nationen innerhalb der gesamten Gemeinde der Erlösten geben wird, so wird es an diesem Tag auch eine Vollzahl aus dem irdischen Volk Israel innerhalb dieser Gemeinde geben, nämlich die Summe aller gläubigen Israeliten seit Bestehen des irdischen Volkes. Die Gesamtheit aller „Überrestisraeliten“ der alten und der neuen Heilszeit wäre dann schließlich „ganz Israel“. Es wäre die endgültige Summe aller Israeliten, welche zu allen Zeiten seit Bestehen des Volkes Israel das gläubige Israel dargestellt haben. **Drittens:** „Ganz Israel“ ist die gesamte Gemeinde Jesu Christi, welche schon jetzt das geistliche Israel Gottes ist und in der Wiedergeburt zum ewigen Leben geistlicherweise bereits den Berg Zion im Himmel bevölkert.

Gal 6,16: „Über alle, die nach dieser Regel wandeln, komme Frieden und Erbarmen, und über das Israel Gottes!“

Hebr 12,22-24: „... sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu

Zehntausenden von Engeln, zu der Festversammlung und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu Jesus, dem Mittler des neuen Bundes, und zu dem Blut der Besprengung, das Besseres redet als [das Blut] Abels.“

Die **erste** und die **dritte Ansicht** bezüglich „ganz Israel“ sind im Text unserer drei Kapitel geistlich ineinander verwoben und können eigentlich nicht voneinander getrennt werden. Alles was Hesekiel in unseren drei Kapiteln über Israel sagt, muss somit auf diesen beiden Deutungsebenen betrachtet werden. (Siehe hierzu auch wieder unsere Erläuterungen zu den Prinzipien der Prophetie am Textanfang.)

Wir kommen zu den Versen 11-14: Gemäß der historischen Deutung (erste Ansicht) können wir hier an die Hoffnungslosigkeit der Verbannten denken. Gott wird sie aus der Situation herausholen, in welcher sie wie lebendig Begrabene sind und sie zu neuem Leben im Land Israel bringen. Denken wir hierbei zum Beispiel auch an Jes 59,9-12:

„Darum bleibt das Recht fern von uns, und die Gerechtigkeit erreicht uns nicht. Wir warten auf das Licht, und siehe da, Finsternis, auf den hellen Tag, aber wir wandeln in der Dunkelheit! Wir tappen an der Wand wie die Blinden; wir tappen, wie wenn wir keine Augen hätten; wir straucheln am hellen Tag wie in der Dämmerung; unter Gesunden sind wir wie die Toten. Wir brummen alle wie die Bären und gurren wie die Tauben; wir warten auf das Recht, aber es ist nirgends, und auf Rettung, aber sie bleibt fern von uns. Denn unsere Übertretungen sind zahlreich vor dir, und unsere Sünden zeugen gegen uns; denn unsere Übertretungen sind vor uns, und unsere Verschuldungen kennen wir;“

Auch dort wartete das Volk auf Wiederherstellung und erkannte seine Sünden an. Der Vers ist in Übertragung auf unsere Zeit auch auf die Rückkehr der Juden aus der weltweiten Verbannung zum neugegründeten Staat Israel angewendet worden. Dies kann nach heutigem Stand der Dinge ebenfalls nicht von der Hand gewiesen werden, wie wir bereits gesagt haben. Es stellt sich jedoch die Frage nach der richtigen geistlichen Einordnung dieser Ereignisse nach den Gedanken Gottes. Auch das wurde zuvor besprochen.

Gemäß der **geistlichen Deutung** (dritte Ansicht) können wir an die verlorenen Sünder denken, welche sich ebenfalls im Tod befinden und zum Leben kommen müssen. Sie erkennen in der Bekehrung ihre Schuld an und werden zum Leben gebracht. Sie dürfen in

das neue Land eingehen. Am letzten Tag wird Gott die in Christus gestorbenen aus ihren Gräbern herausholen und sie in das ewige Land auf der neuen Erde bringen.

Joh 5,24: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen.“

Joh 5,28-29: „Verwundert euch nicht darüber! Denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, und sie werden hervorgehen: die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber das Böse getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“

Die Verse 15-24 zeigen uns die Einheit des Volkes. In Israel bestand nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft keine Trennung mehr zwischen Juda und Ephraim, obwohl Nachkommen von allen 12 Stämmen bis zur Ankunft des Herrn im Land lebten.

2Chr 11,15-17: „... er hatte aber für sich selbst Priester eingesetzt für die Höhen und für die Böcke und Kälber, welche er machen ließ. Jenen [Levitern] aber folgten aus allen Stämmen Israels die, denen es am Herzen lag, den HERRN, den Gott Israels, zu suchen; diese kamen nach Jerusalem, um dem HERRN, dem Gott ihrer Väter, zu opfern. Diese stärkten das Königreich Juda und ermutigten Rehabeam, den Sohn Salomos, drei Jahre lang; denn sie wandelten drei Jahre lang auf dem Weg Davids und Salomos.“

Lk 2,36-37: „Und da war auch Hanna, eine Prophetin, die Tochter Phanuels, aus dem Stamm Asser, die war hochbetagt und hatte nach ihrer Jungfrauschaft mit ihrem Mann sieben Jahre gelebt; und sie war eine Witwe von etwa 84 Jahren; die wick nicht vom Tempel, sondern diente [Gott] mit Fasten und Beten Tag und Nacht.“

Es gab jedoch keine Konflikte mehr zwischen den Stämmen. Es war einfach die Nation Israel als Provinz Palästina unter der Herrschaft der Römer. In unserer Zeit ist es wieder so, dass Angehörige aus vielen Stämmen aus anderen Ländern der Erde in der Aliya nach Israel kommen. Die Frage nach der richtigen geistlichen Einordnung muss jedoch erneut gestellt werden.

In geistlicher Deutungsweise haben wir einen Hinweis auf die Einheit des geistlichen Israels, der Gemeinde, welche aus Gläubigen jüdischer und nichtjüdischer Herkunft

besteht. Auch hier soll es keine unnützen Konflikte mehr geben, sie sollen eine Einheit sein.

Gal 3,27-28: „... denn ihr alle, die ihr in Christus hinein getauft seid, ihr habt Christus angezogen. Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus.“

Eph 4,4-6: „Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, über allen und durch alle und in euch allen.“

Die Verse 25-28 könnten einerseits auf die Situation Israels nach der Rückkehr gedeutet werden. Dem widerspricht aber die wiederholte Zeitangabe „ewig“, denn Israel wurde sehr wohl noch einmal aus dem Land vertrieben, nämlich von den Römern. Hier handelt es sich nach Ansicht des Schreibers um einen geistlichen Zustand, zumal auch noch der Friedensbund erwähnt ist, welchen wir ja bereits als den neuen Bund erkannt haben in der Auslegung von Kapitel 36. Es geht wohl am ehesten um das Leben der Christen auf der Erde, durch welche alle Nationen erkennen werden, dass Gott der Herr ist, der sein Volk heiligt und dadurch aller Welt Zeugnis von sich selbst gibt. Der Aspekt des Wohnens wurde ebenfalls bereits erwähnt. Er bezieht sich auf die geistliche Tatsache, dass die Gläubigen bereits jetzt in geistlicher Weise das ewige Reich Gottes bewohnen, dass der Herr bereits jetzt in ihrer Mitte ist, und dass sie einmal in der Auferstehung als ganze Menschen mit Leib und Seele in der Gegenwart des Herrn die neue Erde bewohnen werden auf ewig.

Diese Deutung wird auch durch weitere Beobachtungen in der Vision Hesekiels bestätigt. Wir sehen nämlich, wie Gott seinem Volk vergibt, ohne dass sie es irgendwie durch eine Leistung verdient hätten. Sie haben vollständig versagt und werden dennoch zum neuen und ewigen Leben gebracht. Hinzu kommt, dass diese Vision die komplexe Sicht Hesekiels auf den Messias verdeutlicht. Als David ist er der ewige Erbe der Königswürde. Als Knecht hat er in seinem vollkommenen Dienst eine ganz besondere Beziehung zu Gott. Als Fürst (was wir auch in der noch folgenden Vision des Tempels erkennen werden) ist er nicht nur der Anführer des Volkes, sondern er lebt auch inmitten des Volkes. Als König ist er der Herrscher über eine neue und vereinigte Nation, nämlich über das Israel nach dem Geist im neuen Bund des Friedens, über die Gemeinde Christi. Als ein Hirte hat er die Aufsicht über die Schafe, die er leitet, nährt, pflegt, beaufsichtigt, sucht und rettet. In der Zusammenschau mit zahlreichen Versen aus der Schrift können wir hier in Hesekiels Vision nicht mehr umhin, den Herrn Jesus Christus zu erkennen.

Lk 1,31-33: „Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären; und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird regieren über das Haus Jakobs in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.“

Jes 42,1: „Siehe, das ist mein Knecht, den ich erhalte, mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt; er wird das Recht zu den Heiden hinaustragen.“

Jes 49,3+6: „Und er sprach zu mir: Du bist mein Knecht, bist Israel, durch den ich mich verherrliche. (...) ja, er spricht: »Es ist zu gering, dass du mein Knecht bist, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten aus Israel wiederzubringen; sondern ich habe dich auch zum Licht für die Heiden gesetzt, damit du mein Heil seist bis an das Ende der Erde!«

Mk 10,45: „Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“

Jes 9,5-6: „Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben; und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Ratgeber, starker Gott, Ewig-Vater, Friedefürst. Die Mehrung der Herrschaft und der Friede werden kein Ende haben auf dem Thron Davids und über seinem Königreich, dass er es gründe und festige mit Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird dies tun!“

Off 1,5: „... und von Jesus Christus, dem treuen Zeugen, dem Erstgeborenen aus den Toten und dem Fürsten über die Könige der Erde. Ihm, der uns geliebt hat und uns von unseren Sünden gewaschen hat durch sein Blut, ...“

1Chr 17,11-12: „Und es wird geschehen, wenn deine Tage erfüllt sind, sodass du zu deinen Vätern hingehst, so will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinen Söhnen sein wird; und ich werde sein Königtum befestigen. Der wird mir ein Haus bauen, und ich werde seinen Thron auf ewig befestigen.“

Joh 1,49: „Nathanael antwortete und sprach zu ihm: Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel!“

Off 19,16: „Und er trägt an seinem Gewand und an seiner Hüfte den Namen geschrieben: »König der Könige und Herr der Herren.«“

*Ps 23,1: „Ein Psalm Davids. Der HERR ist mein Hirte; mir wird nichts
mangeln.“*

*Joh 10,14-15: „Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und bin den
Meinen bekannt, gleichwie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne; und
ich lasse mein Leben für die Schafe.“*

Kapitel 38

Gog wird hier angesprochen als lebend im Land Magog. Weitere Gegenden werden genannt: Mesech und Tubal im Norden, Elam im Nordosten, Kusch und Put im Süden, Gomer im Nordwesten, Togarma im äußersten Norden, Seba und Dedan im Osten, Tarsis und alle ihre jungen Löwen im Westen. Das Wort *Rosh* ist von einigen Auslegern als Russland gedeutet worden. Diese Deutung ist jedoch nicht ohne Probleme. Im Hebräischen bedeutet es viel häufiger „Haupt“ oder „Kopf“ wie zum Beispiel beim Neujahrstag *Rosh ha Shana*, dem „Kopf des Jahres“. Die wahrscheinlichste Bedeutung ist daher im Zusammenhang von Vers 1 die folgende: „Gog im Land Magog, du Haupt von Mesech und Tubal“. Insgesamt sind es sieben kämpfende Nationen, denn Seba, Dedan und Tarsis kämpfen nicht mit. Die Zahl sieben weist zurück auf die sieben Nationen (dort im Bild die ganze Welt), welchen in den Kapiteln 25-32 das Gericht angekündigt wurde. Nimmt man noch die drei nicht kämpfenden Nationen dazu, so ergibt sich die Zahl zehn, welche in der Schrift für die Herrschaft und das Richteramt Gottes über die Erde steht. In der Zusammenschau aller Namen entsteht hier ein geistliches Bild, nämlich dass sich alle Nationen von den Enden der Erde gegen das Land und das Volk Gottes vereinigt haben. Dies wird untermauert durch zwei zusätzliche Informationen.

Die **erste Information**: Zum einen wird die Allianz von „Gog im Lande Magog“ am „Ende der Tage“ oder „nach vielen Tagen“ aufgeboden. Das deutet auf ein Ereignis hin, welches zur Zeit Hesekiels noch in ferner Zukunft lag. Die letzten Tage sind in der Bibel unterschiedlich zu verstehen. Wenn wir den Propheten Daniel studieren, und hier insbesondere seine letzte Vision, dann sind bei ihm die letzten Tage oder die letzte Zeit oder die Zeit des Endes Ausdrücke für die letzte Phase der Existenz der alten Nation Israels vor der Vernichtung durch die Römer in den Jahren 70-135 n.Chr.⁴ Der Hebräerbrief bezieht sich ebenfalls auf diese Zeit, denn er wurde kurz vor der Zerstörung der Stadt im Jahr 70 n.Chr. verfasst.

⁴ Siehe hierzu auch unseren Text: „Daniel besser verstehen“ unter www.DieLetzteStunde.de.

Hebr 1,1-2: „Nachdem Gott in vergangenen Zeiten vielfältig und auf vielerlei Weise zu den Vätern geredet hat durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn. Ihn hat er eingesetzt zum Erben von allem, durch ihn hat er auch die Welten geschaffen;“

Gehen wir nun in den Jakobusbrief, dann bezeichnen die letzten Tage das Gemeindezeitalter, weil sich im Verlauf dieser letzten Tage die Reichen gemästet haben, während die Brüder im Glauben geduldig auf die Ankunft des Herrn gewartet haben.

Jak 5,1-8: „Wohlan nun, ihr Reichen, weint und heult über das Elend, das über euch kommt! Euer Reichtum ist verfault und eure Kleider sind zum Mottenfraß geworden; euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird gegen euch Zeugnis ablegen und euer Fleisch fressen wie Feuer. Ihr habt Schätze gesammelt in den letzten Tagen! Siehe, der Lohn der Arbeiter, die euch die Felder abgemäht haben, der aber von euch zurückbehalten worden ist, er schreit, und das Rufen der Schnitter ist dem Herrn der Heerscharen zu Ohren gekommen! Ihr habt euch dem Genuss hingegeben und üppig gelebt auf Erden, ihr habt eure Herzen gemästet wie an einem Schlachttag! Ihr habt den Gerechten verurteilt, ihn getötet; er hat euch nicht widerstanden. So wartet nun geduldig, ihr Brüder, bis zur Wiederkunft des Herrn! Siehe, der Landmann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und geduldet sich ihretwegen, bis sie den Früh- und Spätregen empfangen hat. So wartet auch ihr geduldig; stärkt eure Herzen, denn die Wiederkunft des Herrn ist nahe!“

Johannes geht sogar noch einen Schritt weiter. In seinem ersten Brief bezeichnet er die Zeit der Gemeinde als die letzte Stunde.

1Joh 2,18: „Kinder, es ist die letzte Stunde! Und wie ihr gehört habt, dass der Antichrist kommt, so sind jetzt viele Antichristen aufgetreten; daran erkennen wir, dass es die letzte Stunde ist.“

Die **zweite Information** finden wir in Off 20,8-10:

„... und er wird ausgehen, um die Heidenvölker zu verführen, die an den vier Enden der Erde leben, den Gog und den Magog, um sie zum Kampf zu versammeln, deren Zahl wie der Sand am Meer ist. Und sie zogen herauf auf die Fläche des Landes und umringten das Heerlager der Heiligen und die

geliebte Stadt. Und es fiel Feuer von Gott aus dem Himmel herab und verzehrte sie. Und der Teufel, der sie verführt hatte, wurde in den Feuer- und Schwefelsee geworfen, wo das Tier ist und der falsche Prophet, und sie werden gepeinigt werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Hier sehen wir genau den gleichen Namen, die gleiche Schar vieler Völker, deren Zahl wie der Sand des Meeres ist. Außerdem kommen sie genau wie bei Hesekiel von den vier Enden der Erde. Zur Zeit Hesekiels hätte man diesen Begriff noch wörtlich verstehen können, denn die genannten Gebiete waren tatsächlich die Enden der damals bekannten Erde. Bei Johannes ist dies allerdings nicht mehr möglich, denn zu seiner Zeit war das Gebiet der bekannten Welt viel größer. Die Tatsache, dass innerhalb des Kontexts der ganzen Bibel an zwei so weit auseinander liegenden Schriftstellen genau die gleichen Begriffe genannt werden, kann nur einen Schluss zulassen: Es handelt sich in beiden Fällen um geistlich zu deutende Symbolsprache. Es wird hier schlicht und einfach ausgedrückt, dass sich die ganze Welt unter der Führung Gogs gegen das Volk Gottes vereinigt, um es zuerst zu berauben und dann zu vernichten. Der Zeitpunkt des Angriffs in der Offenbarung ist das Ende der „1000 Jahre“ des Gemeindezeitalters (siehe hierzu unsere betreffenden Texte unter: www.DieLetzteStunde.de), unmittelbar vor der Wiederkunft des Herrn zum Gericht. Gog zieht auch hier mit seiner Allianz aus allen Völkern von den Enden der Erde in das Land hinein.

Die Verse 19-23 beschreiben seinen Untergang und die Verherrlichung des Herrn. Es gibt überhaupt keinen Kampf, denn die Heere Israels sind in dieser Vision nicht einmal vorhanden. Gott selbst richtet diesen Feind mit einem gewaltigen Erdbeben, mit Schwert, Pest, Blut, Regen und Hagel aus Feuer und Schwefel. Der Feind wird völlig verwirrt sein, und einer wird sich gegen den anderen wenden. Wieder müssen wir hier mit anderen Schriftstellen vergleichen.

Sach 14,2-4+12-13: „Da werde ich alle Heidenvölker bei Jerusalem zum Krieg versammeln; und die Stadt wird erobert, die Häuser werden geplündert und die Frauen geschändet werden; und die Hälfte der Stadt muss in die Gefangenschaft ziehen; der Überrest des Volkes aber soll nicht aus der Stadt ausgerottet werden. Aber der HERR wird ausziehen und gegen jene Heidenvölker kämpfen, wie [damals] am Tag seines Kampfes, am Tag der Schlacht. Und seine Füße werden an jenem Tag auf dem Ölberg stehen, der vor Jerusalem nach Osten zu liegt; und der Ölberg wird sich in der Mitte spalten nach Osten und nach Westen hin zu einem sehr großen Tal, und die eine Hälfte des Berges wird nach Norden zurückweichen, die andere nach Süden. (...) Das aber wird die Plage sein, mit welcher der HERR alle Völker schlagen wird, die gegen Jerusalem Krieg geführt haben: ihr Fleisch wird verfaulen, während sie noch auf ihren Füßen stehen; ihre Augen werden verfaulen in ihren Höhlen,

und ihre Zunge wird verfaulen in ihrem Mund. Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird eine große Verwirrung vom HERRN über sie kommen, sodass einer die Hand des anderen ergreifen und jeder gegen seinen Nächsten die Hand erheben wird.“

Off 6,14-16: „Und der Himmel entwich wie eine Buchrolle, die zusammengerollt wird, und alle Berge und Inseln wurden von ihrem Ort weggerückt. Und die Könige der Erde und die Großen und die Reichen und die Heerführer und die Mächtigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und in den Felsen der Berge, und sie sprachen zu den Bergen und zu den Felsen: Fallt auf uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes!“

Off 16,18+21: „Und es geschahen Stimmen und Donner und Blitze, und ein großes Erdbeben geschah, wie es dergleichen noch nie gegeben hat, seit es Menschen gab auf Erden, ein solch gewaltiges und großes Erdbeben. (...) Und ein großer Hagel mit zentnerschweren Steinen kam aus dem Himmel auf die Menschen herab, und die Menschen lästerten Gott wegen der Plage des Hagels, weil seine Plage sehr groß war.“

Off 20,8-9: „... und er wird ausgehen, um die Heidenvölker zu verführen, die an den vier Enden der Erde leben, den Gog und den Magog, um sie zum Kampf zu versammeln, deren Zahl wie der Sand am Meer ist. Und sie zogen herauf auf die Fläche des Landes und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel Feuer von Gott aus dem Himmel herab und verzehrte sie.“

Das gesamte Bild oder Teile davon wiederholen sich an allen genannten Stellen. In allen Fällen sind sie unmittelbar mit dem zweiten Kommen des Herrn Jesus Christus verbunden. Diese Fülle von Übereinstimmungen legt nahe, dass es sich hier um ein Bild handelt, in welchem wir die Bedrohung des wiedergeborenen Israel aus Kapitel 36, geistlich gesprochen also der Gemeinde Christi im neuen Bund, durch alle Mächte der Erde unter der Führung des Teufels erkennen können. Diese Bedrohung und Verfolgung wird nach den Aussagen der Offenbarung während des gesamten Gemeindezeitalters bestehen, aber am Ende kurz vor der Wiederkunft des Herrn extrem zunehmen. Sie wird beendet werden durch das direkte Gericht des Herrn aus dem Himmel mit Feuer, Schwefel, Erdbeben, Schwert, Pest und Hagel. Dies scheint dem Schreiber nach gewissenhaftem Vergleich der angeführten Schriftstellen die wahrscheinlichste Deutung zu sein, obwohl auch hier noch einige Fragen offen bleiben, wie wir ja bereits zu Beginn betont haben. Gottes Gedanken sind viel höher als unsere Gedanken, und kein Mensch wird sie völlig ergründen können.

Kapitel 39

Hier finden wir vieles aus Kapitel 38 wieder, allerdings unter einem anderen Blickwinkel. Gott beschreibt hier nicht als Erzähler das Szenario, sondern er sagt Schritt für Schritt an, was er selbst tun wird (Verse 1-8). Hier bekommt Gog es direkt mit Gott selbst zu tun, und es ist eine Sache zwischen Gott und ihm. Gott ist derjenige, der die Gedanken Gogs lenkt und ihn ins Verderben führt. Gott ist es, der das Handeln Gogs und die Stoßrichtung seines Angriffs in der Hand hat. Man fühlt sich fast erinnert an das Buch Hiob, wo Gott dem Satan alle Befehle erteilt, die er auszuführen hat. Hiob wird schrecklich geschlagen, aber der Satan kann nicht mehr tun als Gott ihm erlaubt. Alle Dinge sind in Gottes Hand. Gott kontrolliert nicht nur das Leben seiner Gläubigen sondern auch das Leben, das Handeln und sogar die Gedanken der Feinde des Volkes. Gott ist hier auch derjenige, der dem Gog eine Waffe nach der anderen aus der Hand schlägt, damit er das Volk nicht mehr bedrohen kann.

Der Tag von dem der Herr geredet hat (Vers 8) ist hier der Moment des alles entscheidenden Eingriffs Gottes gegen den Feind zur Rettung, zum Schutz und zur Bewahrung seines Volkes. Gott hat hier ganz alleine anstelle des Volkes gegen den Feind gekämpft, ihn völlig entwaffnet und getötet. Das Volk war still in den Häusern. Erst danach kommt das Volk, das bisher überhaupt nichts zu tun hatte, nach draußen und beginnt zu handeln.

Dieses Bild kann nur geistlich zu deuten sein, denn im Falle eines Krieges, in welchem der Feind das gesamte Land überschwemmt, wäre es für das Volk schlicht und einfach unmöglich, sich nur hinter dünnen Wänden zu verstecken. Es würde mit Sicherheit zu Massenmord, Straßenkämpfen, Raub und Vergewaltigungen kommen. Nun erhebt sich die Frage: Wann hat Gott alleine für sein Volk gekämpft und das Volk war völlig still? Wann hat Gott alleine den großen Feind seines Volkes entwaffnet und besiegt? Wieder müssen wir Schrift mit Schrift vergleichen.

1Mo 3,15: „Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen: Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“

2Mo 12,29: „Und es geschah um Mitternacht, da schlug der HERR alle Erstgeburt im Land Ägypten, von dem erstgeborenen Sohn des Pharao, der auf seinem Thron saß, bis zum erstgeborenen Sohn des Gefangenen, der im Gefängnis war, auch alle Erstgeburt des Viehs.“

2Mo 14,13-14: „Mose aber sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht! Steht fest und seht die Rettung des HERRN, die er euch heute bereiten wird; denn diese Ägypter, die ihr heute seht, die werdet ihr nicht wiedersehen in Ewigkeit! Der

HERR wird für euch kämpfen, und ihr sollt still sein!“

Jes 27,1: „An jenem Tag wird der HERR mit seinem harten, großen und starken Schwert den Leviathan heimsuchen, die flüchtige Schlange, ja, den Leviathan, die gewundene Schlange, und er wird das Ungeheuer töten, das im Meer ist.“

Jes 49,24-25: „Kann wohl einem Starken die Beute genommen werden? Und können rechtmäßig Gefangene entfliehen? Ja, so spricht der HERR: Auch die Gefangenen des Starken sollen ihm genommen werden, und die Beute des Tyrannen soll entfliehen; denn nun werde ich mit dem kämpfen, der gegen dich kämpft, und ich werde deine Kinder erretten.“

Zeph 3,15: „Denn der HERR hat die Gerichte von dir abgewendet, er hat deinen Feind weggeräumt. Der HERR, der König Israels, ist in deiner Mitte; du brauchst kein Unheil mehr zu fürchten!“

Mt 12,28-29: „Wenn ich aber die Dämonen durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen! Oder wie kann jemand in das Haus des Starken hineingehen und seinen Hausrat rauben, wenn er nicht zuerst den Starken bindet? Erst dann kann er sein Haus berauben.“

Joh 12,31-32: „Jetzt ergeht ein Gericht über diese Welt. Nun wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden; und ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen.“

Der Vergleich der genannten Schriftstellen zeigt uns, dass wir hier ein Schattenbild der Erlösung haben, welche der Herr für sein Volk erworben hat. Er hat den Sieg ganz alleine errungen und sein Volk befreit. Sie können nun hinauskommen in die Freiheit der Erlösten in dem neuen Land des Friedens. Und genauso geschieht es auch in Vers 9-10. Wieder vergleichen wir Schrift mit Schrift.

Jes 2,4-5: „Und er wird Recht sprechen zwischen den Heiden und viele Völker zurechtweisen, sodass sie ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden werden und ihre Speere zu Rebmessern; kein Volk wird gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr erlernen. – Komm, o Haus Jakobs, und lasst uns wandeln im Licht des HERRN! –“

Mi 4,3-4: „Und er wird das Urteil sprechen zwischen großen Völkern und starke Nationen zurechtweisen, die weit weg wohnen, sodass sie ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Spieße zu Rebmessern; kein Volk wird

gegen das andere ein Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr erlernen; sondern jedermann wird unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum sitzen, und niemand wird ihn aufschrecken; denn der Mund des HERRN der Heerscharen hat es geredet!“

Die beiden genannten Schriftstellen reden über die Umwandlung der Herzen der Erlösten Gottes. Sie haben neue Herzen bekommen, wie wir es bereits in Kapitel 36 gesehen haben und bewohnen ein erneuertes Land. Die früheren geistlichen Kriegswaffen ihrer Herzen werden umgewandelt zu Pflugscharen für die Arbeit am geistlichen Ackerbau Gottes.

In den Versen 11-16 wird nun das befreite Land gereinigt. Es wird eine Zeit von sieben Jahren dazu benötigt, in geistlicher Deutung also eine vollkommene Zeitspanne in Gottes Wegen. Die Leichen des Heeres Gogs werden in sieben Monaten beerdigt, also wiederum in einer vollkommenen wenn auch bildlich gesprochen kürzeren Zeit. Das Tal Abarim (*ha oberim*) bedeutet so viel wie „Tal derer, die vorübergezogen sind“, oder das Tal der im Kampf gefallenen Helden. Es ist eine Anspielung auf die Rephaim (*repa im*) im Land Kanaan, welche dort von den Israeliten an verschiedenen Schriftstellen umgebracht wurden, um das Land zu reinigen. Das Tal Hamon Gog (*ge hamon gog*), also das „Tal der Heerhaufen Gogs“ erlaubt im Hebräischen ein Wortspiel, weil es sehr nahe an das *ge hinnom* herankommt, also an das Hinnomtal, welches geistlich gesprochen ein Bild des Totenreiches ist.

An diesem Ort wird eine Stadt sein namens Hamona (Haufen, Getümmel). In Kapitel 7,12-14 kommt diese gleiche Wortwurzel *hamon* vor, und sie bedeutet dort die Gesamtheit des widerspenstigen und rebellischen Verhaltens des Volkes gegenüber Gott mit dem daraus resultierenden Durcheinander, wie es in ähnlicher Weise auch in Kapitel 5,7 im hebräischen Text zu finden ist. In geistlicher Deutung geht es daher an unserer Textstelle um die Beseitigung der Rebellion gegen Gott. Während der ganzen sieben Monate gehen die Späher immer wieder durch das Land, um mit Hilfe der Leute die Toten zu beseitigen und sie an den Ort des Todes zu bringen. Die umherziehenden Bewohner werden die Leichenfunde sofort melden, und das Land wird von ihnen gereinigt werden. Woran könnten wir denken, wenn wir diese Dinge lesen?

Rö 6,11-13: „Also auch ihr: Haltet euch selbst dafür, dass ihr für die Sünde tot seid, aber für Gott lebt in Christus Jesus, unserem Herrn! So soll nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leib, damit ihr [der Sünde] nicht durch die Begierden [des Leibes] gehorcht; gebt auch nicht eure Glieder der Sünde hin als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin als solche, die lebendig geworden sind aus den Toten, und eure Glieder

Gott als Werkzeuge der Gerechtigkeit!“

Kol 3,5-10: „Tötet daher eure Glieder, die auf Erden sind: Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Lust und die Habsucht, die Götzendienst ist; um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsams; unter ihnen seid auch ihr einst gewandelt, als ihr in diesen Dingen lebtet. Jetzt aber legt auch ihr das alles ab – Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, hässliche Redensarten aus eurem Mund. Lügt einander nicht an, da ihr ja den alten Menschen ausgezogen habt mit seinen Handlungen und den neuen angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis, nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat;“

Hebr 10,14: „Denn mit einem einzigen Opfer hat er die für immer vollendet, welche geheiligt werden.“

1Joh 3,1-3: „Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Darum erkennt uns die Welt nicht, weil sie Ihn nicht erkannt hat. Geliebte, wir sind jetzt Kinder Gottes, und noch ist nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen aber, dass wir ihm gleichgestaltet sein werden, wenn er offenbar werden wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich, gleichwie auch Er rein ist.“

Während des gesamten Gemeindezeitalters ist der Herr damit beschäftigt, seine Gläubigen zu heiligen. Der Gläubige hält den alten Menschen im Tode, er widersteht den noch immer schädlichen und verunreinigenden Angriffen des Feindes. Seine Unreinheiten legt er vor Gott oder vor den Geschwistern offen und gibt sie in den Tod. Er wirft sie auf den Haufen im Tal derer, die schon vorübergezogen sind. So reinigt er das neue Leben im neuen Land, welches er aus Gnade im Geist Gottes bewohnen darf. Sein ganzes irdisches Leben hindurch (sieben Monate, sieben Jahre) geht dies weiter. Es wird für jeden Gläubigen enden, wenn er leiblich stirbt und von dem Leib des Todes erlöst wird. Für die ganze Gemeinde Christi wird es enden am letzten Tag, wenn der Herr kommt zu der großen Schlacht des letzten Tages. Diese Schlacht finden wir nun auch vorgeschattet in den Versen 17-21. Wir lesen dazu auch noch Off 19,17-18:

„Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen; und er rief mit lauter Stimme und sprach zu allen Vögeln, die inmitten des Himmels fliegen: Kommt und versammelt euch zu dem Mahl des großen Gottes, um das Fleisch der Könige zu verzehren und das Fleisch der Heerführer und das Fleisch der Starken und das Fleisch der Pferde und derer, die darauf sitzen, und das Fleisch aller, der Freien und der Knechte, sowohl der Kleinen als auch der Großen!“

Wenn wir diese Stelle in der Offenbarung mit unserem Kapitel vergleichen, dann sehen wir genau dasselbe Abschachten und genau dasselbe Festmahl für die aassfressenden Tiere der Erde. Es handelt sich um dasselbe Ereignis. Hier bei Hesekiel finden wir es vorgeschattet durch den nahezu exakt übereinstimmenden Wortlaut. Die Offenbarung ist dann schließlich das letzte Buch der Bibel, welches die Prophetie abschließt und uns zusätzlich noch die zeitliche Zuordnung des Ereignisses liefert. Es ist der Tag, an welchem der Herr kommt. Die Schrift erklärt die Schrift.

Die restlichen Verse des Kapitels reden dann wieder in etwas allgemeinerer Weise über die Verherrlichung des Herrn bei der Ausführung seines Gerichtes über die Feinde, sowie über sein Erbarmen und seine Vergebung für sein eigenes Volk. Er wird inmitten dieses Volkes leben und keinen einzigen von ihnen verlieren. Wie das aussehen wird, werden uns die kommenden Kapitel zeigen.

Kapitel 40-48

Diese Kapitel werden wir zusammenhängend in Form eines großen Überblicks besprechen, denn sie bilden eine einzige Vision des Propheten aus dem fünfundzwanzigsten Jahr der Wegführung Jekonjas und Hesekiels. Es handelt sich um die gewaltige Vision des Tempels, die in unterschiedlichster Art und Weise ausgelegt worden ist.

Die Vertreter des Dispensationalismus haben den Text in buchstäblicher Auslegung gedeutet als den Bauplan für den kommenden dritten Tempel Israels im 1000-jährigen messianischen Friedensreich. Nach dieser Auslegung wird es dann in Israel einen hoch erhabenen Berg geben. Er wird ein gewaltiges Plateau von vielen Kilometern Länge und Breite besitzen, welches in drei Gebiete aufgeteilt sein wird: Den Anteil für die Stadt Jerusalem mit ihren Äckern im Süden, den Anteil für die Leviten in der Mitte und den Anteil für die Priester mit der darin liegenden Tempelanlage im Norden. Die Tempelanlage selbst wird ein gewaltiger Komplex sein mit einem Vorhof von weit mehr als einem Kilometer Länge und Breite. Dann werden die Gebäudekomplexe und die einzelnen Kammern genau beschrieben und in Form eines Grundrisses aufgezeichnet, welcher sich in zahlreichen Bibeln findet. Der Opferdienst wird ebenfalls beschrieben. In Kapitel 47 finden wir den Strom aus dem Heiligtum, in Kapitel 48 sehen wir schließlich die Ausmaße des Bergplateaus und die Aufteilung des Landes Israel während des angenommenen Millenniums.

Es gibt jedoch auch eine andere Auslegung, welche sich ebenfalls bemüht, in geistlicher Weise an den Kontext des Buches Hesekiel und an die Aussagen der übrigen Heiligen

Schrift anzuschließen. In dieser Auslegung wird die Vision als ein Bild für die Gegenwart Gottes inmitten der Gemeinde des neuen Bundes gesehen, so wie sie jetzt in unserer Zeit aussieht. In der Offenbarung finden wir dann die Vollendung dieses Bildes, so wie es in der Ewigkeit der neuen Schöpfung aussehen wird. Der amerikanische Autor Gregory Beale hat hierzu ein ausführliches Buch geschrieben (siehe Literaturverzeichnis). Die nun folgenden Ausführungen basieren in ihrer Grundstruktur auf diesem Werk (S. 345-405). Dazu kommt noch eine Auslegung betreffend den Strom aus dem Heiligtum am Textende, sowie einige Erläuterungen hinsichtlich der Zahlen, welche nun zunächst angeführt werden sollen.

Die wichtigsten Zahlen in der Bibel mit kurzen Beispielen

Eins ist die Zahl der Anfänge sowie die Zahl des einen Gottes und der Einheit (der einige Gott Israels in 5Mo 6,4; das erste Gebot in 2Mo 20,3; Einheit des Volkes Gottes in Eph 4,4-6). **Zwei** ist die Zahl der Vereinigung sowie der Teilung, aber auch des Zeugnisses (die zwei Stäbe bei Hesekiel und Sacharja, die Zerteilung des Reiches Israel, die zwei Zeugen in Off 11). **Drei** ist die Zahl des dreieinigen Gottes, der göttlichen Vollständigkeit und der Auferstehung (dritter Tag). **Vier** ist die Zahl der Schöpfung (vier Himmelsrichtungen), der Welt und der Weltlichkeit, aber auch der Verantwortung in dieser Welt (die vier Evangelien, in welchen der Herr die Verantwortung für sein Werk übernommen hat). **Fünf** ist die Zahl der Gnade und der Erlösung (fünf Finger an der rettenden Hand Gottes und an der ausgestreckten Hand des Zeugen Christi). **Sechs** ist die Zahl des Menschen (Erschaffung am sechsten Tag), aber auch der Sündhaftigkeit des Menschen (6 und 6 bei der Statue Nebukadnezars in Dan 3; 666 in Off 13). **Sieben** ist die Zahl der Perfektion und der göttlichen Vollkommenheit. **Acht** ist die Zahl der Neuanfänge, der Auferstehung und des neuen Lebens (Beschneidung der Juden im AT und Auferstehung des Herrn im NT am achten Tag). **Neun** ist die Zahl der Frucht und des Fruchtragens (neun Monate Schwangerschaft, neun Teile der Frucht des Geistes in Gal 5,22). **Zehn** ist die Zahl des Gesetzes und der göttlichen Ordnungen (Zehn Gebote).

Zwölf ist die Zahl der vollkommenen geistlichen Regierung Gottes, sowie des Volkes Gottes im Alten und Neuen Testament (zwölf Stämme, zwölf Apostel). **Vierzig** ist die Zahl der Erprobung und der Reinigung in dieser Erprobung (vierzig Tage in der Wüste). **Zweihundvierzig** ist die Zahl der Versöhnung zwischen Gott und Mensch (sieben mal sechs). **Neunundvierzig** ist die Zahl der zusammengesetzten Vollkommenheit (sieben mal sieben; der vollkommene Segen Jakobs an alle seine 12 Söhne in 1Mo 49). **Siebzig** ist die Zahl des Königreiches Gottes und seiner Herrschaftswege (70 Jahre Gefangenschaft in Babylon; siebzig Jahrwochen in Dan 9).

Tausend ist dreifache Vollständigkeit oder dreifache Heiligkeit (zehn mal zehn mal zehn, die Maße des würfelförmigen Allerheiligsten in der Stiftshütte und im Tempel; tausend Jahre als Zahl des Gemeindezeitalters in Off 20, Gott sammelt und heiligt seine ganze Gemeinde während dieser Zeit vollständig). Dazu kommen noch verschiedene Multiplikationen wie zum Beispiel 144.000, die Zahl der Erlösten und Geheiligten aus der alten und neuen Heilszeit (12 mal 12 mal 1000).

Die Vision Hesekiels zeigt uns ein Heiligtum, welches mit Zahlen geradezu gespickt ist. Es wird in der Bibel wohl keine weitere Vision geben, in welcher es von Zahlen derart wimmelt wie hier. Außerdem müssen wir feststellen, dass es sich bei dem Tempel im Wesentlichen um einen Grundriss handelt. Man kann eigentlich gar keine richtigen Höhenmaße erkennen, was ein deutlicher Hinweis darauf ist, dass es sich hier nicht um einen wirklichen Bauplan handeln kann. Die Angaben zum Bau des Tempels Salomos in 1Kö 6 und 7 sowie in 2Chr 3 enthalten sehr wohl die wichtigsten Höhenmaße, was unseren Gedanken weiter unterstützt. Hinzu kommt, dass die Beschreibung an verschiedenen Stellen so verwirrend zu sein scheint, dass man es kaum schafft, die einzelnen Teile richtig zuzuordnen.

Mein Vater ist Maurer und Betonbauer. Er hat sein Haus von den Fundamenten bis zum Dachstuhl mit seinen eigenen Händen nach klaren Architektenplänen gebaut, welche ich als Kind ebenfalls betrachten konnte. Es war ein normales dreistöckiges Wohnhaus, und dennoch enthielt der Plan an jeder nur denkbaren Ecke die genauen Maße für jede Tür, jedes Fenster, jede Treppe, jede Etage, jeden Mauervorsprung, jede Wandhöhe, jeden Winkel und auch für das Dach. So kann man ein Haus bauen. Wie sollte man hingegen nach einer oberflächlichen Grundrisskizze das gewaltige Heiligtum Gottes errichten können, welches hier von den Anhängern der buchstäblichen Auslegung gesehen wird?

Die soeben genannten Dinge deuten wohl eher auf eine geistliche Auslegung hin. Das beinhaltet natürlich, dass dann auch die Zahlen des Heiligtums geistlich zu deuten sind. Die buchstäblichen Ausleger haben die vielfältigen Ellenmaße und Rutenmaße teilweise in Metermaße und sogar Kilometermaße umgerechnet. Dabei waren sie sich nicht immer einig darüber, welches Ellenmaß oder welches Rutenmaß zugrunde gelegt werden muss und kamen zu teilweise sehr unterschiedlichen Ergebnissen. Die Zahlen bringen uns nämlich eine geistliche Botschaft, wie wir zuvor kurz erläutert haben. Wer diese Zahlen in heutige metrische Maße umrechnet, wie es auch in einigen zeitgenössischen Bibelversionen geschieht, der kann diese Botschaft nicht mehr entschlüsseln. Wir möchten deshalb in einem sehr kurzen Abschnitt noch einige wenige Beispiele für die Bedeutung der Zahlen angeben, bevor wir zur weiteren Deutung übergehen können. Diese wenigen Beispiele können dem interessierten Leser als Anregung zu weiterem Studium dienen.

Sieht man zum Beispiel in Kapitel 41 an der Türöffnung zwei Pfeiler von 6 Ellen Breite, so weist dies auf die Menschen (6) hin, die durch diese Tür gehen um in das Heiligtum

einzutreten. Es sind zwei Gruppen, eine aus dem alten Bund und eine aus dem neuen Bund. Wenn die Tür 10 Ellen breit ist (2 mal 5) und zusätzlich auf beiden Seiten noch fünf Ellen breit, so haben wir hier ein vierfaches Zeugnis der Erlösung aus Gnade (5). Die erlösten Menschen gehen durch diese Tür. Der Tempelsaal ist 40 Ellen lang, das ist 5 (Erlösung, Gnade) mal 8 (Auferstehung und neues Leben). Die 20 (2 mal 10) redet vom Zeugnis (2) Gottes und vom Gesetz (10): „Zum Gesetz und zum Zeugnis!“ Somit haben wir hier das Bild der Erlösten, welche durch das Zeugnis des Gesetzes Gottes und durch das Wort der Gnade zur Erlösung und zum neuen Leben gebracht worden sind. Sie betreten die Halle des Tempels Gottes, nämlich seiner Gemeinde. Zahllose Multiplikationen dieser Zahlen begegnen uns im Tempelbezirk. 25 (5 mal 5), Erlösung im alten und neuen Bund vereinigt. 30 (6 mal 5), der erlöste (5) Mensch (6). 25.000 als das Gesamtmaß des Heiligtums: Erlösung im alten und neuen Bund in Verbindung mit vollständiger Heiligung. (5 mal 5 mal 1000). Man könnte endlos weitergehen, aber dieses kleine Beispiel möge genügen. Wir kommen nun zu einer weiteren Deutung der Vision des Tempels. Wie bereits zuvor betont, orientieren sich die nun folgenden Darlegungen in ihren Grundzügen an dem Werk von Gregory Beale.

Der Tempel in Hesekeil 40-48 und seine Beziehung zum Neuen Testament

Vier grundsätzliche Auslegungsrichtungen sind vorherrschend, teils auch in Kombination. **Erstens:** Die Vision ist die Prophezeiung eines buchstäblichen materiellen Tempels, der in Israel gebaut wird, nach dispensationalistischer Sicht im irdischen 1000-jährigen Reich. **Zweitens:** Die Vision beschreibt bildhaft einen idealen himmlischen Tempel, welcher dort existiert, und von dem Gott nie beabsichtigte, dass er auf der Erde gebaut werden sollte. **Drittens:** Die Beschreibung ist eine bildliche Vision eines rein ideellen Tempels, eines rein gedanklichen Phänomens in Gottes Gedanken, weder himmlisch noch irdisch existierend. **Viertens:** Es wird ein realer himmlischer Tempel beschrieben, der in der Endzeit vom Himmel herabkommen und auf der Erde aufgerichtet werden wird, jedoch nicht als ein buchstäbliches Gebäude.

Um die Gedanken Gottes besser erkennen zu können, möchten wir zunächst einige Verse aus dem Buch Hesekeil aneinanderreihen, welche in Verbindung mit unserer Vision stehen:

Hes 1,1+4: „Und es geschah im dreißigsten Jahr, am fünften Tag des vierten Monats, als ich unter den Weggeführten am Fluss Kebar war, da öffnete sich der Himmel, und ich sah Gesichte Gottes. (...) Und ich schaute, und siehe, ein

Sturmwind kam von Norden her, eine große Wolke und lodernes Feuer, von einem Strahlenglanz umgeben; aus seiner Mitte aber glänzte es wie Goldschimmer, mitten aus dem Feuer.“

Hes 8,3-4: „Und er streckte etwas wie eine Hand aus und ergriff mich bei dem Haar meines Hauptes, und der Geist hob mich empor zwischen Himmel und Erde und brachte mich in Gesichten Gottes nach Jerusalem, an den Eingang des inneren Tores, das nach Norden schaut, wo ein Götzenbild der Eifersucht, das die Eifersucht [Gottes] erregt, seinen Standort hatte. Und siehe, dort war die Herrlichkeit des Gottes Israels, in derselben Gestalt, wie ich sie im Tal gesehen hatte.“

Hes 11,16: „Darum sollst du zu ihnen sagen: So spricht GOTT, der Herr: Ich habe sie wohl in die Ferne unter die Heidenvölker gebracht und in die Länder zerstreut; aber ich bin ihnen doch für eine kurze Zeit zum Heiligtum geworden in den Ländern, in die sie gekommen sind.“

Hes 11,24: „Mich aber nahm der Geist und führte mich im Gesicht, im Geist Gottes, wieder nach Chaldäa zu den Weggeführten; und die Erscheinung, die ich gesehen hatte, hob sich von mir hinweg.“

Hes 17,22-23: „So spricht GOTT, der Herr: Ich will auch [einen Schössling] vom Wipfel des hohen Zedernbaumes nehmen und will ihn einsetzen. Von dem obersten seiner Schösslinge will ich ein zartes Reis abbrechen und will es auf einem hohen und erhabenen Berg pflanzen; auf dem hohen Berg Israels will ich es pflanzen, damit es Zweige treibe und Früchte bringe und zu einem prächtigen Zedernbaum werde, dass allerlei Vögel und allerlei Geflügel unter ihm wohnen und unter dem Schatten seiner Äste bleiben können.“

Hes 20,40: „Denn auf meinem heiligen Berg, auf dem erhabenen Berg Israels, spricht GOTT, der Herr, dort wird mir das ganze Haus Israel dienen, sie alle, [die] im Land [sind]; dort will ich sie gnädig annehmen; und dort will ich eure Hebopfer fordern und eure Erstlingsgaben und alles, was ihr heiligt.“

Hes 37,26-28: „Ich will auch einen Bund des Friedens mit ihnen schließen; ein ewiger Bund soll mit ihnen bestehen, und ich will sie sesshaft machen und mehren; ich will mein Heiligtum auf ewig in ihre Mitte stellen. Meine Wohnung wird bei ihnen sein, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Und die Heidenvölker werden erkennen, dass ich der HERR bin, der Israel heiligt, wenn mein Heiligtum in Ewigkeit in ihrer Mitte sein wird.“

Hes 40,2: „In göttlichen Gesichten brachte er mich in das Land Israel, und er ließ mich nieder auf einem sehr hohen Berg; auf diesem war etwas wie der Bau

einer Stadt, nach Süden hin. “

Hes 43,7+9: „Und er sprach zu mir: Menschensohn, dies ist der Ort für meinen Thron und die Stätte für meine Fußsohlen, wo ich inmitten der Kinder Israels ewiglich wohnen will! Und das Haus Israel wird künftig meinen heiligen Namen nicht mehr verunreinigen, weder sie noch ihre Könige, durch ihre Hurerei, durch die Leichname ihrer Könige und ihre Höhen, (...) Nun werden sie ihre Hurerei und die Leichname ihrer Könige von mir entfernen, und ich will ewiglich in ihrer Mitte wohnen.“

Hes 48,35: „Der ganze Umfang beträgt 18 000 [Ruten]. Und der Name der Stadt soll künftig lauten: »Der HERR ist hier!«“

In 40,2 wird zwar der Süden genannt, doch es fehlt ein geographischer Referenzpunkt, welcher die Lage des Berges angibt. Hesekeil sieht etwas wie eine Stadt, gelegen auf einem sehr hohen Berg, obwohl das irdische Jerusalem nicht auf einem sehr hohen Berg liegt, sondern auf etwa 800 m Meereshöhe.

Der Ausdruck eines sehr hohen Berges spricht in der biblischen Symbolik oft von einem geistlich erhabenen Ort, vom Ort des Heiligtums oder vom Ort der Gegenwart Gottes. Dies ist von Bedeutung für die schriftgemäße Auslegung. Die Stadt auf einem sehr hohen Berg erinnert in biblischer Sprache an etliche andere Verse aus der Schrift:

Jes 2,1-4: „Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, über Juda und Jerusalem schaute: Ja, es wird geschehen am Ende der Tage, da wird der Berg des Hauses des HERRN fest gegründet stehen an der Spitze der Berge, und er wird erhaben sein über alle Höhen, und alle Heiden werden zu ihm strömen. Und viele Völker werden hingehen und sagen: »Kommt, lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN, zum Haus des Gottes Jakobs, damit er uns belehre über seine Wege und wir auf seinen Pfaden wandeln!« Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem. Und er wird Recht sprechen zwischen den Heiden und viele Völker zurechtweisen, sodass sie ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden werden und ihre Speere zu Rebmessern; kein Volk wird gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr erlernen.“

Hes 17,22-23: „So spricht GOTT, der Herr: Ich will auch [einen Schössling] vom Wipfel des hohen Zedernbaumes nehmen und will ihn einsetzen. Von dem obersten seiner Schösslinge will ich ein zartes Reis abbrechen und will es auf einem hohen und erhabenen Berg pflanzen; auf dem hohen Berg Israels will ich es pflanzen, damit es Zweige treibe und Früchte bringe und zu einem

prächtigen Zedernbaum werde, dass allerlei Vögel und allerlei Geflügel unter ihm wohnen und unter dem Schatten seiner Äste bleiben können.“

Mi 4,1-4: „Doch es wird geschehen am Ende der Tage, da wird der Berg des Hauses des HERRN fest gegründet an der Spitze der Berge stehen und wird über alle Höhen erhaben sein, und Völker werden ihm zuströmen. Und viele Heidenvölker werden hingehen und sagen: »Kommt, lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN, zum Haus des Gottes Jakobs, damit er uns über seine Wege belehre und wir auf seinen Pfaden wandeln!« Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem. Und er wird das Urteil sprechen zwischen großen Völkern und starke Nationen zurechtweisen, die weit weg wohnen, sodass sie ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Spieße zu Rebmessern; kein Volk wird gegen das andere ein Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr erlernen; sondern jedermann wird unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum sitzen, und niemand wird ihn aufschrecken; denn der Mund des HERRN der Heerscharen hat es geredet!“

Mt 5,14: „Ihr seid das Licht der Welt. Es kann eine Stadt, die auf einem Berg liegt, nicht verborgen bleiben.“

Mt 17,1: „Und nach sechs Tagen nahm Jesus den Petrus, den Jakobus und dessen Bruder Johannes mit sich und führte sie beiseite auf einen hohen Berg.“

Off 21,2: „Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabsteigen, zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut.“

Off 21,10: „Und er brachte mich im Geist auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die große Stadt, das heilige Jerusalem, die von Gott aus dem Himmel herabkam, ...“

Hes 40,1-4 zeigt auffällige Gemeinsamkeiten mit Hes 1,1-3 und Hes 8,1-3: **Erstens** eine einleitende Bemerkung über den Zeitpunkt der Vision. **Zweitens:** „Die Hand des Herrn kam über mich“. **Drittens:** Die Aussage, dass Hesekeil „Gesichte Gottes“ sah, also Visionen. Die Visionen ereigneten sich am Fluss Kebar (1,1+3; 10,15+22; 40,3). Die Herrlichkeit Gottes war ein Bestandteil verschiedener Visionen (1,28; 8,4; 10,4+18-19; 11,22-23; 43,2+5). Der Himmel öffnete sich, die Visionen kamen wiederholt von Norden, also vom angenommenen Wohnort Gottes im alten Israel. Die himmlische Dimension ist den Visionen gemeinsam, und das gilt auch für Hes 40-48. Man muss somit anhand der Symbolsprache des gesamten Buches Hesekeil davon ausgehen, dass der Prophet in den Kapiteln 40-48 keine materielle Realität auf der Erde gesehen hat.

Eine buchstäbliche Deutung würde der gesamten Symbolsprache des Buches Hesekiel widersprechen. Der Tempel in Hes 40-48 ist somit ein visionärer himmlischer Tempel.

Was ist demnach die irdische Realität, die dem himmlischen Tempel von Hes 40-48 entspricht? Die Vision beschreibt einerseits den Tempel, der Gottes Wohnung inmitten seines Volkes in der jetzigen Zeit entspricht. Es ist also eine Darstellung der Gegenwart Gottes inmitten seines Volkes. Die Vision beschreibt andererseits auch die fortdauernde Existenz des jetzt noch himmlischen Tempels in der Zukunft, wenn er tatsächlich aus dem Himmel zur neuen Erde herabkommen wird. Gott wohnt seit der Auferstehung des Herrn Jesus Christus nicht mehr in einem von Menschenhand gemachten Tempel. Israels irdischer Tempel war nur ein Abbild der geistlichen Realität, welche durch Hesekiels Tempelvision dargestellt ist.

Somit ist die Tempelvision einerseits eine Darstellung des endzeitlichen („eschatologischen“) Heiligtums Gottes inmitten seines Volkes, und zwar besonders im Hinblick auf Hes 37,26-28 (siehe oben). In Vers 27 wird der Herr dort *über* ganz Israel sein, auch dies ist ein sehr deutlicher Hinweis darauf, dass es sich bei dem Tempel nicht um ein begrenztes Gebäude handelt, sondern um die Gegenwart Gottes. Hes 43,7 und 9 sagen zweimal dasselbe: Gott wird inmitten seines Volkes gegenwärtig sein. Diese beiden letzten Verse sind eine Weiterentwicklung von Kapitel 37: Dort wohnt der Herr *über* seinem Volk, hier auf ewig *inmitten* seines Volkes. Es besteht auch eine erfüllende Verbindung zu 3Mo 26,11-12.

Hes 11,16 beschreibt, dass Gott selbst auch nach dem Untergang des irdischen Bildes, also des Tempels in Jerusalem, für eine kurze Zeit das Heiligtum des treuen Überrestes während der Zeit der Verbannung sein würde (siehe oben). Die Tempelvision Hesekiels verdeutlichte also den Israeliten der damaligen Zeit, dass Gott vom Himmel aus mit ihnen sein würde, auch wenn der Tempel in Jerusalem zerstört sein würde. Dies ist eine weitere Bedeutung der Vision. Wie wir sehen, ist die Deutung sehr komplex und vielschichtig, denn sie muss im Kontext des gesamten Buches richtig eingeordnet werden.

Beschreibungen in Hesekiel, die auf einen nicht gebäudehaften Tempel hindeuten

Der Text der Vision selbst liefert Hinweise auf diesen Sachverhalt. 40,2 zeigt „*etwas wie den Bau einer Stadt*“. Hesekiel sah also entweder einen Tempel, der in etwa die Gestalt einer Stadt hatte, oder er sah eine Stadt, die in etwa die Gestalt eines Tempels hatte. Dann wird die gesamte Vision entwickelt. Als allerletzter Vers kommt schließlich 48,35: „*Der*

Name der Stadt heißt von nun an: Der Herr ist hier!“ Die Verse 40,1-2 und 48,35 rahmen also die gesamte Vision ein. Was in 40,1-2 als „*etwas wie eine Stadt*“ bezeichnet wird und im weiteren Verlauf der Vision als ein Tempel dargestellt ist, wird im letzten Vers eindeutig als die Stadt bezeichnet, in welcher der Herr gegenwärtig ist. Mit anderen Worten: Der Tempel ist die Stadt Gottes und die Stadt ist der Tempel Gottes.

Jer 3,16-17 redet darüber, dass man keine Bundeslade mehr machen wird, und dass man Jerusalem den Thron des Herrn nennen wird, zu dem sich alle Heidenvölker versammeln werden zum Namen des Herrn, was eine deutliche Prophetie im Hinblick auf die Versammlung ist. Auffallend ist die Übereinstimmung mit Hes 43,7. Dieser Vers redet ebenfalls über den Thron Gottes und den Ort dieses Thrones. Der Vers befindet sich jedoch mitten in der Tempelvision und ist somit ein weiterer starker Hinweis darauf, dass der Tempel Hesekiels den Wohnort Gottes im neuen und ewigen Bund inmitten seines Volkes darstellt. Auch in Off 21,1 bis Off 22,5 sieht man den Thron als Wohnort Gottes, ebenso an weiteren Stellen der Offenbarung. Einen materiellen Tempel sieht man nicht, denn der Herr selbst und die Gemeinde sind der Tempel. Die Übereinstimmung mit Hes 48,35 ist beeindruckend.

Die Stadt ist vollkommen quadratisch (48,16). Die Gebiete der Stämme Israels sind aneinandergereiht entlang von schnurgeraden Grenzen unter völliger Missachtung jeglicher geographischer Gegebenheiten. Die Ausmaße von Stadt und Tempel werden sehr oft in Vielfachen von fünf (in der Bibel die Zahl der Erlösung) angegeben. All diese Dinge deuten klar auf eine Symbolik hin, und nicht auf eine materielle Realität. Das Wasser, das aus dem Tempel hervorkommt, breitet sich in der Vision über das ganze Land aus und heilt sogar das Tote Meer. Der Fluss schwillt ohne jeglichen Zufluss mächtig an, und er bleibt völlig rein, er wird nicht durch Vermischung mit Schmutz oder dem Wasser des Toten Meeres verdorben. Auch das ist Symbolsprache: Die Ausbreitung der Herrlichkeit Gottes über die ganze Erde; die Heilung des Toten Meeres, also der toten Nationen der Erde, durch das Evangelium in der Kraft des Heiligen Geistes. Man sieht auch die Lebensbäume entlang des Stromes zur Heilung der Nationen. Die Juden glaubten zu Recht, dass dieses Bild sich auf die ganze Erde beziehe. Das Land in der Vision steht somit als Bild für die ganze Erde. Hier ebenfalls die Übereinstimmung mit Off 21 und 22. Das verlorene Paradies Edens ist in verherrlichter Form wiedergewonnen und erfüllt in Off 22 die ganze Erde. Die Tempelvision ist somit auch eine Weiterentwicklung von Hes 28,13-16, wo ebenfalls von Eden die Rede ist.

Jes 4,5-6: „... dann wird der HERR über der ganzen Wohnung des Berges Zion und über seinen Versammlungen bei Tag eine Wolke und Rauch schaffen und den Glanz einer Feuerflamme bei Nacht, denn über der ganzen Herrlichkeit wird ein Schutzdach sein; und eine Laubhütte wird zum Schatten vor der Hitze bei Tag sein, und zur Zuflucht und zum Schirm vor Unwetter und Regen.“

Jes 8,14: „So wird er [euch] zum Heiligtum werden; aber zum Stein des Anstoßes und zum Fels des Strauchelns für die beiden Häuser Israels, zum Fallstrick und zur Schlinge für die Bewohner von Jerusalem, ...“

Jes 57,15: „Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt und dessen Name »Der Heilige« ist: In der Höhe und im Heiligtum wohne ich und bei dem, der zerschlagenen und gedemütigten Geistes ist, damit ich den Geist der Gedemütigten belebe und das Herz der Zerschlagenen erquickte.“

Jes 66,1-2: „So spricht der HERR: Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel für meine Füße! Was für ein Haus wollt ihr mir denn bauen? Oder wo ist der Ort, an dem ich ruhen soll? Denn dies alles hat meine Hand gemacht, und so ist dies alles geworden, spricht der HERR. Ich will aber den ansehen, der demütig und zerbrochenen Geistes ist und der zittert vor meinem Wort.“

Hes 17,1-10: „Und das Wort des HERRN erging an mich folgendermaßen: Menschensohn, gib dem Haus Israel ein Rätsel auf und lege ihm ein Gleichnis vor, und sage: So spricht GOTT, der Herr: Ein großer Adler mit großen Flügeln und langen Fittichen voll vielfarbiger Federn kam auf den Libanon und nahm den Wipfel der Zeder hinweg. Und er brach den obersten ihrer Zweige ab und brachte ihn in ein Händlerland und setzte ihn in eine Stadt von Kaufleuten. Er nahm auch von dem Samen des Landes und pflanzte ihn auf ein Saatfeld; er brachte ihn zu vielen Wassern und setzte ihn wie einen Weidenbaum. Da wuchs er und wurde ein wuchernder Weinstock von niedrigem Wuchs; seine Ranken bogen sich zu ihm, und seine Wurzeln waren unter ihm. So wurde ein Weinstock daraus, und er trieb Äste und streckte Schosse aus. Es war aber ein anderer großer Adler, der hatte große Flügel und viele Federn. Und siehe, dieser Weinstock bog seine Wurzeln von den Beeten, worin er gepflanzt war, zu ihm hin und streckte seine Ranken gegen ihn aus, damit er ihn tränke. [Dabei] war er [doch] auf einem guten Boden bei vielen Wassern gepflanzt und konnte Zweige treiben und Frucht tragen und ein prächtiger Weinstock werden! Sage: So spricht GOTT, der Herr: Wird er gedeihen? Wird man nicht seine Wurzeln ausreißen und seine Frucht abschneiden, damit er verdorrt? Alle seine grünen Triebe werden verdorren! Und es braucht dazu keinen großen Arm und nicht viel Volk, um ihn mit seinen Wurzeln herauszuheben. Und siehe, er ist zwar gepflanzt, sollte er aber gedeihen? Wird er nicht, sobald der Ostwind ihn berührt, gänzlich verdorren? Auf den Beeten, wo er aufgewachsen ist, wird er verdorren.“

Hes 19,10-14: „Deine Mutter war wie du ein Weinstock, an Wassern gepflanzt, der viele Früchte und Reben bekam vom vielen Wasser. Seine Äste wurden so stark, dass man Herrscherstäbe daraus machen konnte, und sein Wuchs erhob

sich bis zu den Wolken, sodass er auffiel wegen seiner Höhe und wegen der Menge seiner Ranken. Aber er wurde im Zorn ausgerissen und zu Boden geworfen, und der Ostwind dörrte seine Frucht aus; seine starken Äste wurden abgerissen und dürr; Feuer verzehrte sie. Jetzt aber ist er in der Wüste gepflanzt, in einem dürren und trockenen Land. Und es ging Feuer aus von einem Zweig seiner Äste, das verzehrte seine Früchte, sodass ihm [nun] kein starker Ast mehr geblieben ist, der zu einem Herrscherstab tauglich wäre. – Das ist ein Klage lied und zum Klagegesang bestimmt.“

Sach 1 und 2: Bitte lesen Sie diesen Abschnitt in Ihrer eigenen Bibel.

Der Opferdienst

Wir kommen nun zu den Opfern in diesem Tempel. Das Problem der Opfer in Hesekiels Tempel kann dadurch gelöst werden, dass man darin die Selbstaufopferung zuerst des Herrn Jesus selbst und dann auch der Christen für Gott sieht. Off 11 beschreibt den irdischen Lebenslauf der Gemeinde mit den Opfern auf dem Altar des Vorhofs (also im Bereich der körperlichen Existenz der Christen in dieser Welt) nach dem Muster des irdischen Lebenslaufes des Herrn Jesus selbst, welcher seinen irdischen Leib ebenfalls auf dem Altar von Golgatha im Vorhof dieser Welt dargebracht hat. Die Opfer des Tempels Hesekiels werden mit dem Wort „kipper“ bezeichnet, welches genau der Begriff ist, welcher im Pentateuch jene Opfer beschreibt, welche sühnenden Charakter haben.

3Mo 6,23: „Dagegen soll man kein Sündopfer essen, von dessen Blut in die Stiftshütte hineingebracht wird, um Sühnung zu erwirken im Heiligtum; es soll mit Feuer verbrannt werden.“

3Mo 8,15: „Und er schächtete ihn, und Mose nahm das Blut und tat davon mit seinem Finger auf die Hörner des Altars ringsum und entsündigte den Altar; und er goss das [übrige] Blut an den Fuß des Altars und heiligte ihn, indem er für ihn Sühnung erwirkte.“

3Mo 16,6+11+24+30-34: „Und Aaron soll den Jungstier als Sündopfer für sich selbst herzubringen und Sühnung erwirken für sich und sein Haus. (...) Und Aaron bringe den Jungstier des Sündopfers herzu, das für ihn selbst bestimmt ist, und erwirke Sühnung für sich und sein Haus; und er schächte den Jungstier des Sündopfers, das für ihn selbst bestimmt ist. (...) und er soll sein Fleisch im Wasser baden an heiliger Stätte und seine eigenen Kleider anziehen und hinausgehen und sein Brandopfer und das Brandopfer des Volkes opfern

und Sühnung erwirken für sich und das Volk. (...) Denn an diesem Tag wird für euch Sühnung erwirkt, um euch zu reinigen; von allen euren Sünden sollt ihr gereinigt werden vor dem HERRN. Darum soll es euch ein Sabbat der Ruhe sein, und ihr sollt eure Seelen demütigen; das soll eine ewige Ordnung sein. Und die Sühnung soll ein Priester vollziehen, den man gesalbt und dessen Hand man gefüllt hat, damit er anstelle seines Vaters als Priester dient; und er soll die leinenen Kleider anziehen, die heiligen Kleider, und er soll Sühnung erwirken für das Allerheiligste und die Stiftshütte, und für den Altar soll er Sühnung tun; auch für die Priester und für die ganze Volksgemeinde soll er Sühnung erwirken. Das soll euch eine ewige Ordnung sein, dass ihr für die Kinder Israels einmal im Jahr Sühnung erwirkt wegen aller ihrer Sünden! Und man machte es so, wie der HERR es Mose geboten hatte.“

4Mo 5,8: „Ist aber kein nächster Blutsverwandter da, dem man die Schuld erstatten kann, so fällt die dem HERRN zu erstattende Schuld dem Priester zu, zusätzlich zu dem Widder der Versöhnung, mit dem man für ihn Sühnung erwirkt.“

4Mo 15,28: „Und der Priester soll für diese Seele, die ohne Vorsatz, aus Versehen gesündigt hat, Sühnung erwirken vor dem HERRN; indem er für sie Sühnung erwirkt, wird ihr vergeben werden.“

4Mo 29,5: „... auch einen Ziegenbock als Sündopfer, um Sühnung für euch zu erwirken, ...“

Die alttestamentlichen Opfer leisteten nur eine Bedeckung, was die Bedeutung von „kipper“ ist. Erst das Opfer des Herrn selbst brachte die völlige Sühnung hervor. Wenn also die Opfer des Tempels Hesekiels durch dieses Verb „kipper“ charakterisiert wurden, dann bedeutete dies aus der alttestamentlichen Sicht Hesekiels und seiner Zeitgenossen, dass die Vision in 40-48 im Zusammenhang mit den übrigen zahlreichen Stellen, welche wir bereits erwähnt haben, einen Zustand darstellt, in welchem das sühnende Opfer inmitten des Volkes, des Tempels und der Stadt auf ewig gegenwärtig sein wird. Das Opfer des Herrn Jesus selbst ist somit in geistlicher Hinsicht als die Erfüllung der Opfer anzusehen, welche im Tempel Hesekiels erwähnt sind. Dies stimmt genau mit den Aussagen des Neuen Testaments überein. Man kann die Opfer Hesekiels nicht als Gedenkopfer in einem zukünftigen Zustand definieren, ohne die Heilsgeschichte umzukehren, ohne das Opfer des Herrn Jesus ungültig zu machen, und ohne grundlegend gegen den Hebräerbrief zu verstoßen. Das Gedenkopfer im NT ist das Mahl des Herrn in 1Kor 10 und 11.

Hebr 9,12+26+28: „... auch nicht mit dem Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blut ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erlangt. (...) denn sonst hätte er ja oftmals leiden müssen von Grundlegung der Welt an. Nun aber ist er einmal offenbar geworden in der Vollendung der Weltzeiten zur Aufhebung der Sünde durch das Opfer seiner selbst. (...) so wird der Christus, nachdem er sich einmal zum Opfer dargebracht hat, um die Sünden vieler auf sich zu nehmen, zum zweiten Mal denen erscheinen, die auf ihn warten, nicht wegen der Sünde, sondern zum Heil.“

Hebr 10,10-18: „Aufgrund dieses Willens sind wir geheiligt durch die Opferung des Leibes Jesu Christi, [und zwar] ein für alle Mal. Und jeder Priester steht da und verrichtet täglich den Gottesdienst und bringt oftmals dieselben Opfer dar, die doch niemals Sünden hinwegnehmen können; Er aber hat sich, nachdem er ein einziges Opfer für die Sünden dargebracht hat, das für immer gilt, zur Rechten Gottes gesetzt, und er wartet hinfort, bis seine Feinde als Schemel für seine Füße hingelegt werden. Denn mit einem einzigen Opfer hat er die für immer vollendet, welche geheiligt werden. Das bezeugt uns aber auch der Heilige Geist; denn nachdem zuvor gesagt worden ist: »Das ist der Bund, den ich mit ihnen schließen will nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will meine Gesetze in ihre Herzen geben und sie in ihre Sinne schreiben«, sagt er auch: »An ihre Sünden und ihre Gesetzlosigkeiten will ich nicht mehr gedenken.« Wo aber Vergebung für diese ist, da gibt es kein Opfer mehr für Sünde.“

Die Scofield-Bibel, welche ja eigentlich das Lehrsystem des Dispensationalismus vertritt, bietet hierzu eine sehr überraschende Auslegung an. Im Kommentar zu Hes 43,19 heißt es: „Die Erwähnung der Opfer (in Hesekiel) ist nicht wörtlich zu verstehen, da ja diese Opfer abgetan sind, sondern sie sind so anzusehen, dass uns hier der Gottesdienst des erlösten Israel gezeigt wird in seinem eigenen Land und in dem Tempel des Tausendjährigen Reiches unter Benutzung der Ausdrücke, mit denen die Juden in den Tagen Hesekiels vertraut waren.“

Der Widerspruch in dieser Aussage ist etlichen Auslegern aufgefallen. Hoekema schreibt: „Diese Worte sind ein weitreichendes Zugeständnis der Dispensationalisten. Wenn die Opfer nicht buchstäblich verstanden werden sollen, warum soll dann der Tempel buchstäblich verstanden werden? Anscheinend wird hier das dispensationalistische Prinzip der wörtlichen Auslegung von AT-Prophetie verworfen und ein wesentlicher Grundstein aus dem Fundament des ganzen dispensationalistischen Systems gezogen!“ Ellison schreibt: „Erkläre die Opfer als symbolisch, und der ganze Tempel wird ebenfalls symbolisch.“

Nun kommt noch die Frage hinzu: Ist das Jerusalem in Hes 47 das geographische Zentrum der zukünftigen Welt? Die Bejahung dieser Frage würde gegen das Prinzip von Joh 4,21-23 verstoßen, wo der Herr vor fast 2000 Jahren sagte: *„Es kommt die Stunde, da ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet (...). Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahren Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden.“*

In Joh 7,38 spielt der Herr Jesus auf das Wasser aus Hesekiels Tempel an und deutet es auf sich selbst und den Heiligen Geist in den Gläubigen. Dabei ist Joh 7,37-39 auch eine direkte Weiterentwicklung des Bildes vom lebendigen Wasser aus Joh 4,10-15. So wie Jerusalem in Hes 47 als Zentrum der Anbetung bildlich verstanden werden muss, und zwar aufgrund der Lehre des Herrn Jesus selbst (Joh 4,21-23), ebenso muss auch die gesamte Vision von Hes 40-48 bildlich verstanden werden.

Der Strom des Wassers deutet klar darauf hin, dass das Bild von Hes 40-48 zudem noch als Teil einer heilsgeschichtlichen Entwicklung innerhalb der ganzen Bibel anzusehen ist, nach welcher das Heiligtum des Gartentempels Gottes und seiner heiligen Stadt im Begriff steht, sich über die ganze jetzige Erde auszubreiten und in der Ewigkeit die gesamte Schöpfung des neuen Himmels und der neuen Erde einzunehmen. Der Strom fließt hinaus und heilt die ganze Erde. Die Tempelvision Hesekiels trägt somit den Charakter eines zwar *inaugurierten*⁵ (eingeweihten), aber letztlich noch nicht in voller Herrlichkeit geoffenbarten Zustandsbildes. Sie passt somit zu der grundlegenden biblischen Lehre von den zwei Zeitaltern.

Das jetzige böse Zeitalter dauert noch an bis zur Wiederkunft des Herrn. Das zukünftige Zeitalter hat zwar schon begonnen, es wurde bereits durch den Tod und die Auferstehung des Herrn feierlich eingeweiht, es wird jedoch erst bei der sichtbaren Ankunft des Herrn zur herrlichen Offenbarung der neuen und ewigen Welt vollendet sein und danach ewig fort dauern. Dieser Tatsache verleiht die Vision Hesekiels unter anderem dadurch Ausdruck, dass die Tempelvision nur einen Grundriss nahezu ohne irgendwelche Höhenmaße angibt, also einen in der heutigen Realität nicht in ein tatsächliches Gebäude umsetzbaren Bauplan, während die Offenbarung uns eine parallele Vision des gleichen Tempelheiligtums und Gartenheiligtums Gottes zeigt, in welcher die Stadt in Form eines Würfels dargestellt ist, also in vollständiger symbolisch zu verstehender Dreidimensionalität existiert. Das Bild der Offenbarung ist somit die Vollendung des Zwischenzustandes in Hesekiel. Hesekiel ist ein zweidimensionaler Schatten, Off 22 ist der dreidimensionale Körper, der den Schatten wirft.

⁵ Inauguriert bedeutet so viel wie „eingeführt“ oder „eingeweiht“. Dieses Wort wird in der Eschatologie häufig in Bezug auf das zukünftige Zeitalter verwendet.

Weitere Überlegungen über das Wesen von Hesekiels Tempelvision

Folgende Personen, Gegenstände und Zeremonien aus Israels altem Tempel fehlen in der Vision Hesekiels: Die Bundeslade im Allerheiligsten. Die Cherubim im Allerheiligsten. Der goldene Leuchter. Der Schaubrottisch. Der Räucheraltar im Heiligen. Der Trennvorhang zum Allerheiligsten. Der Hohepriester und sein Dienst. Das heilige Salböl. Das bronzene Meer. Das tägliche Abendopfer. Der große Versöhnungstag.

Verschiedene Ausleger haben angenommen, dass diese Dinge nicht wirklich abwesend sind, sondern dass der Prophet sie lediglich nicht erwähnt. Diese sogenannte „Argumentation aus dem Schweigen“ ist jedoch fragwürdig. Es handelt sich bei den betreffenden Gegenständen nämlich um die absoluten Herzstücke des Tempels. Ohne diese Dinge wäre es in einem materiellen Tempel völlig unmöglich, irgendeinen geordneten Opferdienst durchzuführen. Alle diese Dinge werden nur deshalb nicht erwähnt, weil sie nicht da sind. Sogar die Gegenwart der Herrlichkeit Gottes und der Hohepriester fehlen.

Die Beschreibung des Tempels Hesekiels ist mit ihrer Länge von neun Kapiteln ungleich ausführlicher als die Beschreibung des salomonischen Tempels. Es ist undenkbar, dass in dieser weitläufigen Beschreibung die wichtigsten Dinge für den täglichen Tempeldienst ausgelassen werden könnten, wenn sie noch da wären. Die Beschreibung der Stiftshütte in 2. Mose enthält ebenso zahlreiche Gegenstände, welche sehr wohl auch beim Tempelbau Salomos erwähnt werden. Gott lässt diese Dinge nicht unerwähnt, weil er bereits früher darüber geredet hat. Jer 3,16-17 sagt zudem, dass es in dem künftigen Tempel keine Bundeslade mehr geben wird, und dass Gottes Gegenwart sich über ganz Jerusalem erstrecken wird. Dass dies ein Bild auf das Gemeindezeitalter ist, wurde bereits ausführlich erklärt. Jeremias Aussage passt zum Tempel Hesekiels. Die Gegenstände sind nicht da.

Manche buchstäblichen Ausleger erkennen an, dass diese Dinge fehlen, weil Christus sie erfüllt hat (siehe zum Beispiel Schmitt und Laney: *Messiahs Coming Temple*, 1997, S. 141-152). Das Meer fehle, weil Christi Blut die Sünden abgewaschen hat. Der Schaubrottisch fehle, weil Christus das wahre Brot ist. Der Leuchter fehle, weil Christus als Licht in die Welt gekommen ist. Der Vorhang fehle, weil Christus selbst der Zugang in die Gegenwart Gottes ist. Die Bundeslade fehle, weil Christus selbst im Inneren Heiligtum auf dem Thron sitzt und herrscht. Und so weiter. Dies sind deutliche Zugeständnisse von Seiten der Literalisten (der buchstäblichen Ausleger).

Der Grund für das Fehlen scheint jedoch nicht nur in dem soeben Gesagten zu liegen (obwohl das schon genug wäre), sondern noch an einer anderen Stelle. Die fehlenden Gegenstände und Zeremonien bildeten das Herzstück des alten Tempels. Ihr Fehlen

betrifft den Vorhof, das Heilige und das Allerheiligste. Diese drei Bereiche des Tempelbezirks symbolisieren die drei Bereiche des Kosmos: Die sichtbare Erde und das Meer (Vorhof), den sichtbaren Himmel (Heiliges) und die unsichtbaren himmlischen Bereiche mit dem Wohnort Gottes (Allerheiligstes). Bestimmte Teile des Kosmos werden also in Hesekiels Vision nicht mehr repräsentiert, was im Umkehrschluss auf eine grundlegende Umgestaltung des gesamten Kosmos hindeutet, in welchem dieses Heiligtum existiert oder existieren wird.

Das Fehlen aller wichtigen Dinge weist auf eine heute bereits *inaugurierte* (eingeführte) und in der Zukunft vollständig geoffenbarte Metamorphose (Verwandlung) des Tempels Gottes hin, welche auf eine ebensolche bereits heute *inaugurierte* und in der Zukunft vollständig geoffenbarte Metamorphose (Verwandlung) des gesamten Kosmos hinweist, welchen der Tempel repräsentiert. In der Tat ist es so, dass bereits das erste Kommen des Herrn Jesus Christus eine tiefgreifende Änderung der Gestalt und der Struktur des gesamten Kosmos eingeleitet hat. Sein Tod war nämlich das Ende der alten Schöpfung, seine Auferstehung der Anfang der neuen Schöpfung. Diese Auferstehung und Neuschöpfung beschreibt der Herr selbst in Joh 2,19-22 als den alten Tempel seines gestorbenen Leibes der Niedrigkeit und als den neuen Tempel seines verherrlichten Auferstehungsleibes.

Joh 2,19-22: „Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen will ich ihn aufrichten! Da sprachen die Juden: In 46 Jahren ist dieser Tempel erbaut worden, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten? Er aber redete von dem Tempel seines Leibes. Als er nun aus den Toten auferstanden war, dachten seine Jünger daran, dass er ihnen dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.“

Eine tiefgreifende Änderung hat bereits begonnen (ist bereits *inauguriert*) und sie wird bei der Wiederkunft des Herrn in vollständiger Herrlichkeit geoffenbart werden. Daher hat auch dieselbe Änderung des Tempels bereits begonnen (ist bereits *inauguriert*) und sie wird bei der Wiederkunft des Herrn in vollständiger Herrlichkeit geoffenbart werden.

Die vorliegende Erklärung lässt sich schlüssig begründen durch das Prinzip der fortschreitenden Offenbarung der Schrift. Gott hat nach dem Verlust des Paradieses durch den Sündenfall gegenüber seinem Volk über Jahrtausende hinweg die Offenbarung seines Heiligtums und seiner persönlichen Gegenwart schrittweise immer weiter entwickelt. Zuerst die Felle für Adam und Eva, dann die Altäre Noahs, Hiobs und der Patriarchen, dann das Lamm für Israel, dann die Stiftshütte, schließlich den Steintempel des alten Israel, gefolgt von dem Tempel Hesekiels, in welchem der Blick weg vom Irdischen und hin zum Geistlichen wechselt.

Der Hesekieltempel weist symbolisch voraus auf die vollständige Offenbarung des Tempels des neuen Bundes, welcher Christus selbst (das wahre Lamm Gottes) und seine Gemeinde ist, welcher in dem Bild der leidenden Gemeinde als Tempel Gottes in dieser Welt in Off 11 gezeigt wird, und welcher in dem noch kommenden ewigen Zustand in Off 21 und 22 aus dem Himmel auf die neue Erde kommen und die gesamte Schöpfung erfüllen wird. Die Vision Hesekiels hat somit in dem fortschreitenden Plan der Offenbarungen Gottes noch immer einen vorläufigen Charakter. Die endgültige Vollendung kommt erst bei der Wiederkunft Christi.

So symbolisierte zum Beispiel der Leuchter den Baum des Lebens aus dem Garten Eden. Bei Hesekiel findet man in Kapitel 47 eine Vielzahl von Bäumen, von denen man isst. Dies deutet unter anderem auf die Christen im gegenwärtigen Zeitlauf hin, welche Christus in der Welt repräsentieren und sein rettendes Wort weitergeben. Der Leuchter im Heiligtum fehlt, weil Christus als wahrer Leuchter selbst im Heiligtum des Himmels ist, und weil an seiner Stelle die vielen Lichter der Gemeinde in der Welt leuchten sollen (Mt 5,14). In der Offenbarung sehen wir dann wieder einen einzigen riesigen Baum des Lebens, welcher den ganzen Tempel und die Stadt erfüllen wird. Dies bezeichnet natürlich die Allgegenwart des Herrn in der Herrlichkeit der neuen und ewigen Schöpfung. Der Herr selbst, das Lamm, ist dann auch die Lampe. Der Herr selbst ist dann auch der Tempel.

Die Gemeinde im heutigen Zustand ist somit in geistlicher Weise der *inaugurierte* (aber noch nicht ganz vollendete) Tempel der Ewigkeit. Die Gläubigen bilden nicht nur den Tempel, sondern sind auch geistliche Priester, die in diesem Tempel dienen. Die himmlischen Tempelvisionen der Offenbarung zeigen von wenigen Ausnahmen abgesehen keine Gegenstände des Tempels. Sie reden aber immer über den Thron oder über Throne, was in allen Fällen die Gegenwart Gottes oder der verherrlichten Gemeinde andeutet. Auch unter diesem Aspekt gesehen passt das Fehlen der Tempelgegenstände bei Hesekiel sehr gut zu einer himmlischen Vision.

Hesekiels Vision kann man somit bezeichnen als die himmlische Form des Tempels, mit dem der treue gläubige Überrest zur Zeit Hesekiels in der Gefangenschaft geistlich verbunden war (Hes 11,16). Es wird auch dieser Tempel sein (nämlich Christus selbst mit der Gemeinde aller Gläubigen), der am Ende der Tage auf die neue Erde herabkommen und in Ewigkeit bleiben wird. Es ist der himmlische Tempel der kommenden Ewigkeit, welcher in der jetzigen Endzeit schon inauguriert ist und sowohl geistlich als auch leiblich in der Gemeinde bereits damit begonnen hat, vom Himmel herabzukommen. Ebenso hat auch die Erfüllung der geistlichen Realitäten bereits begonnen, welche durch die fehlenden Gegenstände in Hesekiels Tempel symbolisiert werden.

Die Tempelvision aus Off 21: Die Erfüllung von Hesekiels Vision

Das Bild von Hes 40-48 kann als Weiterentwicklung der vorangehenden Visionen Hesekiels gesehen werden, wie wir bereits gesagt haben. Hesekiel beschreibt, was die Israeliten zu jener Zeit der Heilsgeschichte als idealen Plan oder vollkommenen Prototyp eines Tempels verstanden haben. Der Tempel wird zwar in konkreten Begriffen beschrieben, aber dennoch sind diese Begriffe nur Gefäße, welche die allgemeinen Prinzipien von Gottes Handeln enthalten. Die Vision repräsentiert, wofür Gott im Alten Testament stand, was er forderte und was somit in dem anbrechenden eschatologischen Zeitalter konkreter verwirklicht werden könnte:

- Gottes ewige Gegenwart bei seinem wiederhergestellten Volk.
- Den zentralen Stellenwert der Anbetung, dargestellt in den detaillierten Zeremonien.
- Die Bewahrung von Gottes Volk vor tödlicher Verunreinigung, was die zentrale Bedeutung des Vermessens des Heiligtums ist, und zwar sowohl bei Hesekiel als auch in Off 11 und Off 21-22.
- Die Segnung von Gottes Gegenwart, die sich über die ganze Erde erstrecken wird, um Leben zu spenden, dargestellt in dem Strom des Lebens.

Der Name „*der Herr ist hier*“ aus Hesekiel wird in Off 3,12 und 21,2 weiterentwickelt zu der Stadt Gottes und zum neuen Jerusalem. Die symbolische quadratische Struktur Hesekiels wird in Off 21-22 zu einer symbolischen würfelförmigen Struktur weiterentwickelt, und zwar im Hinblick auf die Würfelform des Allerheiligsten im alten Israel: Gottes neue Schöpfung wird vollkommen von seiner Heiligkeit durchdrungen sein, sie wird ein einziges Allerheiligstes sein, in welchem Gott inmitten seines Volkes wohnen und jeden Winkel persönlich erfüllen wird. Hesekiels Tempel steht symbolisch gesehen noch im Zentrum der Welt, denn der Strom des geistlichen Segens geht hinaus in die ganze Welt. In der Offenbarung ist die ganze neue Schöpfung identisch mit dem Tempel, so dass in dieser Vision überhaupt kein Tempel mehr zu sehen ist. Gott selbst ist der Tempel, ebenso das Lamm und der Garten, „*damit Gott alles in allem sei*“ (1Kor 15,28).

Hesekiel redet von Heiden im neuen Jerusalem (47,22-23), in Off 21 wird die Gemeinschaft von Juden und Heiden als das neue und wahre Israel geschildert, ebenso in Hebr 12,22-29. In Hesekiel werden die symbolischen Opfertiere gesehen, in Off 21-22

das vollkommene Lamm Gottes. Hesekiels Leser verstanden, dass Heiden zu Israel gehören konnten, wenn sie beschnitten wurden und dem Gesetz Moses mit dem Opferdienst gehorchten. Das NT und die Offenbarung erklären, dass Heiden wahre geistliche Israeliten werden, wenn sie an den Herrn Jesus Christus als das wahre Opfer glauben, sich mit ihm identifizieren und somit zu ihm als dem wahren Israel kommen (Jes 49,3; Hebr 12,22-29), in ihm beschnitten werden mit einer geistlichen Beschneidung (Kol 2,11), in ihm als dem wahren Tempel anbeten (1Pe 2,4-9) und durch ihn gereinigt werden.

In Hesekiels Tempel wird immer noch zwischen rein und unrein unterschieden, weil seine Vision von einer *inaugurierten* Eschatologie redet, nämlich von dem noch nicht vollendet geoffenbarten zukünftigen Zeitalter. Paulus fordert die Christen ebenfalls dazu auf, Unreines nicht zu berühren (2Kor 6,17) und sich von Verunreinigung des Fleisches und des Geistes zu reinigen (1Kor 6,18-19). Der Abschnitt Off 11,1-5 spielt auf den Zustand von Hesekiels Tempelvision an, indem er von dem Opfer der Gläubigen auf dem Altar des Vorhofs der Welt im jetzigen Zeitalter und vom Zeugnis der zwei Zeugen gegen den Widerstand der Welt sowie ihrer Absonderung vom Bösen redet. In Off 21-22 geht jedoch nichts Unreines mehr in die Stadt hinein, weil in der neuen Schöpfung nichts Unreines mehr existiert. Es ist die Vollendung: Das neue Eden, die neue Stadt, der neue Tempel, der neue Garten. Hesekiels Vision beschreibt symbolisch den unvollendeten heutigen Zustand aus der damaligen Sicht des alttestamentlichen Propheten und seiner Zeitgenossen.

Einige Parallelen zum weiteren Selbststudium für den interessierten Leser:

- Gottes Wohnen in Off 21,3 (3Mo 26,11-12; Hes 37,27; Hes 43,7).
- Prophetische Auftragsformel in Off 21,10 (Hes 2,2 und 3,12+14+24 und 11,1 und 40,2 und 43,5).
- Gottes Herrlichkeit in Off 21,11 (Hes 43,2ff.).
- Zwölf Tore nach Himmelsrichtung in Off 21,12-13 (Hes 42,15-19 und 48,31-34).
- Vermessung von Teilen der Tempelstadt: Verstreut in der ganzen Vision von Hes 40-48.
- Viereckige Form in Off 21,16 (Hes 40,5 und 41,21 und 45,1-5 und 48,8-13; Sach 2,6).

- Herrlichkeit Gottes in Off 21,23 (Hes 43,2+5; Jes 60,19).
- Wasser aus dem Tempel in Off 22,1-2 (Hes 47,1-9; 1Mo 2,10; Sach 13,1 und 14,8).
- Baum mit Früchten und Blättern in Off 22,2 (Hes 47,12).

Off 21-22 ist definitiv die Erfüllung der Vision Hesekiels. Die Gegenwart Gottes, welche die gesamte neue Schöpfung erfüllt, ist die tatsächliche Realität, auf welche die beiden steinernen Tempel Israels bildhaft hindeuteten. Diese beiden Steintempel waren von jeher nichts anderes als Abbildungen des wahren himmlischen Tempels. Das Gleiche gilt für die Stiftshütte, für das Bergheiligtum am Sinai (als irdisches Abbild des Heiligtums des wahren Berges Zion in Hebr 12,18-29) und für die Altäre der Patriarchen. Die Entwicklung geht von 1. Mose über Hesekiel bis zu Off 22 kontinuierlich voran. Hesekiels Tempel ist das Heiligtum Gottes, das bereits auf der Erde existiert, wenngleich nicht in materieller, sondern in geistlicher Form in der Gemeinde der erlösten Menschen. Es ist jedoch noch nicht zur Vollendung gelangt, sondern es schattet die Vollendung voraus, welche in Off 21-22 gezeigt wird.

Es ist wie bei einem Vater, der etwa im Jahr 1900 seinem kleinen Sohn verspricht, ihm bei seiner Hochzeit ein Pferd mit Wagen zu schenken. Der kleine Sohn stellt sich nach seinem Begriffsvermögen das Pferd und die Kutsche in allen Einzelheiten vor und freut sich darauf. Doch als er heiratet, bekommt er noch etwas viel Besseres. Inzwischen wurde nämlich das Automobil erfunden, und der Vater schenkt seinem Sohn eines der besten Automobile. Die Verheißung des Vaters wurde einerseits buchstäblich erfüllt, denn der Sohn bekommt ein komfortables und zeitgemäßes Fortbewegungsmittel geschenkt. Andererseits hat der Fortschritt der Technik die Erfüllung des Versprechens so weiterentwickelt, wie es sich der Sohn als Kind noch nicht vorstellen konnte. Das Versprechen ist in noch weit besserer Art als erwartet erfüllt worden. So verhält es sich auch mit den Tempeln des alten Israel im Vergleich mit der Vision Hesekiels und der in Herrlichkeit vollendeten Erfüllung in Off 21-22.

Mit den Opfern ist es ebenso. Der wesensmäßige Inhalt der von Hesekiel prophezeiten Opfer ist in Christus erfüllt, aber ihre Form wird in der Zukunft des neuen Bundes anders sein. Was in Hesekiel als Tieropfer beschrieben wurde, welche nur eine zeitweilige Bedeckung bieten konnten, findet seine weiterentwickelte Erfüllung im Opfer Christi. Wenn man also sagt, dass Christus Hesekiels Opfer erfüllt, weil er das Lamm ist, welches für Sünden geopfert wurde, dann ist das keine Verbildlichung oder Vergeistlichung alttestamentlicher Aussagen, sondern die eschatologische Erfüllung der Realität, welche durch die Tieropfer vorgeschattet wurde. Das Neue Testament ist die Realität, das Alte Testament ist das Schattenbild.

2Mo 12,46: „In einem Haus soll man es essen. Ihr sollt von dem Fleisch nichts vor das Haus hinaustragen, und kein Knochen soll ihm zerbrochen werden.“

4Mo 9,12: „... und sie sollen nichts davon übrig lassen bis zum Morgen, auch keinen Knochen an ihm zerbrechen; nach der ganzen Passahordnung sollen sie es halten.“

Joh 19,36: „Denn dies ist geschehen, damit die Schrift erfüllt würde: »Kein Knochen soll ihm zerbrochen werden.«“

Ergänzung: Der Strom in Hesekiel 47

Hes 47,1-12: „Und er führte mich zum Eingang des Hauses zurück, und siehe, da floss unter der Schwelle des Hauses Wasser heraus, nach Osten hin; denn die Vorderseite des Hauses lag gegen Osten. Und das Wasser floss hinab, unterhalb der südlichen Seite des Hauses, südlich vom Altar. Und er führte mich durch das nördliche Tor hinaus und brachte mich auf dem Weg außen herum zum äußeren Tor, das nach Osten gerichtet ist; und siehe, da floss von der rechten Seite [des Tores] das Wasser heraus! Während nun der Mann mit einer Messschur in seiner Hand nach Osten hinausging, maß er 1 000 Ellen und führte mich durch das Wasser; und das Wasser ging mir bis an die Knöchel. Und er maß [noch] 1 000 Ellen und führte mich durch das Wasser; da ging mir das Wasser bis an die Knie. Und er maß [noch] 1 000 Ellen und führte mich hinüber, da ging mir das Wasser bis an die Lenden. Als er aber [noch] 1 000 Ellen maß, da war es ein Strom, den ich nicht durchschreiten konnte. Denn das Wasser war so tief, dass man darin schwimmen musste; ein Strom, der nicht zu durchschreiten war. Da sprach er zu mir: Hast du das gesehen, Menschensohn? Und er führte mich und brachte mich wieder an das Ufer des Stromes zurück. Als ich nun zurückkehrte, siehe, da standen auf dieser und jener Seite am Ufer des Stromes sehr viele Bäume. Und er sprach zu mir: Dieses Wasser fließt hinaus zum östlichen Kreis und ergießt sich über die Arava und mündet ins [Tote] Meer, und wenn es ins Meer geflossen ist, dann wird das Wasser [des Meeres] gesund. Und es wird geschehen: Alle lebendigen Wesen, alles, was sich dort tummelt, wohin diese fließenden Wasser kommen, das wird leben. Es wird auch sehr viele Fische geben, weil dieses Wasser dorthin kommt; und es wird alles gesund werden und leben, wohin dieser Strom kommt. Und es wird geschehen, dass Fischer an ihm stehen werden; von En-Gedi bis En-Eglaim wird es Plätze zum Ausbreiten der Netze geben. Seine Fische werden sehr zahlreich sein, gleich den Fischen im großen Meer, nach

ihrer Art. Seine Sümpfe aber und seine Lachen werden nicht gesund; sie bleiben dem Salz überlassen. Aber an diesem Strom, auf beiden Seiten seines Ufers, werden allerlei Bäume wachsen, von denen man isst, deren Blätter nicht verwelken und deren Früchte nicht aufhören werden. Alle Monate werden sie neue Früchte bringen; denn ihr Wasser fließt aus dem Heiligtum. Ihre Früchte werden als Speise dienen und ihre Blätter als Heilmittel.“

Die Stelle ist ein Teil der gewaltigen Tempelvision Hesekiels. An unserer Textstelle finden wir den Strom aus dem Heiligtum. Wir sehen wie er unter dem Osttor des Heiligtums herausfließt und dann nach rechts, also nach Süden geht. Er fließt in das Tote Meer, um es zu beleben. Auf seinem Weg schwillt der anfänglich kleine Wasserlauf auf einer Strecke von 4000 Ellen, also etwa 2000 Metern, ohne erkennbare Zuflüsse zu einem mächtigen Strom an, welcher den Propheten mit sich fortträgt und ihn schwimmen lässt. Obwohl der Strom durch das ganze Land fließt, bleibt er so sauber, dass er das Tote Meer klärt und belebt. Er nimmt keinerlei Verschmutzungen auf. Diese Beschreibung widerspricht jeder natürlichen Realität.

Dazu kommen noch die lebendigen Frucht bäume an beiden Ufern des Stromes, welche alle Monate, also zwölfmal im Jahresumlauf (das ist in geistlicher Deutung immerzu) Früchte zur Nahrung und Blätter zur Heilung bringen. Der Grund dafür ist, dass ihr Wasser aus dem Heiligtum entspringt. Bereits bei oberflächlichem Lesen wird dem aufmerksamen Beobachter auffallen, dass es sich hier um eine Symbolik handeln muss, um ein Bild, welches geistlich gedeutet werden muss. Um die Vision zu deuten, müssen wir daher gemäß dem Gesetz der Schriftauslegung: „Sola Scriptura - Die Schrift erklärt die Schrift“ nach anderen Schriftstellen suchen, welche ähnliche Dinge aussagen. Die erste ist in Ps 1,3:

„Der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und alles, was er tut, gerät wohl.“

Klar und deutlich wird hier „der Gerechte“, der Herr Jesus Christus selbst, über welchen sowohl Ps 1 als auch Ps 2 reden, mit einem Baum an Wasserbächen verglichen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit und dessen Blätter nicht verwelken. Man kann die Übereinstimmung mit Hes 47,12-13 nicht übersehen. Die einfacher zu deutende Passage in unserem Psalm gibt uns unter Beachtung des Gesetzes der Analogie der Schriften die richtige Deutung der schwierigeren Stelle in Hes 47,12-13. Hes 47,12-13 redet über viele Bäume, von welchen jeder die gleichen Kennzeichen trägt wie der eine Baum aus Ps 1.

Die Auslegung bei Hesekeil ist somit die folgende: Die Gläubigen sind in der Neugeburt zum ewigen Leben eins gemacht mit dem Herrn Jesus Christus. So wie der Herr selbst der Gerechte ist, so sind alle wahren Gläubigen in Jesus Christus in die Stellung von Gerechten versetzt worden. Das ist die Rechtfertigung gemäß der biblischen Heilslehre. Alle diese gerecht Gesprochenen, die vielen Fruchtbäume aus Hes 47,12-13, stehen am Ufer des Stromes Gottes und nähren sich von seinem lebendigen Wasser. Somit haben wir in Hes 47,12-13 ein klares alttestamentliches Bild der Gemeinschaft aller Erlösten im Reich Gottes.

Jeder Gläubige ist Teilhaber der geistlichen Segnungen des Heils, er trinkt in geistlicher Hinsicht vom Wasser des Wortes, die Ströme des lebendigen Wassers fließen durch ihn hindurch. Er ist ein Baum Gottes, welcher auch selbst Blätter und Früchte bringt, indem er geistlich wächst und indem er das Heil durch die Verkündigung seines christlichen Lebens und des Wortes Gottes an andere Menschen weitergibt. Die Gläubigen in ihrer Gesamtheit sind der geistliche Paradiesgarten Gottes auf dieser Erde, der Ackerbau Gottes. Dieser geistliche Garten wird durch den Dienst des letzten Adam, des Herrn Jesus, welcher selbst der Geist ist, über die ganze Erde ausgeweitet. Was der erste Adam nicht schaffte, vollbringt der letzte Adam. Das Wasser des Stromes Gottes fließt durch den Dienst des Heiligen Geistes mit der Hilfe des Wortes Gottes und der Gläubigen zu allen Menschen der Erde und belebt das Tote Meer der Völkerwelt.

Eine weitere Bedeutung für den einzelnen Gläubigen wird ebenfalls erkennbar: Jedem Gläubigen sollte es im Verlauf seines Lebens so gehen wie Hesekeil es in diesem Bild erfährt. Jeder Gläubige sollte in seinem Leben unter dem ständigen Einfluss des Wortes Gottes stehen und sich ständig vom Heiligen Geist leiten lassen. Er sollte geistlich gesprochen genau wie Hesekeil durch den Fluss wandern. Wenn er dies tut, dann wird Gott ihm die gleiche Erfahrung schenken wie dem Propheten.

Nach 1000 Ellen reicht ihm das Wasser bis zu den **Knöcheln**. Die 1000 Ellen symbolisieren einen vollständigen Abschnitt der Heiligung auf dem Glaubensweg (tausend als die Zahl der dreifachen Vollständigkeit und Heiligkeit). Die Knöchel symbolisieren die Standfestigkeit und den Wandel des Gläubigen. Nach 1000 Ellen ist der Gläubige hier geistlich gesprochen zu einem festeren Stand im Glauben und zu einem Wandel befähigt, welcher Gott ehrt. Die Elle ist ja auch ein Maß, welches vom menschlichen Körper abgeleitet ist, sie hat somit geistlich gesprochen einen deutlichen Bezug zum Weg und zum Handeln des Menschen, denn mit dem Arm führt der Mensch seine Handlungen aus. Nach weiteren 1000 Ellen reicht das Wasser bis zu den **Knien**. Die Knie symbolisieren die demütige Haltung des Gläubigen vor Gott und die Haltung des Gebets. Nach diesen 1000 Ellen haben der Geist und das Wort den Gläubigen in diese Haltung der Demut und des Gebets hineingeführt. Nach weiteren 1000 Ellen reicht das Wasser bis zu den **Lenden** oder Hüften, welche in der Schrift den Sitz der Kraft andeuten. Hier vermag der Gläubige ganz in der Kraft Gottes zu wandeln, und zwar

durch den Geist, durch das Wort und durch das Gebet. Er wandelt nicht mehr in seiner eigenen Kraft und kann nun damit beginnen, Siege für den Herrn zu erringen.

Nach den letzten 1000 Ellen wird er von dem tiefen und **mächtigen Strom** getragen. Der Gläubige wird am Ende seines Weges feststellen, dass alles von Gott war, dass er getragen wurde und getragen wird, dass Gott ihn sicher nach Hause bringt. Auch in unserem Bild ist es so, denn Gott bringt den Propheten danach an das rettende Ufer zurück in die Sicherheit. Er schenkt ihm nun auch einen Blick auf den weiteren Verlauf des Flusses und auf die anderen Bäume, welche die Gemeinschaft der Gläubigen darstellen. Der gereifte Gläubige bekommt von Gott einen Blick auf die Gemeinde, auf die ganze Welt und auf den Heilsplan Gottes mit dieser Welt, den Gott durch die Gemeinde ausführen wird. Die geistlichen Zusammenhänge werden durch das Neue Testament untermauert.

Joh 19,34: „... sondern einer der Kriegsknechte stach mit einem Speer in seine Seite, und sogleich floss Blut und Wasser heraus.“

Dies ist unsere zweite Stelle: Eine weitere Deutung von Hesekiel 47 geht auf das Werk des Herrn am Kreuz. Nach dem Tod des Herrn ging ein römischer Soldat mit einer Lanze zum Kreuz und durchbohrte den bereits gestorbenen Leib des Herrn an dessen Seite. Es floss ein Strom von Blut und Wasser heraus. Dieser Strom wurde für jeden, der daran glaubt, ein Strom der Rettung und des Heils. Das Wort vom Kreuz ist den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit. Uns aber die wir errettet werden, ist es eine Kraft Gottes zum Heil.

Joh 7,38-39: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, welche an ihn glauben; denn der Heilige Geist war noch nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht war.“

Unsere dritte Stelle: Wir befinden uns hier beim Laubhüttenfest Israels. Am letzten Tag dieses Festes fand im Tempel Jerusalems die Zeremonie der Ausgießung des Wassers statt. (Auf unserer Website finden Sie einen ausführlichen Text über die Feste des Herrn in Israel mit ihrer messianischen Bedeutung im Hinblick auf Christus und seine Gemeinde. Bitte lesen Sie dort den Abschnitt über das Laubhüttenfest.) An unserer Schriftstelle sehen wir in eindrucksvoller Weise, wie der geistliche Strom des göttlichen Heils aus dem Mund des Herrn hervorkommt. Ganz Israel wird Zeuge dieser Tatsache. Der Herr erklärt seinem Volk, dass er selbst und die Gemeinde seiner Gläubigen die geistlichen und ewigen Realitäten sind, welche hinter der Symbolik des irdischen

Laubhüttenfestes Israels stehen. Die Wirklichkeit des Gottes Israels steht nun in Person vor ihnen.

Der Herr weist darauf hin, dass der Strom lebendigen Wassers aus den Leibern aller Gläubigen fließen wird, und zwar durch das Werk des Heiligen Geistes. Der Strom wird in Vers 39 unmissverständlich mit dem Heiligen Geist identifiziert, an dessen Ankunft auf der Erde der Segen geknüpft ist. Diese Ankunft geschah am Pfingsttag in Apg 2. Jeder Gläubige besitzt seit jenem Tag den Heiligen Geist innewohnend in seinem Herzen. Wenn er den Herrn durch sein Leben ehrt und das Wort der Rettung an andere weitergibt, dann werden auch aus seinem eigenen Leib Ströme von lebendigem Wasser hervorkommen, welche zu anderen Menschen fließen. Der Gläubige wird somit zu einem der vielen Fruchtbäume am Strom, welcher Blätter und Früchte für andere hervorbringt.

Off 22,1-2: „Und er zeigte mir einen reinen Strom vom Wasser des Lebens, glänzend wie Kristall, der ausging vom Thron Gottes und des Lammes. In der Mitte zwischen ihrer Straße und dem Strom, von dieser und von jener Seite aus, [war] der Baum des Lebens, der zwölfmal Früchte trägt und jeden Monat seine Frucht gibt, jeweils eine; und die Blätter des Baumes dienen zur Heilung der Völker.“

Unsere letzte Stelle. Hier sehen wir einen Blick in die Ewigkeit der neuen Erde. Das Bild zeigt uns noch immer den kristallklaren Strom, welcher aus dem Heiligtum Gottes und aus seinem Thron hervorkommt, um den Garten zu bewässern. Es ist ein deutlicher Rückblick auf 1Mo 2,10. Jedoch zeigt es uns nur noch einen Baum. Die Vision schließt so eng an Hesekiel 47,1-13 an, dass man die Textpassagen quasi nebeneinander legen kann. Die dortige Auslegung wurde ja bereits gegeben, es handelt sich bei Hesekiel um die Gemeinde der Christen, welche den Segen aus Gottes Strom als Fruchtbäume an andere Menschen weitergeben. Es geht bei Hesekiel im Wesentlichen um das geistliche Wachstum des einzelnen Gläubigen und um die Ausbreitung des Wortes der Rettung in unserem Zeitalter. Dieses Zeitalter wird jedoch auch einmal enden, nämlich am Tag der Wiederkunft des Herrn zum Gericht über die Welt und zur Rettung aller Gläubigen. Dann werden aus dem Feuergericht über unseren heutigen Himmel und unsere heutige Erde der neue Himmel und die neue ewige Erde hervorgehen, in welchen Gerechtigkeit wohnt.

Natürlich müssen wir uns als gläubige Leser der Heiligen Schrift davor hüten, diese Prophetie in ihrer Gesamtheit allzu sehr zu vergeistlichen, damit wir nicht in ungesunde Extreme verfallen. Wir wissen ja aus 2Pe 3 und aus Off 21, dass es einen tatsächlichen neuen Himmel und eine neue Erde geben wird. Diese werden gewissermaßen eine gestorbene und wiederauferstandene Schöpfung mit gestorbenen und wiederauferstandenen Bewohnern sein. Alles wird durch die Reinigung des Feuers

hindurch völlig neugestaltet sein. Es wird eine neue Menschheit, eine neue Tierwelt und Pflanzenwelt geben. Die ganze Erde wird ein verherrlichter Ackerbau und Garten Gottes als Lebensraum für seine Kinder sein.

Der Herr selbst hat den Menschen in Israel während seines irdischen Dienstes durch seine Wunder einen Vorgeschmack der Kräfte des zukünftigen Zeitalters gegeben. Die Jünger durften den Herrn auf dem Berg der Verklärung umgestaltet in der Herrlichkeit seines ewigen Reiches erblicken. Sie durften den Herrn nach seiner Auferstehung mehrmals in seinem geistlichen Auferstehungsleib sehen, in welchem der Herr nicht mehr den physikalischen Gesetzen der heutigen Schöpfung unterworfen ist. Auch in unserem eigenen Auferstehungsleib werden wir ja alle als die Personen zu erkennen sein, welche wir heute schon sind, nur ohne die Sünde und ohne die Kräfte des alten Fleisches. Es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistlicher Leib. Es gibt einen natürlichen Leib, und es gibt einen geistlichen Leib (1Kor 15,44).

Es ist daher für unseren Glauben sehr wohl vorstellbar, dass der neue Himmel und die neue Erde ebenso in verherrlichter Form noch erkennbare Wesenszüge der alten Erde widerspiegeln können. Es ist sehr wohl möglich, dass auch die Geographie der neuen Erde noch Anklänge an die alte Erde zeigen wird, nur eben in verherrlichter und verewigter Gestalt. So ist es ohne weiteres möglich, dass es ein verherrlichtes Land Israel als Wohnort für das neue Jerusalem, also für die Gemeinde Gottes geben wird. Das würde zum Beispiel sehr gut dazu passen, dass Hesekiel in seiner Beschreibung des ewigen Zustands geographische Begriffe verwendet, die aus dem heutigen Israel bekannt sind. Auch andere Propheten wie etwa Jesaja und Jeremia reden ja über ein ewiges Leben in einem verherrlichten Land. In dieser Sichtweise wäre es auch keinesfalls ein Widerspruch, wenn die verschiedenen Propheten in ihren Weissagungen über das ewige Land Begriffe und Namen verwenden, welche wir schon heute kennen. Solche Namensnennungen sind keinesfalls zwangsläufig an die Existenz eines tausendjährigen Reiches auf der jetzigen Erde gebunden.

Dieser ewige Zustand, in welchem Gott zum Ziel aller seiner Ratschlüsse gekommen ist, wird uns in der Vision in Off 22 gezeigt. Gott wird alles in allem sein (1Kor 15,28). In allen Gläubigen wird nur noch eine Person gesehen werden: Der Herr Jesus Christus, der große Lebensbaum, welcher schon in dem stilisierten Mandelbaum der Menora am Berg Sinai dargestellt war. Die Menora, der siebenarmige Leuchter, stand danach im Heiligtum der Stiftshütte und des Tempels Israels während der alten Heilszeit. Der erste Tempel Israels wurde bereits mehr als 500 Jahre v.Chr. zerstört, die Menora ging damals verloren. Am Laubhüttenfest Israels wurden jedoch bis zur Zerstörung des zweiten Tempels im ersten Jahrhundert n.Chr. alljährlich gewaltige Leuchter im Tempelbezirk aufgestellt, welche die ganze Stadt während der Nacht hell erleuchteten. In unserem Bild in Off 22 ist es deshalb nur ein einziger Baum, der den ganzen Strom, das Heiligtum und die Stadt einnimmt. Der Baum des Lebens ist der Leuchter, der Leuchter (die Lampe) ist das Lamm, das Lamm Gottes auf dem Thron ist der Herr Jesus Christus. Er lebt ewig *mit*

allen Erlösten und *in* ihnen. Gott wird alles in allem sein. Wir schließen unsere Betrachtungen ab mit:

Off 22,16-17: „Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, um euch diese Dinge für die Gemeinden zu bezeugen. Ich bin die Wurzel und der Spross Davids, der leuchtende Morgenstern. Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen da dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!“

Literaturverzeichnis

- (1) Die im Text zitierten Bibelstellen entstammen der Bibelübersetzung Schlachter 2000.
- (2) The New International Commentary on the Old Testament (NICOT). The Book of Ezekiel by Daniel E. Block. William B. Eerdmans Publishing Company, Grand Rapids/Cambridge. 1998.
- (3) Michael W. Hoggard: By Divine Order. Scripture Numerics And Bible Prophecy. Prophetic Research Ministries, 1233 American Legion Drive, Festus MO, 63028. Copyright 2010.
- (4) E. W. Bullinger: Number in Scripture. Philologos Religious Online Books. Philologos.org.
- (5) Gregory K. Beale: Der Tempel aller Zeiten. Betanien Verlag 2011. ISBN: 978-3-935558-95-2.



Daniel besser verstehen: Der innere Zusammenhang seiner Visionen

Einleitung

Das Buch Daniel nimmt unter den prophetischen Büchern des Alten Testaments eine Sonderstellung ein, ebenso wie das Buch der Offenbarung unter den Büchern des Neuen Testaments. Die Offenbarung ist überwiegend im Literaturstil der Apokalyptik oder der apokalyptischen Sprache geschrieben. Dieser Literaturstil wurde nämlich gerade nach der Offenbarung benannt. Er war während einer Zeit von mehreren Hundert Jahren im Altertum des Ostens weit verbreitet, und zwar hauptsächlich während der Zeit zwischen dem Propheten Daniel und dem Apostel Johannes. Das Buch Daniel ist ebenfalls in Teilen durch den apokalyptischen Schreibstil gekennzeichnet, es eröffnet gewissermaßen literaturgeschichtlich den Zeitabschnitt, den die Offenbarung abschließt. Die erstaunlichste Tatsache besteht jedoch darin, dass beide Bücher, welche zeitlich gesehen mehr als 500 Jahre auseinanderliegen, in ihren Visionen teilweise über die gleichen Dinge reden. Man sieht in ihnen die gleichen Tiere.

Eine weitere erstaunliche Parallele besteht zwischen den Biographien der beiden Autoren. Daniel wurde genau wie Johannes uralte. Er wurde genau wie Johannes verfolgt. Er erlebte genau wie Johannes rettende und bewahrende Wunder des Herrn und starb

letztlich trotz aller Bedrohungen seines eigenen Lebens eines natürlichen Todes. Er erhielt genau wie Johannes gewaltige Visionen aus der direkten Gegenwart Gottes. Daniel ist im Alten Testament der größte Seher der Zukunft, so wie es Johannes im Neuen Testament ist. Die Bibelkritiker aller Zeiten konnten die Aussagen von Daniel und Johannes nur schwer ertragen und haben deshalb gerade diese beiden biblischen Bücher immer wieder angegriffen und verfälscht. Die Verfälschungen betrafen vor allem die Kapitel 4 bis 19 der Offenbarung und die Kapitel 9 bis 12 des Buches Daniel. Wir möchten daher nun den Versuch unternehmen, das Buch Daniel in besonderer Weise näher zu betrachten.

Wir möchten in dem vorliegenden Text nicht vorrangig die Lebensumstände Daniels behandeln, sondern uns vielmehr auf den inneren Zusammenhang seiner Visionen konzentrieren. Das Buch Daniel ist nämlich hinsichtlich der darin enthaltenen Visionen und Prophetien eine klar fortschreitende Folge von Offenbarungen an den Propheten und somit auch an uns. Es zeigt uns, wie Gott seinen Propheten schrittweise in die Einzelheiten seines Planes mit Israel und mit der Welt eingeführt hat. Daniel hatte in vielerlei Hinsicht dieselben Fragen wie wir. Gott konnte ihm nicht alles auf einmal beantworten, denn sonst wäre der Prophet überfordert gewesen. Über viele Jahre hinweg wurden die Wahrheiten schrittweise geoffenbart. Diese Offenbarung folgt im Buch Daniel in beeindruckender Art und Weise der Kapiteleinteilung, so dass wir auch unsere kleine Abhandlung nach den Kapiteln des Buches strukturieren können. Da wir chronologisch vorgehen möchten, werden wir die Reihenfolge der Kapitel an bestimmten Stellen abändern.

Los geht's: Betrachtung der einzelnen Kapitel

Kapitel 1

Dieses Kapitel erzählt uns von der Gefangennahme des jungen Propheten und seiner Freunde, sowie von dem Beginn des Lebens der vier Freunde am Hof Nebukadnezars von Babylon. Es enthält noch keine Visionen.

Kapitel 2

In Kapitel 2 haben wir zunächst noch keine Vision des Propheten, sondern den Traum Nebukadnezars in seinem zweiten Regierungsjahr. Er sieht die Abfolge der heidnischen Mächte in Form einer gewaltigen Statue. Auf dem Höhepunkt der heidnischen Weltmacht wird die Statue des Heidentums von einem einfachen Stein getroffen. Das Bild stürzt ein, es wird zu Staub der Sommertennen und kann nicht mehr gefunden oder gar wiederhergestellt werden. Der Stein nimmt die ganze Erde ein. So ist es geschehen. Der einfache Stein steht im Gegensatz zu den kostbaren Materialien der Statue und ist doch mächtiger als die gesamte Statue. Von der Herrlichkeit der alten Weltreiche redet heute kaum noch jemand, aber das Reich Gottes, das Christentum, ist weltweit bekannt. Die Statue repräsentiert nicht allein das römische Weltreich, denn sie ist weit mehr als Rom. Sie wurde zwar „in den Tagen jener Könige“ (also der römischen Kaiser) vom Stein des Christentums getroffen, aber als Ganzes repräsentiert sie die Gesamtheit der heidnischen Weltsysteme. Daniel sieht auf sein Gebet hin die Vision des Königs, welche dadurch auch seine eigene Vision wird. Er deutet den Traum und hat von diesem Tag an das gleiche Wissen wie der König: Nach vier Reichen, welche untergehen werden, wird ein fünftes kommen, welches die ganze Erde einnimmt. Vom Christentum wissen beide natürlich noch nichts.

Kapitel 3

Hier sehen wir den Versuch Nebukadnezars, in seinem Hochmut die Statue zu erbauen, von der er geträumt hat. Er will die Anbetung seiner eigenen Person im Bild der Statue erzwingen, denn Daniel hat ihm in Kapitel 2 mitgeteilt, dass Gott ihm, dem König, alle

Macht gegeben hat. Daniels Freunde verweigern jedoch die Anbetung des Bildnisses. Nebukadnezar will die drei Freunde Daniels verbrennen, und er muss lernen, dass der Gott des Himmels auch im Reich Nebukadnezars von Babylon die Schutzgewalt über seine eigenen Gläubigen ausübt. Die drei Freunde Daniels überleben durch ein Wunder Gottes den Feuerofen. Das Volk Gottes steht über der Herrschaftsgewalt Nebukadnezars. Das Reich des Steines aus Kapitel 2 steht über dem Reich Babylons. Dieses Reich, welches das ewige Reich des Herrn Jesus ist, steht auch heute noch über allen Weltreichen der Menschen. Obwohl auch die Christen in das Feuer der Versuchung oder sogar auf den Scheiterhaufen geraten können, sind sie dennoch in Ewigkeit siegreich, und sei es auch durch den Tod hindurch.

Kapitel 4

In Kapitel 4 hat Nebukadnezar den Traum von dem Baum und dem Tier. Daniel deutet ihm den Traum, und es kommt genauso wie der Prophet es gesagt hat. Nebukadnezar wird für sieben Jahre wahnsinnig und frisst Gras wie ein Tier. Als er wiederhergestellt wird, hat er gelernt, dass der Gott Daniels auch über sein eigenes, Nebukadnezars, Leben nach freiem Willen ungehindert bestimmen kann. Auch der große Nebukadnezar regiert nur unter der persönlichen Gnade Gottes, dem er auf Gedeih und Verderb ausgeliefert ist. Gott ist nicht nur der Herr über das Leben der Gläubigen zu allen Zeiten bis in die Gegenwart hinein, sondern auch über das Leben der Herrscher und aller anderen Menschen dieser Welt. Die Offenbarung im Neuen Testament gibt uns dieselbe Botschaft: Der Himmel regiert.

Zum richtigen Verständnis der zeitlichen Reihenfolge der Visionen, so wie sie der Prophet Daniel bekommen hat, müssen wir nun einen Sprung in das siebte Kapitel machen.

Kapitel 7

In Kapitel 7 findet sich eine Vision aus dem ersten Jahr Belsazars. Als Daniel später in Kapitel 5 dem König Belsazar in dessen letzter Nacht gegenüber steht, weiß er um all diese Dinge. Der König Nebukadnezar sah vor Jahrzehnten die Weltreiche in rein äußerlicher Perspektive als eine prächtige Statue aus edlen Materialien, welche von einem einfachen Stein zu Fall gebracht wurde. Jahrzehnte des Wartens, des treuen und gläubigen Dienstes am Hof Babylons sind inzwischen ohne besonders auffällige

Ereignisse vergangen! Jetzt endlich zeigt Gott seinem alten Propheten dieselben Reiche in ihrer geistlichen Qualität als das, was sie wirklich sind: Tiere, von denen das letzte das schlimmste ist. Nach der Herrschaft der Tiere kommt der Sohn des Menschen, der hier zu den Tieren im gleichen Gegensatz steht wie der Stein in Nebukadnezars Traum zu den Materialien der Statue. Daniel erfährt, auf welche Weise der Stein aus Kapitel 2 die Statue zerstört. Es wird nämlich so sein, dass die irdischen und zeitlichen Reiche der Nationen durch ein ewiges und himmlisches Reich ersetzt werden, welches im Himmel von Gott in die Hand des Sohnes des Menschen gegeben wird.

Wie viele Fragen sich Daniel darüber wohl gestellt haben wird? Er bekam seine Antworten von dem Gott, zu dem er täglich betete.

Kapitel 8

Es ist eine Vision aus dem dritten Jahr Belsazars. Gott zeigt dem Propheten den Widder und den zottigen Ziegenbock. Daniel lernt, dass nun als nächstes das Reich der Meder und Perser kommen wird, gefolgt von dem Reich der Griechen. Das Brennglas Gottes wird also gewissermaßen etwas genauer eingestellt, um Daniel zu zeigen, an welcher Stelle des gesamten Ablaufes er selbst steht. Gott führt seinen Propheten Schritt für Schritt in die Realität seines gewaltigen Planes ein.

Kapitel 5

In Kapitel 5 steht Daniel dem König Belsazar in der letzten Nacht von dessen Leben gegenüber. Er weiß, dass es mit Babylon zu Ende geht, so wie er es Nebukadnezar Jahrzehnte zuvor geweissagt hat. Belsazar kennt den Propheten überhaupt nicht, denn er muss Daniel zuerst einmal nach seinem Namen fragen, als er ihm gegenübersteht. Dieser König hat wohl nur von Tag zu Tag gelebt, ohne ein Bewusstsein von der wirklichen Geschichte seines eigenen Reiches zu haben. Er erinnert uns an die scheinbar kopflosen Weltpolitiker unserer Tage, welche sich aber dennoch selbst für so bedeutend halten, dass sie sich stark genug fühlen, Pläne ohne Gott zu machen. Auch in unserer Zeit stehen die Propheten Gottes diesen Herrschern gegenüber und haben ihnen das Wort Gottes zu verkündigen, was bisweilen zu schweren Konsequenzen für die Verkündiger führen kann. Daniel hat diesem unbedeutenden Vasallen nicht mehr viel zu sagen. Das Reich der Babylonier geht in derselben Nacht unter. Das Reich der Meder und Perser beginnt in derselben Nacht.

Der Prophet hat nun erlebt, dass er unter der Führung Gottes in das Perserreich eintreten durfte. Er weiß, dass Kyros im Osten herrscht, er selbst steht jedoch zunächst noch unter der Herrschaft des Meders Darius. Er hat die Schriften von Jesaja und Jeremia studiert und weiß, dass das Ende der babylonischen Gefangenschaft Israels unmittelbar bevorsteht. Er hofft im Inneren seines Herzens darauf, unter der Führung seines Gottes trotz seines hohen Alters noch eine Begegnung mit Kyros erleben zu dürfen, aber Gott lässt ihn in diesem Punkt zunächst noch im Dunkeln. Die jüdische Tradition redet davon, dass Daniel in der Tat noch eine Begegnung mit Kyros hatte.

Die nächste Vision kommt im neunten Kapitel. Mit dieser Vision entschädigt der Herr seinen alten Propheten für das lange Warten von 70 Jahren im Dienst der Babylonier, indem er ihm das Kommen des Messias Israels und des Erlösers der Welt sehen lässt. Der Prophet bekommt gewaltige, erstaunliche und erschreckende Dinge zu sehen.

Kapitel 9

Kurze Zeit nach dem Untergang Babylons steht Daniel dem König Darius persönlich gegenüber und weiß, dass im Osten des Perserreiches bereits Kyros an der Macht ist, welchen ihm Gott durch das Studium des Buches Jesaja als denjenigen vorgestellt hat, der die Gefangenschaft des Volkes beenden und den Wiederaufbau der Stadt Jerusalem und des Tempels befehlen wird. Aus dem Buch Jeremia weiß Daniel darüber hinaus, dass die 70 Jahre der Gefangenschaft vor ihrem unmittelbaren Ende stehen. Bei ihm läuten alle Sirenen. Es ist soweit! Die große Frage lautet für Daniel: Werde ich den Erlass noch erleben?

Kapitel 9 bringt die herrliche Vision aus dem ersten Jahr des Darius. Die Vision geht vom Erlass zum Bau der Stadt und des Tempels durch Kyros (den Daniel kannte und innerhalb von etwas mehr als einem Jahr erwartete) bis zum Kommen und zur Ermordung des Messias Israels nach vierhundertsechundachtzig Jahren, und danach bis zur letzten und endgültigen Zerstörung des Tempels im Jahr 70 n.Chr. Sie überspannt die gesamte Zeit der „letzten Tage“ der Nation Israels, der zweiten Phase der Existenz der auserwählten Nation des alten Bundes im Land. Daniel sieht nicht nur die Rückkehr ins Land siebenzig Jahre nach der Vertreibung infolge der Übertretung Israels. Er sieht auch, dass gegen Ende von siebenzig Mal sieben Jahren eine noch viel gewaltigere Übertretung stattfinden wird, welche im Untergang der Nation enden wird. Er lernt nun endlich, wer der Stein aus Kapitel 2 und der Sohn des Menschen aus Kapitel 7 sind: Sie sind beide dieselbe Person, nämlich der Messias, der Fürst, welcher umgebracht werden und zugleich eine ewige Gerechtigkeit und eine ewige Vergebung der Sünden bewirken wird. Daniel ist zutiefst niedergeschlagen und trauert lange Zeit. Er wartet auf Kyros und hofft, dass Gott es ihm schenken möge, diesem Herrscher zu begegnen, wissend, dass er

zusammen mit diesem König an der großen Wasserscheide der Geschichte Israels steht. Hier noch einmal der Wortlaut der Vision, danach die Deutung:

Dan 9,24-27: „Über dein Volk (Daniels Volk, also Israel) und deine Stadt sind 70 Wochen bestimmt, um der Übertretung ein Ende zu machen und die Sünden abzutun, um die Missetat zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit herbeizuführen, um Gesicht und Weissagungen zu versiegeln und ein Allerheiligstes zu salben. So wisse und verstehe: Vom Erlass des Befehls zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems bis zu dem Messias dem Fürsten, vergehen 7 Wochen und 62 Wochen (shavuot = „Siebener“). Im Textzusammenhang ist die Rede von Jahren, also hier: 7 mal 7 Jahre und 62 mal 7 Jahre); Straßen und Gräben werden gebaut, und zwar in bedrängter Zeit. Und nach den 62 Wochen wird der Messias ausgerottet werden, und ihm wird nichts zuteilwerden (andere Übersetzungen: „und er wird nichts haben“); die Stadt aber samt dem Heiligtum wird das Volk des zukünftigen Fürsten zerstören, und sie geht unter in der überströmenden Flut; und bis ans Ende wird es Krieg geben, fest beschlossene Verwüstungen. Und er wird mit Vielen den Bund bestätigen eine Woche lang; und in der Mitte der Woche wird er Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen, und wegen der überströmenden Gräuel wird er es (das Heiligtum) verwüsten, und zwar bis zur Zerstörung, und das Beschlossene wird über das Verwüstete ausgegossen werden.“

Und nun zu einer kurzgefassten Deutung:

Wenn wir das neunte Kapitel in seiner Ganzheit betrachten, dann zeigt es in seinem Aufbau eine eindeutige Bundesstruktur. Daniel redet in seinem Gebet zu Gott wiederholt über den Bund mit Mose und über das Gesetz, welches das Volk immer wieder gebrochen hat, bis schließlich das Gericht der Vertreibung kommen musste. Es besteht hier eine unmittelbare Verbindung zu 3Mo 25, wo die Struktur von Sabbatjahren und Jubeljahren für das Land Israel eindeutig festgelegt ist. Daniel 9 ist in 3Mo 25 fest verankert, die beiden Kapitel sind inhaltlich nicht voneinander zu trennen.

Das Land Israel hat nach dem Wort Gottes durch Jeremia (welches Daniel natürlich kannte: Jer 25,10-12; Jer 29,10) während der Gefangenschaft des Volkes siebenzig Sabbatjahre genossen. Jedes dieser Sabbatjahre repräsentiert für sich selbst wiederum eine Zeit von sieben Jahren. Somit repräsentieren die siebenzig Jahre der Vertreibung einen Zeitraum von insgesamt sieben mal siebenzig Jahren, das sind vierhundertneunzig Jahre. Der Engel Gabriel kommt nun zu Daniel und bringt ihm von Gott die Worte einer neuen Vereinbarung mit einer klaren und festen Zusage. Diese Vereinbarung beinhaltet wieder siebenmal siebenzig Jahre, diesmal wirkliche vierhundertneunzig Jahre um alles zu erfüllen, was die Prophetie sagt. Somit steht Daniel – zusammen mit Kyros, dem er bald

begegnet wird – nach Gottes Gedanken exakt auf der Wasserscheide zwischen den vergangenen siebenzig Sabbaten und den kommenden siebenzig Sabbaten. So wie einerseits die vergangenen siebenzig Sabbate mit der Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft geendet haben, so werden andererseits die kommenden siebenzig Sabbate mit dem Kommen des Messias Israels und der Aufrichtung seiner ewigen Gerechtigkeit und seines ewigen Reiches enden. Genau wie die vergangenen siebenzig Sabbate ohne Unterbrechung vergangen sind, so werden auch die kommenden siebenzig Jahrsabbate ohne Unterbrechung ablaufen, bis das Ende erreicht ist.

Somit ist der Gesamtkontext des 9. Kapitels ausnahmslos messianisch, und er ist unmittelbar aus der Struktur der Jahrsabbate in 3Mo 25 abgeleitet. In gleicher Weise bezieht sich auch der Kontext der Prophetie ab Vers 24 auf den Messias, den Fürsten. Insbesondere redet Vers 27 über den Messias, und nicht über eine andere Person. Jede andere Lesart würde nicht nur dem einfachen und klaren Sinn des Verses grundlegend widersprechen, sondern auch den Sinn der gesamten Prophetie zerstören. Viele Ausleger der Heiligen Schrift haben in ihren Kommentaren diesen klaren Zusammenhang betont.

Es handelt sich um eine trotz ihrer Kürze sehr inhaltsreiche Prophetie. Sie wurde nach Ansicht vieler Christen (und auch nach meiner bescheidenen Ansicht) in dem Herrn Jesus Christus vollständig erfüllt. Wir haben uns deshalb nicht zu fragen, wie die Prophetie in der Zukunft noch erfüllt werden wird, sondern vielmehr auf welche Weise sie sich in dem Leben und Dienst unseres Herrn auf dieser Erde erfüllt hat. Die Geschichte bestätigt die Prophetie.

Dazu kommt, dass Gott seine Propheten nicht dadurch legitimiert, dass die Erfüllung ihrer Vorhersagen auf unbestimmte Zeit hin vertagt wird. Siehe hierzu 5Mo 18,21-22: Prophetie muss in einem überschaubaren und nachvollziehbaren Zeitrahmen erfüllt werden, sonst wird sie nicht anerkannt. Daniel hatte eine ganz konkrete Prophetie ausgesprochen, welche einen ganz exakten Zeitrahmen bis zum Kommen des Messias und bis zu seiner Kreuzigung anzeigte. Der Herr Jesus sagte zu seinen Jüngern in Matt 24, dass die Generation ihrer Zeit den Gräuel der Verwüstung, von dem Daniel redete, sehen würde. Wenn sich das nicht erfüllt hätte, dann hätte der Herr sich entweder getäuscht oder die Unwahrheit gesagt. Beides ist völlig undenkbar. Der Herr hat durch seine Aussagen vielmehr den Propheten Daniel legitimiert, indem er den Jüngern klar machte, dass die Erfüllung der Prophetie auf ihn selbst und somit zugleich auf die Zeit der Jünger ging. Die Erfüllung aller 70 Jahrwochen, also aller 490 Jahre, welche Daniel vorhergesagt hatte, würde sich in der Zeit der Jünger ereignen.

Die Bibel redet wie bereits gesagt an keiner Stelle von einer Unterbrechung der 70 Jahrwochen. Kein Bibelvers sagt aus, dass Gott die 70. Jahrwoche verschoben hat. Gott hatte nicht die Absicht, den alles entscheidenden Zeitpunkt der Ankunft des Messias Israels kompliziert zu verschlüsseln. Die Wahrheit der Schrift war für Israel damals und ist für uns heute einfach und klar gehalten. Die 70 Jahrwochen bilden ebenso eine Einheit

wie die 70 Jahre der babylonischen Gefangenschaft zur Zeit Daniels. Auch damals gab es keine Unterbrechung. Am Ende der 490 Jahre, gerechnet von ihrem Beginn an, würde alles erfüllt sein: „70 Wochen sind über dich und dein Volk bestimmt. (englisch: determined = zur völligen Ausführung zuverlässig bestimmt)“ Weiterhin findet man in der Bibel an keiner Stelle Aussagen über eine prophetische Uhr Gottes. Was könnte das für eine Uhr sein, die für 2000 Jahre stehen bleiben muss, weil eine kleine Gruppe feindlicher Pharisäer dem Ratschluss Gottes getrotzt hat und sie durch ihre Aktionen angehalten hat? Dieser Gedanke ist nicht schriftgemäß, denn er lässt sich nicht anhand klarer Schriftstellen belegen. Daher möchten wir nun der Frage nachgehen, wie sich die Prophetie Daniels in der Vergangenheit in dem Werk des Herrn Jesus Christus erfüllt hat. Wir möchten hierzu alle Aspekte einzeln in Kurzform betrachten.

Die Erfüllung der Vision

Der Startpunkt der 70 Wochen: Der Erlass des Befehls zum Wiederaufbau Jerusalems. Diesen Erlass finden wir in Jesaja 44,28, und er wurde durch den Perserkönig Kyros gegeben. Nach den besten Chronologien geschah dies im Jahr 457/456 v.Chr. nach unserer Zeitrechnung (ich empfehle hierzu insbesondere die ausgezeichnete Chronologie des Dispensationalisten David Lipscomb Cooper: „Messiah: His First Coming Scheduled“, welche von Adam bis auf den Messias geht und im Internet frei zugänglich ist, außerdem die Chronologien von Philipp Mauro und Martin Anstey). Die Zeitangabe 538 v.Chr. nach der ptolemäischen Zeitrechnung ist aufgrund der fehlerhaften ptolemäischen Chronologie und der falschen Abfolge der genannten Könige des Perserreiches bei Ptolemäus nicht zuverlässig. Insbesondere bei Dr. Cooper findet sich eine sehr gute Chronologie des Perserreiches, welche auch die Bücher Esra und Nehemia auf eine zuverlässige biblisch-chronologische Grundlage stellt.

Innerhalb von 49 Jahren wurden die Stadt und der Tempel wieder aufgebaut. Wir finden diese Ereignisse in den Büchern Esra und Nehemia. Die Prophetie wurde erfüllt. Die darauf folgenden 62 Jahrwochen, also die nächsten 434 Jahre, waren lediglich eine Übergangsphase bis zum Kommen des Gesalbten, des Messias, des Fürsten. Die Summe beider Jahreszahlen ist 483 Jahre. Wenn wir diese vom Jahr 457 v.Chr. an berechnen, dann bringt unsere Berechnung uns in das Jahr 26/27 n.Chr. Wichtig ist in unserem Zusammenhang auch die Tatsache, dass der römische Kaiser Tiberius während der ersten beiden Jahre seiner Herrschaft noch als Co-Caesar zusammen mit Augustus regierte. Augustus regierte bis 14 n.Chr. Das 15. Jahr des Tiberius muss somit nicht ab dem Jahr 14 n.Chr. berechnet werden, sondern ab dem Jahr 12 n.Chr. Dies bringt uns wiederum exakt in das Jahr 26/27 n.Chr. Der Herr begann seinen öffentlichen Dienst in genau diesem Jahr dadurch, dass er im Jordan getauft wurde. Als er aus dem Wasser heraufstieg, wurde er vom Vater im Himmel öffentlich mit dem Heiligen Geist gesalbt.

Ab diesem Augenblick war er in der Öffentlichkeit Israels der Gesalbte Gottes, der Messias. „*Bis auf den Messias, den Fürsten, sind 7 Wochen und 62 Wochen.*“ Die Prophetie Daniels wurde exakt erfüllt.

Der Dienst des Herrn dauerte nach Übereinkunft unter nahezu allen Christen dreieinhalb Jahre. Diese Zeit war die erste Hälfte der 70. Jahrwoche Daniels. Im Jahr 30 wurde der Herr am Passahfest der Juden als das wahre Passahlamm Gottes vor den Toren der Stadt Jerusalem gekreuzigt. „*Nach den 62 Wochen* (nämlich dreieinhalb Jahre danach, in der Mitte der 70. Woche) *wird der Messias ausgerottet werden und nichts haben.*“ Es geschah so. „*Und zur Mitte der Woche wird er die Speisopfer und Schlachtopfer aufhören lassen.*“ Der Tod des Messias, des wahren Passahlammes, war aus der Sicht Gottes das Ende aller Opfer des alten Bundes. Sie hatten von diesem Zeitpunkt an keine Gültigkeit mehr in den Augen Gottes und waren nur noch Gräuel. Die Juden hatten durch die Verurteilung und Überlieferung ihres Messias ihre Übertretung endgültig zum Abschluss gebracht. Die Ermordung des Messias durch Menschen ist und bleibt das größte Verbrechen in der Geschichte der Menschheit. Das Volk des alten Bundes hatte damit seine Auserwählung endgültig verspielt.

Zu gleicher Zeit bestätigte der Herr Jesus Christus durch seinen Tod und sein Blut den neuen und ewigen Bund mit allen Menschen, die an ihn glauben würden. Das sind die „Vielen“ aus Daniel 9. In seinem Tod und in seiner Auferstehung hat der Herr die Sünden abgetan, die Missetat gesühnt und eine ewige Gerechtigkeit eingeführt, nämlich die Gerechtigkeit Christi vor Gott, welche allen Gläubigen zugerechnet wird. Am Pfingsttag in Jerusalem sehen wir dann, wie das Allerheiligste des neuen Bundes, nämlich die Gemeinde Christi, der Tempel des neuen und ewigen Bundes, durch das Kommen des Heiligen Geistes gesalbt wurde: „*...und um ein Allerheiligstes zu salben.*“ Auch dies wurde also erfüllt. Das zeitliche Ende der 70. Jahrwoche Daniels finden wir in etwa in Apg 10, wo Petrus ungefähr im Jahr 33/34 n.Chr. das Evangelium endgültig zu den Nationen bringt. Wir kennen die Geschichte von Kornelius und seinem Haus. Das genaue historische Datum ist nicht allzu wichtig.

Für das alte Israel als Nation blieb nur noch das Ende übrig. Für 40 Jahre, nämlich bis zum Jahr 70 n.Chr., führten sie ihren in den Augen Gottes zum Gräuel gewordenen Opferdienst im Tempel aus. Nach der Tradition der Rabbiner fiel das Los für den Sündenbock am großen Versöhnungstag 40 Mal hintereinander nicht in die rechte Hand des Hohepriesters. Gott erkannte den Dienst nicht mehr an. Aus Gottes Sicht war das Ganze nur noch ein Überströmen von Gräueln. Wegen dieser überströmenden Gräuel, von denen Daniel geredet hatte, kam schließlich im Jahr 70 n.Chr. die Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem durch den kommenden Fürsten, nämlich durch den römischen Fürsten und späteren Kaiser Titus.

Bereits im Jahr 67/68 hatte die Belagerung begonnen. Die Christen in Israel sahen zu diesem Zeitpunkt den Gräuel der Verwüstung, nämlich das Heer des Titus und die

römischen Feldzeichen, vor welchen sich die Römer in Anbetung ihres Kaisers und ihrer Götzen niederbeugten, in Judäa und in der Umgebung von Jerusalem stehen. Sie erinnerten sich an die Weissagung des Herrn, welche ihnen von den Aposteln mitgeteilt worden war und flohen aus der Stadt, als Vespasian nach Rom reisen musste, um sich dort nach dem Tod Neros im Jahr 68 gegen dessen mögliche Nachfolger durchzusetzen und zum Kaiser krönen zu lassen. Kurz darauf kehrte sein Sohn und späterer Nachfolger Titus zurück und vollendete sein Werk. Mehr als eine Million Juden fanden in Jerusalem den Tod. Soweit wir es aber wissen, kam kein messianischer Jude ums Leben. Die fürchterliche Zeit der Zerstörung endete im Jahr 72/73 n.Chr. Sie stellt nach Ansicht vieler christlicher Lehrer die Zeit der vom Herrn prophezeiten großen Drangsal Jakobs dar. Somit kann gesagt werden, dass die Vision tatsächlich in dem Werk des Herrn und in der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n.Chr. vollständig erfüllt ist. Zeitlich sehr nah zu der Vision kommt auch das Ereignis von Kapitel 6.

Kapitel 6

In Kapitel 6 wird Daniel nämlich von Darius in die Löwengrube gesteckt. Geistlich gesehen unternimmt der Satan einen letzten Versuch, die Begegnung Daniels mit Kyros zu verhindern. Kurz darauf ist auch Darius tot, und Kyros kommt an die Macht. Daniel kennt ihn, denn er hat bereits im ersten Jahre des Darius die Vision von Kapitel 9 erhalten. Gottes allmächtige Hand hat den uralten Propheten durch ein Wunder in der Löwengrube bewahrt. Daniel steht Kyros gegenüber und konfrontiert ihn mit den Aussagen der Propheten Jesaja (Jes 44,28) und Jeremia (Kapitel 25 und 29). Kyros wird dadurch herausgefordert, den Erlass zum Wiederaufbau herauszugeben, wie er es auch in Es 1,2-5 selbst sagt. Kyros weiß sich von Gott selbst beauftragt und gefordert. Die Begegnung Daniels mit Kyros ist jedoch noch immer nicht das Ende seines Lebens, und auch nicht seiner Prophetentätigkeit. Gott überschüttet seinen uralten Diener mit Gnade und lässt ihn eine letzte gewaltige Vision sehen, welche über das Ende Israels im alten Bund hinaus bis an das Ende des jetzigen Zeitalters reicht!

Daniels letzte Vision

Sie kommt im dritten Jahr des Kyros, bereits nach dem Erlass zum Wiederaufbau der Stadt und des Tempels. Daniel weiß, wo es alles nach 490 Jahren hinführen wird. Aber Gott lässt den Propheten nicht im Ungewissen über die Geschehnisse während dieser letzten Tage Israels, also während der zweiten Periode Israels als Nation im verheißenen

Land. Die letzte Vision Daniels überspannt die Kapitel 10-12 seines Buches. Gott zeigt seinem Diener nicht nur, was sich während der kommenden 490 Jahre bis zum Messias und dem Beginn seines Reiches im Land ereignen wird, sondern er lässt ihn auch das Ende der Nation des alten Bundes im Jahr 70 n.Chr. sehen. Aber damit immer noch nicht genug. Daniel darf sogar einen schemenhaften Blick in das Evangeliumszeitalter werfen, welches schließlich in die Auferstehung aller Menschen zum letzten Gericht bei der Wiederkunft des Herrn einmündet.

Kapitel 10

Kapitel 10 redet über die Lenkung der Nationen durch mächtige Engel im unsichtbaren Bereich und nennt den Engel Michael als den Engel des Volkes Gottes. Kapitel 10 redet auch über den Engel Persiens, nach dem der Engel Griechenlands folgen würde. Daniel erfährt hier, dass die äußeren Ereignisse in der Welt nur der sichtbare Ausdruck eines geistlichen Kampfes im unsichtbaren Bereich sind. Die Engel Gottes kämpfen gegen die Engel des Bösen, also gegen die dämonischen Mächte. Die menschlichen Herrscher sind nur die Marionetten in dem großen Spiel, welches aus dem unsichtbaren Bereich heraus gelenkt wird. Daniel erfährt hier genau das, was auch die Christen im zweiten Psalm und im Buch der Offenbarung erfahren. Gott hat alles im Griff und lenkt es zu seinem Ziel, und zwar auch dann, wenn es äußerlich nicht den Anschein hat. Daniel wurde durch dieses Wissen genauso getröstet wie wir als Christen in unserer Zeit.

Kapitel 11

Kapitel 11 bringt dem Propheten und auch uns einen detailgetreuen Überblick über die Ereignisse im weiteren Perserreich und im darauf folgenden griechischen Reich, außerdem eine Sicht auf die Ereignisse des Makkabäerreiches bis zu seinem Ende. Die Historiker haben die geschilderten Ereignisse bis in die Einzelheiten erforscht und die atemberaubende Genauigkeit dieser Prophetie dokumentiert. Kapitel 11, Vers 1-4 redet über die Zeit von Kyros bis auf Xerxes, der von Alexander dem Großen besiegt wurde. Die Verse 3-4 reden insbesondere über Alexander. Kapitel 11, Vers 5-19 redet über die Nachfolger des Alexander, unter denen das Reich in vier Teile zerfiel, sowie über die damit verbundenen Kriege. Kapitel 11,20 redet über den Erheber der Steuern, eine nicht ganz klare historische Gestalt. Am ehesten war es wohl der Sohn von Antiochus dem Großen. Die Verse 21-35 reden über den schrecklichen Antiochus Epiphanes, der mit den Makkabäern im Kampf stand und schließlich von ihnen niedergeworfen wurde. Vers 35

redet über den Tod der letzten Makkabäer. „*Bis zum Ende*“ bedeutet hier natürlich: „bis zum Ende der Makkabäerzeit“. Kontext!

Am Ende des 11. Kapitels steht in den Versen 36-39 und 44-45 der König, welcher bereits in der Vision in Kapitel 8,23-25 angekündigt wurde: Der König Herodes, wie wir noch sehen werden. In den Versen 40-43 redet die Prophetie über die Schlacht bei Actium im Jahre 31/30 v.Chr. zwischen Augustus auf der einen Seite und Antonius mit Cleopatra auf der anderen Seite. Augustus siegte und wurde der erste Kaiser Roms. Herodes war mit allen Beteiligten unmittelbar konfrontiert, und die Verbindung der Verse in Kapitel 11 ist der Beweis dafür. Auch das werden wir gleich noch sehen. Unter Augustus wurde der Herr Jesus Christus, der Stein aus Kapitel 2, der Sohn des Menschen aus Kapitel 7 und der Messias aus Kapitel 9, in den letzten Tagen der Herrschaft des Herodes in Bethlehem geboren. Sehr bemerkenswert ist hierbei auch die Tatsache, dass das Kommen des Messias sowohl bei Daniel als auch bei Maria durch genau denselben Boten Gottes angekündigt wurde, nämlich durch den Engel Gabriel. Dies ist ein weiteres starkes Argument für den messianischen Charakter der Prophetie von Daniel 9.

Im Licht der bekannten historischen Ereignisse ist es nicht allzu schwierig, Herodes klar zu identifizieren; zu deutlich sind die Übereinstimmungen. Die Ausleger unserer Zeit vertreten zum Teil die Auffassung, dass die Erzählung von Kapitel 11 bei Vers 35 abbricht, und dass der König von Vers 36 noch immer zukünftig ist. Er wird mit dem Antichristen gleichgesetzt, obwohl der Text nicht den leisesten Hinweis auf eine Unterbrechung und auch nicht auf einen Antichristen gibt. Im Gegenteil: Vers 36 ist durch die Präposition „*und*“ direkt mit Vers 35 verbunden. Das, was im Rest des Kapitels gesagt wird, liegt fest eingebettet in den Erzählfluss des gesamten Kapitels. Kapitel 11 bringt uns, wie wir bereits gesehen haben, von Persien über Griechenland nach Rom, und zwar ohne Unterbrechung. Der ununterbrochene Fortgang der Erzählung des 11. Kapitels ruht auf mehreren Säulen.

Erstens: Die Prophetie ist in Form einer in sich selbst logisch abgeschlossenen und fortlaufenden Erzählung gegeben, und alle ihre Teile stellen eine lückenlos rekonstruierbare historische Reihenfolge von Ereignissen dar. Das gilt bis zum letzten Vers.

Zweitens: Das Thema der Prophetie sind ausdrücklich die Ereignisse „der letzten Tage“ der Geschichte Israels. Diese Zeit reichte, wie wir ebenfalls bereits gesehen haben, vom Edikt des Kyros bis zur Zerstörung im Jahr 70, welche im Kapitel 12 beschrieben wird. Das 11. Kapitel ist somit auch als ein Mittelstück in den gesamten Fortgang von Kapitel 10-12 eingebettet. Es gibt hier keine Unterbrechung. Das willkürliche Heraustrennen eines Teiles der Aussagen würde die Prophetie als Ganzes zerstören.

Drittens: In Vers 40 ist die Rede von den Kindern Edom, Moab und Ammon, welche damals noch als Staaten existierten, und welche im Streit zwischen Syrien und Ägypten

bis zur Schlacht von Actium im Jahr 30 v.Chr. bemerkenswerterweise nicht betroffen waren. Die Aussagen von Daniel 11 sagen genau diesen Sachverhalt voraus.

Viertens: Die Prophetie geht bis Kapitel 12,7. Daniel fragt dann den Engel, wann alle diese wunderbaren Dinge vollendet sein würden, von denen der Engel geredet hat. Die Antwort in 12,7 lautet: Wenn die Kraft des heiligen Volkes zerschmettert sein wird, wird alles vollendet sein. Die Prophetie reicht somit klar und eindeutig bis zum Untergang Jerusalems im Jahr 70 n.Chr. Die Ereignisse von Kapitel 11 spielen sich demnach eindeutig vor dieser Zeit ab.

Fünftens: Vers 35 reicht bis zum Ende der Makkabäerzeit. Der König in Vers 36 kam somit nach den Makkabäern. Es kann nicht Antiochus Epiphanes sein, welcher ja gerade von den Makkabäern besiegt wurde. Ebenso kann es nicht der Mensch der Sünde aus 2Thess 2,3-10 sein, welchem ganz andere Charaktermerkmale zugesprochen werden.

Wer ist es nun? Es gab in der Zeit von der Rückkehr aus Babylon bis zum Kommen des Herrn nur einen einzigen König über das Volk Israel, nämlich Herodes den Großen. Nicht nur in Dan 11,36, sondern auch im Matthäusevangelium wird er „der König“ genannt. Das Makkabäerreich kommt in Vers 35 an sein Ende und wird sowohl im Text ab Vers 36 als auch historisch in der Realität gefolgt von dem König, den Vers 36 beschreibt. Es passt exakt. Herodes war zwar ein Idumäer, aber er war von den Römern als König über Daniels Volk Israel eingesetzt. Herodes und seine Dynastie blieben bis zum Untergang Jerusalems bestehen, also bis der Zorn vorüber war. Genau so sagt es Vers 36.

Der König würde tun nach seinem Willen. Das bedeutet nicht, dass er ein eigensinniger und schwer erziehbarer Mensch gewesen ist. Das war er zwar, aber unzählige andere waren und sind das bis heute ebenso. Es bedeutet vielmehr, dass er mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln seinen Willen erfolgreich durchsetzen würde. Genau das hat Herodes bis zu seinem Tod mit äußerster Brutalität und Gewissenlosigkeit getan. Er war ein Meister der Machtergreifung und der Machterhaltung. Zu diesem Zweck ließ er sogar seine Frau Mariamne und drei seiner Söhne ermorden, um vermeintliche Konkurrenz auszuschalten.

Der König würde großtun und sich über alles und über jeden Gott erheben. Herodes erzwang die Herrschaft über das Volk, über die Priester und über den Tempeldienst. Er ließ den Tempel nach seinen Vorstellungen ausbauen, was viele Todesopfer forderte. Er ließ sogar für eine Zeit ein Götzenbild dort aufstellen. Er selbst ernannte alle Amtsträger in seinem Reich, und zwar nur solche, die ihm ergeben waren. Alle Konkurrenten wurden ohne Zögern ermordet. Deshalb glaubte er auch in Mt 2, dass der König Israels, der Messias, gekommen sei, um ihm seinen Thron wegzunehmen.

Der König würde sich nicht um den Gott seiner Väter und nicht um die Sehnsucht der Frauen kümmern. Er wurde im Land Israel als Jude betrachtet, und die Herodianer hielten ihn sogar für den Messias. Herodes führte jedoch die Anbetung des römischen Kaisers ein und verachtete somit den Gott Israels. Jede Frau in Israel hatte den Wunschtraum, Mutter zu werden, denn Kinderlosigkeit galt als Schande. Einige hofften sogar, einmal die Mutter des Messias zu werden. Das war die Sehnsucht der Frauen in Israel. Herodes missachtete sie völlig als er versuchte, den Messias zu ermorden und dabei viele andere Kinder ermordete.

Der König würde den Gott der Festungen verehren mit Gold, Silber und Edelsteinen. Der Gott der Festungen war der römische Kaiser, der sich als Gott verehren ließ und Festungen im ganzen Land baute. Zu seinem eigenen Machterhalt ehrte Herodes sowohl Julius Caesar, als auch Antonius, als auch Augustus Caesar. Er tat dies, indem er ihnen einerseits prächtige Geschenke machte, und indem er andererseits Festungen im Land zu ihrer Ehre erbaute. Beispiele: Der Seehafen Caesarea zu Ehren Caesars, die Festung Sebaste zu Ehren des Augustus, die Burg Antonia als Festung der Römer im Tempelbezirk, viele weitere Festungsbauten im Land. Außerdem Kaiserstatuen im ganzen Land, ja sogar im Tempelbezirk. Bis soweit Vers 39.

Dann kommt ein Einschub, nämlich die Verse 11,40-43. Es wird hier über die Zeit des Endes gesprochen. Die Bedeutung dieser Redewendung muss aus dem Kontext abgeleitet werden, und der Kontext redet über Herodes und seine Dynastie. Er hat mit dem Ende unseres Zeitalters nichts zu tun. Die Zeit des Endes in unserem Kapitel ist also die Zeit des Endes des Herodes und seiner Dynastie. Es ist die Zeit des Endes der zweiten Phase der nationalen Existenz Israels. Die Aussagen der Verse 40-43 sind durch historische Ereignisse exakt erfüllt. Sie liegen nicht in der fernen Zukunft, sondern in der Zeit des Herodes. In Plutarchs „Leben des Marcus Antonius“ finden sich die entsprechenden Informationen. Es geht um die Schlacht bei Actium und die damit verbundenen Ereignisse.

Antonius rückte mit Unterstützung des Herodes (daher auch die Einbettung der Verse 40-43 in die Prophetie über Herodes, welche in Vers 44 wieder aufgenommen wird; Herodes war an allen diesen Dingen beteiligt) und auf Geheiß von Kleopatra gegen Athen vor, und Augustus war eigentlich nicht darauf vorbereitet. Auch Bocchus von Africa, Ptolemäus von Pontus und einige andere waren neben Herodes mit dabei. Ein König des Südens stieß also zuerst vor, so wie es Vers 40 sagt. Der Senat erklärte Kleopatra den Krieg und ignorierte Antonius. So war es also zwischen einem König des Südens (Ägypten, Libyen, Äthiopien) und einem König des Nordens (Rom). Obwohl Antonius zu Lande weit überlegen war, entschloss er sich auf Geheiß Kleopatras zu dem Fehler, auf See anzugreifen. Die Seeschlacht bei Actium verlor er gegen Augustus, welcher mit vielen Schiffen gegen ihn heranstürmte. Immer noch Vers 40.

Augustus setzte sich nun auch zu Lande in Marsch und zog nach Israel hinein (in das Land der Zierde), nachdem Antonius von seinem Landheer verlassen worden war, danach weiter nach Ägypten und Afrika, aber auch nach Vorderasien. Herodes schlug sich in einer kompletten diplomatischen Kehrtwendung auf die Seite des Augustus. Ägypten wurde von den Römern gedemütigt und seiner Reichtümer beraubt: Vers 43. Der Feldherr des Augustus, Cornelius Balbus, zog weiter nach Libyen und Äthiopien und errang in der Folge Ägyptens auch dort den Sieg: Immer noch Vers 43. Dann kehrte er zurück nach Rom und bekam dort von Augustus einen Triumphzug. Alle diese Dinge spielten sich in der exakten Reihenfolge ab, in welcher sie in den Versen 40-43 genannt werden. Sie spielten sich während der Herrschaft des Herodes über Israel ab, und zwar noch lange vor der Geburt des Herrn. Nach dem Machtantritt des Augustus und der äußerlichen Stabilisierung der Machtverhältnisse folgte eine Zeit der „Pax Romana“ für Israel. Die Prophetie Daniels kehrt dann in den Versen 44 und 45 wieder zu Herodes zurück.

„Gerüchte aus dem Osten und aus dem Norden werden ihn erschrecken.“ Hier sehen wir eine klare Übereinstimmung mit Mt 2,1-3. Es kommen die Weisen aus dem Osten, und ihre Nachricht erschreckt den König. In 2,16 erfüllt er durch den Kindermord den Rest des Verses 44 vollständig und unmissverständlich. Auch gegen seine eigenen Söhne ging er in gleicher Weise vor, auch noch am Ende seines Lebens, nur um irgendwie an der Macht zu bleiben.

Vers 45 redet über seinen Palast und sein Ende. Herodes hatte zwei Paläste, einen im Tempelbezirk und einen anderen in der Oberstadt, somit zwischen dem Toten Meer und dem Mittelmeer. In seinen letzten Tagen wurde er von einer schmerzhaften und widerwärtigen Krankheit befallen, von der ihn niemand befreien konnte. Nur fünf Tage, nachdem er die Exekution seines ältesten Sohnes angeordnet hatte, starb er einen verzweifelten und schrecklichen Tod. Ein letzter von ihm noch angeordneter Hinrichtungsbefehl wurde nach seinem Tod nicht mehr ausgeführt.

Dan 11,36-39 und 44-45 sowie Dan 8,24-25 reden klar und deutlich über Herodes. Es ist damit ebenso unzweifelhaft klar, dass es sich bei diesem König nicht um irgendeinen zukünftigen Herrscher handeln kann.

Kapitel 12

Kapitel 12 redet schließlich über die letzten der letzten Tage, als nach der Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn und nach Pfingsten das Evangelium gepredigt wurde. Es endet auf einer Erzählebene mit der Zerstörung Jerusalems und der gleichzeitigen Rettung aller derjenigen, die im Buch eingeschrieben sind, nämlich der

Rettung der gläubigen Juden beim Untergang der Stadt. Es greift jedoch auf einer zweiten Ebene noch weit über diese Ereignisse hinaus, indem es sogar über die Verkündigung des Evangeliums während der Zeit des Neuen Testaments und über Auferstehung aller Menschen am Ende der Zeit redet. Die Verse 1-4 gehören inhaltlich eigentlich zu Kapitel 11. „Zu jener Zeit“ meint nichts anderes als zur Zeit des Endes in Vers 40. Die ganze Weissagung bezieht sich ja auf „die letzten Tage“ Israels im Land. Hier haben wir nun gewissermaßen „die letzten der letzten Tage“. Vier Dinge treten hervor.

Erstens: Michael, der Fürst des Volkes Daniels, steht auf (Off 12,7; Jud 9; Dan 10,13; Dan 10,20-21; 1Thess 4,16). Die genaue Art der Aktivität Michaels wird nicht beschrieben, aber sie diente zur Rettung des Volkes. Hier nun würden diejenigen gerettet, die sich im Buch eingeschrieben finden. 2Mo 32,32. Es waren damals die Gläubigen der Urgemeinde, welche vor der römischen Invasion das Land verließen.

Zweitens: Eine Zeit der Drangsal wie es noch keine gab, seitdem es Völker gibt, bis zu dieser Zeit. Diese Zeit ist identisch mit der Drangsal, die der Herr in seiner Ölbergrede ankündigte (Mt 24,21). Es war historisch die Belagerung Jerusalems, welche in ihrer Schrecklichkeit beispiellos war. Sie wurde durch das plötzliche Fallen des letzten Schutzturmes der Stadt abgekürzt, denn sonst hätte niemand überlebt.

Die Frage Daniels in Vers 6 bezieht sich auf die Dauer der letzten Tage Israels im Land mit ihrer beispiellosen Drangsal und ihrem unerhörten Schrecken. Die Antwort des Engels lautet: „Eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit; und wenn die Zerschmetterung der Kraft des heiligen Volkes vollendet ist, so wird das alles zu Ende gehen“ (Dan 12,7). Die Zeit würde also etwas mehr als drei Jahre dauern und dann würde alles vollendet sein. Historisch hat sich diese Prophetie in der dreieinhalbjährigen Belagerung Jerusalems bis zum Untergang im Jahr 70 n.Chr. bis in die Einzelheiten erfüllt. Natürlich besteht hier auch eine direkte Verbindung zur Ölbergrede des Herrn in den synoptischen Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas.

Das tägliche Opfer, von dem der Engel in den Versen 11 und 12 redet, war nicht dasselbe wie das, wovon in Kapitel 9,27 die Rede ist. Dort war es der Punkt, an welchem durch das Opfer des Herrn auf Golgatha alle weiteren Opfer im Tempel Jerusalems in den Augen Gottes ungültig wurden. Dennoch führten die Juden den Opferdienst weiter bis zum Ende. Erst in der letzten Phase vor dem Ende der Stadt wurden die Opfer im Tempelbezirk infolge des Belagerungsdrucks der Römer auch tatsächlich praktisch nicht mehr ausgeführt, und davon redet Vers 11.

Die römischen Armeen rückten im November 66 n.Chr. zum ersten Mal hart an die Stadt heran und begannen die Belagerung. Das Ende des Opferdienstes geschah im Monat Juli des Jahres 70 n.Chr. Das sind ziemlich genau dreieinhalb Jahre. Die vom Engel genannten 1290 Tage entsprachen der Zeit vom November 66 n.Chr. bis zum Versagen

des Brandopfers im Jahr 70 n.Chr., entsprechend 43 hebräischen Monaten von jeweils 30 Tagen (Philip Mauro, *The Seventy Weeks and the Great Tribulation*, Kap. X). Der Text im Hebräischen sagt nichts über die Reihenfolge der beiden Ereignisse aus, also entweder: zuerst Belagerung, dann Versagen des Opfers (wie es natürlich in der Praxis auch geschah) oder: zuerst das Versagen des Opfers und dann die Belagerung. Die hebräische Formulierung sagt nur etwas aus über den zeitlichen Abstand der beiden Ereignisse. Dieser hat sich exakt erfüllt.

Dann sagt der Engel noch etwas über 45 weitere Tage, nämlich von der Zeit des Versagens der Opfer bis zum endgültigen Fall der Stadt. Auch dies hat sich erfüllt. Die Juden kämpften auch ohne tägliches Brandopfer noch 45 Tage weiter bis zum Monat September 70 n.Chr. Dann, am 7. Elul der Hebräer, fiel völlig überraschend und ohne klar erkennbaren Grund der letzte Verteidigungsturm der Juden. Titus beendete nach der Einnahme der Stadt die Kampfhandlungen sofort. Die Zeit des Kampfes war also durch Gottes Einwirkung mit dem völlig unerwarteten Einsturz des letzten Turmes der Juden verkürzt worden, genau wie es der Herr selbst auf dem Ölberg angekündigt hatte. Wenn diese überraschende Verkürzung nicht stattgefunden hätte, dann hätte in der Stadt kein einziger Mensch überlebt. Es wäre kein Fleisch gerettet worden (Philip Mauro, *The Seventy Weeks...*, Kap. X).

Drittens: Und viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, werden aufwachen; die einen zum ewigen Leben, die anderen zur ewigen Schmach und Schande. Hier geht die Prophetie bis zum Ende des jetzigen Zeitalters. Es handelt sich um eine leibliche Auferstehung, und zwar um die Auferstehung am letzten Tag. Dieselbe Auferstehung wird in Joh 5,28-29 und an mehreren anderen Stellen im Alten und Neuen Testament erwähnt.

Viertens: Viele werden umherwandern (Mk 16,20). Das Zeugnis des Evangeliums, verkündigt an allen Orten durch seine Jünger, wird hier prophezeit (Jes 52,7; Rö 10,14-15). Die Erkenntnis von dem wahren Gott nimmt durch den Dienst seiner Zeugen immer mehr zu. Die Menschen kommen aus der Unwissenheit heraus zur Erkenntnis des Herrn (Joh 17,3; Kol 1,10; Apg 17,23-31). Es geht hier zunächst um die Verkündigung der Apostel in der ersten Zeit, bis zum Untergang im Jahr 70 n.Chr. Aber es kann auch bis heute für alle diejenigen gelten, welche das Evangelium verkündigen.

Welch ein Prophet war Daniel! Welche gewaltigen Dinge wurden ihm geoffenbart!